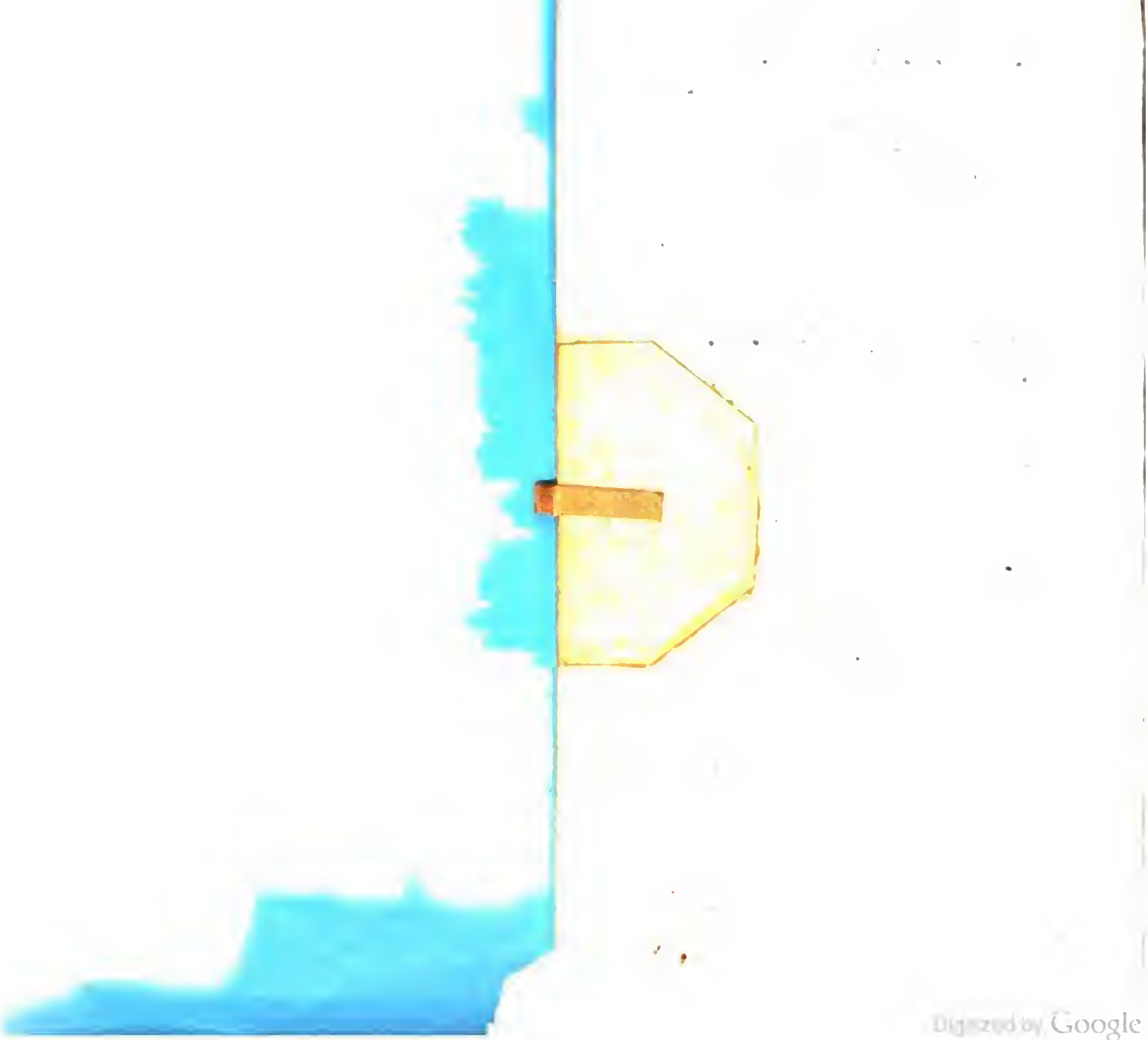
Kritische Geschichte des Chiliasmus.

Zweyter Theil.

Frankfurt und Leipzig. 1781.

Digitized by Google



Digitized by Google

Vorrede.

Da die chiliastischen Meinungen aus der Vermischung des Judenthums, und Christenthums entsprungen sind; so ist es nothwendig, daß wir untersuchen, wie es mit dieser Verunstaltung der christlichen Wahrheiten durch jüdische Fabeln zugegangen, und wie es in den ersten Zeitaltern nach Christus mit der Vernunftmässigkeit und Reinigkeit der Lehre unter einem Theile der Anhänger des Christenthums ausgesehen habe. Wir haben nur unvollständige mangelhafte Nachrichten aus den drey ersten Jahrhunderten nach Christus, die uns nicht in Stand setzen, in dieser Sache so deutlich zu sehen, als wohl zu wünschen wäre. Indeß müssen wir uns mit den Spuren begnügen, die wir von dem Daseyn des jüdischen Aberglaubens der jüdischen Wundersucht, der jüdischen Anhänglichkeit an elende Tradi-

tionen unter einem Theile der Christen dieser Zeitalter entdecken. Sie scheinen bey aller ihrer Unvollkommenheit doch hinlänglich, den Denker zu belehren, daß die Lehre Christi schon sehr zeitig durch jüdische Hypothesen verfinstert, die Geschichte seines Lebens, durch abentheurliche Erdichtungen, womit sich die Judenchristen trugen, verunstaltet worden; die Meinung vom Geiste der Prophezey, der niemals von der christlichen Kirche weichen soll, der Wundergabe, die sie niemals verlassen soll, vielen erdichteten Weißagungen und Wundern, ihr Daseyn gegeben, und daß die wichtige Lehre des Judenthums, vom Weltreiche des Messias deswegen selbst von einem Theil der Christen auf und angenommen ward, die der Kern und Geist des Judenthums ist. Diese Entdeckungen sind von großer Wichtigkeit, da jeder einsehen muß, daß der Chiliasmus nur eine der merklichsten und auffallendsten Arten der Ausartung der wahren Lehre Jesu sey, aber daß dieselbe noch außerdem auf mehr als eine Weise verunstaltet, und durch nicht weniger wichtige Irrthümer, und falsche, allzusinnliche, und niedrige Vorstellungsarten verdorben worden, die noch jez, da jener Irrthum beynahe alles Ansehen verlohren hat, bey man-

Digitized by Google

chen Christen für wesentliche Wahrheiten der christlichen Religion gelten, und noch lange gelten werden.

Dieses erhellt zwar weit unläugbarer aus den Meinungen, und Vorstellungsarten der ersten Jahrhunderte, wo manche Lehre noch einen offenbar jüdischen Schnitt hatte. Die Dämonologie, die Lehre von der Existenz der Exorcisten, und Thaumaturgen, vorgeblichen Propheten, die kabbalistischen Ideen von Emanationen, englischen Hierarchieen, Begriffe von Paradiese, dem Fluß Dinor, der rabbinischen Hölle, u. d. gl. verrathen nicht bloß durch ihren Innhalt, sondern auch durch ihre äußerliche Gestalt ihren Ursprung. Allein wenn nun ein großer Theil dieser Vorstellungen seine alte Gestalt zwar verlohren hat; so ist doch das Wesen davon geblieben, und macht noch jetz in mancher Augen einen Theil der Grundlehren des Christenthums aus.

Dieses habe ich vorher erinnern wollen, den Zusammenhang zwischen den Meinungen aller judenzenden Christen mit den chiliastischen Ideen, von denen ich mir zu handeln vorgenommen habe, zu zeigen, und darzuthun, daß ich nicht allein nicht ohne Ursache mich so weit,

Digitized by Google

läuftig darüber ausgebreitet, sondern auch meines Hauptzwecks verfehlen würde, wo es mir nicht gelänge, die nachdenkenden Leser auf die große Quelle des Chiliasmus, und aller Arten des Fanatieismus, die fleischlichen, oder um noch allgemeiner, und vielleicht deutlicher mich auszudrücken, die sinnlichen Ideen, und Vorstellungsarten von Gegenständen der Religion aufmerksam zu machen.

Digitized by Google

Kritiſche

Geſchichte

des

Chiliasmus.

Zweyten Theils erſte Abtheilung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Abſchnitt.

Vom Chriſtenthume.

Aus den Begriffen, die wir uns nach allem, was uns vom Charakter der Juden bekannt iſt, von ihrer Denkungsart zu machen im Stande ſind, können wir uns ohne Mühe überzeugen, wie groß der Unterſchied zwiſchen den jüdiſchen, und den chriſtlichen Ideen von der wahren Glückſeligkeit, von den Pflichten gegen das höchſte Weſen, und von der Natur einer Gott-gefälligen Gemüthsverfaßung ſey; mit einem Wort, wie groß der Unterſchied zwiſchen dem, was der Jude für die wahre Beſtimmung des Menſchen anſah, und was der wahre Chriſt mit dieſem Nahmen belegt. Dieſe Betrachtung rechtfertigt den ſtarken Widerwillen beynahe, den einige chriſtliche Secten gegen das Judenthum nährten, als ſie mit dem Geiſte des Chriſtenthums bekannter geworden, und in das Weſen deſſelben hauptſächlich durch fleißiges Leſen der Pauliniſchen Briefe eingedrungen waren. Man kann den Hauptinnhalt der Religion Jeſu nicht wißen, nicht beurtheilen, wo man nicht die Unmöglichkeit einſieht, dasjenige, was damals jüdiſche Religion hieß, mit Jeſu Religion zu vereinigen.

Jeſus lehrt einen Gott, welcher ein Geiſt iſt, den man in keinem beſondern Lande oder Ort, allein verehren müſſe. Dieſes iſt den jüdiſchen Vorſtellungen

von dem sichtbaren Gotte, dessen Majestät im irrdischen Tempel zu Jerusalem einst sichtbar war, und künftig seyn wird, so wie sie es in dem Tempel ist, der ihr in den himmlischen Wohnungen geweihet worden, geradezu entgegen. Hier fällt die Einbildung von der besondern Gegenwart Gottes in irgend einem Lande, einer Stadt, einem Hause, einem Orte des Weltalls, weg. So wenig als die Gottheit ein Land, ein Haus, einen Ort auf Erde vorziehen kann, daselbst ihre Gegenwart vor andern zu offenbaren; so wenig wird sie auch anderswo im Weltgebäude einen königlichen Sitz aufschlagen, und einen Pallast anlegen, um da in sichtbarer Gestalt sich einen sinnlichen Dienst erzeigen zu lassen. Die Jerusalem, der Tempel, der Thron und die Cherubim, das Synedrium, und die Hofstatt des himmlischen Königs werden demnach lauter Vorstellungen seyn, die mit der reinen und geistlichen Religion Jesu sich nicht aussöhnen lassen. Der Dienst der Gott erzeigt wird, ist nach Jesu Lehre geistlich, und der geistigen Natur Gottes angemessen. Die rohen und sinnlichen Opfergebräuche fallen also weg, bey welchen eine materiälle Natur in dem Wesen, das durch sie geehrt wird, theils würklich vorausgesetzt ward, theils auch anfänglich zum Grunde gelegt worden, die also entweder keinen andern Zweck, als einen solchen hatten, der bey bessern Ideen wegfiel, oder den Zweck, Gott auf eine Weise zu ehren, die für ihn nicht würdig noch erhaben genug, und die seiner Natur nicht angemessen war, da er dadurch gewissermassen in einer Klasse mit den Geistern oder Dämonen zu stehen kam, die sich durch den Dampf, den ihnen dargebrachten Opfer

Digitized by Google

nähren, und ihn mit Vergnügen und Erquikung einathmen, als die ihren subtilen Körpern angemessene Nahrung. *)

Jesus stellte Gott als den allgemeinen Vater aller Menschen vor, in dessen Augen keines seiner Geschöpfe so gering ist, daß es seiner Liebe und Fürsorge unwürdig wäre. Dieser Gott macht nicht diesen Unterschied zwischen den Nationen der Welt, und einem besondern Volke des Erdbodens die Juden genannt, der so groß vorgestellt wird, daß er nur letztere allein achtet, und liebt, und nur für sie Sorge trägt, alle andern Menschen aber ihrem Schicksale überläßt, und sie keiner Aufmerksamkeit würdigt, wenn ihr Schicksal nicht mit dem Schicksale seiner Lieblinge verflocht-

*) So wie die Philosophen aus des Pythagoras und des Plato Schule selbiger Zeit, und mit ihnen die Christen dachten. Wir halten, sagt Origenes im dritten Buche wider den Celsus, den Apollo für einen bösen Geist, der sein Vergnügen am Dampfe des brennenden Opferfleisches, und am Opfertranke findet. Und anderswo sagt er: Die bösen Geister hatten deswegen die Ausbreitung des Christenthums zu verhindern gesucht, weil sie sahen, daß die Speis- und Trankopfer die ihnen so viel Vergnügen machten, aufhören würden, wenn das Christenthum zu Stande käme. Da die Philosophen und Christen, mit den Juden die materiälle Natur der Dämonen annahmen (das heißt ihnen Leiber zuschrieben, die einer subtilen Nahrung bedürften, oder wenigstens von Opfergerüchen auf eine angenehme Weise afficieret würden;) so fanden sie es billig unanständig, von Gott sich ähnliche Vorstellungen zu machen. Gleichwohl hegte das jüdische und heidnische Alterthum sie. Denn diese Vorstellung konnte allein zur Erfindung dieser Weise Gott zu dienen, Gelegenheit gegeben haben. Man muß sich die Erkenntniß Gottes in den Zeiten der Kindheit des Menschengeschlechts eben so mangelhaft denken, als die Art ihn zu verehren.

ten ist. Sein Vorläufer Johannes drückt seine Meinung ehr wohl aus, wenn er zu einigen solcher auf ihre Abkunft stolzer Juden sagt: „Gedenket nicht: Abraham ist unser Vater, denn ich sage euch, Gott kann aus Steinen dem Abraham Kinder erwecken.“ Eben so sagt er selbst: Wißt, daß ihr den frommen Patriarchen von denen ihr abstammt, nur dem Leibe nach, und nicht dem Geiste nach verwandt seyd; ihr thut ihre Werke nicht. Gott weiß aber von keinem solchen eingebildeten Vorzug, den die Abstammung von Abraham euerer Meinung nach geben, und durch den euere Nation in seinen Augen einen höhern Werth haben soll, als andere Völker der Welt. Die Frömmigkeit und Rechtschaffenheit kann allein einem Menschen einen Werth vor dem andern in Gottes Augen geben. Dieser Werth mangelt euch. Ihr machet gern Neubekehrte, aber diese werden dadurch nichts gebeßert, daß sie euerm Volke, und euerer Kirche einverleibet werden. Die Zeit ist nah, da ihr erfahren werdet, daß Gott euer Volk nicht bloß, wie ihr wähnt, nicht allein unter allen Völkern der Welt seiner Liebe und Fürsorge würdigt, sondern auch den von euch verachteten Heiden sogar nachsetzt, ja daß er den größten Theil desselben das Mißfallen wird empfinden lassen, daß ihr überflüßig verdient habt, das ihr gegenwärtig durch Verwerfung der Wahrheit euch zuzuziehen im Begriffe seyd. Bald werdet ihr nicht mehr das Volk seyn, das sich allein der Erkenntniß einer bessern Religion, als der heidnische Götzendienst ist, rühmen kann. Der Schimmer der Wahrheit, der euere Finsterniß, die immer wächst, noch erhellt, wird gegen den Mittagsglanz, in dem andere Völker wandeln

Digitized by Google

werden, in kurzem nicht mehr in Betrachtung kommen. Ihr verschmäht dieses Licht; ihr werdet also im Finstern tappen, wenn andere durch seinen Glanz erleuchtet und erquikt werden.

Eben so enthüllet Jesus die Falschheit und Verkehrtheit der verdorbenen jüdischen Sittenlehre. „Wie sinnreich seyd ihr, die Schaale statt des Kerns, den Schatten statt des Wesens zu haschen, wo es darauf ankömmt, den Geist der göttlichen Vorschriften, und Forderungen zu erforschen? Gott hat euch den Sabbath durch Enthaltung von aller Arbeit zu halten befohlen, damit ihr diesen Tag heiligen Gedanken, und frommen Uebungen widmet. Ihr verbiethet an demselben die gottgefälligsten, und edelsten Handlungen, macht aus Liebeswerken die an demselben ausgeübt werden, Verbrechen, und setzt in einer trägen und wollüstigen Ruhe die anbefohlene Feyer desselben. Moses hat euch eine gewisse äußerliche Reinigkeit, die Enthaltung von unreinen, und ungesunden Speisen, und dergleichen mehr gebothen, nicht weil ihr Gott dadurch einen Gefallen erweist, wo ihr diese Vorschriften, deren Beobachtung keinen sittlichen Werth haben kann, haltet, sondern weil euch dieselbe nützlich ist; ihr machet unsinniger Weise aus diesen Gebothen das Wesen euerer Religion, und setzet sie den wichtigsten Gebothen Gottes an die Seite. Seine Hände vor dem Essen nicht wäschen, ist bey euch so strafbar, als den Gehorsam gegen Aeltern, das Mitleiden gegen Arme, die Billigkeit im Handel und Wandel aus den Augen setzen. Ja Sünden dieser Art scheinen euch weit verzeihlicher als jene. Ihr übertrettet die Vorschriften der Waschungen und Reinigungen, der Ab-

tragung des Zehenden vom Kümmich und solchen Kleinigkeiten nie, aber ihr unterdrückt die Armen, bedränget die Witwen und Wayſen. Das Geboth von den Tephillim und Zizit haltet ihr, und bildet euch ein, daß die Pergamente, mit Buchſtaben des Geſetzes beſchrieben, euern Perſonen eine beſondere Heiligkeit geben, und euch den Engeln gleich machen. Aber die Ehre, die ihr den Charaktern des Geſetzes erzeigt, erſtreckt ſich nicht auf den Innhalt der weſentlichſten Vorſchriften deſſelben, Gott über alle Dinge, und den Nächſten wie euch ſelbſt zu lieben. Ihr ſeht in allen Stücken auf die Außenſeite, und auf das, was in die Sinne fällt. Dieß geht ſo weit, daß verbrecheriſche Handlungen euch aufhören, Verbrechen zu ſeyn, wo der ſtrafbare ihnen einen Anſtrich von Unſchuld zu geben weiß. Ihr entſchuldiget Meineyde, die in ſolchen Worten abgefaßt ſind, die eine unſchuldige Erklärung leiden, weil der falſchſchwörende ſich dadurch das Anſehen der Wahrhaftigkeit gibt. Ja dieſe Aufmerkſamkeit auf das Aeußerliche der Dinge geht ſo weit, daß ihr es zufrieden ſeyd, fromm zu ſcheinen, ohne es würklich zu ſeyn.„

Wie konnte alſo Jeſus nach allem dem für die Juden ein Meſſias ſeyn, ſo wie er ihren Begriffen nach beſchaffen ſeyn ſollte? Nothwendig mußte er von ihrem Meſſias gar nichts, oder doch nur ſehr außerweſentliche Merkmaale an ſich haben. Anſtatt ſich bey der Synagoge, bey den Vorſtehern und Lehrern gefällig, und beliebt zu machen, ſtrafte er bey jedem gegebenen Anlaße ihre Heucheley, und ihre Laſter, ihre Unverſchämtheit, mit deren ſie durch abgeſchmackte ſogenannte Traditionen, und Satzungen die Religion

Digitized by Google

ihrer Väter verunstalteten. Statt sich zu vornehmen und geachteten zu halten, derer Beystand ihn gegen seine Feinde schützen, und weitaussehende Absichten, wo er welche gehabt hätte, unterstützen konte, suchte er den Umgang geringer und verachteter aus dem Volke, gegen welche die stolzen Pharisäer, und überhaupt die Rabbiner eine tiefe Verachtung hegten. Er vermied alle Anlässe, wo das gemeine Volk etwas zu seinem Besten hätte unternehmen können, wenn gleich dieses zuweilen die Macht gehabt haben mögte, seine Erhöhung zu bewerkstelligen, wo er nur selbst gewollt. Er ward von armen Aeltern gebohren, und hatte kein eigen Haus, lebte bloß von der Mildthätigkeit einiger Freunde, da der jüdische Messias in Herrlichkeit, und Ueberfluße leben, prächtige Paläste bewohnen, und die Schätze Arabiens und Mohrenlands, ja die Reichthümer der ganzen Welt sein Eigenthum nennen soll. Er erduldete alles Ungemach, das mit beständigen Reisen, und öftern Flüchten vor den Nachstellungen seiner Feinde verknüpft war, da der Juden Messias köstliche Gastgebothe anstellen, und die schönsten Mädchen der besiegten Nationen zu seinen Gemahlinnen wählen wird.

So lauteten seine Lehren in Ansehung der Glückseligkeit, die er seinen Reichsangehörigen versprach: Thut auf allen irrdischen Wohlstand Verzicht, und strebt allein nach ewigen, und unvergänglichen Gütern und Vergnügungen. Wer unter euch groß seyn will, wer vor andern in meinem Reiche Vorzüge haben will, der sey demüthiger, und lärer von Ehrbegierde, und Stolz als andere; denn wenn ihr nicht alle Rangsucht, alle hochmüthigen und herrschsüchtigen Nei-

gungen so vollkommen ableget, daß ihr in diesem Stücke den Kindern gleichet, so seyd ihr nicht geschickt meine Anhänger zu werden. Verachtet die Reichthümer, die durch allerley Unfälle, und Widerwärtigkeiten euch geraubt werden könnten, trachtet nach himmlischen Gütern, die euch kein Zufall rauben kann.„ Besonders aber verheißt Jesus seinen damaligen Reichsangehörigen so wenig irrdische und sinnliche Güter und Vortheile, daß er im Gegentheil alle Neigungen zum Geitze, zur Ehrsucht, und zu sinnlichen Ergötzlichkeiten aus ihren Gemüthern auszurotten bemüht ist, indem er sie als ein Hinderniß vorstellt, das sie schlechterdings zu seinem Reiche untüchtig macht. „Reiche und begüterte sind so ungeschickt meine Reichsgenoßen zu werden, als ein Kameel ungeschickt ist, durch ein Nadelöhr zu gehen. Werdet freywillig arm, wenn ihr an meinem Reiche Theil zu haben wünschet. Die gegenwärtige Lage der Sachen verspricht denen, die sich als meine Anhänger erklären, keinen ruhigen Aufenthalt an irgend einem Orte, nicht den ungestörten Besitz ihrer Habe, nicht den ungestörten Genuß der Achtung und derer Ehren, und Würden, die sie zuvor besaßen; ja nicht die Fortdauer der Freundschaften, und Verbindungen, in denen sie gestanden. Auf Ehren, Vermögen, auf die Achtung der Welt, auf die Liebe ihrer Freunde und Anverwandten müssen sie Verzicht thun, wenn sie meine Nachfolger werden wollen. Die, welche sich das allergrößte Verdienst um mich und mein Reich zu erwerben wünschen, müssen sogar im Fortgang ihres Lebens sich einem ganz entgegengesetzten Schicksale unterziehen, und Landsverweisung, Gefängnisse, öffentliche Schande, und den Tod erwarten.„

Die

Digitized by Google

Die Lehre, sowohl als das Leben Jesu sind also die stärkste Widerlegung der jüdischen Ideen, und Erwartungen in Ansehung des Reichs des Messias, so wie des ganzen Judenthums überhaupt. Nach Christus ist kein Apostel, der uns so viel Licht über die Unähnlichkeit des Judenthums, und des Christenthums, und die Unmöglichkeit beyde zu vereinigen gibt, als Paulus. Dieser Apostel war Gamaliels Jünger gewesen, und hatte sich ohne Zweifel vom Innhalte und Geiste der Religion seiner Väter richtige und ausgebreitete Kenntniße gesammelt. Er war ein eifriger Jude und Verfolger der Christen gewesen, und wurde nachher ein eben so eifriger Arbeiter an der Ausbreitung der Religion, die er vorher so sehr gehaßt. Beyde Religionen waren ihm bekannt. Aber in dem andere bemüht waren, sie zu vereinigen, und unter sich auszusöhnen; gab er unaufhörlich und beständig seinen Widerwillen gegen diese elende Anhänglichkeit an die alte Religion, und seine Ueberzeugung von der Fruchtloßigkeit dieses Unternehmens, und von der Unmöglichkeit zu erkennen, das Judenthum mit dem Christenthum zu verbinden, ohne den Geist des letztern selbst zu beleidigen. In den seiner Aufsicht anvertrauten Christengemeinen hatten sich solche Lehrer eingeschlichen, die in diesem Stücke so weit giengen, um sogar die Beschneidung noch zu verlangen. Diese jüdischen Christen waren auch so zahlreich geworden, daß Petrus und Jakobus sich ihnen nicht mit Erfolge widersetzen könnten, und ihnen nachgeben mußten. Sie beobachteten eine Zeit lang die Ceremonien, die das Gesetz vorschreibt, und konnten nicht sogleich dem Judenthume gänzlich entsagen. Paulus bemühte sich

also ihre dem Christenthum nachtheilige Lehre zu widerlegen, besonders in seinem Briefe an die Galater, und seinem Briefe an die Römer. „O werdet, sagt er, nicht aufs neue, Kinder in der Religion, und fängt nicht wieder von vorne an, da ihr schon weiter in der Erkenntniß gekommen seyn solltet, um wieder Schüler zu werden, und nach den jüdischen Schatten zu haschen, da ihr das Wesen im Christenthume finden könnt. Das Christenthum führt euch ins Inwendige der Geheimniße Gottes, da das Judenthum euch nur bis in den Vorhof leiten kann. Ihr wißt längst das Wahre und Gute so letzteres enthält, oder solltet es wissen. Ueber das aus enthält es nur menschliche Hirngespinnste, alberne Träume, falsche Weisheit, die euch zu nichts nütze ist. Warum hängt ihr dieser Διακονια τη Θανατη, και της Κατακρισεως so stark an, ist doch diese Erkenntniß gegen der christlichen lauter Unwissenheit, dieses Licht lauter Finsterniß, wenn mans mit dem christlichen Wahrheitsglanze vergleicht? Die Gerechtigkeit, die das Judenthum lehrt, die in Beobachtung der mosaischen Vorschriften, und der alten Satzungen besteht, gilt vor Gott nichts. Eine andere Gerechtigkeit fordert die christliche Religion, die Besiegung der lasterhaften Leidenschaften, die Ausrottung aller Neigungen, die den Gebothen Gottes zuwider sind, die Heiligung und Reinigung des Herzens von allen Gesinnungen, die sich nicht mit der reinen und vollkommnern Sittenlehre Jesu vertragen. Ihr müßt andere Menschen werden, als ihr zuvor waret. So wie ihr aber euere wahre Glückseligkeit in andern Dingen setzen müsset, so verheißt auch das Christenthum euch andere Güter, und

Digitized by Google

Vergnügungen als die waren, die ihr euch vom Reiche des Messias versprachet. Ihr werdet dereinst auferstehen, nicht mit denen Leibern, die euch sinnlicher und irrdischer Ergötzungen fähig machten, sondern mit himmlischen, und geistigen Leibern, nicht um auf der Erde fortzuleben und zu regieren, sondern um die Erde, und die gegenwärtige Welt zu verlassen, und in höhern Wohnungen zu leben.

Er bestreitet auch nachdrücklich die Einbildung, welche die Juden von den Vorrechten, und der besondern Heiligkeit ihres Volks nährten. Juden und Heiden, sagt er, seyn vor Gott Sünder, und Uebertretter seiner Gebothe. Allein Gott lasse durch Jesum beyden eine allgemeine Vergebung ankündigen, wenn anders die Buße erfolge. In der That, wenn die Gerechtigkeit, und Heiligkeit, die in Brobachtung des Ceremoniengesetzes bestand, vor Gott nichts galt, so fiel auf einmal der Unterschied zwischen Juden und Heiden weg. Viele tausend Heiden, die dem Gesetze der Natur gemäß gelebt, mußten mehr Verdienste als so manche Juden haben, die das Wesen des Gesetzes Gottes ganz vernachläßigt, und bloß diese gleichgültigen äußerlichen Vorschriften streng gehalten hatten. Und wo blieb unter diesen Umständen der Anspruch auf so große Belohnungen, als sich die Juden zu hoffen berechtigt glaubten, und als sie sich einbildeten verdient zu haben? Wo blieb das Recht an die Würden, Reichthümer und Wollüste der ganzen Welt, da es nunmehr klar ward, daß sie sich durch ihre Anhänglichkeit an die elenden Satzungen und Ueberlieferungen ihrer Väter in Gottes Augen kein größeres Verdienst, als die Heiden erworben hatten, besonders

da die Abkunft von Abraham ein eben so eitler Vorzug genannt ward. Dann, sagte Paulus, diejenigen sind Abrahams Kinder, die in seine Fußtapfen tretten, und derjenige ist beschnitten, deßen Herz beschnitten, d. i. von bösen Neigungen rein ist. Weder die Abstammung von Abraham macht in Gottes Augen angenehm, noch die Beschneidung, sondern die Aehnlichkeit mit Abraham, und die Ausrottung der bösen Neigungen. Es ist vor Gott kein Unterschied zwischen Juden und Heiden. Die Religion Jesu geht beyde an, und durch sie werden Juden, und Heiden zu einer Gemeine Gottes vereiniget. Sie machen von nun an einen Leib aus, dessen Haupt Christus ist. Die Scheidwand, welche beyde trennte, ist niedergerissen. Die Zeit ist nun gekommen, von deren Jesus sagte: Ich habe andere Schaafe, die nicht aus diesem Stalle sind. Auch dieselben muß ich herzuführen, und sie werden meine Stimme hören. Es wird eine Heerde, und ein Hirt seyn.

Wie schwer gieng eine solche Veränderung der ganzen Denkensart, eine solche Verwechselung der sinnlichen und niedrigen Gesinnungen und Triebe, mit geistigen und erhabenen von statten? Diese Verwandlung heißt daher mit Recht eine neue Geburt bey Jesus selbst, in seinem Gespräche mit dem Nikodemus, und ein Tod und Uebergang in ein anderes Leben bey Paulus. Er nennt die Bekehrung zum Christenthume mit Christus sterben, mit ihm begraben werden, und mit ihm auferstehen, und ein neues Leben anfangen. Die Ablegung des Judenthums ist dieser Ausgang aus dem alten Leben. Die Annehmung der Religion Christi ist dieser Uebergang in ein anderes und neues Leben.

Digitized by Google

Kein Wunder also, daß viele sich zu schwach fanden diesen Schritt ganz zu thun, und daß so manche ihn nicht einmal zur Hälfte gethan haben. Eine Quelle großer Zerrüttungen, und Trennungen in der christlichen Kirche.

Wir finden, daß, indem einige Christen zur höhern Erkenntniß angeführt wurden, und die schwache Seite ihrer alten Religion kennen lernten, andere indeß sich alle Mühe gaben, Wege auszufinden, beyde Religionen unter sich zu vereinigen. Auf diese Weise mußte die christliche Erkenntniß große, und beynahe unübersteigliche Hinderniße vor sich finden. Das an sich geistliche, und zur höhern Vollkommenheit, und reinern Glückseligkeit führende Christenthum ward durch sinnliche, und niedrige Vorstellungsarten verdorben, durch rohe, und elende Begriffe verunstaltet, um es dem Judenthume anzupassen. Es schlichen sich allmählig zum Theile dergleichen Ideen in das christliche Lehrgebäude ein, zum Theile behielten sie, wie es das Ansehen hat, einen Platz darinn, da seine ersten Stifter nicht gleich alles Heterogenische, und Mangelhafte daraus auszusondern im Stande gewesen, das aber billig, so bald das Christenthum festen Fuß gefaßt, und hinlänglich gewurzelt, sorgfältig daraus hätte ausgesondert werden sollen. Aus dieser Quelle entsprangen so viele niedrige, fanatische, und des Christenthums unwürdige Vorstellungen, die sich noch jetzt unter einem Theile unserer Christen erhalten, und manchen so fest mit dem Christenthume verwebt scheinen, daß, wer sie bestreitet, von ihnen für einen solchen angesehen wird, der das Christenthum selbst angreife.

Ich werde von allen diesen Meinungen in der Folge, theils insoweit sie mit meinem Zwecke Gemeinschaft haben, ausführlich handeln, theils überhaupt das wesentliche beyzubringen Gelegenheit haben. Eh ich aber zur Behandelung meiner Hauptmaterie schreite, scheint es mir sehr dienlich von den Gegnern der jüdischchristlichen Parthey, oder denen Christen etwas beyzubringen, die auf vollkommere, und reinere Erkenntniß Anspruch machten, und das Dürftige, und Mangelhafte des Judenthums vollkommen begriffen, die aber indeß wenigstens größtentheils dem falschen und täuschenden Lichte der damaligen Philosophie folgten, und dadurch auf die gefährlichsten Abwege geriethen, indem diese Philosophie voll willkührlicher Hypothesen, und seltsamer Theorien war, die zur Beschäftigung weniger, müßiger Köpfe erfunden, allein zu Glaubensartickeln heraufgewürdiget, nicht anders als gefährlich und nachtheilig werden konnten. Es ist überhaupt thöricht gehandelt, Volksreligion mit einer Menge schwerer Spekulationen zu überladen, und unsinnig, in diesen Spekulationen das Wesen der Religion zu setzen. Daher der Valentinianer unnütze Aeonentheorien, und dunkle Spitzfindigkeiten der Besserung der Menschen, und der Erleuchtung derselben in Rücksicht auf ihre Bestimmung mehr hinderlich als beförderlich waren. Die beste Philosophie ist überhaupt dem großen Haufen der Menschen nicht angemessen, geschweige eine so schlechte, wie die Orientalische, oder die von Platos Anhängern meist sehr schlecht verstandne, und verunstaltete platonische Philosophie. Würde man die vorherbestimmte Harmonie des Leibnitz von den Kanzeln predigen, und nach allen

Digitized by Google

ihren Folgen, und in Verbindung mit denen Wahrheiten, mit welchen sie steht oder fällt, so gut als es sichs thun ließe, dem gemeinen Volke vortragen, was würde daraus entstehen? wären nicht diese Wahrheiten ein scharfes Schwerd in der Hand eines Kinds, mit dem es sich zwar beschädigen kann, aber keinen Nutzen schafft? So aber fiengen es die Manichäer an, und so machten es viele Gnostiker, die ihre noch weit unverdaulichern Theorien den Christen als Glaubensartickel aufgedrungen haben. Man wird sagen, daß die rechtgläubiggenannten Lehrer ebenfalls die Köpfe der gemeinen Christen in der Folge der Zeit mit allerhand Theorien verwirrt haben. Desto schlimmer für diese letztern.

Zweyter Abschnitt.

Von den Gnostikern.

Diejenigen christlichen Secten, welche sich so viel als möglich, von dem Judenthum absonderten, und entfernten, verfielen gleichwohl zum Theile in entgegengesetzte, noch ärgere Verirrungen, und entfernten sich vom Geiste des Christenthums ebenfalls so sehr, daß uneingenommene, und unpartheyische Richter selbst anstehen müssen, ob sie ihnen den Nahmen der Christen zugestehen wollen, oder nicht. Es wäre zwar sehr zu wünschen, daß wir ganze Werke, wenigstens ausführliche Abhandlungen ihrer Lieblingssätze von diesen sogenannten Kezern selbst hätten; da wir nur wenige Fragmente von ihnen haben. Denn es läßt sich von den aufgebrachten, und gegen sie eingenom-

menen Vätern von der jüdischchristlichen, und der sogenannten Ortodoxen *) Parthey sehr wenig Billigkeit, und Mäßigung in Prüfung und Beurtheilung der ihnen so abscheulichen Lehren erwarten. Und überdem überzeugen uns die Widersprüche, in welche sie sich oft in Beurtheilung dieser kezerischen Lehrer, und Lehren, und in Beschreibung der letztern besonders verwickeln, wie wenig Rechnung wir dießfalls auf ihre Wahrheitsliebe selbst machen können.

Die sogenannten Gnostiker werden in verschiedene besondere Parteyen abgetheilt. Simon der Magier Menander, Saturninus, Basilides, Karpokrates, Ptolomäus, und andere stifteten so viele Secten, und bereicherten die Irrlehren ihrer Vorgänger immer durch neue willkührliche Hypothesen, und Meinungen, oder änderten sie unterweilen nach ihrem Gutdünken ab. Vor andern machte sich ein fanatischer Mann aus Aegypten, Nahmens Valentin, der bey den Platonisirenden Juden, wie es scheint, in die Schule gegangen war, durch Erfindung eines seltsamen Systems berühmt, das mehr Anhänger fand,

*) Freylich ist die Idee von Ortodoxie in den ersten Zeitaltern ziemlich schwankend. Vermuthlich giebt es in dem zweyten Jahrhundert keine Ortodoxie, als die Lehre der jüdischen Christen. Aber nachher ist auch zuviel willkührliches in dieser Bestimmung. Wie kömmt der Liebhaber der jüdischen Fabeln, der gewesene Jude Epiphanius dazu Ortodox zu seyn, und den Origenes in die Kezerliste zu setzen? Macht die schamlose Dreistigkeit wahre Christen zu verkästern den Ortodoxen? Ist nicht der Geist der Lehre Christi und Pauli in des Origenes Schriften, und war je einer in jenen Zeiten, der das Wesen des Christenthums besser begriffen hätte als Origenes, bey allen seinen willkührlichen Meinungen?

Digitized by Google

als es für das reine Christenthum zu wünschen gewesen wäre.

Alle diese Gnostiker waren Gegner des Judenthums, und Liebhaber einer gewissen morgenländischen, auch wohl besonders der platonischen Philosophie. Sie scheinen ihre vornehmsten Meinungen aus derselben, und einen großen Theil ihrer abentheurlichen, und seltsamen Lehren aus der damaligen Philosophie der Juden geschöpft zu haben. Sie lehren, daß Gott in einem Licht wohne, und die Finsterniß hingegen in der Materie ihren Sitz habe; daß Gott der Urheber des Guten, hingegen gewisse erschaffene Kräfte die Urheber des Bösen sind; daß Gott die Welt nicht selbst geschaffen, sondern daß sie irgend einen Untergott, oder geringern Geist, als der höchste Gott ist, zum Urheber habe; daß die Welt von verschiedenen endlichen Intelligenzen, oder Geistern beherrscht werde. Besonders aber lehren sie alle, daß der Schöpfer der Welt, und der Urheber der jüdischen Religion, d. i. der Gott der Juden nicht der höchste Gott sey. Wenn sie, wie es das Ansehen hat, alle vorhergehenden Meinungen mit jüdischen Philosophen gemein haben konnten, und vermuthlich zum Theile gemein hatten, so wurden sie doch durch diese letztere Lehre Gegner aller jüdischen Religion überhaupt.

Den Valentin selbst können wir allenfalls ausnehmen, welcher keines andern vom höchsten verschiedenen Weltschöpfers gedenkt, wenn er (sich wie im Dialog wider die Marcioniten erzählt wird) folgendermassen erklärte. „ Die Sünde kann unmöglich vom vollkommenen, und guten Gott kommen. Deswegen muß ihm die Materie coexistieren, welche

Gott bearbeitet, und zu verbessern unternommen hat, insoweit die Materie einer solchen Verbesserung fähig ist. Gott sonderte also, was gut war, davon, und machte daraus sein gegenwärtiges Werk; (die Welt,) was aber bös, und zur Bearbeitung ungeschickt war, ließ er liegen. Und daher entspringen alle Uebel, welche in der Welt sind. „Der Ton, in welchem Valentin in diesem Dialog redet, zeugt (um dieß im Vorbeygehen zu bemerken) von Bescheidenheit, so wie die Vorträge dieser Gnostiker überhaupt, (wo wir einige wenige ausnehmen,) die uns noch aufbehalten worden, und auch besonders die Aeußerungen des Manes, der so wie viele Gnostiker ein eben so bescheidener, als rechtschaffener Mann gewesen zu seyn scheint.

Die Valentinianer hingegen entfernten sich von der Lehre ihres Meisters, und nahmen mit andern Gnostikern an, daß der Gott, und Gesetzgeber der Juden nicht der höchste Gott sey. Keine Secte scheint sich so weit in albernen, und abgeschmackten Träumen, und Hirngespinnsten verlohren zu haben, als diese. Sie nahmen eine ungeheure Menge Emanationen aus Gott an, die den kabbalistischen Sephiroth sehr ähnlich sind, und immer eine aus der andern geflossen seyn sollen. Es ist nicht der Mühe werth, uns um ihre Nahmen, und Folgen zu bekümmern. Und überdem ist alles, was man davon wissen kann, von vielen angezeigt worden. Merkwürdiger ist der Unterschied zwischen den Seelen der Menschen, deren einige geistig, andere seelisch, andere körperlich seyn, je nachdem der geistige, seelische, oder körperliche, und sinnliche Theil vor den übrigen die Oberhand hat. Hiezu kömmt der Unterschied zwischen der obern Welt,

Digitized by Google

oder dem göttlichen Lichtraum, und zwischen der untern Welt, oder der Welt des Demiurgs, die in der Zeit geschaffen ist. Die geistigen Seelen fliegen in die obere Gegend des Lichts, die seelischen, und sinnlichen bleiben in der untern Welt, oder dem Sitze des Demiurgs. Dieß ist fast die Idee einiger Platoniker, und vielleicht noch älter. Im Pämander, dessen Verfasser von einigen für einen platonisierenden Christen gehalten wird, aber vielmehr ein platonischer Philosoph war, der nie das mindste vom Christenthum angenommen, wird gelehrt, daß die Seele aus dem Geist, der πνευμα, und dem Leben bestehe. Der letztere Theil, der Spiritus heißt, geht in die Materie zurück; die Seele, anima, bleibt in der Unterwelt, und wird für ihre Vergehungen gestraft, und der Geist Mens kehrt zu Gott zurücke, und vereinigt sich mit ihm, als von dessen Wesen er ein Theil ist.

Basilides soll gelehrt haben, daß die Welt von Engeln geschaffen sey. Diese geben dem Menschen eine sinnliche Seele. Gott schenkt ihnen eine vernünftige Seele. Die Seelen der Frommen kehren zu Gott zurück. Die Seelen der Gottlosen müssen in den Leibern anderer Menschen, und Thiere herumwandern, bis sie gereinigt sind. Der Demiurg ist das Ebenbild Gottes, der nicht von selbst darauf verfiel, den Menschen zu schaffen, sondern sie nach der von Gott erhaltenen Vorschrift schuf. Das sind pythagorische, und platonische Ideen. Und wie Basilides darauf fiel, ist leicht zu erklären, da Alexandrien in Aegypten sein Geburtsort war. Damals aber wurde diese Philosophie in Aegypten stark cultiviert. Er hat auch den griechischen Juden manches abgeborgt.

Digitized by Google

Noch weit mehr scheint Marcus das gethan zu haben. Dieser bringt ächtkabbalistische Einfälle vor, die nur in jüdischen Köpfen ausgebrütet werden konnten. Die Kabbalisten sagen, Gott habe ein Alphabet aus Lichtstoff geschaffen. Dieses habe er mit andern Alphabeten vermehrt, und daraus seine Dekrete in Schrift gebracht. Durch die Zauberkraft dieser Schrift sey die Welt entstanden. Gerade so sagt Markus; habe Gott seinen eigenen Nahmen ausgesprochen, der gleichsam die Wurzel aller φωνων ist, d. i. die Quintessenz aller Wörter. Dieser Schall realisierte, oder brachte alles zur Wirklichkeit, was nur durch Worte bezeichnet, oder durch Aussprache ausgedrückt werden kann. Das heißt, er, (dieser Schall) schuf durch den mächtigen Zauber des Nahmens Gott die Welt. So sagen die Kabbalisten daß die Schrift oder Pronunciation des unaussprechlichen Namens Gottes die Welt schaffen und zerstören kann. So verstehe ich wenigstens die Meinung des Markus, die Irenäus im 14ten Kapitel des 1ten Buchs vorlegt. Ich weiß nicht, ob ich mich durch eine Aehnlichkeit mit jener kabbalistischen Hypothese etwa irre führen lasse. Gewiß ists, daß, (wie? ist vielleicht so ausgemacht nicht;) der Schall des uns unaussprechlichen Nahmens die Welt, nach seiner Meinung hervorgebracht hat.

Ptolomäi Meinungen sind sehr geschickt, auch über die Hypothesen vieler andern einiges Licht zu verbreiten. Er drückt sie in seinem Briefe an die Flora, welchen Epiphanius uns Hæres. 33. aufbehalten hat, sehr wohl und ausführlich aus. Hier ist sein Innhalt, der die Hauptsachen abhandelt, darum hier der Gnostiker Erwähnung geschieht.

Digitized by Google

„ Einige wollen, das Geſetz des Moſes habe Gott
„ den Vater, (d. i. den höchſten Gott) zum Urheber.
„ Andere behaupten, der Satan habe es gegeben, der
„ auch, wie ſie ſagen, der Schöpfer und Werkmeiſter
„ der Welt iſt. Allein iene, ſowohl als dieſe, irren ſich
„ ſehr. Weder der vollkommene Gott, der Vater
„ ſcheint es gegeben zu haben, da es unvollkommen iſt,
„ und ihm ſo vieles zur Vollkommenheit mangelt; noch
„ darf man das Geſetz vom boshaften Feinde herleiten,
„ der von Natur die Ungerechtigkeit würkt. Denn
„ die, welche das behaupten, erwägen die Worte
„ unſers Seligmachers nicht, daß ein wider ſich
„ ſelbſt zertheiltes Haus nicht beſtehen könne; über-
„ das ſagt er, daß die Welt von ihm (Gott) geſchaffen
„ ſey. Denn auch der Apoſtel ſagt: Ohne ihn iſt nicht
„ eins gemacht worden, das gemacht worden iſt.
„ Damit widerlegt der Apoſtel die grundloſe Mei-
„ nungen jener Lügner, und ſchreibt keinem verderb-
„ lichen, ſondern einem gerechten Gott die Schöpfung
„ zu, welcher das Böſe haßt. Es wird alſo nothwen-
„ wendig ſeyn, zu unterſuchen, was wir vom Ur-
„ ſprung des moſaiſchen Geſetzes halten müſſen. Und
„ hier müſſen wir uns ganz allein an die Worte un-
„ ſers Seligmachers halten, die uns nicht irre füh-
„ ren können. Es iſt nicht alles, was in den fünf Bü-
„ chern Moſes enthalten iſt, von Gott; ſondern eini-
„ ges von Moſes nach ſeinem Gutdünken ohne von
„ Gott erhaltenen Befehl dem Geſetz beygefügt, und
„ noch anderes von den Aelteſten, welche ſich unter-
„ ſtanden haben, vieles hinzuthun. Dieß iſt aus den
„ Worten Chriſtus klar, welcher Matth. 19: 6. alſo
„ ſagt: Moſes hat euch um der Härte eures Herzens

„ willen erlaubt, euch von eueren Weibern zu schei-
„ den. Von Anfang aber ist es nicht also gewesen. Gott
„ hat die Eh eingesetzt; was aber Gott zusammen-
„ gefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden. Hier
„ wird also einer Verordnung des Moses erwähnt,
„ die der göttlichen entgegengesetzt war. Hiezu aber
„ fand sich Moses gedrungen, großen Verbrechen
„ vorzubeugen. Daß die Aeltesten Zusätze zum mosai-
„ schen Gesetze gemacht, zeigt unser Seligmacher
„ an, da er sagt: Ihr übertrettet das Gesetz Gottes,
„ auf daß ihr euere Satzungen haltet u. s. w.

*) „ Aber auch in demjenigen selbst, welches Gott
„ zum Urheber hat, unterscheiden wir dreyerley Ge-
„ bothe: 1. Solche, die ganz lauter, und ohne
„ Mischung von Bösem sind, und im eigentlichen
„ Verstande das Gesetz genannt werden, von welchem
„ der Seligmacher sagt: Ich bin nicht gekommen, das
„ Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn dieß
„ Gesetz, welches er erfüllt hat, hatte keinen andern
„ Urheber, (als Gott, nähmlich nicht den vollkommenen
„ Gott,) weil es nicht vollkommen war. 2. Andere
„ Gebothe hergegen sind bös, und mit der Ungerech-
„ tigkeit verwandt. Diese hat unser Seligmacher,
„ weil sie mit seiner Natur stritten, völlig abgeschafft.
„ 3. Noch einige sind symbolisch, und typisch, und

*) Wozu diese ganz unnütze neue Distinction? Wenn dem Ptolomäus viele mosaischen Gesetze, die zu folge der Ueberliefertung Gott gegeben haben soll, nicht des höchsten und vollkommenen Gottes würdig scheinen, so konnte er sie ja eben sowohl in der Klasse der Menschlichen Verordnungen verweisen, als z. B. das Geboth vom Scheiden der Ehen, und andere von dieser Art, und brauchte keinen Mittelgott zu glauben, der der Urheber solcher Gesetze sey.

Digitized by Google

„ Figuren oder Bilder besserer, welche unser Selig-
„ macher in unsichtbare und geistige verwandelt hat.
„ Das reine und unverfälschte Gesetz Gottes, das
„ von allem Zusatze des Bösen frey ist, ist der De-
„ kalogus. Die Gebothe desselben, die noch nicht
„ vollkommen waren, mußte Jesus erfüllen, (d. i.
„ vollständig machen.) Zu den Gesetzen, welche
„ einige Verwandtschaft mit der Ungerechtigkeit ha-
„ ben, sind diejenigen zu zählen, welche die Verfol-
„ gung des Beleidigers, und die Rache vorschreiben,
„ als das Geboth: Aug, um Aug; Zahn, um
„ Zahn, Leben um Leben. Denn der, welcher eben
„ dasselbe thut, handelt nicht weniger ungerecht, als
„ der, dem er etwas nachthut. Denn der Unter-
„ schied ist allein der, daß jener es zuerst gethan hat.
„ Die dritte Classe der Gebothe, welche symbolisch
„ und typisch waren, sind nach ihrer äußerlichen sinn-
„ lichen Gestalt abgeschafft, aber nach ihrer geistlichen
„ geheimen Bedeutung beybehalten worden. Unser
„ Seligmacher gebiethet die Beschneidung nicht des
„ Fleisches, sondern des Herzens, die Haltung des Sab-
„ baths durch Enthaltung von bösen Werken, die Fa-
„ sten, nicht die Enthaltung von Speisen, sondern
„ die Mäßigung der Begierden. Gleichwohl fasten
„ die unsrigen auch, aber nur allein, insoweit das
„ Fasten nützlich ist, nicht so, daß es zur Gewohn-
„ heit werde, oder regelmäßig zu gewissen Zeiten und
„ an gewissen Tagen wiederholt werde. Daß das
„ Pascha, und die ungesäurten Brodte Vorbilder,
„ geistlicher Dinge gewesen, bezeugt auch Paulus.
„ Also hat unser Seligmacher die erste Klasse der
„ Gebothe, welche Gott zum Urheber haben, vollstän-

» dig gemacht. Denn sie sind in den Gebothen: Du
» sollst nicht zörnen; du sollst nicht begehren, enthal-
» ten. Die zweyte hat er abgeschafft. Denn die mit
» Ungerechtigkeit verwandten Gebothe: Aug um
» Aug um Aug, Zahn um Zahn u. s. w. hat er
» durch entgegengesetzte Befehle aufgehoben. »Ich sa-
» ge euch, ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen, son-
» dern so die jemand einen Streich an den Backen
» giebt, so bieth ihm auch den andern. » Die Bilder
» und Symbolen, unter denen gewisse Geheimnisse
» versteckt waren, wurden so lange, als die Wahrheit
» nicht offenbar ward, die dadurch vorgestellt wurde,
» beybehalten; aber nun sollen wir thun, was die auf-
» gedeckte Wahrheit von uns erfodert, und nicht wei-
» ter jenen Schatten anhangen. Das hat auch Pau-
» lus in Ansehung der ungesäurten Brodte, und des
» Osterlamms, vornehmlich, gezeigt. Jenen Theil
» des Gesetzes abee, der der Ungerechtigkeit sich nä-
» hert, nennt er das Gesetz der Gebothe, welches in
» den Lehren abgethan worden. Den ersten Theil
» des Gesetzes nennt er das Gesetz, welches heilig,
» und gerecht, und gut ist.

» Es ist übrig, daß wir vom Gott reden, der des
» Gesetzes Urheber ist. Dieß erhellet aus dem, was
» ich gesagt habe. Wenn es nicht der vollkommene
» Gott ist, auch nicht der Teufel, welches unrecht zu
» behaupten, so muß ein anderer das Gesetz gegeben
» haben. Dieß ist der Schöpfer, und Werkmeister
» der Welt, und alles dessen, was darinn ist, der
» von beyden verschieden ist, und mitten inne stehet,
» und von dieser mittlern Natur seine Benennung er-
» hält. Wenn jener Gott vollkommen gut ist, den

» unser

Digitized by Google

„ unſer Seligmacher geoffenbaret hat, als ſeinen Va-
„ ter; und es auch einen boshaften, und feindſeligen
„ (Gott) giebt, der ſeiner Natur nach ungerecht iſt,
„ ſo kann dieſer, der weder bös, noch gut iſt, ge-
„ recht heißen, da er über die von ihm eingeſetzte
„ Regel des Rechts hält. Er iſt alſo kleiner, als je-
„ ner vollkommene Gott, und weniger gerecht als
„ er, nicht ungeſchaffen, ſondern geſchaffen. Denn es
„ iſt ein Gott, von welchem eigentlich alle Dinge
„ ſind, und von dem alles abhängt. Doch iſt dieſer
„ (Mittel-) Gott größer, und fürtrefflicher als jener
„ feindſelige, deſſen Natur Verderben, und Finſter-
„ niß iſt, da er materialiſch, und zuſammengeſetzt iſt.
„ Aber die Natur des unerſchaffenen Vaters aller Din-
„ ge iſt unzerſtörlich, er iſt ein ſelbſtbeſtändiges, ein-
„ faches, und reines Licht. Dieſe Natur hat eine
„ doppelte Kraft gebohren. Aber der Schöpfer iſt
„ das Bild der fürtrefflichern. Du darfſt dich auch nicht
„ wundern, wie beyde Naturen der mittlern Art, und
„ der Verderbniß beſtehen konnten, da es einen Urhe-
„ ber aller Dinge der ungeſchaffen, unzerſtörbar, und
„ gut iſt, giebt, und jeder etwas ſich ähnliches her-
„ vorbringt. Du wirſt es verſtehen lernen, wenn du
„ eine von den Apoſteln uns überlieferte Lehre vernom-
„ men, und alles nach der Lehre unſers Seligmachers
„ geprüft haben wirſt. „

Wenn gleich dieſer Brief nach Verhältniß mei-
ner Bemerkungen über die Gnoſtiker eine mehr als
proportionierliche Länge hat, ſo hab ich ihn doch
einrücken wollen, da ſich aus ihm allein mehr zu-
verläßiges, und gründliches von den Gnoſtikern ler-
nen läßt, als aus dem weitläufigſten Gewäſche ih-

rer Gegner. Man sieht, die Gnostiker sahen gleichsam als durch einen Nebel Dinge, die den jüdischen Christen noch zur Zeit verborgen waren, sie waren überzeugt, das Christenthum sey weit weniger mit dem Judenthum verwandt, als diese wähnten, sein Geist vertrage sich mit dem Geist der verdorbenen jüdischen Religion nicht. Sie sahen ferner ein, daß der Seligmacher allein ganz frey von allen mangelhaften, und eingeschränkten Vorstellungen, und mit einem Worte allein unfehlbar gewesen, daß Petrus, der es am meisten mit Juden zu thun thun gehabt, ihnen von den innern Geheimnissen der christlichen Religion so viel nicht, als Paulus sagen konnte, daß dieser Apostel, der es mit Heiden zu thun hatte, und Vorurtheilen für das Judenthum vielmehr vorzubeugen als sie auszurotten gehabt, die er nicht vorfand, wenigstens nicht so stark eingewurzelt vorfand, auch ungehinderter die Vorzüge des Christenthums vor dem Judenthum enthüllen konnte. Sie hielten sich also mehr an ihn, und seine Aussprüche, als an andere Apostel, und so weit läßt sich ihre Lehre in einem vortheilhaften Lichte betrachten. Allein der Ausweg, den sie suchten, um sich aus den Schwierigkeiten, die ihnen aufstießen, herauszuwickeln, war gewiß nicht der beste. Weil also vieles im Judenthum verwerflich, und dem Fortgange des Christenthums hinderlich ist, so hat die israelitische Religion den wahren Gott den Vater Jesu nicht zum Urheber, so giebt es einen Mittelgott, und von diesem ist sie gekommen. Und weil die alten Bücher der Juden diesem Gott die Schöpfung der Welt zuschreiben, so folget, daß der Schöp-

Digitized by Google

fer der Welt nicht der höchſte Gott, das vollkommenſte, allein gute Weſen, ſondern dieſer Untergott iſt. Ein ſeltſamer Schluß. Doch muß man geſtehen, daß die Anmerkungen des Ptolomäus über den Unterſchied der moſaiſchen Vorſchriften, mit vielem wahren vermengt ſind, und daher ſehr geſchickt ſeyn mußten zu täuſchen. Es war ſehr traurig, daß dieſe Chriſten ſich mit der platoniſchen, und jüdiſchen Philoſophie abgeben mußten. Wo ſie ihr ganzes Licht allein aus der chriſtlichen und apoſtoliſchen Lehre geſchöpft hätten, ſie würden ſich nimmermehr ſo haben verirren können. Allein ſie ſchöpften erſt aus dieſen Lehrgebäuden einen Theil ihrer Vorſtellungsarten, und fanden ſie dann im Chriſtenthum ihrer Meinung nach beſtätiget, ſo wie es zu gehen pflegt, wo man erſt Lehrgebäude aufführt, und dann die Schrift lieſt, um dann in derſelben ihre Fundamente zu entdecken. Es iſt zwar ſichtbar, daß ſie ſo verliebt in ihre willkührlichen Hypotheſen geweſen, daß ſie ſich eingebildet, die Lehre des Seligmachers, und der Apoſtel beſtätige ſie. Allein ſie mußten ſie doch erſt aus der Philoſophie geſchöpft, und wahrſcheinlich gefunden haben, eh es ſo weit kommen konnte.

Da aber Anſehen nöthig war, ihr Lehrgebäude bey andern zu unterſtützen, und in ſeiner Vertheidigung glücklich zu ſeyn, ſo mögen ſie zu eben den Kunſtgriffen Zuflucht genommen haben, deren ſich die Judenchriſten ſo häufig bedienten. Sie beriefen ſich auf apoſtoliſche mündliche Ueberlieferungen. Ptolomäus thut es, Baſilides that es, Valentin nannte den Apoſtel Matthias, von welchem er ſeine Geheimniſſe gelernt haben wollte.

Von Christus dachten die Gnostiker vortheilhaft, und oft würdig, und erhaben, da die Judenchristen welche Ebioniten hießen, das Gegentheil thaten. Nach Saturninus dem Schüler des Menander ist er Gottes des Vaters Sohn; (Vater heißt der höchste Gott,) unkörperlich, ungebohren; nach Basilides die erste Potenz Gottes, der Nus. Simon von Cyrene soll an seine Statt gekreutzigt seyn. Nach Valentin hat der ewige, und vollkommene Aeon Propator den Monogenes hervorgebracht, und dieser Christum, und den heiligen Geist. Auch Marcion stellt Christum, als den Sohn Gottes vor, der in die Welt gekommen, aber keinen wahren menschlichen Leib gehabt. Alle diese Gnostiker machen also einen endlichen, aus Gott ausgeflossenen, oder von ihm oder andern Aeonen hervorgebrachten Geist, aus ihm, der vom höchsten Gott gesandt worden, den Menschen den wahren Gott zu offenbaren, und das Gesetz des jüdischen Gottes, oder Weltschöpfers von seinen Mängeln zu reinigen. Aber sie bringen sehr viele Albernheiten und Träumereyen noch überdem in diese Theorie von Christus Ursprunge und Erscheinung in der Welt. Besonders macht Valentin aus Jesus Christus zwey verschiedene Wesen, eines das einen subtilen Leib hatte, und von Maria gebohren ward, und einen Aeon, der sich in Gestalt einer Taube mit ihm vereinigt hat. Beynahe eben das lehrte Cerinth. Leider hat die große Lehre von Jesu Sendung in die Welt, und seiner göttlichen Natur schon in den frühern Zeiten zu unaufhörlichen Zwistigkeiten, und auch zum Theile zu den ungereimtesten Meynungen gleichsam die Loosung gegeben, welche jemals der menschliche Verstand zu erfinden ver-

Digitized by Google

mögend gewesen, oder künftig seyn wird. Und es ist zu beklagen, daß eine Meinung gewöhnlich desto älter ist, je närrischer sie ist. *)

Die Gnostiker machten sich aus der Geschichte des Lebens und Tods, und der Auferstehung Jesu wenig,

*) Erst stritt man sich unter den Christen über Jesu Gottheit; ob er so wie der Vater selbstbeständig, oder von ihm ausgeflossen, ob er ewig oder geschaffen, ob er der gröste und erste der Aeonen sey oder nicht. Die orientalische Theorie von den Emanationen, besonders die Platonische Trinität trug nicht wenig dazu bey, daß man sehr zeitig diese Fragen mit Hülfe der Metaphysik und Physik zu beleuchten versuchte, und sich nicht begnügte, schlechtweg bey den Ausdrücken und Bestimmungen der Apostel zu bleiben. Klemens von Alexandrien findet die Dreyheit, oder den Vater, den Sohn und den heiligen Geist in dem Timäus des Plato, S. Strom. lib. V. pag. 598. Vielleicht entstanden aus dieser Quelle die sonderbaren Vorstellungen des Origenes, die mir in nichts von der Hypothese D. Klarks verschieden scheinen. (S. das zweyte und dritte Kapitel seines ersten Buchs περι αρχων.) Ferner stritten sich die Christen, über die Abkunft Christi nach seiner Menschheit, ob er Josephs Sohn, oder nur der Maria Sohn sey, ob er von mütterlicher Seite von Levi, oder von Juda abstamme, wie er gebohren sey? Oder ob er vom Himmel herab mit einem Leibe bekleidet auf die Erde gekommen (nach Marcion und vielen Gnostikern?) Was den Leib Jesu anbetrifft, ob es ein würklicher Leib gewesen, oder ein scheinbarer, ob er nach seiner Auferstehung eben den Leib gehabt, den er zuvor hatte, oder einen geistigen, und himmlischen? Was für einen Leib er im Himmel selbst habe? ward untersucht, und ungleich beantwortet. Die Eucharistie ist nach sehr alten Vätern der wahre Leib Christi, und hört auf Brodt und Wein (nur allein) zu seyn. Denn Irenäus sagt, daß das heilige Brodt und Wein des Abendmals Gott geopfert werden, daß die Eucharistie aus zwey Sachen einer himmlischen, und irdischen

und bildeten sich ein, daß die Vorträge, die diese Facta zum Innhalt hätten, unfruchtbar, und wenig

bestehe, daß deswegen unsere Körper aufhören verweslich zu seyn, und die Hoffnung der Auferstehung haben. „Er (sagt Irenäus, indem er von Christus redet,) hat bekräftiget, daß der Kelch, welcher ein Geschöpf ist, sein Blut sey, welches vergossen worden, mit welchem er unser Blut vermehrt, und das Brodt, das ein Geschöpf ist, sein Leib sey, womit er unsern Leib vermehrt. Wenn also der gemischte Kelch, und das gemachte Brodt das Wort Gottes aufnimmt (επιδεχεται) und die Eucharistie des Leibs und Bluts Christi wird, woraus die Substanz (υποστασις, in der lateinischen Uebersetzung Substantia) unsers Fleisches besteht, wie läugnen sie, daß das Fleisch der Gabe Gottes empfänglich sey, welche ist das ewige Leben, da es (das Fleisch) vom Fleische und Blut des Herrn sich nährt, und ein Glied desselben ist? Wie der heil. Paulus in der Epistel an die Epheser sagt: Wir sind Glieder seines Leibs von seinem Fleisch, und von seinen Beinen; nicht von einem geistlichen und unsichtbaren Menschen redet er dieses; denn der Geist hat weder Fleisch noch Bein; sondern von der Natur des wahren Menschen (περι της κατα τον αληθινον ανθρωπον οικονομιας) die aus Fleisch, Nerven und Knochen besteht, die vom Kelche, der sein Blut ist genährt wird, und vom Brodte vermehrt wird, das sein Leib ist." Von spätern Vätern sind so deutliche Zeugnisse vorhanden, daß sie die Transsubstatiation angenommen, daß es umsonst ist noch darüber zu disputieren. Cyrillus von Jerusalem sagt, daß vor der Anrufung der Dreyheit das Brodt und der Wein der Eucharistie bloß Brodt und Wein sey, aber nach derselben werde das Brodt Christi Leib, der Wein Christi Blut Chatech. I. Mystag. Da Christus selbst sage, daß das Brodt sein Leib sey, und der Wein sein Blut, dürfe niemand zweifeln, daß es nicht so, und daß der Wein nicht sein Blut sey, denn der zu Cana Wasser in Wein verwandelt verdiene Glauben (wenn er es sagt) daß er den Wein in sein Blut verändert habe, darum dürfen wir mit aller Zuversicht den

Digitized by Google

lehrreich wären. Daher allegoriſierten ſie, und betrachteten die evangeliſchen Erzählungen lieber als lehrreiche Allegorien, ſtatt ihre Aufmerkſamkeit auf die Facta ſelbſt zu wenden. Von dem Gnoſtiker Herakleon ſind groſſe Stücke eines Kommentars über Johannis Evangelium noch übrig, die Origenes uns aufbehalten hat, aus denen man dieſe übertriebene Abneigung vom buchſtäblichen Schriftverſtande zur Genüge entdeckt. Allein die verſtändigſten, und rechtgläubigſten Kirchenväter verfielen nachher in eben den Fehler, ſo daß dieß ein Zug iſt, den ſie mit den Gnoſtikern gemein haben.

Daß die Gnoſtiker das alte Teſtament verworfen, oder doch gering geachtet haben, das läßt ſich aus ihren Lehrſätzen ohne Mühe ſchließen. Allein ſie verwarfen zum Theile auch einen groſſen Theil der Schriften des neuen Teſtaments. Marcion verwarf alle Evangelien, das Evangelium Lucä ausgenommen, welches er aber verſtümmelte. Er behielt nur die Briefe Pauli bey, ausgenommen die Briefe an den Timotheum, und den Brief an Titum. Doch veränderte er auch dieſe, welche er anerkannte, an vielen Orten, und bewies damit wenig Achtung für die Inſpiration des Apoſtels. Alle Apoſtel den Paulus ausgenommen, hielt er für ſolche, die noch zu ſehr von jüdiſchen Vorurtheilen eingenommen geweſen wären. Dem Paulus ſollen die Marcioniten auch das Evan-

Leib, und das Blut Chriſti nehmen. Denn unter der Geſtalt ſub τυπω des Brods wird der Leib gegeben, und unter der Geſtalt des Weins das Blut, wenn ſchon die Sinnen das Gegentheil ſagen. Aus dem Geſchmack müſſe man die Sache nicht beurtheilen Chatech IV. u. ſ. w. Was will man mehr? Und ſo denken und reden mehr Väter im 4ten Jahrhundert.

gelium des Lukas zugeschrieben haben. Dieß ist allein eine schwere Aufgabe, warum Marcion eben des Lukas Evangelium angenommen, und die andern verworfen? Fängt es nicht mit der ihm ärgerlichen Geschichte der Empfängniß und Geburt Jesu an? Ist nicht seine Genealogie, die Marcion als etwas das Jesum zum jüdischen Messias herabwürdigte, verwarf, ist nicht die Versuchungsgeschichte darinn? Und enthält es nicht alles, was die übrigen Evangelien in seinen Augen verwerflich machte? Wenn der Sache mit verstümmeln abgeholfen werden konnte, warum widerfuhr dieses nur diesem Evangelium, und nicht den andern auch? Noch sonderbarer aber muß uns dieß an Marcion scheinen, da es ein Evangelium gab, das den Gnostikern weit weniger, als Lucä Evangelium mißfallen mußte. Und dieß ist das Evangelium Johannis. Es enthält mehr Lehren, als Geschichten. Es führt mehr, als andere Evangelien zur Erkenntniß des göttlichen Plans alle Menschen durch Jesum zur Seligkeit zu führen, es führt überhaupt mehr als andere zur höhern, und geistlichen Religionserkenntniß, und was das merkwürdigste ist, die Gnostiker wurden darinn weit mehr zur Bestätigung ihrer Theorie von Gott, und von Christus gefunden haben, als in andern Evangelien, wo sie nur sich die Freyheit genommen hätten, im Anfange desselben einige Veränderungen zu machen, und z. E. auszulassen, was von Christi Fleischwerdung gesagt wird, und was von der Weltschöpfung durch ihn gemeldet wird. Sie hätten manche Stellen zu ihrem Zwecke gebrauchen können, wo nicht undeutlich gesagt wird, der Vater Jesu sey den Menschen in Jesu

Digitized by Google

und durch ihn geoffenbaret, wo von einem Fürsten dieser Welt geredet wird, der nach ihnen der mosaische Gott ist. Ist etwa die Ursache darum sie das nicht gethan, darinn zu suchen, weil Johannes sich für ihren Gegner erklärt hat, wie einige wollen, weil er die höhere γνωσιν zwar lehrt, allein ihre falschen und träumerischen Bestimmungen ausdrücklich verwirft, und so gar in seiner katholischen Epistel, und auch in seiner zweyten Epistel (wenn sie von ihm ist,) vor den Verführern warnet, welche nicht bekennen, daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen sey? Und war hingegen die Hochachtung der Marcioniten und anderer Gnostiker für den Apostel Paulus die Ursache, darum sie dem Evangelium seines Freunds, und Begleiters Luca die Ehre erzeigten, es nicht gleich den andern zu verwerfen, sondern bloß nach ihrem Geschmacke zuzuschneiden?

Daß die Marcioniten die beyden Briefe des Paulus an den Timotheus verworfen haben, läßt sich ohne Mühe erklären. Denn in dem andern wird eines gewissen Hymenäus und Philetus erwähnt, die die Auferstehung der Todten schon geschehen glaubten. Das mögen Gnostiker gewesen seyn, die diesem Dogma eine bloß geistliche Deutung gaben, oder es sonst aus der christlichen Lehre ausmerzten, *) unter welchem Vorwande es auch geschah. Oder wenn es auch nicht

*) In den Acten Pauli und Theklä erklären die beyden (gnostischen) Irrlehrer Demas und Hermogenes die Auferstehung so: Και ημεις διδαξομεν, οτι ην λεγει ανος (Paulus) αναστασιν γενεσθαι ηδη γεγονεν εν τις εχομεν τεκνοις, και ανεστημεν θεον επιγνοντες. Eine doppelte Art die Auferstehung geistlich zu deuten, nämlich durch das Wiederaufleben in den Nachkommen, und zweytens durch die Bekehrung.

Gnostiker, sondern Judenchristen, die von einer schon geschehenen Auferstehung der Patriarchen bey Christi Höllenfahrt redeten, gewesen, welches eben so möglich; so mögen doch die Gegner der Marcioniten sie mit diesen Worten des Paulus eingetrieben haben. Sie ergriffen also die Parthey, diesen Brief zu verwerfen, und weil im ersten des Hymenäus ebenfalls erwähnt wird, so verwarfen sie auch diesen. Das scheint auch Tertullian geglaubt zu haben, wenn er will, die Marcioniten verwürfen diese Briefe deswegen, weil sie darinn geschildert wären. Man könnte auch die βεβηλους κενοφωνιας, και αντιθεσεις της ψευδονυμου γνωσεως dahin ziehen. (Kap. 6: 20.)

Aus den Gnostischen Hypothesen entstand in der Folge der Manichäismus, wie es das Ansehen hat. Er ist wenigstens den Systemen dieser Irrlehrer sehr nahe verwandt. Die morgenländische Vorstellung, daß das Licht des Guten, die Finsterniß des Bösen Urquell ist, und daß Gott ein unmaterialisches Licht ist, die Materie aber der Ursprung der bösen Kräfte, die mit Gott in Feindschaft stehen, ist in diesem Systeme deutlicher entwickelt, als in keinem andern. Es wird darüber gestritten, ob der böse Geist, oder der Gegner Gottes, den Manes statuiert, in der That für einen zweyten Gott ausgegeben worden. Die Seelen der Menschen, die sich der Natur des Lichts nähern, steigen zu Gott auf, wie die Manichäer lehrten. Die Bösen], welche der Materie sich nähern, bleiben in diesem Sitze der Finsterniß. Die Materie ist ewig. Gott schuf die Welt durch eine von ihm vorerst hervorgebrachte Kraft. Die Finsterniß sucht das Licht zu verschlingen. Das Licht bestrebt sich die ver-

Digitized by Google

lohrnen Theile seiner Subſtanz der Finſterniß zu entreißen. Daraus entſtehen allerhand wunderliche Vorſtellungen, von der Feſſelung der Geiſter und Seelen in der Materie. Chriſtus iſt aus Gott gezeugt, oder ausgefloſſen, und in einem ſcheinbaren Körper auf der Erde erſchienen, die Menſchen von der Gewalt der Finſterniß zu befreyen. Allein ſeine Menſchwerdung, Geburt, Taufe, Tod, und Auferſtehung ſind nicht würkliche Begebenheiten, ſondern nur dem Scheine nach geſchehen. Und hier finden wir ſie ihren Principien getreuer, als die Gnoſtiker. Denn ſie verwarfen alle Evangelien, als fabelhafte Lebensbeſchreibungen Jeſu, die von Judenchriſten verfertiget wären, und nahmen allein die katholiſchen Briefe der Apoſtel an.

Das Judenthum war in ihren Augen eben ſo wohl als in der Gnoſtiker Augen eine falſche Religion. Einige moraliſche Gebothe ſind ihrer Meinung nach von guten Engeln den Patriarchen gegeben. Hingegen ſind die Geſetze des Moſes bloß menſchlichen Urſprungs. „Die Beſchneidung, ſagten ſie, iſt ein „ ſchändlicher, und lächerlicher Gebrauch. Die Dä„ monen, und falſchen Götter wollen durch Opfer „ geehrt ſeyn, nicht der wahre Gott. Der Gott der „ Juden wird als zornig und rachgierig vorgeſtellt, „ da der wahre keine Leidenſchaften hat. Er lehrt „ den Menſchenhaß, und die Grauſamkeit. Ueber„ dem iſt er nicht allwiſſend, nicht allgegenwärtig. „ (Hieher zogen ſie alle ἀνθρωποπαθεῖς, wie man ſie „ nennet, die im alten Teſtamente vorkommen.) Die „ jüdiſche Religion verheißt bloß zeitliche Belohnun„ gen den Tugendhaften, und drohet den Laſterhaf-

„ ten bloß zeitliche Strafen. Endlich sind im A. T.
„ keine Weißagungen von Christus enthalten. Denn
„ sie verheißen den Juden nur einen irrdischen König
„ und Erlöser, der sie von dem Joche der fremden
„ Völker befreyen, und zu einem blühenden und
„ glücklichen Volke machen soll.„ Wer die Aeonenlehre der Manichäer aus Tyrbon und Titus von Bostra kennt, wird finden, daß es sie übel kleidete, die Mängel, dürftigen Vorstellungen, Schwächen der israelitischen Religion in einem solchen Lichte zu betrachten, die ihren Anhängern eine ungläubliche Menge abgeschmackten Zeugs von ihren erdichteten Kräften, Geistern, und personificierten Tugenden und Eigenschaften vorschwatzten. Die braminische Göttergeschichte kann keine Alfanzereyen und Possen enthalten, denen diese manichäischen Vorstellungsarten nicht immer an die Seite gesetzt zu werden verdienten. Die Manichäer hatten nicht wenig Neigung viel Proselyten zu machen. Und dergleichen Vorstellungsarten waren der Sinnlichkeit der Menge angemessen. Ueberdieß gab es fast keine Philosophie, worinn man nicht das Wahre, das damals noch zur Zeit gefunden werden konnte, geflißentlich um nur von wenigen verstanden zu werden, oder aus Hang zur Sinnlichkeit in dunkle Allegorien und seltsame Bilder versteckt, und dadurch in der Folge zu häufigem Mißverstande sogar der ersten Principien Gelegenheit gegeben hätte.

Es gab auch Secten, die man Gnostiker nannte, und die das Judenthum auf eine seltsame Art mit den Gnostischen Lehren sich zu verbinden unterstanden. Diese beriefen sich auf alte Schriften der Patriarchen und Propheten, ihre Meinungen daraus zu bestäti-

Digitized by Google

gen, die den übrigen Juden nicht bekannt waren. Aus dieser Vermischung entstanden ungeheure, und seltsame Lehrgebäude, die uns aber nicht viel interessieren können, indem die Zahl ihrer Anhänger gering war, auch diese sich durch keine Schriften oder Streitigkeiten mit den andersdenkenden bekannt gemacht haben. Von solchen Secten sollen einige apokryphische Prophezeyungen und Evangelien selbst theils erdichtet, theils zur Bestätigung ihrer Irrthümer häufig gebraucht seyn. Es hat das Ansehen, daß Epiphanius dergleichen Häretiker kannte, und zwar unter allerley Nahmen. Viele Gnostiker, so wie man sie beschreibt, gehören eher zu den kabbalisierenden Judenchristen, als zu den halbheidnischen Christen.

Dritter Abschnitt.

Von den Judenchristen, und dem Ursprunge, und der Fortpflanzung ihrer Lieblingsmeinung vom irrdischen Reiche Jesu.

Daß viele, die den Nahmen der Christen angenommen haben, noch immer im Herzen Juden geblieben, und in den Geist, und das Wesen des Christenthums nie eingedrungen seyn, daß die Parthey dieser Christen sehr groß war, ist ein Factum, das auf keine Weise zu läugnen steht. Wir wissen, daß die Apostel Christi selbst den neubekehrten Juden in ihrer Anhänglichkeit an die alte Religion nicht wenig nachzusehen genöthiget waren, daß sie selbst anfangs allzusehr an der Religion, daraus sie ausgegangen, hiengen, und sich von ihren Vorurtheilen nur nach und nach, als

der Geist der Wahrheit sie völlig erleuchtete, losgemacht haben. Und zwar sah man den aus Juden zum Christenthume bekehrten, bey ihrer Ergebenheit nach, die sie gegen das mosaische Gesetz bezeugten, und die Apostel konnten diese Christen auf keine andere Denkensart bringen. Als Paulus nach so manchen zur Ausbreitung des Christenthums unter den Heiden gethanen Reisen, und unverdroßen übernommenen Arbeiten, und ausgestandenen Leiden und Beschwerlichkeiten gen Jerusalem kam, fand er die dort lebenden Christen noch immer dem Judenthume im höchsten Grade ergeben. Du siehest, Bruder, sagte man zu ihm, wie viele tausend Juden sind, die gläubig geworden, und sie sind alle Eiferer des Gesetzes. Sie sind aber deinetwegen berichtet worden, daß du alle Juden, die unter den Heiden sind, einen Abfall von Moses lehrest, und sagest, sie sollen die Kinder nicht beschneiden, dazu auch nicht nach den Gebräuchen wandeln. Und hierauf mutheten sie ihm zu, sich wenigstens in ihren Augen für jetzo von diesem Verdachte zu rechtfertigen, und einige Handelungen des Gesetzes, gleich ihnen, zu beobachten. Und nicht nur damals, sondern bis in das 4te Jahrhundert lebten Secten der Christen, die aus Juden sich zum Christenthum bekehrt hatten, welche die Beschneidung, und den Sabbath hielten, und dem Judenthume überhaupt sehr ergeben waren. Sie hielten sich in Palästina auf, und sind unter dem Nahmen der Ebionitischen, und Nazaräischen Christen sehr bekannt.

Die Ebioniten verwarfen alle Evangelien, das Evangelium des Mathäus, oder vielmehr der Hebräer (wovon ich hernach reden will) ausgenommen, nach

Digitized by Google

dem einstimmigen Zeugniß derer Kirchenväter, die ihrer gedenken. Von Christus dachten sie als gewöhnliche Juden, und hielten ihn für einen bloßen Menschen, und einen Sohn des Josephs, und der Maria. Ob nun gleich mit der Lehre von Christi wundervoller Empfängniß noch genug rohe Meinungen, und fleischliche Vorurtheile bestehen konnten, ja die Wundersucht vieler jüdischen Christen gerade in dieser Lehre ein weites Feld sich darinn geschäftig zu erzeigen, fand, so ist doch dieß der höchste Grad der Anhänglichkeit an die jüdischen Begriffe, die die Ebioniten ihre alten Gedanken von der Art der Geburt des Messias nicht einmal verändern ließ, um einer neuen ihrer Denkungsart zwar nicht so unangemeßnen, aber doch zuvor unbekannten Vorstellungsart Platz zu geben. Da indeß Matthäus, dessen Evangelium, da es für Juden geschrieben war, und eifrigen Juden am wenigsten anstößig seyn konnte, von der wundervollen Empfängniß Jesu im ersten Kapitel redet, so hatten die Ebioniten ein Evangelium, daß auch diese ihnen anstößige Erzählung nicht hatte, das sie aber übrigens für das Evangelium des Matthäus hielten, und ausgaben. Des Lukas Evangelium verwarfen sie aus Haß gegen Paulus, des Johannes Evangelium verwarfen sie, denn es wird eine höhere christliche Erkenntniß darinn gelehrt, als sie haben konnten, so lang sie dem Judenthume anhiengen. Es ist begreiflich, daß die Ebioniten den Apostel Paulus den Gegner des Judenthums haßten, und seine Briefe verwarfen; (nach Euseb. Kap. 23. des 3ten Buchs seiner Kirchengeschichte.) Die Nazaräer waren auch dergleichen palästinischen Judenchristen. Ihr hebräisches Evangelium hielten sie für das Evangelium des Matthäus.

Noch ist ein gewißer Cerinth, als ein eifriger Judenchrist bekannt, der das Haupt einer Sect wurde, die das tausendjährige Reich Christus annahm, und dafür hielt, daß man in demselben die Beschneidung, den Sabbath, und die Opfergebräuche der Juden wiederum beobachten würde. Er hielt auch sehr über Beobachtung des Ceremoniengesetzes, und glaubte mit den Gnostikern, daß eine göttliche Kraft in Jesum bey seiner Taufe herabgestiegen, und sich mit seiner Menschheit vereinigt habe. Diese Hypothese stimmt mit den kabbalistischen Lehrsätzen mehr als mit den pharisäischen Traditionen überein, da die Kabbalisten von Emanationen, und Kräften, und Tugenden außer Gott viel reden. Allein, daß er, wie Epiphanius, und Pseudotertullianus de Præscriptione Hæreticorum sagen, des Menanders und Karpokrates Lehre ergeben gewesen, reimt sich nicht mit diesem. Ich meine die Lehre, daß der Schöpfer der Welt nicht der Gott der Juden sey. Denn diese Lehre verträgt sich nicht mit seinen übrigen Meinungen.

Nicht allein in Palästina hielten sich Christen auf, die der Religion ihrer Väter noch zum Nachtheile der vernünftigen Erkenntniß ergeben waren, sondern die Christen der zwey ersten Jahrhunderte überhaupt hiengen der jüdischen Meinungen und Vorstellungsarten noch immer stärker an, als es für die bessere Erkenntniß zuträglich war, diejenigen christlichen Partheyen ausgenommen, die wir unter dem Nahmen der Gnostiker begreifen. Und diese Liebe zu dem Judenthum dauerte bey vielen Christen noch weit länger. Es ist bekannt, daß die Heiden die das Christenthum angenommen, von diesen Menschen oft verführt, und

Digitized by Google

und auf ihre Seite zu tretten veranlaßt wurden, theils weil an allen Orten, wo sich solche Neubekehrte aus Heiden aufhielten, Juden wohnten, theils weil sie herumwanderten, voll brennender Begierde, Proselyten zu machen, und die Nothwendigkeit anzupreisen, das Gesetz Moses zu halten, und der Hochachtung, die man den Schriften des alten Testaments, und der daraus gezogenen, und mit Ueberlieferungen vermehrten Religion schuldig ist, in nichts zu nahe zu tretten. Die Gemeine zu Galatien wurde durch solche Lehrer an Paulus, und seiner Lehre irre gemacht. Daher fand er sich genöthigt, ihnen in einem besondern Briefe ihren Abfall von der Wahrheit vorzurücken. Er hat es auch in seinem Briefe an die Korinther mit falschen Aposteln zu thun, die aus Juden abstammen. Denn er sagt: Sind sie Hebräer, ich bins auch; sind sie Israeliten, ich bins auch Sind sie der Saame Abrahams, ich bins auch. Den Timotheus warnet er vor den jüdischen Fabeln, und mißbilliget die unnützen Fragen, Genealogien anbelangend, worunter vermuthlich auch die albernen Untersuchungen, aus was für einem Geschlechte Maria stammte, und die Fabeln von den Heiligen des A. B. oder die Aggadoth, worinn auch Genealogien vorkommen, mit denen sich Judenchristen abgaben, zu verstehen sind. — (Denn die Valentinischen Genealogien konnten damals noch nicht bekannt seyn.)

Es ist zuverläßig, daß diese Judenchristen vorgegeben haben, Christus würde in kurzer Zeit wieder kommen, und sein Reich auf der Erde aufrichten, weil die Apostel noch lebten; denn daß Cerinth es vorgegeben, ist bekannt. Dieser lebte noch zu des Apo-

stels Johannes Zeit. Paulus schreibt den Thessalonichern so: „Wir bitten euch aber, ihr Brüder, durch die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, und durch unsere Versammlung zu ihm, daß ihr euch nicht von euerem Sinn bewegen laßt, noch erschrecket, weder durch einen Geist, noch durch eine Rede, noch durch einen Brief, *) als durch uns, als ob der Tag Christi vorhanden sey.„ Daß es also schon zu der Apostel Zeit solche Christen gegeben, die alle Augenblicke einer nahen zweyten Zukunft entgegensahen, die also zu den Judenchristen, von welchen wir reden, zu rechnen sind, und daß sich solche nicht in Palästina allein gefunden, ist gewiß, da die griechischen Gemeinen der Gefahr von solchen irrigen Meinungen angesteckt zu werden, ausgesetzt waren.

Viele fanatische Producte des zweyten Jahrhunderts, die zum Theile verlohren gegangen, zum Theile uns aufbehalten worden, überzeugen uns vom Daseyn, und der Menge solcher Christen in dieser Zeit, die noch steif an jüdischen Vorurtheilen und Vorstellungsarten hiengen, und besonders ein nahes irrdisches Reich Jesu, das bald auf der Erde aufgerichtet werden sollte, glaubten. Einer der ersten Anhänger dieser Meinung unter den Vätern, derer Nahmen auf unsere Zeiten gekommen sind, ist Papias der Bischoff zu Hierapolis, ein Mann, der noch an das apostolische Alter hinaufreicht. Eusebius beschreibt ihn als einen einfältigen Mann. Und das war er auch, wie die Ueberbleibsel und Fragmente seiner Schriften zeigen, die einige Väter uns aufbehalten haben. Theophyla-

*) Als ob er durch uns an euch geschrieben sey, scheint der Verstand zu seyn.

Digitized by Google

tus führt eine Pericope deſſelben aus dem vierten Buche der Erklärungen der Reden des Herrn, welches ſammt den übrigen vieren verlohren gegangen iſt, an, worinn er erzählt, der Verräther Judas ſey zur gerechten Strafe für ſeine Gottloſigkeit mit einer greulichen Krankheit befallen worden, durch die er ſo ſtark aufſchwoll, daß er durch eine Straße nicht durchkommen konnte, welche ein Fuhrwerk leicht paſſirt. Von ſeinem Leibe ſoll ſo viel Eiter gefloſſen ſeyn, daß noch zur Zeit, da Papias das ſchrieb, niemand vor dem Meyerhof, wo Judas krank gelegen, vorbeygehen konnte, ohne die Naſen zuzuhalten. Endlich ſey er dort geſtorben. Und dieſe Gegend ſey noch jetzt ganz öde, und von Einwohnern verlaſſen, weil es niemand aushalten könne, darinn zu bleiben. Er ſchrieb fünf Bücher. Im vierten führte er eine Ueberlieferung zur Beſtätigung der Lehre vom tauſendjährigen Reiche Chriſti an, wie Irenäus in ſeinem fünften Buche wider die kezeriſchen Irrthümer erzählt.

Der Philoſophus und Märtyrer Juſtinus florierte im Anfange des zweyten Jahrhunderts. Daß er den chiliaſtiſchen Meinungen ergeben geweſen, beweiſen folgende Worte ſeines Dialogs, den er mit dem Juden Trypho gehalten. „Ich, und andere Chriſten, die in allen Dingen die richtige Erkenntniß haben, (wenn ſolche ſind,) wiſſen, daß eine Auferſtehung des Fleiſches, und ein Aufenthalt von tauſend Jahren in der gebauenen, geſchmückten und aufgerichteten Stadt Jeruſalem (den frommen verheißen iſt,) wie die Propheten Ezechiel, und Jeſajas und andere verkündigen.„ Er gibt zugleich zu verſtehen, daß noch viele andere ſeiner Zeitgenoſſen, wie er, denken. Denn auf die

Frage Trypho's, ob die Christen glauben, daß Jerusalem wieder erbauen, das Volk der Juden versammelt, und mit Christus in Gemeinschaft der Patriarchen und Propheten, und ihrer Stammensgenossen auch der Proselyten erquickt werden soll, antwortet er: Ich gestand dir anfänglich, daß ich und viele andere dieser Meinung sind, zeigte dir aber zugleich an, daß viele, die eine reine und thätige christliche Erkenntniß besitzen, das nicht einsehen (oder wissen.)

In diesem Jahrhundert stand ein Prophet, wofür er sich wenigstens ausgab, Nahmens Montanus in Phrygien auf. Er hatte zwey Prophetinnen, die sich Prisca und Maximilla nannten, bey sich. Diese glaubten den Geist der Weißagung zu haben, und gossen eingebildete Götterspräche aus, die Bewunderung und Aufsehen erregten, und ihnen einen Anhang zuwegebrachten. Diese ihre Anhänger sind unsern freres illumines, Quäkern, Wiedertäufern und andern neuen Propheten sehr ähnlich. Sie glaubten alle übernatürlicher Eingebungen, göttlicher Gesichte und Träume gleich den Propheten der Juden von Gott gewürdiget zu werden. Die welche außer ihrer Gemeinschaft lebten, hielten sie für wahnwitzig, oder besessen. Die Stifter dieser schwärmerischen Secte Montanus und Maximilla, auch ein berühmter Anhänger derselben, Theodotus, sollen in einem Anfall von Verrückung gewaltthätige Hände an ihr Leben gelegt haben. — *) Gleichwohl haben sie einen starken

*) Euseb. Hist. Eccl. Lib. V. Cap. 16. 17. 18. Nach seiner Erzählung stand Montan unter Gratus dem Consul Asiens auf. Die Montanisten nennten die Städtgen Pepuza, und Thymium, Jerusalem. (Ein Beweis ihrer Anhänglichkeit an das Judenthum.) Prisca und Maximilla sollen

Digitized by Google

Anhang bekommen, und noch zu Theodoretus Zeit hielten sich in Asien und Pontus einige Montanisten auf, vor dieser gab es auch dergleichen im Orient, in Aegypten und Lybien. Prisca und Maximilla hinterließen Schriften voll Weißagungen, die für göttlich gehalten wurden, und in großem Ansehen bey ihrer Parthey standen. *) Einer der wichtigsten Gegenstände ihrer Weißagungen war das nahe Reich, welches Christus aufrichten sollte, wie aus Tertullians Worten klar ist, daß die neuen Weißagungen diese Lehre bestätigen. **) Dieser Kirchenvater trat selbst zu ihrer Parthey über, und war ein eifriger Vertheidiger dieser Lehre, von welcher er in einem besondern Buche gehandelt hat, das den Titel führt, de spe fidelium, er florierte am Ende des zweyten, und im Anfange des dritten Jahrhunderts, unter Severus, und Karacalla.

Ein nicht weniger berühmter, und für uns noch wichtigerer Vertheidiger der chiliastischen Meinungen ist Irenäus, der Bischoff von Lion, der im zweyten Jahrhundert gelebt, und seine fünf Bücher wider die Kezereyen fast um die Mitte desselben schrieb. Sein fünftes Buch enthält seine chiliastischen und jüdischen Ideen. Es ist ganz auf unsere Zeit gekommen, da

durch den Strick ihr Leben abgekürzt, Theodotus sich zu tod gestürzt haben. Apollinaris, Bischoff von Hierapolis, Miltiades, und Apollonius Zeitgenossen des Montanus haben wider sie geschrieben. Aus ihren Büchern schöpfte Eusebius diese Nachrichten. Tertullian schrieb als Montanist sechs Bücher von der prophetischen Entzückung wider die Gegner der Montanisten. S. den Hieronymus in Catal. Script. Eccles.

*) S. Theod. Hæret. fab. Lib. III.

**) Tertull. Lib. III. contra Marcionem.

hingegen Tertullians Buch de spe fidelium verlohren gegangen ist.

In der zweyten Hälfte des dritten Jahrhunderts machte sich Nepos, ein ägyptischer Bischoff durch seine Meinungen von der Rückkehr Christus zur Aufrichtung eines irrdischen Reichs auf der Erde, bekannt, welche er gegen den Dionysius Bischoff von Alexandrien vertheidigte. Er behauptete, daß die Christen während der tausend Jahre seiner Dauer Mahlzeiten halten, die jüdischen Opfergebräuche beobachten würden, u. s. w. *)

Victorinus Petabionensis lebte am Ende des dritten Jahrhunderts, und schrieb über viele Bücher der Schrift, Kommentare, die alle verlohren gegangen sind. Er war eben den Lehren ergeben, und davon ist noch ein kleiner Tractat de fabrica mundi, ein Beweis, worinn aber diese Lehrsätze nur flüchtig berührt sind, die er in seinen Kommentaren weitläuftig abgehandelt, und mit Gründen unterstützt hat, wie aus Hieronymus erhellet.

* Theod. Hæret. Fab. Lib. III. „Nepos, der Bischoff einer Stadt in Aegypten stimmte in andern Dingen mit den Lehren der Kirche überein. In Ansehung der göttlichen Verheißungen aber irrte er sich, weil er glaubte, sie beträfen künftige irrdische Güter, Speisen, Getränke, und jüdische Festtage, welche Vergnügungen tausend Jahre währen sollten. Der alexandrinische Bischoff Dionysius schrieb wider ihn, und lobte ihn in einigen Dingen. In andern überwies er ihn des Irrthums.„ Auch Eusebius und Hieronymus reden von dieser Controvers; Nepos berief sich besonders auf die Apokalypse des Johannes. Hieronymus meldet in seinem Verzeichnisse der kirchlichen Schriftsteller, daß Dionysius zwey Bücher gegen den Nepos geschrieben habe, welcher in seinen Schriften ein leibliches tausendjähriges Reich lehre.

Digitized by Google

Im vierten Jahrhundert fand das chiliastische System an Apollinarius dem Bischoff zu Laodicäa einen eifrigen Verfechter. Damals war die Menge, und das Ansehen seiner Anhänger nicht gering. Hieronymus, der in der Zeit, da diese Chiliasten die meisten Proselyten machten, florierte, fand daher für gut in seinen Kommentaren über die Propheten unaufhörliche Ausfälle auf sie zu thun, und sie heftig als sinnliche, und fleischliche Menschen durchzuhecheln. Ich führe ein paar dieser Stellen an, aus welchen man die Meinungen dieser Judenchristen kennen lernen kann.

Wenn wir die Apokalypse, sagt er, in der Vorrede zu seinem achtzehnten Kommentar über den Jesajas nach dem Buchstaben verstehen, so müssen wir jüdische Ideen adoptieren, (judenzen.) Wenn wir sie geistlich, so wie sie geschrieben ist, auslegen, so werden wir vieler Alter Meinungen entgegen seyn müssen, unter den Lateinern der Meinung des Tertullians, Victorinus, Lactantius. Unter den Griechen will ich, um andere mit Stillschweigen zu übergehen, allein des Irenäus Bischoffs von Lion gedenken, wider welchen der beredte Dionysius von Alexandrien, Vorsteher der Kirche daselbst ein wohl stylisiertes Buch schrieb, worinn er über die Fabel von den tausend Jahren, die aus Gold und Edelsteinen erbauene Jerusalem auf der Erde, die Wiederaufrichtung des Tempels, die blutigen Opfer, (welche darinn dargebracht werden sollen,) die müssige Sabbathfeyer, die schimpfliche Beschneidung, (welche wieder eingeführt werden soll,) die Hochzeiten, Geburten, Erziehung der Kinder, niedlichen Gastmähler, die Unterjochung aller Nationen in die Sclaverey, die Kriege, die Heere, die Sie-

ge, Hinrichtungen der Ueberwundenen, den Tod des 100jährigen Sünders (wovon Jesajas, 65: 20, redet,) lacht. Ihm hat Apollinarius in zwey Büchern geantwortet. Und ihm giebt nicht bloß seine Secte, sondern auch hierinn eine sehr große Menge der unsrigen Beyfall, so das ich leicht zum voraus ahnde, wie ich die Wuth sehr vieler gegen mich reizen werde. Ich beneide sie nicht dafür, daß sie die Erde so sehr lieben, um im Reiche Christi selbst sich nach irrdischen Freuden zu sehnen, und nach Ueberfluß an Speisen, Ueberfüllung des Magens und Wanschs, und Befriedigung des Vermehrungstriebs, Verlangen zu tragen. Fast eben so äußert er sich im Kommentar über den Ezechiel, 36. Wir erwarten nicht, sagt er, nach den jüdischen Fabeln, welche sie δευτεροσεις nennen, eine aus Edelsteinen und Gold gebauene Stadt Jerusalem vom Himmel; wir werden nicht wiederum die Schmache der Beschneidung erdulden; nicht Ochsen und Widder opfern, noch den Sabbath durch eine unthätige Ruhe feyern: wie viele der unsrigen, besonders Tertullian im Buche von der Hoffnung der Gläubigen, und Lactantius im siebenten Buche der Unterweisungen verheißen; auch Victorinus in seinen weitläuftigen Erklärungen, und neuerlich unser Severus in dem Dialog verspricht, den er Gallus genannt hat: Und wie (viele) griechische, als, um gleich den ersten und den letzten zu nennen, Irenäus und Apollinarius gehofft haben.

Wir sehen besonders aus diesen und dergleichen Aeußerungen des Hieronymus, was die Judenchristen und Chiliasten, derer Schriften wir haben, nur von Ferne zu verstehen geben, was sie nicht gern deutlich

Digitized by Google

ſagen, ja was manche nicht annehmen, daß zwiſchen dem irrdiſchen Reiche Chriſti, und dem Reiche des jüdiſchen Meſſias nach vieler Gedanken durchaus kein Unterſchied war, daß ſie annahmen, man würde ſich wieder beſchneiden, im Tempel zu Jeruſalem opfern, die jüdiſchen Feſte feyern. Das ſcheinen Nepos, Apollinarius, und andere Chiliaſten der ſpätern Zeit ausdrücklich behauptet zu haben, ſo ſehr es auch den ausdrücklichſten Aeußerungen der Apoſtel widerſprach. Ferner waren die Judenchriſten behutſam ihre Meinung von der Fortpflanzung der Auferſtandenen laut zu äußern, da ſie dem Ausſpruch Chriſti ſo ſehr entgegen war, und durch die Apokalypſe nicht gerechtfertigt wird. Indeß iſt aus Hieronymus Reden klar, daß viele auch hierinn wie vollkommene Juden gedacht haben.

Noch im Anfange des vierten Jahrhunderts florierte Lactantius, der den Chiliasmus in ſeinem ſiebenten Buche der Unterweiſungen, das den Titel de Vita beata führt, lehrt, und mit vielen Beweiſen zu unterſtützen ſich bemüht, auch dieſe Materie vollſtändiger, als kein anderer, deſſen Schriften auf unſere Zeit gekommen ſind, abhandelt. Er erwähnt etwas von Opfern, welche die Frommen Gott darbringen würden, und hegt übrigens rohe und äußerſt niedrige Vorſtellungen von der Glückſeligkeit, welche der Frommen im Reiche Jeſu wartet.

Die Ebioniten, oder paläſtiniſchen Judenchriſten ſind auch zu den Anhängern des Chiliasmus zu zählen, wie folgende Stelle des Hieronymus beweiſt, die ſich in ſeinem Kommentar über den Jeſajas findet. Er bemerkt bey Anlaß der Worte des 66ſten Kapi-

tels: Sie werden euere Brüder aus allen Völkern als eine Gabe dem Herrn herzubringen auf Pferden, in Wagen, und bedeckten Wagen, u. s. w. gen Jerusalem in die heilige Stadt, folgendes: „Die Juden, und die Erben des jüdischen Irrthums, die Ebioniten, die um des niedrigen Verstands (der Schrift) willen, (dem sie immer anhangen,) den Nahmen der Armen erhalten haben, und alle, welche auf die Freuden der tausend Jahre warten, verstehen hier würkliche Pferde und vierspännige Wagen, Kutschen, Sänften, Ruhsessel, Maulesel, Mauleselinnen, und Fuhrwerke jeder Gattung, und nehmen alles buchstäblich. Nach ihrer Meinung werden am Ende der Welt, wenn Christus zu Jerusalem herrschen, und der Tempel wieder aufgebauen seyn wird, und die Juden wiederum opfern werden, die Israeliten von allen Enden des Erdbodens zusammengebracht werden, nicht mit Hülfe der Flügel, sondern auf gallischen Lastwagen, bedeckten Kriegswagen, spanischen und kappadocischen Pferden, italienischen Kutschen. Ihre Matronen werden in Sensten und Portechaisen, und statt der Pferde auf Mauleseln Numidiens getragen werden. Solche, die Rathsherrenwürden bekleiden, und fürstliche Personen werden aus Brittanien, Spanien, Gallien, und den äußersten Morinis (einer gallischen Nation) und von den Gegenden, wo der Rhein sich in zwey Arme theilt, in Wagen gefahren kommen. Ihnen werden alle Völker, die ihrer Sclaverey sich unterwerfen sollen, alsdann entgegen kommen, sie zu empfangen.„

Obgleich viele wichtige Urkunden verlohren gegangen sind, aus denen wir die Lehrbegriffe und Mei-

Digitized by Google

nungen der Judenchriſten uns hätten bekannt machen können, ſo fehlt es gleichwohl nicht an Mitteln, uns dieſe Kenntniß zu verſchaffen. Eh ich von ihren Meinungen vom irrdiſchen Reiche Chriſti handle, will ich erſt die Aehnlichkeit zeigen, welche zwiſchen ihnen, und den Juden war, und die Anhänglichkeit ſolcher Chriſten an jüdiſche Vorſtellungsarten, Lieblingsideen, und Traditionen darthun. Eine Unterſuchung, die, wenn ſie auch mit den chiliaſtiſchen Meinungen in keinem Zuſammenhang ſtände, gleichwohl immer von keinem geringern Nutzen ſeyn würde, als die Unterſuchung der chiliaſtiſchen Hypotheſen ſelbſt.

Vierter Abſchnitt.

Gebrauch, den die Judenchriſten von den Schriften des Alten Teſtaments machten.

Die judenzenden Chriſten, (wenn ich ſie ſo nennen darf, da dieſer Ausdruck weder ganz neu, noch fehlerhaft iſt,) nahmen die Schriften des Alten Teſtaments, die ſie von den Juden erhielten, nicht allein an, ſondern legten ihnen auch mit den Evangelien, und Schriften der Apoſtel, ein ähnliches Anſehen bey, in dem ſie die Inſpiration aller dieſer Schriften, ohne Unterſchied annahmen. Da indeß die Juden auf dieſe Weiſe Vortheile über ſie erhalten mußten, wo es ihnen nicht gelang, das Judenthum mit dem Chriſtenthume zu vereinigen; ſo war nothwendig, daß ſie das Chriſtenthum auf die jüdiſche Religion gründeten, und dieß zwar auf eine ſolche Weiſe, daß ſie darthäten, es wäre nicht Uebergang zu einer neuen Religion,

Digitized by Google

sondern Fortsetzung ihrer alten Religion an Jesum, und seinen Tod, und Auferstehung zu glauben, und ihn für den verheißenen Messias, und Sohn Gottes zu halten: Sie hätten also ihren Glauben nicht verändert, und sich zu keiner andern Religion gewandt, sondern sie setzten nur allein ihre alte Religion fort, in dem sie Christen würden.

Hievon konnten sie sich selbst, und andere nicht besser überzeugen, als wo sie sich Mühe gaben, Christum, und das Christenthum in jeder Zeile der alten Schriften zu finden, und überall Beziehung auf Jesum, und seine Thaten, seine Reden, und Schicksale zu entdecken. Hiezu kam ihnen die Methode der Juden die Schrift auszulegen sehr wohl zu statten. Jeder historische Umstand in den Begebenheiten der Patriarchen, und Frommen der alten Zeit ward auf irgend einen Umstand in der Lebensgeschichte Jesu gezogen. Jede Ceremonie, jede Verordnung des mosaischen Ritualgesetzes selbst ward als ein geheimnißvoller Wink von irgend einer Lehre der christlichen Religion ausgelegt. Wie viel mehr Gebrauch aber ließ sich von den Weißagungen selbst machen, derer Verstand sehr reichhaltig, mithin sehr geschickt schien, die Erwartungen der Juden auf einer für das Christenthum höchstgünstigen Seite vorzustellen, indem dergleichen Auslegungen beständig den Schnitt annahmen, den es dem Ausleger denenselben zu geben beliebte.

Wenn dergleichen allegorischen Erklärungen von bessern, und vollkommnern Christen zur Ueberzeugung der Juden, und nachher zur Ablehnung der kühnen Angriffe der Gnostiker, und Manichäer auf die Schriften des Alten Bunds gebraucht wurden, so wurden

Digitized by Google

ſie von den jüdiſchen Chriſten gemißbraucht, das Judenthum überhaupt bey einem Anſehen zu erhalten, das es nicht verdiente. Daß auch andere als jüdiſche Chriſten der myſtiſchen und allegoriſchen Erklärungsmethode ergeben geweſen, daran iſt freylich nicht zu zweifeln. Daher man ihren Gebrauch eben für kein unterſcheidendes Merkmaal der Anhänglichkeit ans Judenthum ausgeben kann. *) Allein ſo viel iſt erſtlich

*) Der Verfaſſer des Briefs, der dem Barnabas zugeſchrieben wird, giebt uns Beyſpiele genug von ſolchen allegoriſchen Deutungen, ſelbſt ſolcher Stellen des Alten Teſtaments, in denen man es für ſchlechterdings unmöglich halten ſollte, irgend einen geheimen Verſtand auch bey der ſorgfältigſten Prüfung zu entdecken. So erklärt er gewiſſe Verbothe Moſis von unreinen Thieren zu eſſen. „Du ſollſt nicht eſſen die Neunauge, den Blackfiſch, die Meerſpinne. Das heißt, du ſollſt dich nicht ſolchen gleichſtellen, die bis an ihr Ende gottlos, und zum Tode verurtheilt ſind: So wie dieſe Fiſche allein verbannt ſind, im Schlamme zu ſtecken, und nicht oben zu ſchwimmen, wie die andern, und im Schlamme und Abgrunde zu wohnen. Du ſollſt, ſagt er, nicht die Hyene eſſen, daß iſt, du ſollſt kein Hurer, Ehbrecher, noch Sodomite ſeyn. Warum? weil dieſes Thier ein Jahr um das andere ſeine Natur verändern, und bald Männchen, bald Weibchen ſeyn ſoll.

Juſtinus der Märtyrer erklärt den Umſtand, daß Moſes ſeine Hände gen Himmel emporhub, als die Iſraeliten mit Amalek ſtritten, für einen Wink vom Kreuzestode Jeſu, weil die zuſammengefalteten Hände des Moſes ein Kreuz vorgeſtellt haben. Einen ähnlichen Wink findet er in dem Segen Moſes, den dieſer dem Stamme Joſeph ertheilt hat. Die Worte die er von Jeſu zu erklären verſucht, lauten ſo: Seine Hörner ſind wie eines Einhorns. Hierinn, ſagt er, iſt Joſeph ein Vorbild Chriſti. Auch Chriſto können wir Hörner, gleich den Hörnern des Einhorns, zu der Zeit zuſchreiben, als er am Kreuze hieng. Denn nicht allein der über ſeinem Kopf hervorragende Theil des Kreuzes ſtellt

gewiß, daß der Ursprung dieser Auslegungsmethode im Judenthume zu suchen ist, und auch daß wenn geistlich-

ein Horn vor, sondern auch die beyden Ende des Querbalkens, und das Holz, worauf der gekreuzigte sitzt, können mit Hörnern verglichen werden. S. Just. Dialog. cum Tryphone Judæo, pag. 318. Ed. Langian.

Tertullian, der eben die Stelle anführt, macht folgende Nutzanwendung davon: „Seine Zier ist gleich des Ochsen, und seine Hörner sind Hörner des Einhorns. Durch sie wird er die Völker schläudern bis ans Ende der Welt. Gewiß hier ist von keinem einhörnigten Nashorn, noch von einem zweyhörnigten Minotaurus die Rede, sondern Christus wird dardurch bezeichnet, ein Ochs in doppelter Rücksicht! einigen grimmig als ihr Richter, andern gnädig, als ihr Heiland. Denn die äußersten Ende der Querstange eines Segelbaums, den man als einen Theil des Kreuzes betrachten kann, heißen Hörner. Der Pfahl aber heißt das Einhorn, der über dieser Stange emporragt. Duech diese Kraft des Kreuzes, und auf diese Weise gehörnt, schläudert Jesus alle Völker gegenwärtig durch den Glauben von der Erde in den Himmel, indem ee sie dahin erhebt, und einst wird er die Völker durch das Gericht vom Himmel auf die Erde heruuterschläudern. Eben derselbe heißt auch anderswo ein Ochs, wie geschrieben ist: Simeon und Levi haben ein Komplot gemacht, Bosheiten zu verüben. Denn in ihrem Zorn haben sie die Menschen umgebracht, das ist, die Propheten, und in ihrem Muthwill haben sie dem Ochsen die Sehnen zerschnitten, das ist Christo, den sie nach Ermerdung der Prorheten umgebracht haben, und wider den sie ihre Wuth ausgelassen haben, da sie seine Sehnen mit Nägeln durchborrten. Tertull. adversus Marcionem Lib. III.

Eine Peode von kabbalistischen Erklärungen kommt im Briefe Barnabä vor. So lesen wir dort: Es ist geschrieben: Abraham beschnitt 318. Männer aus seinem Hause. Wie erkennen wir nun was hier gelehet wird. Merket euch die achtzehn (IH, so wird die Zahl im Griechischen geschrieben,) und ferner die dreyhundert, (T ist 300.) die zehn (I) und acht (H) bedeuten den Namen IHΣOTΣ. T bedeutet das Kreuz.

Digitized by Google

geſinnte und vollkommnere Chriſten aus Nothwendigkeit, weil ihnen der buchſtäbliche Sinn der Schrift nicht beförderlich dem Wachsthum der Erkenntniß ſchien, und aus Condeſcendenz für Juden und Judenchriſten ſich derſelben bedienten, dieſe letztern hergegen es aus Neigung gethan, und es überdem in der Abſicht gethan haben, den alten Meinungen, und Lehren, in denen ſie auferzogen, oder mit denen ſie ſonſt bekannt geworden, auf keinerley Weiſe zunahe zu tretten. Es iſt aber auch gewiß, daß die Neigung zu allegoriſieren dieſe Chriſten nicht ſelten ſo weit führte, daß ſie den Juden in einem lächerlichen Lichte hätten erſcheinen müſſen, wenn dieſe vernünftigere Ausleger geweſen wären; ſo aber war das nicht zu beſorgen.

Auch andere Chriſten, die aus Condeſcendenz für das Judenthum, und das jüdiſirende Chriſtenthum ſich dieſer Auslegungsmethode bedienten, mußten nothwendig faſt immer ihre eigenen Einfälle in die Schrift hineintragen, die Propheten, und heiligen Schreiber Dinge ſagen laſſen, daran ſie nie gedacht, und dazu helfen, daß man endlich die Bibel für ein Buch anſah, worinn jeder finden könnte, was ihm beliebte. Es iſt wahr, dieſer Hang zum Allegoriſieren ſcheint einigen deswegen gefallen zu haben, weil ſie den buchſtäblichen Verſtand für unfruchtbar, und für untüchtig hielten, den Verſtand der Chriſten zu erleuchten, und ihr Herz zu beſſern. Deswegen ward auch die Apokalypſe von der Zeit an, da man ſie allegoriſch zu erklären verſucht hat, mit allgemeinerm Beyfalle angenommen, als zuvor geſchehen, da man ihren Inhalt bloß buchſtäblich verſtand, und weder für unterrichtend, noch für nützlich hielt. Es mögen manche

Christen, in Ansehung des Alten Testaments, besonders aber in Ansehung der Geschichtbücher desselbigen so gedacht haben, wie der syrische Bischof Bar-Cepha, der sich im Commentario de Paradiso darüber so ausdrückt: „Es giebt einige Ketzer, welche wollen, es gezieme sich durchaus nicht, die Schrift mystisch, und anders, als so zu erklären, wie es die Natur der Sachen, von welchen die Rede ist, mit sich bringt. Allein auf diese Art wird das alte Testament nichts weiter als bloße Geschichten enthalten, und überdem werden Maricon und Manes dadurch in ihrer Meinung bestärkt werden, welche sagen, das alte Testament habe nicht Gott, welcher der Vater Christi ist, zum Urheber.„ Er will sagen, der buchstäbliche Verstand des alten Testaments sey so wenig unterrichtend, und nützlich, das diese Bücher nicht Offenbarungen des wahren Gottes enthalten könnten, wo sie außer demselben keinen andern hätten. „

Mystische und allegorische Erklärungen mochten auch gute Dienste thun, indem sie Bücher lehrreich und nützlich für Christen machten, die es außerdem nicht gewesen wären, z. Ex. das hohe Lied, das Buch Ester. Aber wer zwang auch die Christen dazu, diese Bücher zu gebrauchen, darüber zu predigen, sie gemeinen Christen zum Lesen in die Hände zu geben? Sie nahmen nicht wahr, daß dieß sehr wenig innere Achtung für diese, und dergleichen Bücher verrathe, sie so gewaltsam zu behandeln, und ihren Verfassern Lehren, Gedanken, und Einfälle anzudichten, die sie nie gehabt. Man würde wenigstens dieses Verfahren bey jedem andern Buche in der Welt nicht allein für lächerlich, sondern auch für eine große Geringschä-

zung

Digitized by Google

zung seines Verfassers halten. Aber in Auslegung der Heil. Schrift ist man auch freylich von jeher ganz anders zu Werke gegangen, als in Erklärung anderer Bücher.

Es ist gewiß, daß man nicht nöthig hat, um die Schriften des alten Testaments für Christen lehrreich, und nützlich zu machen, eben zu mystischen Deutungen Zuflucht zu nehmen, wenn wir etwa das Buch Ester, und das hohe Lied ausnehmen wollen. Denn die Geschichte der alten Führungen Israels ist an sich lehrreich, und fruchtbar genug, und kann, wo sie mit dem Verstande, und der Kenntniß behandelt wird, so z. Ex. ein Origenes und Hieronymus besaß, Stoff genug zu unterrichtenden, und erbaulichen Betrachtungen, und Bemerkungen geben. Daher haben auch gute Schriftausleger längst diesen Mißbrauch verworfen, in dem die Schriftausleger nach dem Maße ihrer Fähigkeiten, das nicht selten gering ist, statt treffender, und scharfsinniger Vergleichungen, nur allzu oft alberne, schaale und abgeschmackte Einfälle vorbringen. Die Lehrbücher, als das Buch Job, die Psalmen, die Sprüche, und den Prediger Salomons mit mystischen Erklärungen zu überladen, ist vollends unnöthig, da sie an Materie so reich sind, woraus sich Unterricht, und Erbauung schöpfen läßt.

Fünfter Abschnitt.

Ihre Achtung für die jüdischen Apokrypha. *)

Die Ebionitischen und Nazaräischen Judenchristen lasen die Bücher des Alten Testaments in der Grund-

*) Ich finde, daß mit dem höchst unbestimmten Ausdruck

sprache. Die übrigen in der ganzen Welt zerstreuten Christen hatten nur die griechische Uebersetzung, die die Uebersetzung der siebenzig heißt. Mit den sogenannten kanonischen Büchern, die die hebräischen Juden hatten, und anerkannten, hatten sie also auch die

„ein apokryphisches Buch„ mehrere Vorstellungen verknüpft werden, die es nicht undienlich seyn dürfte, ein wenig aus einander zu setzen. Apokryphische Bücher waren Bücher, die man wegen ihres dunkeln und geheimnißvollen Innhalts nicht öffentlich las, noch den einfältigen zu lesen verstattete, wie H. D. Semler zur Genüge gezeigt hat. In diesem Verstande kann ein Verehrer und Liebhaber eines solchen Buchs ihm den Namen eines apokryphischen beylegen. Diesen Begriff verbindt man nachher gar nicht mehr mit dieser Benennung, sondern Bücher heißen so, die man aus Verachtung, die sich auf folgende Kennzeichen gründet, nicht gebrauchte. 1. Apokryphisch hieß man die Bücher, welche einem Propheten, oder einem andern mit dem Geiste der Weisheit erfüllten Mann aus den alten Zeiten untergeschoben sind, und ohne Grund seinen Nahmen führen. In diesem Verstande kömmt dem Buch Enoch, der Apokalypse des Elias, dem Brief Jeremiä diese Benennung zu. 2. Bücher, welche Nachrichten, die die Offenbarungen Gottes, oder die Geschichte ihrer Bekanntmachung, und Schicksale betreffen, aus denen Zeiten, worinn die heiligen Bücher geschrieben wurden, enthalten. die entweder fabelhaft sind, oder an deren Wahrheit wenigstens gezweifelt wird, sind apokryphisch genannt worden. In diesem Verstande ist das Buch Judith, das Buch Tobiä, das dritte Buch Esrä, apokryphisch zu nennen. Die Bücher der Chroniken sind nicht apokryphisch, weil an der Wahrheit der darinn enthaltenen Nachrichten nie gezweifelt worden ist. 3. Insoweit die Theorie von Inspiration der Materie und der Worte angenommen ward, hießen nicht inspirierte Bücher, welche die Geschichte der Offenbarung, oder die Offenbarung selbst berührten, apokryphisch, wenn sie von Zeitgenossen inspirierter Männer geschrieben worden.

Digitized by Google

Apokrypha der griechiſchen Juden aus den Händen dieſer leztern erhalten, deren eine große Menge vorhanden war, wie ich ſchon einigemal bemerkt habe. Die Juden außer Paläſtina ſchäzten dieſe apokryphiſchen Urkunden ſo hoch, als die übrigen heiligen Bücher. — Und die jüdiſchen Chriſten, die außer Paläſtina lebten, dachten, und urtheilten beynahe eben ſo. Denn ſie kannten nur die Sammlung der H. Bücher, welche die Alexandriniſchen, uud überhaupt die griechiſchen Juden feſtgeſetzt hatten. Und von der griechiſchen Bibel wurden in kurzer Zeit lateiniſche Ueberſetzungen zum Gebrauche der in Italien, und Afrika lebenden Chriſten verfertiget. Daß dieß ſich ſo verhält, beweiſen die Anführungen der Väter der drey erſten Jahrhunderte, die ausdrücklichen deutlichen Aeuſſerungen anderer im vierten Jahrhundert lebender Väter, und die von einigen Koncilien aus dieſer Zeit feſtgeſetzten Verzeichniße der bibliſchen Bücher, in denen ſich auch mit unter ſolche apokryphiſche finden, obgleich man anfieng, als die Heil. Bücher des N. T. geſammelt, und überall eingeführt waren, einen Unterſchied zwiſchen den alten Büchern der Juden zu machen, und bey ihrem Gebrauche mehr Urtheilskraft zu zeigen. Denn nun gewann die chriſtliche Denkart, unter den ſogenannten Orthodoxen über die jüdiſchen Vorurtheile immer mehr die Oberhand. Und die rechtgläubig genannten Chriſten lernten gewiße jüdiſche Ideen, Erwartungen, und Vorurtheile verachten, die ſich zuvor noch immer in einigem Anſehen erhalten hatten.

Wie wenig Unterſchied die Chriſten noch zur Zeit der Apoſtel ſelbſt zwiſchen den kanoniſchen und apo-

kryphischen Büchern machen gelernt, ist aus den Citationen der Apostel selbst erweislich, — die um sich nach ihren Lerlingen und Zuhörern zu bequemen, selbst dergleichen griechischen Apokrypha anführen. Das geschah nicht, weil sie ihnen dadurch ein göttliches Ansehen beyzulegen gedachten, sondern weil die einzelnen Stellen, die sie aus solchen Schriften citieren, zu ihrem Zwecke dienlich, und überdem aus Büchern geschöpft waren, denen ihre Zuhörer ein grosses Ansehen beyzulegen gewohnt waren. Es geschah auch wohl deswegen, weil sie wahrhaft, und vortrefflich waren, wenn auch das Buch, worinn sie sich fanden, mit unter schlechte Dinge enthalten mochte. Etwa sind solche Citationen auch nichts weiter, als Flosceln, dergleichen sich der Apostel Paulus ohne Bedenken bedient, da er den Aratus und Epimenides anführt, dadurch etwas, das er behauptet, zu erläutern.

Matthäus führt eine Schrift an, die vom Messias sagt: „Er wird Nazaräer heißen.„ Johannes führt eine Schrift an, die so lautet: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.„ Diese Stellen scheinen aus apokryphischen Büchern genommen zu seyn, die vom Messias redeten. Christus selbst führt eine (griechische oder hebräische) Schrift an, von deren freylich nichts weiter bekannt ist, als daß sie vermuthlich ein Apokryphum gewesen, weil sie γραφη heißt, Joh. 7: 38, um seiner Rede Nachdruck zu geben, indem er ein Bild aus derselben entlehnt, und die Würkungen seiner Lehre auf die, welche sie annehmen, anzudeuten: Wer in mich glaubt, sagt er, (καθως ειπεν η γραφη,) wie die Schrift sagt,

Digitized by Google

aus deſſen Leibe werden Flüſſe des lebendigen Waſſers fließen.

Paulus führt Epheſ. 5, folgende Stelle an: Wache auf, der du ſchläfſt, und ſteh auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Epiphanius ſagt: Dieſes fände ſich in der Apokalypſe des Elias. (V. Hæreſ. 42,) Syncellus in Chronographia ſagt, dieſe Stelle finde ſich in einer apokryphiſchen Schrift des Jeremias. Und Hippolytus im Buche vom Antichriſt ſchreibt ſie nur überhaupt einem Propheten zu, ohne ihn zu nennen. Paulus führt 1. Kor. 2: 9. folgende Stelle an: Was kein Aug geſehen, kein Ohr gehört, und in keines Menſchen Herz aufgeſtiegen iſt, hat Gott bereitet denen, die ihn lieben. Da dieſe Worte denen, die bey Jeſajas vorkommen, Kap. 64, nicht ſehr ähnlich ſind, und eben dieſe Worte ſich ſo, wie Paulus ſie anführt, in einem Apokryphum des Elias finden ſollen, wie Origenes Homil. ult in Math. 27: 9. verſichert, und Syncellus bekräftiget, ſo iſt gläublich, daß ſie ebenfalls aus dieſem Buche hergenommen ſey. *) Die Worte der griechiſchen Bibel lauten bey Jeſajas 64: 4. ſo: Wir haben von jeher nicht gehört, und unſere Augen haben nicht geſehen, außer dir, o Gott, und deine Werke, die du

*) Hieronymus meldet, daß die Aſcenſio Jeſajae, und Apokalypſe des Elias dieſes Zeugniß haben. Alſo muß es aus dieſer, oder jener genommen ſeyn. Es iſt wahr, daß er nicht zugiebt, daß Paulus ſeinen Spruch aus dieſen apokryphiſchen Schriften genommen. Allein, daß die Apoſtel nie Apokrypha citiert haben, iſt ein ganz falſcher Satz. Facta müſſen Schlüſſen a Convenientia a Decoro &c. in denen immer ſo viel willkührliches iſt, nachſtehen. V. Comment. in Jeſajam, Cap. 64: 4.

an denen thust, die auf deine Barmherzigkeit warten. Beynahe eben so verhält es sich mit der Stelle, die der Evangelist Matthäus aus dem Jeremias anführt, da doch eine sehr ähnliche bey Zacharias, Kap. 11: 13. 14. gefunden wird. Es ist zwar viel wahrscheinlicher, daß Matthäus sie aus Zacharia citiert, als daß Paulus jenen Schriftort des Jesajas meine, wenn er etwas, das so wenig Aehnlichkeit damit hat, sagt. Allein Hieronymus versichert, daß er in einem hebräischen Buche, das er von einem Nazaräischen Christen bekommen, diese Worte, so wie Matthäus sie anführt (ad verbum scripta) gefunden. *) Dieß Buch war ein Apokryphum Jeremiä, (dessen Existenz auch anderswoher erweislich ist.) Paulus citiert 1. Kor. 15: 47. folgende Stelle: Der erste Mensch aus der Erde ist irrdisch, der andere ist der Herr aus dem Himmel. Es ist klar, daß diese Worte eine Citation sind, gleich deren, die im 45sten Verse vorkömmt, und von deren ungewiß ist, wie weit sie gehe, ob sie also aus der Genesis genommen sey, oder nicht. — Ich glaube, Κυριος εξ' ουρανου sey nicht ein Ausdruck des Paulus, und der, den Paulus anführt, habe vielleicht den den Kabbalisten bekannten himmlischen Adam (Adam Kadmon) darunter verstanden, und ihn dem irrdischen Adam entgegengesetzt. Paulus wendt diesen kabbalistischen Kunstermen auf die Wahrheit an, daß die Gläubigen das Bild des irrdischen Adams allhier tragen, alsdann aber, wenn sie auferstehen, das Bild

*) Hieronymus, ad Mathäum: Legi nuper in quodam Hebraico Volumine, quod Nazarenæ sectæ mihi Hebræus obtulit, Hieremiæ apocryphum, in quo hæc ad verbum scripta reperi.

Digitized by Google

Christus, den er den himmlischen Adam oder Menschen eben sowohl nennen kann, als Johannes ihn den Logus nennt, tragen werden. Ich sage nichts von den 2. Citationen des Buchs Enoch, und der Ἀναλήψις Μωσέως im Briefe Judä. Sie sind bekannt genug.

Da die Apostel selbst Stellen aus Apokryphischen Schriften anführen, so dürfen wir uns nicht wundern, daß Klemens eben das in seiner Epistel an die Korinther thut. Er citiert folgenden Ausspruch, der nach *) Klemens von Alexandrien aus einer Schrift genommen ist, welche man dem Ezechiel zuschrieb: Bekehret euch, o Haus Israel! von euerer Ungerechtigkeit. Sag den Söhnen meines Volks, wenn euere Sünden von der Erde bis an den Himmel reichten, wenn sie röther, als Scharlach, und schwärzer als ein Sack wären, und ihr euch aus ganzem Herzen bekehren, und sagen würdet: Vater! so würde ich mein Ohr zu euch neigen, als zu einem heiligen Volke. Eine andere Stelle, die auch in der zweyten Epistel an die Korinther, die man dem Klemens zuschreibt, gefunden wird, lautet also: „O ihr Elenden, und Zweyherzigen, die ihr in euern Seelen zwischen euch selbst zertheilt seyd, und also saget, dieses haben wir von unsern Vätern gehört, und sieh, wir sind alt geworden, und doch begegnet uns nichts dergleichen. O ihr Thoren, vergleicht euch mit einem Baume. Betrachtet den Weinstock: Anfänglich treibt er Schosse, hernach blühet er. Dann kommen die Blätter, dann die Blüthen; hernach die unzeitigen Trauben, und endlich zeitigen dieselben. Ihr sehet, daß in kurzer Zeit

*) Φησι γαρ δια Ἰεζεκιηλ &c. Paedag. I. Cap. X. Ed. Heinf.

die Frucht des Baums reif wird.„ Dieß ist ohne Zweifel aus einer Weißagung genommen, worinn das Reich des Messias angekündigt ward. Solcher Bücher, wie des Esras Apokalypse, mag es wohl mehrere gegeben haben. In wie weit indeß solche Citationen, wie die letztern, zu rechtfertigen seyn, will ich nicht entscheiden; man weiß, daß die Briefe der apostolischen Väter den apostolischen nicht gleich zu achten sind, und kann also den Klemens leicht freysprechen, wo die Anführung einer untergeschobenen Prophezey etwas scheint, das, weder mit dem Prüfungsgeiste, noch mit dem Wahrheitsgefühle eines Apostels bestehen kann, wo der Gebrauch davon gemacht wird, den Klemens macht, das heißt, wo eine Anwendung davon gemacht wird, die bey dem, der sie macht, sowohl als bey denen, auf die sie gemacht wird, den Glauben an ihre Göttlichkeit voraussetzt. Klemens führt auch aus der Weisheit Salomons wenigstens zwey Stellen an, und zwar unter andern, die er aus kanonischen Büchern citiert.

Der Verfasser des Briefs Barnabä führt zwar alle Stellen der Propheten sehr nachläßig, und unrichtig an, aber mit unter führt er zuverläßig auch einige apokryphische Bücher an. Z. Ex. folgenden Orakelspruch: „Es steht geschrieben, sagt er: Und es soll „ geschehen, wann die Woche wird geendigt seyn, so „ wird ein herrlicher Tempel Gottes im Nahmen des „ Herrn gebauet werden.„ So auch folgenden: „Wer „ ists, der in Ewigkeit leben will, der höre wohl auf „ die Stimme meines Kinds.„ Ob nun gleich dieser Verfasser, nicht Barnabas, auch kein apostolischer Mann gewesen, so können wir doch hieraus auf den wenigen

Digitized by Google

Unterſchied ſchließen, den man im zweyten Jahrhundert zwiſchen den hebräiſchen Büchern, (die kanoniſche hießen) und gewiſſen apokryphiſchen Schriften gemacht hat, beſonders aber, wie wenig Unterſchied ſolche Judenchriſten, wie dieſer Pſeudobarnabas war, zu machen gewußt.

Ich komme auf die Kirchenväter: Juſtinus der Märtyrer kannte das Buch Enoch, von welchem Syncellus un' ein Fragment aufbehalten hat. Und nicht bloß kannte er es, ſondern ſchätzte es als eine Schrift des Enochs: Daran wird wohl niemand zweifeln, wer folgendes in in ſeiner Apologie an die Kaiſer geleſen hat. „Gott — hat die Fürſorge, προνοιαν über die Menſchen, und alles, was unter dem Himmel iſt, Engeln, die er darüber geſetzt, übergetragen. Aber die Engel überſchritten ſeine Ordnung, und vermiſchten ſich mit den Weibern der Menſchen, und erzeugten Kinder mit ihnen, welche Dämonen heißen. Ueberdieß unterwarfen ſie ſich auch das übrige Menſchengeſchlecht, theils durch Zaubercharaktere, theils durch Furcht, und Peinigungen, theils durch Unterweiſung ihnen Opfer, Brandopfer und Gaben zu bringen, welche ſie nun bedurften, nachdem ſie Sclaven ihrer Leidenſchaften geworden. Daher unter den Menſchen Todſchläge, Kriege, Ehbruch, Geilheit, und alle Laſter ſich ausbreiteten.„

Auch Irenäus kannte das Buch, und ſchätzte es; dann er erwähnt der Geſandſchaft, die dem Enoch an die Engel aufgetragen worden, worunter er die Ankündigung der Strafen Gottes verſteht, die dem Enoch an die gefallenen Engel, und ihre Söhne aufgetragen ſey. Er meldet auch, daß die ſtrafbaren Engel

Digitized by Google

auf die Erde gefallen, und gerichtet worden. Am weitläuftigsten hand lt Tertullian von diesen Ueberlieferungen, in dessen Auszügen wir den ganzen Innhalt des Fragments, das wir vom Buche Enoch haben, erkennen können. Der H. Geist, sagt er, im Buche de Idololatria, Cap. 15. Ed Seml. der alles dieß von Anfange vorher sah, hat durch den ältesten Propheten Enoch vorher geweißagt u. s. w. Er vertheidigt auch die Inspiration, und ächte Beschaffenheit dieses Buchs gegen die, welche sie anfechten. *)

Irenäus, (der ein Anhänger der Meinung vom tausendjährigen Reiche Christi war,) führt die Fragmente des Daniels, d. i. die Historie von der Susan-

*) Ich weiß, sagt er, Lib. I. de Habitu muliebri Cap. 3. daß Enochs Schrift von einigen nicht angenommen wird, weil sie auch im jüdischen Waffenhause, (Armarium Judaicum) keine Stelle erhalten hat: Sie glauben vermuthlich, weil sie vor der Sündfluth verfaßt worden, habe sie bis nach jenem Fall der Welt, der alles zerstört hat, sich nicht erhalten können. Wenn dieß ihr Grund ist, so überlegen sie, daß der Sohn des Enkels des Enoch die Sündfluth überlebt hat, der aus einer Familieüberlieferung von der Gnade, die Gott seinem Ahnherrn bewiesen, und von seinen Reden gehört haben muß, da Enoch seinem Sohn Methusalah nichts anders gebothen hat, als das Gedächtniß derselben auf die Nachwelt zu bringen. Noa kann also diesem Auftrage nach ihm Genüge geleistet haben. — Ja er konnte auch sie (diese Schrift) wo sie durch die Sündfluth zu Grunde gegangen, wiederum durch den (heiligen) Geist herstellen, wie man weiß, daß alle Denkmale der jüdischen Litteratur, als sie in der babylonischen Gefangenschaft zu Grunde gegangen, durch den Esras hergestellet worden seyn ꝛc. (Ich dächte, Tertullian hätte noch auf die weit natürlichere Muthmaßung fallen können, daß Noa dieß Buch mit sich in die Arche genommen habe.)

Digitized by Google

na, und dem Bel zu Babel, auch das Buch Baruch, welches unter den uns übrigen Apokryphen gefunden wird, zweymal, als ein prophetisches Buch an. Er beweist im vierten Buch, das Gott in Christus mit den Menschen umgegangen. „Deswegen, sagt er, haben die Propheten, welche von eben dem Worte die Gabe der Prophezeyung empfangen haben, seine Zukunft ins Fleisch vorher verkündiget, durch welche eine Vermischung, und Vereinigung Gottes mit dem Menschen zu Stande gekommen ist, nach des Vaters Rathschlusse, und der von Anfang geschehenen Vorherverkündigung durch das Wort (den Logus) Gottes. „Gott wird von den Menschen gesehen werden, und mit ihnen auf der Erde wandeln.„ Es ist klar, daß Irenäus dem Buche Baruch dasselbe Ansehen, und denselben Werth beylegt, so er andern prophetischen Büchern zugesteht. Denn er hält es für eine göttliche prophetische Schrift gleich andern. Er beweist ferner im fünften Buch aus einer weitläuftigen Perikope des Baruch, seine chiliastischen Meinungen, die er vorher durch Anführungen anderer Propheten unterstützt hatte; und zwar führt er diese Stelle als eine Weissagung des Jeremias an, wodurch er zu verstehen gibt, daß er den Baruch bloß für des Propheten Jeremias Geheimschreiber hält, der unter dieser Qualität einige Weißagungen, die ihm der Prophet vordictierte, niderschrieb, die sich unter dem Nahmen des Buchs Baruch erhalten haben.

Das Buch der Weisheit führt Tertullian so an: „Wie die Weisheit nicht des Valentin, sondern des Salomon lehrt; „ so gewiß ist er versichert, daß Salomon dieses Buch geschrieben hat, dessen Verfasser ein

jüdischer Mystiker war, der bloß um mehr Eingang zu finden, den Nahmen dieses alten Königs usurpierte. *) Er führt auch aus einer apokryphischen Prophezey des Ezechiel etwas an. Auch die Geschichte vom Bel, und vom Drachen zu Babel citiert er. Dann diese Fragmente waren in Daniels Buche in den alten lateinischen Uebersetzungen mit enthalten; deswegen wurden sie vom Buche selbst nicht unterschieden. Und warum? Weil die griechischen Juden einen solchen Unterschied nicht machten.

Klemens von Alexandrien beweist entweder selbst seine Achtung für der Juden Apokrypha, oder die Achtung seiner Zeitgenossen für sie durch seine Allegationen der schlechtesten, und verdächtigsten Bücher der griechischen Juden, das erstere, wenn er nach seiner Ueberzeugung spricht; das letztere wenn er aus Condescendenz für die Judenchristen eine Achtung für sie bezeugt, die er nicht von ihnen hegt. Daß er das Buch der Weisheit und den Sirach anführt, wie andere Bücher der Schrift, daß er die Fragmente des Daniel für Denkmale hält, auf die sich so gut zu verlassen ist, als auf die übrigen Erzählungen der hebräischen Urkunden, wenn gleich die Geschichte der Su-

*) Vielleicht ist noch kein Betrug unschuldiger gewesen, als derjenige, dessen sich der Verfasser des Buchs der Weisheit schuldig gemacht hat. Er hat Salomons Nahmen angenommen, um weit erbaulichere, und nützlichere Betrachtungen unter seinem Nahmen vorzubringen, als Salomon selbst größtentheils im Prediger, und im hohen Lied vorgebracht hat. Wir sehen hieraus, daß piæ fraudes ganz anders in jenen Zeiten angesehen wurden, als jetz. Der V. des Buchs Esrä, der Testamente der Patriarchen, der Apokalypsis Eliä glaubte keine Sünde zu begehen, wenn er seine Gedanken auf die Weise wie er that, einkleidete.

Digitized by Google

ſanna ein elender höchſtunwahrſcheinlicher Roman, und die Geſchichte des Drachen eine abentheurliche Fabel iſt, das mag noch hingehen. *) Aber auch das Buch Judith, und Tobiä ſind ihm wahrhafte Bücher, alſo Bücher, die ſo hoch, als das Buch der Richter, die Bücher Samuels, und der Könige zu ſchätzen ſind — Denn war die Sendung Raphaels, des Tobias Schickſale, und der Judith göttlicher Beruf unzweifelhaft, wie Klemens annimmt, ſo werden dieſe Fabel-Bücher in eine Klaſſe mit den erwähnten ältern geſetzt. Denn ſo muß ja Tobias z. B. ſo gut ein Prophet, als Samuel geweſen ſeyn. Ein Engel hat ſich ſeines Sohns angenommen, hat ihn vor Gefahren beſchützt, den alten Tobias geheilt. Dieſer hat geweißagt, ſeine Reden ſind dieſem Buche, wer es auch geſchrieben, einverleibt worden — In welchem Stücke kann es, nach Klemens, den Büchern Samuels nachſtehen? Klemens erwähnt die im Buche Enoch enthaltenen Fabeln vom Falle der Engel, ohne eine zweifelhafte Aeußerung. Ein griechiſcher Jude erdichtete eine Urkunde unter des alten Sophonias Nahmen. Dieſe Urkunde citiert Klemens, als eine Arbeit des Propheten Sophonias. Das bereits genugſam bekannte unächte Buch Esrä führt er als des Propheten Esras, d. i. als des alten Esras Arbeit, als wahre göttliche Offenbarungen an, welche demſelben mitgetheilt worden ſeyn. Eben die Achtung hatte Cyprianus, der

*) Dieſe drey Hiſtorien, von Suſanna vom Bel, und Drachen ſind zur Kurzweil erſonnen, oder vielmehr ſie gleichen ſolchen zur Kurzweil erſonnenen Erzählungen, gleich allen rabbiniſchen Anekdoten, durch die die Juden ihre alte Geſchichte hie und da ergänzen wollen.

Bischoff zu Karthago, Tertullians Schüler für das Buch Tobiä, das er sehr oft anführt. Das Buch der Weisheit citiert er so, der heilige Geist hat durch den Mund Salomons geredet Wie sollte er hierinn anders, als sein Lehrmeister gedacht haben, da er auf außerordentliche Eingebungen Gottes ebenfalls viel hielt, — die Tertullian mit den Montanisten annahm?

Ambrosius von Mailand hegt einige fanatische Meinungen, die in der Schule der Juden zuerst das Licht erblikt haben. Keiner treibt die Verehrung schlechter jüdischer Bücher weiter, als er. Daß Christus den Nahmen Jesus vor seiner Empfängniß im Leibe der Maria erhalten, weiß er nicht etwa bloß, wie andere einfältige, aus des Engels Worten, sondern aus Esras. Man sollte denken, der Engel sey es zuerst gewesen, der Christus den Nahmen Jesus aufgelegt, wenn man nicht mit Ambrosius weiß, daß Gott der Vater Jesu schon zum alten Esras sagte: Mein Sohn Jesus wird geoffenbaret werden. Er hat ihm also diesen Nahmen gegeben. Die Engel, sagt Ambrosius, kündigen nur an, was sie gehört haben. Noch mehr, Ambrosius beweist auch aus Esras, daß die Weisheit des Plato reiner in den göttlichen Offenbarungen anzutreffen sey, aus welchen am Ende das Beste was sie hat, gestolen ist; daß Paulus, was er von unsern künftigen Wohnungen nach dem Tode sagt, vom göttlichen Geist, und nicht von Plato vernommen habe, vom Geiste nähmlich, der vor Zeiten dem Esras seine Offenbarungen ertheilt hat. Den Tobias hält Ambrosius auch für einen göttlichen Propheten. Vermuthlich wird er also auch

Digitized by Google

alles, was er vom neuen Jeruſalem, und der Verſammlung der Juden in ihr Land prophezeyt, für himmliſche Ausſprüche gehalten haben.

Origenes, der übrigens groſſe Einſichten beſaß, führt eine apokryphiſche Schrift, die Teſtamente der Patriarchen genannt, ſo an, daß er ſie für ächt und göttlich zu halten ſcheint, wenn er ſchon andern nicht zumuthet, eine eben ſo günſtige Meinung davon zu hegen. Er führt noch eine andere an, die er ebenfalls für ächt und alt zu halten ſcheint. *) Behutſamer iſt er in Beurthei-

*) Origenes in Philokalia. „Wenn Jakob ſagt: Er habe „in den Tafeln des Himmels geleſen, was ſeinen Söhnen „begegnen werde, und uns jemand einwendet: Die Schrift „eröffne uns alſo das Gegentheil von dem, was wir geſagt haben: Wir ſagten aber, daß Menſchen die Zeichen „(der künftigen Dinge) unbegreiflich ſeyn; Jakob ſage „ja: Er habe in den Tafeln des Himmels geleſen; ſo „antworten wir, unſere Weiſen ſeyn von einem vortrefflichern Geiſt, als der menſchliche iſt, geleitet worden — „Dann Jakob war größer als ein Menſch, und bekennt „in eben dieſem Buch, das wir angeführt haben, er ſey „der Fürſt der Heerführer Gottes, und habe den Nahmen Iſrael längſt, welches er nun, da er im Leibe (eines Menſchen) lebe, ſich wiederum erinnere, da der „Erzengel Uriel es ihm ins Gedächtniß gebracht habe„ Heißt das nicht ein jüdiſches Apokryphum für alt und ächt erkennen? Dieß Buch nennt Origenes hier nicht, aber (in dem 5ten Theil der Orf. Ausgabe) über Johannes citiert er eben die Perikope daraus, deren Innhalt er hier ſo eben berührt, und will daraus die Präexiſtenz der Seelen in einem andern Zuſtande beweiſen. Er ſagt, ſie ſtehe im Gebethe Joſeph, das in den Apokryphen, welche die Juden haben, befindlich iſt, wenn man es annehmen wolle. Auch in Philocalia führt er an einem andern Ort die Stelle: ανεγνων γαρ εν ταις πλαξι τε ουρανε aus dem Gebeth Joſephs an.

Digitized by Google

lung apostolischer Schriften. Aber jüdische Schriften nimmt er unterweilen mit seinem Lehrmeister Klemens promiscue, ohne viel Unterscheidungskraft zu zeigen, an, so wie jüdische Traditionen, und Meinungen von den englischen Hierarchien, vom Satan der Juden, und seinem Streit mit Michael, u. s. w. Die Analypsis Mosis ist ihm ein göttliches Buch, da er daraus eine Beweisstelle hernimmt. Das Buch Enoch schätzt er höher, als die Kirchen seiner Zeit, von denen er meldet: Die unter des Enoch Nahmen geschriebenen Bücher werden in der Kirche keineswegs für göttlich gehalten, (welches gleichwohl mit Einschränkung zu verstehen ist.) Er citiert es lib. 4 de princ. so: Enoch sagt in seinem Buche, so wie er auch den Enoch anderswo anführt, mit der Klausel: Wenn man anders dieß Buch, als ein heiliges annehmen will. Wenn die Kirche das nicht thut, so muß er entweder dieß Urtheil mißbilligen, oder er muß auch Kirchengemeinen, oder Kirchenlehrer kennen, die es thun, und deswegen die Göttlichkeit des Buchs für unentschieden halten.

Wenn wir von dem Ansehen reden wollen, in dem jüdische Apokrypha bey ganzen Kirchen gestanden, fehlt es auch dießfalls nicht an Beweisen, daß der Hang zu jüdischen Ideen, und Meinungen sich bey vielen derselben durch die geneigte Aufnahme äußerte, die dergleichen Schriften bey ihnen fanden. Erstlich nahmen sie deswegen vornehmlich ohne alle Prüfung die von den alexandrinischen Juden göttlich geglaubten Bücher an, weil man ihnen eine Fabel vom göttlichen Ursprunge der griechischen Uebersetzung vorgesagt, die sie steif, und fest, glaubten, zumalen, da eben nicht

ab-

Digitized by Google

abzusehen war, warum die palästinischen Juden mehr Glauben, als die griechischen verdienen sollten, wenn jene nur 24 Bücher, diese aber weit mehrere annahmen, im Fall man auf weiter nichts, als die Autorität der jüdischen Kirche sah, und auf weiter nichts sehen konnte. Da überdem griechische Kirchen sich der griechischen Sammlung der heil. Bücher, lateinische der Uebersetzungen bedienten, die aus diesen gemacht waren, (eine erhebliche Ursache, ihnen für alle darinn enthaltenen Bücher gleiche Achtung einzuflössen, und sie mit den Gedanken, daß alle gleich göttlich seyn, bekannt, und vertraut zu machen!) so dürfen wir uns um so viel weniger über das Ansehen, das die apokryphischen Schriften so lange bey vielen Christen-Gemeinen genossen haben, wundern. Gemeine Christen, die die jüdische Kirche als die Aufbewahrerinn der göttlichen Geheimnisse ehrten, und vielen ihrer Meinungen und Ueberlieferungen noch anhiengen, nahmen auf ihr Ansehen hin alle von ihr kanonisierten Schriften in ihr Bibelverzeichniß auch auf. Ihren Innhalt zu prüfen waren sie wenig fähig, und noch weniger ihn ungöttlich, und elend zu finden, falls sie ihn geprüft hätten. Und wenn also die jüdische Kirche diese Aufbewahrerinn der himmlischen Geheimnisse war, mußten nicht diese Christen diejenige jüdische Kirche dafür ansehen, in deren sie selbst auferzogen worden, aus deren sie ausgegangen waren? Was konnte sie bewegen, der palästinischen Kirche das Recht zuzugestehen, den griechischen Bibelkanon durch den ihrigen zu berichtigen?

Gleichwohl scheint hier ein Umstand nicht aus der Acht zu lassen, der Umstand, daß die immer fanati-

scher denkenden unwissenden Christen im Occident besonders in Afrika, eine beständigere und größere Achtung für die Apokrypha bewiesen, als die orientalischen Kirchen.

Die Bibelverzeichnisse, oder Kanones der Kirchenväter im Orient zählen seltener als die Kanones der occidentalischen Väter Apokrypha zur h. Schrift, oder den göttlichen Büchern. Die Synopse, und Epistola festalis, welche dem Athanasius zugeschrieben werden, Gregorius von Nazianz, Cyrillus von Jerusalem, Amphilochius von Iconien, Epiphanius haben dieselben aus dem Kanon ausgeschlossen. Hergegen haben die lateinischen Bischöffe gemeiniglich viel apokryphische Schriften in ihren Kanon gerückt Cassiodorius, Augustinus,*) der Bischoff Innocentius nehmen viel apokryphische Schriften an. Die lateinischen Kirchen haben es überhaupt, wie man aus Ambrosius, Augustinus, Hieronymus schließen kann, gethan. Auch die Concilien. Das erste zu Carthago gehaltene Concilium rechnet das Buch Tobiä, Judith

*) Beyde zählen ein und siebenzig kanonische Bücher. Augustinus sagt von den Büchern der Weisheit, und Sirach: „Daß sie von Salomon nicht sind, daran zweifeln die Gelehrten nicht. Indeß hat besonders die abendländische Kirche sie von Alters her angenommen, und ihnen ein Ansehen beygelegt, (eos tamen in auctoritatem maxime occidentalis antiquitus recepit Ecclesia) de Civ Dei lib. 17. Cap. 20. In Speculo meldet er oder ein anderer, dessen Arbeit unter seinen Werken befindlich ist, von den Büchern Tobiä, Weisheit, und Sirach: „Auch diese Bücher sind nicht auszulassen, welche vor der Ankunft unsers Seligmachers geschrieben, und von den Juden zwar nicht angenommen worden. Aber die Kirche unsers Seligmachers nimmt sie an.„

Digitized by Google

zwey Bücher der Maccabäer unter die kanonischen Bücher, und zählt fünf Bücher Salomons; (Das Buch der Weisheit und die Psalmen Salomons, über die im hebräischen Kanon befindlichen Bücher.) Dieß Concilium bestand aus lateinischen Bischöffen. Das dritte Concilium rechnet die Bücher Tobiä, Judith, der Maccabäer, und fünf Bücher Salomons zu den kanonischen Büchern. Gewisse elende Theorien, und lange für wesentlich gehaltene Dogmen der Schultheologie sind auch wirklich meistens in Köpfen mit platt gedrückten Nasen, und krausen Haaren ausgeheckt worden. Die Einbildungskraft der afrikanischen Väter ist es, die die Propagation der moralischen Verderbniß per traducem, und was noch alles damit zusammen hängt, erfand.

Sonst ist bekannt genug, daß es in den alten Zeiten Christen von bessern Einsichten gab, bey denen es keine hinlängliche Empfehlung für ein Buch war, daß die Juden es unter ihre göttlichen Bücher rechneten. Melito von Sarden ließ das Buch Ester in seinem Bibelverzeichniß aus. Gregorius von Nazianz, Athanasius in Epist. Festali, und der Verfasser der Synopsis gleichfalls. Junilius, ein afrikanischer Bischoff des sechsten Jahrhunderts zählt unter die Bücher, welche nicht mit allgemeiner Einstimmung angenommen werden, das Buch der Richter, die Bücher der Chronik, das Buch Esras, Job, und das hohe Lied Salomons. Eine merkwürdige Beobachtung, auf die in unsern Zeiten besonders billig Rücksicht genommen werden sollte. Wenn Christen in jenen Zeiten nicht die Absicht hatten, die Fundamente der Offenbarung zu untergraben, und gleichwohl so

urtheilen konnten, müssen Christen in gegenwärtigen Zeiten sie haben, und kann man sie ihnen ohne Ungerechtigkeit aufbürden, wenn sie eben so urtheilen? Warum das Buch Ester von einigen Christen aus der Zahl der göttlichen Bücher ausgeschlossen worden, ist leicht einzusehen, sie hielten es für eine dramatische Erzählung, deren Zweck wäre, zu belustigen, nicht zu unterrichten, bey welcher vielleicht keine wirkliche Geschichte zum Grund läge, und die zur Beförderung der Religionserkenntniß von keinem sichtbaren Nutzen sey. Das Buch der Richter ward ihnen durch die Erzählungen, oder Aggadoth, welche ihnen eine Aehnlichkeit mit den Ueberlieferungen der Juden zu haben schienen, die voll abentheurlicher, und unwahrscheinlicher Umstände, nnd Beyspiele unmoralischer, und anstößiger Handlungen sind, verdächtig. Das Buch Job war wegen seines ungewissen Alters, und Ursprungs, und weil es eine dichterische Arbeit, die einem Drama gleichet, ist, das hohe Lied, weil es eine Ekloge, und kein Lehrbuch, kein Buch, das zur Geschichte der Offenbarung gehörte, kein prophetisches Buch, also von keinem Innhalte, der die Erkenntniß der Religion befördern könnte, ist, (wenn man anders die allegorisierenden Ausleger nicht anhört,) ebenfalls ausgelassen. Die Chroniken gehören zur Geschichte der Führungen Gottes, aber ihre Verfasser waren nicht bekannt. Und sie schienen aus ältern Urkunden gezogen, auch in spätern Zeiten geschrieben. Ein Buch, das diese Eigenschaften hat, kann nützlich und glaubwürdig seyn, und gleichwohl das Ansehen eines kanonischen Buchs nicht haben. Das Buch Esras ist vollends eine bloße Fortsetzung der Geschichte

Digitized by Google

des Volks Israel, und enthält keine Offenbarungen, als Gesetze, oder Weißagungen. Sein kanonisches Ansehen beruhete also auf der Erzählung, daß Esras ein inspirierter Mann gewesen, der die biblischen Bücher, die in der babylonischen Gefangenschaft verlohren gegangen, durch den heiligen Geist wieder hergestellt habe.. Sonst konnten Christen es für nichts weiter als ein Geschichtbuch halten, wenn sie dieser Erzählung keinen Glauben beymaßen. Wir sehen aus allem dem zur Genüge, daß manche Christen sich in einem merklichen Grade von den Lehren, und Ideen der Juden entfernt haben, so stark ihnen auch andere anhiengen. Ich kann es bey diesen allgemeinen Anmerkungen bewenden lassen. Der berühmte H. D. Semler hat über diese Sache uns so vollständige und gründliche Nachrichten ertheilt, daß jeder, der ein mehrers zu wissen verlangt, sich besonders im ersten und dritten Theile seiner Abhandlungen von freyer Untersuchung des Kanon Raths erholen kann.

Sechster Abschnitt.

Ihre Achtung für die jüdischen Traditionen.

Die Judenchristen hielten auch viel auf ungeschriebene Traditionen, mit denen sich die Juden, aus denen sie waren, und unter denen sie wohnten, getragen zu haben scheinen. *) Diese betrafen z. Ex. die Lebens-

*) Diese Spuren, besonders die aus den ersten Zeiten, welche uns überführen, daß die Christen nicht das geschriebene Gesetz allein, sondern auch viele Traditionen von den Juden auf und angenommen, und die jüdischen Aggadoth bey ihnen

umstände der Patriarchen, und Propheten, und andere solche Erzählungen, wodurch die alte biblische Geschichte ergänzt ward.

Es ist sich denn um so viel weniger zu verwundern, wenn sie mit den Juden aus denselben Quellen auch dieselben Ideen schöpften.

Die Recognitiones Clementis, wie sie heißen, enthalten dergleichen Ueberlieferungen, als von Cham, der ein großer Zauberer, und mit dem Zoroaster eine, und eben die Person seyn soll: Er habe vor den Menschen, (wird darinn erzählt,) zuweilen Funken aus den Sternen gelockt, endlich aber ward der Teufel, dem er zuviel Mühe verursachte, seiner überdrüssig, und verbrannte ihn. Diese Nachricht haben wir dem Apostel Petrus selbst zu danken, wenn dem Pseudoklemens zu glauben. Von Abraham erwähnt er, daß er ein großer Sternkündiger gewesen, daß er den wahren Gott zuerst erkannt, und, von einem Engel im Traume, noch nähere Unterweisung erhalten habe. Die Welt war, wie er ferner erzählt, ihrem Untergang durch das Feuer nahe, weil die Menschen Gott sehr durch ihre Laster erzörnt hatten. Aber Abraham stund vor den Riß, und söhnte die Welt mit Gott aus.

Klemens von Alexandrien bringt, um den Juden ein Jude zu werden, allerhand Fabeln vom Moses vor, unter diesen auch die Erzählung, daß er den Aegypter mit einem Wort, (d. i. dem Tetragrammaton) umgebracht habe, die in Pirke Eliezer, dem Buche de vita Mosis, und den Midraschim erwähnt

in nicht geringem Ansehen gestanden, erklären den Geschmack, den viele Judenchristen an ähnlichen Agadoth, und Mährchen von Christi Leben und Thaten fanden.

Digitized by Google

wird. Er meldet von ihm, daß er 2. Nahmen gehabt, Moſes, und Joachim, und daß er im Himmel einen dritten erlangt hätte, nähmlich den Nahmen Melchi, wie die μυσαι (vermuthlich die Kabbaliſten) ſagen. Er erzählt, daß Moſes aller Wiſſenſchaften kundig geweſen, eine Nachricht, die er von ruhmräthigen Juden erhielt, die aus den Patriarchen Erfinder aller Wiſſenſchaften machen. V. Stromat. I. Einer andern Tradition erwähnt er, von einer Erſcheinung des Moſes, die dem Kaleb und Joſua geſchehen. Strom. VI.

Die Catena Arabica in Pentateuchum die des Hippolytus Werken beygefügt wird, iſt ein Kommentar, der aus den Ausſprüchen verſchiedener Väter zuſammengetragen iſt. Darunter kommen beſonders Ausſprüche des Hippolytus, des Evagrius, des Syrers Ephrem, des Epiphanius, auch vieler anderer Väter des dritten, und vierten Jahrhunderts vor. Unter dieſen ſind ſolche Aggadoth, die im Talmud an ihrer Stelle ſeyn würden, und aus jüdiſchen Ueberlieferungen geſchöpft ſind. Ich will einige Beyſpiele anführen. Wir leſen unter andern folgendes.

„ Hippolytus hat geſagt: Gott erinnerte den Noa, und ſagte zu ihm: Mach dir Klapper, (Crepitacula) aus Buchsbaumholz, oder Cypreſſenholz, und die Schellen (Titinnabula) daran aus eben dem Holze. Die Länge eines Klappers ſoll drey Ellen ſeyn, und ſeine Breite eine, und eine halbe Elle. Er geboth ihm auch, er ſollte alle Tage damit klingeln. Es geſchah aber, daß, ſobald er zu klingeln anfieng, die Söhne Kains herzuliefen. Denen erzählte er, daß eine Waſſerfluth über den Erdboden kommen ſollte.

Hippolytus hat gesagt: Wir haben in einer alten hebräischen Handschrift gefunden, daß Gott dem Noa befohlen habe, daß er die wilden Thiere in der Arche in die untersten Gemächer derselben stellen, und die Männchen von den Weibchen durch breterne Verschläge absondern sollte, und dieß der Wohlanständigkeit wegen, damit sie sich nicht vermischten.

Der Berg Karde wird so von der Stadt Karde genannt. (Das Gebirge Ararath wird darunter verstanden) der Berg ist unersteiglich. Wenn es aber jemand ihn zu ersteigen wagt, so fallen ihn die bösen Geister an, und stürzen ihn vom Gipfel in die Ebene herunter.

Armius, der Urheber des Buchs der Zeiten hat gesagt: Im neunzehnten Jahre der Regierung des Ptolomäus, befahl er, daß die Aeltesten Israels sich versammelten, das Gesetz zu erklären. Nachher aber verwarf er ihre Auslegung, und warf das (von ihnen ausgelegte) Gesetz in eine Grube, und schüttete heiße Asche, und Feuer darauf. Nachher ließ er allen Unrath der Stadt dahin sieben Tage lang schütten. Und so blieb das Gesetz siebenzig Jahre lang unter dem Mist verborgen. Es blieb aber gleichwohl unversehrt. Diese Ueberlieferung ist von den ägyptischen Juden erdichtet, der griechischen Uebersetzung mehr Ansehn zu geben.

Hippolytus hat gesagt: Gott befahl dem Noa, er sollte den umbringen, der ihm zuerst die Nachricht brächte, daß die Sündfluth gekommen sey. Als aber Chams Weib das Brodt in den Backofen schob, drang das Wasser in den Backofen, und erweichte das Brodt, (so daß Noa, der dabey stand, es selbst sehen konnte,

Digitized by Google

daß die Sündfluth da sey, ohne daß man ihms zu sagen brauchte.)

Wer hieran nicht genug hat, findet bey Epiphanius oder irgend einem andern, der seinen Nahmen führt, welcher die Vitas Patriarcharum, schrieb, Erzählungen genug von diesem Schlag. Er war ein Jude von Geburt, und Bischoff zu Salaminen, ein äußerst leichtgläubiger Mann, dessen Herz schlechter, als sein Verstand war. Wo er eigene Meinungen vorbringt, erregt er Gelächter, und wo er fremde beurtheilt, erregt er wegen seines mehr als pharisäischen Stolzes, und blinden Eifers gegen alle in den kleinsten Dingen anders gesinnte, unsere Galle. Er florierte im vierten Jahrhundert. Das Buch, worinn er, wenn es anders möglich ist, daß er bey seiner strengen Orthodoxie die ἐνδοξους μυθους so hoch hielt, so viele jüdische Erzählungen zusammentrug, heißt περι των προφητων πως ἐκοιμηθησαν, και που κειται, von den Propheten, und ihrem Tode, und Begräbniß. Er trägt aus Juden, und ihren Erzählungen, und Ueberlieferungen, so viel, als er kann, zusammen, von der Propheten Leben, und Tode mehr Nachricht zu geben, als die Schrift ertheilt. Hier sind einige Proben von ihrer Beschaffenheit.

Die Erzählung vom Leben des Elisa fängt sich so an: Der Prophet Elisa ward zu Abelmuthe, welches eine Rubenitische Stadt ist, gebohren. Als er gebohren ward, trug sich folgendes Wunder zu. Das güldene Kalb zu Gilgal, oder zu Silo, brüllte so laut, und durchdringend, daß man es zu Jerusalem hören konnte. Da fragte der Priester das Urim, und Thummim, oder die Steine des Brustblatts, und sagte: Hieraus ist klar, daß ein Prophet gebohren sey, der

die geschnitzten Bilder niederreißen, und die gegossenen Bildsäulen zerbrechen wird.

Von Nebukadnezars Verwandlung erzählt Epiphanius. „Daniel, heißt es im Leben desselben, bethete sehr für den Nebukadnezar, daß er nicht ganz umkäme, da er in ein Thier, und Vieh verwandelt ward. Denn sein Vordertheil gliech einem Ochsen, der Hintertheil einem Löwen. — Der Satan besaß ihn, und lähmte seine Zunge, daß sie nicht redete. Seine Stimme war, wie die Stimme eines Thiers. Da die Fürsten sammt einer großen Menge Volks aus der Stadt gelaufen kamen, ihn zu sehen, wollte Daniel allein ihn nicht sehen.„ Noch wird eines Orakelspruchs des Daniel erwähnt, der so lautet: Daniel wies auf einen großen Berg bey Babylon und sagte: Wann ihr diesen Berg rauchen sehen werdet, so ist der Untergang Babels nahe; wann er mit Feuer brennt, so ist das Ende der Welt vor der Thüre. Wann ihr, sagte er ferner, jenen Berg gegen Süden von Wasser triefend erblicket, so wird das Volk in sein Vaterland zurückkehren, und das weite und geräumige Jerusalem wird wieder erneuert werden. Wann er von Blut fließen wird, so bedeutet das die Niederlage Belials auf dem ganzen Erdboden, und der Herr wird in eines Menschen Gestalt auf die Erde herunter kommen.

Die Erzählung, wie Jeremias die Bundslade auf dem Berge Sinai verborgen habe,*) die dort bis zur

*) So erzählt es der V. des Lebens der Propheten. „Er (Jeremias) hat vor der Zerstöhrung des Tempels die Bundslade, und was darinn war, genommen, und in einem Steine verborgen, und gesagt, daß die dabeystehenden Priester und Aeltesten es hörten: „Der Herr ist von Sina in den Himmel aufgestiegen, und wird von da mit großer Kraft

letzten Zeit bleiben soll, ist sehr alt. Und im 2ten Buche der Maccabäer wird ihrer schon als einer alten Nachricht gedacht. Epiphanius bringt sie mit Zusätzen von eigner Erfindung vor, indem er in diese Weissagung eine dunkle Anzeige vom Kreutzestode Jesu hineinbringt. Es mag an diesen Beyspielen genug seyn. Unter allen solchen Erzählungen ist nicht eine, in deren nicht irgend ein läppisches Wunder, oder ein abentheurlicher Umstand vorkäme. So wenig hat sich der

zurückkommen. Dieß wird aber das Zeichen seiner Zukunft seyn, daß die Heiden das Holz anbethen werden.„ Hernach that er hinzu: „Diese Lade wird niemand von den Priestern „ und Propheten eröffnen, als der Geliebte Gottes Moses. „ Die Tafeln aber, welche darinn sind, wird allein Aaron „ auseinander breiten. In der Auferstehung aber wird die „ Lade vor allen zuerst auferstehen, und aus jenem Steine „ herausspringen (wie ein Funke aus dem Kiesel,) und auf „ den Berg Sina sich niedersetzen (oder niedergesetzt werden) „ Alsdann werden alle Heiligen sich zu ihr versammeln, und „ dort auf den Herren warten, und dem Feind, der ihnen „ nachstellt, entfliehen.„ Als er das gesagt, drückte er mit seinem Finger den Charakter des Nahmens Gottes auf den Stein, (d. i. er zeichnete die Figur desselben darauf.) Und der Stein behielt davon einen Eindruck, als ob man ihn mit einem Meißel darein gegraben hätte. Hierauf bedeckte eine Wolke den Stein. — Niemand weiß diesen Ort. Der Stein ist in der Wüste, zwischen den Bergen gelegen, wo Aaron und Moses begraben liegen. Zu Nacht umgiebt ihn ein Feuer anstatt der Wolke, gleichwie in alten Zeiten geschehen, damit dadurch angezeigt werde, daß die Herrlichkeit Gottes nie von seinem Gesetze weicht.„ Auch Gregorius Syncellus meldet, man habe in einem Aufsatz (einer Schrift) gefunden, daß Jeremias auf göttlichen Befehl die Stiftshütte, und Lade mit allem ihrem Geräthe auf den Berg Nebo verborgen habe, und dabey gesagt, den Ort würde niemand entdecken, bis der Herr sein Volk heimsuchen, und ihm Barmherzigkeit beweisen werde.

Digitized by Google

den Origenes und manche beſſere Männer als er ſo dreiſt verkezerende Epiphanius von der Häreſe der Juden, von welchen er abſtammte, los zu machen gewußt. Wenn man dem Mann etwann Unrecht thut, wo man ihm dieſe Arbeit zuſchreibt, ſo geſchieht ihm, was er gewiß mehr als zuwohl verdient hat, da er ſo manchen Kezer Dinge glauben, und behaupten läßt, die ihm niemals in den Sinn gekommen ſind.

Bey Athanaſius im dritten Tom ſeiner Werke nach Montfaucons Ausgabe kömmt eine Erzählung vom Leben Melchiſedecks vor. Sie fängt ſich ſo an: „Zu Salem regierte eine Königinn, die eben den Nahmen führte. Sie gebahr den Salaad, Salaad den Melchi. Melchi hatte ein Weib Nahmens Salem. Dieſe gebahr zwey Söhne, den einen Nahmens Melchi, und den Melchiſedeck. Ihr Vater war ein Götzendiener. Als einſt eine gelegene Zeit den Götzen zu opfern gekommen war, ſandte er ſeinen Sohn Melchiſedeck nach dem Ochſenſtall, ſieben Kälber für die Götter zum Opfer zu holen. Indem er gieng, ſchlug er in ſich, und ſah gen Himmel auf. Da fiel ihm ein, daß ein Gott ſeyn müſſe, der des Himmels, und der Erde Schöpfer ſey, der unerſchaffen und unſterblich, und es allein würdig ſey, daß man ihm Opfer bringe. Er kehrte alſo zu ſeinem Vater zurück, ihm ſeine frommen Betrachtungen zu mittheilen; dieſer gerieth darüber in Wuth, und befahl ihm noch einmal ſeinem Befehle nachzukommen. Melchiſedeck gieng. Und Melchi ſein Vater entſchloß ſich, einen ſeiner Söhne den Götzen zu opfern; er gieng zu Salem ſeinem Weibe, und theilte ihr dieſen Entſchluß mit. Dieſe ſuchte ihn umſonſt durch ihre Thränen zu erweichen. Wir

Digitized by Google

wollen das Loos werfen, sagte er endlich, und auf wen von uns beyden es fällt, mag wählen, welcher Sohn zum Opfer bestimmt werden solle. Das Loos war der Salem günstig, und sie entschied zu Melchisedecks Vortheile, den sie liebte. Also wurden Zurüstungen gemacht, den Melchi, den Bruder Melchisedecks zu opfern. Seine betrübte Mutter begab sich in den Götzentempel, seinen Tod mit anzusehen. Indem kam Melchisedek zurück, und da er sah, was vorgieng, stieg er auf den Berg Thabor, und bethete so: O Schöpfer des Himmels, und der Erde, laß alle, welche hier sind, und diesem Opfer beywohnen, von der Erde verschlungen werden. Sogleich als er dieses rachgierige Gebeth gethan, that sich die Erde auf, und verschlang die ganze Stadt Salem, den Tempel, und alle Einwohner, (den Melchi, und seine Mutter, die ihm das Leben erhielt, selbst nicht ausgenommen,) er aber blieb auf dem Berge, und lebte daselbst sieben Jahre lang, u. s. w.

Der Auctor Operis imperfecti in Matthæum, der ebenfalls in diesem Sekulum gelebt, erzählt von König Ezechias, daß er in seiner Krankheit seinen Sohn Manasses zu sich kommen ließ, und ihm Ermahnungen gab, Gott zu fürchten, und gut zu regieren. Jesajas der Prophet kam dazu, und sagte: Diese deine Worte sind fruchtlos; denn ich selbst werde durch seine Hände sterben. Da wollte Ezechias seinen Sohn tödten lassen, und sagte: Es ist für mich besser kinderlos zu sterben, als einen Sohn zu hinterlassen, der Gott beleidiget, und seine Heiligen verfolgt. Aber Jesajas ließ es nicht geschehen. Eben so melden die Rabbiner, daß Ezechias sich vor seiner Krankheit

nicht vermählt habe, weil er vorher gesehen, daß sein Sohn aus der Art schlagen würde, (in Gemara, Cod. Berachoth.) Eine große Menge solcher Erzählungen die Genealogien, Lebensumstände der Patriarchen, und Zeitrechnungen betreffen, hat Syncellus aufbehalten. Viele sind aus der kleinen Genesis, viele aus andern griechischen Apokryphen der Juden, wie es scheint, geschöpft. Solche Erzählungen sind auch bey Anastasius Sinaita, im Chronicon des Malala, bey Eutychius Patriarchen zu Konstantinopel, und andern anzutreffen. Sehr viele Fabeln sind von Christen selbst erfunden, oder wenigstens mit Zusätzen bereichert worden, wenn gleich der Grund davon in jüdischen Traditionen zu suchen ist. Die Liebe zu jüdischen Fabeln hauchte so vielen Christen in der Folgezeit ebenfalls einen Geist der Lügen ein, daß sie ihre Lehrmeister beynahe übertrafen. Wie ungeheuer ist die Menge der απο-δοσεων αγραφων von Christus und den Aposteln, wie entsetzlich ist die Anzahl der Erzählungen von den Thaten und Wundern der Heiligen, besonders der Anachoreten, derer jeder, wenn diesen Erzählungen zu glauben, mehr Wunder verrichtet hat, als Christus und seine Apostel zusammengenommen, derer jeder ganze Städte und Völker bekehrt hat, täglich Erscheinungen Christi, und der Engel, und des Contrasts wegen auch teuflische Erscheinungen gesehen hat. Aber ich finde, daß ich meinen Zweck aus den Augen verliehren dürfte, wo ich mich weiter einließe; ich komme auf einen andern Zug, der die Christen der ersten Alter den Juden ähnlich macht.

Digitized by Google

Siebenter Abschnitt.

Unächte Schriften, oder Apokrypha, die sie selbst erdichteten.

Es ist bekannt, daß die Juden sich durch ihre fanatische Denkungsart, ihren Parteygeist, und ihre unvernünftige Anhänglichkeit an Traditionen so weit verleiten ließen, Schriften im Nahmen ihrer Propheten, und heiligen Schreiber zu erdichten. So wie die jüdischen Christen ihnen in allen Stücken nachgeahmt haben, so haben sie ihnen auch hierinnen nachgeahmt. Die Absicht, welche solche Christen dabey hatten, war unterweilen die, das Christenthum gleich als ob es durch solche Mittel fortgepflanzt zu werden bedürfte! in den Augen der Juden und Heiden als achtungs- und annehmungswürdig vorzustellen. Eine zweyte war die Bestätigung gewisser Lieblingsmeinungen, und besonders der Meinung vom nahen Reiche Jesu auf Erde. In dieser letztern Absicht haben viele Christliche Secten, oder Häresen, Bücher von Propheten, und heiligen Männern erdichtet, die unter dem alten Bunde gelebt haben. Und wenn wir dem Berichte der Ortodoxen glauben dürfen, so haben fast alle fanatischen, und judenzenden Häretiker solche Bücher zur Authorisierung ihrer Irrthümer vorgezeigt. Z. Ex. die Ebioniten sollen ein Buch die Leiter Jakobs genannt, erdichtet, und dadurch ihren Lehren Ansehen zu verschaffen gesucht haben, wie Epiphanius Hæres. 30. meldet. Die Sethianer haben βιβλους μυστικους, Bücher der geheimnißvollen Reden Mosis, und Διαθηκην, ein Testament von Moses sich zu besitzen

gerühmt, nach den Constitutionibus Clementis, und Epiphanius. Gewisse Ketzer, die Epiphanius Gnostiker nennt, (was von seinen meisten Nachrichten von ihnen, und selbst von der Richtigkeit dieser Benennung zu urtheilen sey, steht dahin,) haben ein sogenanntes Evangelium Evä erdichtet, das Epiphanius gesehen hat. Eine Stelle, die er daraus anführet, ist besonders merkwürdig, da sie dem Pantheismus günstig scheint. *)

Es giebt gewisse anstößige Beyspiele von Erdichtungen, und Verfälschungen alter Weißagungen, z. E. im Briefe des Klemens wird die Stelle des Jesaias, 60: 17, (welche in der griechischen Uebersetzung so lautet: καὶ δώσω τοὺς ἀρχοντάς σου ἐν εἰρήνῃ, καὶ τοὺς ἐπισκόπους ἐν δικαιοσύνῃ.) folgendermaßen citiert: Καταστήσω τοὺς ἐπισκόπους αὐτῶν ἐν δικαιοσύνῃ, καὶ τοὺς διακόνους αὐτῶν ἐν πίστει. Diese Citation soll darthun, wie der V. dieses Briefs sagt „daß vor langer Zeit von den Bischöffen „und Diakonen geweißagt worden sey. **) Denn „die Einsetzung der Bischöffe hat die Apostel zur Urhe-

*) Sie tragen sich mit unsinnigen Zeugnissen, und Visionen, die sie aus ihrem Evangelium (Evä) schöpfen. Sie führen folgendes (Gesicht) an: „Ich stand zwischen zwey Bergen, und sah einen großen, und einen andern verstümmelmelten Mann. Und ich hörte eine Stimme gleich dem Donner, und näherte mich, sie anzuhören. Da redete er zu mir so: Ich bin du, und du bist ich. Wo du bist, da bin ich. Ich bin durch das Ganze ausgegossen, du bekömmst mich zu fassen, woher du willst, und du fassest mich, indem du dich selbst fassest. „Man hält einige Kabbalisten im Verdachte, ähnlicher Lehrsätze. Hæres. XXVI. Gnosticorum.

**) καὶ τοῦτο ἐκ καίνως ἐκ γὰρ δὴ πολλῶν χρόνων ἐγέγραπτο περὶ ἐπισκόπων, καὶ διακόνων &c.

Digitized by Google

„ Urhebern, und ist nichts neues, das ist, keine neue „ Anstalt. „ Man weiß, daß die Briefe, die dem Ignatius zugeschrieben werden, entweder ganz erdichtet, oder mit Zusätzen verfälscht worden sind, worinn den Bischöffen kein geringeres Ansehen, als Jesu Christo, und den Diakonen, und Presbytern ein Ansehen, dergleichen die Apostel hatten, zugeschrieben wird. Die Absicht die geistliche Hierarchie zu gründen, leuchtet so grob, und anstößig aus diesen unächten Stellen hervor, daß es uns nicht wundern darf, wenn aus derselben Absicht unredliche Kunstgriffe, wie die Verfälschung einer prophetischen Stelle ist, gewagt worden sind. Auch in Polykarpus Briefe kömmt ein Einschiebsel von dieser Art vor. Es ist also klar, daß ein Interpolator die Stelle des Jesajas im Briefe des Klemens ebenfalls zur Gründung des Bischöfflichen Ansehens so entstellt hat, daß er statt der Worte: ich will deine Fürsten (ἀρχοντας) in Gerechtigkeit setzen, und deine Aufseher (ἐπισκοπους) im Frieden, folgende gesetzt: Ich will ihnen Bischöffe in Gerechtigkeit setzen, und Diakonen im Frieden. Wer hat je von Diakonen, und von Einsetzung der Diakonen etwas im A. T gefunden? Ist nicht überdem hier die Zweydeutigkeit des Worts ἐπισκοπος zu einer falschen Absicht gemißbraucht, und die so verfälschte Stelle zu einem Zweck angewandt, an den der Prophet nicht gedacht hat?

Was sollen wir von den Stellen denken, die Justinus Martyr im Dialogus mit dem Juden Trypho zu seiner Ueberführung von der Messiasschaft Jesu citiert? Aus den Reden des Esras, welche die Anordnung des Pascha betreffen, sollen die Juden fol-

gende Worte weggeschnitten haben: Und Esras sagte zum Volke: Dieses Pascha ist unser Erlöser, und unsere Zuflucht. Wenn ihr betrachtet, und in eueren Herzen folgende Gedanken aufsteigen: Wir werden ihn erniedrigen am Zeichen (des Kreuzes,) und hernach werden wir auf ihn hoffen, soll dieser Ort in Ewigkeit nicht zerstört werden, sagt der Herr der Heerscharen. Wenn ihr aber nicht glauben, und seine Predigt nicht hören werdet, werdet ihr den Heiden ein Spott seyn.

Es ist vieles, das den Betrug sichtbar macht in dieser Stelle. Die Juden haben allem Ansehen nach wenigstens zu Christus Zeit, und nach derselben niemals gewaltsame Hände an ihren Schrift-Text gelegt, am allerwenigsten, aus Besorgniß, daß die Christen ihn gegen sie gebrauchen möchten. Die Propheten haben niemals zu verstehen gegeben, daß die Juden den Messias verwerfen werden. Die Ermahnung des Esras ist höchst widersinnig, und albern; die Juden sollen bedenken, und in ihnen sollen Gedanken aufsteigen, daß ihre Nachkommen den Messias erniedrigen und verwerfen würden; bedenken, was sie jetz zum ersten mal hörten! und dann, wenn sie bedächten, ihre Nachkommen würden das thun, so sollte der jüdische Staat nie zerstört werden; welcher Unsinn! Kreuzigten die Juden Christum deswegen nicht, wenn ihre Väter das vorher wußten, und bedachten, und verdienten sie deswegen weniger gestraft zu werden? Zudem kömmt diese herrliche Stelle nirgends vor, und niemand weiß außer Justin etwas davon.

Aus dem fünf und neunzigsten Psalmen, sagt Justinus, hätten die Juden in den Worten: ὁ κύριος ἐβ

Digitized by Google

ασιλευσεν απο ξυλου, die Worte: απο ξυλου ausgelöscht. O welche wahrscheinliche Beschuldigung! Was für einen Begriff wurden dann die Juden der damaligen Zeiten mit diesen Worten haben verbinden können: Der Herr hat vom Holze regiert? Wenn der Psalm-Dichter als des Messias Vorbild (wie man insgemein glaubt) sagt, sie haben mich mit Eßig getränkt, sie haben mir meine Hände und Füße durchgraben, so sind daß zwar mystische Anspielungen, auf die Schicksale Jesu, allein sie haben auch überdem einen buchstäblichen Verstand, wie die Allegoristen selbst nicht in Abrede sind. Allein zum Verstand dieser Worte des Justin gehörte christliche Erkenntniß. Tertullian citiert dem Justin eben diese Stelle nach. Wer sieht aber nicht, daß sie erdichtet ist? *)

Eben so abentheurlich klingt folgende apokryphische Weißagung des Justin. „Die Juden, sagt er, in eben dem Dialog, haben eine Perikope aus den Reden des Jeremias ausgestrichen, die noch jetz in einigen Handschriften ihrer Synagogen gelesen wird, und die sie vor kurzer Zeit ausgemerzt haben: Ich bin wie ein Lamm ohne Mangel zur Schlachtung geführt worden. Sie haben wider mich einen Anschlag gemacht, sprechende: Kommt, laßt uns Holz in sein Brodt thun, und sein Leben von der Erde vertilgen, und seines Nahmens soll nimmermehr gedacht werden.„ Diese hölzerne

*) S. den ersten Tom. pag. 163. und den 11ten pag. 317. 328. Irenäus, Justinus, und Tertullianus stimmen auf eine sonderbare Art oft mit einander überein, theils weil einer des andern Werke gelesen haben mag, theils weil einer aus dem andern interpoliert worden, theils weil ihre Denkungsart sehr ähnlich ist.

Beweisstelle für die Wahrheit des Christenthums führt auch Tertullian in lib. contra Marc. III. und in lib. contra Judæos mit viel Selbstzufriedenheit als eines der wichtigsten Zeugnisse von Christus an. Dem Tertullian borgt Cyprianus, sein Schüler, diese Stelle ebenfalls ab, lib. II. adversus Judæus.

Ein mäßiges Nachdenken lehrt, daß Jeremias so was nicht gesagt haben kann. Denn diese Worte haben außer dem mystischen Verstande, den nur Christen darinn suchen konnten, gar keinen gesunden Verstand. Man muß, um diese Stelle zu verstehen, vom Kreuze Jesu, und von der Eucharistie die Ideen haben, die jene Christen hatten, wo man sich darein finden soll. Jene Christen nannten schon die Eucharistie den Leib Christi, und dieß in einem mehr als bloß figürlichen Verstande. Kein Wunder also, wenn der, der diese Stelle erdichtete, beydes an den Kreuzestod, und an das Geheimniß der Eucharistie zugleich gedacht hat, von welcher schon Irenäus seltsame Vorstellungen äußert.

Noch eine Stelle der Prophezey des Jeremias giebt Justin den Juden Schuld daraus ausgemerzt zu haben. Wer wundert sich nicht über eine solche Dreistigkeit, wenn anders das Gespräch mit dem Juden Trypho wirklich gehalten worden ist? So lautet diese Stelle: Der Herr der heilige Gott ist Israels eingedenk gewesen, seiner Todten, die in der Erde der Begräbniß schlafen, und er ist zu ihnen hinuntergestiegen, ihnen sein Heil zu verkündigen. „Es ist so klar, daß diese Stelle ein Christ der die Höllenfarth Christi geglaubt, wie Justin, und alle damaligen Christen, erdichtet, daß es gar keines Beweises

Digitized by Google

braucht. Irenäus, der vermuthlich nicht wußte, wem er dieſe Weißagung in den Mund legen ſollte, ſchreibt ſie IV. B. Kap. 22. dem Jeremias zu. Im IV. Buch Kap 33. und V. B. Kap. 31. führt er ſie als eine Rede eines Propheten an, ohne ihn zu nennen. Und im III. B. Kap 20. ſchreibt er ſie dem Jeſajas zu. Welche ſchiechte Redlichkeit, oder welche ſchlechte Sorgfältigkeit, und Urtheilskraft!

In einer ähnlichen frommen Abſicht hat irgend ein Judenchriſt des zweyten Jahrhunderts eine Arbeit verfertigt, deren er den Titel gab, die Teſtamente der zwölf Patriarchen *) Dieß Product hält Grabe zwar für die Arbeit eines Juden, die in der Folge von einem Judenchriſten interpoliert worden. Aber es iſt klar, daß er ſich irrt, und daß nichts in dieſer Schrift iſt, daß dieſe Vermuthung rechtfertigte. Wenn dergleichen jüdiſche Ideen wie in dieſem Buche vorkommen, hinlänglich ſind, eine Schrift für die Arbeit eines Juden zu erklären, ſo müßten die Apokalypſe Johannis, und die Sibylliniſchen Orakel ſelbſt für Arbeiten eines Juden erkläret werden. Zwar meint Grabe, daß der Verfaſſer vom Meſſias ſo rede, wie niemand, als ein wirklicher Jude reden könne, wenn er z. B. den Ruben zu ſeinen Söhnen ſagen läßt: Er wird für euch in ſichtbaren, und unſichtbaren Kämpfen ſterben, und euer König in Ewigkeit ſeyn.„ Die Juden glauben, daß ihr Meſſias in Kriegen umkommen werde, die Chriſten nicht. Allein von was für

*) Eine vielleicht ganz ähnliche Arbeit, die den Titel führte, die Teſtamente der drey Patriarchen, deren die Conſtitutiones Apoſtolorum gedenken, ſcheint vor dieſer Zeit von einem Juden geſchmiedet worden zu ſeyn.

Kämpfen ist hier die Rede? Allerdings von solchen, die auch Christen ihrem Messias zugeschrieben haben, vom Kampfe mit Fleische, und Blut, das ist, mit boshaften Menschen, und mit der Welt, die sich dem Reiche Jesu widersetzte, von welchem Kampfe auch Johannes, und Paulus reden, und von unsichtbaren Kämpfen mit den Kräften der Finsterniß, die Jesus in seinem Tode besiegt, und ihrer Macht beraubt hat. Daß der Verfasser kein Jude gewesen, beweist selbst diese Stelle, die sich weit ungezwungener erklären läßt, wo wir einen Christen, als wo wir einen Juden aus ihm machen. Allein er war ein Judenchrist, der den jüdischen Vorurtheilen, und Meinungen im höchsten Grade ergeben war. Seine Theorie von den sieben Himmeln, von den Engeln, von den sieben Geistern des Irrthums, seine jüdischen Fabeln, seine Anführungen des Buchs Enochs, seine Erwähnung der Tafeln des Himmels, und dergleichen jüdischen Ideen mehr lassen uns hieran nicht zweifeln.

Die Mährchen und Fabeln, die er uns häufig zum Besten gibt, dürften wohl aus jüdischen Traditionen geschöpft seyn. Die Juden trugen sich vermuthlich mit diesen Erzählungen von den Lebensumständen der Patriarchen, die er bey seiner Arbeit genutzt hat. Es kommen besonders viele solcher Aggadoth im Testamente Juda vor. Dieser Patriarch würde, wo dieß Testament ächt wäre, den ärgste Großprahler und Aufschneider seyn, der jemals gelebt. Er erzählt, daß er wilde Bestien wie Hunde zerrissen, ein wildes Pferd aufgehalten, und gezähmt habe. Einen Auerochsen, (ein wilder Ochs von außerordentlicher Stärke und Wildheit,) ergrif er bey den Hörnern, und drehte

Digitized by Google

ihn so lang herum, bis er taumelte, und dann brachte er ihn um.

Ein Panterthier warf er von Hebron bis gen Gaza durch die Luft weg, welches eine Distanz von zehn deutschen Meilen ausmacht. Er nahm oft nur allein von seinem Bruder begleitet, ganze Städte ein, und einmal jagte er tausend Männer vor sich her. Jakob, sein Vater, erschlug einen König der zwölf Ellbogen hoch war.

Die Absicht des Urhebers dieses Buchs ist das Christenthum bey Juden in Ansehen zu bringen; und daher ist es voll Orakel von Christus, seiner Geburt, seinem Tode, seiner Himmelfahrt, und der Zerstöhrung des jüdischen Staats, die wegen Verwerfung desselben erfolgen sollte. Von chiliastischen Vorstellungen sind einige, aber undeutliche Spuren darinn vorhanden.

Die zwölf Patriarchen erzählen ihren Söhnen die Geschichte ihrer Jugend, geben ihnen Lehren, und zuletzt weißagen sie, was sich in zukünftigen Zeiten ereignen soll.

Ruben weißagt, die Nachkommen seines Stamms würden sich wider Levi auflehnen, aber von ihm besiegt werden. Diese Winke, worinn den übrigen Stämmen die Unterwürfigkeit unter des Levi, und Juda Herrschaft, so ernstlich empfohlen wird, und die Drohungen, falls sie Feindseligkeiten wider sie ausüben würden, die oft und häufig vorkommen, sollen andeuten, daß die Trennung der zehn Stämme von Juda und Levi die Quelle ihres Abfalls, und Unglücks gewesen, und die Patriarchen dieses vorhergesehen. Der Krieg derselben mit Levi, worinn sie den

Kürzern ziehen sollten, ist der Krieg, welchen Abia, Rehabeams Sohn, und Jeroboam unter sich führten. Ruben fährt ferner so fort: „Er (Levi) wird Israel und Juda segnen. Denn in ihm hat Gott erwählt, über alle Völker zu herrschen, und ihr werdet seinen Saamen anbethen: Denn er wird für euch in sichtbaren, und unsichtbaren Kämpfen sterben, und euer König in Ewigkeit seyn.„ Christus wird ein Abkömmling Levi genannt. Denn es war eine bekannte Sage, die auch wohl gegründet seyn möchte, daß Maria von Levi abstammte. Hiezu gab Gelegenheit, daß Lukas meldet, die Levitinn Elisabeth, die Mutter Johannis des Täufers sey ihre Verwandtinn gewesen. Dieses ist auch die Meinung des Verfassers der patriarchalischen Testamente.

Simeon weißagt die Zerstreuung der Abkömmlinge seines Stamms in kommenden Zeiten. Gott wird, sagt er ferner, als ein Mensch auf der Erde erscheinen, und in ihm wird Adam erlöst werden. Alle Geister des Irrthums werden zertretten werden, und die Menschen werden über die bösen Geister herrschen. Alsdann werde ich in Freude aufstehen, (er meint im Tode Jesu, da viele verstorbene Heilige aufstanden,) denn Gott hat (alsdann) einen Leib angenommen, mit den Menschen gegessen, und sie erlöst. Simeon meldet ferner: „Der Herr wird aus Levi einen Priester, und aus Juda einen König, der Gott, und Mensch ist, erwecken, und alle Heiden, und das Volk Israel selig machen.„

Levi erzählt Offenbarungen, und Gesichte, derer er gewürdigt worden. In diesen wird ihm auch geoffenbaret, „daß Gott alle Völker in der Barmherzigkeit

Digitized by Google

seines Sohns heimsuchen werde in Ewigkeit, aber seine Söhne würden Hand an ihn legen, und ihn am Pfale aufhängen, (oder nach der alten lateinischen Uebersetzung, ihn kreuzigen.) Er weißagt, daß seine Nachkommen dereinst sich am Seligmacher der Welt vergreifen, und deswegen in alle Welt zerstreut, und ein Spott, und Fluch der Völker werden würden. „Ihr werdet, sagt er, gottlos handeln, daß der Vorhang des Tempels selbst zerreißen wird, euere Schande nicht zu verdecken, (eine deutliche Anspielung auf die Zerreißung des Tempelvorhangs im Tode Jesu!) Dieß führt er gleich nachher noch weitläufiger aus, und meldet, daß sie das Priesterthum entheiligen, das Gesetz übertretten, die Reden der Propheten verachten, die Gerechten ermorden, durch Kirchenraub, durch Unzucht, Mordthaten, Besteckung des Heiligthums, und alle Greuel sich die schweren Gerichte über den Hals ziehen würden, die ihrer warteten. Ihr werdet, so weißagt er ihnen, 70. Wochen lang irren, das Priesterthum entweyhen, und die Opfer besiecken, — und den Mann, der das Gesetz in der Kraft des Höchsten erneuern wird, einen Verführer nennen. Endlich werdet ihr, wie ihr meinen werdet, ihn töden, und seine Auferstehung nicht wissen, und unschuldiges Blut über euere Häupter laden. Darum werden euere heiligen Oerter wüst gelegt, und ihr werdet ein Fluch der Völker seyn, bis er euch wieder heimsucht, und im Glauben, und Wasser aufnehmen wird. Er weißagt ferner von den Priesterfolgen, vieles, das die Verschlimmerung des moralischen Zustands der Nation, die zu Christus Zeit, und kurz nachher ihre Gipfel erreichte, anzeigt; und endlich er-

wähnt er des Umstands, daß aus dem Tempel des Himmels die Heiligung sammt des Vaters Stimme über ihn kommen, und der Geist der Heiligkeit auf ihm ruhen werde.

Juda weißagt die babylonische Gefängniß, die Geburt Christi aus seinem Stamme, und die Oeffnung des Himmels, und Ausgießung des H. Geistes bey seiner Taufe über ihn. Des Verfalls der Sitten seiner Kinder, und ihrer Gefangenschaft erwähnt auch Issaschar, und Zabulon sagt deutlich vorher, wie sich Israel von Juda trennen würde, wie sie in die Gefangenschaft gerathen, wider in ihr Land zurückkehren, noch einmal von Gott abfallen, und dann bis ans Ende der Zeiten verworfen werden sollen. Daſselbe weißagt Nephthali, und thut hinzu: „Durch Juda wird das Heil dem Israel aufgehen, und in ihm wird Jakob gesegnet werden. Denn durch seinen Scepter wird Gott erscheinen, und auf der Erde als ein Mensch wohnen, das Geschlecht Israels zu erlösen.

Joseph erzählt folgendes Gesicht: „Ich sah zwölf Hirsche weiden; neun waren auf der Erde zerstreut, und gleicher Gestalt waren es die drey. Und ich sah eine Jungfrau aus dem (Stamme) Juda, ward gebohren. Die war mit einem Kleide von Leinwand angethan, und aus ihr gieng ein unbeflecktes Lamm hervor, und von seiner Linken (sah es aus) wie ein Löwe. Und alle wilden Thiere stritten mit demſelben, und das Lamm überwand sie, und zertrat, und verderbte sie. Ueber daſſelbe freueten sich die Engel, die Menschen, und die ganze Erde. Dieſes aber wird zu seiner Zeit in den lezten Tagen geschehen. Ihr, mei-

Digitized by Google

ne Söhne, haltet die Gebothe des Herrn, und ehret Juda, und Levi. Denn aus ihnen wird euch das Lamm Gottes entstehen, das durch Gnade alle Heiden, und Israel selig machen wird. Denn sein Reich wird ein ewiges Reich seyn, welches nicht erschüttert werden soll. Einige haben aus dieser Stelle schliessen wollen, daß der Verfasser des Johannes Apokalypse gesehen. Ob es gleich seyn kann, so ist es doch unerweislich. Denn auch im Evangelium Johannes heißt Christus das Lamm Gottes, und im 4ten Buch Esra wird der Messias einem Löwen verglichen; und es wird auch dort von ihm geweißagt, daß ihn alle Völker bestreiten werden, er aber sie überwinden wird.

So weißagt Benjamin: „In euerm Erbtheile wird Gottes Tempel seyn, und er wird in euch herrlich seyn. Denn der Herr selbst wird das Reich besitzen, und die zwölf Stämme werden sich daselbst versammeln, bis der Herr sein Heil in der Heimsuchung seines Eingebohrnen sendet. Und er wird in den ersten Tempel hineingehen, und daselbst wird der Herr geschmähet, und erniedriget, und am Holze erhöhet werden. Der Vorhang des Tempels wird zerreißen, und der Geist Gottes wird auf die Heiden hinabsteigen, als ein ausgegoßenes Feuer. Und er wird aus der Hölle zurückkehren, und heraufsteigen von der Erde in den Himmel. Er hat erkannt, wie er auf der Erde erniedriget, und im Himmel verherrlichet werden sollte.„ Ferner weißaget Benjamin: „Aus meinem Saamen wird in den lezten Tagen der Geliebte des Herrn aufstehen, der seine Stimme hört, und mit neuer Erkenntniß alle Völker erleuchtet; dem

Israel zum Heile wird er ein Licht anzünden. Wie ein Wolf wird er rauben, und geben der Synagoge der Heiden; und er wird bis an das Ende der Zeiten in den Synagogen der Heiden seyn, und (in großem Ansehen bey) ihren Fürstehern: Er wird eine liebliche Musik ihrem Munde seyn. In ihren heiligen Büchern (o der vielwissende Benjamin! wie wenig weiß gegen ihn Jesaias!) werden seine Werke, und sein Reden, aufgezeichnet seyn. Und er wird der Geliebte des Herrn seyn in Ewigkeit. Von ihm hat mein Vater Jakob mich verständiget, sprechende: Er wird deines Stamms Mängel verbessern.

O wie tief war die Erkenntniß der zwölf Söhne Jakobs, oder vielmehr, wie weit giengen die Blicke, die der Patriarch Enoch in die entfernteste Zukunft that. Denn die Söhne Jakobs haben, ihrem eigenen Geständniß nach, das meiste aus dem Buche Enoch geschöpft, was sie prophezeyen. Doch, ich denke, der unächte Enoch ist an diesen Weißagungen unschuldig, und es kann im apokryphischen Buche, wovon wir ein Fragment übrig haben, das dem Enoch zugeschrieben ward, und das der Apostel Judas bereits kannte, von allem dem, daß unser Verfasser den Simeon, Levi, Juda, Dan, Zabulon, Nephtali und Beniamin darinn finden läßt, nichts gestanden haben. Wie sollte dann ein Jude von Christi Hinrichtung, Auferstehung, von der zweyten Gefangenschaft der Juden, und ihrer Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen durch die Taufe (nach Levi,) von der ersten babylonischen Gefangenschaft, der zweyten Wegführung der Juden, und Rückkunft in ihr Land, (nach Nephtali,) von des Herrn (Jesu) Erhöhung am

Digitized by Google

Holze, der Zerreißung des Tempelvorhangs, der Ausgießung des Geistes Gottes in der Gestalt eines ausgegossenen Feuers auf die Heiden, und von Christi Himmelfahrt (nach Benjamin) etwas gesagt haben? Und wie sollte in einem Buche dergleichen was gestanden haben, wovon nicht zu zweifeln steht, daß ein griechischer Jude es vor Christus Zeit geschrieben? Es ist dann gewiß, daß der Verfasser dieser erdichteten lezten Reden der Patriarchen sie bloß darum den Enoch nennen läßt, weil er für einen der ältesten Propheten gehalten wurde, dessen Bücher schon den Patriarchen bekannt gewesen. Er läßt z. B. den Zabulon sagen: Es stehe in der Schrift des Gesetzes Enoch: Demjenigen, der seinem Bruder keinen Saamen erwecken will, soll man den Schuh auflösen, und ins Angesicht speyen. Das kann bloß ein Einfall des Judenchristen seyn, der diese Testamente schrieb, dieß Gesetz so alt zu machen; und dergleichen Dinge scheinen gar nicht im Buche, das dem Enoch zugeschrieben ward, gestanden zu haben.

So wie dieser Judenchrist sich die Tradition, daß Enoch Bücher voll Weißagungen hinterlassen, deren man einige verlohren glaubte, zu Nutze gemacht hat, seine Patriarchen daraus allerley anführen zu lassen, (denn ob gleich noch ein Buch, oder ein Fragment eines solchen zum wenigsten vorhanden war, als er schrieb, so waren doch andere, wie man glaubte, verlohren;) also hat er auch auf eine Tradition hie und da Rücksicht genommen, nach deren die heiligen Bücher der Juden schon vor Erschaffung der Welt im Himmel existiert haben. Dann er läßt den Levi sagen: Ich habe die Söhne Hemors erschlagen,

wie in den Tafeln des Himmels („ των πλακων του ουρανου) geschrieben stehet. Aser sagt: Er habe in den Tafeln der Himmel gelesen: „Daß seine Nachkommen einst das Gesetz Gottes verachten, und Menschensatzungen anhangen würden, deswegen sollten sie zerstreut, und nachher wieder zu Gnaden angenommen worden.„ In eben den Tafeln steht nach Aser: Daß die Hasen und Schweine zum Theile rein, in der That aber unrein seyn. Dieß soll, wie er hinzu thut, gewisse Menschen bezeichnen, die viel böses, und mit unter etwas gutes thun. Hiedurch wird der Pentateuch und die Propheten verstanden, deren Originalschriften schon eh die Welt geschaffen ward, im Himmel gewesen, und diesen Patriarchen im Gesichte gezeigt worden. Nephtali sagt: Eine heilige Schrift erschien uns, die sagte: „Die Assyrier, Elamiter, Gelachäer, Chaldäer und Syrer werden die 12. Scepter Israels erben.„ Eine heilige Schrift bedeutet nichts anders, als eine der Schriften der Juden, ohne Zweifel eine prophetische Schrift. Diese sah Nephtali im Gesichte, eben so wie Moses das Urbild der Stiftshütte, und Jakob die künftig zu errichtende Stadt Jerusalem. (S. den dreyzehnten Abschnitt.) Von diesen Tafeln des Himmels thut auch ein jüdisches Apokryphum, in einem dem Joseph zugeschriebenen Gebeth, Meldung, worunter auch dort die Originalurkunden der H. Bücher der Juden zu verstehen sind, wie es scheint.

Wenn die zwölf Testamente der Patriarchen in der Absicht geschmiedet worden sind, den Juden günstige Vorstellungen vom Christenthume beyzubringen, so sind dagegen die Sibyllinischen Orakel in der Absicht

Digitized by Google

erdichtet worden, eben dieſen Zweck bey den Heiden zu erreichen. Dieſes läßt ſich nicht bloß muthmaßen, ſondern mit aller möglichen Zuverläßigkeit ſagen. Wer dieſe Orakel geleſen hat, kann keinen Augenblick bey ſich anſtehen, daß ſie von Chriſten in der erwähnten Abſicht denen Prophetinnen, die man Sibyllen nannte, untergeſchoben ſeyn; und daß Chriſten, die der Meinung von einem nahen irrdiſchen Reiche Chriſti auf Erde ergeben waren, Schuld an dieſem Betruge haben. Ich will dieſe ſibylliniſchen Bücher, deren wir acht, wiewohl zum Theile geſtümmelt, noch übrig haben, wozu ein Fragment eines neunten, oder auch des achten ſelbſt kömmt, vorjetzo bloß in der Abſicht durchgehen, dieſe Behauptung zu erweiſen, und den Hauptinnhalt dieſer betrügeriſchen Arbeit vorlegen. In der Folge werde ich auch beſonders von den darinnen enthaltenen chiliaſtiſchen Meinungen handeln.

Es iſt gewiß, daß viele griechiſche und römiſche Schriftſteller von gewiſſen Prophetinnen reden, die ſie Sibyllen nannten, und daß dergleichen Sibyllen zu verſchiedenen Zeiten, und in verſchiedenen Ländern gelebt haben ſollen, denen man Orakel von der Beſchaffenheit der Delphiſchen, und anderer Götterſprüche zuſchrieb, und die man häufig las, und anführte. Die vollſtändigſte Nachricht von ihnen gibt Varro, der ihrer zehn herrechnet. 1. Die Perſiſche. 2. Die Lybiſche, deren Euripides erwähnt. 3. Die Delphiſche, von deren Chryſippus im Buche de Divinatione redet. 4. Die Kumäiſche, deren Näbius in den Büchern vom Puniſchen Kriege, und Piſo in den Annalen gedenkt. 5. Die Erythräiſche, die nach Apollodo-

rus Erythräus von Homer geweißagt hat. 6. Die Samiſche, deren Eratoſtenes gedenkt. 7. Die Kumaniſche, deren Orakel zu Rom aufbewahrt wurden. 8. Die Helleſpontiſche, die nach Heraklides Ponticus zu des Cyrus Zeit lebte. 9. Die Phrygiſche. 10. Die Tiburtiniſche, Namens Albunäa, die an der Tiber am Ufer des Flußes Aniens, göttlich verehrt wird, in dem man ihr Bildniß mit einem Buche in der Hand gefunden haben will. Dieſe Heiligthümer ſind ins Kapitol gebracht worden. So weit Varro.

Lactantius beruft ſich auf dieſe Stelle, welcher zur Beſtätigung ſeiner chiliaſtiſchen Meinungen unſere unächten Bücher der Sibyllen oft citiert. Juſtinus Martyr gibt vor, er habe den Pallaſt der kumäiſchen Sibylle ſelbſt geſehen, ja auch das Behältniß, worinn ihre Ueberbleibſel aufbewahrt würden. Allein Juſtinus verſichert auch, daß er die Ruinen der ſiebenzig Häuschen zu Alexandria, worinn die ſiebenzig Dollmetſcher ihre Ueberſetzung der Bibel verfertigt, ſelbſt geſehen habe. Gleichwohl wird dieſe Geſchichte gegenwärtig für eine Fabel gehalten. *) Wenn gleich wahr wäre, daß es ſolche Sibyllen, und ſo viele als vorgegeben wird, gegeben habe, ſo würde daraus nicht folgen, daß die Stellen ihrer Bücher, die von verſchiedenen Kirchenvätern angeführt werden, ächt ſeyn, und eben ſo wenig, daß die acht Bücher, die auf unſere Zeiten gekommen, von ihnen verfaßt ſeyn. Ich will dieſe acht Bücher kurz durchgehen, aus denen die meiſten von den Kirchenvätern angeführten Weißagungen genommen ſind, die ſich, obgleich verſtümmelt, und hie und da ohne Zweifel verdorben, bis auf unſere Zeit erhalten haben.

*) S. ſeine Paraeneſin ad Græcos.

Das

Digitized by Google

Das erſte Buch enthält eine Geſchichte der Welt, von Adam bis auf die Sündfluth. Der Fall Adams, der Verfall der Sitten der erſten Menſchen (innerhalb fünf Geſchlechtsfolgen,) die Bußpredigt des Noa, die Sündfluth, und die Erhaltung des Noa in der Arche werden mit einigen erdichteten Umſtänden erzählt; und hierauf weißagt die Sibylle: „Gott werde in Menſchengeſtalt auf die Erde kommen, ein Sohn des ewigen und höchſten Vaters. Aber die Juden würden ihn verwerfen; er würde verſpeyt, mit Dornen gekrönt, mit einem Rohr zerſchlagen, mit Fauſtſchlägen gemißhandelt, mit Eſſig und Galle getränkt werden. „Sie redet auch von ſeinem Nahmen, der die Zahl 888 begreift, (die man ohne Mühe im Nahmen Iesus findt,) von ſeiner Flucht in Aegypten, von ſeinen Wundern, und unter andern von der Sättigung der fünftauſend Menſchen mit fünf Broten, und Fiſchen, die gleichwohl noch zwölf mit Stücken angefüllte Körbe übrig laſſen würden, von der Verfinſterung der Sonne in ſeinem Tode, von ſeiner Auferſtehung, und Himmelfahrt, und von der darauf erfolgten Zerſtöhrung des jüdiſchen Staats. Es iſt zu bemerken, daß darüber noch vier Generationen, oder Alter (aus dem 2ten Buche zu ſchließen) verfließen. Denn vor der Sündfluth zählt die Sibylle fünf, bis auf Chriſtum zählt ſie vier. Dieſe Sibylle gibt ſich für eine Schnur des Noa aus.

Das zweyte Buch enthält die Begebenheiten, die von Chriſtus bis auf das Ende der Welt ſich zutragen ſollen. Einen Theil des Buchs machen die Sittenlehren aus, die ſehr chriſtlich, und ſchön ſind. Gleichwohl geſteht die arme Sibylle, durch unwider-

stehlichen Trieb des Geists der Weißagung genöthigt, daß sie selbst eine höchstlasterhafte Person, und eine verworfene Metze sey. Die geweißagten Veränderungen begreifen die Zerstöhrung der Stadt Rom, die Zukunft des Antichrists, (der Belial heißt, da viele den Teufel für den Antichrist hielten) und die Entstehung vieler falscher Propheten, (dachte hier der Verfasser nicht an sich selbst, der gewiß sein bestes gethan hat, diese Prophezeyung wahr zu machen?) die Rückkehr der zwölf Stämme Israels, die Erscheinung Christus, die allgemeine Auferstehung, das Weltgericht, und das güldene Zeitalter. Alles dieses trägt sich innerhalb der zehnten Generation, oder des zehnten Alters zu; von diesen zum Theile chiliastischen Meinungen hernach ein mehrers.

Das dritte Buch, dessen Urheberinn die Erythräische Sibylle ist, ist etwas dunkler, und die Begebenheiten sind ohne Ordnung darinn erzählt, oder geprophezeyt. Man findt das Schicksal des griechischen, des macedonischen, des persischen Reichs, die Unterjochung Aegyptens durch den Augustus angezeigt. Des Homers geschieht auch Erwähnung. Der Untergang der Städte in Cyprus, und der Stadt Trallis durch Erdbeben, der zu Augusts Zeit erfolgte, wird angekündiget. Vom Antichrist, und dem letzten glückseligen Zeitalter wird ausführlich gehandelt.

Das vierte Buch weißagt, wie erstlich das Assyrische, hernach das Medische, dann das persische Reich die Welt beherrschen würde. Ein König in Persien wird Griechenland mit aller Macht zur See bekriegen; die griechischen Staaten werden sich unter einander aufreiben. Ein Macedonier wird über die Perser siegen.

Digitized by Google

Sein Reich wird endlich Italien unterworfen werden. Italien wird auch Karthago zerstöhren, und der Juden Land wird durch die römischen Krieger verwüstet werden. Verdorbenheit der Sitten, Strafgerichte, das Ende der Welt, und die Auferstehung werden hierauf folgen. Die Todten werden auferstehen. Die Frommen werden ein glückliches Leben auf der Erde führen, die Gottlosen aber werden aufs neue begraben werden.

*) Im fünften Buche werden die römischen Kaiser von Julius Cäsar bis auf den Hadrian kurz angezeigt, und ihre vornehmsten Thaten beschrieben. Um aber diese allzudeutlichen, und bekannten Dinge in einem geheimnißvollen, und räthelhaften Ton vorzubringen, so werden diese Imperatoren nicht mit Nahmen genannt, aber durch die Zahl der Anfangsbuchstaben ihrer Nahmen kenntlich genug gemacht. Der Anfangsbuchstaben des Nahmens des ersten Kaisers enthält die Zahl zehn, (denn er fängt sich mit einem Jota an) der Nahmen der Würde, mit der er beehret werden soll, fängt sich mit dem Buchstaben, der in Zahlen 20. bedeutet, an; deutlich genug, den Julius Cäsar zu bezeichnen. Auf ihn folgt einer, dessen Nahmen sich mit dem ersten Buchstaben im Alphabete anfängt, (Augustus.) Der Nahmen des Nachfolgers fängt sich mit dem Zahlzeichen 300 (T) an. Und

*) Die Verfasser erzählen geschehene Dinge, in dem sie künftige zu prophezeyen sie einen, in der Absicht bey Unwissenden, die diese Orakel für alt und ächt hielten, sich Ansehen zu verschaffen, und nachher, wenn sie ihre Einbildungen, und Muthmassungen von künftigen Dingen verbringen, desto leichter Glauben zu finden.

damit man ihn noch beſſer kennen mag, er trägt den Nahmen des Fluſſes, (der Tiber.) Hierauf wird Aegypten Kleinaſien, und Griechenland der Untergang gedrohet; ohne Zweifel iſt der Styl zu hyperboliſch, indem hier bloß angezeigt ſcheint, was Aegypten unter den Triumviren, und Kleinaſien von Zeit zu Zeit von innern Unruhen, und nachher von den Römern gelitten. Daß der Untergang von Trallis, von Epheſus, von Laodicäa, von Sardus, und von Korinth mehr als einmal ſo fürchterlich beſungen iſt, läßt ſich begreifen, da Korinth mit ſchrecklichen Umſtänden von den Römern eingeäſcheret, und die übrigen Städte unter Auguſt, und Domitian durch Erderſchütterungen untergegangen ſind, (welches im fünften Buche auch ganz deutlich verkündigt wird.) Daſſelbe Schickſal kündiget die Sibylle den Städten Kuma, und Hierapolis an. Und dieß betraf ſie auch, jene unter des Auguſtus, dieſe unter des Nero Regierung, ſo wie auch Paphus, und Salamina, die zur Zeit des erſtern nach der Sibylle Drohung, oder Erzählung untergiengen. Die Sibylle endet mit einer Drohung wieder Aegypten, deſſen Unglück ſie aus Conſtellationen, die ſie weitläuftig beſchreibt, vorauszuſehen vorgiebt.

Das ſechſte Buch iſt eine Weißagung von Chriſtus, wenn es anders ein Buch, und nicht bloß ein Fragment eines ſolchen heißen kann. Was vom ſiebenten Buche übrig iſt, enthält meiſt Dinge, die in den vorigen bereits geſagt worden.

Im achten Buche wird von Hadrian gehandelt, und ihm werden drey Nachfolger gegeben. Die Sibylle gibt einen Wink von einem Kaiſer, der ſeines

Digitized by Google

Reichs entſetzt worden, und den Thron noch einmal beſteigen wird. Aber dieſes iſt nicht geſchehene Begebenheit, ſondern Weißagung. Es ſcheint denn, daß die ſibylliniſchen Weißagungen, die würklich geſchehene Dinge erzählen, und keine chiliaſtiſchen Träume enthalten, weiter nicht als bis auf den Imperator Antonin, oder höchſtens bis auf den Kommodus gehen. Der Stadt Rom wird der Untergang mit vielen Vorwürfen angekündigt. Die Zeit deſſelben wird genau beſtimmt: Er ſoll erfolgen, nachdem ſie neunhundert und acht und vierzig Jahre geſtanden. Dieſe Conjectur wird auf die Zahl des Nahmens Rom, (Ρωμη) gegründet. Denn dieſe Zahl findt ſich im Nahmen Roms. *) Eben ſo beweiſt Abarbanel aus dem hebräiſchen Nahmen Bozra, durch welche Stadt er Rom verſteht, daß Rom im Jahr der Welt 5291 zerſtöhrt werden ſoll. Es wird ferner weitläuftig von der zweyten Zukunft Jeſu, und dem letzten Gerichte gehandelt. Noch werden ſehr viele deutliche Umſtände im Leben Jeſu nachgeholt, wo die Sibylle in die vorigen Zeiten zurücke geht, damit nichts vergeſſen werden möchte, was uns überführen kann, daß ein Chriſt dieſe Orakel ausgeheckt, z. Ex. Die Zerreiſſung des Tempelvorhangs, durch welche die Abſchaffung des jüdiſchen Ceremoniendienſts angedeutet ward, die unbefleckte Empfängniß Jeſu, u. ſ. w. Und wie ſollte die Sibylle ſolche Dinge nicht vorausſagen können? Dieß begreiflich zu machen, benachrichtigt ſie uns, daß ſie allwiſſend iſt.

*) P bedeutet in Zahlen 100, ω 800, μ 40, η 8. Dieſe Art zu verfahren gehört zu den Künſten der kabbaliſtiſchen Auslegungsmethode, wovon die Judenchriſten große Freunde waren.

Οἶδα ἐγὼ ψάμμων τ' ἀριθμὸς, καὶ μέτρα θαλάσσης,
Οἶδα μυχὸς γαίης, καὶ ταρτάρου ἠερόεντα,
Καὶ μερόπων ὄντωντε, καὶ ἐσσομένων, νεκύωντε
Οἶδ' ἀριθμὸς ἄστρων, καὶ δενδρέα, καὶ ποσὰ φύλλα
Τετραποδῶν, ἰηκτῶντε, καὶ ὀρνίθων πετεινῶν.

„Ich weiß die Zahl des Sands, und kenne die Tiefe des Meers, ich kenne die Abgründe der Erde, und den finstern Tartarus: Ich weiß, wie viel Menschen gelebt haben, wie viele itzt leben, und künftig leben werden, die Zahl der Sterne, der Bäume, und der Blätter, der vierfüßigen Thiere, der Fische, und der Vögel.„

Den Gruß, den der Engel Gabriel der Jungfrau Maria brachte, erwähnt die Sibylle sogar mit Benennung des Engels, und der Jungfrau: Was sie beyfügt, lautet in der Uebersetzung des Servatius Galläus so:

— — tum virginitatis amatrix
Perpetuæ magno subito correpta stupore
Atque metu trepida pressit formidine mentem
Ignotis verbis commoto corde tremiscens
Hinc ut lætificis mens est recreata loquelis.
Erubuit malas ridens puerile venustas
Lætitia dulcique animum demulsa pudore
Tunc ad se rediit, verbumque volavit in alvum
Idque suo factum, atque animatum tempore corpus
Mortali facie cretum est, puer inde creatus. VI.

Wären diese Orakel genuin, und alt, so wären die Propheten der Juden in großer Gefahr, um ihr Ansehen zu kommen; denn sie sind höchstdeutlich. Und wißten wir von der Geschichte noch mehr, welche sie begreifen, so wäre vermuthlich jede Sylbe verständlich,

Digitized by Google

angenommen, daß sie von der Hand der Zeit nichts gelitten hätten. Es ist also kein Wunder, wenn einige Christen ihnen so ausschweifende Lobsprüche beylegten. Der Verfasser der apokryphischen Urkunde, die von Klemens von Alexandrien unter dem Nahmen Κηρυγμα Πετρου oft angeführt wird, setzt die Sibyllen den Propheten würklich an die Seite. Klemens führt folgendes Stück Lib. I. Stromat. aus dieser Urkunde an. „Wir finden in der Schrift, daß der Herr gesagt hat: „Sieh ich mache mit euch einen neuen Bund, nicht wie ich mit euern Vätern, auf dem Berge Horeb gemacht habe. „Er hat uns einen neuen Bund gegeben. Denn derjenige, welchen er mit den Juden und Griechen gemacht hat, ist alt. Wir aber, die wir ihn (καινως) auf eine neue Art, nach einer dritten Weise (τριτω γενει) verehren, sind Christen.„ Was soll denn dieser mit den Griechen gemachte Bund, oder diese den Griechen gegebene Offenbarung bedeuten? Hier ist die Erklärung hierüber, die eben der Autor der Prædicatio Petri uns *) ganz

*) Hiemit stimmt überein, was Klemens von den göttlichen Offenbarungen, welche die Heiden empfangen haben sollen, erwähnt. „Dieser ist es, sagt er, (Lib. VII. Strom. pag. 702. Ed. Heinf.) der auch den Griechen die Philosophie durch die geringern Engel gegeben hat. Denn nach der alten, und von Gott unter den Engeln eingeführten Rangordnung, sind diese Engel über die Heiden gesetzt.„

Agathias Hist. Lib. 2. Die Perser dieses Zeitalters haben die alten Sitten verändert, und leben, zufolge den Vorschriften des Zoroaster Ormasdeus, nach andern Gesetzen. Man weiß nicht, wann dieser Zoroaster oder Zarades, denn er führt beyde Nahmen, ihnen Gesetze gegeben. Denn die Perser unserer Zeit berichten, daß er zu des Hystaspes Zeit floriert habe; daher ist die Sache zwei-

nach dem Sinn des Klemens gibt. So redet dieser: „So wie Gott die Juden hat selig machen wollen, „indem er ihnen Propheten gab, so hat er auch die „rechtschaffensten unter den Griechen vom gemeinen „Haufen der übrigen Menschen ausgesondert, in„dem er ihnen Propheten erweckte, die in ihrer ei„genen Sprache zu ihnen redeten, ja nach dem sie „dieser Wohlthaten Gottes fähig waren. Dieß ist, „was in der Predigt des Petrus, der Apostel Pau„lus uns eröffnen wird, (eröffnet,) wenn er also spricht: „Nehmet die griechischen Bücher (in die „Hand.) Erkennet die Sibylle, sie lehrt einen eini„gen Gott, und zeigt die zukünftigen Dinge an. „Nehmet auch den Hystaspes zur Hand, und leset „ihn. Ihr werdet finden, daß vom Sohne Gottes „viel klärer und deutlicher darinn geschrieben wird, „(als in den Propheten? wohl möglich;) auch „wie viele Könige wider Christus zu Felde ziehen, „und ihn, und die, welche seinen Nahmen tragen, „und an ihn glauben, hassen werden, und seine Ge-

, felhaft. Man weiß nicht, ob des Darius Vater, oder ein anderer dieser Hystaspes gewesen sey, der Perser Lehrmeister und der Erfinder der Magie.

Ammianus Marcellinus Lib. 23. Hystaspes, der weise König, der Vater des Darius, kam, als er die unbekannten Gegenden des obern Indiens kühn durchwanderte, zu einer grosen Einöde, in welcher eine Stille herrscht, die den erhabenen Weisen, den Brachmanen, das Nachdenken erleichtert. Von diesen lernte er die Bewegungsgesetze, und den Lauf der Gestirne, auch ihre religiosen Gebräuche. Und was er hievon gelernt, davon theilte er den Magiern einiges mit. Und dieses haben sie zugleich mit der Wissenschaft in die Zukunft zu sehen, den nachfolgenden Zeitaltern überlieferet.

Digitized by Google

„ duld, und ſeine Zukunft. Hernach fragt er uns „ mit einem Worte: Weiſſen iſt die ganze Welt, und „ alles was darinn iſt? Iſt ſie nicht Gottes?„ (O wenn wir dieſes Denkmal der frommen Betrügereyen, und der chiliaſtiſchen Träume der älteſten Chriſten noch hätten?) Es iſt nicht zu zweifeln, daß die Chriſten in Unterſchiebung ſibylliniſcher Orakel die Juden zu Vorgängern gehabt. Denn Joſephus citiert im 1ſten Buche der jüdiſchen Alterthümer eine Stelle, worinn vom Thurnbau zu Babel gehandelt wird, die nicht in Verſen abgefaßt iſt, und etwas mehr nach der Mythologie der Griechen ſchmeckt. Hier iſt ſie. „Da alle Welt einerley Sprache redete, fiengen „ etliche an, einen ſehr hohen Thurm zu bauen, „ den Himmel dadurch zu erſteigen. Aber die Götter erregten ſtarke Sturmwinde, und warfen den „ Thurm um; auch gaben ſie jedem eine beſondere „ Sprache. Daher hat dieſelbige Stadt den Nahmen Babylon bekommen.

„ Außer den ſo berufenen ſibylliniſchen Orakeln erwähnen auch einige Väter der Orakel eines gewiſſen Hyſtaſpes, von denen uns über das, was ſie davon ſagen, nichts bekannt iſt. Es verlohnt ſich der Mühe ſo viel Nachricht davon einzuziehen, als wir können. Es ſcheinet, daß dieſer Hyſtaſpes ein der Magie der Perſer, oder der Aſtrologie kundiger Mann geweſen, der auch wohl Schriften hinterlaſſen, die entweder verlohren gegangen, an welcher Stelle einige fanatiſche Chriſten andere geſchmiedet, oder die von Chriſten verfälſcht worden ſeyn. Der älteſte Verfaſſer unter den chriſtlichen Schriftſtellern, der ihrer gedenkt, iſt ohne Zweifel der Verfaſſer der Prædicatio Petri,

dessen Worte ich angeführt habe. Das Buch, welches er dem Hystaspes zuschreibt, welches so deutlich vom Sohne Gottes, und vom Kriege der Könige der Welt wider ihn, und seine Angehörigen handelte, konnte nichts anders, als die Arbeit eines Christen seyn, der diese Urkunde aus eben dem Bewegungsgrunde erdichtet hat, als die Verfasser der sibyllinischen Gedichte diese vorgegebene Orakelsprüche. Klemens von Alexandrien, der gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts lebte, führt die Prædicatio Petri an, und scheint sie für eine ächte Urkunde zu halten. Eh aber die Prædicatio Petri vorhanden gewesen, mußte diese Schrift des Hystaspes bekannt gewesen seyn, und fällt demnach in frühe Zeiten. Dasselbe gilt von den sibyllinischen Orakeln, obwohl einer der zu Ende des zweyten Sekulums lebte, die letzte Hand dabey gehabt hat, wie aus ihrem Innhalte erhellt.

Dieß Buch des Hystaspes führt auch Justinus Martyr in seiner zweyten Apologie für die Christen an. „Die Sibylle, sagt er, und Hystaspes haben gesagt, die vergängliche Welt sollte durchs Feuer aufgelöst werden. *) In eben der Apologie sagt er: Durch die Kräfte der bösen Geister ist der Tod über die beschlossen worden, die den Hystaspes, und die Sibyllen, auch die, welche die Bücher der Propheten lesen. **)

Lactantius meldet in seinem siebenten Buche de

*) Σιβυλλα δε, και Υστασπης γενησεθαι των φθαρτων αναλωσην δια πυρος εφασαν.

**) Κατ' ενεργειαν δε των Φαυλων δαιμονων θανατος ωριοθη, κατα τε Υστασπε, και Σιβυλλης, η των προφητων βιβλους αναγινωσκοντων.

Digitized by Google

vita beata, wo er vom Untergange Roms redet: „Daß dieſes alles in kurzem geſchehen werde, verkündigen die Propheten in ihren Predigten, wiewohl unter verborgenen Nahmen, damit nicht leicht jemand ſie verſtehen ſoll. Die Sibyllen aber reden klar davon, daß Rom untergehen ſoll, und zwar durch Gottes Gericht, weil ſie ſeinen Nahmen gehaßt, und als eine Feindinn der Gerechtigkeit, das Volk, das der Offenbarung der Wahrheit gewürdiget worden, ermordet hat. Auch Hyſtaſpes, der älteſte König der Meder, von dem der Fluß Hyſtaſpes ſeinen Nahmen bekommen hat, hat einen wunderbaren Traum mit der Auslegung eines weißagenden Knaben der Nachwelt hinterlaſſen, (worinn geprophezeyt wird,) daß der Nahmen, und das Reich der Römer vom Erdboden verbannt werden ſoll. Und dieſes hat er vorher geſagt, lange zuvor, eh jene trojaniſche Nation exiſtiert hat. *) Anderswo, in eben dem Buche, führte er eine

*) Hyſtaſpes enim deſcripta iniquitate ſeculi hujus extremi, pios ac fideles a nocentibus ſegregatos ait cum fletu & gemitu extenſuros eſſe ad Coelum manus & imploraturos fidem Jovis; Jovem reſpecturum ad Terram, & auditurum voces hominum, atque impios extincturum. Quæ omnia vera ſunt præter illud, quod Jovem illa dixit facturum, quæ Deus faciet; ſed & illud non ſine fraude Diaboli ſubtractum eſt, miſſum iri a patre filium Dei, qui deletis omnibus malis pios liberet. Durch Betrug des Teufels iſt das weggelaſſen? Lactantius vergißt, daß die Schrift ſo alt iſt, und daß er das nicht wiſſen kann, da er mit dem König Hyſtaſpes nie geredet hat. Soll das ſo viel heißen, daß der, welcher ſich die Mühe genommen, dieſe Weißagungen zu verfertigen, auch wohl dieß noch hätte hinzufügen mögen, und ſollen, damit die Weißagung nicht allzuſehr nach dem Heidenthume ſchmeckte?

Prophezeyung des Hyſtaſpes an, deren Innhalt iſt, daß die Menſchen, welche in der Frömmigkeit und Unſchuld verharren, den Jupiter um Hülfe in den letzten Zeiten anflehen würden, und daß Jupiter ſie erhören würde. „Gleichwohl tadelt er, daß Jupiter, ſtatt Gott, geſetzt, und daß des Sohns Gottes nicht dabey gedacht worden ſey. Vermuthlich bequeme ſich alſo der Urheber dieſer Schrift etwas mehr nach den griechiſchen Religionsideen, als die Verfaſſer der ſibylliniſchen Gedichte.

Ich würde mich bey dieſen Schriften nicht aufgehalten haben, wenn ſie nicht eine ſo merkwürdige Probe der fanatiſchen Denkungsart ſo vieler Chriſten in den erſten Zeiten wären, die von der Sucht Proſelyten zu machen, ſo angeſteckt waren, daß ſie kein Mittel für unerlaubt hielten, durch welches ſie die Erreichung dieſes Endzwecks ſich erleichtern konnten.

Dieſe unanſtändige, und Chriſten äußerſt unwürdige Gewohnheit ſich wechſelſeitig zu betrügen, und von einander betrogen zu werden, indem ſie ihre Religion, oder auch ihre willkührlichen Meinungen in Urkunden zuſammentrugen, und die unter irgend einem ehrwürdigen Nahmen publicierten, und ſich hinwiederum durch dergleichen fälſchlich geſchmiedete Urkunden täuſchen ließen, iſt ein Ueberbleibſel des Judenthums, deren Religionsſyſtem, beſonders das Lehrgebäude vom Meſſias, größtentheils auf Ueberlieferungen beruhete, die ihr Anſehen von ſolchen Urhebern hatten, die entweder ſich ſelbſt einer göttlichen Inſpiration rühmten, oder ihre Entdeckungen von ſolchen erhalten zu haben, vorgaben, die als inſpirierte Männer bekannt geweſen.

Digitized by Google

Die griechiſchen Juden ſchoben auch den heiligen Verfaſſern eine groſſe Menge von Arbeiten unter, und dieſe Arbeiten wurden dann in kurzem als Ueberbleibſel aus den Zeiten der Propheten verehrt. Es dürfte aber wohl in die Frage kommen, ob die Chriſten die Juden nicht in dieſem Stücke übertroffen haben.

Achter Abſchnitt.

Von ihren fabelhaften Ueberlieferungen, welche Chriſtum und die erſten Stifter des Chriſtenthums betrafen.

Das es nach Jeſu Tode verſchiedene Erzählungen von ſeinem Leben, ſeinen Reden und Verrichtungen gegeben, eh ſchriftliche Nachrichten davon herauskamen, in welchen die Wahrheit mehr oder weniger beobachtet worden, kann ſich jeder von ſelbſt vorſtellen. Es konnte nicht anders ſeyn, als daß ſeine Anhänger nach dem Maße von Erkenntniß, Urtheilskraft, und Wahrheitsliebe das ſie beſaßen, mehr oder weniger gegründete Berichte von ſeinen Reden, und Thaten ausſtreuten. Alle waren ſo beſchaffen, daß die Gnoſtiker ſie verwarfen, ſo wie die ſchriftlichen Denkmale, durch die dieſe Erzählungen vor der Vergeſſenheit geſichert worden ſind, deren es eine groſſe Menge von ſehr ungleichem Werthe gab. Viele waren auch ſo beſchaffen, daß die jüdiſche Wunderliebe, Anhänglichkeit an die alten Ideen, und Vorſtellungsarten, und Sinnlichkeit in einem vorzüglichen Grade daraus hervorleuchtete.

Digitized by Google

Es gab vermuthlich bey Lebzeiten der meiſten Apoſtel noch keine ſchriftlichen Nachrichten vom Leben und den Lehren Jeſu, weil nicht abzuſehen iſt, wie ſie nothwendig ſeyn konnten. Nach dieſer Zeit aber gab es ſolche.

Die vier Evangelien, die bekannt genug ſind, haben ſich in der chriſtlichen Kirche ein faſt allgemeines Anſehen erworben.

Ueber dieſe gab es ſehr zeitig ein hebräiſches Evangelium, das man dem Matthäus zuſchrieb, und von welchem das unſrige eine Ueberſetzung zu ſeyn geglaubt ward. Dieſes Buch iſt ohne Zweifel eine Urkunde geweſen, die den Vorurtheilen, und dürftigen Ideen der jüdiſchen Chriſten günſtig geweſen ſeyn muß, und die gewiß auch außer den Ebioniten unter unwiſſenderen, und ſchwärmeriſchen Chriſten viele Liebhaber gefunden haben würde, wenn ſie ſtatt hebräiſch geſchrieben zu ſeyn, in griechiſcher Sprache abgefaßt wäre. Vor dem dritten Sekulum iſt keine zuverläßige Citation von dieſem Evangelium der Hebräer anzutreffen. Indeß iſt dieſe Urkunde ſo merkwürdig, daß ſie es verdient, daß wir die nöthige Nachricht davon einziehen.

*) Papias ſagt: Matthäus habe ſein Evangelium

*) Euſeb. Hiſt. Eccl. Lib. 3. Cap. 39. Er fügt hinzu: „Er, (Papias) hat auch von einer andern Geſchichte gehandelt, von einem Weibe, die vor dem Herrn vieler Verbrechen angeklagt worden, welche das Evangelium der Hebräer hat.„ Wo Papias nicht etwa die Geſchichte der Ehebrecherin aus einer Ueberlieferung mit unrichtigen Umſtänden erzählte, und eine ſolche Geſchichte in der That aus der angezeigten Urkunde geſchöpft, d. i. von andern gehört hat, die ſie darinn geleſen, ſo muß ſchon damals dieſes unächte hebräiſche Evangelium bekannt geweſen ſeyn.

Digitized by Google

hebräiſch geſchrieben, und ein ieder habe es überſetzt, ſo gut er gekonnt. Dieſe alte Sage ſchien von groſſem Gewicht. Auch Irenäus bekräftigt, daß Matthäus ſein Evangelium in der Hebräer Sprache geſtellt Lib. 3. Cap. 1. Hierzu kömmt *) daß Pantänus ein hebräiſches Evangelium, das Matthäus in Indien zurückgelaſſen haben ſoll, von dort mitgebracht, und daß viele andere Väter aus dem vierten Sekulum als Hieronymus und Epiphanius, dieſer Nachricht Glauben beymeſſen. Dieſe Ueberlieferung ſchien alſo das Factum zu bekräftigen, daß das Evangelium des Matthäus, das wir haben, eine Ueberſetzung dieſes Evangeliums der Hebräer ſey. Viele Gelehrte meſſen gleichwohl dieſer Nachricht keinen Glauben bey, weil keiner der ältern Vätern dieſes Evangelium iemals geſehen haben will, und das Evangelium der Hebräer, wovon Hieronymus, Origenes, und Epiphanius uns Auszüge geben, und das Euſebius gekannt hat, dieſes Evangelium des Matthäus, das wir gegenwärtig haben, nicht geweſen ſeyn kann.

Papias erzählt ſo viele Fabeln, die ſich zum Theile widerſprechen, daß ſein Zeugniß in einer Sache nicht wichtig iſt, die er bloß von Hörenſagen wiſſen konnte. Ihm ſcheint es, Irenäus bloß nachgeſagt zu haben.**) Epiphanius meldet, die Ebioniten hätten das Evangelium des Matthäus ſehr verſtümmelt, und die Ge-

*) Hieron. Catal. Script. Eccl. Ed. Baſil. Part. 1. pag. 127. wo er vom Pantänus; (der unter Severus, und Karakalla floriert hat) redet, ſagt: Er fand, daß Bartholomäus, einer aus den 12 Apoſteln, die Ankunft des Herrn nach des Matthäus Evangelium geprediget, welches er hebräiſch geſchrieben mit ſich nach Alexandrien gebracht hat

**) Hæreſ. XXX. Ebionitarum

nealogie Jeſu unter anderm weggelaſſen, auch ſonſt daſſelbe hie und da interpolirt. Er liefert auch Proben, die beweiſen, das Evangelium der Ebioniten ſey nicht das Engelium des Matthäus. Das letztere hat er in der That bewieſen. Woher wußte er aber, daß ſie das rechte Evangelium des Matthäus gehabt, und daß nicht vielmehr ein anderer das wahre Evangelium des Matthäus mit Weglaſſungen, und Veränderungen in die hebräiſche Sprache überſetzt habe? Er ſagt auch: „Die Nazaräer haben dieſes Evangelium des „ Matthäus πληρεστατον ganz unverdorben. Denn dieſes, verwahren ſie zuverläßig, ſo wie es in hebräiſcher Sprache geſchrieben worden, noch jezo. Aber „ ich weiß nicht, ob ſie die Geſchlechtsfolgen weggeſchnitten, die von Abraham bis auf Chriſtus fortgeführt werden *)„ Epiphanius hat dieß vorgebliche unverfälſchte Evangelium der Nazaräer alſo nicht geſehen, und verſichert doch, es ſey unverdorben, ſo wie es aus des Matthäus Feder gefloſſen? Dieſes iſt falſch, denn †) Hieronymus hat das Evangelium der Na-

*) Hæreſ. XXIX, Nazaræorum. Die Worte lauten ſo: εχουσι δε το κατα Ματθαιον ευαγγελιον πληρεστατον εβραϊστι, πως γαρ αυτοις γε σαφως παντα, καθως εξ αρχης εγραφη; εβραϊκοις γραμμασιν τα σωζεται.

†) Catalog. Script. Eccl. Ed. Baſil. Part. I. pag. 120. Matthæus, welcher auch Levi heißt, der aus einem Zöllner ein Apoſtel geworden, hat zuerſt in Judäa um derer willen, die aus der Beſchneidung gläubig geworden, das Evangelium Chriſti in hebräiſcher Sprache, und Charaktern geſchrieben. Wer es hernach ins Griechiſche überſetzt, weiß man nicht. Es wird noch heut zu Tage hebräiſch in der Bibliothek zu Cäſarea verwahrt, die der Märtyrer Pamphilus angelegt hat. Auch habe ich es von den Naza-

Nazaräer geleſen, und ſogar, wie er an mehr als einem Orte meldet, überſetzt, (in die griechiſche, und lateiniſche Sprache,) auch kleine Perikopen daraus angeführt. Aber es iſt eben ſo verfälſcht, als das andere, oder um richtiger zu reden, es iſt eben ſo wenig das Original des Evangeliums κατα Ματθαιον, das wir haben, als das andere, vielleicht eine und dieſelbe Urkunde, obwohl mit andern Zuſäzen vermehrt, und anders entſtellt. So viel, was die Frage anbelangt, ob das Evangelium der Hebräer den Matthäus zum V. hat. Ignatius führt im Briefe an die Smyrniſche Gemeine, (wenn anders der Brief ächt iſt) eine Stelle an, die nach Origenes in der Prædicatio Petri, aber auch nach Hieronymus im Evangelium der Hebräer geſtanden hat. Er hat wohl dieſes Buch nie geſehen, denn wär es auch da geweſen, ſo verſtand er nicht hebräiſch, aber es gab viel Ueberlieferungen von Reden, und Handlungen Chriſti, die niemals anfgezeichnet worden. Solche Reden citierten Barnabas, Klemens von Rom, Klemens von Alexandrien, Juſtinus Martyr, und Origines, und ſie konnten ſich wohl eine Zeit lang im Angedenken der Menſchen erhalten, und endlich in ſolche Schriften, dergleichen das Evangelium der Hebräer iſt, eingetragen werden. Klemens von Alexandrien citiert folgende Stelle aus dem Evangelium der Hebräer: Wer ſich verwundern wird, wird regieren, und wer regieren wird, wird ruhen. *) Dieſe Stelle konnte aber auch in der ſogenannten Prædicatio Petri geſtanden

räern, die in der Syriſchen Stadt Beräa wohnen, und dieß Buch gebrauchen, zum Abſchreiben erhalten.

*) Lib. 1. Stromat.

haben, und zwar als eine Citation aus jenem Evangelium, welches der Verfasser der Prædicatio Petri gesehen zu haben scheint. Diese apokryphische Schrift war dem Klemens bekannt. Das Evangelium der Hebräer hat er vermuthlich nicht gesehen. Die Prædicatio Petri enthielt viele Nachrichten von den Reden und Thaten Jesu und der Apostel. Der Auctor Tractatus de Baptismo Hæreticorum führt aus diesem Buche eine Erzählung an, die auch im Evangelium der Hebräer, obwohl mit unähnlichen Umständen gefunden wurde, daß Jesus sich eines Irrthums beschuldige, und, daß er sich zur Taufe nöthigen lassen, wie auch, daß Feuer auf dem Wasser gebrannt, da er getauft worden. *) Den ersten Umstand erwähnt Hieronymus, der ihn im Buche, das er das hebräische Evangelium der Nazaräer nennt, fand. †) Des zweyten erwähnt Epiphanius, der ihn aus dem Evangelium der Ebioniten anführt. Vielleicht hat auch Justinus Martyr in der Prædicatio Petri gelesen, was er dem Juden Trypho vom Feuer meldet, mit dem der Jordan gebrannt, und von der Stimme, die vom Himmel gekommen: Du bist mein Sohn: Heut hab ich dich gezeugt. Denn dieser letzte Umstand konnte auch darinn gestanden haben, da er in dem Evangelium das Epiphanius gesehen hat, gestanden. Justinus fügt hinzu, da er jenes Umstands vom Feuer erwähnt; ††) καθως εγραψαν

*) Lib. III. contra Pelag.

†) Hæres. 30. Ebionitarum.

††) Seine Worte sind: κατελθοντος τȣ Ιησȣ επι το υδωρ, και τυρ ανηφθη εν τω Ιωρδανη. Als Jesus ins Wasser stieg ward ein Feuer im Jordan angezündet. Eben so führt der Auctor Tract. de Bapt. Hæret. diesen Umstand an: Ignem super aquam esse visum. Hingegen erzählt das Evange-

οι αποστολοι αυτε τετε τε χριστε ημων. Er meint vermuthlich den Petrus und Paulus, die in dieſer Urkunde oft angeführt werden, vielleicht, daß man ſie ihnen ſelbſt zugeſchrieben hat. Dieſes ſcheint zu beweiſen, daß das Evangelium der Hebräer vom Verfaſſer der apokryphiſchen Schrift, die Κηρυγμα Πετρε hieß, geleſen, und hie und da excerpiert worden: Daß allem Anſehen nach, vermittelſt dieſer Schrift einige Perikopen daraus den frühern im 2ten und 3ten Jahrhundert lebenden Kirchenvätern, die es nicht geſehen zu haben ſcheinen, bekannt geworden ſeyn, daß auch das ſogenannte Evangelium der Nazaräer, und das der Ebioniten eine, und dieſelbe Arbeit ſey, aber durch die Anhänger dieſer Secten ſo interpoliert worden, daß einige nachher daran zweifelten. In der That verſichert auch Hieronymus, daß beyde Evangelien ein und daſſelbe Buch ſeyn. Wir wollen uns von ſeinem Innhalte einen Begriff zu machen ſuchen, und zu dem Ende die Perikopen, die uns die Väter aufbehalten haben, ein wenig durchſehen.

Epiphanius meldet, das Evangelium der Ebioniten fange ſo an. „Es geſchah in den Tagen des Herodes des Königs in Judäa, daß Johannes kam, und mit dem Tauf der Buße im Fluße des Jordans taufte. Er war, wie man ſagte, aus dem Geſchlechte Aarons, und ein Sohn des Zacharias, und der Eliſabeth, und alle giengen zu ihm hinaus. „ So kömmt alſo gleich anfangs ein Anachronismus vor. Die Taufe Jeſu

lium der Hebräer nach Epiphanius dieſen Umſtand anders: και ευθυς περιελαμψε του τοπου φως μεγα. Sogleich ward der Ort von einem großen Licht erleuchtet. „ Und zwar geſchah das, als Jeſus ſchon aus dem Waſſer geſtiegen war.

wird mit folgenden Umſtänden erzählt: „Als das Volk getauft ward, kam auch Jeſus, und ward von Johannes getauft. Und als er aus dem Waſſer geſtiegen, ſind die Himmel geöffnet worden, und er ſah den heiligen Geiſt in einer Taube-Geſtalt herabſteigen, und in ihn eingehen. Und eine Stimme kam vom Himmel, die ſagte: Du biſt mein geliebter Sohn; an dir hab ich ein Wohlgefallen; und abermal: Heut hab ich dich gebohren. Und ſogleich erleuchtete ein großes Licht denſelbigen Ort. Als Johannes dieſes (Licht) ſah, ſagte er zu ihm: Wer biſt du Herr? Und abermal kam eine Stimme vom Himmel zu ihm: „Dieſer iſt mein Sohn der Geliebte, an welchem ich ein Wohlgefallen habe. „Hierauf fiel Johannes zu ſeinen Füßen nieder, und ſagte: „Ich bitte dich, Herr, taufe du mich. „Er aber wehrte es ihm, und ſagte: „Laß ab, denn alſo gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.„ Das Evangelium, welches Hieronymus gehabt, oder das Evangelium der Nazaräer meldet, daß die Jünger Jeſum ermahnt haben, ſich zugleich mit ihnen von Johannes taufen zu laſſen. Er habe ihnen aber geantwortet: Was habe ich geſündigt, daß ich gehen, und mich von ihm taufen laſſen ſoll, wenn nicht, vielleicht was ich geſagt, eine Unwiſſenheit iſt. Dieſe Worte ſind undeutlich. Der V. des Tractates de Baptiſmo Hæreticorum legt ſie ſo aus, als beſchuldigte Chriſtus ſich ſelbſt der Sünde, wenn anders die Prædicatio Petri nichts ſchlimmers ſagte, in deren eben das erzählt, und ohne Zweifel aus dieſem Evangelium geſchöpft worden iſt.*)

*) Er erwähnt des Buchs Pauli Prædicatio, (wofür Rigaltius Petri ſetzt,) vielleicht hieß es auch ſo, da Lactantius

Und ſo ſcheint es, daß dieſe Worte zu verſtehen ſeyn, weil Jeſus ſich hernach doch taufen läßt. Das heißt alſo wohl ſo viel: Ich habe etwas irriges, oder unrichtiges geſagt, da ich fragte, was ich geſündiget hätte, oder da ich läugnete, daß ich je geſündiget hätte. Die Taufe Jeſu wird mit folgenden Umſtänden berichtet. „Es geſchah aber, als Jeſus getauft ward, ſtieg der ganze Brunn (alle Fülle) des heiligen Geiſtes (fons omnis Spiritus ſancti) auf ihn herab, und ruhete auf ihm, und (er) ſagte zu ihm: Mein Sohn in allen Propheten erwartete ich dich, daß du kämeſt, und ich auf dir ruhete. Denn du biſt meine Ruhe, du biſt mein erſtgebohrner Sohn, der du in die Ewigkeit regiereſt.„ Aus dieſen Beyſpielen erhellet, daß in dieſem Evangelium die Wunder, Stimmen vom Himmel, und Anwendungen alter Weißagungen auf Jeſum, den Judenchriſten zu gefallen nicht wenig gehäuft worden. Auch folgendes Wunder iſt ganz im Geſchmacke der alten, die etwa an Propheten geſchehen. Der Heiland ſagt darinn: „Eben ergriff mich meine Mutter, der heilige Geiſt, bey einem meiner Haare, und trug mich auf den großen Berg Thabor.„

Origenes führt die Geſchichte vom reichen Jünglinge aus dieſem Buche ſehr weitläuftig, und anders an, als ſie in unſern Evangelien geleſen wird. Er ſcheint eben das Evangelium der Nazaräer gehabt zu

es Prædicationem Petri & Pauli nennt,) und ſagt: In dieſem Buche finden wir allen Schriften zuwider, daß Jeſus ſelbſt Sünden bekannt, der doch niemals geſündiget hat, und daß er zur Annehmung der Taufe des Johannes faſt wider ſeinen Willen von ſeiner Mutter Maria gezwungen worden.

haben, das Hieronymus besaß. *) Die Sittenlehren — die Jesu darinn in den Mund gelegt werden, sind untadelhaft, so wie alle, die bey Hieronymus aus diesem Buche vorkommen. Es scheint, daß der Verfasser desselben sich Matthäum genannt habe, da hergegen der Verfasser keines der vier Evangelien, in der ersten Person von sich redet. In einem Stück, das Epiphanius aus dem Evangelium der Ebioniten citiert, steht: Es war ein Mann mit Nahmen Jesus seines Alters dreyßig Jahre, der hat uns erwählet. (Ein wunderlicher Anfang, da er schon gemeldet, wer Jesus gewesen.) Und er kam gen Kapernaum, und gieng ins Haus des Simons mit dem Zunahmen Petrus, und that seinen Mund auf, und sprach: „Als „ich am See Tiberias vorbeygieng, habe ich den „Johannes, und Jakobus die Söhne Zebedäus erwählt, und den Simon und Andräas, und Tadäus, und Simon Zelotes, und Judas Iscarioth, „und dich Matthäus berief ich, da du an der Zollbanke saßest, und du bist mir nachgefolget. Euch „zwölf will ich, daß ihr (meine) Apostel seyd, zum „Zeugnisse Israels.„ Hier wird Matthäus vorgestellt, wie er von sich und seinen Mitaposteln redet. Also hat der Verfasser des Evangeliums der Hebräer sein Buch unter dem Nahmen des Matthäus würklich bekannt gemacht. Und es ist nicht eine lare Vermuthung gewesen, die auf nichts weiter, als die Sprache, in deren es geschrieben war, sich ge-

*) Denn Hieronymus sagt, er habe das Evangelium der Hebräer, quo & Origines sæpe utitur, und überdem führt er auch diese Stelle des Origenes aus dem Evangelium der Nazaräer an in Coment. ad Es. 40. & Mich. 7.

gründet hätte, das Buch führe den Nahmen des Evangeliums des Matthäus. Denn der Verfaſſer ſagt: ὁς ἐξελέξατο ἡμᾶς, der uns erwählt hat. Und er erzählt ferner: Wie Jeſus, ihn, und ſeine Mitapoſtel angeredet, und ihn vor andern durch die Anrede unterſcheiden habe: καὶ σε τὸν Ματθαῖον, καθεζόμενον ἐπὶ τὸ τελώνιον, ἐκάλεσα, καὶ ἠκολούθησάς μοι, und dich den Matthäus, als du an der Zohlbanke ſaßeſt, habe ich berufen, und du folgteſt mir. (Zwar muß dieſe Stelle geſtümmelt ſeyn, da zwölf Apoſtel erwähnt, und nur acht genannt werden.) Wir ſehen aus allen dieſen, und noch andern Fragmenten, daß es überhaupt in Rückſicht auf den Innhalt, ſowohl als die Schreibart tief unter unſerm Evangelium des Matthäus war, wenn es gleich beſſer und nützlicher als andere unächte Evangelien, die unter dem Nahmen der Apoſtel und apoſtoliſchen Männer herausgekommen, geweſen ſeyn möchte. Es iſt aus dem vorhergehenden klar genug, daß die hebräiſchen Judenchriſten, oder die Chriſten, die aus den hebräiſchen Juden zum Chriſtenthume ſich bekehrt hatten, dieſes Evangelium angenommen. Außer dieſen aber nahmen ſie keines der vier Evangelien an, welche die allermeiſten chriſtlichen Parteyen annahmen.

Die ägyptiſchen Chriſten hatten ein Evangelium, welches als das Evangelium der Aegypter von Origenes, und Hieronymus, auch von Epiphanius erwähnt wird, welcher letztere ſagt, daß in ſelbigem in der Perſon des Seligmachers vieles auf verborgene und Geheimnißvolle Art vorgetragen würde; z. Er. daß er ſeinen Jüngern zu erklären ſcheine, der Vater, der Sohn, und der heilige Geiſt ſeyn ein und eben

Digitized by Google

derſelbe, Hæreſ. 62. Der Verfaſſer des 2ten Briefs der dem Klemens zugeſchrieben wird, und an die Korinthiſche Gemeine gerichtet iſt, citiert bereits ein Fragment deſſelben. Chriſtus ſoll nach demſelben die Frage, wann das Reich Gottes komme, ſo beantwortet haben: „Wann zwey eins ſeyn werden, das äußerliche, wie das innerliche, und der Mann mit dem Weib, und doch weder Mann noch Weib. „Klemens von Alexandrien läßt ihn noch vorher ſagen: Wann ihr das Kleid der Schande (die Worte ſoll er zu der Salome, einer ſeiner Jüngerinnen geſagt haben,) werdet zertreten haben, (V. Lib. 3. Strom.) *) Nach einem Fragment, das Klemens von Alexandrien ebenfalls anführt, verſicherte unſer Heiland, daß er gekommen ſey, die Werke des Weibs aufzulöſen, des Weibs zwar der Begierde, die Werke aber, die Geburt, und den Tod. Dieſem kömmt bey, was er zur Salome auf die Frage, wie lange Menſchen ſterben würden? ſagt: So lange, antwortet er, als ihr Weiber gebähren werdet. Dieſe Aeuſ-

*) Nach einer Anführung des Valentinianers Julius Kaſianus bey Klemens von Alexandrien ſoll Chriſtus geſagt haben: Οταν το της αισχυνης ενδυμα πατησητε. Dieſe Worte bedeuten ſoviel. „Im Reiche Chriſtus wird die Unſchuld zurückekehren, die das Eigenthum der erſten Menſchen im Paradieſe war, die ſich nicht ſchämten, wenn ſie gleich nackend waren. „ Und die Urſache dieſer zurückkehrenden Unſchuld iſt, weil die Fortpflanzung alsdann aufhören wird Dieß ſtimmte zwar mit der Lehre überein, daß die Auferſtandenen nicht zur Ehe greifen werden, wenn von der künftigen Welt allein die Rede wäre. Es iſt aber leicht einzuſehen, daß die Meinung dieſer Stelle iſt, daß die Chriſten ſchon hier ſich dieſem Stande nach Vermögen nähern ſollten, damit das Reich Gottes unter ihnen anfangen könne.

Digitized by Google

ferungen scheinen nicht so ortodox, als Klemens von Alexandrien sie gern durch seine Erklärungen machen möchte. Viele schwärmerischen Secten haben ohne Zweifel schon seit sehr frühen Zeiten einen Abscheu vor der Ehe geäussert, und dieselbige, für eine Folge der Sünde, und für ein Werk des Teufels ausgeschrien. Diese Verdammung des ehlichen Lebens nennt Paulus eine Lehre der Teufel. Sie ist ein beynahe allgemeiner Zug im Charakter der christlichen Fanatiker, selbst derer die aus den Juden ausgegangen waren. Die meisten bezeugen einen schwärmerischen Hang zum ehlosen Leben, aber es scheint, daß sie sich für diese Beraubung der sinnlichen Ergötzlichkeiten, durch Freuden der entzückten Phantasie, die nicht viel geistiger waren, schadlos hielten.

Die jüdischen Christen, und andere Fanatiker in der Absicht das Christenthum bey Menschen von ihrer Denkungsart in größeres Ansehen zu setzen, theils auch aus Leichtgläubigkeit, und Liebe zu abentheurlichen Erzählungen, und Mährchen, womit sich viele die Geburt, das Leben und den Tod Jesu betreffend getragen haben, und die sie sodann sorgfältig sammelten, heckten sehr viel elende Producte aus, die sie Evangelien nennten, und von denen ich einige, die auf unsere Zeiten gekommen sind, kurz berühren will.

Das Evangelium Nativitatis Mariæ, *) das wir haben, ist nicht das, welches die Gnostiker nach Epiphanius geschmiedet haben sollen. Er wirft ihnen vor, daß sie abscheuliche Lästerungen wider den jüdischen Gottesdienst darinn vorbrächten, und unter andern erzählten, daß der Priester Zacharias im Tempel einen

*) Hæres. 26. Gnost.

Menſchen in eines Eſels Geſtalt geſehen. Er habe hierauf hinausgehen und zum Volk ſagen wollen: Weh euch! Wen bethet ihr an? Alſobald habe der im Tempel erſchienene ihm den Gebrauch der Sprache geraubt, daß er das Geheimniß nicht ſogleich kund machen können. Er habe es aber hernach doch gethan, als er den Gebrauch der Sprache wieder erlangt, und deswegen ſey er von den Juden umgebracht worden. Hievon findt ſich nichts im Buche, das den Nahmen de Nativitate Mariæ führt. Jenes Buch, γενναι Μαριας muß alſowohl ein anderes geweſen ſeyn. Hingegen redet er von einem Buche anderswo, *) das er περι γενους Μαριας nennt, †) und Gregorius von Nyſſa, als eine apokryphiſche Hiſtorie von der Maria erwähnt. Dieſes Buch ſcheint die Arbeit eines jüdiſchen Chriſten, und nicht eines Gnoſtikers, da die den Juden ſo eigenthümliche Liebe zu συγγενους και τοπους ſo ſtark daraus hervorleuchtet, auch ſein Verfaſſer durch eine pünctliche Nachricht von der Maria 1. darthun will, daß ſie aus Davids Geſchlecht geweſen, und alſo Chriſtus wahrhaftig, und von mütterlicher Seite, von David abſtamme, an welcher Erörterung nur Juden ſo gar viel gelegen ſeyn konnte, 2. daß mit der Ma-

*) Hæreſ. 79.

†) Homil. de Nativ. Mariæ. Gregorius erzählt den Umſtand daraus, daß der Maria Vater ohne Kinder zu haben, alt geworden, und daß ſein Weib unfruchtbar geweſen, da die fruchtbaren Weiber nach dem Geſetze eine Ehre genoſſen, welche den kinderloſen nicht wiederfuhr — Er wird als ein vornehmer, und rechtſchaffenen Bürger beſchrieben. Solcher Geſchichten gab es mehr; denn auch Auguſtin erwähnt eines ſolchen Büchgens. Allein in jenem ward Joachim für einen Prieſter aus gegeben. In dieſem aber nicht.

Digitized by Google

ria sich ähnliche Ereignisse von guter Vorbedeutung betreffend ihre große Bestimmung begeben hätten, als z. E. mit Samuel, Samson, und Johannes dem Täufer. 3. Daß sie nach jüdischen Vorstellungen eine heilige, und göttlicher Gemeinschaft gewürdigte Person gewesen, die im Tempel erzogen, von den Engeln besucht worden. u. s. w.

Das Protevangelium Jakobs ist diesem ziemlich ähnlich. Der Innhalt ist folgender: Die Aelteren der Maria sind lang ohne Kinder. Endlich erbittet ihre Mutter sie von Gott. Zwey Engel kündigen ihr die Geburt der Maria an. Das Mädchen wird sobald es zwey Jahre alt geworden, Gott im Tempel vorgestellt, und hält sich von seiner Kindheit an darinn auf, welcher Umstand mit dem übereinstimmt, was auch im vorhergehenden Evangelium erzählt wird. Der Gruß des Engels ist, so wie die Antwort der Maria in nichts von der Erzählung des Lukas verschieden, da hingegen im Evangelium der Geburt der Maria, diese so natürliche Fragen an den Engel thut, die eben so geradezu beantwortet werden, welche nur hebräischen Ohren erträglich seyn können, die ein jedes Ding mit seinem eigentlichen Nahmen nennen. Da auch die Maria dem Joseph anvertraut wird, indem man sie, sobald sie mannbar geworden, nicht länger im Tempel behalten will, erfolgt ein ähnliches Wunderwerk, als nach der Erzählung des andern Evangeliums. Nach letzterem weigert sich Maria sich zu vermählen, wie andern Jungfrauen, die mit ihr im Tempel erzogen worden, thun, und giebt vor, daß sie eine ewige Jungfrauschaft gelobet habe. Der Hohepriester weiß nicht, was er thun will. Endlich aber be-

rüſt er die Aelteſten Iſraels zuſammen, ſich mit ihnen zu berathſchlagen. Eine Stimme kömmt aus dem Allerheiligſten, deren Innhalt iſt, man ſollte die Maria vermählen. Aber, wie war es anzufangen, daß man erführe, wem? Die Prieſter beſannen ſich gleich, daß geſchrieben ſteht: Es wird ein Zweig aus Jeſſe Wurzel hervorſpieſſen, und eine Blüthe aus ſeiner Wurzel wachſen. Auf ihm wird der Geiſt des Herrn ruhen. „Alſo ſagten ſie, wollen wir alle Junggeſel„len und Wittwer vom Geſchlechte Davids kommen „laſſen, und jedem einen Stab geben. Hernach ſol„len ſie ihre Stäbe zurückgeben, und der Stab, der „eine Blüthe hervorgebracht hat, und auf deſſen „Spitze der H. Geiſt in Geſtalt einer Taube ſich „ſetzt, gehört dem zu, den der Herr erwählt hat, daß „wir ihm die Maeia vermählen ſollen.„ Als dieſes geſchehen, erfolgte dieß Zeichen am Stecken des Joſeph. Im Protevangelium Jakobi aber befiehlt ein Engel dem Prieſter Zacharias, er ſoll den Wittwern in Iſrael dergleichen Stäbe austheilen, und den wählen, an deſſen Stab ſich ein Zeichen äußern ſollte. Da man die Stäbe beſieht, kömmt eine Daube aus Joſephs Stecken hervor, und ſetzt ſich auf ſein Haupt.

Dieſer abgeſchmackten und abentheurlichen Agada folgen andere von eben dem Schlage, z. E. die Geburt Jeſu iſt mit Prodigien in der Luft, und auf der Erde von ſeltſamer Beſchaffenheit begleitet. Kurz vorher eh die Maria niederkömmt, kommen Joſeph und Maria bey den Aelteſten Iſraels in Verdacht, daß ſie unter ſich eine verbottene Gemeinſchaft gehabt hätten, und müſſen das Eiſerwaſſer trinken. Sie bleiben geſund. Der fabelhafte Erzähler, der vielleicht

ein ägyptischer Judenchrist gewesen, (wodurch die Sache einigermaßen begreiflich wird,) war, wie es unwissende und leichtgläubige Menschen nicht selten sind, der Gesetze seines Volks unkundig, nach welchen so was sich nicht zutragen konnte. Der Mann, der sich mit einer Jungfrau vergangen hat, wird nach Mosis Gesetzen auf keine Weise gestraft, außer daß er sie ehlichen muß, und niemals verstoßen darf. Das Eiferwasser trinkt nur ein Weib, das des Ehbruchs angeklagt wird. Nach der Geburt Jesu kommen die Magier aus dem Orient, und fragen ihm nach. Die Art, wie sie den Wunderstern beschreiben, den sie gesehen haben wollen, stimmt vollkommen mit der Beschreibung überein, die im Brief an die Epheser sich findt, welcher dem Ignatius zugeschrieben wird. „Wir haben, sagen sie, einen sehr großen Stern gesehen, der glänzte über alle Sterne des Himmels, und verdunkelte sie so, daß man sie nicht sehen konnte. Hieraus wissen wir, daß der große König Israel gebohren ist: Und sind gekommen ihn anzubeten. Herodes läßt die Kinder zu Bethlehem ermorden. Maria verbirgt Jesum in der Krippe, bey den Ochsen; und von der Flucht in Aegypten, deren Matthäus gedenkt, wird nichts gemeldet. Herodes sucht den Johannes, ihn auch zu töden. Die Elisabeth flieht mit ihm nach einem Berg, der sich vor ihr öffnet, und sie aufnimmt. Darüber kömmt der Priester Zacharias ums Leben, denn da er dem Herodes nicht sagen kann, wo sein Sohn sey, ermorden ihn die Trabanten zwischen dem Tempel, und Altar. Und sein Blut gerinnt, und wird so hart, als ein Stein. Es geschehen Schreckwunder im Tempel,

Digitized by Google

die seines Tods halben Rache drohen. Es scheint, daß die abergläubischen Christen aus den Juden sich besonders mit allerhand Erzählungen wegen der Geburt Jesu, und den Begebenheiten, die ihr vorgegangen, getragen haben. Marcion rechnete auch unter diese judenzenden Ueberlieferungen die Erzählungen, mit denen sich das Evangelium des Lukas anfängt. Daß aber die beyden ersten Kapitel des Matthäus auch von einigen verworfen worden, ist daraus gar nicht erweislich, daß das Evangelium der Hebräer sie nicht hatte, da es nicht erweislich, ja wohl nicht einmal wahr ist, daß das Evangelium der Hebräer das Evangelium des Matthäus gewesen. Der Umstand könnte noch mehr Gewicht zu haben scheinen, daß Markus von der Taufe des Johannes anfängt, (da es ziemlich ausgemacht ist, daß er den Hauptinnhalt der Erzählungen des Matthäus mit einigen Veränderungen gelieferet habe,) und daß er alles vorhergehende mit keinem Worte berührt.

Kaum sollte man denken, daß es möglich gewesen, die Liebe zu mehr als rabbinischen Mährchen so weit zu treiben, als der Verfasser des Evangeliums der Kindheit Jesu wirklich gethan hat. *) Dieses elende Product ist eine Sammlung von Wundern, die sich zum Theil (wie das arabische Evangelium erzählt)

*) Der erste, der dieses Buch erwähnt, ist Irenäus, er sagt, da er meldet Lib. I. Cap. 20. daß die Markosier viel apokryphische Schriften erdichteten: Προσπαραλαμβανουσι, δε εις τουτο πακεινο το ραδιουργημα, in der altlateinischen Version: Assumunt autem in hoc & illam falsationem &c. Das heißt so viel, daß sie in einer dieser Schriften diese Erdichtung gewagt, nicht daß sie die wahren Evangelien durch einen solchen Zusatz verfälscht hätten.

Digitized by Google

mit Jesu in seinen ersten Jahren zugetragen, theils Jesus selbst in seinen Knabenjahren verrichtet haben soll. Es sind mehrere, und sich sehr unähnliche Abschriften davon vorhanden, wenn es anders nur ein Evangelium dieses Nahmens gegeben hat. *) Irenäus schreibt es den Markosiern zu, und citiert eine Stelle daraus, welche sich in einer arabischen Abschrift desselben findet, die Heinrich Sike übersetzt hat. Epiphanius scheint sich auch darauf zu beziehen. **) Denn er meldet, daß Jesus vielleicht in seinen Knabenjahren (ως εν παιγνιω) auf spielende Art einige Wunder verrichtet, wie einige sagen. Dieses Buch hat

*) Die Markosier sind zwar Häretiker, die aber von dem Judenthum viel beybehalten haben. Irenäus meldet folgendes von ihnen, Lib. I. adversus Hæreses, Cap. 20. Ed. Mass. Ueberdieß nahmen sie eine unzählige Menge apokryphischer Schriften an, die sie erdichtet haben, und zum Erstaunen der Unverständigen, die die wahrhaften Schriften nicht kennen, herum biethen. Darinn nahmen sie auch folgende Erdichtung (unter andern) an, daß der Herr, als er ein Knabe war, und die Buchstaben lernte, da sein Lehrmeister, wie gewöhnlich, ihn geheißen A sprechen, A geantwortet habe. Da aber der Lehrer in B sprechen hieß, gab er zur Antwort: Sag mir zuerst, was A ist, so will ich dir sagen was B ist. Und das legen sie so aus, als ob er allein das Geheimniß gewußt, das im Buchstab A verborgen, und von ihm geoffenbaret sey.

**) Hæres. LI. Alogorum. Christus ist nicht vor seiner Versuchung bey der Hochzeit (zu Kana) gewesen, und vor derselben wird nicht von ihm gesagt, daß er ein Wunder verrichtet, ausgenommen diejenigen die er, wie von ihm erzählt wird, als Knabe spielend verrichtet hat, wie einige sagen. Und es war nöthig, daß er auch als Knabe etwas Wunderbares äußerte, damit die Ketzereyen nicht dadurch Wurzel faßen möchten, nach welchen Christus allererst bey der Taufe im Jordan in Jesum hinuntergestiegen seyn soll.

Digitized by Google

einen jüdischen Christen, und keinen Manichäer zum Verfasser, und kann nicht von Manichäern gebraucht worden seyn, wie Gelasius vorgiebt. Denn es ist gar nichts darinn, daß sich mit dem Geist dieser Secte im mindsten vertrüge. Aber es verträgt sich sehr gut mit der jüdischen Wundersucht. In der Stelle, die Irenäus anführt, ist eine Anspielung auf die geheimnißvolle Bedeutung der Buchstaben des Hebräischen Alphabets, welche in der kabbalistischen Philosophie gelehrt ward.

Im arabischen Evangelium des Sike wird Christi Geburt mit einigen Umständen, die aus Lukas und Jakobs Evangelium entlehnt scheinen, berichtet. Die Erzählung vom alten Simeon bey Lukas, und von den morgenländischen Weisen mit Zusätzen, und Abkürzungen folgt darauf. Joseph und Maria fliehen in Aegypten, mit ihrem Sohn den Nachstellungen des Herodes zu entgehen. Jeden seiner Schritte bezeichnet das Kind nach seiner Ankunft in Aegypten mit Heilungen Kranker. Hier ist eine Liste derselben: 1. Ein Dämonischer Knabe zieht die nassen Windeln des Kinds vom Balken herunter, und bindt sich selbige um den Kopf, darauf fahren die Teufel in Raben- und Schlangen-Gestalt aus seinem Munde. 2 Von einer dämonischen Frauens Person flieht der Satan in eines Jünglings-Gestalt. 3. Eine neuvermählte, die der Teufel plötzlich stumm gemacht, küßt Jesum, und erhält den Gebrauch ihrer Sprache wieder. 4. Eine Weibsperson, die alle Nächte von einem Incubus oder Dämon in Schlangengestalt beunruhiget wird, wird von demselben befreyt. 5. Zwey Aussätzige waschen sich mit dem Wasser, womit Maria ihres Kinds Win-

deln

dein gewaſcht, und werden rein. 6. Ein unvermögen der Bräutigam wird von ſeinem Uebel frey, da Jeſus eine Nacht in ſeinem Hauſe ſich aufhält. 7. Ein Jüngling, der Hochzeit machen wollen, und aus Neid von Hexen in einen Mauleſel verwandelt worden, wird dadurch wieder hergeſtellt, daß man ihm das Kind Jeſum auf den Rücken ſetzt. Bald hierauf kehrt Joſeph nach dem jüdiſchen Land zurück. Unterwegs begegnen ihnen Mörder, die ihnen aber nichts thun, weil der eine Nahmens Titus den andern Dummachus genannt, durch ein Trinkgeld abhält, ſich an ihnen zu vergreifen. Auf einmal fängt Jeſus an zu reden, und ſagt zu ſeiner Mutter: Nach dreyßig Jahren werden die Juden mich kreutzigen, und dieſe zwey Mörder mit mir, Titus zu meiner Rechten, und Dummachus zu meiner Linken. Soviel möchte zu einer Probe genug, und mehr als genug ſeyn; doch will ich noch ein paar Erzählungen anführen, die noch kindiſcher, und alberner als dieſe ſind. Joſeph iſt ein Zimmermann, der ſein Handwerk nicht allzuwohl verſteht. Dieſem Mangel an Geſchicklichkeit aber hilft der wunderthätige Knabe mit leichter Mühe ab, denn er giebt durch eine bloße Betaſtung den Arbeiten des Joſeph die gehörige Form und Proportion; daher nimmt dieſer ihn allenthalben mit, wo es was zu arbeiten giebt. Einmal ſoll er dem Herodes einen Stul verfertigen, den macht er aber von beyden Seiten zwey Spannen kürzer, als ſichs gehört. Dieſem Mangel hilft der Knabe dadurch ab, daß er das eine Ende des Stuls anfaßt, und den Joſeph das andere halten läßt, und ſo zieht er ihn in die erforderliche Länge. Und die Iſraeliten, die darbey ſtehen, loben Gott. Einmal geht der Knabe

in das Haus eines Färbers; er sieht da viele Tücher hangen, und wirft sie in einen tiefen Kessel voll Farb. Der Färber, der ihn kennt, schilt ihn wegen dieses Muthwills. Aber er fragt: Welche Farbe willst du, daß alle diese Tücher haben sollen? Der Färber bestimmt die Farbe jedes Tuchs. Auf dieß zieht der Knabe eines nach dem andern aus dem Kessel, und alle haben die verlangten Farben. Die Juden, welche das sehen, preisen den Gott Israels.

*) Das griechische Evangelium, daß ein gewisser Thomas geschrieben hat, ist ein älteres Exemplar gewesen. Es ist uns nur ein Stück davon übrig. Von den frühern Begebenheiten der Kinderjahre Jesu meldet es nichts, und erwähnt nur seine ihm angedichteten Jugendstreiche. Diese Fabeln sind noch schlimmer als die andern, weil sie seinen Charakter nicht selten verunehren. Ein Knabe lief einst aus Muthwill auf Jesum dar, und stieß ihn an die Schulter. Da sagte er ihm: Du sollst nicht deine Strasse gehen. Sogleich fiel der Knab nieder, und starb. Die Eltern des Knaben beklagten sich darüber bey seinem Vater, und banden ihm ein, seinen Sohn einen bessern Gebrauch von seiner Wunderkraft machen zu lehren. Joseph giebt ihm einen Verweis. „Ich weiß, antwortet ihm Je„sus, daß du das nicht von dir selbst redest. Aber „die, welche dir das eingegeben haben, sollen immer-

*) Dieses ist vermuthlich nicht das Original, woraus das arabische unmittelbar übersetzt worden, weil das arabische wirklich Dinge enthält, die nicht erst in spätern Zeiten hinzugekommen, und doch im griechischen anders stehen, oder gar nicht stehen. Sonst ist das arabische unstreitig voll von spätern Zusätzen, und durch den Uebersetzer nicht wenig verändert.

„ währende Strafen dafür leiden. „ Sogleich wurden seine Ankläger blind. Andere Geschichten von diesem Schlage sind eben so burlesk, als wegen ihrer Immoralität abscheulich, gleich dieser. Im arabischen Evangelium lesen wir folgendes: Einmal spielte er mit vielen Knaben blinde Kuh. Da er sie suchen sollte, und nicht wußte, wo sie hingekommen wären, fragte er einige Weiber darum, die er dort stehen sah. Sie gaben vor, sie wißten es nicht. Er vermuthete sie wären in einem Backofen, den er sah, verborgen, und fragte: Was dann darinn wäre? Sie sagten: Dreyjährige Böcke. „Wohl, rief er, geht heraus ihr Böcke zu euerem Hirten. „ Sogleich kamen die Knaben in Gestalt der Böcke, und sprangen um ihn herum. Die Weiber, die das sahen, fielen ihm zu Füßen, und sagten: „O Herr, Sohn der Maria, du bist in Wahrheit jener gute Hirt Israels; erbarm dich deiner Mägde, und gieb deinen Knechten ihre vorige Gestalt wieder. „ Er ließ sich einige Zeit lang bitten, endlich rief er: „Kommt, ihr Knaben, laßt uns spielen. „ Damit wurden sie wieder, was sie zuvor gewesen. Freylich ist dieses der allerhöchste Grad des jüdischen Aberglaubens, der kindischen Wunderliebe, und der elenden, niedrigen Denkungsart, dessen Judenchristen fähig waren. Es ist aber nicht unnütz zu wissen, bis zu welchem Grade das vernünftige, und reine Christenthum durch ihren Aberglauben verdorben und verunstaltet werden konnte.

*) Das Evangelium des Nikodemus ist auch eine

*) Dieß Evangelium führte den Nahmen der Acten des Pilatus. Aus des Gregorius Turonensis Erzählung, die ganz besondere Umstände enthält, und die er nur aus diesem

Hirngeburt dieser Christen, die in nicht geringer Ach-
tung bey ihnen gestanden haben muß, da Justin sich
auf das Buch, und Tertullian auf seinen Innhalt be-
rufen, und zwar gegen Heiden, sie dadurch von der
Wahrheit des Christenthums zu überzeugen. Es kömmt
in alten Zeiten unter dem Nahmen der Acten des Pi-
latus vor. Wenn es Einschiebsel aus spätern Zeiten

Buche geschöpft haben kann ist das noch klärer — Justinus Martyr in seiner Apologie an den Senat meldet folgendes:

„Daß Christus alle Krankheiten heilen, und die Todten auferwecken würde, das haben die Propheten vorher gesagt, und daß er dieses gethan, könnet ihr aus den Acten sehen, die unter Pontius Pilatus gemacht worden." Er beziehet sich ferner auf die Erzählung von Christi Höllenfarth. Tertul. Apolog. Cap. XXI. Ed. Seml. nachdem er von den Wundern Jesu, seinem Tode und seiner Auferstehung geredet hat, fügt bey: „Diese Dinge alle die Christum betreffen, hat Pilatus, der schon ein heimlicher Christ ((pro sua Conscientia Christianus) war, dem Cäsar Tiberius berichtet. „Von der Sonnenfinsterniß bey Jesu Tode sagt er: Et tamen eum mundi casum in Archivis relatum habetis. Diese Welt-Veränderung wird auch in euern Archiven erwähnt, (in denen diese Acten sich befinden,) Epiphanius thut dieser Acten gleichfalls in der 50sten Ketzerey Erwähnung, und meldet, daß die Quartadecimaner sich auf die Acten des Pilatus beriefen, nach denen Jesus den 24sten Aprill gelitten; er sagt aber darauf, daß er einige Exemplare dieser Acten gesehen, wo der siebenzehnte Aprill genannt werde. In der Unterschrift die dem Evangelium von einer spätern Hand beygefügt ist, wird gemeldet. „Diese von Kaiser Theodosius gefundenen Acten seyn vom 19ten Jahr der Regierung des Tiberius, dem 24sten Tag Aprill (VIII. Calend. Aprilis.) datiert, und Nikodemus habe diese Erzählungen hebräisch aufgesetzt. Eine alberne Fabel, denn Pilatus brauchte den Nikodemus nimmermehr als seinen Actenschreiber, der ein jüdischer Rathsherr war. Am wenigsten ließ er ihn seine Nachrichten hebräisch niederschreiben.

Digitized by Google

hat, welches kaum erweislich, so ist doch das Buch selbst alt. Ich will seinen Innhalt mit wenigem berühren.

Die Priester führen Jesum für Pilatus, und verklagen ihn. Dieses Verhör macht über einen Drittheil des Buchs aus. Sie legen ihm zur Last, daß er Kranke am Sabbath geheilt, und Dämonische durch des Satans Beystand kuriert habe, eine vor des Pilatus Tribunal gültige Anklage! Sie werfen ihm ferner vor, daß er aus Hurerey gebohren sey. Und diesem Vorgeben widersprechen zwölf, theils Juden, theils jüdische Proselyten, wie aus ihren Nahmen zu erhellen scheint, die zum theil römisch, und griechisch sind. Pilatus, der durchgehends eben so albern, als leichtgläubig vorgestellt wird, würdigt selbst diese Zulage, gleich als ob sie für sein Forum gehörte, einiger Aufmerksamkeit. Indeß trägt sich ein Wunderzeichen zu. Die Fahnen bücken sich von selbst vor Jesu, bey seinem Eintritt in das Prätorium; man mag sie auch noch so fest halten, so thun sie doch trotz den Fahnenträgern ihre Schuldigkeit zum zweyten mal. Der Frömmigkeit dieser Fahnen kömmt die des Läufers bey, der, da er Jesum ins Gerichthaus hineinzurufen Befehl erhält, seine Hauptbinde vom Kopf reißt, und ihn darüber zu schreiten demüthig bittet. Nach andern Beschuldigungen, welche von den Juden ins Gelage hinein vorgebracht werden, unterredt sich Pilatus besonders mit Jesu, welcher sich auf die Propheten beruft, die von ihm geweißagt hätten, und noch mehr dergleichen vorbringt, das für des Pilatus Verstand zu hoch ist. Endlich tritt Nikodemus hervor, und erzählt, was er zur Vertheidigung der Wunder Jesu einst zu den Juden

in der Synagoge gesagt hätte. Dieß war gleichsam das Losungszeichen für einen Haufen solcher Menschen, die von Jesu geheilet worden. Ein jeder kömmt, und erzählt dem Pilatus, was er für eine Krankheit gehabt, und wie ihm Jesus davon geholfen. Unter andern kömmt das blutflüßige Weib das Veronika heißt (Βερονικη, oder Λερονικη mag im Griechischen gestanden haben. Auch bey Teophilus ad Autolycum wird der Nahmen Βερονικη Λερονικη geschrieben.) Nachher kömmt der Matth. 8. erwähnte Hauptmann von Kapernaum der hier Centurio heißt. (Der Nahmen Centurio zeugt von einer lächerlichen Unwissenheit des Verfassers, so wie noch viel anderes von der Art.) Vermuthlich ist es noch vor keinem Gericht so unordentlich und kindisch hergegangen, als vor diesem. Pilatus weiß endlich nicht, was er machen will, und trägt den Juden die Wahl auf, einen Mörder, Nahmens Barrabas, oder Jesum los zu begehren. Da sie den Barrabas wählen, so liest er ihnen scharf den Text, wegen aller Sünden, die sie vom Ausgang aus Aegypten bis jetzt begangen, so daß man ihn für einen jüdischen Proselyten halten sollte, der aus Staatsabsichten sich nicht öffentlich zum Judenthum bekennt. Die Juden lassen aber nicht nach, bis er nachgiebt, und Jesum zum Tod verurtheilt.

Jesus wird gekreuzigt. Longinus, ein Soldat, durchsticht ihn (gleich anfangs) mit einem Speer. Gleichwohl bleibt er noch 6. Stunden lang lebendig: erstaunlich! Hernach geschehen Wunderzeichen, da er stirbt. Nikodemus, und Joseph von Arimatia begraben ihn. Darüber wird letzterer von den Juden in eine finstere Kammer gesperrt, um ihn nach dem

Digitized by Google

Sabbath auf Leib und Leben anzuklagen. Allein, da er vorben iſt, findt man ihn nicht darinn. Statt deſſen lauft die Nachricht ein, Jeſus ſey auferſtanden. Weil die Juden hierüber beſtürzt ſind, kömmt ein Prieſter, ein Levit, und, ein Schullehrer, und berichten ſie hätten Jeſum in (einiger Entfernung) auf dem Oelberg gen Himmel fahren ſehen. Die Juden beſtechen die Hüter, und dieſe drey Männer, damit ſie die Sache geheim halten ſollen. Nikodemus ſchlägt ihnen vor, Jeſum ſuchen zu laſſen, vielleicht habe ihn der heil. Geiſt irgendwo hingezückt. Man findet ihn nicht. Die Juden laſſen hierauf den Joſeph kommen, den man in ſeiner Stadt Arimatia findet. Er erzählt ihnen nicht nur, wie ihm Jeſus erſchienen, und ihn befreyt habe, ſondern auch noch eine ſeltſame Hiſtorie von zwey Menſchen Nahmens Charinus und Leukhius, die mit Jeſu auferſtanden, und gegenwärtig in Arimatia lebten. Sie redten aber nichts, gleich Todten. Von dieſer abentheurliche Sache wollen die Prieſter ſich durch den Augenſchein überzeugen. Man führt die beyden Todten gen Jeruſalem, und beſchwört ſie, zu entdecken, wie es mit ihrer Erweckung von den Todten zugegangen? Sie forderen Papier und Feder, und ſchreiben eine wunderſeltſame Erzählung nieder, deren Innhalt folgender iſt:

Alle Patriarchen, und Propheten lagen in der Hölle, oder den Gefängniſſen des Tods. Auf einmal durchdrang ein groſſes Licht dieſes finſtern Behältniß. Die Propheten erriethen gleich, was es bedeute. Auch kam einer, der einem Einſiedler gleich ſah, und erzählte die Geſchichte von der Taufe Jeſu, nannte ſich den Täufer Johannes, und verſicherte, der Sohn

Gottes sey hier, die Todten zu erwecken. Seth bekräf-
tigte dieß durch eine ihm geschehene Weißagung, daß
nach 5500 Jahren der Sohn Gottes kommen, und
den Leib des Adam, und anderer auferwecken würde,
wie auch, daß er im Wasser des Jordans getauft wer-
den, und mit dem Oel seiner Barmherzigkeit alle, die
an ihn glauben würden, aus dem Wasser und heiligen
Geist zum ewigen Leben taufen sollte.

Auf dieß fragt der Fürst der Hölle, den Satan,
(ohne Zweifel ist Sammael der Satan, dann er heißt
hier auch der Tod, und der Fürst des Todes; hinge-
gen heißt der Höllenfürst Beelzebub,) was er von
Jesu wisse? und besorgt, er möchte ihm zu mächtig
seyn. Dieser berichtet ihm alles, und erzählt, daß
er ihn mit aller Wuth verfolgt, und seinen Tod ver-
ursacht habe; worauf der Höllenfürst erschrickt, jedoch
alles zur Gegenwehr veranstaltet. Eine Donnerstim-
me kündigt Jesu Ankunft in der Unterwelt an. Die Pa-
triarchen frohlocken, und spotten über den Satan,
und den Höllenfürsten. Und dieser jagt den Satan
aus seinem Sitz heraus, damit er ausfechte, was er
so unbesonnener Weise angefangen habe. Allein alle
Gegenwehr verfängt nichts. Jesus zerbricht alle To-
desbande, und öffnet die Gefängnißthüren. Der
Satan empfängt ihn mit einer Harangue, worinn er
seine Verwunderung über die bisher unerkannte Macht
Christi äußert. Dafür zertritt ihn Jesus, und alle Teu-
fel machen ihm in einer andern Rede heftige Vorwürfe,
daß er mit einem Mächtigern angebunden, und sie da-
durch alle ins Unglück gestürzt habe. Jesus giebt zur
Belohnung dieser billigen Gesinnungen den Satan in
des Beelzebubs Gewalt. Die Heiligen führt er ins

Digitized by Google

Paradies, wo sie den Enoch und Elias antreffen. An ihrer Spitze geht der Erzengel Michael. Und hinten drein kömmt der bekehrte Mörder, und erzählt seine Geschichte.

Diese Erzählung schreiben beyde Männer jeder auf ein besonders Blatt, und sie sind sich so ähnlich, als einst nach einer bekannten Fabel die Uebersetzungen der 70. Dollmetscher, die man in eben so viele Zellen verschloß, damit sie keine Gemeinschaft unterhalten könnten. Die Juden sind nun überzeugt, daß Jesus der Sohn Gottes, und von Todten auferstanden sey. Hierauf versammelt Pilatus die Priester, und Gesetzlehrer, und läßt sie ihre heiligen Bücher bringen. Sodann befragt er sie, ob nicht ihre heiligen Bücher sagten, daß der Jesus, den sie gekreutzigt, der Sohn Gottes sey, und wann er nach ihnen zum Heil der Menschen in die Welt habe kommen sollen? Annas und Kajaphas lassen alle hinausgehen, und antworten ihm, daran sey nicht zu zweifeln. Denn nach den Thaten die er gethan, und nach den Nachrichten, die sie eingezogen, müße er es seyn. Es stehe in dem ersten Buche aus den siebenzig, (heiligen Büchern) der Erzengel Michael habe dem dritten Sohn Adams die Eröffnung gethan, der Sohn Gottes Christus würde nach fünftausend, und fünfhundert Jahren vom Himmel kommen. Zudem hätten sie, fahren sie fort, die Endeckung gemacht, daß Jesus vielleicht der Gott Israels sey, der zu Moses gesagt: Mach dir eine Lade des Bunds von dritthalb Ellen Länge, anderthalb Ellen Breite, und anderthalb Ellen Höhe. In diesen sechsthalb Ellen läge das Geheimniß der sechsthalbtausend Jahre, nach welchen Jesus Christus in die Lade

des Leibs gekommen. Diese Priester rechnen hierauf die Jahre der Dauer der Welt von Adam bis zu ihrer Zeit aus. Doch rechnen sie zufolge der Summe der Jahre, die sie jeder Epoque, (deren sie sechs rechnen) zugeben, hundert sechs und dreißig Jahre zu viel. Also muß ein Irrthum im Abschreiben vorgegangen seyn, oder Annas und Kajaphas müssen das Addieren nicht recht verstanden haben. Und so erfolgt schließen sie, daß der Jesus, den wir gekreuziget haben, Gottes Sohn, der wahre und allmächtige Gott sey.

Wenn ein Feind des Christenthums, als etwa ein Celsus, oder Porphyrius das Christenthum durch eine erdichtete fabelhafte Nachricht von Jesu Tod, und seinen Folgen hätte lächerlich machen wollen; hätte er es wohl besser anfangen können, seine Absicht zu erreichen; als wo er ein Buch wie dieses ist, geschrieben hätte? Gleichwohl ist nicht zu zweifeln, daß sein Verfasser, so unwissend, albern, abergläubisch, und alles Wißbaren unkundig er auch war, dennoch die Absicht hatte, durch eine solche falsche Nachricht von Zeugnissen von Jesu Auferstehung aus der Unterwelt, von der Bekehrung seiner schlimmsten Feinde selbst, von den günstigen Gesinnungen des Pilatus gegen Christum, von andern auffallenden Prodigien, und Erscheinungen mehr, durch eine solche Nachricht, sage ich, dem Christenthum mehr Ansehen zu verschaffen. In dieser Absicht wird es auch von Justinus Martyr angeführt, aus dessen Reden klar ist, daß die Acten Pilati, wie er sie nennt, wenn sie auch kleine Veränderungen gelitten haben möchten, dennoch ihrem vornehmsten Innhalte nach von diesem Evangelium nicht ver-

Digitized by Google

ſchieden waren. Durch dergleichen Mittel wollten dieſe ſchwärmeriſchen Chriſten die Heiden von dem göttlichen Urſprung der chriſtlichen Religion überzeugen, die zu nichts anderm dienen konnten, als ſie dem Spott, und der Verachtung ihrer Gegner bloß zuſtellen, und ſie ſogar, bey dem verſtändigern Theil der Menſchen, in den Verdacht zu bringen, daß ſie ſich auf ein Geweb von Fabeln, und Erdichtungen gründe, die zu unterſuchen ſich nicht einmal der Mühe verlohne, da die Nachrichten von ihrer Entſtehung ſich ſo grob widerſprächen, und von Ungereimtheiten ſtrozten.

Eine ähnliche Abſicht, ich meine die Abſicht dem Chriſtenthum, unter Heiden, Eingang zu verſchaffen, ſcheint zur Entſtehung der erdichteten Urkunde Κηρυγμα Πετρου, die Predigt Petri *) Gelegenheit gegeben zu haben. Sie wird zuerſt vermuthlich von Juſtinus Martyr, ſehr häufig von Klemens von Alexandrien, und auch zuweilen von andern Vätern angeführt. Der Urheber des Tractats de baptiſmo Haereticorum meldet, daß darinn erzählt werde, Chriſtus habe bekannt, daß er eine Sünde (oder Sünden) begangen, (welches es wahrſcheinlich macht, daß ein Ebionite der Verfaſſer geweſen,) er habe ſich auch von ſeiner Mutter Maria lang nöthigen laſſen, eh er ſich entſchloß, daß er ſich von Johannes wollte taufen laſſen. Im Evangelium der Nazaräer fand ſich etwas ähnliches.

*) Von Gregorius von Nazianz, Epiſt. 1. ad Cæſar. fratrem, Johannes Damaſcenus, Oekumenius werden Schriften Petri angeführt, unter denen ohne Zweifel dieſes Κηρυγμα Πετρου zu verſtehen iſt, da in den Recognitionen, und Conſtitutionen des Klemens, dieſe Stellen nicht anzutreffen ſind.

Der Verfasser meldet ferner, daß dieses Buch erzähle, als Jesus getauft ward, sey Feuer über dem Wasser geschen worden. Etwas ähnliches stand im Evangelium der Ebioniten. Ich habe schon von der Stelle des Ignatius geredet, die im hebräischen Evangelium nach Hieronymus, und auch in der Predigt Petri nach Origenes gestanden. Es scheint aber, daß das Buch †) nicht allein von Ebioniten, deren einer von manchen für den Urheber desselben gehalten wird, sondern auch von andern jüdischen Christen hochgeschätzt worden. Es scheint Begebenheiten aus Jesu Leben, und Reden der Apostel, vornehmlich des Petrus enthalten zu haben. Die Mängel der jüdischen und griechischen Religion wurden darinn aufgedeckt, und das Christenthum durch Allegationen der alten Propheten, und der heidnischen von Christen erdichteten Orakel bestätigt, wenn wir nach den Fragmenten davon urtheilen sollen, welche sich von dieser Schrift in den Kirchenvätern finden. Ungeachtet sie aber Klemens schätzt, so verdiente sie doch noch weniger Achtung, als das Evangelium der Hebräer, da Petrus sich nach derselben auf die betrügerischen Arbeiten, die unter der Sibyllen, und des Hystaspes Nahmen von Judenchristen geschmiedet worden, berufen haben soll. Vermuthlich sollten diese unächten Arbeiten durch dergleichen Vorgeben, Ansehen erlangen. Auch sagt der Verfasser der Schrift de baptismo Hæreticorum, daß darinn vieles ungereimter und schändlicher Weise erdichtet werde.

†) Ein Verfasser, dessen Tractat Rigaltius mit den Werken des Cyprianus herausgegeben hat, den man in das dritte Jahrhundert setzt.

Digitized by Google

Ich habe einige der erdichteten Urkunden, die man apokryphiſche Schriften heißt, und die mir die merkwürdigſten ſchienen, in der Abſicht angeführt, und geprüft, dadurch zu zeigen, daß die Chriſten ſich zeitig genug mit elenden Ueberlieferungen und Erzählungen gleich den Juden getragen haben. Die Juden führten aus den alten Zeiten viele erdichtete Erzählungen an, die bibliſche Geſchichte dadurch auszuſchmücken. Sie ſchrieben Fabelbücher vom Leben, und Tode Moſes. Einige Chriſten erzählen nicht weniger Fabeln von Chriſtus, und den Apoſteln; ſie ſchrieben ein Evangelium Jakobs, der Maria, der Kindheit Jeſu. Die Juden redten von ungeſchriebenen Sagen viel, denen ſie viel Anſehen beylegen. Die Chriſten thaten das auch, und führten von Chriſtus, und den Apoſteln, eine Menge Reden an, *) die in den bewährtern, und beßern Geſchichtbüchern nicht ſtehen, und ſich mit ihrer Lehre, und ihrem Cha-

*) Wer ſich davon zu überzeugen Luſt hat, wie weit die Wunderliebe mancher Chriſten gegangen, mag aus des Abdias Acten der Apoſtel von der Neigung derſelben zur vermeinten Ehre ihrer Religion wunderbare Lügen auszuhecken, ſich eine Vorſtellung machen. Die Recognitiones Clementis bereits enthalten eine Menge Fabeln von den Reden, und Schickſalen des Apoſtels Petrus, wo manches lächerliche Wunder mit unterläuft; z. Er. von Simons des Zauberers Künſten. Sie wurden die Circuitus Petri genannt, und von den verſtändigern Vätern als unächt verworfen. Indeß dichteten die Sammler dieſer fabelhaften Nachrichten alles dieſes dem Klemens von Rom an, obgleich die Sammlung nicht älter als das vierte Sekulum iſt. Dieſe Mährchen ſind indeß mit dem Fortgange der Zeit allmählig entſtanden, ſo wie die, aus denen Abdias ſeine Biographien der Apoſtel zuſammen geraſpelt hat.

rakter nicht vertragen. Der Hang zum Fanaticismus, und zum Aberglauben, der den Juden so eigenthümlich war, pflanzte sich von ihnen auf gewiße christliche Partheyen fort, und gleiche Ursachen müssen gleiche Würkungen hervorbringen. In der That ist die Denkungsart der allermeisten Judenchristen nicht mehr völlig so roh, und sinnlich, als der Juden. Aber doch ist sie noch roh, und sinnlich genug, daß man die Juden noch sehr wohl darinn erkennen kann. *) Der Hang zu Prodigien, der Hang, Aehnlichkeiten zwischen der Geschichte der ältern Offenbarungen, und den christlichen auszufinden, zu erdichten, wo sie nicht da waren, diese jenen anzupassen, das heißt, das sinnliche der mosaischen Religion ins Christenthum überzutragen, wie merklich äußert er sich bey allen!

*) Man glaubt, vielleicht, daß die jüdische Wunderlucht nur unwissende und einfältige, oder auch nur solche Christen angesteckt habe, die der jüdischen Religion noch sehr anhiengen. Aber der sonst gelehrte Gregorius von Nyssa hat von den Wundern des sogenannten Gregorius Thaumaturgus geschrieben, und erzählt von ihm abentheuerliche Mährchen. Z. B. daß er eine Badstube, worinnen böse Dämonen spuckten, durch den mächtigen Zauber des Kreuzzeichens von ihnen gesäuberet, daß er die Teufel aus einem Götzentempel verbannt, und auf Beschwören des Mystagogen wieder darein gebannt, daß er sich unsichtbar gemacht, und durch diese, und andere Wunder eine große Menge Menschen bekehrt habe. Hieronymus erzählt zum Lobe der Einsiedler, und zur Empfehlung des Mönchslebens von Paulus von Theben, und Hilarion solche Wunder, die sie verrichtet, oder die sich mit ihnen zugetragen haben sollen, daß man gestehen muß, es sey in Rücksicht auf diese Art des Aberglaubens zwischen dem vierten Jahrhundert, und dem zehnten und eilften Jahrhundert fast kein Unterschied.

Digitized by Google

Daraus entstand denn die Vermischung der Lehren, und Grundsätze des verdorbenen Judenthums mit dem Christenthume, unter andern die Beybehaltung der jüdischen Ideen vom irrdischen Paradiese, dem Reiche der Todten, der Auferstehung (nach rabbinisierenden Ideen) der Person, der sichtbaren Zukunft, und dem sichtbaren Reiche des Messias.

Neunter Abschnitt.

Von ihren vorgegebenen Offenbarungen.

So wie die Juden sich göttlicher Eingebungen rühmten, die Zusätze, die sie zur alten Religion und Dogmatik gemacht, zu rechtfertigen, und zu authorisieren, so rühmten sich die fanatischen Christen der ersten Zeitalter nicht weniger, daß unter ihnen die Gabe der Weißagung fortdaure, die zu der Apostel Zeit gewöhnlich war.

Vor andern Büchern solcher vorgeblichen Propheten, verdient das Buch, das den Nahmen des Hirten führt, oder die Weißagungen des Hermas, unsere Aufmerksamkeit. Dieses Buch enthält beynahe lauter Gesichte von der Art, wie die prophetischen sind, deren Erklärung allemal beygefügt wird; es enthält aber auch überdem viele Sittenlehren, und Lebensregeln, die es wohl verdienten, daß sie, statt in diesem unbedeutenden Buche zu stehen, vielmehr in bessern Büchern einen Platz bekommen hätten. Die Moral dieses Verfassers ist äußerst streng, obwohl nicht selten abergläubisch. Seine sittlichen Vorschriften sind theils

ächtchristlich, obwohl ohne apostolische Würde. Es ist nichts vom fleischlichen Sinne, oder der allzuroben Anhänglichkeit an die Sinnlichkeit darinn, die manchen vom Judenthume her anklebte. Damit sage ich nicht, daß gar nichts von der verfeinerten Sinnlichkeit darinn sey, die wenigstens in der Zukunft Wollüste hoffen läßt, aber doch vorjetzo Verzicht darauf thun lehrt, die zwar nicht bloß in körperlichen Vergnügungen die menschliche Glückseligkeit setzt, sondern vornehmlich in geistigen; aber doch den körperlichen Vergnügungen auch eine wichtige Stelle unter denen Freuden einräumt, deren Genuß die Religion Jesu verheißt.

Der Verfasser ist voll jüdischer Ideen, die das Christenthum bey ihm noch nicht zu verdrängen vermögend gewesen. Im 1sten Buche in dem dritten Gesichte wird von sechs Engeln geredet, welche zuerst verordnet worden, denen Gott die Hervorbringung, und Zubereitung seiner Schöpfung, und die Herrschaft über sie anvertraut habe. In eben dem Gesichte werden ihm zwölf Jungfrauen gezeigt, die heilige Geister, und Kräfte des Sohns Gottes heißen. Diese kommen den Sephiroth, oder den personificirten Tugenden, und Kräften Gottes, die die jüdische Philosophie anerkennt, nahe bey. Im ersten Buche der Gebothe wird die jüdische Lehre von einem guten, und einem bösen Engel vorgetragen, welche den Menschen beständig begleiten, und ihm wechselsweise gute, und böse Gedanken einhauchen. Im dritten Buche in der achten Parabel wird von dem Engel Michael gesagt, daß er das Volk der Gläubigen beherrsche, und über dasselbe gesetzt sey. Eben so statuierten die Juden, daß er der Schutzengel des Volks Got-

Digitized by Google

Gottes sey. Die Idee, die der Verfasser von Christus äußert, ist nicht ebionitisch, sondern ächt gnostisch, oder, wenn man will, cerinthianisch. „Der heilige „Geist ist älter, als alle Kreaturen, und ist mit „Gott zu Rathe gegangen, die Kreatur zu erschaf„fen. Der Sohn Gottes (Jesus) aber ist geringer, „und bloß seines Gehorsams wegen gegen den heili„gen Geist, der in ihm gewohnet hat, von Gott „belohnt, und erhöhet worden.„ Dieses wird in folgender Gleichniß gezeigt. „Ein König befahl seinem „Knecht, seines Weinbergs in seiner Abwesenheit zu „warten. Der Knecht that noch ein übriges, und „umgrub ihn, und jätete alles Unkraut aus. Da„rüber freute sich der König, und gieng mit seinem „Sohn, und seinen Freunden zu Rathe, wie er ihn „belohnen solle; es ward für gut befunden, ihn zum „Miterben des Sohns einzusetzen. Die Auslegung „hierüber ist diese: Der Herr des Landguts ist Gott. „Der Sohn ist der Heil. Geist. Der getreue Knecht „ist der Sohn Gottes. Die Freunde des Herren „sind die Engel, welche er zuerst erschaffen hat. Da „der Leib Jesu dem heiligen Geist den vollkommen„sten Gehorsam leistete, als er auf der Erde lebte, „so zog Gott den heiligen Geist, und die guten En„gel wegen seiner Belohnung zu Rathe, und ihm „ward ein Ort zu seinem Aufenthalte angewiesen„ Der Verfasser scheint durch den Sohn Gottes würklich nicht eine menschliche Seele mit einem Körper verbunden, sondern einen bloßen Körper, den Körper Jesu zu verstehen, in welchen sich der heilige Geist herabgelassen habe. Wenn das nicht seine Meinung war, so hat er sich wenigstens sehr undeutlich ausge-

drückt: Er müßte denn durch den Leib die untern Seelenkräfte, oder den animalischen Theil des Menschen verstehen, die im Gegensatze mit dem geistigen Theile wohl der Leib heißen können. Nach Hermas würde Jesus σωμα und ψυχη gehabt haben; aber der dritte, edlere Theil des Menschen, (nach der jüdischen Psychologie) war bey ihm durch den heiligen Geist, das ist, den ersten und ältesten Geist, den Gott geschaffen, ersetzt, wenn diese letzte Erklärung richtig seyn sollte. *)

Der Urheber dieser Gesichte scheint kein Betrüger, sondern ein ehrlicher, einfältiger Geisterseher zu seyn, wie manche unserer neuen Propheten, die sich mit Engeln unterhielten, und den Innhalt der gehabten

*) Simil. VI. Cap. V. Dominus fundi demonstratur esse is, qui creavit cuncta, & consummavit, & virtutem illis dedit. Filius autem Spiritus Sanctus est, servus vero ille filius Dei est. Vinea autem populus est, quem servat ipse. Pali vero Nuncii sunt, qui a Domino præpositi sunt ad continendum populum ejus. — — amici autem illi angeli sunt, quos primo creavit. Und Cap. VI. In servili Conditione non ponitur filius Dei, sed in magna potestate & imperio. — — quoniam, quos filio suo (Deus) tradidit, filius ejus nuncios præposuit, ad conservandos singulos. Ipse autem plurimum laboravit, plurimumque perpessus est, ut aboleret delicta eorum. Durch die nuncios oder Bothen, die der Sohn Gottes über die Kirche setzt, sind geringere Engel zu verstehen, denen er die Sorge über die Kirche anvertraut hat, wie aus andern Stellen dieses Buchs zu sehen ist. Quia nuncius (d. i. der Sohn Gottes) audit Spiritum, qui infusus est omnium primus in Corpore, in quo habitaret Deus, u. s. w. Diese Stelle ist indeß etwas dunkel, weil der Sohn des Herrn in der Gleichniß der Heilige Geist, der Knecht hingegen in der Gleichniß, Gottes Sohn, d. i. Jesus ist. Dieser Gedanke ist so neu, daß man ihn nicht gleich versteht.

Digitized by Google

Unterredungen sehr deutlich, und vollständig zu behalten, und andern mitzutheilen vermögend waren. Es ist auch nicht abzusehen, was er, wo er die erzählten Gesichte, und Offenbarungen erdichtete, für eine Absicht hiebey gehabt haben kann. Ein Betrüger, der bloß Mährchen erdichtete, um nach seinen Einsichten, so übel, und so gut er es versteht, andere Menschen den Weg der Tugend zu lehren, wäre ein seltsamer Betrüger. Und diese Absicht hat doch, wo ich nicht irre, der Verfasser des Hirten. Sittenlehren machen den vornehmsten Innhalt des Buchs aus. Daher ist derselbe größtentheils für gemeine Christen ganz unanstößig, und man hat es lange öffentlich in christlichen Gemeinen vorgelesen. Und mich dünkt, wenn mans eine Apokalypse nennen will, da es aus Gesichten besteht, so sey es die einzige, die sich, auch wenn sie durch kein mächtiges Vorurtheil unterstützt wird, von Anfängern in der Religion mit einigem Nutzen lesen ließe. Ich halte mich bloß bey der Einkleidung der Sittensprüche des Hermas, oder bey dem historischen Theile, auch den untermengten Dogmen dieser Schrift auf.

Hermas wird im ersten Gesichte von einem Mädchen, das ihm erscheint, bestraft, daß er sich einmal gelüsten lassen, sie zu heyrathen, da er sie nakend im Bade erblickte. Er bekümmert sich darüber. Hierauf erscheint ihm eine alte Frau, mit einem Buche in der Hand, erläutert ihm das Strafbare dieses gehabten Gedankens noch näher, und liest ihm aus dem Buche verschiedenes vor, das zu den Anfangsgründen der christlichen Religion gehört. Sie überläßt ihm auch in einer 2ten Vision, das Buch auf sein Bitten,

welches er abschreibt, und eine Abschrift davon dem Klemens, (dem römischen Bischoff) eine andere der Grapte einer Diakonissinn zuschickt. Dem Hermas geschieht hierauf die Eröffnung, dieses Weib sey die Kirche.

Im dritten Gesichte kömmt wiederum eine Unterredung mit eben der allegorischen Person vor. Sie zeigt dem Hermas einen glänzenden Thurm, der von lauter Quadersteinen aufgeführt wird. Sechs Männer bauen ihn, die die sechs ersten Engel bedeuten. Viele tausend Männer, die ebenfalls Engel, aber geringere Engel bedeuten, holen die Steine, und reichen sie zwölf Jungfrauen, die das Amt der Handlanger versehen. Dieser Thurm hat eine neue Pforte, durch diese werden von den zwölf Jungfrauen die Steine, die sie zum Bau gebrauchen, dargereicht. Die Steine sind theils rund, theils eckicht, theils klein, theils groß, theils haben sie Risse. Die weggeworfenen, und unbrauchbaren Steine fallen theils in ein Feuer, theils in ein nahes Wasser. Der Thurm stellt, wie dem Hermas hierauf angezeigt wird, die christliche Kirche vor. Die Pforte ist Christus. Die Jungfrauen sind die Kräfte des Sohns Gottes. Die mannichfaltigen Eigenschaften, und Schicksale der Steine bedeuten die verschiedenen Stufen der Frömmigkeit, Heiligkeit, auch der Verhärtung, und Gottlosigkeit der Christen, und die ungleichen Vorrechte, die die Frommen haben, und eben so verschiedenen Grade der Hoffnung der Bekehrung, welche bey Gottlosen übrig ist. Der gute Hermas erhält indeß diese Aufschlüße nicht gar leicht; so oft er etwas fragt, wird er vorwitzig, naseweise, unbescheiden gescholten. Der Umstand, daß die Kirche durch die Engel gebauen

werde, iſt freylich unorthodox. Dieſe jüdiſchen Engel ſpielen nach den Judenchriſten in dem Reiche der Natur, und Gnade immer eine allzuvornehme Rolle.

Das vierte Geſicht iſt dieſes: Hermas gieng einmal über Feld, und befand ſich eben auf der kampaniſchen Straſſe. Da ſtieß ihm ein ungeheures Wunderthier auf. Als er aber die Hülfe Gottes anflehte, fiel es zu Boden, und ſtreckte die Zunge aus dem Munde. Das Ungeheuer war hundert Schuhe lang, und ſein Kopf, der einem Weinkrug glich, war mit vier Farben gezeichnet, nämlich ſchwarz, blutroth, goldgelb, und weiß. Hermas geht weiter; da begegnet ihm ſeine alte Bekannte, und erklärt ihm die Bedeutung dieſes Abentheurs. Gott habe, ſagt ſie, den Engel geſandt, der den Beſtien zu befehlen habe,*) und der habe ihr den Mund zugehalten. Dieſe Beſtie ſey ihm aber nicht von ungefähr begegnet, ſondern bedeute eine nahe Verfolgung, welche die Kirche treffen würde. Die ſchwarze Farbe, ſagt ſie, bedeute die Welt, die rothe, und feuerige ihren Untergang durch Blut und Feuer, die weiße, die Auserwählten und Frommen.

Die zweyte Abtheilung des Hirten enthält Gebothe,

*) Deſſen Nahmen Hegrin iſt, hat der Text. Was das heißen ſoll, iſt undeutlich, weil der Nahmen nicht griechiſch, und nicht chaldäiſch iſt, wie die jüdiſchen Nahmen der Engel. Zwar redet Hieronymus von einem apokryphiſchen Buche, worinn vorgegeben wird, daß ein Engel, Nahmens Tyrus, über die kriechenden Thiere geſetzt ſey, welches ebenfalls ein neuer Engelsnahmen geweſen wäre, der keine Aehnlichkeit mit dem rabbiniſchen Nahmen Gazardia, Semiazas, u. ſ. w. gehabt. Hieron. in Habacuc, Cap. 1, v. 14.

und Lehren, welche dem Hermas von einem Engel in einem Hirtenkleide mitgetheilt werden. Der Engel setzt bey Hermas, und den Christen, denen er diese Lectionen hält, noch nicht viel Kenntnisse voraus, sondern fängt bey der Lehre an, daß ein Gott sey, und zeigt, man müsse sich vor Hurerey, Ehbruch, Betrug, und Lügen, und solchen Lastern mehr hüten. Hermas rechtfertiget durch seine einfältigen Fragen, auch durch seine Verwunderung bey Anhörung gewisser Gebothe, diese mittelmäßige Meinung des Engels von ihm. Da er ihm verbiethet, die Lügen zu fliehen, so gesteht er mit Beschämung, (was man seiner Einfalt kaum zutrauen sollte, und noch viel weniger seiner christlichen Denkungsart) daß er in seinem Leben kein wahres Wort geredet, sondern in einem fort beständig gelogen. Darauf sagt ihm der Engel, daß er freylich, als ein Knecht Gottes, die Wahrheit hätte reden sollen. Als ein Knecht Gottes? Diese Stelle steht in einem lächerlichen Widerspruch mit der sonst strengen Sittenlehre des Hirten, nachdem es ein so großes Verbrechen ist, ein unverheyrathetes Mädchen zur Ehe zu begehren. Denn kann man ein Knecht Gottes heißen, wenn man in seinem Leben so manche Lüge gesagt, als Worte geredet hat? Die Moral des Verfassers ist nicht selten ziemlich schwärmerisch. So sagt er z. B. daß den Knechten Gottes nur eine Buße gesetzt sey, daß derjenige, welcher heyrathet, zwar nicht sündige; aber der, welcher unverehlichet bleibe, sich ein großes Lob bey Gott erwerbe. Hermas wendet einmal ein, daß alle diese Gebothe zu schwer seyn, als daß sie gehalten werden könnten; darüber wird er vom Engel wacker

Digitized by Google

ausgefilzt, und bedeutet, daß es nicht möglich sey, selig zu werden, ohne diese Gebothe zu halten.

Die dritte Abtheilung enthält Gleichniße, oder Parabeln, die dem Hermas erklärt werden, die in nichts von den Gesichten verschieden sind, indem er, wie die Propheten im Gesichte gewiße Auftritte zu sehen bekömmt, derer geheime Bedeutung ihm durch einen Engel erklärt wird. Der merkwürdigste dieser paraboliſchen Auftritte ist die Erbauung des Thurms, der die Kirche vorstellt, welche ihm noch umständlicher, und deutlicher als im dritten Gesichte der ersten Abtheilung gezeigt, und erklärt wird. Ich übergehe das andere, und berühre allein zwey fanatische Ideen, die der Verfaſſer äußert, von der Kraft der Taufe, und von einem nahen Termin der Vollendung des Baus der christlichen Kirche. Hermas sieht zuerst zehn Steine aus einem nahen Gewäßer heraufziehen, und zum Bau des Thurms brauchen, nachher fünf und zwanzig, alsdann fünf und dreyßig, endlich vierzig. Aus diesen entstehen die vier ersten Reihen Steine. Dieses ist die Bedeutung hievon: Die zehn Steine sind die Patriarchen, die fünf und zwanzig die Gerechten des zweyten Weltalters, die dreyßig die Propheten, die vierzig die Apostel und Lehrer. Hermas fragt: Warum sind diese Steine aus der Tiefe heraufgeholt worden? Der Engel antwortet ihm, „ sie müssen nothwendig durch das Waſſer hinauf „ kommen, damit sie zur Ruhe gelangen: Denn sie „ können nicht anders ins Reich Gottes eingehen, „ als wenn sie die Sterblichkeit des ersten Lebens ab„ legen. Jene gestorbenen also sind mit dem Siegel „ des Sohns Gottes bezeichnet worden, und in das

„ Reich Gottes eingegangen. Denn eh der Mensch
„ den Nahmen des Sohns Gottes erlangt, ist er dem
„ Tod zuerkannt. Wenn er aber dieses Siegel erhal-
„ ten hat, wird er vom Tode befreyt, und dem Leben
„ geweyhet. Dieß Siegel aber ist das Wasser, in
„ welches die Menschen, die dem Tode geweyhet sind,
„ hinabsteigen, und als zum Leben bestimmte wieder
„ hinauf kommen. Ihnen ist also dieses Siegel be-
„ kannt gemachet worden, und sie haben es gebraucht,
„ damit sie ins Reich Gottes kommen möchten.„
Hermas wendet ein: „Warum sind also, mein Herr,
„ jene vierzig Steine mit ihnen aus der Tiefe herauf
„ gekommen, welche dieses Siegel schon hatten?„
Er antwortet: „Weil die Apostel, und Lehrer, wel-
„ che den Nahmen des Sohns Gottes geprediget ha-
„ ben, nachdem sie den Glauben, und die Macht des-
„ selben empfangen, denen, welche vor ihnen star-
„ ben, geprediget, und dieses Zeichen gegeben haben.
„ Sie sind also ins Wasser hinab mit ihnen gestiegen,
„ und wiederum hinauf gestiegen. Und sie zwar sind
„ lebend hinaufgestiegen; jene aber, die zuvor ge-
„ storben, sind tod hinab gestiegen, aber lebendig
„ hinauf gestiegen. Durch sie haben sie also das Le-
„ ben empfangen, und den Sohn Gottes haben sie er-
„ kannt; deswegen sind sie mit ihnen hinauf gestiegen,
„ mit ihnen (den Aposteln,) und in den Bau des
„ Thurms gekommen.„ Hier haben wir nicht blos
die den Judenchristen, und den Marcioniten selbst be-
kannte Meinung, daß den Todten das Evangelium
gepredigt worden, und zwar, daß nicht Christus al-
lein, sondern daß auch die Apostel das Evangelium
den Todten verkündigt haben, sondern die Meinung

Digitized by Google

des Verfaſſers geht auch dahin, daß die Patriarchen, und Propheten durch die Waſſertaufe nach ihrem Tode in die Kirche Chriſti aufgenommen worden ſeyn, und daß die Apoſtel bey ihren Lebezeiten getauft worden, die verſtorbenen Frommen aber nach ihrem Tode. Daß man nicht bloß eine myſtiſche Taufe unter dieſem Siegel, wovon Hermas redet, zu verſtehen habe, ſehen wir aus einer ähnlichen Stelle des Evangeliums des Nicodemus, wo Charinus, und Lenthius, die erzählen, wie Jeſus ſie, vom Tode auferweckt, melden, ſie ſeyn: nebſt vielen andern Auferweckten im Jordan getauft worden, doch hätten ihre Gefährten ſich nur drey Tage mit ihnen zum Zeugniß der Auferſtehung Jeſu verweilen dürfen. Sie aber hätten bleiben müſſen, bis ſie die Geheimniße der Auferſtehung Jeſu geoffenbart hätten. Man darf nicht glauben, daß dieſe Auferweckten wieder wie zuvor, auf der Erde gelebt, und ſich deswegen als Lebendige hätten anſehen können, wie Lazarus, der Witwe Sohn zu Nain, und andere. Nein, ſie haben keine groben Leiber. Denn ſie ſind ſammt andern Todten aus dem Limbus gekommen. Sie ſchweigen wie Todte, bis zur Zeit, da ſie um ihr Geheimniß befragt, und durch Beſchwerungen zu reden gezwungen werden, und verſchwinden wie Geſpenſter, da ihre Zeugniße niedergeſchrieben ſind. Es muß alſo nach dieſem Verfaſſer ſelbſt eine Verbindlichkeit für Todte ſeyn, ſich taufen zu laſſen. Und dieß erklärt uns des Hermas Stelle. Man darf nicht glauben, daß dieſer Verſtand allzu ungereimt ſey, als daß man ihn den Worten des Hermas geben könne. Es iſt leider nichts in der Welt ſo un-

gereimt, daß es von keinem Christen nie behauptet worden wäre, der sich einbildete, eine Stelle der Schrift sey seiner Sache günstig. Die Stelle von der Nothwendigkeit der Wiedergeburt aus Wasser, gab Gelegenheit, die Taufe auch für Todte nothwendig zu erklären. Theodorus Abukara will, daß das Wasser, welches aus der Seite Christus geflossen, bis zur Unterwelt hinabgedrungen, und die Gläubigen dort getauft habe. Man schlug in den finstern Jahrhunderten vor, die Taufe den Kindern, die in Gefahr wären, im Mutterleibe zu sterben, zu geben, dadurch, daß man das Taufwasser der Mutter beybrächte. Ein gleiches wurde wegen der Eucharistie in die Frage gebracht, die man für eben so nothwendig zur Seligkeit ansah.

Die zweyte fanatische Idee des Verfassers ist die Aeußerung, daß der Thurm in kurzem gebauet seyn, und kein Stein weiter darinnen Platz haben soll, das ist, daß die Zahl der Gläubigen, welche selig, und der Kirche einverleibt werden sollen, bald vollzählig seyn, und kein Raum weiter zur Buße seyn wird. Daher Hermas die Christen, zu denen er redet, im Nahmen des Engels ermahnt, mit ihrer Buße zu eilen. Dieses ist also eine Vorherverkündigung der zweyten Zukunft Christus, welche sehr nahe gesetzt wird, und beweist, daß Hermas einer Meinung mit den Chiliasten gewesen, die das Ende der Welt sehr nahe glaubten. Diesen scheint er um so viel mehr beyzustimmen, da er seinen Engel sagen läßt: „Der Herr des Thurms werde in kurzem kommen, wenn der Bau vollendet seyn werde, und alle Bauleute würden bey dem Thurm ein Mahl halten. (s. 1. B. 1stes Gesicht.)

Digitized by Google

Dieſes iſt ohne Zweifel von einem irrdiſchen Reiche Jeſu auf Erde zu verſtehen, in welchem die Engel auch eine Rolle zu ſpielen haben. In der Apokalypſe z. Ex. ſind ſie Thorwächter im neuen Jeruſalem. Und es war eine gewöhnliche Meinung, daß die Engel ſelbſt bey Chriſtus Zukunft für ihre guten Werke belohnt werden ſollten. Origenes verſichert dieſes ſelbſt von den Sternen, die er für beſeelt von Geiſtern hält.

Dergleichen fanatiſchen Producte, wie des Hermas Buch, die man für keine Werke des Betrugs erklären kann, ſind allerdings in der Geſchichte der Ausſchweifungen des menſchlichen Verſtands überaus merkwürdige Phänomene. Ein Mann, der uns erzählt, wie er mit Engeln Geſpräche geführt, auf dem freyen Felde, als er ſpazieren gegangen, mit der Kirche *) (einem abſtracten Weſen) Unterredungen gehalten, einem Bau eines Thurms zugeſehen, ſelbſt Hand dabey angelegt, einem 100 Fuß langen Ungeheuer begegnet, welch ein ſeltſamer Mann, welche Unordnung ſetzt alles das in ſeiner Einbildungskraft voraus? Allein ohne einen jüdiſchen Hang zum Uebernatürlichen, ohne eine Einbildungskraft, die der Morgenländiſchen beykäme, ſieht Schwedenborg in unſerm philoſophiſchen Jahrhundert Geiſterwelten, hat Umgang mit ihren Einwohnern, kennt ihre Sitten, ihre geſellſchaftlichen Verhältniße, und iſt dabey von dem, was man verrückt ſeyn, oder raſen heißt, ſehr weit entfernt. Es fehlte wenig, daß ſeine Träumereyen ſelbſt vernünftigen ihrer Aufmerkſamkeit werth ſchienen. Wie ſollten wir uns alſo wundern, wenn ein

*) So giebts auch Beyſpiele von Erſcheinungen der himmliſchen Weisheit, oder der Sophia.

Schwärmer in jenen alten Zeiten sich bey dem aufgeklärtern Theile seiner Zeitgenossen, Achtung und Glauben erwarb, da die Meinung herrschte, die Gabe der Prophezeyung daure noch fort, oder habe wenigstens eine Zeit lang nach der Apostel Tode fortgedauert. *) Und wie sollte es unbegreiflich seyn, daß es Kirchgemeinen gegeben, die das Büchgen mit Hochachtung aufnahmen, da Origenes, und Hieronymus selbst es zu schätzen scheinen. Denn daß Irenäus es hochachtet, und anführt, †) ist sich nicht zu verwundern, da er ein fanatischer Mann war. Und Klemens von Alexandrien ist, wo es auf Citationen ankömmt, gar

*) Origenes führt sehr oft aus dem Hirten Beweisstellen für einen Lehrsatz, oder doch zur Unterstützung irgend einer erbaulichen Bemerkung an, doch meist mit der Restriction: wo man die Schrift annehmen wolle. Ein Beweis, daß er selbst diese Schrift nicht verachtet, aber sich doch nicht getraut habe, sie jemandem aufzudringen. Hieronymus sagt von ihm, in Catalogo Scriptorum Ecclesiasticorum: „Man sagt, daß Hermas, dessen Paulus gedenkt, der Verfasser des Buchs sey, welches der Hirt genannt wird. Ein in Wahrheit nützliches Buch. Viele alte Schriftsteller haben daraus Zeugnisse genommen. Aber bey den Lateinern ist es fast unbekannt. Hingegen citiert Klemens von Alexandrien den Hirten ohne selbst Zweifel wegen der Inspiration des Buchs zu äußern, oder bey andern vorauszusetzen, wenn er sagt: Οτως τοινυν ἡ δυναμις ἡ τα ἐντος κατα αποκαλυψιν λαλουσα περι τα ἐντολων. Göttlich sagt jene Kraft (Potenz,) welche durch eine Offenbarung mit dem Hermas redet, d. i. der Ausspruch der Potenz, oder des Geists, welcher mit Hermas durch eine Offenbarung redet, ist göttlich, u. s. w. Lib. 1. Stromat.

†) Er führt es unter dem Nahmen γραφη an, und rechnet es also zu den heiligen Büchern, wie es wenigstens das Ansehen hat. Lib. 4. Cap. 2.

Digitized by Google

nicht difficil, und führt immer ohne Unterſchied gute und ſchlechte Bücher an. Es iſt ſich alſo nicht zu verwundern, wann er dem Hirten dieſe Ehre ſo oft, und mit Zeichen von Achtung erweiſt, dergleichen einem prophetiſchen Buche gebürt.

Es gab in den erſten Zeitaltern der Apokalypſen mehr, da die Chriſten zur Schwärmerey eben ſo viel Hang als zur frommen Betrügerey beſaßen. Und warum ſollte es keine untergeſchobenen Apokalypſen gegeben haben, da es ſo viel Evangelien gab, die man den Apoſteln, und Epiſteln, die man apoſtoliſchen Männer andichtete? Ignatii Epiſtolæ ſex (in romano itinere) minores aliæ; aliæ verboſiores, confictæ omnes videntur, ad Hierarchiam ſtabiliendam, iſt H. D. Semlers Meinung, in Sel. Cap. Hiſt. Eccl. Dalläus bringt ſehr ſtarke Beweisgründe bey, dieſes zu zeigen; man findet ſie in einem kurzen Auszug bey Oudinus *) Auch Barnabä Epiſtel iſt unächt. Dem Paulus wurden Briefe an den Seneka, und die Laodicäer, Chriſto ſelbſt ein Brief an den Abgarus untergeſchoben. Eben ſo ward, (wiewohl in ſpätern Zeiten,) dem Paulus eine Apokalypſe angedichtet. Auch gedenkt Gelaſius einer Apokalypſe des Thomas, und einer Apokalypſe des Märtyrers Stephanus, welche nach Serapion die Manichäer gehabt haben ſollen.

Indeß iſt die ſogenannte Apokalypſe des Petrus merkwürdiger, die im zweyten Jahrhundert geſchmiedet ward, und von dem Kezer Theodotus bey Klemens von Alexandrien angeführt wird. Sie muß gräßliche Dinge enthalten, und furchtbare Strafge-

*) V. ejus Comment. de Scriptoribus Eccleſiæ antiquis. Tom. I.

richte angekündiget haben, wie aus den Stellen, welche Theodotus daraus anführt, zu schließen. „Die „ unzeitigen Geburten, sagt Petrus in der Apokalypse, „ seyn glücklicher, (als die, welche beym Leben blei„ ben;)„ dieß kömmt mit dem überein, was Jesus sagt: Weh den Schwangern, und den Säugenden in jenen Tagen [der Zerstöhrung des jüdischen Staats] Matth. Kap. 24. v. 19.) Und anderswo: „ Die Milch „ der Weiber, welche aus ihren Brüsten fließt, „ wird sich in kleine fleischfreßende Thiere verwandeln, „ diese werden sie (die Weiber) anfallen, und frey„ sen.„ Dieß hat einige Aehnlichkeit mit den ungeheuren Dingen, die in der Apokalypse des Johannes in der fünften Posaune geweisagt werden.„ Lactantius meldet Lib. 4. Div. Instit. Cap. 21. folgendes: „Die Predigt des Petrus, und Paulus zu Rom „ ist aufgezeichnet, und aufbehalten worden, in wel„ cher viel wunderbare Dinge, und unter anderm auch „ dieses verkündiget wird: In kurzem würde Gott „ einen König senden, der die Juden überwinden, „ ihre Städte der Erde gleich machen, und sie durch „ Hunger und Durst zur Uebergabe (ihrer Stadt) „ würde zwingen wollen. Alsdann würden sie die „ Leiber der Ihrigen verzehren, und sich unter einan„ der auffreßen. Endlich würden sie gefangen wer„ den, und in der Feinde Hände kommen; sie wür„ den ihre Weiber von den Feinden erschrecklich mis„ handeln, ihre Jungfrauen schänden, und entehren, „ ihre Knaben rauben, ihre Säuglinge an die Erde „ schmeißen, und alles mit Feuer und Schwerd ver„ wüsten sehen; sie würden auf immer gefangen aus „ ihrem Lande weggeführt werden, weil sie den wer-

Digitized by Google

„ then, und geliebten Sohn Gottes verhöhnet „ hätten. „ Lactantius kann die Apokalypse des Petrus, wo er sie etwa nur aus Citationen in verlohrnen Schriften anderer Väter, oder vom Hören sagen, kannte, wohl mit der Prædicatio Petri verwechselt haben, wie Grabe will. Und dem zufolge mag sie die Zerstöhrung des jüdischen Staats erzählt haben, welches sie thun konnte, da sie geschehen war. Da ihe Verfasser eine Absicht gehabt haben muß, darum er diese Urkunde schmiedete, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er auch wohl vom Antichrist, und Roms Untergang geweißagt habe, und diesen Dingen Glauben zu verschaffen, und die Chiliastischen Meinungen zu authoeisieren, vergangene Begebenheiten erzählt, die zu Petrus Zeit annoch künftig waren, und derer Vorherverkündigung Erstaunen erregt haben würde. Der, welcher die sibyllinischen Orakel erdichtete, that eben das in der nähmlichen Absicht.' *)

*) Jacobus de Vitriaco in Epistola ad Honorium III. Papam anno Christi 1219. scripta, erwähnt eines in saracenischer Sprache geschriebenen Buchs die Offenbarung Petri durch seinen Jünger Klemens in ein Buch zusammengetragen, betitelt. Der Verfasser desselben, sagt er, redet von allen Begebenheiten, die sich vom Anfang der Kirche bis zu des Antichrists Zeit, und der Welt Ende zutragen sollten. Er redet von Abschaffung der Religion der Agarener (Saracenen) von Ausrottung der Heiden: Von Belagerung der Stadt Damascus, die er die grasreiche, und mit Wasser umflossene Stadt nennt, von zwey Königen, derer einer vom Orient, der andere vom Occident, diesem König entgegen in die heilige Stadt kommen würden, u. s. w. Grabe vermuthet sehr richtig, daß diese Apokalypse nicht die alte Apokalypse des Petrus sey, die Theodotus kannte; sie scheint ein Product gemisen zu seyn, dergleichen die Offenbarungen des Methodius auch sind.

Digitized by Google

Zu den Judenchristen, welche sich Gesichter und Offenbarungen rühmten, sind besonders die Montanisten zu zählen. Der bekannte Tertullianus trat selbst zu ihrer Partey über. Er berichtet unter anderm im Buche de Anima, daß sich bey ihnen (den Montanisten) eine Jungfrau aufhielte, die göttlicher Verzückungen, und Gesichte gewürdiget würde. Er handelt die Frage ab: Ob die menschliche Seele eine sichtbare Gestalt habe. Seine Meinung ist, daß sie allerdings eine körperliche Natur, und gleich dem Körper Augen, Ohren, eine Zunge, und andere Glieder so gut als der Körper habe. Diese vernünftige, und wahrscheinliche Meinung erläutert er so: *) „Gott blies dem „Leib Adams einen lebenden Athem, das ist die Seele „ein, sie ist also ein göttlicher Hauch, der durchdrang „den ganzen Körper, und nahm also seine Gestalt an, „verdichtete sich nachher, und erlangte eine gewisse „Festigkeit, wie das Metall in der Form, daher „heißt die Seele der innere Mensch.„ Das beweist er theils aus der Erzählung vom reichen Mann, und Lazarus, und überdem aus folgender neuen Offenbarung: „Da wir, sagt er, die geistlichen Gaben an-

„erken-

(* Recogita enim cum Deus flasset in faciem hominis flatum vitæ & factus esset homo in animam viventem, totam utique per faciem statim flatum illum in interiora transmisisse, & per universa corporis spacia diffusum, simulque divina aspiratione densatum veluti in forma gelasse; inde igitur & corpulentia animæ ex densatione solidata est: & effigies expressione formata. Hic erit homo interior, alius exterior &c.

Ib. Proinde & coloris proprietas omni Corpori adhæret, quem ergo alium animæ æstimabis adesse colorem, præter aëreum, & lucidum?

„ erkennen, ſo ſind wir gewürdigt worden, auch nach
„ der Zeit des Johannes die Gabe der Weißagung zu
„ erlangen. Gegenwärtig findt ſich eine Schweſter
„ bey uns, die der Gabe der Offenbarungen theilhaft
„ geworden iſt. Dieſe fällt ordentlich allemal wäh-
„ rend unſerm ſonntäglichen Gottesdienſte in eine
„ Ecſtaſe. Sie hat mit Engeln Umgang, zuweilen
„ auch mit dem Herrn ſelbſt. Sie erforſcht einiger
„ Herzen: Sie heilt einige, die der Arzney bedürfen.
„ Das Leſen der Schrift, die Abſingung der Pſal-
„ men, die Ermahnungen, die Bitten für hülfsbedürf-
„ tige Mitchriſten geben ihr Stoff zu Geſichten. Man
„ redete einmal, ich weiß nicht was, von der Seele,
„ als unſere Schweſter im Geiſte war. Da der Got-
„ tesdienſt geendiget war, ließ ſie erſt das übrige Volk
„ fortgehen. Denn das thut ſie immer, wenn ſie uns
„ erzählt, was ſie geſehen hat; (denn man bringt alles
„ in genaue Unterſuchung, und prüft es fleißig.) *) Als-
„ dann erzählte ſie uns, ſie habe eine Seele in leib-
„ licher Geſtalt geſehen, die ein Geiſt zu ſeyn ſchien,
„ doch nicht lär, und unw-ſentlich, (war dieß Bild,)
„ ſondern die Geſtalt ſchien ſo beſchaffen, daß man
„ ſie betaſten konnte. Sie war zart, hellglänzend,
„ und von einer Farb wie die Luft. (Der Himmel) „
Eine Entdeckung, die einer ſolchen Prophetinn vollkom-
men würdig iſt, und die bey niemandem, als einem

*) Oſtenſa eſt mihi anima corporaliter, & ſpiritus videba-
tur, ſed non inanis, ac vacuæ qualitatis, imo quæ etiam
teneri reprommitteret, tenera, & lucida, & aerei coloris,
forma per omnia humana. Hoc vilio, & Deus teſtis,
& Apoſtolus Charismatum in Eccleſia futurorum idoneus
ſponſor; tu nec ſi res ipſa de ſingulis perſuaſerit, credas?

Tertullian, und seines gleichen Glauben zu finden verdient. Eben so beriefen sich die jüdischen Kabbalisten wenn sie ihren seltsamen Meinungen Glauben verschaffen wollten, auf himmlische Offenbarungen, die ihrem Vorgeben nach noch immer unter ihnen fortdauerten. Indeß fanden solche Christen nicht allgemeinen Eingang bey den übrigen; ob diese gleich ihre Meinung vielleicht nicht immer frey heraussagten, wo es z. Er. darauf ankam, zu entscheiden, was für ein Werth einem Buche, das sich bereits einiges Ansehen bey dem größern Haufen der Christen in gewißen Gegenden erworben, beyzulegen sey, dessen Innhalt prophetisch war. Denn freylich konnte das Daseyn der Weißagungsgabe in der kurzvergangenen Zeit nicht geläugnet werden, und der einzige Probierstein, durch den solche Erzeugungen geprüft werden konnten, war die Analogie mit der reinen Lehre. Aber wie sehr waren Kirchenpartheyen, Secten, und Privatpersonen in ihren Meinungen getheilt, wo es darauf ankam, zu entscheiden, was reine Lehre sey? Freylich fieng man auf eine wenigstens äußerliche Gleichförmigkeit in der Lehre allmählig an zu denken. Allein dazu war Zeit nöthig ehe sie zu stande kam.

Zehnter Abschnitt.

Züge ihres Charakters, welche ihnen noch mehr Aehnlichkeit mit den Juden geben, zum Theil ihre Ansprüche und Hoffnungen erklären. Beweise ihres Hangs zur Schwärmerey, zum Stolz u. s. w.

Nach dem Hang der jüdischen Christen zur alten Religion, und ihren Bestrebungen zu urtheilen, den neuen

Digitized by Google

Offenbarungen eben die Gestalt anzudichten, ihre Geschichte der Geschichte der ältern Offenbarungen so stark, als möglich anzupassen, und das Christenthum vollkommen auf eben solche Stützen zu bauen, als das Judenthum, und zwar das damalige Judenthum gebauet ward, kann man sich ohne Mühe vorstellen, daß in dem Mittelpuncte, worinn beyde Religionen sich vereinigten, in dem Lehrgebäude vom Meßias, eine ungemeine Uebereinstimmung zwischen ihnen, und den Juden, geherrscht haben müsse. Diese Lehre war das Band, das beyde Religionen verband, und das dem Christenthume bey Juden Eingang, und Glauben verschaffen sollte. Es war außerdem nicht möglich, die innere Unähnlichkeit, und wesentliche Verschiedenheit beyder Religionen den Augen der Juden so zu entziehen, daß sie nicht gleich anfangs dadurch hätten zurückgeschreckt werden sollen. Die Anwendung des Dogma vom Reiche des Meßias auf die geistliche Herrschaft Jesu in den Herzen seiner Angehörigen, und die reinen Vergnügungen, und großen Vortheile, welche dieselbe versprach, ließ zwar einen Anknüpfungspunct bemerken, wo beyde Religionen zusammentrafen. Die besserdenkenden Juden, welche in ihrem Meßias einen göttlichen Propheten, und Hersteller der moralischen Glückseligkeit ihrer Nation sahen, fanden in der christlichen Vorstellungsart, was sie gesucht hatten. Allein die andern fanden nur gar wenig, was sie suchten, und erwarteten, darinn. Es blieb also nichts weiter für sie übrig, als Juden zu bleiben, oder die christliche Lehre nach der jüdischen umzuformen, oder wenigstens, (denn so weit zu gehen waren nicht alle geneigt aus dieser in jene so viel hinein zu bringen, als es sich

Digitized by Google

thun ließ, und als möglich war, ohne daß der Widerspruch mit dem Geiste der Lehre Jesu, und der Apostel, die die Verläugnung aller weltlichen Vortheile so deutlich gelehrt, und so vollkommen ausgeübt hatten, allzugrob und fühlbar wurde. Und das gelang ihnen, so daß eine große Menge Christen nicht sahen, wie wenig diese Hypothesen mit dem Geiste des Christenthums bestehen konnten, und sich durch eine scheinbare Uebereinstimmung mit demselben hintergehen ließen. Allein was ist leichters, als daß solche, die sich selbst so sehr hintergehen, daß sie sichtbare Widersprüche verbinden, auch andere hintergehen?

Sie hatten, wie sie wenigstens dachten, weit andere und billigere Ursachen, als die Juden, sich für die einzigen Menschen zu halten, die es würdig seyn, das Reich der Erde zu besitzen. War nicht die Welt sehr in Lastern, und Ausschweifungen jeder Art versunken? Setzte sie nicht den guten Bemühungen sie zu erleuchten, und zu bessern, tausend Hindernisse entgegen? Wurden sie nicht selbst verachtet, ihrer Güter beraubt, verjagt, gefangen gesetzt, und wohl gar getödet? und dieses bloß darum, weil sie sich vom Aberglauben ihrer Zeitgenoßen losgerissen, und ihre Laster abgelegt hatten, und ein reines, heiliges und unsträfliches Leben sich zu führen bestrebten? Es ist hierinn einiges Wahre; allerdings hat die Religion Jesu die lasterhaften Sitten der damals lebenden Menschen verbessert, sie hat den elenden Götzendienst abgeschafft. Sie hat den Verstand ihrer Anhänger erleuchtet, und ihr Herz gebessert. Aber sie lehrte auch die Nachfolger Jesu Bescheidenheit, und Demuth, nicht bloß eine verstellte, sondern wahre Bescheidenheit, und De-

muth. Allein diese verträgt sich schlecht genug mit den stolzen Gedanken, die diese Christen von ihrer Würdigkeit, und Heiligkeit immer gegen die Heiden selbst äußerten *), und die sie zu glauben veranlaßten, daß keine Belohnungen so groß wären, die den Verdiensten, die ihre Breitwilligkeit die Wahrheit zu bekennen, und dafür zu leiden, ihnen gäbe, angemessen wären. Wie verschieden war nicht das Betragen solcher Christen, wo sie für Richterstühle geführt, und zur Rechenschaft wegen ihres Glaubens gezogen wurden, von dem Verhalten Jesu, und von dem immer bescheidenen, anständigen und edeln Betragen des Apostels Paulus? Wenn man ihren eignen Erzählungen glauben soll, so begegneten sie den Heiden und ihren Richtern selbst oft unanständig, spotteten ihrer, verfluchten sie, und warfen ihnen ihren Aberglauben und ihre Laster unaufhörlich ohne Mäßigung, und mit großer Heftigkeit vor. Sie weigerten sich den Kaiser ihren Herren zu nennen. Eu-

*) Justinus sagt in seiner ersten Apologie für die Christen, die an den Senat gerichtet ist, nachdem er den Heiden, zu welchen er redet, die Verdorbenheit und den Verfall ihrer Sitten vorgerückt, folgendes: „Gott schiebt die Zerstöhrung, und Auflösung der Welt, und die Verbannung (Vernichtung) der bösen Engel, und Dämonen um des Saamens der Christen willen auf, von welchem er weiß, daß er die Ursache der Schöpfung ist, (um welches willen er die Welt geschaffen hat.) Wäre dieß nicht, so würdet ihr keine Macht haben, durch Antrieb der Teufel solche Werke zu würken, und zu thun. Sondern das Feuer des großen Gerichts würde durch nichts weiter aufgehalten werden, herunter zu fallen, und das Gericht zu vollenden, eben so wie die Sündfluth, die niemand, als nur den Noa mit den Seinigen am Leben ließ.

Digitized by Google

sebius erzählt, daß unter den Kaisern Diokletian, Maximinian, Galerius und Konstantius ein Christ, Nahmens Prokopius, als man ihm den Kaisern zu opfern befahl, den Vers des Homer recitiert habe: Es ist nicht gut, das viele herrschen. Ein einziger sey Herr! Konnte das nicht als eine aufrührische Aeußerung ausgelegt werden? (S. Euf. Kirchengeschichte, das Supplem. des 8ten Buchs.) Sie schimpften auf die Religion und den Gottesdienst der Heiden ohne alle Mäßigung und Vorsicht. Hierinnen haben wir ihr eigenes Geständniß. Und die versichern es, welche von den Verfolgungen der Kaiser wider die Christen geschrieben haben. Sie zerstöhrten auch wohl öffentlich die Bildsäulen der Götter. Ein Christ zu Nikomedien zerriß ein kaiserliches Ediet, das die Verfolgung der Christen befahl. Sie rächten sich auch an ihren Verfolgern durch Verwünschungen und Androhungen erschrecklicher Strafgerichte, welche sie betreffen würden wie die machabäischen Brüder, welche unter Scheltworten und Drohungen wieder den Tyrannen Antiochus ihren Geist aushauchten. Ein Betragen das sich für jüdische Märtyrer, welche sich lieber zu Tode foltern lassen, als Schweinenfleisch essen wollten, weit besser als für Nachfolger Jesu, und der Apostel schickt. Sie gaben sich nicht selten selbst an, welche schwärmerische Liebe zur Märtyrerkron dem Befehl Jesu gar sehr entgegen war: Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, so fliehet in die andere. Sie vergaßen ganz, daß sie nicht lebten, um zu sterben, sondern um gutes zu thun. Gewiß Origenes würde, wo es nach seiner jugendlichen Liebe zu einem rühmlichen Tod gegangen wäre, die ihn anwandelte, als er noch ein Knabe war, ein

Leben abgekürzt haben, das der Kirche, und der guten Sache der Religion nachher höchſtnützlich ward. *)

Sie erdichteten eine unendliche Menge lächerlicher Wunder, die unendliche Geduld, Standhaftigkeit, und die Heiligkeit der Bekenner, und Märtyrer, auszuſtreichen, und zu erheben. Sie ſollen auf glühenden Röſten, und an der Folter geſcherzt, und gelacht haben, eine Aufführung die ſich für Huronen, und Iroquoiſen weit beſſer, als für gute Menſchen, die natürliches Gefühl haben, ſchicken dürfte. Kinder ſelbſt ſollen ſich, wenn ſie mit Zangen zerriſſen, mit Ruthen zerfetzt, geſchunden wurden, ganz unempfindlich gegen alle Marter bezeigt haben, welches über die Kräfte der menſchlichen Natur hinausgeht. Bald machte Gott ſie wirklich nach ihrer Erzählung durch Wunder gegen alle Schmerzen unempfindlich. Was lag aber alsdann in Erduldung der Marter für ein Verdienſt? Bald heilte er ſie ſchleunigſt, wenn ſie durch Foltern zerfetzt wurden, und von Kopf bis zum Fuß lauter Wunde waren. Bald bewahrte er ſie durch Wunder vor Feuer, wilden Thieren, ſo daß ihre Verfolger die Mühe ſelbſt übernehmen mußten, ihre Henker zu werden; lächerlich genug! Was nützte denn das, wozu diente es ſonſt, als zur Verlängerung ihrer Pein? †) In der That ein erſtaunendes Beyſpiel,

*) Er war als ein Knabe nach der Märtyrerkrone ſehr begierig. Er würde ſeiner Mutter entlaufen ſeyn, und ſich bey dem Richter als einen Chriſten ſelbſt angegeben haben, wenn ſie ihm nicht die Kleider verborgen, und ihn dadurch abgehalten hätte, aus dem Hauſe zu gehen. S. Euſ. Kirchengeſchichte VI. B. 2. Kap.

†) Im Briefe der Gemeine zu Smyrna vom Märtyrertod des Polykarpus wird berichtet, daß Polykarpus von Phi-

wie weit eitele Ehrbegierde gehen kann. Diese Christen waren es selbst nicht in Abrede, daß sie, als man

lippus dem Stadthalter in Achaja zum Feuer verurtheilt ward. Als man den Scheiterhaufen anzündete, formierte die Flamme eine Art von Gehäus um den Polykarpus, und berührte ihn nicht. Auch roch man einen lieblichen Geruch, als ob Weyhrauch angezündt wäre. Als man sah daß das Feuer ihm nichts schadete, erstach einer der Schergen den Polykarpus -- Es floß so viel Blut heraus, daß das Feuer erlosch, und das umstehende Volk sich wunderte. Wenn zur Rettung des Polykarpus vom Feuer ein Wunder geschah, warum geschah keines ihn vom Schergen zu retten, der ihn erstach? Eusebius erzählt, von den Märtyrern, Blandina, und Sanctus in seiner Kirchengeschichte, dem ersten Buch, Kap. 1. diese Geschichte: In der Verfolgung die sich unter dem Kaiser Antonius Philosophus wider die Christen erhub, litt auch eine Jungfrau Nahmens Blandina den Märtyrertod. Man peinigte sie einen ganzen Tag. Die Henker wurden müde, und bekannten, sie wißten nicht mehr, was sie ihr anthun sollten, und sie hätten ihre Erfindungskraft ganz erschöpft. Man wunderte sich, wie sie, so zerfetzt als sie war, noch leben könnte. Man führte sie des Morgens darauf auf den Schauplatz, und ließ wilde Thiere auf sie los. Sie bethete, und Gott hielt die wilden Thiere von ihr ab.

Eine seltsame und höchst unnütze Hülfe, die ihr wiederfahren seyn soll. Denn nun ward sie wieder ins Gefängniß gebracht, und des folgenden Tags abermal gepeiniget. Hierauf warf man sie einem Ochsen vor, dieser stieß sie mit den Hörnern oftmals, aber er konnte sie nicht tödten. Sie ward auf wundervolle Art (zu was Ende?) erhalten, und nachher mit dem Schwerde gerichtet. Fast eben so ergieng es dem Märtyrer Sanctus. Man fragte ihn um Nahmen, Geschlecht, und Vaterland. Aus einem seltsamen Eigensinn beantwortete er alle diese Fragen bloß mit den Worten: „Ich bin ein Christ.„ Man peinigte, und verbrennte ihn mit glühenden Blechen, so daß er keinem Menschen mehr ähnlich sah. In wenigen Tagen ward er

sie nicht mehr öffentlich, sondern in Gefängnissen peinigte, weit weniger Standhaftigkeit bewiesen, und weit häufiger abfielen. *) Die Zurufungen, und Lobeserhebungen der ihrigen trug ohne Zweifel nicht wenig zu ihrer Beständigkeit bey, so wie die Lobpreisungen und Ehrenbezeugungen, die einer Wittwe in Indien erwiesen werden, die sich für ihren verstorbenen Mann verbrennen läßt, Muth zum Tode einflößen, hergegen die Verachtung, welche die trifft, die ihren Mann überleben will, von einem längern Leben abschreckt.

Denn sie verehrten die Märtyrer sehr zeitig mit einer abgöttischen Ehrfurcht, und huben ihre Gebeine als Heiligthümer auf. Sie begaben sich auch wohl in Lebensgefahr ihnen die Ehre des Begräbnisses wenigstens leisten zu können. Es sollen zu dem Ende oft Wunder geschehen seyn, damit den Märtyrern dieser Zohl der Ehrerbietung nicht entstehen möchte. Sie kamen daher auch bey den Heiden in den Verdacht, daß sie die Reliquien ihrer getödeten Glaubensgenossen anbetheten. Wie betrüglich ist das menschliche Herz! Aus Ruhmbegierde erträgt der indische Weise die erschrecklichen Leiden, und Bußübungen, die er

durch ein Wunderwerk wieder vollkommen hergestellt. Aber er ward noch einmal gefoltert. Man warf ihn den wilden Thieren vor, aber ohne Erfolg. Hierauf setzte man ihn auf einen alühenden Sessel, und briet ihn. (Das ward ihm also noch aufbehalten, o der herrlichen, und zweckmäßigen Wunder!) Endlich ward er mit dem Schwerde gerichtet. Von solchen Historien sind die Acten aller Märtyrer voll.

*) Zu des Kaisers Decius Zeit fielen mehr Christen ab, als in den vorigen Zeiten, und zwar aus der erwähnten Ursache.

Digitized by Google

sich selbst auflegt. Aus Ruhmbegierde lebte der heilige Antonius fast seine ganze Lebenszeit in einer rauhen Wüste, aß nichts als Wurzeln, hat keine andern Gesellschafter als die wilden Thiere. Einmal sagte er zu sich: Kein Mensch lebt, der es so weit in der Frömmigkeit gebracht hätte, als ich! Aber eine Stimme soll ihm gemeldet haben, ein gewisser Paulus von Theben sey noch ein größerer Heiliger. Er macht sich auf, und will ihn sehen, er durchwandert eine große Wüste, findt endlich seine Höhle. Aber der Heilige schließt seine Höhle zu. Er läßt ihn in der brennenden Sonne sechs Stunden lang stehen. Antonius bethet, und fleht, ihn doch nicht sterben zu lassen, eh er ihn wenigstens gesehen hätte. So wußte der Heilige den letztern fühlen zu lassen, wie sehr er ihm an Heiligkeit überlegen sey! Der indische und christliche Aſcet glauben, sie sind so fromm, um Gott zu gefallen. Nicht bloß deswegen; die Ruhmbegierde thut auch etwas mit. Und das ist noch sehr billig geurtheilt. Sollte nicht auch manchen Märtyrer sein Kampf auch darum leichter angekommen seyn, weil er sich vorstellte, wie er nach seinem Tod von seinen Glaubensgenoßen verehrt werden würde?

Allein hieraus entsteht einer der sonderbarsten Widersprüche, derer sich der menschliche Verstand je schuldig gemacht hat? Wie kann die Breitwilligkeit Gefängniß, Qualen, und den Tod zu leiden mit Ruhmsucht, und auch sogar mit dem Durst nach der Herrschaft über die Welt, mit den Hoffnungen sinnlicher Ergötzlichkeiten bestehen? Wie reimt sich die Aussicht in Schande, Martern und Tod mit den Erwartungen eines herrlichen Reichs auf der Erde? Freylich dieß ist die Folge der

Bemühung das Judenthum mit dem Geiste des Christenthums auszusöhnen. Diese Christen hofften, (wenigstens viele aus ihnen hofften,) das irdische Paradies, oder die Glückseligkeiten einer neuen Welt sollten ihnen die ausgestandenen Leiden reichlich vergüten, und sie für die irrdischen Freuden entschädigen, auf die sie freywillig Verzicht gethan. Und gewiß hierinn dachte eine sehr große Anzahl Christen aller Zeiten mit ihnen vollkommen gleich, nur daß ihre Ideen anders und anders modificiert waren, welche sie sich von den sinnlichen Freuden des künftigen Lebens machten. Nicht bloß die jüdischen Christen und Chiliasten fielen in diesen Widerspruch sinnlichen Freuden zu entsagen, um sinnlicher Freuden willen, Ehren und Würden in die Schanz zu schlagen, um künftiger Ehre willen, Reichthümer zu verlassen in der Hoffnung künftiger Reichthümer, Wollüste zu verachten um zum Genuße künftiger Wollüste zu gelangen.

Das war nun freylich nicht die Denkungsart aller unserer fleischlichen Christen. Viele waren es gewiß sehr gern überhoben, etwas um des Christenthums willen zu leiden. Alle aber warteten und hofften auf den Erretter, der ihre Feinde und Verfolger zerschmettern, und sie in den Besitz des Erbtheils, das ihnen gebührte, setzen sollte. Sie betrachteten aber gewöhnlich alle Menschen, die außer ihrer Kirchengemeinschaft lebten, als solche Feinde, derer Vertilgung der Ruhe der Auserwählten Gottes vorangehen müßte. Diese Gesinnungen stimmen zwar schlecht genug mit dem Geist des Christenthums überein, aber desto besser mit dem Geist des Judenthums.

Digitized by Google

Eilfter Abschnitt.

Stellen des N. T. welche den Meinungen der Judenchristen vom irrdischen Reiche Christi günstig scheinen.

In den Evangelien, und in den apostolischen Briefen selbst fehlte es den jüdischgesinnten Christen nicht an Stellen, aus denen sie Beweise für ihre Meinungen hernahmen. Und zwar, was erstlich die Nähe des Endes der Welt anbelangt, weiß man, daß die Apostel es näher glaubten, als es würklich war, und ihren Lehrer in dieser Sache mißverstanden zu haben scheinen, der nicht sowohl sie besonders, als vielmehr die ganze Heerde, deren Vorsteher die Apostel einst seyn sollten, zur Wachtsamkeit, und zu einem ununterbrochenen Fleiß in Ausübung der Tugend, und der Pflichten des Christenthums durch den Beweggrund ermuntert hatte, den er von der Ungewißheit der Zeit seiner Zukunft zum Gerichte, das ist zur Rache an dem Volke, welches ihn verworfen, die in kurzem erfolgte, von welcher zuweilen die Rede ist, oder zum Weltgericht, dessen anderswo Erwähnung geschieht, hernahm. Dieß darf aber nicht dem Ansehen der Apostel nachtheilig scheinen. Denn den Tag seiner Zukunft, sagt Christus, wisse niemand, die Engel nicht, der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Die Apostel konnten nicht bestimmen, was Christus ihnen zu offenbaren nicht für gut befand, und hielten sich aber doch um der Schwachen, die immer nur durch nahe, und gegenwärtige Hoffnung, oder Furcht gelenkt werden wollen, an Wahrscheinlichkeiten. Zudem hat es das Ansehen, daß sie diese zweyte Zukunft zum

Weltgericht nicht immer in allzunahe Zeiten gesetzt. Denn Petrus sagt ja in seinem zweyten Briefe, daß es sich nicht zu verwundern sey, wenn diese Zukunft gleich sich verziehen sollte. Denn ein Tag vor Gott ist wie tausend Jahre. Mit diesen Worten sagt er nichts, das die Erwartungen einer nahen Zukunft begünstigte, sondern er giebt einen Grund an, darum sie vielleicht in sehr ferne Zeiten zu setzen sey.

Was uns die Apostel vom Antichrist sagen, besonders aber was Paulus 2. Thessal. 2. von ihm sagt, ist schwer zu verstehen, und hat Gelegenheit zu einer großen Menge Fabeln von diesem letzten Feinde der Kirche, die den elendesten jüdischen Mährchen nichts nachgeben, zu erdichten. Man muß hier auf Christi Weißagung von den falschen Messiassen zurückgehen, und man wird sehen, daß Paulus nichts neues gesagt, sondern nur, was Christus von mehrern sagte, in einem vereinigt habe. Es ist wahr, daß er das mit dem Zusatze begleitet, er werde sich in den Tempel Gottes setzen, und vorgeben, er sey Gott. Allein angenommen, daß er in Kaligula, oder gar in Nero, (wie viele Christen gethan haben,) einen falschen Christus erwartet, *) so hätte er nur eine Vermuthung, und keine Weißagung vorgebracht, und es ist ganz ein anders Vermuthungen vorbringen, und ein anders, aus

*) Sust. in Vita Neronis. Spospondernnt quidam destituto ei Dominationem Orientis, nonnulli nominatim regnum Urbis Hierosolymorum, plures omnis pristinæ fortunæ restitutionem; cui spei pronior Britannia, Armenia que amissa ac rursus utraque recepta defunctum se fatalibus malis existimabat. Es ist also gewiß, daß diese Erwartung bey Lebezeiten des Nero entstanden, und ihm selbst nicht unbekannt gewesen. S. den 14ten Abschnitt.

Digitized by Google

Geſichten und engliſchen Erſcheinungen Dinge, die nicht ausbleiben können, wenn der, welcher ſie ankündigt, ein wahrer Prophet iſt, weißagen. Die Hauptſache aber, daß falſche Meſſiaſſe kommen würden, blieb immer wahr, und die Schlußfolge nicht weniger, die er daraus zieht, „der Tag Chriſti könne noch nicht zugegen „ ſeyn, weil noch zur Zeit ſeit Chriſtus Tod kein falſcher „ Meſſias gekommen ſey. „ Daß die Weißagung, daß dergleichen kommen würden, wahr ſey, und daß der Ausſpruch Chriſti wahrhaft geweſen: Wenn ein anderer in ſeinem Nahmen kommen wird, werdet ihr ihn annehmen, erfuhren die Juden gewiß zur Genüge. Vor andern ſtürzte der falſche Meßias Bar Cozba ſie in großes Unglück, und brachte ihr Elend auf den höchſten Gipfel, deſſen es fähig war. Johannes redet zwar auch von Antichriſten, aber er verſteht nicht gottloſe Könige und Verführer, die ſich Meſſiaſſe nennen, ſondern gewiſſe Lehrer, aus den Schulen der erſten Gnoſtiker darunter, wie dieſes aus der Lehre erhellet, welche er ihnen beymißt, daß ſie nicht bekennten, daß Jeſus Chriſtus in das Fleiſch gekommen ſey.

Es iſt ein merkwürdiger Zug im Charakter der ſinnlichen Juden, daß ſie unfähig waren, Parabeln, und Allegorien der Erleuchtetern zu verſtehen, und niemals im Stande waren, einen geiſtlichen Verſtand irgendwo zu enthüllen, ſondern beſtändig am Buchſtaben klebten, wo ihnen Erzählungen, oder Ausſprüche vorgelegt wurden, in welchen ein ſolcher Verſtand verſteckt war — nicht, weil ſie überhaupt an Parabeln nicht gewöhnt waren, oder die Bilderſprache nicht verſtanden hätten; ſondern weil ſie in dergleichen

Erzählungen nichts zu sehen glaubten, daß sie nöthigte, den buchstäblichen Verstand für unwahrscheinlich, unwürdig, oder ungereimt zu erklären. Daher finden wir, daß gewisse Parabeln unsers Seligmachers nicht verstanden wurden, wenn schon die Talmudisten viele Parabeln vorbringen, die alte Rabbiner zu Urhebern haben. Christus ward deswegen, wenn er in Parabeln von seinem Reiche sprach, unrecht verstanden, weil man gewöhnt war, solche Ereignisse ganz im eigentlichen Verstande zu erwarten, als z. B. das zu Tische sitzen im Reiche der Himmel, die Verstoßung der Gottlosen in einen Ort, da Heulen und Zähnklaffen ist. Wenn er im 25sten Kapitel des Matthäus sagt, daß er auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken stellen werde, u. s. w. so war das allerdings eine Parabel, unter deren die Wahrheit versteckt ist, daß ihm das Weltgericht übergeben sey. Gleichwohl ward er wohl von den wenigsten verstanden, indem man aus Daniel sinnliche Vorstellungen vom Weltgerichte geschöpft hatte, die alles, den tropischen Ausdruck Schafe und Böcke ausgenommen, ganz eigentlich nehmen ließen. Eben das ist in Ansehung der Erzählung vom letzten Gerichte zu bemerken, die sich im 24sten Kapitel des Matthäus findet. Gleichwohl scheint es, daß es den Juden auch nicht ungewöhnlich war, das letzte Gericht unter Bildern vorzustellen, die man für solche zu erkennen sich gedrungen findet. Sie stellen sinnliche Dinge durch noch sinnlichere Dinge vor. Sie verhüllen schwache, und dürftige Ideen unter noch auffallend schwächern, und dürftigern. In Jalkuth Ruben lesen wir: „Die Ab-

götter werden dereinst über die Brücke der Hölle gehen. Sie wird aber für sie so schmahl, als ein Faden seyn, so daß sie in die Hölle hinabstürzen werden. Die Kinder Israels werden sich alsdann fürchten, und zu Gott sagen: Herr der Welt willst du uns auch so thun? Er wird fragen, wer seyd ihr? Dann werden sie sagen: Wir sind dein Volk, und dein Erbtheil. Gott wird sie fragen, was sie für Zeugen stellen könnten, daß dieß wahr sey? Sie werden sich auf Abraham berufen u. s. w. Endlich wird Gott vor ihnen her über die Brücke der Hölle gehen. Daß sich das wirklich zutragen werde, scheint der Verfasser nicht sagen zu wollen. Daß Christus würklich die Frommen zur Rechten, die Gottlosen zur Linken eines würklichen Königsthrons, worauf er sitzt, stellen werde, ist nicht der Verstand jener Erzählung, wenn es erlaubt ist, die Parabeln Christi mit Rabbinischen zu vergleichen. Ueberdem giebt uns die Parabel vom reichen Manne, und Lazarus den Schlüssel zum Verstande anderer solcher Erzählungen. In derselben liegen folgende Sittenlehren. 1. Die lasterhaften Reichen, die in Wollüsten gelebt, und dem Dürftigen nicht Barmherzigkeit bewiesen haben, kommen nach dem Tode an den Ort der Strafe, die frommen Armen hingegen an einen Ort, wo sie für das in dieser Welt ausgestandene Elend entschädigt werden. 2. Jene werden ihre bösen Handlungen bereuen, aber zu spät. 3. Die göttlichen Schriften unterrichten jeden Menschen von diesen Wahrheiten, und er ist verbunden, sein Ohr vor ihrer wahrnenden Stimme nicht zu verstopfen, wo er nicht in einer künftigen Welt elend werden will. Man mache die Anwendung auf andere

solche Parabeln: Auch in jener Parabel des 25sten Kapitels wird Christus vorgestellt, als ob er die Gläubigen anreden werde: Ich habe gehungert, und ihr habet mir zu essen gegeben u. s. w. und sie werden vorgestellt, daß sie ihn um die Erklärung jener Worte befragen, u. s. w. eben so wie in jener rabbinischen Parabel die Gottlosen vorgestellt werden, daß sie über eine schmahle, Brücke die über die Hölle geschlagen ist, gehen, und hinunter fallen, die Israeliten, daß sie Gott fragen: Ob er ihnen eben so thun wolle, u. s. w. Gleichwohl wird damit nicht gesagt, daß sich alles das würklich so begeben wird, so wie das Gespräch zwischen dem Reichen, und Lazarus in der Hölle nicht wirklich gehalten worden ist.

Man darf nicht glauben, daß die allegorische, und paraboliſche Lehrart unsers Seligmachers, in welcher er große, ewige, und allgemeine Wahrheiten vortrug, nur willkührlich angenommen werde, und daß ihr Daseyn nicht erweislich sey. Die pauliniſche Lehrmethode läßt uns nicht zweifeln, daß z. Ex. unter den Bildern neue Geburth, Auferstehung, regieren mit Christus, Besitz der Welt, und alles dessen, was in der Welt ist, geistige Ideen verborgen worden, welche Christen mit geübten Sinnen sich leicht enthüllten. Allein die übrigen Christen verstanden dergleichen Ausdrücke nicht, erzählten sie in der Folge mit vielen Veränderungen, und Zusätzen, wie Papias uns davon ein Beyspiel giebt, um eines statt aller zu nennen.

Es giebt Stellen, die allerdings die Ideen der Judenchristen zu begünstigen scheinen, von denen die vornehmsten anzuzeigen nicht undienlich scheint.

Der Engel Gabriel sagt der Maria bey Lukas: „Er (Christus) wird über das Haus Jakobs in die

Ewigkeit regieren, und sein Reich wird ohne Ende seyn. „ Es hat das Ansehen, daß damit gesagt werde, Christus werde über das Volk Israel zum Könige, und Messias gesalbet werden, und dieß wird noch mehr dadurch beglaubigt, wenn der Engel sagt: Gott werde ihm den Thron seines Vaters Davids geben. Es ist gewiß, gewöhnlichen Juden haben diese Worte keinen andern Verstand; aber wenn wir bedenken, daß Lukas in der Lehrart des Paulus bewandert gewesen, so finden wir in dieses letztern Terminologie den Schlüßel zum Verstand solcher Worte. Israel ist ihm die auserwählte Kirche. Abrahams Nachkommen sind ihm die Gläubigen. Wir haben nur deswegen also wohl nicht nöthig, mit Marcion die beyden ersten Kapitel des Lukas für untergeschoben zu erklären, um aus Christus keinen jüdischen Messias machen zu müssen.

Unser Seligmacher verheißt den Sanftmüthigen, daß sie das Land, oder die Erde ererben sollen. Was sollen wir hieraus schließen? Den Armen im Geist, und denen, die um seines Nahmens willen verfolgt werden, verheißt er das Reich der Himmel, und Belohnung in den Himmeln? Wird etwa dadurch derjenige Unterschied in den Belohnungen angezeigt, von dem Irenäus spricht? Werden einige Gerechte den Himmel, andere das Paradies, und noch andere die Erde bewohnen? *) Oder sind wir genöthiget, anzunehmen, daß die große Sphäre, innerhalb welcher unsere Erde, und andere Himmelskörper sich bewegen, eine Erde sey, die über sich gleichfalls ihren Himmel hat, welche Christus hier verstehe? Wie einige nach Origenes im 2ten Buch περι αρχων behaupteten? Ich

*) Iren. lib. V.

glaube die Auflösung darf so weit nicht hergeholt werden. Diese Worte Christi sind Worte des 37sten Psalms. *) Christus sagt vermuthlich damit, daß die Verfolger und Tyrannen einander selbst vertilgen, die Stillen, und Sanftmüthigen dagegen immer eine Freystatt finden sollten, wohin sie flüchten könnten; daß jene endlich den Erdboden ihnen überlassen würden müssen, welches sich gewiß vollkommen erfüllt hat. Die unterdrükten Bekenner Jesu erhielten sich unter den härtesten Verfolgungen, und endlich verdrängten sie ihre Verfolger.

Wir verstehen die Stelle nicht gleich, wo Christus denen, die um seinetwillen ihren Verwandten, Gütern, und irrdischen Vortheilen entsagen, hundertfältigen Ersatz verheißt, wenn wir sie nicht mit andern Aussprüchen, welche deutlicher sind, vergleichen. Wie diese Worte damals, als Jesus sie aussprach, verstanden werden mußten, kömmt hier nicht in Betrachtung, wenn ausgemacht werden soll, wie wir sie verstehen sollen, und müssen. Hundert Väter, Mütter, Gattinnen, statt eines Vaters, einer Gattinn, werden dem Christen verheißen, in eben dem geistlichen Verstande, in welchem der Christ alles sein nennen kann. Alles ist euer, sagt Paulus, es sey Paulus, oder Apollo, oder die Welt, oder das Gegenwärtige, oder das Zukünftige; alles ist euer. Noch eine andere Betrachtung. Wie viel kömmt nicht in diesem, und ähnlichen Aussprüchen Christi, welche in den Evangelien aufgezeichnet sind, auf die eigentlichen Worte Jesu an, die uns gewöhnlich nicht völlig gleich berichtet werden! Da die Hand der Zeit, da Vorsatz,

*) Die Sanftmüthigen werden die Erde, (oder das Land) ererben, (besitzen.)

Digitized by Google

und Zufall dieß häufig gehindert. Gleich an dieser Stelle zeigt sich ein Beyspiel. Er wird (alles das) hundertfältig empfangen, und das ewige Leben ererben, das kann heißen, er wird dafür hundertfältigen Lohn empfangen, hundertfältigen Ersatz, nähmlich im ewigen Leben. Allein anders als Matthäus diese Worte berichtet, lauten sie bey Markus: Es ist niemand der etwas um Christi willen verläßt, der nicht in dieser Zeit eben das obwohl mit Verfolgungen hundertfältig empfängt, und in der künftigen Welt das ewige Leben. Das mag wohl eine Paraphrase jener Worte seyn; und sie haben vielleicht nicht so in der Ueberlieferung gelautet.

„In dieser Zeit ist in einem alten lateinischen Codex ausgelassen. Wie wenn dieß als Erklärung beygesetzt, und nachher in den Text gekommen wäre? Wir brauchen hier das eben nicht anzunehmen. Aber wo uns Stellen vorkommen sollten, die sich nicht mit dem Ganzen vertrügen, und Handschriften, oder andere Quellen der Lesart enthielten sie nicht, oder enthielten sie anders; so wäre es nicht mehr als natürlich, uns zu erinnern, daß es bewiesen, und zwar längst bewiesen ist, es gebe Glossen, die in den Text gekommen, Umschreibungen, Verwechselungen einzelner Redensarten, Wendungen, Ausdrücke mit andern. Sehr nützlich ist auch die Betrachtung, daß es ein anders, ist, einen authentischen Brief eines Manns, so wie er ihn niederschrieb, vor sich zu haben, und ein anders die Reden desselben, die erst 30. oder 40. Jahre nach seinem Tode niedergeschrieben worden, in einer Geschichte, oder in einem Auszug einer solchen Geschichte zu lesen. Es ist gewiß, daß, wo wir über

den Verstand einer Rede, der das Wesentliche der Lehre eines solchen Manns, oder seiner Schüler betrifft, anstehen sollten, daß wir besser thun würden, die aufgezeichneten Reden aus den Briefen, als diese aus jenen zuerklären.

„ Christus weist die beyden Jünger, die den ersten Platz in seinem irrdischen nahen Reiche verlangen, zwar mit ihrer Bitte ab, doch scheint er dieß Begehren nicht für ungereimt, oder mit dem Endzweck seiner Sendung streitend zu erklären, wenn er sagt, diesen Vorsitz könne er ihnen nicht einräumen, dieß stehe allein seinem Vater zu. „ Allein er mißbilliget ja offenbar die Rangsucht, wovon diese Bitte eine Wirkung war, und schärft seinen Anhängern ein, aller Begierde zu herrschen, und andern zu befehlen, auf immer den Abschied zu geben. Folgt nicht hieraus, daß das Reich, in welchem die Apostel mit Jesu sitzen sollen, unserm Seligmacher allhier gewiß nichts anders, als das geistliche Reich bedeute, in welchem die Apostel mit Christus regieren? Das Hirten- und Lehramt, daß Jesus ihnen auftrug, kann ein geistliches Reich, mit allem Rechte, heißen. Folgende Rede rechtfertigte diesen Ausdruck vollkommen: Ich will dir die Schlüßel des Reichs der Himmel geben, was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden seyn, und was du auf Erde lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst seyn — welchen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Christus errichtet ein geistliches Reich auf der Erde durch die Bekanntmachung seiner Religion. Die Apostel sind seine Mitregenten, und Beysitzer. Das nennt Paulus regieren. 1. Kor. 4. *)

*) Paulus redet hier von einem gegenwärtigen Reich, das die Christen besitzen. Er sagt: „ Ihr regieret schon ohne

Er ist der Oberhirt seiner Heerde. Die Apostel sind seine Unterhirten. Er ist der Grund, und Eckstein des Tempels seiner Kirche; sie bekleiden nach Verhältniß ihrer Verdienste um die Gründung derselben einen mehr oder weniger wichtigen Platz im Bau. Ja ein großer Apostel nennt sich den Baumeister an diesem Bau. „Ich habe, sagt Paulus 1. Kor. 3. als ein weiser Baumeister den Grund gelegt. Ein jeder sehe zu, wie er darauf baue. Wenn jemand die reine und vollkommene Lehre der Weisheit, und Wahrheit, die Jesus predigte, lehrt, und versteht, und ihre Ausbreitung befördert, wenn ein anderer die Schaale und Außenheit derselben für das Inwendige nimmt, und an niedrigen und dürftigen Vorstellungen nur immer hangen bleibt, die er von Kindheit an eingesogen, und denen er durch Jesu Lehren Ansehen zu geben gedenkt; so wirds der Tag der Prüfung, wo der Mensch durch Trübsal bewährt wird, klar machen, welcher zu diesem Bau dauerhafte Materialien herbeygeschafft, und welcher hingegen untüchtige Materialien gebracht habe, die das Feuer nicht aushalten. „

Wenn die Apostel Gewalt hatten, den Menschen den Himmel aufzuschließen, Sünden zu vergeben; wenn sie das geistliche Reich Jesu gründen halfen; so ist der Nahmen Mitregenten, und Mitherrscher in diesem Reiche Jesu gewiß nicht zu glänzend für sie. Da sie mit den widerwärtigen Mächten, die sich dem Reich Jesu widersetzen, in einem unaufhörlichen Kampfe

uns; ihr habet die Herrschaft über alles was sich Christus widersetzt, über die Welt, und die widerwärtigen Mächte in euern Gedanken schon erlangt. O wäre dem so! Wir Apostel würden Theil an diesem Triumph nehmen. „

begriffen sind, und diese endlich bezwingen; so sind sie Richter d. i Beherrscher der Engel, denn diesen Verstand hat das Wort Richter sehr oft. Daß aber die, welche das geistliche Jesu gegründet, mit solchen Mächten zu kämpfen haben, versicheret Paulus Eph. 6. Wir haben, sagt er, nicht einen Kampf wider Fleisch, und Blut, sondern wider die Fürstenthümer, wider den Gewalt, wider die Weltregenten der Finsterniß dieser Zeit, wider die boshaften Geister unter dem Himmel.

Das Reich Jesu erhält dadurch seine ganze Größe, seinen ganzen Glanz, daß es Güter verheißt, die kein anders gewähren kann; daß gegen diese die Erde mit allen Ehren, Schätzen, und Vergnügungen ein Nichts scheint, und daß getreue Unterthanen desselben durch die wahre, und dauernde Glückseligkeit, welche es gewährt, von aller Anhänglichkeit an solche Dinge geheilt werden, die allen Werth in ihren Augen verliehren. Solche Christen also, die die Belohnungen, welche dieß Reich verheißt, durchaus in irrdischen, und sinnlichen Freuden setzen, verdienen den Nahmen der Christen nicht, die immer unterwiesen werden, nach dem Himmel, und himmlischen Freuden zu trachten — die nicht auf sichtbare Dinge, sondern auf unsichtbare zu achten unterwiesen werden, und die nicht bestimmt sind, auf Erde, sondern im Himmel zu wohnen. Denn, wir wissen, sagt Paulus, daß, wenn unser irrdisches Haus dieser Hütte aufgelöst seyn wird, wir ein Gebäu aus Gott haben, ein Haus nicht von Händen gemacht, sondern, welches ewig ist, in den Himmeln. Es ist wahr, daß die allermeisten Anhänger der Meinung vom irrdischen Reiche Jesu, nur von einer tausend Jahre währenden, irrdischen Glück-

seligkeit reden, aber nach dieser Zeit himmlische, und unvergängliche Freuden zu hoffen vorgeben. Zugegeben, daß sich dieß so verhält, ist nicht diese Hoffnung irrdischer Freuden ein Beweis, daß sie sich noch nicht von der Anhänglichkeit an solche losgemacht, daß sie noch weit entfernt sind, die Welt mit denen Freuden, die sie gewährt, zu verachten? — und daß eine ganze Ewigkeit, welche im Genusse unvergänglicher, und überirrdischer Freuden verfließen soll, ihnen keine hinlängliche Vergutung, dessen, was sie hier freywillig eingebüßt, keine Schadloshaltung für die Ergötzlichkeiten, die sich versagt, scheine, und daß tausend Jahre sinnlicher Freuden noch erfordert werden, um den Ausschlag zu geben, wenn gleich in eine Wagschaale die Freuden der Welt, die sie hätten genießen können, in eine andere die unsichtbaren, und ewigen Güter gelegt werden, welche das Christenthum verheißt? Ueberdem ist es ein Irrthum, daß die Gedanken, und Wünsche solcher Christen unter diesen Umständen noch zum Theile auf geistliche Güter hätten gerichtet seyn können. Eine solche Theilung des Herzens läßt sich nicht denken. So entfernte Freuden, die wir nicht kennen, müssen neben so nahen, und langdauernden, mit denen wir wohl bekannt sind, alle Wirkung auf die Seele, in deren zwey so große, und so unähnliche Gegenstände nicht zugleich Platz haben können, ohne daß einer den andern verdrängte, verlieren. Alles was noch höchstens zu erwarten steht, ist, daß sie endlich in einen zusammenfließen werden, und daß die Seele die ewigen Freuden, um sie ihrem Gesichtskreise näher zu bringen, ebenfalls versinnlichen, und verkörpern werde.

Ein anderer Vorzug des Reichs Christus vor dem Reiche des jüdischen Messias, oder des jüdischen Christus, ist, daß die Art, wie er regiert, die Weise wie dieser sein Reich gründet, und aufrecht erhält, so weit an Weisheit, Größe, und Vollkommenheit hinter sich läßt, als die Weisheit und Macht eines menschlichen Königs, die Weisheit, und Macht des Schöpfers, und Beherrschers der Welt! Der jüdische Messias hat keinen andern Weg sein Reich zu gründen, und zu befestigen, als den, daß er alles ausrottet, und vertilgt, was sich ihm widersetzt, und die Erde mit Feuer, und Schwerd verheert, eh er den Rest ihrer Bewohner, die so vielen Uebeln, die er über die Welt gebracht, entronnen sind, in Ruhe, und Friede beherrschen kann. Christus hingegen regiert über die Herzen, und Gemüther der Menschen; er beherrscht nicht ihre Leiber allein, sondern ihre Geister; er söhnt seine Feinde mit sich aus, und macht sie zu Freunden. Seine Religion faßte allmählig Wurzel unter den Menschen; und so wie ihre Anhänger sich vermehrten, so verminderten sich ihre Feinde. Folgende Gedanken des Origenes über die Stelle 1. Kor. 15. 25. sind lesenswürdig, und zeugen, daß dieser Mann bey allen seinen Paradoxen sehr tief in den Geist des ächten Christenthums eingedrungen. Die Worte des Paulus lauten so: „Christus muß regieren, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt haben wird, der letzte Feind der abgethan wird, ist der Tod. — Wenn ihm aber alles wird unterthan seyn, dann wird auch der Sohn selbst dem unterthan werden, der ihm alles unterthan hat, auf das Gott alles in allem sey.„ Er sagt im dritten Buch περι αρχων dem sechsten Kapi-

tel: „Wenn alles sich dem Ziele nähert, eins zu seyn, „ wie der Vater, und der Sohn eins sind, so ver„ stehen wir, daß da, wo eins ist, keine Verschiedenheit „ weiter statt habe. Deswegen wird auch gesagt, daß „ der letzte Feind, oder der Teufel, welcher der Tod ge„ nannt wird, zerstöhrt, (oder abgethan) werden solle, „ so daß kein Leid mehr sey, wo kein Tod mehr ist, und „ keine Widerwärtigkeit, wo kein Widersächer mehr „ ist. Der letzte Feind soll abgethan werden, nicht dem „ Wesen nach, welches Gott geschaffen hat, sondern „ dem Willen, und den feindseligen Gesinnungen „ nach, welche nicht von Gott sind, sondern aus „ ihm selbst entsprungen sind. Er wird abgethan, „ nicht daß er nicht mehr sey, sondern daß er nicht „ mehr der Tod, und der Feind sey. Denn „ nichts ist dem Allmächtigen unmöglich, nichts ist „ seinem Schöpfer unheilbar. — Gott wird alles in „ allem seyn. Dieß wird aber nicht auf einmal er„ folgen, sondern nach und nach zu Stande kommen, „ innerhalb unendlich vielen, und unzählbaren Zeit„ altern, in welchen die moralische Verbesserung im„ mer Fortgang gewinnen wird, da einige mit schnel„ len Schritten dem Ziel der Vollkommenheit entgegen „ eilen, andere sich ihnen in ihrem Laufe nähern, „ noch andere weit hinter ihnen zurück bleiben; wor„ aus unzählige Klassen, und Stuffen der Vollkom„ menheit entstehen. Auf diese Weise versöhnen sich „ alle Feinde Gottes mit ihm, bis endlich die Reihe „ an den letzten Feind kömmt, welcher der Tod (der „ jüdische Todesengel, oder Satan) ist, der abge„ than werden, das ist, aufhören soll, ein Feind zu seyn.„

Zwölfter Abschnitt.

Von der Aechtheit der Apokalypse.

Die Väter, welche sich für den Chiliasmus erklären, berufen sich gewöhnlich, wo sie ihre Meinungen durch ein Ansehen bestätigen wollen, auf die Apokalypsis des Theologus Johannes, und unterweilen auch auf die sibyllinischen Orakel. Beyde Urkunden verdienen eine genaue und unpartheyische Prüfung, da sie zum Theile den Grund zu allen Meinungen und Hypothesen der Chiliasten der folgenden Zeiten gelegt haben, wenn gleich auch gleichzeitige, und auf die spätern Zeiten fortgepflanzte Ueberlieferungen nicht weniger dazu beygetragen, und überdem das Ansehen der Apokalypse, und dieser Orakel gründen halfen. Denn Irenäus beruft sich nicht allein auf die Apokalypse, wenn er seine Meinungen vorbringt, sondern auch auf vorgebliche Ueberlieferungen apostolischer Männer, die von den Aeltesten bis auf seine Zeit, fortgepflanzt worden: Dergleichen vielleicht auch Papias mehrere aufgezeichnet haben mag.

Die Apokalypse ist eine sehr wichtige Urkunde, deren Ansehen viel, ja in neuern Zeiten alles, dazu beygetragen hat, das Lehrgebäude des Chiliasmus zu unterstützen. Umsonst suchten die Gegner des Chiliasmus sich durch die allegorische Auslegungsmethode zu helfen. So auslegen schien jenen eben so viel als den Verstand eines Schriftstellers wissentlich, und vorsetzlich verdrähen, einen Schriftsteller nicht verstehen wollen, und um dem, was er würklich sagt, mit guter Manier den Beyfall versagen zu können,

Digitized by Google

ihm andichten, daß er etwas ganz anders gesagt habe. So viel ist gewiß, daß schwerlich ein biblisches Buch zu finden seyn dürfte, das von Auslegern von jeher solche klägliche Mishandlungen erlitten, wenn gleich alle Propheten überhaupt von ihnen mehr, oder weniger übel behandelt worden sind.

Der Weg zu einer freyen Untersuchung des Ursprungs und Ansehens der Apokalypse scheint durch die freymüthigen Einwendungen, die ein Luther, und Erasmus gegen ihre ächte Beschaffenheit geäussert haben, längst gebannt; und es fehlt nicht an Gottesgelehrten, welche von dieser Zeit an, ähnliche Gedanken an Tag gelegt haben. *) Wenn auch

*) Die bekannte Vorrede D. Luthers zur Apokalypse, die sich in der ersten Ausgabe seines neuen Testaments findet, kann uns von seinen Gedanken, in Ansehung der Apokalypse belehren; sie lautet so:

In diesem Buche der Offenbarung Johannes laß ich auch jedermann seines Sinnes walten; will niemand an meinen Dünkel, oder Urtheil verbunden haben. Ich sage, was ich fühle, mir mangelt in diesem Buche nicht einerley, daß ichs weder für apostolisch, noch prophetisch halte. Aufs erst, und allermeist, daß die Apostel gar nicht mit Gesichten umgehen; sondern mit klaren dürren Worten, wie Petrus, Paulus, Christus im Evangelio auch thun. Dann es auch dem evangelischen Amt gebührt, klärlich, und ohne Bild von Christo, und seinem Thun zu reden. Auch so ist kein Prophet im alten Testament, geschweig in neuem, der sogar durch und durch mit Gesichten und Bildern handelt, daß ichs fast gleich achte dem vierten Buch Esras, und allerdings nicht spüren kann, daß es vom H. Geiste gestellt sey. Dazu dünkt mich das zu viel zu seyn, daß er hart solch sein Buch, mehr dann keine andern heilige Bücher thun, da vielmehr an gelegen ist, befiehlt, und dreuet, wer etwas davon thue, von dem werde Gott auch thun seinen Theil aus dem Buche des Lebens. Wie-

Luthers, und anderer Einwendungen schwach scheinen, und als Einwürfe betrachtet, kein großes Gedenken sollen selig seyn, die da halten, was darinn steht, da doch niemand weiß, was es ist, geschweige, daß ers halten sollt, und eben so viel ist, als hätten wirs nicht, auch wohl viel edler Bücher vorhanden sind, die zu halten sind. Es haben auch viele Väter das Buch vor Zeiten verworfen. Und obwohl St. Hieronymus mit hohen Worten fahrt, und spricht: Es sey über alles Lob, und so viel Geheimnisse darinn, als Worte; mein Geist kann sich in dieses Buch nicht finden, und ist mir Ursach genug, daß ich sein nicht hoch achte, daß weder Christus darin gelehrt, noch erkannt wird, welches zu thun vor allen Dingen, der Apostel schuldig ist, wie er sagt: Ihr sollt meine Zeugen seyn, Act. 1. Darum bleib ich bey den Büchern, die mir Christum hell und rein dargeben.

Das Testament Luthers ist nach dieser ersten Ausgabe ganz unverändert, und mit dieser Vorrede Ao. 1523 zu Basel, und 1524 zu Zürich gedruckt worden.

Erasmus bestritt die Aechtheit der Apokalypse, wenn man es so nennen will; denn er, der seine Meinung zu sagen, Bedenken trug, sammelte alle Beweise, die dawider aufzubringen waren, wenigstens nach der damaligen Vollkommenheit der Kritik. Daher ihn Beza in seiner Vorrede zur Apokalypse tadelt. Daß er auch nicht vortheilhaft von ihr gedacht, beweist der Umstand, daß er sie allein unter allen Büchern des neuen Testaments nicht kommentiert hat.

Selneccer, Tom. 1. Disputat. Theolog. Wittenb. Disp. 3. de SS schließt an mehrern Orten die Apokalypse zugleich mit allen in der ersten Kirche bezweifelten Büchern des N. T. vom Kanon aus. Er war Bezas Zeitgenosse. H. D. S. bemerkt, daß dieß damals das allgemeine Urtheil der Lehrer der lutherischen Kirche gewesen.

Mathias Hasenreffer, Kanzler in Tübingen in Locis Theologicis, rechnet die angezeigten Bücher, nähmlich die 2te Epistel Petri, die 2te, und dritte Epistel Johannis, die Epistel an die Hebräer, die Epistel Jakobi, und Judä,

Digitized by Google

wicht haben, so ist doch die Meinung dieses Glaubensverbeßerers uns in einer Sache wie diese, nichts weniger, als gleichgültig. Und die ungleichen Urtheile über der Apokalypse göttlichen Ursprung zeigen, daß die Freyheit ungleich von demselben zu denken, längst ausgeübt worden sey.

Ich brauche nicht weitläuftig zu beweisen, was allgemein bekannt ist, daß in unsern Tagen stark über das Ansehen der Apokalypse gestritten wird, daß ihre Gegner über ihre Anhänger sichtbare Vortheile den unpartheyischen Wahrheitsforschern zu haben scheinen.

und die Offenbarung Johannis unter die apokryphischen Bücher des N. T.

Ein gelehrter Fränkischer Theologe, Nahmens Oeder, schrieb vor nicht langer Zeit einen besondern Tractat, worinn er die Offenbarung Johannes kanonisches Ansehen scharf bestreitet. Er handelt diese Materie in zweyen Abschnitten ab. Im ersten bemüht er sich zu zeigen, daß die Zeugnisse der alten Kirchenväter ihr mehr nachtheilig, als vortheilhaft seyn. Gelegentlich beweist er, daß auch Lutherische Gottesgelehrte sie verworfen haben. Im zweyten Theile giebt er sich Mühe zu zeigen: 1. Daß Grundirrthümer in der Apokalypse enthalten seyn. Dahin rechnet er die Lehre von 7. Geistern, den Arianismus, die Lehre vom Mittleramt der Engel, den Chiliasmus. 2. Daß Widersprüche, und Ungereimtheiten in den Reden, Erzählungen und Gesichten der Apokalypse enthalten seyn: Obgleich die Widersprüche von der letztern Art selten viel zu bedeuten haben, da die prophetischen Gesichte eben so voll davon sind, wie alle Träume und Gesichte. Da sieht man redende Hörner, wunderbare in der Natur unmögliche Gestalten u. dgl. In den Erzählungen, und Reden der A. findt H. O. überhaupt allzuviel Widersprüche. 3. Daß erweislich falsche Dinge in der Apokalypse vorgebracht werden, die kein Ausleger wegerklären könne. Und hier giebt er sich Mühe die Auslegungen des Probst Bengels, nach welchen die Weissagungen der A. zum Theil erfüllt sind, zu widerlegen.

Daß wenige zu finden sind, die sich mit dieser Kontrovers ein wenig bekannt gemacht haben, derer Glaube an die göttliche Inspiration der Apokalypse nicht wenigstens dadurch erschüttert würde. Ich will lieber sogleich auf mein Vorhaben kommen.

In den Briefen der apostolischen Männer, wie sie gewöhnlich heißen, treffen wir noch keine Spur von einem solchen Buche an, obgleich die Evangelien, und Episteln darinnen oft citiert sind, und der Innhalt nicht selten solche Citationen veranlaßt haben würde, wenn die Apokalypse den Urhebern dieser Briefe bekannt gewesen wäre. In den Recognitionen des Klemens, wie sie heißen, den Constitutionen der Apostel, und dergleichen Producten des zweyten Jahrhunderts, die wenigstens zum Theile aus dieser Zeit seyn können, ist keine Spur davon zu finden: Und es ist überhaupt erweislich, daß die ersten, welche von der Apokalypse sprechen, und sie dem Apostel Johannes zuschreiben, Chiliasten sind, und zwar eben die, welche dafür bekannt sind, daß sie sich entweder durch erdichtete Orakel, untergeschobene Schriftstellen u. dgl. sehr grob haben täuschen lassen, oder andere dadurch zu täuschen kein Bedenken trugen, eben die, die von unächten und offenbar der Apostel und ersten Nachfolger derselben unwürdigen Ueberlieferungen mit Zuversicht sprechen, die Lügen und Mährchen für Facta ausgeben, wovon sie selbst, oder apostolische Männer, von denen sie sie erfahren haben wollen, Zeugen gewesen.

Justin, der Märtyrer, bestätiget in seinem Gespräche mit dem Juden Trypho seine Hypothese vom tausendjährigen Reiche Christi, durch das Ansehen der

Offenbarung, welche einem der Apostel Christi, Nahmens Johannes geschehen. Daß er in eben diesem Dialog 4 untergeschobene Stellen der Propheten anführt, habe ich oben gezeigt. Von was für einem Gewicht kann also sein Zeugniß seyn, da er so geneigt ist alles für ächt und glaubwürdig zu halten, was seine Lehrmeinungen zu bestätigen dienen kann, oder durch Weißagungen, von denen er weiß, daß sie erdichtet sind, das was ihm Wahrheit scheint, zu beweisen, so wenig Bedenken trägt?

In der ersten Apologie der Christen, die an den römischen Senat gerichtet ist, empfiehlt er den Heiden die Orakel der Sibyllen, und des Hystaspes, die er zugleich mit den Propheten nennt, als Schriften, die zur Erkenntniß der Wahrheit führen. Dieß thut er noch weit nachdrücklicher in der Vermahnungsrede, welche er an die Griechen richtet, wo er sie für Bücher der alten Sibyllen ausgiebt. „Es ist euch, sagt er, leicht, die wahre Gottesverehrung zum Theile von der alten Sibylle zu lernen, die durch eine mächtige Begeisterung getrieben, euch in Orakelsprüchen lehrt, welche den Lehren der Propheten nahe beyzukommen scheinen.„ Auch in der zweyten Apologie führt er nicht allein diese, sondern auch des Hystaspes Orakel an, die Lehre von der Zerstöhrung der Welt durchs Feuer zu beweisen. Immer führt er sie als eben so alte als schätzbare Denkmale an, daraus zu beweisen, daß die Lehre vom wahren Gott auch den Heiden bekannt gewesen. Was können wir ferner seinem Zeugniße von der Wahrheit und Aechtheit anderer Weißagungen für ein Gewicht beylegen, da er sich durch diese betrügerisch geschmiedeten Orakel hintergehen

läßt,

läßt, oder andere damit zu hintergehen gedenkt, welche von Judenchriſten zu ſeiner Zeit ſelbſt, und nicht etwa hundert Jahre vorher ausgeheckt worden ſind, in denen chiliaſtiſche Meinungen enthalten ſind? die er demnach aus ähnlichen Gründen in Schutz nehmen, und anpreiſen konnte, ſo offenbar auch der Betrug war, der ſie ans Licht brachte, aus denen er auch die Apokalypſe annehmen konnte, wäre es auch noch ſo leicht zu ſeiner Zeit geweſen, ihren unächten Urſprung zu erfahren? Wenn er die ſibylliniſchen Bücher, die zu ſeiner Zeit geſchmiedet wurden, wie ich in der Folge zeigen will, und wie kaum jemand, der ſie mit kritiſchem Auge geleſen hat, zweifelt, für alt und ächt halten, oder aus gewiſſen Abſichten ausgeben konnte, warum ſollte er die Apokalypſe, welche lange vor ſeiner Zeit, dem Johannes untergeſchoben ward, nicht weit leichter aus Einfalt für ſeine Arbeit gehalten haben, oder ſie, um ſein Syſtem zu begünſtigen, wenigſtens dafür haben ausgeben können?

Was für ein ſcharfer Beobachter und Wahrheitsforſcher Juſtin iſt, das beweiſt ſein Vorgeben, daß er den Pallaſt der kumäiſchen Sibylle, der Tochter des Beroſus, und die Rudera der ſiebenzig Häuschen der 70. Dollmetſcher zu Alexandrien geſehen zu haben verſicheret, da dieſe Sibylle und dieſe Dollmetſcher vermuthlich ſolche fabelhafte Weſen ſind, als die Titanen, und man ihm alſo entweder etwas weis gemacht, oder er ſich ſelbſt getäuſcht haben muß, wie damals, als er die Inſcription: Semoni Deo Sanco las, und zwiſchen ihr und einem Mährchen vom Zauberer Simon, das ihm eben im Gedächtniß ſtak,

eine Verbindung suchte, und fand, die auch eine Zeit lang seine Leser getäuscht hat. *)

Daß die Apokalypse Johannes des Theologus, von dem Apostel Johannes während seines Aufenthalts auf der Insel Patmos geschrieben sey, versichert Irenäus, ein Bischoff zu Lion, der in der 2ten Hälfte des zweyten Jahrhunderts florierte. Er ist der eifrigste Anhänger der chiliastischen Meinungen, den wir in diesen Zeiten kennen. Sein 5tes Buch ist ein Beweis davon. Er führt zum Beweise, wie ausgemacht ihm der göttliche Ursprung der Apokalypse ist, nicht etwa um noch allererst zu beweisen, daß Johannes ihr Urheber sey, sondern um zu beweisen, daß man die Zahl des Thiers 666 richtig lese, und diese Zahl von Johannes selbst gesetzt worden sey, die Aussage von Presbytern an, die den Johannes von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. †) Aber wie viel verliert das Zeugniß des Irenäus von seiner Glaubwürdigkeit, wenn er solche Presbyteros, die den Johannes gesehen haben, anderswo anführt, die aussagen, Johannes habe versichert, er habe von Christus Dinge gehört, die Bar Bar Channa und andere Talmudisten selbst nie vorgebracht haben, die alle Abentheurlichkeiten, die sie von den Trauben, und Weizenähren der neuen Welt vorbringen, noch übertreffen!

Hippolytus, ein Bischoff einer unbekannten Stadt in Arabien, hat über die Apokalypse geschrieben, auch anderswo aus Daniel, und ihr, Berechnungen angestellt, wie lange die Welt stehen wird. Diese Erklä-

*) Diese Geschichte ist zu bekannt, als daß es nöthig wäre, sie hier zu erzählen.

†) S. den achtzehnten Abschnitt.

rung der Apokalypse hielt der syrische Bischoff zu Edessa Jakob, der im siebenten Jahrhundert lebte. so hoch, daß er über die Stelle Gen. 49: 17. schrieb: „Diese „Macht hat der Geist, der in den Heiligen ist, vom „Reiche der Lateiner ausgelegt. Dieß hat nähmlich „der heilige Geist kund gemacht, der durch den hei„ligen Bischoff, und Märtyrer Hippolytus redete, „als er die Offenbarung Johannis des Theologen er„klärte.„ Ich weiß nicht, wofür Hippolytus seine Schrifterklärungen ausgegeben haben mag. Aber es ist wahrscheinlich, daß er ihnen kein gemeines Ansehen beygelegt hat, indem auch der feurigste Verehrer eines verdienstvollen Kirchenvaters, der nur bloß einen Kommentar, und keine Apokalypse zu schreiben sich ausgiebt, nicht in diesem Tone von seinen Meinungen sprechen wird. Im dem Tractät vom Antichrist, wenn er anders seine Arbeit ist, redet er von der Apokalypse, als einer Arbeit des Apostels Johannes, und bew ist seine fanatischen Vorstellungen vom Antichrist, seinen Verrichtungen, und seiner Regierung daraus. Allein nicht zu gedenken, daß er wegen seiner fanatischen Denkensart verdächtig ist, führt er auch in diesem Tractat eine Weißagung an die er aus einem Propheten zu citieren scheint, die in keiner uns bekannten Urkunde steht. *)

*) Vom Antichrist citiert er folgende apokryphische Weißagung: Und er wird alle seine Macht versammeln vom Aufgang der Sonne, bis zu ihrem Niedergange. Welche er berufen, und welche er nicht berufen wird, werden mit ihm ziehen. Das Meer wird weiß werden von den Segeln seiner Schiffe, und das Feld schwarz von den Schilden seiner Krieger. Wer ihm begegnen wird, wird durch sein feindliches Schwerd fallen.

Digitized by Google

Tertullian lebte am Ende des zweyten, und im Anfange des dritten Jahrhunderts, den man ebenfalls unter die Verehrer der Apokalypse rechnen kann, derer Zeugniß ihr mehr nachtheilig, als vortheilhaft ist. Er war ein Chiliaste, und ein großer Verehrer der montanistischen Meinungen von der Fortdauer der Gabe der Weißagung in der Kirche. Die montanistischen Schwärmer trugen sich mit erdichteten Gesichten, und Offenbarungen. Daher geben einige Kunstrichter ihnen Schuld, daß sie die sibyllinischen Bücher verfertiget hätten. Außer dem zeigt er in seinen Urtheilen von der Göttlichkeit der alten Schriften, daß der griechischen Juden in Aegypten ihr Kanon auch der seinige sey. Besonders giebt er sich große Müh darzuthun, daß das Buch Enoch, würklich die Arbeit des alten und wahren Enochs sey. Die apokryphischen Stellen, die Justin anführt, citiert er zum Theil auch. Was ist sich also wohl auf seinen Prüfungsgeist in dieser Sache zu verlassen?

Klemens von Alexandrien giebt der Apokalypse hie und da Zeugniß. Er ist auch kein Chiliaste, aber, wo möglich, noch ein ungültigerer Zeuge, als alle vorigen. Da er κατ' οικονομιαν redet, und gern allen alles werden möchte, um alle zu gewinnen, so beruft er sich auf Arbeiten, und Traditionen von Schwärmern, und Betrügern, die der Apostel Nahmen führten, und im zweyten Jahrhundert geschrieben scheinen, die Prædicatio Petri, die Traditionen des Mathias, und auch auf unbekannte jüdische Apokrypha, des Sophonias Prophezey, aus deren er eine Perikope citiert, ein Apokryphum des Salomons, den Pseudo-Esras, den er wie den Pseudo-Sophonias einen

Propheten nennt. Die sibyllinischen Orakel führt er häufig in festem Glauben an ihr Alter und Ansehen an, wenigstens thut er dergleichen. In der That nennt er den Johannes Strom. Lib. 4. einen Propheten. Im fünften Buche citiert er die Stelle Apok. 1: 11. Auch erwähnt er der 24 Thronen, von denen Kap. 4. geredet wird. Allein er erweist der Apokalypse dadurch nicht mehr Achtung als andern apokryphischen Büchern. Er citiert eine Stelle des Κηρυγμα Πετρε so: Petrus sagt in der Predigt u. s. w. Eben so citiert er die Stelle von den 24 Stühlen so: wie Johannes in der Offenbarung sagt. Er führt die Stelle der Apokalypse, Kap. 1: 11: so an: „Der Herr, welcher das „ α und ω, der Anfang und das Ende ist.„ Hier thut er nichts weiter, als daß er eine Redensart daraus borget. Das Κηρυγμα Πετρε führt er hergegen so an, wie die Episteln und Evangelien selbst. z. B. Stromat. I. Lib. c. 6. In der Predigt Petri sagt der Herr. Klemens von Alexandrien, der so von Urkunden spricht, die im ersten, und zweyten Jahrhundert geschmiedet worden sind, verdient gewiß in dieser Streitfrage ganz keine Aufmerksamkeit.

Kajus, der in der Mitte des zweyten Jahrhunderts schrieb, behauptet, die Apokalypse sey des Cerinths Arbeit, von welcher Aeußerung ich hernach mehr sagen will. Dionysius von Alexandrien sagt: Daß einige, die vor seiner Zeit gelebt, das sagen. Dieß Zeugniß scheint mir wichtiger, als alle vorigen. Denn alle vorigen, um die Sache aus ihrem rechten Gesichtspuncte zu betrachten, beweisen höchstens Nichts für das kanonische Ansehen der Apokalypse, wenn sie ja nichts wider dasselbe beweisen sollten.

Digitized by Google

Im Anfange des dritten Jahrhunderts florierte der berühmte Origenes, dessen Zeugniß allein einige Aufmerksamkeit zu verdienen scheint, wenn wir von den drey ersten Jahrhunderten reden wollen. Er erwähnt der Apokalypse einige mal, und hält sie also wohl für eine Arbeit dieses Apostels. Allein Origenes ist nicht sehr difficil, Bücher, deren Aechtheit auf schlechten Zeugnissen beruht, gelten zu lassen. Er war des Klemens Schüler. Des Hermas Hirte citiert er oft mit dem Anhängsel, „wenn man das Buch annehmen will.„ Er hätte vielleicht nachtheiliger von der Apokalypse gedacht, wenn er hätte untersuchen können oder wollen, wie es mit ihrer Bekanntmachung zugegangen. Und er hätte vielleicht diese Prüfung nicht unterlassen, wo ihm nicht der Ausweg übrig geblieben wäre, sie durch die allegorische Erklärungsart, die er vor andern zu einer beträchtlichen Vollkommenheit zu bringen gewußt hat, zu einem für die Christen brauchbaren Lehrbuche zu machen. Aus seinem Standpuncte konnte er wohl nichts anders, als lehrreiche Allegorien darinn erblicken.

Indeß gelang es den Vertheidigern und Freunden der Apokalypse ihr Ansehen zu verschaffen, besonders in der lateinischen Kirche, in den Gegenden, wo man am wenigsten wissen konnte, wie es eigentlich mit Bekanntmachung der Apokalypse anfänglich zugegangen. Das war zu Origenes Zeit nicht mehr leicht zu erfahren, wenigstens solchen nicht, die nicht an Ort und Stelle waren. Sein Schüler, der gelehrte Dionysius von Alexandrien, der noch in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts lebte, behandelt daher diese Untersuchung, als eine kritische Aufgabe, und untersucht

die ächte Beschaffenheit der Apokalypse mehr aus innern Merkmaalen, als aus Zeugnißen seiner Zeitgenossen. Wenn also auch gleich noch so viele Kirchen, und Kirchenväter nachher an die Aechtheit der Apokalypse geglaubt hätten, so hätte das nicht viel auf sich, so lang wir nicht ein nachdrückliches Zeugniß aus Klein-Asien kennten, das auf einmal dem Streit ein Ende gemacht hätte, ein Zeugniß, das so lautete: „Wir haben von unsern Presbytern die Apokalypse unsers ältesten Bischoffs, des Apostels Johannes erhalten, die uns überliefert haben, daß er sie ihnen zugesandt habe, und sie ist von dieser Zeit an immer bey uns gelesen worden.„ Allein wenn schon die Judenchristen die Apokalypse verehrten, und viele dazu stillschwiegen, und ihr das Ansehen ließen, das auch der Hirt des Hermas, die Apokalypsis des Petrus in einigen Kirchen, und so manche jüdische Apokrypha fast überall so lange behalten haben, was läßt sich hieraus schließen? Noch gehören Methodius, und Victorinus Petabionensis zu den Verehrern der Apokalypse des dritten Jahrhunderts; aber der letztere war ein Chiliaste, und dabey ein höchstelender Schriftsteller. Und den erstern können wir aus dem wenigen, was wir von ihm haben, schwerlich günstiger beurtheilen.

Das vierte Jahrhundert ist reich an gelehrten Kirchenvätern, welche aber keine historischen Data mehr aus den ersten Zeiten, betreffend den Ursprung der Apokalypse, gehabt zu haben scheinen; da uns nie keiner historische Beweisgründe weder zum Vortheile, noch zum Nachtheile der Apokalypse vorlegt. Wären aber solche Gründe noch aufzuweisen gewesen, so hätten sie,

Digitized by Google

wie wir nothwendig schließen müssen, zum Nachtheile der Apokalypse entschieden. Denn die griechischen Kirchen, und Kirchenväter, die am meisten von der Art der Bekanntmachung der Apokalypse wissen konnten, verwerfen sie meistens. Die lateinischen Kirchen, und Kirchenlehrer hergegen, die wenig oder nichts davon gewußt, nahmen sie an. Hieronymus ist ein wichtiger, und gültiger Zeuge in dieser Sache. Die griechischen Kirchen, sagt er, nehmen die Apokalypse nicht an, mit eben der Freyheit, mit welcher die lateinischen die Epistel an die Hebräer verwerfen. Epist. ad Dardanum. Niemand konnte das besser, als Hieronymus wissen. Wir aber, thut er hinzu, nehmen beyde an (die Epistel an die Hebräer, und die Apokalypse,) und folgen nicht der Gewohnheit dieser Zeit, sondern dem Ansehen der alten Schriftsteller; (eines Justinus, Irenäus, Tertullianus.) Auch Amphilochius, Bischoff von Iconien, der ohne Zweifel von den ihm bekannten griechischen Kirchen redet, sagt, daß einige sie annehmen, die meisten aber sie verwerfen.

Es giebt zwar Väter, die die Apokalypse fast gar nicht erwähnen, als Gregorius von Nyssa, Basilius, Johannes Chrysostomus. Solche haben manche lächerlicher Weise zu den Zeugen für die Apokalypse gerechnet, weil sie nichts wider sie gesagt, und etwa eine Stelle, oder einen Ausdruck daraus zur Verzierung erborgt haben, wie man mit Profanschriftstellern auch wohl thut. Aber man wird damit den Satz, daß die griechischen Väter des vierten Jahrhunderts die Apokalypse verworfen haben, nicht umstoßen. Gregorius von Nazianz läßt sie in seinem Verzeichniß der Bücher des N. T. weg, und will, daß man die

übrigen Bücher, außer den von ihm angezeigten, nicht einmal zu Hause lesen soll. Seine Gelehrsamkeit verdient Achtung, und macht sein Urtheil wichtiger als viele andere, wenn wir ja hier nur immer von Authoritäten reden wollen. Cyrillus von Jerusalem, ist ein halbfanatischer Mann, der vom Antichrist im Ton des Hippolytus allerley vorbringt, das man ohne Offenbarung, oder vielmehr ohne Traditionen (von was Gehalt läßt sich leicht denken) nicht wissen konnte. Gleichwohl läßt er im Kanon der Bücher N. T. die Apokalypse weg, und führt sie niemals an. Dieß verdient Aufmerksamkeit. Amphilochius, der der Urheber einiger Jamben ist, die sonst dem Gregorius von Nazianz zugeschrieben werden, worinn auch ein Verzeichniß der Bücher des N. T. sich findet, schließt die Apokalypse aus selbigem aus. Epiphanius nimmt die Apokalypse an, und erzählt von ihr ein Mährchen, das vor ihm niemand geglaubt hat, daß Johannes sie unter des Klaudius Regierung geschrieben habe. Alle Welt weiß, was für ein unzuverläßiger Historiker Epiphanius ist, wo er nicht Augenzeuge einer Sache war, in welchem Falle er vielleicht noch angehört werden kann. Der Wunsch mag wohl schon tausendmal von Liebhabern der Kirchengeschichte gethan worden seyn, daß ein anderer, als er es übernommen hätte, zur Ketzergeschichte uns Beyträge zu liefern.

Und nun zu den lateinischen Vätern. Der Schüler des Tertullians Cyprianus, Bischoff zu Karthago, den man noch zu den Schriftstellern des dritten Jahrhunderts zählen kann, citiert die Apokalypse sehr häufig, und besonders in den Büchern an den Quirinus. Aber er hat von seinem Lehrmeister Tertullian einen

Hang zur Schwärmerey angenommen, der sein Urtheil von ihr unsicher macht. Er hält viel auf Gesichte, bringt im Buche de Exhortatione ad Martyrium seltsame Sachen von der Siebenzahl vor, die den Einfällen des Chiliasten Victorinus gleichen. (S. Tract. de Fabrica Mundi.) Das Buch der Weisheit hält er für des Salomons Arbeit, und unterscheidet sie nicht von seinen übrigen Büchern, wenn er sagt: Der Heil. Geist hat durch den Mund Salomons geredet. Er war der Sache also nicht kundig. Denn seine lateinische Uebersetzung gab ihm dieses Buch, so wie die übrigen unter Salomons Nahmen. Daher nahm ers an. Die lateinische Uebersetzung des N. T. gab ihm auch die Apokalypse unter des Johannes Nahmen. Und darum nahm er sie ebenfalls an, und wandte ihr die Achtung zu, die ihr gebührte, wenn Johannes der Verfasser war.

Ambrosius von Mailand ist, wie Klemens von Alexandrien, am wenigsten inconsequent. Er nimmt, wie dieser auch, das vierte Buch Esrä, und nicht bloß die Apokalypse an. Die Inspiration desselben ist ihm eine ausgemachte Sache. Der Herr Jesus, sagt er, über Luc. Kap. 2. hat, eh er noch gebohren ward, einen Nahmen empfangen, welchen nicht der Engel, sondern der Vater ihm gab. Denn er spricht: Mein Sohn Jesus wird geoffenbaret werden, u. s. w. Gott hat sich also seiner Meinung nach, außer allem Zweifel dem alten Esras in dieser Apokalypse geoffenbaret, und Christo diesen Nahmen zuerst gegeben. Im Buche de bono Mortis stellt er allerhand fromme Betrachtungen über eine Perikope dieses Buchs an, welche vom Alter der Welt, der Auferstehung, und dem künftigen Gerichte han-

delt, und schließt so: „Wer ist also wohl größer, „ (der mehr verdiente angehört zu werden,) Esras, „ oder Plato? Denn Paulus folgt der Meinung des „ Esras, und nicht der Meinung des Plato. Esras „ hat nach der Offenbarung, die ihm wiederfahren „ ist, geoffenbaret, die Gerechten würden bey Chri„ stus, und auch bey den Heiligen seyn.„ Nicht das Buch Esrä allein steht bey Ambrosius in solchem Ansehen; auch Tobias scheint ihm ein inspirierter Mann, und göttlicher Prophet. Wenn also die Apokalypse ihm ein göttliches Buch schien, wenn er dieß dardurch an den Tag legte, daß er eine Auslegung darüber schrieb, so haben wir keine große Ursache uns hierüber zu wundern, da er nicht schwergläubig, und nicht sorgfältig war, nichts ungeprüft anzunehmen.

Lactantius ist ein erklärter Vertheidiger des chiliastischen Lehrgebäudes, ein großer Verehrer der sibyllinischen Orakel, und daher, wie das nicht anderst seyn kann, ein Freund der Apokalypse. Sulpicius Severus hegt ähnliche Meinungen, und nimmt aus diesem Grunde die Apokalypse auch an. Philastrius schrieb wie Epiphanius, wider die Ketzereyen. Er ist ein kurzsichtiger, einfältiger Mann, der den Glauben des ihm bekannten mehrern Theils zur Richtschnur der Wahrheit annimmt, und also die Apokalypse in Schutz nimmt, weil er weiß, daß die lateinischen Väter, und Kirchen seiner Zeit sie größten Theils annehmen, der aber, wenn er in Griechenland gelebt haben würde, vielleicht die Freunde der Apokalypse verkezert hätte, deren sich dort weniger als in Europa fanden. Hilarius, Firmicus Maternus, und andere

lateinische Väter, derer Schriften wir haben, sind dem Urtheile der lateinischen Kirche in diesem Jahrhundert auch gefolgt.

Hieronymus selbst bekennt sich in der oben angeführten Stelle, und anderswo zu den Verehrern der Offenbarung. Und es ist uns nicht erlaubt seine Worte in einer Sache zu bezweifeln, die er selbst am Besten wissen mußte. Gleichwohl muß er kein feuriger Freund der Apokalypse gewesen seyn, da er den Dionysius, den Alexandrinischen Bischoff, der sich so viele Mühe gegeben hat, sie herunter zu setzen, und sie dem Apostel Johannes abspricht, nicht tadelt, sondern von ihm sagt: De Apocalypsi Johannis diligentissime disputat. (Catal. Script. Eccles.) Ueberdem weiß man, daß er bald offen und freymüthig, bald κατ οικονομιαν redet, d. i. nicht, was er denkt, sondern was zum Zwecke dient, und in dieser Methode zu lehren, sogar den Paulus nachzuahmen glaubt. Aber er mag immerhin die Apokalypse angenommen haben. Er hat auch manche fanatische Meinung in Schutz genommen, und viel Hang zur Schwärmerey entweder gehabt, oder wenigstens geäußert; seine Gelehrsamkeit und Verdienste mögen übrigens noch so viel Achtung verdienen. War er ein wahrer Verehrer der Apokalypse, so hat ihm wenigstens seine weitläuftige Kenntniß der Kirchengeschichte keine Beweise dargebothen, den Streit zwischen der griechischen, und lateinischen Kirche beyzulegen. Er hatte keine Data in Händen, dadurch er ihr Ansehen hätte gründen, und wider alle Zweifel sichern können. Oder hätte er etwa nicht gewollt, wenn er gleich gekonnt? war es ihm dann kein rechter Ernst, wenn er an den

Paulinus schreibt: Apocalypsis Johannis tot habet sacramenta quam verba? Welche warme Hochachtung für die Apokalypse? Ein so feuriger Verehrer derselben würde doch wohl sie gegen Verachtung zu sichern gesucht haben, wo er es anders zu thun im Stande war.

Es ist nicht nöthig weiter zu gehen. Wem es aber bloß um äußerliches Ansehen zu thun ist, wenn vom göttlichen Ansehen der Bücher der Schrift die Rede ist, und wer etwas nicht zu glauben zittert, daß alle Kirchenväter geglaubt haben, der mag zu seiner Beruhigung sich bey denen Raths erholen, die von dieser Streitigkeit handeln. Und er wird inne werden, daß die Apokalypse noch im eilften Jahrhundert Gegner fand.

Es giebt ein Buch, das Offenbarungen und Gesichte, gleich der Apokalypse enthält, und dem Gefährten des Paulus Hermas zugeschrieben wird. Dieses Buch weißagt nur höchst allgemeine, und nicht sehr auffallende, zum theil wohl bekannte Dinge, und begünstigt den Chiliasmus nur undeutlich. Es machte daher nicht so viel Aufsehen unter den Judenchristen, und war nicht fähig, ihre Erwartungen sehr zu bekräftigen. Ein unbekannter Mann war sein Verfasser, es empfahl sich also durch keinen berühmten Nahmen. Daher ward es nicht so bekannt, als die Apokalypse. Indeß sind Zeugnisse für und wider die Göttlichkeit dieses Buchs vorhanden, die darthun, daß jeder, der den Zeugnissen, welche der Inspiration, und Aechtheit der Apokalypse günstig sind, für zureichend hält, auch billig den Hirten des Hermas anzunehmen, kein Bedenken tragen sollte.

Das Büchlein wird einem apostolischen Mann zu-

geschrieben. Hieronymus, der es aus dem Kanon ausschließt, läugnet es selbst nicht, ob er es gleich auch nicht bejaht. Es ist uns kein Kirchenvater bekannt, der es geläugnet hätte. Das ist mehr, als man von der Apokalypse sagen kann.

Dieser Mann, hat entweder solche Gesichte gesehen, wie er vorgiebt, oder nicht. Wenn er dergleichen Gesichte würklich gehabt hat, so ist sein Buch göttlich, und würdig, daß wirs annehmen. Wenn er sich bloß eingebildet hat, oder vorgegeben hat, daß er sie gehabt, so kann er nicht der Freund des Paulus gewesen seyn, welches doch kein Kirchenvater läugnet.

Ich will die Zeugnisse der Väter kürzlich berühren. *) Die griechischen Väter, und Kirchen haben zum Theil den Hirten des Hermas hochgeschätzt, die lateinischen haben ihn nicht gekannt (vermuthlich verachtet.) Gleichwohl soll Hermas, nach dem vom Engel erhaltenen Befehl dem Klemens Bischoff von Rom die Offenbarungen, die er erhält, zuerst mit-

*) Eusebius sagt: Das Büchlein, welches der Hirt heißt, ist von vielen nicht angenommen, von andern aber für nothwendig (für ein unentbehrliches Buch) gehalten worden. Daher wird es in einigen Kirchen gelesen, und viele alte Schriftsteller haben Zeugnisse daraus angeführt.

Hier. Catal. Script. Eccl. Den Hermas, dessen der Apostel Paulus erwähnt, wenn er an die Römer schreibt: Grüßet den Herman u. s. w. hält man für den Verfasser des Buchs, welches der Hirt genannt wird, und auch in einigen griechischen Kirchengemeinen öffentlich gelesen wird. Ein in Wahrheit nützliches Buch. Auch haben viele der alten Schriftsteller Zeugnisse daraus gebraucht, (damit Glaubenslehren zu beweisen.) Aber bey den Lateinern ist es fast unbekannt.

theilen. Also wußte die Christengemeine zu Rom, samt den Kirchen in Italien besser, als die griechischen Kirchen im Orient, wie dieß Buch zuerst unter ihnen bekannt geworden sey. Das darf aber den Verehrer der Apokalypse nicht irre machen, denn er verwirft die Apokalypse deswegen nicht, weil sie in der griechischen Kirche, wo man mehr von ihrem Ursprung wissen konnte, weniger galt, als in der lateinischen. Ueberdem hat von dieser Seite der Hirte auch Vortheile. Denn der Bischoff zu Lion, Irenäus, der in diesen Gegenden wohnte, schätzt das Buch als eine göttliche Schrift.

Irenäus führt es so an: Sehr wohl hat die Schrift gesagt. Er muß es also für ächt und inspiriert gehalten haben. Ist also sein Zeugniß nicht wichtig? Besonders, da er nicht den Vortheil dabey sucht, seinen Meinungen Ansehen zu verschaffen, wenn er diese Gedanken vom Büchlein des Hermas äußert, sondern es ohne einige besondere Absicht dabey zu haben thut?

Ein lateinischer Vater, der Urheber des Tractats de aleatoribus, der im dritten Jahrhundert gelebt zu haben scheint, nennt das Büchlein ein göttliche Schrift. Ist nicht dieß Urtheil von Erheblichkeit, und beweist, daß man die Einwendung von der Verachtung, die die lateinischen Väter dagegen bezeigt, nicht zu groß machen dürfe, da es auch Ausnahmen gab?

Klemens von Alexandrien ermangelt nicht, diesem Buche das Zeugniß zu geben, daß es eine göttliche Offenbarung sey. Er drückt seine Meinung deutlich genug aus, um uns nicht im Zweifel zu lassen, daß

Digitized by Google

er noch vortheilhafter von diesem Buche, als von der Apokalypse gesprochen.

Origenes entscheidet überall nicht in dieser Sache, citiert aber das Buch oft, und stellt es dabey jedem frey, ob er es annehmen will, gerade das Urtheil, das Eusebius von der Apokalypse zu fällen scheint, wenn mans anders ein Urtheil nennen kann. *)

Tertullian allein im Buche de Pudicitia behandelt es unehrerbietig. **) Allein es ist kein kleiner Trost, daß er es zur Zeit gethan, als er zur Montanistischen Partey übergetretten war, und daß er vor dieser Zeit mit Achtung von diesem Buche sprach. Der Aloger und Marcioniten nachtheiliges Urtheil von der Apokalypse gilt ja eben deswegen bey einem ** und seinesgleichen auch nichts, weil sie Kezer sind?

Allein Hieronymus, Athanasius, der Auctor operis imperfecti in Matthæum schließen das Büchlein aus der Zahl der sogenannten kanonischen aus. Das ist wahr, aber sie halten es doch für nützlich. Wir wissen also nicht, ob sie es nicht gleichwohl für eine Arbeit eines Propheten gehalten haben, der aber den Apo-

*) S. den neunten Abschnitt.

**) Diese Stelle beweist zwar auch, daß die lateinischen Kirchen das Büchlein verwarfen. Er redt in lib. de Pudicitia, mit einem Irrlehrer, der die Busse einem ruchlosen, und verhärteten seinen Gedanken nach zu sehr erleichtert. Deus bonus est, sagt er spöttisch zu ihm, suis non Ethnicis sinum subjicit, secunda te pœnitentia excipiet. Eris iterum de mœcho Christianus. Sed crederem tibi, si scriptura pastoris, quæ sola moechos amat, divino instrumento meruisset ineidi; si non ab omni concilio Ecclesiarum, etiam vestrarum inter apocrypha, & falsa judicaretur, adultera & ipsa, & inde patrona sociorum, a qua & alias initiaris &c. (V. Cap. 10. P. IV. p. 392.)

Apoſteln und Evangeliſten nicht gleich geachtet werden könne. Ihr Zeugniß wäre alſo dem Büchlein Hermas eben ſo ſchädlich, als das Urtheil des Dionyſius von Alexandrien der Apokalypſe. Aber ſo hätte ſich doch niemand gefunden, der davon ſo nachtheilig geſprochen hätte, als Kajus, und viele Alte, die Aloger, und noch im dreyzehnten Jahrhundert Gregorius Barhebräus von der Apokalypſe urtheilten.

Dieſe Unterſuchung ſchien mir nothwendig voranzuſchicken; da eine ſolche Vorbereitung auf die Erklärung, die ich von der Apokalypſe zu geben gedenke, mir ganz unentbehrlich ſchien, eine Erklärung, die die auffallendſten, und deutlichſten Merkmale überall vor Augen legt, die Meinung, welche die meiſten Chriſten der ſpätern Zeiten von der Apokalypſe hegten, ſtimme mit ihrem Innhalt weniger als diejenige Meinung überein, die viele Alten hatten. Ob die Erklärung natürlich, in der Geſchichte der Meinungen der damals Lebenden gegründet, durch einleuchtende und faſt über alle Einwendung erhabene Wahrſcheinlichkeiten unterſtützt ſey, muß ich jeden ſelbſt urtheilen laſſen. Iſt ſie das, ſo enthält die Apokalypſe allerdings das Syſtem des Chiliasmus, das die Anhänger deſſelben darinn fanden, und giebt alſo einen merkwürdigen Gegenſtand meiner Unterſuchungen ab. Ein Syſtem des Chiliasmus aber, wie jeder leicht einräumen wird, kann in einem Buche nicht enthalten ſeyn, das den Urſprung, den man gewöhnlich annimmt, gehabt, und mit eben dem Recht, mit dem z. B. die Epiſteln Pauli unter die bibliſchen Bücher, die wir kanoniſche nennen, von den Kirchen der nachfolgenden Zeiten, und von der lateiniſchen Kirche der frühen Zeit

gezählt worden ist. Eben so klar ist es, daß, wer dieses System darinn findet, selbst nicht so von ihr denken kann. Sonst müßten wir es schlechterdings aufgeben, aus innern Merkmalen von der ächten Beschaffenheit eines Buchs zu urtheilen. Wir könnten nicht wissen, ob das 4te Buch Esrä nicht würklich vom alten Esras, die Psalmen Salomons nicht würklich von Salomon, das Buch Baruch nicht würklich von Baruch geschrieben sey, weil es, wenn wir nur auf äußere Merkmale sehen, nicht unmöglich ist, daß der Originaltext dieser Bücher verlohren gegangen, und daß die Juden nach Christus unrecht gethan, daß sie sie verwarfen.

Es ist bey alle dem nothwendig, einem besorglichen Mißverstande vorzubeugen, dem das, was ich bisher gesagt, und noch künftig sagen werde, unterworfen seyn kann. Die Aechtheit der Apokalypse zu prüfen, und zu dem Ende die Zeugnisse der alten Kirchen, und Kirchenväter nnter sich zu vergleichen, auch Resultate, von was Beschaffenheit sie auch seyn, daraus zu ziehen, muß jedem eben so frey stehen, als sie, nach dem ihm gegebenen Maße von Urtheilskraft, und Einsicht auszulegen. Diese Freyheit würde sogar in dem ersten, dessen Untersuchung von der allgemeinen Meinung verschieden ausfallen sollte, nicht gekränkt werden dürfen. Denn es ist nichts gewisser, als daß er bloß sein Urtheil sagt, und es jedermann freystellt, davon zu halten, was jedem seine Wahrheitsliebe, Unparteylichkeit, und Urtheilskraft eingeben wird. Solche Privaturtheile schränken die Freyheit aller übrigen Menschen nicht ein, und beeinträchtigen die eingeführten Kirchenverordnungen dieser oder jener

Partey auf keine Weise. Denn jeder, der dem Urtheil eines solchen nicht beystimmt, thut es, weil er durch seine Gründe nicht überzeugt wird. Er wird aber nicht überzeugt, weil er für seine eigene Ueberzeugung, die mit dem angehörten Urtheile streitet, bessere Gründe hat, oder doch zu haben glaubt. Was schadet ihm also dieses Urtheil, das ihm zu bestreiten, und durch seine stärkern Gründe umzustossen frey steht? — Was Kirchengemeinen anbetrifft, so ist nicht allein von diesen unstreitig wahr, was von allen einzelnen Mitgliedern derselben wahr ist, sondern es kömmt auch eine neue Betrachtung hinzu, die man nicht aus den Augen setzen darf.

Kirchliche Partheyen, die ein Buch für göttlich hielten, in ihren Versammlungen vorlasen, und zur Erbauung ihrer einzelnen Mitglieder gebrauchten, glaubten entweder, was ihnen vom verdächtigen Ursprung desselben hinterbracht ward, ganz und gar nicht; z. E. die lateinischen Kirchen glaubten nicht, was sie von der Apokalypse aus Morgenland nachtheiliges inne wurden; oder sie kehrten sich nicht daran, wenn sie es auch glaubten; z. E. die Kirchen der spätern Zeiten wußten, daß das Urtheil alter Kirchen und Kirchenlehrer ihr nachtheilig sey, kehrten sich aber hieran nicht. Im erstern Falle wird die Ueberzeugung eines oder mehrerer die Ueberzeugung der kirchlichen Parthey keineswegs ändern, daher ihnen auch der Vorsatz sie zu stöhren unmöglich zur Last gelegt werden kann. In letzterm Falle schaden die Nachrichten von der Ungewißheit des Ursprungs der Apokalypse aus alten Zeiten der Verordnung solcher Kirchen nichts, die dem Urtheil der ältern Kirchen, welche die Apokalypse

verwarfen, nichts nachzufragen entschlossen sind, und auch das Ungewisse in der Art, wie die Apokalypse bekannt ward, für unzulänglich achten, ihr Urtheil von ihr zu ändern, und trotz der Dunkelheit ihres Ursprungs sie ferner für ein Kanonisches Buch anzusehen Grunds genug zu haben glauben.

Noch weniger aber können nachtheilige Auslegungen eines Buchs, wie die Apokalypse, die Freyheit einzelner Wahrheitsforscher unter den Christen sie anders zu erklären, einschränken, oder die kirchlichen Verordnungen ganzer Partheyen, und Christengemeinen, kraft deren sie im Kanon beybehalten wird, beeinträchtigen. Denn es ist nichts gewissers, als daß auch die allerwahrscheinlichsten Auslegungen biblischer Bücher bey alle dem Auslegungen bleiben, die nicht mehr Ansehen haben können, als ein jeder nach seiner eigenen Ueberzeugung ihnen zu zu gestehen geneigt ist, und daß es keine Erklärung eines Prophetischen Buchs in dem biblischen Kanon jemals gegeben hat, von welchem es eine Auslegung gegeben hätte, welche alle, die das Buch lasen, für die wahre und einzig und allein richtige erkannt hätten. Da dieß sich so verhält, so wird eine Auslegung, die den Chiliasmus in der Apokalypse zeigt, für nichts weiter als ein Privaturtheil angesehen werden können, das den freyen Gebrauch derselben nicht aufhebt, und andern günstigern Meinungen von ihrem Innhalte nicht vorgreift.

Der Gebrauch der Apokalypse zur Erbauung gemeiner Christen beruhet auf der Gewohnheit sie auf eine Art zu erklären, die mit der christlichen Denkensart, und den Hoffnungen der Christen überein-

stimmt. Jeder, der dergleichen Erklärungsart vorzieht, sie wahrscheinlich, oder wohl gar sicher und wohl gegründet findet, wird sie immerfort für ein Buch ansehen, das die Hochachtung der alten lateinischen Kirchen, und Kirchenväter durch die innern Merkmaale seiner Göttlichkeit rechtfertiget. Ferner, wer überzeugt ist, daß die Apokalypse viele christliche Lehren, Maximen und Ermunterungen zur Tugend, und Gottseligkeit enthalte, überdem in ihren ihm übrigens ganz unerklärbaren Prophezeyungen gleichwohl keine Spur irriger Erwartungen, Voraussetzungen oder Bestimmuugen entdeckt, auch sich nicht bereden kann, daß dergleichen darinn enthalten seyn, wird sie ferner für ein, obwohl nicht zum Unterrichte, doch zur Erbauung gemeiner Christen nützliches Buch halten; er wird zwar keine Aufschlüsse künftiger Ereignisse darinn zu entdecken hoffen, da dann in der That der Ausspruch Luthers eintrifft: Daß niemand weiß, was drinnen steht, geschweige, daß mans halten, (d. i. daß man sich darnach richten) sollt. Allein er wird christliche Sittenlehren, auch mit unter christliche Motive zur Heiligung und Tugend darinn selbst nach seiner Denkensart entdecken, und wenn er ein Lehrer ist, andern darinn zeigen können.

Nur allein hindert alles das nicht, daß man in unseren heutigen christlichen Kirchen, nicht die Freyheit sollte genießen können, verschieden von der Apokalypse Ursprung und Innhalt zu urtheilen, die man in der ersten Kirche genoß; die sogar im neunten, und dreyzehnten Jahrhundert noch statt fand. Denn es ist wenigstens eben so starke Aufforderung zum freymüthigen, unvorgreiflichen Urtheile, wenn ein Buch

für inspiriert, für eine Offenbarung Gottes, und Arbeit eines großen Apostels angesehen, und erklärt wird, von welchem wir ganz anders zu denken genöthigt sind, als wenn wir einem Buche, das wir für göttlich halten, den göttlichen Ursprung und Innhalt absprechen hören.

H. P. Michaelis Gedanken über diese Freyheit, die besonders in der lutherischen Kirche statt haben müsse, verschieden von der Apokalypse zu urtheilen, verdienen übrigens wohl beherziget zu werden. Er sagt im zweyten Theile seiner Einleitung in die göttlichen Schriften des N. T. „Es ist mir keine Stelle in unsern symbolischen Büchern bekannt, welche etwas (hierüber) bestimmte. Die einzige Formula Concordiæ erklärt sich gleich anfangs sofern über die kanonischen Schriften, daß sie die prophetischen, und apostolischen Schriften des alten, und neuen Testaments, als die einzige Richtschnur, oder Lehre anpreist, und ihnen von Herzen zu glauben bekennt. Allein da eben zweifelhaft ist, ob die Offenbarung von dem Apostel Johannes sey, und dieses sogar in der den lutherischen Bibeln eingedruckten Vorrede für zweifelhaft angesehen wird; so ist klar, daß die Formula Concordiæ niemand vorschreibe, ob er die Offenbarung Johannis für kanonisch zu halten habe, oder nicht. Wollte man etwa sagen, die Formula Concordiæ sey hier nach den Ausprüchen der alten Concilien zu erklären, so wird dadurch die Sache auch nicht entschieden. Denn einige Concilien haben die Offenbarung angenommen. Andere haben sie verworfen. Auch sind ich nirgends in der Formula Concordiæ Sprüche aus der Offenbarung Johannis zum Beweise angeführt, wie auch das

in der Rechenbergischen Ausgabe befindliche Register ausweist. Wenn daher gleichwohl die meisten lutherischen Theologen sie ohne Zweifel, oder Frage, unter die kanonischen Bücher rechnen, so ist doch das, so viel ich einsehe, nicht eine Lehre der Lutherischen Kirche, sondern der meisten Theologen. Es ist kein Kirchengesetz vorhanden, das sie als göttlich anzunehmen befiehlt. Wenn also jemand sie verwirft, oder an ihr zweifelt, so wird er von den anders Denkenden nicht für heterodox gehalten werden können; weil die Kirche als Kirche sich nie über das göttliche Ansehen dieses Buchs erklärt hat. Vielmehr wäre etwas wider das kanonische Ansehen der Offenbarung als für dasselbe zu finden, wenn man Schlüsse, und Folgerungen gelten lassen wollte. Denn die Chiliasten werden ausdrücklich in derselben verworfen. Wenn man aber die Offenbarung Johannis im buchstäblichen Verstande nimmt, so lehrt sie gewiß ein tausendjähriges Reich, worinn die Frommen regieren sollen. „

Dreyzehnter Abschnitt.

System der Apokalypse.

Daß der V. der Apokalypse der kabbalistischen Philosophie nicht unkundig gewesen, lehren uns besonders einige gleich im Anfang vorkommende Spuren solcher Vorstellungsarten, die zu den beständigsten, und essentiällsten gehören, durch welche sich dieselbe auszeichnet. Ob man auch gleich die Kabbalisten für die jüdischen Gnostiker halten kann, so ist doch gewiß, daß diese γνωσις die gemeinen jüdischen Vorstellungsarten

nicht geradehin umstieß, und daß es eben so möglich war, ein Kabbalistе, und ein Traditionarius, oder Rabbanite, als ein Theosoph, oder Böhmist, und ein Chiliast zugleich zu seyn. Wir dürfen uns daher nicht wundern, Kabbalistische Schriften rabinizieren zu sehen, und bey einem und demselben Verfasser beyderley System, auch beyderley Lehrart anzutreffen. Es ist gläublich, daß die Redensart ὁ ων, και ὁ ην, και ὁ ερχομενος gleichbedeutend mit den Nahmen der drey ersten Sephiroth sey. Sie heißen Jah, Jehova, und Ehejeh. Die sieben Geister, die als Fackeln erscheinen, sind, allem Ansehen nach, die sieben göttlichen Lichter, oder die Sephiroth, welche geringer als jene ersten drey, und gleichsam die Kanäle sind, durch welche Gott seine Wohlthaten allen seinen Geschöpfen zufließen läßt. Diese 7. Sephiroth sind Lichter und Emanationen aus dem unkörperlichen Lichte Gottes. Demnach werden sie sehr wohl durch Fackeln vorgestellt. Sie sind mächtige, Gott untergeordnete Potenzen. Darum folgen sie zunächst auf die drey, welche Gottes Wesen selbst bezeichnen, oder vorstellen. So lehren die Kabbalisten. Eben so folgen hier die επτα πνευματα auf Gott in Ansehung ihrer Würde; denn der V. nennt sie eher als Jesum Christum.

Christus selbst ist Αρχη της κτισεως Θεου. Auch nach Philo ist der Meßias Αρχη, der älteste Engel. Christus ist der Sohn Gottes, und erscheint in eines Menschen-Sohns Gestalt. Die γνωσις des Philo lehrte ihn vom Messias eben das, ob er gleich kein Christ war. Der Messias ist nach ihm der älteste Sohn Gottes, und der Erstgebohrne. Ja er ist auch κατ' εικονα ανθρωπου.

Christus sagt in der Apokalypse von sich, daß er die Schlüssel der Hölle, und des Tods habe, eine Eigenschaft, die nach einigen zum Charakter des Messias gehört, da *) er die Todten auferwecken wird,

*) Zohar Gen. fol. 77. Col. 303. R. Jochannan hat gesagt, der Metatron ist über die Seelen zu aller Zeit gesetzt, sie vom Feuer zu erlösen. Er wird ihrentwegen vom Engel des Tods Rechenschaft geben, und ihn seinem Herrn übergeben. Eben derselbe wird die Gebeine, welche in der Erde verwest sind, wieder heraufbringen, und die Körper wieder herstellen, und sie in ihrer Vollkommenheit darstellen, obwohl ohne Seele. Gott aber wird die Seele wieder an ihren Ort bringen u. s. w. R. Nehorai hat gesagt, es wird der Knecht Gottes verstanden, der älteste in seinem Hause, der nächste in seinem Dienste. Wer ist aber derselbige? Der Metatron ist es, der die Seelen aus den Gräbern hervorbringt, welcher ist der Anfang der Creaturen Gottes, welcher über alles herrscht, was ihm zusteht, und dem Gott die Herrschaft über alle seine Heere anvertraut. „ Diesen Metatron der Kabbalisten muß man wohl von den unerschaffenen d. i. nicht aus nichts hervorgebrachten Emanationen oder Intelligenzen unterscheiden. Denn er ist geschaffen, und zwar das erste Geschöpf. Er ist ein Engel, und zwar der erste Engel. Daß es außer Philo Kabbalisten gab, die den Messias für den Metatron hielten, das ist, was Reuchlin aus einem Fragmente, dessen Alter und Verfasser er nicht nennt, zu beweisen scheint. So lautet es:

„ Wir wissen, daß in der Hand des Matatron die Auferstehung der Todten steht. Es ist von ihm geschrieben: Er wird die Armen mit Gerechtigkeit richten, und mit Billigkeit die Sanftmüthigen der Erde. Er wird die Welt mit dem Stabe seines Munds schlagen, und den Gottlosen mit dem Athem seines Munds tödten. Der Prophet zeigt an diesem Orte, daß er nicht mit eigenen Händen Krieg führen wird, sondern durch göttliche Kraft, und daß alles was er segnen wird, gesegnet, und was er verfluchen wird, verflucht seyn werde. Dieß finden wir darinn, daß gesagt wird „ mit dem Stabe seines Munds.„ Der Mund ist das

auch den Satan, oder den Engel des Tods zur Hölle stürzt, *) und da er die Aufsicht über die Seele der Verstorbenen hat, nach den Lehren einiger Kabbalisten.

Der Sohn Gottes Jesus Christus hat einen neuen Nahmen, K. 19. den niemand als er selbst weiß. Dieser Nahmen Gottes, und der Nahmen des neuen Jerusalems werden zugleich genannt. Kap. 3: 12. Ich will, sagt Christus, auf ihn schreiben den Nahmen meines Gottes, und den Nahmen des neuen Jerusa-

Zeichen der Macht Gottes. Darin aber, daß gesagt wird, „ mit dem Stabe seines Munds, und dem Athem seines Munds ist „ (Medietas divini Nominis) ein Theil der Energie des göttlichen Nahmens begriffen, die Weisheit, der Verstand, und die Erkenntniß. Unsere Weisen sagen, daß diese drey Dinge dem Messias werden gegeben werden; möge er bald in unsern Tagen kommen!

Philo nennt seinen Logus, Sohn Gottes, Weltschöpfer, Gottes Ebenbild, den Nahmen Gottes, und auch den einem Menschen Aehnlichen (d. i. den Messiam bey Daniel Kap. 7.) auch αγγελον πρεσβυτατον, und αρχαγγελον πολυωνυμον, woraus klar ist, daß er den Engel Jehova, von dem Moses redet, versteht, denn ονομαθεα ist der Nahmen Jehova, und da Gott sehr viele Nahmen hat, deren Quintessenz dieser Nahmen ist, wie die Kabbalisten sagen, so hat auch der Metatron viele Nahmen. Das erschaffene Wort des Philo (denn das er geschaffen sey bezeugt er im Buche de Plantatione Noe,) ist von den unerschaffenen Intelligenzen, die dem Abraham erschienen, wie er anderswo sagt, zu unterscheiden. Und der erste Engel Metatron ist von den unerschaffenen Sephirot verschieden.

*) Beydes auch nach gemeinen und alten, doch eben nicht gewöhnlichen Vorstellungen. In Pirke Eliezer Cap. 32. Warum ist der Nahmen des Messias Yinon weil er יניך die Schlafenden aus dem Staube erwecken wird. Was die andern Eigenschaften anbelangt, so werde ich nachher davon reden.

lems, das von Gott aus dem Himmel herabsteigt, und meinen Nahmen, den neuen. Dieß ist also wohl ein und eben derselbe Nahmen, nämlich der Nahmen Jehova. Christus ist also der Engel Jehova, und auch der Messias, der nach den gemeinen jüdischen Vorstellungen den Nahmen Jehova führt, und zwar eben so, in welchem Verstande auch das neue Jerusalem so heißt. *) Man entdeckt aber den Verstand dieser Verheißung nimmermehr, wenn man nicht den Umstand, der unten im 14. Kap. vorkömmt, zu Hülfe nimmt, daß die 144000 den Nahmen ihres Vaters, Gottes, an ihrer Stirne geschrieben hatten. Diese Besiegelung mit dem mächtigen Tetragramaton, schützt sie also vor den Heuschrecken des Abgrunds, und den Engeln des Abgrunds, und das ist der Sinn dieser Verheißung. Noch ein solcher Zug. Mir ist auch sehr wahrscheinlich, daß das Schwerd, das aus des Messias Munde geht, die geheime Kraft des Schemhamporasch ist. Denn der neue Nahmen ist der Nahmen Jehova. Niemand aber weiß ihn, d. i. niemand kennt seinen Inhalt, oder seine Energie; niemand hat

*) In Midrasch, Schir Haschirim lesen wir: Wie heißt der Nahmen des Messias? R. Abba hat gesagt: Jehova ist sein Nahmen, wie Jerem. 9. geschrieben ist. R. Levi hat gesagt: Selig ist die Stadt, deren Nahmen ist, wie der Nahmen ihres Königs, wie Ezechiel sagt im letzten Verse seiner Prophezey, und der Nahmen ihres Königs, wie der Nahmen ihres Gottes.

Midrasch Tillin in Psal. 21: Mit dem Nahmen eines Königs von Fleisch und Blut wird niemand genannt; aber Gott nennt den Messias mit dem Nahmen Jehova, so wie auch die Stadt Jerusalem; (die neue Stadt Jerusalem wird verstanden, von welcher Ezechiel sagt: Der Nahmen der Stadt wird seyn Jehova Schama, der Herr in ihr.)

Digitized by Google

ihn gelernet, als er selbst. *) Ein Beyspiel, das ich hier beysetzen will, bringt mich auf diese Muthmassung. †)

*) Der Schemhampamporasch ist nach der Judenlehre so kräftig, daß der, welcher ihn lernt, die Welt zerstöhren, und neu schaffen kann. Daß er aber geschrieben an die Stirne, oder anderswohin (auf ein Pergament) die bösen Dämonen verjage, und andere Wunder würke, lehrt das Buch Raziel, welches so alt ist, daß es im Buche Zohar oft angeführt wird. S. Wolf. Bibl. Hebr. Part. III. pag. 69. Durch die Erlernung des Tetragammatons, oder Schemhamphoraschs, d. i. des Nahmens Jehova, verstehen die Juden die Erlernung der Pronunciation desselben. Daher die Fabel, die in Toldos Jesu erzählt wird, das unser Seligmacher das Tetragrammaton im Tempel geschrieben gesehen; (denn sie geben vor, die rechte Art es zu schreiben, sey auch ein Geheimniß) daß er es gelernt, und durch die magische Kraft desselben alle Wunder verrichtet habe, die er verrichtet hat. Man darf nicht glauben, dieß sey nur eine Meinung der neuern Juden; denn eine dergleichen Erzählung kömmt allbereits bey Epiphanius vor. Er meldet, daß die Juden von einem gewißen Joseph, der einzig und allein durch Jesu Kraft Wunder verrichtet, ausgestreuet haben, er hätte des Tetragrammaton, oder der Nahmen Gottes im Gazophylacium geschrieben gefunden, und nach dem er ihn gelesen, verrichtete er (nun) große Wunder. Hæres. Ebionæorum.

†) In Pirke Eliezer wird folgendes erzählt: „Moses sah einen Aegypter aus den Treibern des Pharao, welcher einen aus den Söhnen Kahat schlug, und er fieng ihm an mit dem Schwerd, das in seinem Munde war, zu fluchen, und tödete ihn. In Schemoth Rabba wird dieses so erzählt: Moses gieng zu seinen Brüdern hinaus, und sah einen Aegypter, der einen Hebräer schlug. Und er erschlug den Aegypter mit dem Schemhamporasch. „ Das heißt so viel, daß er ihn ausgesprochen, und ihn dadurch getödet hat. Der Ausdruck, Schwerd des Munds, ist also in der Stelle der Pirke eine Metapher, wodurch die Pronunciation des Nahmens Jehova angezeigt wird, den Moses inn hatte,

In der Beschreibung Christus, als eines Lamms, welche unten im vierten Kapitel vorkömmt, werden ihm sieben Hörner, und sieben Augen zugeschrieben. Diese Vorstellung ist emblematisch, und wird sogleich vom Verfasser selbst so erklärt, „es seyn dieses die sieben Geister Gottes.„ *) Daß die sieben untern oder geringern Sephiroth durch Augen und durch Fackeln zu-

welchen die Rabbiner als einen Magus vorstellen, der einzig durch diesen Nahmen so viele Wunder in Aegypten gethan haben soll.

*) J. Rhenferdius führt in seiner Dissertation de Stilo Apocalypsis Cabbalistico folgende Stellen an, Bechai in leg. f. 89. Col. 2. „Moses, (Friede sey mit ihm!) hat sieben Stimmen, und Donner vernommen, welche die sieben Sephiroth sind. Sie heißen aber im kabbalistischen Stile sieben Sephiroth, im rabbinischen Stile aber sieben Stimmen, und Donner, und im prophetischen sieben Augen. Und dieß ist das Geheimniß, von welchem Zachar. 11: 9. geschrieben ist: Auf einem Steine werden sieben Augen seyn. „

R. Menachem Zioni in legem fol. 104. Col. 4, über eben die Stelle: Auf der Erde, welche der fürnehmste Stein (Eben Rischa) ist, auf einem Steine sieben Augen, welches sind die sieben Liechter (זִ׳מאורות) und die sieben Sephiroth.

Pardes Rimmonim. fol. 163: „Und das Reich der Welt begreift die sieben Fackeln (שבעה נרות) die sieben Sephiroth. „ Rhenferdius hat also gezeigt, daß die Sephiroth Augen, Liechter, und Fackeln heißen.

Daß auch die drey vornehmsten Sephiroth von den übrigen sieben Sephiroth unterschieden werden, beweißt Rhenferdius in der angeführten Dissertation. Der Nahmen der Geister kömmt nicht allein den Sephiroth nach dem Begriffe zu, den die Kabbalisten mit diesem Nahmen verbanden, und nach allen denen Eigenschaften, welche sie ihnen zuschrieben, sondern es fehlt auch nicht an Beyspielen, da sie mit dem Nahmen נשמה und רוח bezeichnet werden. Und Menasseh unter den neuesten Juden nennet sie Spiritus.

Digitized by Google

gleich vorgestellt werden, hat Rhenferdius, wenigstens aus den neuern Kabbalisten, gezeigt, welcher die Donner, und Stimmen, derer Johannes erwähnt, ebenfalls von diesen Sephiroth erklärt.

Aber ich komme auf das Gesicht des Johannes selbst. Es fängt mit einer Erscheinung Jesu Christi an, die dem in die Insel Pathmos relegierten Johannes wiederfährt. Diese Erscheinung ist theils der Erscheinung des vornehmen Engels, den Daniel sieht, Kap. 10. theils der Erscheinung des Alten der Tage, Kap. 7. ganz ähnlich, und Zug für Zug aus beyden zusammen, gleichsam copiert, den Umstand mit dem Schwerde ausgenommen. Da der Alte bey Daniel im Zoharistischen Tractate Siphra Dezenjutha, und den beyden andern, eben als der Seir Anpin, oder als das Ebenbild der Gottheit vorgestellt wird; da ferner der Engel, der im 10ten Kapitel des Daniels erscheint, ein höherer Engel als Michael, also der Fürst der Engel (d. i nach den Kabbalisten, der Metatron) scheint; so erklären wir uns leicht, daß Christus nach dieser Vorstellungsart sowohl als jener Alte bey Daniel, als auch, wie jener Engel erscheinen könne, und diese Aehnlichkeit bedeutungsvoll sey.

Der Endzweck der ersten Erscheinung Jesu, die Johannes erwähnt, ist, ihn auf das große Gesicht vorzubereiten, und ihn, und diejenigen, denen es eröffnet werden soll, mit dessen Zwecke und Nutzen bekannt zu machen. Er hält also den sieben Bischöffen der asiatischen Gemeinen, denen Johannes seine geschehenen Eröffnungen mittheilen soll, jedem eine Vermahnungsrede, deren Inhalt in einer Vermahnung zur Buße, oder zur Beständigkeit, und einer beygefügten

Verheißung der nahen Belohnung, und unterweilen auch in einer Drohung der nahen Bestrafung der unbußfertigen bestehet. Diese Buße ist die Vorbereitung auf die zweyte Zukunft Christus zur Aufrichtung seines irrdischen Reichs, worinn er die, welche sich als seine getreuen Anhänger bewiesen haben, belohnen, und die Abtrünnigen und Unbußfertigen strafen wird. Diese Vermahnungsrede ist eine sehr schickliche Vorrede zu den Offenbarungen, die von dieser zweyten Zukunft Christus, und von denen Veränderungen handeln, welche derselben vorgehen, und welche darauf folgen werden.

Wir merken aus dem ganzen Inhalte dieser Paräneſe, daß diejenigen, an welche sie gerichtet ist, in Gefahr schwebten, durch Verfolgungen, oder Anfechtungen, welche sie von Juden, die die Heiden immer gegen die Christen aufhezten, litten, vom Glauben abtrünnig gemacht, und überdem durch allerley Verführer von dem Christenthume abgebracht zu werden. Den beständigen verheißt also Christus Belohnungen, die ihnen in dem Reiche zu Theile werden sollen, welches aufzurichten, er in kurzem erscheinen werde. Diese Güter sind so beschaffen, dergleichen sich die Juden im Reiche des Messias versprachen, als: 1. Das Essen vom Baume des Lebens, der mitten im Paradieſe Gottes ist. *) 2. Die Befreyung vom andern

*) Jalkuth Rub. fol. 5. „Wenn Gott das Gericht der Wahrheit richtet, führt er die Seele ins Paradies, und giebt ihr vom Baume des Lebens zu essen.„ Zohar Exod. fol. 48, Col. 191. „Wer recht richtet, den führt Gott ins Paradies, und giebt ihm vom Baume des Lebens zu essen.„ Bey dem Gastmahle des Messias werden Früchte vom Baume des Lebens aufgetragen werden.

Digitized by Google

Tode. *) 3. Das Essen vom verborgenen Manna, und der weiße Stein mit einem unbekannten Nahmen. †) 4. Die Herrschaft über die Heiden, und die Gewalt sie mit eisernem Scepter zu beherrschen, oder mit eisernem Stabe zu weiden, und zu zerschmeißen gleich den Geschirren eines Töpfers. 5. Die Bekleidung mit weißen Kleidern, und die Versicherung, niemals im Buche des Lebens ausgetilget zu werden. ††) 6. Die Besiegelung mit dem Nahmen Gottes

*) So nennen die Rabbiner die Hölle.

†) Die Urne mit dem Manna, nebst anderm Tempelgeräthe, soll nach der gemeinen Meinung der Juden, kurz vor Zerstöhrung des ersten Tempels verborgen worden seyn, und wird durch den Messias, oder seiner Vorläufer Elias den Israeliten wieder zugestellt werden. Tanchuma. Diese drey Dinge wird Elias den Israeliten wieder zustellen, die Urne mit dem Manna, das Salbölkrüglein, und das Weyhwasseraefäß; einige sagen, auch die Ruthe des Aaron. Tanchuma nach der Citation in Jalkuth Schimeoni: Wem ist aber das Manna zubereitet? Antwort: den Gerechten im künftigen Sekulum. „Durch den weißen Stein mit dem unbekannten Nahmen wird vielleicht auf den Stein des Jehoschua angespielt, dessen sieben Augen die sieben Sephiroth vorstellen, nach der angeführten Stelle des Bechai. Schwerer noch ist zu erklären, was der Morgenstern bedeute, den Christus dem Ueberwinder geben wird, nach Kap. 11: 28.

††) Vom Buche des Lebens habe ich bereits geredet. Hier ist zwar nach Schötgen von einem besondern Verzeichniße der Priester im Reiche Christus die Rede; denn beyde Verheißungen spielen auf einen Gebrauch an, der bey den Juden damals eingeführt gewesen. Bey einer in dieser Absicht gehaltenen Sitzung, wurden die Priester, welche würdig befunden worden, das Amt ferner zu bekleiden, und also nicht aus dem Verzeichniße der Priester ausgestrichen zu werden, mit weißen Kleidern, die aber unwürdig befunden wurden, mit schwarzen Kleidern bekleidet.

Gottes, Christus, und des neuen Jerusalems. 7. Das Sitzen auf Jesu, oder auf des Messias Stuhle, oder das Regieren mit ihm.

Daß beynahe jeder merkwürdige Ausdruck in den ersten Kapiteln der Apokalypse, aus der kabbalistischen, und zum Theile aus der rabbinischen Terminologie beleuchtet werden könne, ist sehr glaublich, da es bereits gelungen ist, so viel daraus zu beleuchten, das man umsonst aus den übrigen Büchern des N. T. würde erklären wollen. Ich komme nun auf die Offenbarungen selbst, welche dem Johannes geschehen. Er siehet eine offene Thüre im Himmel, und glaubt sich in den Himmel selbst versetzt. Darauf erblickt er den göttlichen Thron, die Cherubim, und die Engel; und diese Beschreibung wird durch eine andere, die sich in Pirke Eliezer findet, sehr wohl erläuteret. *)

*) Pirke Elieser Vier Schaaren der Engel des Diensts loben Gott. Die erste ist die Schaar Michaels zu seiner Rechten. Die zweyte ist die Schaar Gabriels zu seiner Linken. Die dritte ist die Schaar Uriels, welche vor ihm stehet. Die vierte ist die Schaar Raphaels, welche hinter ihm stehet. Die Schechina aber ist in der Mitte. Er (Gott) sitzt auf einem hohen, und erhabenen Throne. Und sein Sitz ist sehr hoch. Der Glanz seiner Herrlichkeit ist gleich dem Chasmal, (dieß ist noch für die Einbildungskraft eine natürlichere Vorstellung, als der Glanz eines rothen Jespis, oder Karniols, dem eine Menschengestalt unmöglich gleichen kann) Eine Krone ist auf seinem Haupte, und ein Diadem, worauf der heilige Nahmen geschrieben steht, um seine Stirne gewunden. Seine Augen durchlaufen die Welt — Vor ihm ist ein Vorhang ausgespannt. Und die sieben Engel, welche im Anfange geschaffen worden, dienen innerhalb dem Vorhange. Der Schemel seiner Füße ist wie Feuer, und Blitz. Und unter dem Throne seiner Herrlichkeit ist ein Glanz gleich dem Saphir, und Feuer.

Christus selbst erscheint in der Gestalt eines Lamms, welches ein Lamm, als ob es geschlachtet wäre, (αρνιον ως εσφαγμενον) heißt. Dieß Bild ist eine Anspielung auf die Stelle des Jesajas, 53: 8. Das Lamm hat sieben Hörner, und sieben Augen. Durch beyde werden die Sephiroth vorgestellt; denn auch die Hörner bedeuten Kräfte, die Kräfte nähmlich der sieben Geister, die Christum erfüllen, und die sich in ihm

Sieben Wolken der Herrlichkeit umgeben den Ort, wo sein Thron steht. Die Räder seines Wagens, die Cherubim, und die Thiere geben ihm Ehre. Sein Thron gleicht dem Saphir, und an den vier Füßen desselben sind die vier Thiere. Jedes hat vier Angesichter, und vier Flügel. Wenn Gott gegen Morgen redet, so redet er zwischen den zwey Cherubim in Menschengestalt. Wenn er vom Mittage her redet, so redet er zwischen den Cherubim in Löwengestalt. Wenn er vom Niedergange redet, so redet er zwischen den Cherubim in Ochsengestalt. Und wenn er von Mitternacht redet, so redet er zwischen den Cherubim in Adlersgestalt. Die Thiere stehen vor dem Throne seiner Herrlichkeit. Aber sie wissen den Ort seiner Herrlichkeit nicht. Sie stehen mit Furcht, und Zittern, und mit Erschütterung ihrer Angesichter. Und aus ihrer Erschütterung geht ein Feuerfluß hervor. (Ist dieß des Himmels Seligkeit ewig am Throne der furchtbaren Schechina zu zittern? O unglückliche Cherubim!) Von den beyden Seraphim steht einer zu seiner Rechten, ein anderer zu seiner Linken. Jeder hat sechs Flügel. Mit zweyen bedeckt er sein Angesicht, damit er das Angesicht der Schechina nicht sehe. Mit zweyen bedeckt er die Füße, damit er die Schechina nicht sehe. Mit zweyen fliegen sie, zittern, und verherrlichen seinen großen Nahmen. Und einer ruft dem andern zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerschaaren. Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit. Die Thiere stehen vor ihm, und wissen den Ort seiner Herrlichkeit nicht. An allen Orten aber, wo seine Herrlichkeit ist, rufen sie: Gelobet sey die Herrlichkeit des Herrn an ihrem Orte.

offenbaren. Christus wird ein Löwe aus Juda Stamme genannt, eine Benennung *) die auch Esras dem Messias beyzulegen scheint, wenn nach seinem Gesichte vom Adler mit drey Häuptern, und zwölf Flügeln, der das römische Reich bedeutet, von einem Löwen geredet wird, dessen Erscheinung mit dem Untergang des Adlers verbunden ist; welcher Löwe der Gesalbete genannt wird, den Gott in den letzten Tagen erwecken werde.

Von den sieben Engeln, welche vor Gott stehen, redet das Buch Tobiä bereits. Sie sind den alten und neuen Juden bekannt genug. Eben so bekannt sind auch die übrigen Klassen, und Ordnungen der Engel, auf welche in der Apokalypse hie und da angespielt wird. In der Apokalypse wird von den sieben Engeln, die vor Gott stehen, hie und da geredet, wie auch von den Engeln, die über gewisse Elemente zu gebiethen haben. Es kömmt darinn vor: 1. Der Engel der Wasser, Kap. 16: 4. 2. Der Engel, der über das Feuer Gewalt hat, Kap. 14: 18. 3. Ein Engel, der in der Sonne steht, Kap. 19: 17. 4. Vier Engel, die Gewalt haben, das Meer und die Erde (auch die Bäume) zu beschädigen. Kap. 7: 2. Diese Engel kommen alle bey den alten, und neuen Rabbinern vor. Es ist leicht abzusehen, daß eine so rabbinische Engeltheorie auch ein rabbinisches System vom Reiche des Messias erwarten läßt. **)

*) Bereschit Rabba, über Gen. 49: Juda ist ein junger Löwe. Dieser ist Messias der Sohn Davids.

**) Die 7. Engel heißen Michael, Gabriel, Raphael, Uriel, Sealthiel, Barachiel, und Jehudiel. Im Buche Tobiä heißen sie die sieben Engel, welche Gott die Gebethe der Heiligen darbringen, und hinein vor die Herrlichkeit des

Digitized by Google

Vor andern ist derjenige Engel merkwürdig, von welchem Kap. 8: 2, 5, geredet wird, der ein Rauchfaß in der Hand hält, und Gott Rauchwerk darbringt, und zwar um die Gebethe der Heiligen dadurch angenehm, oder erhörlich zu machen. Dieser Engel scheint allerdings Michael, der hohe Priester im Himmel zu seyn, dessen die Rabbiner erwähnen: Da seine Verrichtung vollkommen dieselbe ist, welche dem jüdischen hohen Priester oblag. Sonst reden die Juden häufig vom Amte der Engel *) die Gebethe der Frommen für Gott zu bringen, oder sie ihm ins Gedächtniß zu bringen, und auf diese Weise zwischen Gott, und ihnen, Mittlerstelle zu vertretten. **)

Heiligen tretten, d. i. wie in Pirke Elieser gesagt wird, innerhalb dem Vorhange dienen. Die Engel, welche die Apokalypse erwähnt, heißen bey den Rabbinern, der Engel der Wasser Azuriel, Gabriel der Schaar Schal-Esch, oder der Fürst des Feuers, Gazardia, der Engel, der die Sonne an ihren Ort bringt, und sie von da zurücke führt, der Schaar Hajam, oder der Fürst des Meers, der Schaar Zemachim, oder der Fürst der Erdgewächse, und der Schar Baale Chajim, oder der Oberste der Engel, welche über die Thiere, oder lebendigen Geschöpfe gesetzt sind.

*) Daß die Engel die Gebethe der Frommen für Gott bringen, ist auch eine sehr bekannte Meinung der Juden. So sagt im Buche Tobiä, Raphael zu Tobias: Als du mit deinem Weibe Saara betheteſt, brachte ich das Gedächtniß euers Gebeths für den Heiligen. (Εγω προσηγαγον το μνημοσυνον της προσευχης υμων ενωπιον τε αγιε.)

**) Hievon finden wir auch in dem apokryphischen Producte eines Judenchristen des zweyten Jahrhunderts, eine deutliche Aeußerung. Es heißt, die Testamente der zwölf Patriarchen, wovon ich das nöthige beygebracht habe. Im Testamente Levi findt sich eine Stelle, die, wenn sie gleich ein wenig lang ist, dennoch wohl des Abschreibens werth

Und H. P. Michaelis ist der Meinung, daß selbst im Buche Job durch den Botten oder Engel, aus tausenden ein Engel verstanden werde, welcher zwischen

ist. Der vorgebliche Levi meldet, daß ein Engel ihm von den sieben Himmeln folgende Nachricht gegeben habe. Der unterste Himmel ist traurig, und düster, weil alle Ungerechtigkeiten der Menschen in seiner Nähe geschehen. Der zweyte hält Feuer, Schnee, und Eis in sich, welche auf den Tag, da der Herr (ihnen) gebiethen wird, im gerechten Gerichte Gottes, bereitet sind. In ihm sind alle Geister der Wiedervergeltung (gerüstet) auf den Tag der Rache. Im dritten sind die Kräfte der Heerlager, welche verordnet sind, auf den Tag des Gerichts Rache zu nehmen, an den Geistern des Irrthums, und Belials. Im vierten, welcher ob diesem ist, sind die Heiligen. Denn in dem höchsten unter allen, wohnt die große Majestät im Allerheiligsten, das über alle Heiligkeit erhaben ist. In diesem sind die Engel des Angesichts Gottes, welche dienen, und bey dem Herrn alle Unwissenheiten der Gerechten versöhnen. (Εξιλασκομενοι προς κυριον επι πασαις ταις αγνοιαις των δικαιων.) Sie bringen aber dem Herrn einen vernünftigen Wohlgeruch, (οσμην ευωδιας λογικην) ohne Blut. In dem aber, welcher unter diesem ist, (unter dem höchsten) sind die Engel, welche den Engeln des Angesichts Gottes, Antwort bringen. Und in demjenigen, welcher auf diesen folget, sind die Thronen, und Herrschaften, wo Gott allezeit Loblieder gesungen werden.

Vom in der Apokalypse erwähnten Amte des Engels (Michael) redt auch Origenes aus einer jüdischen Ueberlieferung im ersten Buche, περι αρχων, im achten Kapitel. Wir dürfen nicht glauben, sagt er, daß es eine Wirkung des Ungefährs sey, daß diesem oder jenem Engel, diese oder jene Verrichtung aufgetragen wird, als dem Raphael das Amt zu heilen, und gesund zu machen, dem Gabriel die Besorgung der Kriegsangelegenheiten, und dem Michael das Geschäft, die Bitten und Gebethe der Sterblichen zu besorgen. (Ut illi angelo illud injungatur Officium v. g. Michaeli mortalium preces supplicationesque curare.)

Gott, und Menschen, Mittlerstelle vertritt, und daß hier ebenfalls auf diese alte Meinung Rücksicht genommen werde. S. seine Bibelübersetzung, die Anmerkung über Job, Kap. 33.

Wenn die apokalyptischen Engel bey den jüdischen Schriftstellern deutlich erwähnt werden, so ist eben so gewiß, daß des Satans, und seiner Werke, und Verführungen auf eine Weise erwähnt wird, die uns die Uebereinstimmung mit den altjüdischen Ideen vom Teufel keineswegs verkennen läßt. Der Teufel heißt, Kap. 12. der große Drache, die alte Schlange, wodurch auf die Verführung der ersten Eltern angespielt wird. Der Teufel wird auch bey den Rabbinern die Schlange genannt. Von der Aehnlichkeit der jüdischen Lehre vom Satan, und seinen Würkungen mit der Lehre der Apokalypse werde ich nachher ein mehrers anführen. *)

Die Apokalypse erwähnt eines himmlischen Tem-

*) Origenes περι αρχων Lib. III. Cap. 2. Und zwar wird erstlich in der Genesis erzählt, daß die Schlange die Eva verführt habe. Hievon steht in der Ascensio (αναλημψις) Moses (einem alten Apokryphum,) welches Buchs der Apostel Judas in seiner Epistel erwähnt, daß der Erzengel Michael, als er mit dem Teufel um den Leib Moses zankte, gesagt habe, die Schlange sey vom Teufel begeistert, eine Ursache des Falls des Adams, und der Eva geworden.

Zohar Gen. fol. 37. Zur Zeit des Messias hat Gott beschloßen, die böse Schlange aus der Welt wegzuschaffen, wie Zach. 13: 2. steht: Ich will die unreinen Geister aus dem Lande treiben.

Ibid. fol. 76. Gott wird die Schlange aus der Welt austreiben, wie Jesai. 25: 8. und Zachar. 13: 2. geschrieben ist.

pels, den sie den Tempel der Hütte der Zeugniß, der im Himmel ist, Kap. 15: 5. und den Tempel, der im Himmel ist, Kap. 14: 8. auch den Tempel des Himmels, Kap. 16: 17. nennt. Die Juden haben von ihrer Stadt, und ihrem Tempel Urbilder im Himmel geglaubt, und eine güldne, und edelsteinerne Jerusalem auch einen ungeheur großen und köstlichen Tempel von mehr als 18 deutschen Meilen Höhe (nach einer Stelle der Rabbot) in den Himmel gesetzt. *)

*) Chagiga fol, 12. Der Himmel heißt זבול Wohnung, wo ein oberer (himmlischer) Tempel, und Altar gebauen ist, und der große Fürst Michael steht, und opfert. Zohar Exod. fol. 21. Gott hat sich einen heiligen Tempel, einen himmlischen, (oder obern) Tempel, (היכלא עילאה) eine heilige Stadt, eine himmlische Stadt zubereitet, deren Nahmen Jerusalem ist. Tanchuma fol. 39. Gott hat einen himmlischen Tempel erschaffen.

Bereschith Rabba fol. 69. sect. 69. R. Simeon Ben Jochai hat gesagt: Der Tempel im Himmel ist nur achtzehn Meilen höher als der Tempel auf der Erde. Schir Haschirim. Es ist eine Ueberlieferung, wenn der Mensch bethet, so soll sein Herz gegen das Allerheiligste gerichtet seyn. R. Chija der große, und R. Simeon der Sohn des Chalpatha, (welche im zweyten Jahrhundert gelebt, und des Simeon Jochaides Zeitgenossen gewesen) gehen in ihren Meinungen von einander ab. Der erste sagt: Wir sollen unser Herz gegen das Allerheiligste, das droben ist, richten. Der andere sagt: Wir sollen es gegen das Allerheiligste wenden, das drunten ist. R. Pineas sagt: Ich billige beyde Meinungen. Denn das obere Heiligthum, oder Allerheiligste ist dem gegenüber, welches drunten ist, d. i. das himmlische steht gleich über dem irrdischen.

Jalkuth Ruben fol. 14. Zur Zeit, da der irrdische Altar erbauet ward, sagte Gott: Ich will nicht, daß ihr Engel mir auf dem himmlischen Altar Schaafe oder Ochsen opfert, sondern allein die Seelen der Gerechten. Diese steigen täglich zu Gott als ein angenehmer Geruch auf.

Digitized by Google

Dieser Ueberlieferung folgt der A. Verfasser, da er hie und da von einem himmlischen Tempel, und am Ende des Buchs von einer aus Gold und Edelsteinen erbauten himmlischen Stadt Jerusalem redet. Er gedenkt überdem auch eines güldenen himmlischen Altars vor Gott Kap. 9. 13. und eines Rauchaltars, der vor Gottes Thron steht, Kap. 8: 3. 4. Unter dem Rauchaltar vor Gott sieht er Seelen der Märtyrer, nach 6. Kap. 9.; welcher Umstand bemerkenswerth ist, da die Rabbiner den Seelen der Frommen ebenfalls ein Behältniß unter dem Thron Gottes anweisen, wo sie sich bis zur Zeit, da sie mit Leibern bekleidet werden sollen, aufhalten. *) Endlich wird auch von einer Bundslade geredet, die Johannes im Tempel sah, der im Himmel ist, es sey nun, daß sie zu den übrigen Geräthen des himmlischen Tempels gehört, oder daß er von der wirklichen alten Lade des Bunds redet, die Bezaleel verfertiget hat, welche nach einer damals bekannten Sage an einem verborgenen Ort, von Gott aufbewahrt worden, und im Reiche des Messias den Israeliten wieder zugestellt werden soll. Dieser Sage gedenkt das 2te Buch der Maccabäer; und sie ist älter, als die Zeit, da es geschrieben worden. **)

*) Zohar Chadasch. fol. 22. R. Jakob der Sohn Idi hat gesagt: Die Seelen der Frommen sind aus dem Orte unter dem Thron Gottes genommen, auf daß sie einen Leib bekleiden. Bereschit Rabba oder Comment. in Gen. des R. Moses Haddarsan, (welcher vom alten Kommentar dieses Nahmens zu unterscheiden ist.) Gott sah den Messias und sein Geschlecht, und verbarg sie unter dem Thron seiner Herrlichkeit. Es wird ferner erzählt, daß Satan sie gesehen, und Gott darum gefragt habe.

**) 2. Maccab. 2. schreiben die hierosolymitanischen Juden den

Die Rabbiner reden von einem himmlischen Synedrium, mit dem Gott über die menschlichen Angelegenheiten zu Rathe gehet, und welches er mit Frommen aus ihrem Volke besetzt. Schötgenius findt diese Idee in der Apokalypse herrschend, und hat deswegen eine besondere Dissertation vom jüdischen Synedrium des Himmels seinen Anmerkungen über die Apokalypse beygefügt. Man kann sie unmöglich in der Apokalypse verkennen. Denn Johannes sieht 24 Aelteste um den Thron Gottes sitzen, die so oft Gott einen Rathschluß, die letzten großen Weltveränderungen betreffend, ausführt, Gott ihren Beyfall darüber bezeugen, und seine Handlung billigen, und loben. Eben diese Aeltesten melden, daß sie auf der Erde regieren werden. Johannes sieht, Kap. 20: 4. Stüle hingesetzt, und die Heiligen darauf sitzen, und

Juden in Aegypten, daß sie in den Abschriften (der Weissagungen oder Bücher) des Jeremias gefunden hätten, daß dieser Prophet auf einen von Gott erhaltenen Befehl die Bundslade, wie auch die Stiftshütte, und den Rauchaltar mit sich nach dem Berge geführt habe, wo Moses hinaufstieg, das Erbtheil Gottes zu sehen. „Und als Jeremias kam, fand er eine Höhle, und verbarg die Hütte, und die Lade, und den Rauchaltar darinn, und verstopfte den Eingang der Höhle. Und einige aus denen, welche mit ihm giengen, wollten sich den Weg, den er genommen, merken, und konnten nicht. Als Jeremias das gewahr ward, strafte er sie, und sagte: Der Ort bleibt unbekannt, bis Gott sein Volk zusammen bringen, und ihm Barmherzigkeit beweisen wird. Alsdann wird der Herr dieses zeigen, und die Majestät und die Wolke Gottes wird erscheinen, so wie sich über dem Moses offenbarte, und so wie Salomon gewürdigt ward, daß der Ort (der Tempel den er dem Nahmen Gottes gebauet) herrlich erleuchtet würde. „

das erste Weltgericht halten. Diese 24 Aeltesten sind auch unter diesen Heiligen begriffen, und also auch Beysitzer in diesem Gerichte. Hier ist also die rabbinische Idee, die aus Daniel geschöpft worden, daß ein Rath oder Synedrium im Himmel sey, dessen Beysitzer, wenn das Reich des Messias angeht, gemeinschaftlich mit Gott das Weltgericht halten werden, und die er schon jetz in seinen Angelegenheiten zu Rathe zieht. In der That haben die Rabbiner nicht allein durch den Daniel, der von einem Rath der Wächter im Himmel, von Besetzung des letzten Gerichts, von Stülen, die alsdann hingesetzt werden sollen, redet, sondern auch aus der Erzählung des Micha 1. Kön. 22. auf diese Idee gebracht werden können. *) Warum Johannes vier und zwanzig Presbyter zählt, ist ungewiß. Daß Schötgen bemerkt, das kleine Synedrium sey aus drey und zwanzig Beysitzern bestanden, scheint die Sache nicht zu erklären. Die 12 Apostel, und die 12 Patriarchen könnten schicklich darunter verstanden werden, wenn diese Aeltesten nicht sagten, daß Christus ihnen das Reich und Priesterthum, auf dessen Besitz sie warten, durch seine Leiden erworben, und sie Gott erkauft habe, aus allen Nationen und Stämmen, und Geschlechten, nicht aus Israel allein.

Ich komme zu dem Innhalte der Eröffnungen, welche dem Verfasser geschahen. Erstlich wird ein

*) In dieser Stelle wird Gott vorgestellt, wie er sich mit den Himmlischen berathschlagt, wie es anzufangen sey, daß Ahab zu seinem Untergang mit den Syrern einen Krieg anfange, und einer bringt diese, ein anderer eine andere Meinung vor.

mit 7 Siegeln verſiegeltes Buch mit großen Feyerlichkeiten durch das Lamm eröffnet. So oft das Lamm ein Blatt dieſer Rolle nach Zerbrechung des Siegels, das daran hängt, aufwickelt, erſcheint ein Gemählde eines merkwürdigen Auftritts; ob auf dem Blatte, oder ob außer dem Blatte iſt nicht möglich zu beſtimmen. Erſtlich erſcheint ein Reuter auf einem weißen Pferde, welcher mit Sieg, und mit einer Krone beehret wird. Zweytens erſcheinet ein Reuter auf einem rothen Pferde, dem ein großes Schwerd gegeben wird, und deſſen Beſtimmung iſt, den Frieden von der Erde zu verbannen. Drittens erſcheint ein Reuter auf einem ſchwarzen Pferde, der eine Theurung des Getraids, welche ſich aber auf das Oel und den Wein nicht erſtrecken ſoll, anzukündigen ſcheint. Der vierte Reuter ſitzt auf einem fahlen Pferde. Sein Nahmen iſt Tod, und ihm folgt die Hölle nach. Es wird ihm Vollmacht gegeben, durch Schwerd, Hunger, Peſt, und wilde Thiere den vierten Theil der Erdeinwohner auszurotten. Fünftens ſieht J. die Seelen der Märtyrer unter dem himmliſchen Altar um Rache wegen ihres unſchuldig vergoſſenen Bluts ſchreyen. Sie werden aber ermahnt, noch eine Zeit ſich zu gedulden, bis ihre Verfolger das Maaß ihrer Bosheit erfüllt hätten. Sechstens ſieht J. eine ſchreckliche Verfinſterung der Sonne, und des Monds, die Geſtirne vom Himmel fallen, wie das Obſch von einem durch einen Sturm erſchütterten Feigenbaum, ein Erdbeben, das alle Erdbewohner in die grauſamſte Beſtürzung ſetzt, ſo daß ſie fliehen, und rufen: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns, vor dem Angeſicht deſſen, der auf dem Thron ſitzt, und vor dem

Zorne des Lamms; denn der große Tag seines Zorns ist gekommen, und wer mag bestehen?

In diesen dunklen Gesichten finden sich alle Kommentatoren noch erträglich zurecht. Wo? In welchem Zeitpuncte kann man nicht Krieg, Theurung, Pest zeigen? Erdbeben, ein so schreckliches, als hier angekündigt wird, freylich nicht. Aber wohl überhaupt Erderschütterungen. Und das ist für sie genug. Der Sieger kann Christus, der rothe Reuter Titus seyn, u. s. w. Es ist klar, daß der Apokalypse Verfasser den Ezechiel, Daniel, und Zacharias fleißig zu Rathe gezogen, und ihre Weißagungen so verstanden hat, wie die Juden der alten und neuen Zeiten sie verstanden haben. Diese vier Reuter von denen er redet, haben also wohl auf die Pferde, welche die Welt durchziehen, nach Kap. 1: 11. und die Wagen, welche mit Pferden von eben der Farbe bespannt sind, und dieselbe Bestimmung haben, Beziehung. Die Farben dieser Pferde sind ebenfalls weiß, roth, schwarz, und fahl. Die Pferde Kap. 6: 5. heißen רוחות oder Geister der Himmel, welche vom Ort ausgehen, da sie vor dem Herrn standen. Die Reuter der Apokalypse und nach den Juden auch die Pferde des Zacharias bedeuten also Rachengel, die zur Strafe der Gottlosen ausgesandt worden. Sie sind der Engel des Siegs, der Engel der Schlacht, der Engel des Hungers, und der Tods-Engel oder Sammael, wie es das Ansehen hat.

Damit wir das noch besser verstehen, ist nothwendig, die jüdische Theorie von den Engeln, die einem Volke wider das andere beystehen, dieses oder jenes Volk vorzüglich in Schutz nehmen, Theurung, Pest

Digitized by Google

und Einfälle wilder Thiere verursachen, zu Hülfe zu nehmen, und besonders die Meinung von den Rachengeln, welche selbst die Gottlosen ausrotten, nicht aus dem Gesicht zu lassen, von deren eine deutliche Spur in der sechsten Posaune vorkömmt. Denn vier Engel, die am Euphrat gebunden sind, werden losgelassen, welche auf Tag, und Monat und Stunde bereitet, und bestimmt waren, den dritten Theil der Erdeinwohner zu vertilgen. Diesen Auftritt anders als buchstäblich verstehen wollen, ist eine unnütze Bedenklichkeit. Auch ist es unmöglich, da weder die Römer noch die Gothen es sind, noch eine andere Nation, die in der Welt, geschweige um den Euphrat sich aufgehalten hat, die mit den Wafen in der Hand auf den Tag eine so schätzbare Bestimmung zu erfüllen gewartet hätten. Diese vier Engel sind höllische Geister, die nach den Ideen der Juden würklich in wüsten Gegenden gebunden sind, bis sie einst diesen Feldzug wieder die Menschen zu machen Erlaubniß erhalten. Eben so sind die Heuschrecken der fünften Posaune höllische Ungeheuer, die durch einen bösen Engel, der über sie gesetzt ist, aus den Tiefen des Abgrunds heraufgebracht, und gegen die Menschen angeführt werden, sie fünf Monate lang mit Scorpionenstichen zu peinigen. Daß es in der Hölle Ungeheure giebt, die die Verdammten peinigen, besonders scheußliche Scorpionen, haben wir im zweyten Abschnitt von der jüdischen Religion gesehen. Die Apokalypsis Petri enthielt eben so schreckliche Dinge. Denn sie weißagte „die Milch der Weiber würde, in diesen „ Zeiten, wenn sie auf die Erde fiele, sich in kleine „ fleischfressende Thiere verwandeln, und diese würde

„ die Weiber anfallen und freſſen. „ Im Teſtament Levi einem Product eines Judenchriſten aus eben der Zeit wird auch von den Strafengeln geredet, derer die Apokalypſe in den Siegeln gedenkt. „Im zweyten Himmel, heißt es, ſind die Kräfte der Heerlager, welche Ordre auf den Tag des Gerichts erhalten haben. „ (δυναμεις παρεμβολων διαχθεντες εις ημεραν κρισεως.)

Wer dieſe Erklärung nicht wahrſcheinlich findet, vermiſche ſie nur allein nicht mit andern, weniger unſicherern, und gewagtern, die in der Folge vorkommen werden. So viel ſcheint indeß gewiß, daß die Geſichte der Siegel aus Zacharias beleuchtet werden müſſen, deſſen Weißagungen, nach der alten und neuen Juden Meinung, von der Zeit des Meſſias handeln. Dann die Aehnlichkeit ſowohl als die Allegation des Zacharias ſcheinen dieſes zu zeigen. Es iſt hier nicht undienlich, zu erinnern, daß die Ausleger ſich auf die 5. Monate, in welchen die Heuſchrecken der fünften Poſaune die Menſchen peinigen, viel zu gut thun, und daß ihnen das Factum, daß die Juden ungefähr eben ſo lang von den Zeloten gequälet worden ſind, als der jüdiſche Staat zerſtört ward, hinlänglich ſcheint, die Weißagungen aller Siegel und Poſaunen erbärmlich zu mißhandeln, und auch unter den Engeln, derer Zahl ſich auf 200,000,000 belauft die von vier Anführern commandiert wurden, die römiſche Armee zu verſtehen, die ſich freylich nicht auf ſo viel! ſondern kaum auf eine halbe Million belief, und nicht von vier ſondern von zweyen, auch nicht von Anführern, die am Euphrat Befehl erwartet hätten, ſondern von ſolchen die freywillig aus Italien gekommen, angeführt ward, eine große Menge Juden, die

sich aber doch lange nicht auf den dritten Theil der Einwohner des römischen Reichs belief, zu vertilgen.

Nach dem Johannes die Eröffnung der sechs Siegel mit angesehen hat, werden aus allen zwölf Stämmen Israels zwölftausend mit dem Siegel Gottes bezeichnet, sie dadurch vor den kommenden Strafgerichten zu schützen. Der Stamm Dan wird allein übergangen. Ezechiel sieht gleichfalls im Gesichte von Jerusalems Zerstöhrung einen Engel, welcher ein Siegel auf die Stirne der wenigen Rechtschaffnen drückt, welche noch in dieser Stadt übrig sind, und die Gott mit den über Jerusalem und die Juden beschlossenen Strafgerichten verschonen will. Auch in der Apokalypse empfangen die Auserwählten 144000 das Siegel Gottes auf ihre Stirnen, und dieß Siegel schützt sie vor den kommenden Plagen, besonders vor den höllischen Heuschrecken der fünften Posaune. Dieß Siegel ist der Schemhamporasch, dessen Macht bekannt genug ist. Denn eben dieser unaussprechliche Nahmen ist es, den Christus auf seine Getreuen zu schreiben verheißt. Diesen Nahmen Gottes oder ihres Vaters haben die 144000 nach Kap. 14: 1. würklich auf ihrer Stirne geschrieben. Der ist es also auch, der sie aus so vielen Gefahren retten soll, die ihnen in den 7 Posaunen drohen.

*) Sieben Engel, mit so vielen Posaunen bringen

*) Von Posaunen, die das Signal zu den Wunderzeichen und Strafgerichten geben sollen, die der Ankunft des Messias vorgehen, reden auch die Juden. Besonders erwähnt Esras dieses Zeichens, und anderer ähnlicher Wunder. Auch die sibyllinischen Orakel reden von der Posaune die vor der Ankunft des Messias die Menschen schrecken wird. Wir dürfen uns nicht wundern, daß von den Juden dieses Phäno-

Digitized by Google

nach allem dieſem große Strafen über die Erde. So oft einer derſelben poſaunt; oder vielmehr ſie geben das Signal zu ſolchen Strafgerichten; da man viel eher von den Engeln, welche die 7 Schalen des Zorns auf die Erde gießen, ſagen kann, daß ſie die Gerichte welche hierauf folgen, über den Erdboden bringen. Ich will dieſe erſchrecklichen Dinge kurz berühren. Der erſte Engel poſaunt. Und ein Hagel und Feuer mit Blut vermiſcht fällt auf die Erde. Davon verbrennt der dritte Theil der Bäume, und alles Gras. Der zweyte Engel poſaunt; hierauf fällt ein großer brennender Berg ins Meer. Der dritte Theil des Meers wird Blut. Der dritte Theil der Meergeſchöpfe ſtirbt, und der dritte Theil der Schiffe wird verderbt. Blut wird ein dritter Theil des Meers, weil durch den Fall des Bergs, und die inficierten Waſſer viele Meergeſchöpfe und auch Menſchen umkommen. Ein dritter Theil des Meers ſoll vielleicht die Natur des Sees Aſphaltites annehmen, worinn nichts leben konnte, weil die Schwefelregen und Ruinen von den fünf verbrannten Städten welche hineingeſtürzt ſind, ihn für alle Fiſche tödtlich gemacht haben, wie man damals glaubte. Wenigſtens wäre das noch eine erträgliche Erklärung dieſes abentheurlichen Vorfalls. Wenn der dritte Engel poſaunt, fällt ein großer Stern mit Nahmen

men ſo oft erwähnt wird. Die Geſetzgebung, welche mit allen fürchterlichen Naturerſcheinungen begleitet war, geſchah auch unter Poſaunenſchall. Dieſe Erſcheinung iſt nicht ſeltſamer als die Stimmen vom Himmel, derer die Apokalypſe auch zu erwähnen ſcheint, wenn ſie von 7 Donnerſtimmen ſpricht, wenn anders dieſe Poſaunen nicht eine bloße dramatiſche Verzierung ſo wie die Eröffnung der 7. Siegel ſind.

men Wermuth auf die Seen, und Wasserflüsse des Erdbodens. Diese werden davon bitter, wie Wermuth. Eine solche Wirkung vom Falle eines Sterns erwarten wir eben so wenig, als wir überhaupt den Fall der Gestirne für möglich halten. Damals verhielt sich das anders — Denn einige Kirchenväter glaubten, daß die Sterne würklich in den letzten Tagen mit Gepraſſel vom Himmel fallen würden, wie das Obsch von einem Fruchtbaum, so daß zuletzt der Himmel zu Nacht ganz finster, und ohne Sterne seyn werde. Auf den Schall der vierten Posaune wird der dritte Theil der Sonne, und der dritte Theil des Monds, und der dritte Theil der Sterne geschlagen, das ist verfinstert, so daß der Tag seinen dritten Theil Helligkeit, und die Nacht ihren dritten Theil Heiterkeit verliehrt. *) Dergleichen Wunderzeichen erwarteten die Juden um die Zeit der Erscheinung des Messias. Damals hielt man viel auf solche himmlische Zeichen, so wie auch noch heut zu Tage, wenn gleich die Finsterniſſe der Sonne, und des Monds nicht mehr als Schreckwunder mit Furcht betrachtet werden, gleichwohl hie und da noch von greulichen

*) Diese gesuchte und grillenhafte Drittheilung der Meere, Brunnen, Bäume, Gestirne, ist im rabbinischen Geschmake, die von solchen Zahlbestimmungen Liebhaber sind, z. Er. ein Fisch ward an den Strand ausgeworfen. Er zerschmetterte 60 Meerstädte durch seinen Fall, 60 andere sättigten sich von seinem Fleische, und den Rest salzten 60 andere ein u. s. w. So lesen wir auch in Baba Mezia. Als R. Eliezer in den Bann gethan ward, ward die ganze Welt geschlagen. Der dritte Theil des Weizens, der dritte Theil der Gersten, der dritte Theil der Oelbäume. Das Feuer verzehrte alles.

Wundern am Himmel, als Vorbothen von Krieg, und Hungersnoth geredet wird. Sonne, Mond und Sterne können zwar weder zur gleicher Zeit noch auf eine lange Zeit verfinstert werden. Das war aber damals wenig bekannt, wenigstens den Judenchristen eine Versicherung, daß so was geschehen sollte, nicht anstößig. Und überdem ist hier von lauter Wunderdingen die Rede, die dem Lauf der Natur nicht gemäß sind.

Nachdem der fünfte Engel geblasen, fällt abermal ein Stern vom Himmel. Ihm wird der Schlüssel des Abgrunds gegeben. Er eröffnet den Abgrund, aus welchem ein dicker Rauch aufsteigt, der die Luft, und Sonne verfinstert. Mit dem Rauch kommen Heuschrecken gepanzert, beflügelt, den Pferden gleich, mit Menschenköpfen, Löwenzähnen, und Scorpionenschwänzen. Diese höllischen Wunderthiere peinigen die, welche das Siegel Gottes nicht haben, fünf Monate lang. Ihr König ist der Engel des Abgrunds Abbadon. So sagt auch das Büchlein Abkath Rochel: Es werden, eh der Messias kommen wird, von den Enden der Welt ungeheure Menschen mit zwey Köpfen, Augen wie Feuerflammen, schwarz, und gleich den Hirschen schnellfüßig, kommen, und wer sie nur ansieht, wird vor Schrecken sterben. Wenn der sechste Engel posaunt, ruft eine Stimme aus den Hörnern des güldenen Altars, der vor Gott steht, dem sechsten Engel zu, er solle die 4 am Euphrat gebundenen Engel auflösen. Diese vier Satansengel kommen hierauf mit Heeren böser Dämonen, die auf scheußlichen Wunderthieren statt der Pferde reiten, den dritten Theil der Menschen auszurotten. Daß diese

Digitized by Google

Heere der von ihnen angeführten Reuter Dämonen sind, ist nicht zu zweifeln, wenn diese vier Engel selbst Dämonen sind, welches ich anzunehmen gar kein Bedenken trage. Denn es ist hier gar nicht die Frage, was geschehen sey, oder jemals geschehen solle, auch nicht was möglich, wahrscheinlich und Gottes Ordnung, dem Weltlauf, und dem, was wir aus den Eröffnungen der übrigen Bücher der Schrift wissen, angemessen sey; sondern nur allein, was mit den Erwartungen der damaligen Juden übereinstimmte. Allegorische, und Paraboliſche Auftritte, und Gemählde bekommen wir in der Apokalypse auch zu sehen. Aber sie unterscheiden sich von der würklichen Handlung so, daß man sie als solche nicht verkennen kann. Daß die Reuter der 4 ersten Siegel hieroglyphische Bilder sind, oder nicht wirkliche Reuter, die auf dergleichen Pferden sitzen werden, lehren die Parallelstellen des Zacharias, auch belehrt jeden sein Gefühl wenigstens bey Erscheinung des dritten Reuters hievon. Hingegen, da das Erdbeben des sechsten Siegels eine mögliche Begebenheit ist, in welcher nichts Bedeutungs- oder Geheimnißvolles vorkömmt, so ist nicht abzusehen, warum es nicht ein natürliches Erdbeben bedeuten sollte.

Auf alles dieß bessern sich die Menschen nicht, und fahren fort, Dämonen, und Götzen zu verehren, auch sich allen Lastern, wie bisher zu ergeben. Der V. der Apokalypse redt von der heidnischen Welt seiner Zeit, welche unverblümte Reden selbst die Ausleger sich zu verdrähen genöthigt finden, wenn sie aus diesen Abgöttern der damaligen Zeiten entweder Juden, oder Menschen aus den spätern Zeiten machen wollen.

Nun stehen große Veränderungen vor der Thüre,

Digitized by Google

die der Verfaſſer der Apokalypſe nicht ſchlechtweg zu erzählen, ſondern vorher mit vielen Feyerlichkeiten anzukündigen für gut findet.

Da er des Daniel Prophezeyungen, (wie die Weiſſagungen heißen, die unter ſeinem Nahmen bekannt gemacht wurden) ſtudiert, und was derſelbe von der vierten Monarchie, und beſonders vom letzten großen Feind der jüdiſchen Kirche ſagt, nach der Gewohnheit ſeiner Zeit vom römiſchen Reich, und vom letzten antichriſtiſchen Könige verſtand, der in demſelben herrſchen würde, ſo nimmt er nicht allein, wo er von dieſen Begebenheiten ſpricht, auf die Sachen, die Daniel vorbringt, ſondern auch die Art, wie er ſie einkleidet, Rückſicht. Er borgt ihm daher zuvörderſt die Einkleidung ab, welche Daniel ſeinen letzten Weißagungen von Antiochus gab. Ein Engel erſcheint ihm, deſſen Geſtalt der Geſtalt des Engels bey Daniel ſehr nahe beykömmt, obgleich auch Züge aus der Beſchreibung des alten Betagten, Kap. 7. entlehnt ſind. Dieſer Engel hebt ſeine Hand auf, und ſchweert bey dem, welcher von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt, daß, wann der ſiebente Engel poſaunen wird, die Erfüllung der Weißagungen der Propheten ſich nicht länger verziehen ſoll. Jener Engel hub ſeine Hand auf, und ſchwur, die Verwüſtung der jüdiſchen Kirche durch den, der der Antichriſt der Apokalypſe iſt, ſollte eine Zeit und Zeiten, und eine halbe Zeit währen. Dieſer Engel der Apokalypſe redt von der Ankunft, und dem Untergang des Antichriſts, wie der Erfolg lehrt. Jener Engel des Daniel redet nach der Meinung der damaligen Juden, vom letzten Feind der jüdiſchen Kirche, und nach der Meinung der Judenchriſten vom

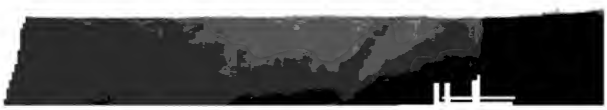
Digitized by Google

Antichrist. Der Apokalypse Verfasser erhöht das Feyerliche seiner Weißagungen durch ein anderes Bild, das bey Ezechiel vorkömmt, Gott giebt dem Ezechiel einen Brief zu essen, worinn dessen Weißagungen über Jerusalem, und seine Nation enthalten sind, oder ihr Inhalt wenigstens angezeigt ist. Er ißt ihn, und findt ihn süß wie Honig. Dieß scheint anzuzeigen, daß es seine Pflicht sey, die göttlichen Offenbarungen gern anzuhören. Eben so giebt der Engel dem J. ein Büchgen, das er verschluckt, und ebenfalls süß findet, wovon er aber hernach Schmerzen im Leib fühlt. Ein Wink, wie mir dünkt, daß er zwar die ihm geschehenen Offenbarungen freudig angehört, und behalten, aber nachher wegen der großen der christlichen Kirche darinnen verkündigten Trübsalen Angst und Kummer empfunden habe.

Zu gleicher Zeit hört Johannes die sieben Donner ihre Stimmen reden, da der Engel mit dem Büchgen noch zugegen ist. Diese Donnerstimmen will er aufschreiben, wird aber durch eine Bath-kol oder himmlische Stimme daran verhindert. Es gab eine Tradition von zehn Donnerstimmen, welche alsdann vom Himmel ertönen sollten, wenn die Juden Jerusalem ihren Feinden entreißen, oder wenn sie Rom zerstöhren würden. Die Compilation Pesikta Sortata erwähnt derselben, und R. Meir ebenfalls. Sind diese Donnerstimmen ein Zeichen der Zeit der Erlösung der frommen Juden oder Besiegelten aus der Dienstbarkeit der Heiden? Ist dieß um so viel glaublicher, da gleich darauf Johannes den Tempel, vermuthlich den dritten, in welchem die Judenchristen noch vor dem tausendjährigen Reiche Gott Opfer bringen werden, Befehl bekömmt, zu messen? Denn diese

Tempelmeſſung ſcheint anzuzeigen, die Zeit ſey gekommen, da er wieder erbaut, und darinn der alte Gottesdienſt verrichtet werden ſoll. Ueberdem redt J. von den 7. Donnerſtimmen, als bekannten Zeichen. „Die ſieben Donner, ſagt er, haben ihre Stimmen geredet.„ Aehnliche Redensarten treffen wir im Buche nicht an, die uns veranlaßten, hier einen bloßen Hebräismus zu ſehen.

Die dunkelſte Stelle der Apokalypſe iſt nun die zunächſt folgende. „Es iſt mir ein Rohr gleich einem Stabe gegeben worden, und der Engel ſagte zu mir: Steh auf, miß den Tempel Gottes, und den Altar, und die welche darinn anbethen. Und den Vorhof, welcher außer dem Tempel iſt, wirf hinaus, und miß ihn nicht. Denn er iſt denn Heiden gegeben worden. Und ſie werden die heilige Stadt 42. Monate lang zertretten.„ Dieſer Tempel iſt der Tempel Ezechiels, oder der, welchen die Judenchriſten am Ende der Welt erwarteten. Denn wozu ſoll ihn J. meſſen, als um einen Wink zu geben, daß er vom Tempel redet, den Ezechiel maß? Dieſer Tempel ſteht in der heiligen Stadt, welche nun in der Heiden Hände kommen, und 42 Monate darinn bleiben ſoll. So viel iſt klar. Aber es bleibt unerläutert, ob dieſe Stadt und dieſer Tempel zuvor, eh die Zeit des Antichriſts kömmt, von frommen Iſraeliten erbauen, oder nur allein beſeſſen, und aufs neu geweyhet werden, und warum der Antichriſt mit ſeinem Anhang den Vorhof des Tempels entweyhen wird, das innere Heiligthum aber nicht; auch ob es die 144000. Beſiegelten ſind, welche Jeruſalem wieder bewohnen ſollen, eh der Antichriſt erſcheint?



Digitized by Google

Die folgende Erzählung übergehe ich noch für jetz. Denn sie enthält eine Begebenheit, die man noch nicht verstehen kann. Also zuerst zum Gesichte des zwölften Kapitels. Johannes sieht ein großes Zeichen im Himmel, ein Weib mit der Sonne bekleidet, und den Mond unter ihren Füßen, auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. Dieses Weib ist ihrer Entbindung nahe, und leidet Geburtsschmerzen. Ein rother Drache mit sieben Häuptern, und zehn Hörnern, erscheint hierauf. Dieser tritt vor das Weib hin, ihr Kind, das sie gebähren will, zu verschlingen. Allein ihr Sohn wird, sobald sie ihn gebohren, in den Himmel hingezückt. Das Weib flieht in die Wüste an einen ihr von Gott bereiteten Ort. Da wird sie vor der Schlange verborgen. Diese Zeit soll tausend zweyhundert und sechzig Tage währen.

Viele haben ein natürliches Weib allhier gesehen. Es hat nicht an Prophetinnen oder Schwärmerinnen gefehlt, die sich selbst für dieses Weib der Offenbarung gehalten haben. Z. Ex. die Frau eines Schloßwächters, Anna Vetterinn. (S. Arnold im 2ten Theil seiner Kezerhistorie.) Allein nichts ist lächerlicher: Denn die Beschreibung kündiget eine allegorische Person an. Der Traum Josephs, in welchem die Sonne den Jakob, der Mond die Rachel, und die Sterne die 12. Söhne Jakobs bedeuten, zeigen an, daß dieß Weib die jüdische Kirche ist. Und wenn Kennzeichen der Allegorie, wie diese, in einem Gemählde sich finden, so ist es unmöglich beym buchstäblichen Verstande zu bleiben. Der Drache ist auch ein hieroglyphisches Bild des Satans, seine sieben Häupter bedeuten die Kräfte oder Geister des Irrthums, von denen Ruben

Digitized by Google

in seinem Testamente spricht, wenn anders diese Theorie nicht eine bloße Privatidee dieses Judenchristen war. Die zehn Hörner dürften wohl die zehn bösen, oder finstern Sephiroth der Kabbalisten bedeuten. Er verführt einen dritten Theil der Engel. Dieß bedeutet der Umstand, daß sein Schwanz den dritten Theil der Sterne vom Himmel herunter zieht. Doch, ob diese Erklärung wahr, oder unrichtig sey, daran liegt wenig. Wer der Sohn des Weibs ist, ist ein Umstand von mehrerer Wichtigkeit. Seine Bestimmung ist, alle Heiden mit einem eisernen Stabe zu weiden. Das ist die Bestimmung des Messias; aber auch eines jeden Königs im tausendjährigen Reich, nach der Verheißung, Kap. 2: 27. Wie sollen wir also erkennen, ob es der Messias ist, den der Verfasser hier meint? Wenn er von Christus redt, so geht er in die vorigen Zeiten zurück, und erzählt die Geschichte Jesu, insoweit sie mit seinen Weißagungen zusammenhängt. In diesem Falle ist der Verstand dieser paraboliſchen Erzählung dieser: Der Satan ängstigte die jüdische Kirche, die im Begriff war, ihren Erretter vom Joche der Heiden zu gebähren. Er wollte ihn vertilgen, erreichte aber seinen Zweck nicht. Denn Christus ward zu Gott hingezückt, und kehrte an den Ort zurücke, von wannen er gekommen war. Sollte aber dieser Sohn der jüdischen Kirche ein anderer, als Christus z. Ex. der Anführer jener besiegelten, der an ihrer Spitze gewesen, als sie ihre Stadt und Tempel einnahmen, ein geringerer Messias seyn: Dann wäre alles Weißagung, und zusammenhängende in einem fortgehende Erzählung künftiger Erfolge.

Der Satan steigt hierauf in den Himmel, um auch

Digitized by Google

da der Widersächer des Messias (so will ich ihn immerhin nennen) zu seyn. Michael, und seine Engel beginnen einen Kampf mit dem Satan und seinen Engeln, und werfen ihn hinaus. *) Diesem Sieg folgt ein Jubelgesang der himmlischen, die ihre Freude darüber bezeugen, daß der Verkläger ihrer Brüder, welcher sie Tag und Nacht vor Gott verklagt, hinausgeworfen sey. Der Drache verfolgt hierauf das

*) Sammael ist der oberste der bösen Engel, der Feind des Volks Israel, und der beständige Ankläger desselben vor dem Gerichte Gottes. Sein vornehmster Widersächer unter den guten Engeln ist Michael der Schutzpatron des jüdischen Volkes. Die Analysis Mosis redte schon von einem Streit, den sie unter sich gehabt. Zur Zeit des Messias soll Sammael abgethan werden.

Zohar Exod. fol. 72. Gott hat beschlossen den falschen Ankläger aus der Welt zu verbannen; wie geschrieben ist: Er wird den Tod, (den Sammael, der auch der Tod schlechtweg heißt) verschlingen ewiglich. Jes. 25: 8.

Sammael ist des Messias, und seines Geschlechts erklärter Feind, im Kommentar des Haddarsan, wie auch in Pesikta Sotarta, wird er so mit Gott redend eingeführt. Laß mich, und ich will dem Messias und seinem Geschlecht ein Widersächer seyn. Gott sagt zu ihm, du vermagst nichts wider ihn. Er antwortet: Laß mich, und ich werde es vermögen. Der Messias soll für Gott gestellt werden, und da das Reich der Welt empfangen, wie einige Alte sagten. Midrasch Tillin. Die Engel werden den Messias bis in ihre Mitte führen. Gott aber wird seine Hand ausstrecken, und ihn zu sich hinein (zunächst an seinen Thron) führen.

Der Satan ist nach gegenwärtiger Vorstellung dem Messias im Gerichte zuwider. Das ist sich nicht zu verwundern, da die guten Engel selbst so unverschämt sind, Gottes Werke und Absichten durch Gegenvorstellungen hintertreiben zu wollen, wie die Rabbiner lehren. Was ist also von bösen zu erwarten?

Weib, welches, wie Johannes oben erzählt hat, einen Zufluchtsort in der Wüste findet, wo sie eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit lang, oder wie im 6ten Vers gesagt wird, 1260. Tage lang sich aufhält. Da er sie nicht beschädigen kann, verfolgt er ihren Saamen, oder die übrigen desselben, welche Christi Nahmen bekennen. (Ein neuer Beweis, daß das Weib eine allegorische Person ist.)

Diese ganze Erzählung, sie mag nun auf Jesum, oder einen andern gehen, ist sehr im rabbinischen Geschmacke, und jeder Umstand darinnen scheint auf eine Sage oder Ueberlieferung, Beziehung zu haben. Es läßt, als ob der Verfasser bereits auf jene talmudische Vergleichung gefallen sey, die wir in Jalkuth Ruben antreffen, und die sich auf eine mystische Erklärung der Stelle, Exod. 21: 22. gründet. „Wann „Männer, lesen wir dort, mit einander hadern, „durch diese werden Michael, und Sammael verstan„den, und sie verletzen ein schwangeres Weib, das „ist, die israelitische Kirche, und die Frucht geht „von ihr, nähmlich in der Gefangenschaft, so wer„den sie gestraft werden, nähmlich Sammael, so „wie es der Mann des Weibs, nähmlich Gott, ver„ordnen wird.„ Hier ist ebenfalls die israelitische Kirche unter dem Bilde eines schwangern Weibs; hier ist ihr Beschützer Michael, ihr Widersächer Sammael, welche zusammen kämpfen. Der Messias soll nach Daniel für den Alten der Tage geführt werden, wo ihm alsdann das Reich der Welt übergeben werden soll. Auch hier ist ein künftiger Beherrscher der Nationen, der der Messias zu seyn scheint, welcher für Gottes Thron gestellt werden soll. Eben das sagen

Digitized by Google

Ueberlieferungen. Die israelitische Kirche flieht endlich in die Wüste, das ist, die auserwählten Juden retten sich vor der Wuth der Heiden, in dem sie sich vor ihnen verbergen, vermuthlich in würklichen Einöden. Auch nach den jüdischen Ueberlieferungen retten sich die Israeliten vor der letzten Wuth ihrer Verfolger in Wüsten. Der Messias findt an Sammael einen Widersächer, so wie nach Zachariä Gesicht, Jehoschua. Sammael verfolgt ihn und sein Geschlecht, wie die Talmudisten das ebenfalls lehren. Er verklagt sie Tag und Nacht vor Gott, eine alte jüdische Idee, die bey den Rabbinern unaufhörlich vorkömmt.

Durch was für ein Werkzeug der Satan erstlich die aus Juden berufenen Christen ängstiget, und zweytens, die übrigen vom Saamen Israels (nach dem Geiste) oder die aus Heiden berufenen, verfolgt, lehrt uns folgendes Gesicht, das eine zum Theil gleichzeitige Weltveränderung ankündiget.

Johannes sieht ein Thier aus dem Meer aufsteigen, das 7 Häupter, 10 Hörner, auf diesen 10 Kronen, und auf den Köpfen die Nahmen der Lästerung hat. Es gleicht einem Pardel. Seine Füße sind wie eines Bären. Sein Maul ist wie eines Löwen Maul. Dieß Thier steht aus dem Meer auf, wie die vier Thiere Daniels. Das vierte Thier Daniels wird von diesem Propheten nicht genau beschrieben. Diese mangelhafte Beschreibung ergänzt der Verfasser der Apokalypse hier. Es hat außer den Hörnern, die es bey Daniel auch hat, 7. Häupter. Warum, das werden wir bald sehen. Seine Hörner sind gekrönt. Die Ursache wird uns Johannes selbst sagen. Es gleicht einem Pardel; denn es stellt das Reich vor, das grausam,

und blutdürstig, wie die griechischen Könige ist, die durch den Pardel bey Daniel bezeichnet wurden, (wie man zu Johannis Zeit annahm,) seine Füße gleichen eines Bären Füßen, sein Maul eines Löwen Maul. Denn es vereinigt die Gewaltthätigkeit der Persischen, und den vermessenen sich wider Gott auflehnenden Stolz der Babylonischen Könige, der oft in Gottslästerungen ausbrach. Ihm ward vom Drachen große Gewalt gegeben. Alle Erdeinwohner betheten es an, und priesen es unüberwindlich. Ihm ward (ich übergehe für jez noch einiges) über alle Völker und Heiden, und Zungen Gewalt gegeben.

Dieses Thier der Apokalypse ist von allen Auslegern beynahe für die römische Monarchie angesehen worden, wovon es allzudeutliche Kennzeichen an sich hat, als daß es leicht wäre, diese Erklärung zu bestreiten. Freylich fällt z. Ex. der neuste Kommentator der Apokalypse, der Verfasser des Buchs, das den Titel führt, „das Buch der Zukunft des Herrn, als des N. T. Siegel„ auf einen ganz andern Einfall. Diese Bestie ist seiner Meinung nach, das jüdische, antichristische Priesterthum. Der letzte und schlimmste Priester, der durch das siebente Haupt bezeichnet wird, ist Simeon des Gorion Sohn, in dessen Nahmen er sogar die Zahl des Thiers zu entdecken das Glück hat. Dieß jüdische Priesterthum, oder die geistliche antichristische Gewalt in der jüdischen Kirche, ist also dieses Thier, das von den Erdeinwohnern angebethet wird, und dem über alle Völker und Heiden, und Zungen Gewalt gegeben ward. Seine sieben Häupter sind sieben Priester, die man innerhalb der Zeit der Zerstöhrung des jüdischen Staats zählte. Freylich

redt Johannes von Königen. Aber der Verfaſſer findt die nicht im Judenthume; nun hat er aber ſich vorgenommen, keine Nation als die Juden unter den Feinden der Chriſten, von welchen die Apokalypſe redt, zu verſtehen. Das ſchlimmſte iſt noch, daß der Verfaſſer unter den frommen Prieſtern Ananus und Jeſus, zu gleicher Zeit die zween Blutzeugen der Wahrheit, die vom apokalyptiſchen Thiere umgebracht werden, und auch zween Köpfe der apokalyptiſchen Beſtie macht, weil er ſie an beyden Orten nöthig braucht, ſowohl der 2. Zeugen Rolle zu ſpielen, als die Zahl der 5. Könige, aus denen er Prieſter macht, vollſtändig zu machen. *)

*) Ich führe ſeine eigenen Worte an. „Wer iſt nicht, „ ſagt er auf der 11ten Blattſeite, der unter dieſen zwey „ Zeugen auch zwey von Joſephus ſehr edel ausgemahlte „ Perſonen erkennt? die als die letzten Pfeiler ſanken. „ Es ſind die beyden Hohenprieſter, Ananus, und Jeſus. „ Sie waren alles, was dieſes Bild ſagt, Zeugen Gottes, „ traurten und zeugten in Säcken über den Aufruhr, und „ ſprachen ihm mit der Wärme Moſes und Elias entgegen.„ Wohl, aber wo ſind die Wunderkräfte, die Gewalt ihre Feinde durch Feuer zu verzehren, und die Erde durch allerley Plagen, ſo oft ſie wollen, zu ſchlagen? Die hatten dieſe beyden Prieſter nicht, nicht eine Spur davon. Nun zu der andern Stelle, Bl. 183. So erklärt er die Stelle, 17: 9. wo der Engel die ſieben Köpfe der Beſtie deutet, und ſagt: Die ſieben Köpfe ſind ſieben Könige. Fünf ſind gefallen. Einer iſt. Ein anderer iſt noch nicht gekommen, u. ſ. w. „Dieſe Häupter ſind die Häupter des Sanhedrins, „ die hohen Prieſter. Fünf von ihnen waren unter die„ ſen Händeln ſchon geſtürzt, Jonathan, Iſmael, Joſeph, „ Ananus Anani Sohn, Jeſus. Einer war damals, da „ Johannes das Bild ſah, Jeſus Gamaliels Sohn.„ Dieſe hermeneutiſche Sparſamkeit, die durch die Geſichte bedeuteten Gegenſtände ſo wenig als möglich zu vervielfäl-

Dieſes Thier kömmt noch einmal, 17 Kap. 3, vor, wo ein Engel dem Johannes ziemlich deutliche Aufſchlüſſe darüber giebt, die die Zahl ſeiner Köpfe, und Hörner betreffen. Der Inhalt derſelben iſt, daß man erſtlich ein Reich darunter zu verſtehen hat, worinn ſieben Könige regieren ſollen; ferner einen gewiſſen achten König, der aber auch mit zu den ſieben gehört, und auch das Thier κατ' ἐξοχην genannt wird, von dem geſagt wird, daß es war, und nicht iſt, wiewohl es iſt. Von dieſen ſieben Königen ſind ſchon fünf gefallen. Einer iſt gegenwärtig. Ein anderer iſt noch nicht gekommen. Und der, welcher auf ihn folgt, iſt der achte in der Thronfolge, und heißt auch das Thier. Hieraus iſt alſo abzunehmen, daß alles, was im dreyzehnten Kapitel vom Thier geſagt wird, das Johannes ſich aus dem Meer erheben ſieht, eigentlich auf dieſen achten, oder letzten geht; und daß zwar das Geſicht vom Thier auch in die vergangenen Zeiten zurückgehe, in dem ſchon ſieben Häupter zu der Zeit, da die ſiebente Poſaune erſchallet, regiert haben werden, und zur Zeit, da Johannes ſeine Offenbarung ſchrieb, ſchon fünf derſelben gefallen waren; daß aber der letzte und ſchlimmſte, ſammt den zehn Hörnern, der Antichriſt iſt, welchem gegeben ward, einen Krieg zu führen, zwey und vierzig Monate lang; der König, welcher durch Bosheiten und Gewaltthätigkeiten ſich so be-

tigen, übt der Verfaſſer hier in einem bewunderungswerthen Grade aus. Er hätte auch (ſchade, daß ihm das nicht beyfiel) durch die tödtliche Verwundung des Kopfs der Beſtie, Kap. 13. des Ananus Tod, und durch ſeine Heilung, die fröhliche Auferſtehung deſſelben, die den beyden Zeugen, Kap. 11: 11, verheißen wird, verſtehen können.

rühmt machen, welcher sich und sein Bild wird anbethen lassen, und welcher durch das Thier mit zwey Hörnern unterstützt werden, und seine gottslästerliche Ansprüche auf die Anbethung aller Erdbewohner mit Hülfe desselben behaupten wird.

Man hat also drey Zeitpuncte zu unterscheiden. 1. Den Zeitpunct, zu welchem die Handlung vorgerückt ist, da Johannes das Thier sich erheben, und regieren, Kriege führen sieht, u. s. w. 2. Den Zeitpunct, zu dem die Handlung fortgerückt ist, da der Engel dem J. die nöthigen Aufschlüße über dieß Thier und seine Schicksale gibt. 3. Die Zeit, zu welcher die Apokalypse geschrieben ist. Johannes sieht das Gesicht des Thiers zum ersten mal, da der siebente Engel posaunt, und die Himmlischen einen Lobgesang anstimmen, daß nun die Zeit, da das Reich Christi seyn werde, gekommen sey. Hieraus sehen wir, das alsdann, wann die siebente Posaune geblasen worden (das halbstündige Stillschweigen halt ich für einen nichtsbedeutenden Umstand, denn es ist ja bloß von einer himmlischen Scene die Rede,) diese Zeit nicht mehr weit entfernt seyn werde. Das ist sie auch nicht. Denn der letzte Feind der Kirche Jesu, dieser achte König kömmt, regiert aber länger nicht, als 42. Monate.

Da Johannes das Thier zum andern mal sieht, sind die 7. Zornschaalen schon auf die Erde ausgegoßen, und das Reich des letzten Königs eilt seinem Ende entgegen. Weder dieser Zeitpunct also, noch jener erstere ist es, von dem der Engel redet, wenn er sagt: Die sieben Köpfe des Thiers sind sieben Könige. Fünf sind gefallen, einer ist, ein anderer ist

Digitized by Google

noch nicht gekommen, und wenn er gekommen seyn wird, muß er eine kleine Zeit bleiben, und das Thier, das war, und nicht ist, ist der achte, und ist aus den sieben, und geht hin in das Verderben.

Der Engel sagt damit dem Johannes offenbar, zur Zeit, da er diese Apokalypse schreibt, jetz, da er mit ihm redet, seyn fünf Könige in Rom, (denn es ist von der römischen Monarchie die Rede) gefallen, das ist, sie haben ihre Gewalt durch den Tod, oder sonst verlohren. Jetz regiere der sechste, der siebente werde einige Zeit bleiben. Dann komme der letzte, und achte, der aus den sieben ist, der nur 42. Monate einen Krieg mit den Heiligen führen, und die Kirche Jesu verfolgen soll.

Daraus ziehe ich also die natürliche, und unausweichliche Folge, daß alles, was J. bisher geweißaget hat, was bis zur siebenten Posaune geschehen soll, unter dem sechsten und siebenten römischen Kaiser sich hätte zutragen sollen, daß also, wenn die Apokalypse unter Vespasian geschrieben ist, der letzte gottlose Kaiser auf den Titus würde gefolgt seyn, daß alsdann das tausendjährige Reich hätte kommen müssen, und daß wir jetz die Apokalypse auszulegen, uns keine Mühe geben würden, wo die Apokalypse wahre Weißagungen enthielte. Es ist gewiß, daß die fünf Könige zur Zeit gefallen seyn, da der Engel dem Johannes diese Entdeckungen mittheilt, daß von da an noch drey kommen, und der dritte lebendig in den Teich des Feuers geworfen werden soll, weil er sammt seinen zehn Vasallen sich unterstehen wird, mit Christus selbst, und seinem Anhang

zu

zu ſtreiten, und daß hierauf das tauſendjährige Reich folgen ſolle. Dieſe fünf Könige ſind nun aber die fünf römiſchen Kaiſer, die vor der Zeit, da die Apokalypſe geſchrieben iſt, regiert haben, nähmlich, wenn ſie unter Galba, Otto, Vitellius, oder Veſpaſian geſchrieben ſeyn ſollte, Auguſtus, und ſeine Nachfolger. Den Julius Cäſar, könnte er, weil ſein Regiment noch nicht geſetzmäßig war, und vielleicht den Galba Otto, oder Vitellius, weil ſie allzu kurze Zeit regiert, ausgelaſſen haben. Wo er unter Nero ſchrieb, ſo konnte er mit Julius Cäſar 5. Kaiſer zählen. Allein ich glaube gewiß zu ſeyn, daß die Apokalypſe erſt nach Neros Tode geſchrieben ſey, und werde die Urſache, die mich dieß anzunehmen bewegt, an ſeinem Orte anzeigen.

Die zehn Hörner, welche Johannes auf dem Thier ſieht, ſind die Hörner des vierten Thiers, das Daniel ſah. Der Verfaſſer der Apokalypſe ſah ſie nicht anders, als in der Zukunft. Denn zu ſeiner Zeit regierte nur ein Kaiſer im römiſchen Reiche, und nicht zehn zugleich. Woher alſo dieſe Idee, als aus Daniel, der von zehn Königen redet, von welchen der letzte Feind der jüdiſchen Kirche das kleine Horn drey ihrer Gewalt beraubt, oder ſich unterwirft? Von zehn Königen, die mit dem kleinen Horn zugleich in der vierten Monarchie regieren würden? — Der Verfaſſer der Apokalypſe legt auch das Geſicht Daniels würklich auf die damals ohne Zweifel gebräuchliche Weiſe aus. Die zehn Hörner ſind nach ihm zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, (zur Zeit als Johannes dieſe Offenbahrungen erhielt.) Sie werden eine Stunde lang des Thiers Gewalt empfangen,

Digitized by Google

und Könige seyn. Sie werden ihre Gewalt dem Thier übergeben. Sie werden mit dem Lamm oder Christus streiten, und das Lamm wird sie überwinden. Die ersten Kirchenväter legen diese Stelle größtentheils sehr richtig aus. Das Reich der Römer, sagen sie, wird durch Aufruhren zerrüttet werden, und es werden zehn Könige endlich darinn zugleich herrschen. Der letzte König aber, der große Verfolger der Christen, oder der Antichrist wird sie seiner Herrschaft unterwerfen. Es bleibt zwar unbestimmt, wann das geschehen wird, ob gleich im Anfang seiner Regierung, oder nachher? auch wie lang die zehn Hörner regieren sollen? Einige Kirchenväter wollen, der Antichrist werde drey aus den zehn erschlagen, oder ihrer Gewalt berauben, die übrigen werden sich ihm alsdann unterwerfen. Sie glauben den Daniel so mit der Apokalypse zu vereinigen, welcher meldet, daß das kleine Horn, (der letzte römische Tyrann) drey aus den zehn Hörnern ausreißen werde. *)

Das Thier κατ' Ἐξοχην, oder der achte König, und letzte Verfolger, der bey den alten Juden der letzte König Edoms, bey den neuen der gottlose Armillus heißt, und von den Christen der Antichrist genannt ward, wird von J. so deutlich beschrieben, daß wir die Quelle, aus welcher diese Offenbarung geflossen, unmöglich verkennen können. Diesem König wird ein Maul gegeben, große Dinge, und Lästerungen zu reden. Das kleine Horn Daniels hat ein Maul, das stolze Dinge redet. Ihm wird Gewalt gegeben, einen Krieg mit den Heiligen zu führen, und sie zu überwinden. Das kleine Horn führt Krieg mit den

*) S. den achtzehnten Abschnitt.

Digitized by Google

Heiligen, und besieget sie. Das Thier der Apokalypse, oder der achte König, führt einen Krieg zwey und vierzig Monate oder $3\frac{1}{2}$ Jahre lang. Das Horn Daniels wüthet eine Zeit und Zeiten, und eine halbe Zeit, das ist, wie ich gezeigt, und alle Judenchristen geglaubt haben, drey Jahre lang, und ein halbes. Und so verstand ihn auch an dieser Stelle der Verfasser der Apokalypse, der eben den Zeitraum, den er 1260 Tage rechnet, Kap. 12:6, im 14ten Vers, mit andern Worten ausdrückt, und eine Zeit, Zeiten, und eine halbe Zeit nennt, der sogar dort gerade diese Zeit der Regierung des Thiers versteht, und also uns hierüber wegen seiner Meinung keinen Zweifel übrig läßt.

J. sieht hierauf ein anderes Thier aus der Erde aufsteigen, das hat zwey Hörner gleich dem Lamm, und redet, wie der Drach, und wendt alle seine Macht an, die Macht jenes Thiers zu erweitern, und sein Ansehen zu erhöhen, wozu es auch von demselben mit großer Gewalt ausgerüstet wird. Mit Hülfe seiner mächtigen Zauberkünste thut es große Wunder, das Ansehen des gottlosen Königs zu gründen, und geht so weit eine Statue demselben machen zu lassen, und zu befehlen, daß alle seine Unterthanen ihr göttliche Ehre erweisen. Diesen Endzweck desto leichter zu erhalten, beseelt dieses Thier durch Zauberey des antichristischen Königs Bildniß, so daß es gleich einem Menschen redt. Und wer diese Statue nicht anbethen will, den läßt es tödten. Dieser gottlose Priester, oder Lügenprophet, wie er auch zuweilen heißt, befiehlt ferner, das alle Unterthanen des Thiers sein Mahlzeichen, oder seinen Charakter sich auf ihre Stirne, oder ihre rechte Hand müssen prägen lassen. Dieser Charakter

ist der Nahmen oder die Zahl des Nahmens des Thiers, und diese Zahl ist 666. *)

Dieses zweyhörnige Thier können wir den zweyten, oder auch den geistlichen Antichrist nennen. Christus redte von falschen Propheten, die große Wunder thun würden. Paulus sagt, 2 Theß. 2, daß die Zukunft des Antichrists, oder des Menschen der Sünde nach der Wirkung des Satans sey, mit Zeichen und Wundern, und mancherley Kräften. Diese Aussprüche veranlaßten also die Erwartung eines großen Zauberers, und Lügenpropheten, welcher die Gewalt des Antichrists durch falsche Wunder befestigen sollte. Einige machen aus dem Antichrist einen solchen Zauberer, und Lügenpropheten. Hier wird er von dem antichristischen König unterschieden. Woher die Idee von Anbethung des Bildnißes des Antichrists? Nichts fällt leichter zu erklären. Das Thier recapituliert die Lästerungen, Bosheiten, und Frevelthaten der vorigen Weltmonarchen in sich, wie die Häupter des Adlers bey Esras, die Laster aller römischen Kaiser. Nebukadnezar ließ nun aber eine Bildsäule seinem Gott, oder wie einige Juden wollen, sich selbst setzen, und befahl diese bey Todesstrafe fußfällig zu verehren. Kaligula ließ sich im römischen Reiche überall Tempel und Altäre aufrichten, und göttliche Ehre beweisen. Petronius bekam sogar Befehl von ihm, sein Bildniß in den Tempel zu Jerusalem zu setzen, damit es von den Juden göttlich verehrt werden sollte. Der König, oder Kaiser, welcher alle seine Vorfahren an Stolz,

*) Es läßt, als ob dieß Maal entweder im Nahmen selbst, oder in der Zahl des Nahmens bestehe: So scheint der 17te Vers verstanden werden zu müssen.

und Grausamkeit übertreffen sollte, kann also nicht weniger, als Nebukadnezar, und Kaligula thun.

Das Thier mit zwey Hörnern läßt endlich allen römischen Unterthanen einen Charakter auf ihre rechte Hand oder ihre Stirne drücken. Die römischen Soldaten, und Sclaven wurden auf ähnliche Weise gestempelt. Diese Mißhandlung auf alle Unterthanen auszudehnen, ist ein solcher Uebermuth, als wir ihn von einem solchen Tyrannen erwarten können; dieß Zeichen heißt die Zahl 666, die Nahmenszahl des Thiers, oder sein Nahmen. Die Zahl des Nahmens des Thiers ist die Zahl 666. Aber diese Zahl findt sich in mehrern Nahmen, z. Ex. in λατεινος, Titan, Evanthas, und andern. Bedeutet diese Zahl den Nahmen Lateiner, den alle Römer führen, wie Hippolytus meint? Das ist sehr möglich. Aber J. sagt gleichwohl, die Zahl des Thiers sey die Zahl eines Menschen, (vermuthlich die im Nahmen eines gewissen Menschen, und zwar eben dieses Kaisers enthalten seyn wird.)

Und nun erklären wir uns, was für eine Verfolgung der auserwählten israelitischen, zum Christenthume bekehrten Kirche droht, durch was für ein Werkzeug sie der Satan verfolgt, und warum sie sich eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, oder 1260 Tage zu verbergen genöthigt sey. Diese Zeit ist eben die Zeit, in welcher das Thier mit den Heiligen, Krieg führt, die 42 Monate begreift. Da der Satan den auserwählten Christen aus Israel nichts schaden kann, so wendt er seine Wuth gegen die übrigen Christen, deren unter der antichristischen Verfolgung, die das Thier erregt, eine große Menge umkömmt.

Digitized by Google

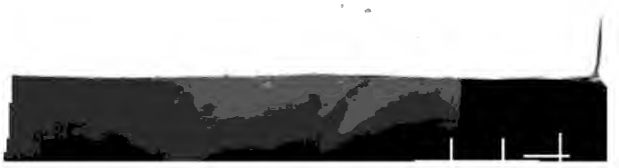
Auch den dunklen Wink erklären wir uns nunmehr leicht, den J. vom Schicksale der heiligen Stadt uns Kap. 11: 2. giebt. Die Heiden sollten sie zwey und vierzig Monate lang zertretten. Das Thier mit seinem Anhang wird also die heilige Stadt in seine Gewalt bekommen, und den Tempelvorhof entweyhen. Diese seine Wuth gegen das Heiligthum wird zwey und vierzig Monate dauern. Und nun folgt eine Begebenheit, die sich während dieser antichristischen Regierung des Thiers zutragen soll, und zwar eben in dieser von den Heiden entweyhten Stadt Jerusalem, welche der Engel dem Johannes noch vorher erzählt, eh er das Thier, und das schwangere Weib zu sehen bekömmt, und zwar, welches leicht zu bemerken ist, deswegen, weil sie mit dem Wink von Entweyhung Jerusalems durch die Heiden in einem sichtbaren Zusammenhang steht. Es sollen zwey Zeugen der Wahrheit zu Jerusalem aufstehen, und auf ihren Gassen 1260 Tage lang, (das ist die 42. Monate über, so lang die Verfolgungen des Antichrists dauren sollen,) Buße predigen, mit Säken angethan, ihre lebhafte Betrübniß über den erschrecklichen Verfall der Religion, und Tugend dadurch zu äußern. Sie werden mit Wunderkraft ausgerüstet seyn, sich vor Gewaltthätigkeiten zu schützen, und ihre gottlosen Zeitgenossen von der Wahrhaftigkeit ihrer Sendung durch Strafwunder, dergleichen Moses in Aegypten that, zu überführen. Sie werden den Himmel verschließen, daß es in den Tagen ihrer Prophezeyung nie regne, und da es sonst an greulichen Plagen, und Strafgerichten gewiß nicht fehlen wird, da die sieben Zornschalen, wie wir bald sehen werden, alsdann ausge-

Digitized by Google

gossen werden sollen, werden sie gleichwohl noch über das alles, die Wasser in Blut verwandeln, und die Erde durch allerley Strafen heimsuchen. Wenn jemand sie beschädigen will, geht Feuer aus ihrem Munde, (ein talmudisches Wunder!) und verzehrt ihre Feinde. Allein nach 1260 Tagen wird das Thier, das aus dem Abgrund heraufsteigt, sie besiegen, und tödten. Ihre Leichnahme werden auf den Gassen der großen Stadt, (Jerusalem,) wo Christus gekreuzigt ward, drey, und einen halben Tag unbegraben liegen. Die Erdeinwohner werden sich über ihren Tod freuen. Denn sie sind von ihnen, die sie durch Strafwunder gepeinigt haben, befreyet. Aber plötzlich nimmt diese Freude ein Ende. Die verstorbenen Propheten leben auf, und fahren vor den Augen ihrer Feinde gen Himmel. In eben der Stunde stürzt der zehnte Theil der Wohnhäuser dieser Stadt durch ein Erdbeben ein, und siebenzigtausend Menschen büßen ihr Leben ein. Die übrigen werden durch diese Schreckwunder gerührt, und geben Gott die Ehre.

Wer diese beyden Propheten seyn, das sagt uns zwar J. nicht ausdrücklich. Nur allein findet er sie in der Stelle des Zacharias, wo von den zween Oelbäumen, und den zween Leuchtern geredet wird, die vor dem Gott der Erde stehen. Dieß, und die Tradition derselben Zeit macht sie kenntlich. Denn der Verfasser der Apokalypse scheint dadurch anzuzeigen, daß sie vor Gott immerdar stehen, oder an einem Ort sich aufhalten, wohin sie Gott in einer besondern Absicht gesetzt hat, welche Worte sehr wohl durch die Ueberlieferung, erklärt werden können, die Irenäus von den Schülern der Apostel den Aeltesten herleitet, daß

Enoch und Elias von Gott lebendig ins Paradies versetzt, und dort bis zum Ende der Welt bleiben sollen. Der Aufenthalt dieser beyden im Paradiese, und ihre Bestimmung vom Antichrist getödet zu werden, ist eine allen Vätern beynahe bekannte sehr alte Ueberlieferung. Es ist wahr, einige reden von Elias, und Jeremias, andere von Elias, und Moses. Alle aber vom Propheten Elias, und einem andern Propheten, und verstehen diese unter den von J. erwähnten Zeugen. Es war eine allgemeine Meinung, der Thisbit Elias sollte Christi Vorläufer seyn, welche Christus selbst nicht gerade zu bestreitet, und daher sie vielmehr bestätiget zu haben schien, wenigstens manchen schien; die daher von seiner zweyten Zukunft verstanden haben, was bey der ersten nicht eintraf. Mir dünkt also, daß die ersten Väter den Verfasser der Apokalypse sehr wohl verstanden haben. Die Juden reden nicht allein vom Elias, sondern auch von mehrern Vorläufern des Messias, die kurz vor seiner Ankunft erscheinen sollten. Sollte die Ueberlieferung, daß Enoch, oder Moses und Elias des Messias Vorläufer seyn würden, nicht eine jüdische Tradition seyn, die von ihnen auf die Judenchristen gekommen ist? Der Verfasser des alten Evangeliums Nikodemi, der die Apokalypse vermuthlich gekannt hat, und einer der ersten, der sie gesehen, vielleicht ist, erläutert diese Weißagung von den zween Zeugen, in der erdichteten Erzählung von Christi Höllenfahrt, so. Enoch und Elias lassen sich gegen den Charinus und Lenthius, die mit den von Christus auferweckten ins Paradies kommen, wo sie sich von ihrer Versetzung an, aufhielten, folgendermaßen vernehmen: „Wir haben bis jez den Tod



Digitized by Google

„ nicht geschmeckt, sondern wir werden auf die Zu-
„ kunft des Antichristis wieder kehren, mit göttlichen
„ Zeichen, und Wundern ausgerüstet, daß wir mit
„ ihm streiten, und von ihm in Jerusalem getödet
„ werden. Wir werden aber nach drey Tagen, und
„ einem halben wiederum lebendig in den Wolken
„ aufgenommen werden. „

Daß die Zeit der Zeugniß dieser Propheten gerade die Zeit der Wuth des Antichristis sey, beweist die Währung derselben, die Versicherung, daß die heilige Stadt gerade so lang, und nicht länger von den Heiden entweyhet werden soll. Sollte sie wohl in den 42 Monaten der Verfolgung von Feinden leer seyn, wo die Gewalt des Thiers auf ihrem höchsten Gipfel steht? Das ist nicht wahrscheinlich, wozu also andere 42 Monate annehmen, da alles in einer und derselben Zeit sich ereignen kann, und uns nichts nöthigt, das zu thun? Aber warum kommen die Propheten so spät um ihr Leben, da das Thier die ganze Zeit ihres Zeugnisses über herrscht? Wir hören ja, daß sie sich durch Wunder retten, daß ihre Wunderkraft sie am Ende verläßt, weil sie ihr Zeugniß vollendet haben, und daß sie der Wuth des Thiers unterliegen, des Zauberers oder Lügenpropheten Macht nähmlich. Also müssen wir den Auftritt Kap. 14: 1, die Erscheinung des Lamms mit seinen Besiegelten auf dem Berge Zion in die Zeit nach den 42 Monaten der Verfolgung verlegen. Und wie kann das anders seyn? Christus erscheint nicht zu dem Ende auf der Erde, um erst so lang der Wuth und Tyranney des Antichristis zuzusehen: Sondern er soll nach dieser Zeit kommen, den Antichrist zu vertilgen.

Es ist nothwendig, von Babylon erst zu reden, eh wir weiter gehen. Sie wird unter dem Bilde einer Hure vorgestellt, eben so wie die jüdische Nation vom Propheten Ezechiel an mehrern Stellen einer Hure verglichen wird — Ezechiel führt diese Vergleichung durch alle einzelnen Umstände aus, und stellt alle Laster auf diese Weise vor, deren sich die Nation von der ersten Zeit ihres Ursprungs an schuldig gemacht hat. Nicht überall so weit treibt J. die Vergleichung, sondern giebt alle Augenblicke zu verstehen, daß er von einer Stadt, und nicht von einer Hure rede. Die Stadt macht er so kenntlich, daß die wenigsten Ausleger in seiner ausführlichen, und deutlichen Beschreibung Rom verkennen. Sie ist auf sieben Hügeln gebauen. Ob gleich die Rabbiner eben das von Jerusalem versichern, ist das gleichwohl allem Ansehen nach eine Chimäre. Sie ist die große Stadt, die das Reich über die Könige der Erde hat. Welche Stadt konnte damals so heißen als Rom allein? Wer konnte dieß Merkmal für schwankend, oder unsicher halten, besonders, da der Engel von der gegenwärtigen Zeit, da Johannes die Apokalypse empfängt, redet. So beschreibt ein anderer Engel die Stadt Babylon: „Alle Könige und Fürsten der Welt haben die Größe, und Macht dieser Stadt angestaunt, ihren Glanz und Reichthum bewundert, sich durch ihre Wollüste berauschen lassen, und sind durch die in ihr herrschende Ueppigkeit, Schwelgerey, und Gottsvergessenheit verführt worden. Sie alle haben ihren Glanz, und Reichthum vermehren geholfen. Die Kaufleute aller Welttheile haben das Köstlichste, was sie hatten, nach dieser Stadt gebracht, und sich da-

Digitized by Google

durch bereichert. Nun da sie gefallen ist, beweinen sie alle ihren Verfall; nun nehmen die Könige ein Beyspiel an ihr, wie leicht und bald Größe und Hoheit vergeht. Nun müssen die Kaufleute verarmen, und alle die fallen, derer Wohlstand, auf den ihrigen gegründet war.„ Kann er von einer andern Stadt als der Stadt Rom reden? Es ist nicht nöthig, mehr Worte über einer so ausgemachten Sache zu verliehren.

Rom wird von J. auch als eine blutdürstige Stadt, und als eine große Verfolgerinn der Bekenner Jesu geschildert. Er redet hauptsächlich von den Grausamkeiten, die sie erst noch begehen soll, oder von denen welche der Antichrist, der in ihr residiert, ausüben wird. Daß der Antichrist in Rom sitzt, steht nicht ausdrücklich da; Aber das Gegentheil steht auch nicht da. Wie sollte er nicht, da er der letzte römische Kaiser ist? Freylich redet die Apokalypse vom Untergang Babylons sehr dunkel. Sie sagt uns, daß die zehn Vasallen des Thiers sie einäschern werden. Es wird also zu einem innerlichen Krieg zwischen ihnen und dem Antichrist kommen. Und dieser wird Rom nicht vor ihrer Gewalt retten können. Es steht nicht ausdrücklich da, ob sie wieder von ihm abfallen werden, nachdem sie sich ihm schon unterworfen haben, oder ob sie sich ihm unterwerfen werden, nachdem sie Rom zerstört haben, und von ihm besiegt worden sind.

Nun kömmt das Ende des Reichs des Antichrists, und des Wohlstands Babylons, wann die Zeit, die ihm zugestanden worden, verfloßen ist, oder doch zu Ende eilt. J. sieht 7. Engel, die so viele Schalen voll des göttlichen Zorns haben, aus dem himmlischen

Digitized by Google

Tempel kommen. Sie erhalten Befehl, sie auf die Erde auszugießen. Der erste gießt die Seinige auf die Erde aus; der andere in das Meer; der dritte in die Flüsse, und Brunnen; der vierte in die Sonne; der fünfte auf den Stuhl des Thiers; der sechste in den Fluß Euphrat; der siebente in die Luft. Daher entstehen schädliche Geschwüre an den Menschen, die des Thiers Charakter an sich haben, werden die Meere und Flüsse zu Blut, wird die Sonne erhitzt, von welchem Strafgericht, welches zu des Messias Zeit über die Gottlosen kommen soll, die Rabbiner häufig reden. Das Reich des Thiers wird verfinstert; der Euphrat vertrocknet, daß die Könige von Aufgang, vermuthlich die, welche Rom zerstöhren sollen, darüber gehen können. Es entstehen Ungewitter und Erderschütterungen; besonders fallen Talentschwere Hagelsteine vom Himmel. Diese grausamen Plagen erweichen die Menschen, welche sie treffen, gar nicht, die in ihren Schmerzen und Qualen vielmehr Gott lästern, und unbußfertig bleiben.

Alle diese großen Veränderungen kündigen den Fall des Antichrists, und die sichtbare Zukunft Christi an. Eh sie erfolgt, wird Johannes durch einige parabolische Vorstellungen, oder allegorische Gemählde von dieser großen Begebenheit benachrichtigt, deren Feyerliches dadurch erhöht wird. Die Feinde Christi werden darinn unter dem Bilde zeitiger Aehren, und reifer Tranben vorgestellt, die abgeschnitten werden. Am Ende verfällt er in eine deutliche Erklärung dieser Sinnbilder, und redt vom Kelter des Zorns Gottes, und vom Blut, daß (in jener Schlacht, von deren wir bald hören werden,) fließen, und auf

Digitized by Google

1600 Stadien den Pferden bis an die Zäume ge-
hen soll. Zwischen den 42 Monaten, den 10 Pla-
gen, und dieser Schlacht dürfte noch wohl eine gerau-
me Zeit verfließen. Z. B. den Erdeinwohnern wird
das Evangelium während dieser Zeit verkündigt. Chri-
stus scheint sich nachher mit den Seinigen Jerusalem
zu nähern, und hierauf wird er mit dem Thier den
zehn Königen und dem Lügenprophet im Grunde Har-
mageddon handgemein. Mit dem Thier kommen
auch alle andern Könige der Welt, von dem sie zu die-
sem Feldzuge durch böse Dämonen, die in größerer
Schnelligkeit von einem Ort zum andern kommen konn-
ten, als bloße Menschen, eingeladen worden sind Kap 16:
13. 14. Diese Schlacht lauft für sie so unglücklich
ab, als die Gemählde uns vorher haben sehen lassen,
die den Ausgang derselben verkündigen. Die Trau-
en, die im Kelter des göttlichen Grimms gekeltert
werden, deren Blut bis an der Pferde Zäume auf
600 Stadien reicht, kündigen die Niederlage der
Feinde an, welche durch Christus gekeltert werden
sollen, derer Blut wie Wasser vergossen werden soll.
Ob die Schlacht angeht, ladet ein Engel alle Raub-
vögel auf die Leichen der Feinde ein, welche geschlach-
et werden sollen; eine Nachahmung Ezechiels, der die
wilden Thiere auf die Leichnahme Gogs, und seines
Anhangs einladet, und zwar fast mit denselben Wor-
ten, mit welchen es der apokalyptische Engel thut.

Hier ist auch eine sehr kenntliche Anspielung auf
die Weißagung des Jesajas nicht zu übergehen. Die-
ser Prophet scheint den Messias mit der jüdischen Kir-
che redend einzuführen, zur Zeit, da er als Sieger
aus der Schlacht mit den Edomitern, Israels Fein-

Digitized by Google

den wiederkehrt (Kap. 63.) Grotius ist der Meinung, der Held, von dem die Rede allhier ist, sey Judas Maccabäus. Die Juden verstanden ohne Zweifel die Stelle vom Messias, der ihre Feinde keltern, d. i. wie Jesajas sagt, zertretten, und zermalmen sollte. Diese Stelle verstand der A. Verfasser auch so, daher erscheint Christus auch bey ihm Kap. 19. in einem in Blut getunkten Kleide, wie bey Jesajas: Und die Niederlage der Feinde Christi wird mit der Kelterung zeitiger Trauben verglichen.

Das Thier und der falsche Prophet werden lebendig in den Feursee geworfen, und die übrigen werden durch das Schwerd, das aus dem Munde des Messias gehet, getödet. Die Vögel mästen sich von ihren Leichen. Und jetzt erscheint die glückselige Zeit, deren die Himmlischen längst mit Sehnsucht entgegen gesehen haben. Die erste Auferstehung erfolgt, die Auferstehung derer, welche den Märtyrertod erlitten haben; und diese regieren mit Christus, und den Himmlischen, und Besigelten tausend Jahre lang auf der Erde. Diese Aeußerung der Apokalypse hat in den alten und neuen Zeiten dem Chiliasmus zur Schutzwehr dienen müssen, und beweist meiner Meinung nach ganz unwidersprechlich, daß — die Apokalypse den Chiliasmus lehrt, aber auch weiter nichts.

Damit die Frommen ein ruhiges und glückseliges Leben in den tausend Jahren führen können, wird der Satan, der Stifter aller vorigen Empörungen gegen Christi Reich, und Anhänger in den Abgrund geworfen, und darinn mit einer großen Kette fest gebunden, und diese tausend Jahre über in diesem Gefängnisse verschlossen gehalten. Eine den Juden geläufige

Digitized by Google

Vorstellungsart. So binden im Buche Enoch Raphael, Gabriel und andere Engel die gefallenen Engel, damit sie zum Gerichte aufbehalten werden; so bindt im Buch Tobiä Raphael den Asmodi in der Wüste des obern Aegyptens; so bindet im Talmud Cod. Giftin, Benaja des Jojada Sohn auf Salomons Befehl den Asmodi mit einer Kette, worinn der Schemhamporasch eingegraben ist, und (Cod. Succa.) binden die Weisen den Teufel, und rathschlagen über ihn erstlich, ob sie ihn durch Zauberspräche töden wollen, stechen ihm aber nach reißicher Ueberlegung bloß das eine Aug aus.

Wann die tausend Jahre verflossen sind, wird der Satan seines Gefängnisses entlassen. Diesen Augenblick seiner Freyheit nutzt er so, daß er den Gog und Magog, zahlreiche heidnische Völker, antreibt, einen Zug wider die Mitregenten Christi, und ihre Stadt, die Stadt Jerusalem zu thun. Es fällt aber Feuer vom Himmel, und verzehrt sie. Der Teufel, welcher sie verführt, wird in den Teich des Feuers geworfen. *) Diese Erzählung stimmt mit allen Erwartungen

*) Dem Teufel ist dieß Schicksal am großen Gerichtstag bereitet. Das Buch Enoch sagt, die gefallenen Engel sollten, wenn das Ende der Welt kömmt, in das Feuer oder eigentlich in die Entzündung des Feuers εις εμπυρισμον τε πυρος geworfen werden. Im Buche Zohar, in Pirke Eliezer und Bereschith Rabba wird von Ausrottung, oder auch von Verbannung der unreinen Geister im künftigen Sekulum geredet. Der allgemeine Glaube der Juden zu Christus Zeit. Daher die Bitten der Dämonischen, sie, d. i. die in ihnen wohnenden Geister, die sie besäßen, nicht in den Abgrund zu verstoßen. (Es läßt sich leicht gedenken, daß die Phantome der Melancholischen und Wahnwitzigen sich unter den Juden so gut, als unter jedem

Digitized by Google

der Juden und Judenchristen überein. Gog, und sein Anhang sind die letzten Feinde der Juden, die sie noch im vollkommenen Genusse ihrer Glückseligkeit zu stören, und zu beunruhigen versuchen werden. Ezechiel handelt weitläuftig von dieser Begebenheit. Und auf sein Ansehen hin haben alle Juden und Judenchristen der folgenden Zeit von grausamen und wilden Völkern geredt, die am Ende der Welt das Volk des Messias noch im Schoße ihrer Glückseligkeit beunruhigen, und die Stadt Jerusalem belagern würden.

Auf die tausend Jahre folgt die zweyte, oder allgemeine Auferstehung der Todten, und das Weltgericht. Nach der Juden Meinung wird Gott die Menschen entweder belohnen, wenn ihre Nahmen im Buche des Lebens geschrieben sind, oder sie strafen, wenn sie im Buche des Tods aufgezeichnet sich finden. Solchen, die nicht vollkommen Buße thun, daß ihre Nahmen ins Buch des Lebens eingeschrieben werden können, giebt Gott eine Zeit der Buße; wo sie diese vorbeygehen lassen, werden sie ins Buch des Tods eingeschrieben, und gleich denen gestraft, welche vollkommen Gottlos gewesen sind. Diese Art zu verfahren hat auch, so willkührlich sie scheint, der A. Verfasser im letzten Gerichte wahrgenommen. Denn **wenn jemand nicht gefunden ward im Buch des Lebens, der ist in den Teich des Feurs geworfen worden.**

Wo die Hölle oder der Feuersee seyn wird, ist nicht deutlich angezeigt. Daß er von den Bewohnern der neuen

Volke der Welt nach den von Jugend auf eingesogenen Vorurtheilen richteten.)

neuen Erde gesehen werden könne, beweißt dieß „daß „die Anbether des Thiers im Feuersee Tag und Nacht „vor den heiligen Engeln, und dem Lamm gepeinigt werden sollen.“ Daß dieser Umstand als ein Zuwachs zur Glückseligkeit der Frommen angesehen werde, ist aus dem Frohlocken derselben über die Verdammniß der Feinde der Kirche Jesu klar genug, da sie rufen: Halleluja! Der Rauch ihrer Pein steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit. Hiemit kömmt die Stelle des Esras überein: „Der zweyte Grad der himmlischen Seligkeit ist dieser, daß sie die Gottlosen von Durst, und unauslöschlichen Flammen des ewigen Feuers gepeinigt sehen werden.“ Man mag nun auch noch so viel Müh sich geben, den Geist des Apostels der Liebe in allen Zeilen dieses Buchs zu finden, so ist doch nichts gewisser, als daß Gesinnungen, die dazu gehören, um für Freuden, wie diese sind, ein Gefühl zu haben, im ganzen Buche herrschen. Erst ist der ganze Plan so beschaffen, daß eine Denkungsart wie diese dazu gehört, um ihn, wenn es anders der ist, den ich darinn finde, ohne Entsetzen, und Mißfallen zu betrachten. Die ganze heidnische Welt wird einmal für allemal von der Barmherzigkeit Gottes ausgeschlossen, und nur die aus Juden und Heiden berufenen Christen haben Theil daran. Der Geist des Esras, und des V. der Apokalypse sind dem zufolge einer und eben derselbe.“ Die übrigen Völker, die von Adam stammen sind nichts. Denn sie sind dem Speichel, und dem Schaum gleich, der vom vollen Gefäß herunter fließt. — Die Menge müsse umkommen, die ohne Ursache geschaffen worden, und meine Traube, und mein Baum

soll erhalten werden „ Daher nicht allein Plagen, Strafgerichte, und Qualen ohne Beyspiel über die ganze Welt beschlossen werden, sondern Anstalten getroffen werden, sie in Aufruhr gegen Gott, und seinen Gesalbeten zu verwickeln. Den Anfang machen Kriege, Pesten, Theurung, Erderschütterungen, und greuliche Zerrüttung der ganzen Natur, und Weltordnung. In einem dieser Strafgerichte kömmt der vierte Theil der Menschen um. Kaum sind diese furchtbaren Veränderungen vorüber, so kommen sieben neue noch weit schrecklichere Strafgerichte, als die vorigen. Ungeheure aus der Hölle kommen herauf, die Menschen zu peinigen, die umsonst zu sterben wünschen. Zahlreiche Heere von Dämonen rotten einen dritten Theil derselben aus. Zuletzt kommen sieben andere Plagen über die Welt, Geschwüre, Verwandlung der Wasser in Blut, unnatürliche Sonnenhitze, talentschwere Hagelsteine. Alle übrigen werden endlich durch Christum und seinen Anhang vertilgt. Noch waren an den Enden der Welt Völker, und Stämme der Heiden vorhanden, die während der 1000 Jahre zu zahlreichen Haufen angewachsen, auch diese werden vom Teufel in Aufruhr wieder den Messias verwickelt und durch Feuer vom Himmel vertilget.

Diese Strafen zu rechtfertigen werden uns alle Menschen, als Abgötter, Teufelanbether, Lasterhafte geschildert, aus welchem Gesichtspunct die Judenchristen freylich die damaligen Menschen zu betrachten gewohnt waren. Allein damit die Heiden ihr Schicksal verdienen sollen, wird auch dem Drachen oder Satan Freyheit gegeben, ganz unumschränkt auf der Welt zu würken, besonders in den 42 Monaten, in

denen er seine noch übrige Zeit der Freyheit aufs beste nutzen wird, wie die Himmlischen sagen. Er täuscht die Welt durch zauberische Wunder, und zieht sie so in die Empörung, deren Häupter das Thier, und der Lügenprophet sind. Alsdann wird er tausend Jahre gebunden, hernach aber losgelassen, damit er den Rest der Weltbewohner in Aufruhr wider Christum, und in den Untergang stürzen kann. Selbst den frechen Zug wider den erschienenen Messias veranstalten teufelische Geister, die in alle Welt ausgehen, die Könige zu diesem gottlosen Krieg aufzuwiegeln.

Ferner äußern die Himmlischen, die Beysitzer des Himmlischen Synedriums, und die Engel, und andere Frommen immer Gesinnungen, die denenjenigen gemäß sind, von welchen ein solcher Plan, wenn er nicht Offenbarung ist, zeugt. *) Die Seelen unter dem Altar des Himmels, welche durch den Märtyrertod von ihren Leibern getrennt worden, schreyen: „Wie lang o Herr du Heiliger, und Wahrhaftiger, richtest, und rächest du nicht unser Blut an denen, die

*) Diese Seelen sind nach gewissen jüdischen Ideen in einem Behältnisse, wo sie dem Tage der Rache, die an ihren Feinden genommen werden soll, entgegen sehen. Auch bey Esras sehen sie in ihren Gehaltern dem Anbruch der Zeiten des Messiä entgegen. Nonne de his interrogaverunt, sagt der Engel Uriel, animæ, quæ sunt in prommtuariis suis, dicentes: Usque quo spero sic? Et quando veniet fructus areæ mercedis nostræ? Et respondit ad ea Jeremiel archangelus & dixit: Quando impletus numerus seminum in vobis, quoniam in statera ponderavit Seculum. Eben so werden die Seelen der Märtyrer in der Apokalypse ermahnet, noch eine kleine Zeit zu warten, bis das Ende aller Dinge, worauf sie mit Sehnsucht warten, komme, oder bis die Tage der letzten Verfolgung des Antichrists vorüber seyn.

Digitized by Google

auf Erde wohnen? „ Christus vergab mitten in seinen Leiden seinen Feinden. Aber sie schreyen noch in der andern Welt um Rache wider sie. Der Engel welcher Babels Fall beklagt, ruft die unterdrückten Frommen zur Rache wider sie auf: „ Vergeltet ihr, „ wie sie euch vergolten hat, und gebet ihr den dop„ pelten Lohn ihrer Thaten, schenkt ihr zweyfach den „ Kelch ein, den sie euch eingeschenkt hat. Wie sehr „ sie sich selbst herrlich gemacht, und Wollüste getrie„ ben hat, so viel Qual und Schmerz fügt ihr zu. „ Dieß Vergnügen ist eben das, welches sich die Juden im Reiche des Messias verheißen, das sie allen andern vorziehen, Rache an ihren Feinden zu nehmen. Daher die Verheißung, wer überwindet, dem will ich über die Heiden Gewalt geben, und er wird sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, und wie Geschirre eines Töpfers zerschmeißen.

Laßt uns das Gesicht der Apokalypse weiter verfolgen. Nach der allgemeinen Auferstehung sieht J. einen neuen Himmel, und eine neue Erde, und auf dieser die heilige Stadt, das neue Jerusalem, welches von Gott aus dem Himmel herniedersteigt. Diese Stadt tritt an die Stelle der vorigen Stadt Jerusalem, in welcher die Frommen mit Christus tausend Jahre regiert haben. Die Rabbiner erwarten auch eine neue, und weit herrlichere Stadt Jerusalem in der neuen Welt, deren Größe, Pracht, und Glanz mit der Beschreibung der Apokalypse auf eine bewunderungswürdige Art übereinstimmt.

*) Sie nehmen erstlich an, daß eine solche Stadt im

*) Taanith fol. 5. und Tanchuma fol. 39. Die himmlische Jerusalem ist nach eben dem Modell gebauen, nach wel-

Himmel stehe, die entweder nach dem Modell der ihrigen erbauet, oder nach deren Modell die irrdische Stadt Jerusalem aufgeführt worden sey. *) Sie haben ferchem die irrdische. Denn Gott hat aus großer Liebe zu der irrdischen Jerusalem eine andere im Himmel gebauet. Zohar Chadasch, fol. 19. R. Jehuda (der Zeitgenosse des Simeon Jochaides) hat gesagt: Gott hat ein himmlisches Jerusalem nach dem Modell des irrdischen gebauet, und geschworen, er wolle nicht in dasselbe eingehen, eh die Israeliten in das irrdische Jerusalem eingegangen wären.

Tanchuma in loc. cit. „Das hierosolymitanische Targum sagt: Jerusalem ist wie eine Stadt gebauen, die ihr beygesellet ist Psal. 125. Das heißt so viel, Jerusalem ist im Himmel gerade ob der Stadt gebauen, die ihr ist zugesellet worden, und auf der Erde steht„ (d. i. über der irrdischen Stadt Jerusalem.) Wie wenig die Rabbiner hier an eine Allegorie denken, lehren zwar schon ihre Worte, und Beschreibungen. Aber diesen letzten Umstand hat besonders Salomon Jarchi so ganz unstreitig für buchstäblich genommen, daß der Berg Morija deswegen eine Reise thun muß, damit die himmlische Stadt Jerusalem gerade senkelrecht ob der irrdischen zu stehen kommen möge. Die Leiter Jakobs, die er im Traum sah, berührte mit ihrer Spitze die himmlische Stadt, weil Jakob sagt: Hier ist das Haus Gottes. Ich glaube also, sagt er, daß der Berg Morija (auf welchem nachher der Tempel Salomons gebauet ward,) sich von seiner Stelle verrückt, und dahin gekommen sey, wo Jakob lag. Sonst wäre das himmlische Heiligthum nicht gerade über dem Orte gestanden, wo in künftigen Zeiten das irrdische gebauen werden sollte. Er bestätiget diese Meinung, die er noch dazu mit einer verdrüßlichen Weitschweifigkeit vorlegt, durch die Zeugnisse mehrerer Rabbiner. V. Comment. ejus in Genesin.

*) Bereschith Rabba. Ueber Gen. 28: 17. Unser Lehrer Josua der Sohn Nun (des Moses Nachfolger) hat gesagt: Am Tage, da Moses sterben sollte, verzückte ihn Gott in den Himmel, und zeigte ihm das Haus seiner Belohnung, und was ihm begegnen würde. Da trat der מות המים

Digitized by Google

ner eine Ueberlieferung, daß sie Gott in der neuen Welt auf die Erde hinunterlassen werde. Eine Rede, die

der Rath der Barmherzigkeit, (ein Theil des himmlischen Synedriums) zu ihm, und sagte: Moses, ich bringe dir eine gute Bothschaft, die dich sehr erfreuen wird. Sieh gegen den Thron der Barmherzigkeit hin. Moses sah hin, und sah Gott das Haus des Heiligthums aus köstlichen Steinen, und Perlen bauen. Zwischen die Edelsteine und Perlen aber legte er eine Zierde, (die Glosse sagte etwas kostbareres als diese,) Messias aber, der Sohn Davids saß in ihrer Mitte. Aaron der Bruder des Moses stand zu seinen Füßen, und hatte seinen Mantel um sich geschlagen. Aaron sagte zu Moses: Nah dich nicht. Denn ich fürchte die Schechina über dir (ihre verzehrende Kraft.) Kein Mensch geht hier herein, eh er den Tod versucht, und seine Seele dem Engel des Tods übergeben hat. Moses fiel auf sein Antlitz vor Gott, und sagte: Erlaube mir, mit deinem Messias zu reden, eh ich sterbe. Gott sagte: Gehe hin; und lehrte ihn den großen Nahmen (das Tetragrammaton) damit ihn die Schechina nicht verzehrte. Moses fragte den Messias: Wird Gott das Haus des Heiligthums im Lande Israels bauen? Nun seh ich ihn das Heiligthum im Himmel bauen. Messias sagte zu Moses: Dein Vater Jakob hat das Haus (die Stadt Jerusalem, diese Bedeutung hat das Wort Haus und Heiligthum hier und an vielen Orten) gesehen, welches auf der Erde wird gebaut werden, und das Haus, welches Gott mit seinen Händen in dem Himmel baut — und er verstund, daß das Haus, welches Gott mit seinen Händen aus köstlichen Steinen, und Perlen, und mit dem Schmuck der Gottheit in dem Himmel baut, eben dasjenige Haus sey, welches dem Volke Israel in die Ewigkeit, und in die Ewigkeit der Ewigkeiten, und bis ans Ende aller Geschlechte verbleiben wird. Denn in der Nacht, da er auf dem Stein schlief, sah er ein Jerusalem auf der Erde, und ein anders im Himmel. Da sagt er: „Das Haus, welches auf der Erde steht, ist nichts. Aber das Haus, welches in alle Geschlechte bleibt, ist das Haus Gottes, welches er mit seinen Händen in

Digitized by Google

man ganz nach dem Buchstaben zu verstehen hat. So steht im Buche Zohar nach einer Citation des Buchs Jalkuth Ruben. „Als die Israeliten aus Aegypten zogen, wollte ihnen Gott solche heilige Engel erschaffen, dergleichen er im Himmel hat, und einen Tempel bauen, und ihn aus dem Himmel auf die Erde herablassen.“ (Allein weil sie sich so schlecht hielten, änderte er diesen Entschluß.) Sie beschreiben diese neue Stadt Jerusalem beynahe eben so groß,

„ dem Himmel baut. „Und so wie du sagst, daß er das
„ Haus des Heiligthums mit seinen Händen im Himmel
„ baue, so wird er dasselbe auf der Erde bauen; wie ge-
„ schrieben ist, du wirst sie hinein führen, und pflanzen
„ auf dem Berge deines Heiligthums, an dem Orte,
„ den du dir zu deiner Wohnung bereitet hast, im Hei-
„ ligthum o Herr, das deine Hände gebauet haben.“

Diese Ueberlieferung sagt, daß Gott ein Jerusalem im Himmel baut, so wie ein solches im Lande Chanaan einst auf der Erde soll (von Menschen) gebauen werden. Und in diesem himmlischen Jerusalem, versichert der Messias den Moses, sollen die Israeliten in Ewigkeit wohnen. Diese himmlische Stadt wird endlich auf die Erde verpflanzt werden, wie die letzten Worte sagen: „So wie du sagst, daß er das Haus des Heiligthums mit seinen Händen in dem Himmel baue, so wird er dasselbe auf der Erde bauen, d. i. aufrichten. Denn es ist geschrieben: Du wirst sie (die Israeliten) hineinführen, und pflanzen auf dem Berge deines Heiligthums (auf der Erde doch wohl?) den du dir zur Wohnung bereitet hast, im Heiligthum o Herr, daß deine Hände bereitet haben,“ nicht in dem von Menschen erbauten Jerusalem, sondern in dem ex Hypothesi von Gott selbst im Himmel erbauten Jerusalem.)

Zohar Gen. fol. 69. R. Jeremias hat gesagt: Gott wird die Welt erneuern, und Jerusalem bauen, daß er sie vom Himmel herabsteigen lasse, in ihre Mitte (wo sie zuvor gestanden) damit sie nimmermehr zerstört werde.

Digitized by Google

so hoch, so prächtig, als die Apokalypse. Sie ist so wie die Stadt Jerusalem der Apokalypse, aus Gold, Edelsteinen und Perlen gebauet. Besonders muß ein Umstand einem aufmerksamen Beobachter gar sehr auffallen. Die Stadt Jerusalem der Apokalypse hat Thore, die aus so vielen Perlen bestehen. Die zwölf Thore sagt J. waren zwölf Perlen. Ein jedes Thor war aus einer Perle. Dieß ist gerade was die Talmudisten nicht allein von dem neuen Jerusalem, die zu des Messias Zeit erscheinen soll, behaupten, sondern was sie, mit vielem Stolze ihren Schülern zu glauben aufdrangen. *) Die Größe der apokalypti-

*) Ich verweise auf die im ersten Theil vorkommenden Stellen. Von den Thoren habe ich dort eine Stelle angeführt; hier ist eine noch merkwürdigere.

Baba Batra, Cap. Hassephina. R. Johannan (des Zachai Sohn, der zu Christus Zeit selbst gelebt, und bald nach der Zerstöhrung des Tempels gestorben seyn soll,) stand und lehrte: Gott wird in der künftigen Welt Edelsteine und Perlen herzubringen, wann er Jerusalem bauen wird, welche dreyßig Ellen lang, und dreyßig Ellen breit seyn werden; und er wird Thore von zwanzig Ellen Länge, und zehn Ellen Breite darein hauen, und sie in Jerusalem zu Thoren setzen. Einer seiner Schüler verlachte ihn und sagte: Siehe wir finden keine Perlen, und Edelsteine von der Größe eines Turturdaubeneys. Wie sollten denn so große, als diese zu finden seyn? Nach etlichen Tagen gieng dieser Jünger zu Schiffe. Da sah er Engel des Diensts, die behaueten dreyßig Ellen hohe, und breite Edelsteine, und Perlen, und gruben Pforten von zwanzig Ellen Höhe, und zehn Ellen Weite darein. Er fragte sie: Was wird man damit machen? Sie antworteten: Gott wird sie in Jerusalem zu Thoren setzen. Hierauf kehrte der Jünger zu R. Johannan zurück, und sagte: Rede Rabbi: Denn wie du geredet hast, also hab ich gesehen. Johannan antwortete: Raka, du würdest es nicht geglaubt haben, wenn du es nicht gesehen hättest. Und er wendte seine Augen auf ihn.

Digitized by Google

schen Jerusalem nöthigt uns eben die Verwunderung ab, welche die Größe der neuen Stadt Jerusalem der Rabbiner natürlicher Weise hervorbringt. Nichts, dünkt mir, kann uns länger zweifeln lassen, daß diese Beschreibungen aus den Traditionen der ägyptischen, oder auch wohl der palästinischen Juden geflossen seyn. *)

Da ward er zu einem Todtengeripp oder (eigentlich) Beihaufen (d. i. in der übelklingenden Sprache der Gemara so viel als er starb.)

Fast eben so berichtet die Compilation Jalkut Simeon diese Geschichte. Nach derselben fiel dieser Ungläubige ins Meer hinunter, und sah diese Verarbeitung dieser Perlen zu Thoren daselbst. Da den Engeln dieser Ort eben so bequem als das feste Land seyn muß, so ist es kein Wunder, wenn sie so große Perlen nicht erst herauf ziehen, sondern sie gleich an Ort und Stelle behauen. Auch in jenem andern Gesichte geschieht diese Verarbeitung der Perlen zu Pforten im Grunde des Meers.

*) Tr. Sanhed. Cap. Chelek. R. Abba (der Zeitgenosse des Simeon Jochai; er lebte am Ende des ersten, und im Anfang des zweyten Jahrhunderts,) hat gesagt: Das Haus, welches vor Gott steht, ist achtzehntausend Parsen im Umfang. Er versteht unter dem unbestimmten Längemaß des Ezechiel, das achtzehntausendmal genommen, den Umfang Jerusalems machen soll, Parsen, oder deutsche Meilen. Zugleich zeigt er damit, daß er annimmt, das himmlische Jerusalem soll einst das Jerusalem der neuen Welt werden.

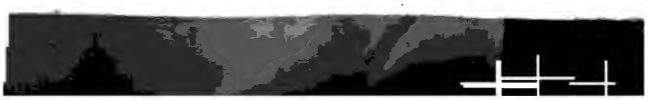
Nach Baba Batra fol. 75. sind dreyßigmal so viele Wohnungen im himmlischen Jerusalem als in drey irrdischen, oder als in drey Städten von der Größe des irrdischen; und auch wie sehr weislich denen zum besten, die das Einsmaleins nicht gelernt haben, hinzugesetzt wird, drey mal so viel als in dreyßig irrdischen zusammen genommen. Dieß beträgt beynahe die Größe des apokalyptischen Jerusalems, welches zwölftausend Stadien, oder, da ein Stadium der zweyunddreyßigste Theil einer deutschen Meile ist,

Digitized by Google

Die übermäßige Größe, und Höhe dieser Hauptstadt der Welt läßt sich aus dem Geschmack der Juden, die die Vollkommenheit der Städte, Wohnungen, Engel, der Gerichte selbst bey jenem großen

dreyhundert fünf und siebenzig Meilen im Umfang hat; da das alte Jerusalem hundert und fünfzig Stadien oder 4 2/3 Meilen im Bezirke hatte, als es von den Römern zerstöhrt ward.

Die Rabbiner melden in Baba Batra, daß Gott Jerusalem in der künftigen Welt drey Parsen erhöhen, und daß Jerusalem selbst auch drey Parsen hoch seyn wird. Das ist noch nichts gegen die Höhe des Apokalyptischen Jerusalems. Hier sind die Länge und Breite und Höhe gleich. Sie wird also auf Hügeln gebauen werden, daß die Gebäude derselben in ungleichen Höhen liegen werden, wie in dem alten Jerusalem, oder ihre Gebäude werden so hoch seyn. Das erstere ist wahrscheinlicher. Wetstein scheint der Meinung gewesen zu seyn, daß der Umstand, daß die Stadt weder der Sonne noch des Monds bedarf, daß sie in ihr leuchten, durch die Höhe derselben zu erklären sey, da er folgende Stelle des Talmuds Tr. Sopherim anführt. „Abraham bauete seinen Söhnen, die er mit der Ketura erzeugt hatte, eine eiserne Stadt, und setzte sie darein. Die Sonne schien niemals in ihr; denn sie war allzuhoch. Darum gab ihnen Abraham Schilde von Edelsteinen, und Perlen (die ihnen statt der Sonne leuchten sollten,) welche in künftigen Zeiten nützlich seyn werden, wann Gott die Sonne und Mond beschämen, d. i. verfinstern wird. „Was die Höhe des Apokalyptischen Jerusalems anbetrifft, so würden die Schatten welche 93 Meilen hohe Gebäude werfen müßten, den Schein der Himmelsliechter freylich sehr hindern, und fast überflüßig machen. Allein es steht nicht, daß Sonn und Mond in Jerusalem nicht scheinen können, sondern daß sie ohnehin hell seyn wird, nicht wegen ihrer Perlen und Edelsteinen, oder solcher Schilden von denen der Talmud redet, die der Sonne Stelle vertretten, sondern wegen des Glanzes der Schechina, und der strahlenden Majestät des verklärten Jesu, oder des Lamms.



Digitized by Google

Gastmal nach der Größe berechnen, leicht erklären. Die Morgenländer lieben solche Ideen, Mohammed macht seine Engel viele Meilen hoch, er setzt erstaunliche Vögel, Tische in den Himmel. Die indianischen Weisen messen im Vedam, und andern spätern Producten ihre Götter, und Riesen, auch nach Meilen aus. Auch stoßen wir uns in Gedichten würklich an solche Beschreibungen selbst nicht einmal.

Das apokalyptische Jerusalem ist viereckigt, es hat zwölf Pforten, gegen jede Himmelsgegend drey. Eigenschaften, die Ezechiels Jerusalem, welches von den Juden für das neue Jerusalem gehalten wird, auch hat. So wie der V. wo von Strafgerichten die Rede ist, die Zahl sieben sehr gern anbringt, so bringt er hingegen hier bey Beschreibung des neuen Jerusalems die Zahl zwölf, und andere daraus entstehende Zahlen überall den zwölf Stämmen Israels zu Ehren an. Die Stadtmauern haben zwölf Grundsteine. Die Stadt hat zwölf Pforten. Die Mauern sind 144. oder zwölf mal zwölf Ellen hoch. Der Umfang der Stadt beträgt zwölftausend Stadien. Der Baum des Lebens bringt des Jahrs zwölf mal Früchte.

Mit der himmlischen Stadt Jerusalem steigt auch der Thron der Herrlichkeit, (כסא כבוד) vom Himmel hernieder. Und die Schechina wohnt nunmehr auf der neuen Erde. Die Stadt ist also eine Hütte Gottes. Ich sah, sagt J., das heilige Jerusalem, die große Stadt, welche die Herrlichkeit Gottes ἔχουσαν hat. 21: 10. Und (3. V.) Sieh, die Hütte Gottes ist bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen.

Unter dem Thron Gottes sieht Johannes einen

Digitized by Google

Lebensſtrom hervor quellen, der durch Jeruſalems Gaſſen fließt. An den Ufern dieſes Lebensſtroms ſtehen Bäume des Lebens. Dieſe tragen alle Monate Früchte. Ihre Blätter dienen zur Heilung der Völker. Dieſe Idee iſt aus Ezechiel entlehnt. Dieſem Propheten wird eine heilſame Quelle gezeigt, die unter dem Tempel, den er ſieht, dereinſt entſpringen ſoll. Sie wird zu einem fruchtbaren, und mit Arzneykräften begabten, und zugleich fiſchreichen Waſſer. Dieß Waſſer macht überall, wo es durchfließt, das Land fruchtbar. An ſeinen Ufern wachſen zu beyden Seiten Bäume, derer Früchte gut zu eſſen ſind, und derer Blätter zur Arzney dienen. Die chriſtlichen Ausleger machen Allegorien aus dieſen Beſchreibungen, die jüdiſchen nicht. *)

Die Frommen werden auch in der neuen Welt das Reich auf der Erde, worein ſie eingeſetzt worden,

*) Jalkut Ruben fol. 14. Wo die Schechina iſt, da iſt Waſſer. Tr. Sanhedrin. Gott wird einen Fluß aus dem Allerheiligſten entſpringen laſſen, an welchem allerley Arten wohlſchmeckender Früchte wachſen werden. Die ganze Beſchreibung Ezechiels läßt der Vermuthung nicht Raum, daß er dieſe Quelle, und dieſen Fluß myſtiſch verſtanden haben will. Hieronymus erklärt die Worte 47: 8. ſo, daß dadurch das todte Meer, oder der See Aſphaltites angezeigt werde, deſſen Waſſer durch dieſen Fluß zum Aufenthalte lebender Geſchöpfe tüchtig werden ſolle. Aber darunter ſey ein geiſtlicher Verſtand verborgen. Cum hæc nihil utilitatis habeant, ut ſimplex ſermo teſtatur, etiamſi facta fuerint, quod ſtulta judæorum ſuperſtitio credit. Eine ſchlechte Art zu ſchließen, die die Ausleger aller Zeiten ſich angewöhnt haben. Dieß iſt kein würdiger, kein erhabner Verſtand derer oder jener Worte. Es kann alſo der wahre der von ihrem Urheber intentierte Verſtand derſelben nicht ſeyn.

Digitized by Google

und welches sie während der tausend Jahre verwaltet haben, ferner besitzen, und von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren. Dieß wird an zweyen Stellen versichert. Da diese Frommen aus den Besiegelten, Märtyrern, und den aus Heiden berufenen Christen, und den in spätern Zeiten zum Christenthum bekehrten Heiden bestehen, die sehr ungleiche Verdienste um die Kirche Christi haben, und also nicht gleiche Größe, Herrlichkeit und Glückseligkeit genießen können; so können sie auch nicht alle zur Ehre und Glückseligkeit gelangen, im neuen Jerusalem zu wohnen; aber der Eingang ist nur denen gänzlich untersagt, die zum Schwefelpfuhl verdammt werden. Uebrigens wird die neue Erde von bekehrten Heiden, und auferstandenen Frommen aus allen Nationen des Erdbodens bewohnt werden, über welche die, welche Christo die nächsten sind, zu Königen gesetzt werden sollen. Dieß ist aus folgenden Worten der Apokalypse sehr deutlich abzunehmen: „Die Heiden, welche selig geworden, „ werden in ihrem Lichte wandeln. Und die Könige „ der Erde werden ihre Herrlichkeit, und ihren Glanz „ in sie bringen. „ Jerusalem wird die Hauptstadt des Erdbodens seyn, dahin werden alle Könige, und Völker der neuen Erde das Köstlichste was sie haben, bringen. Dahin werden alle Reichthümer und Schätze der Erde zusammen fließen. Dieß wird zum zweyten male v. 24. und 26. versichert: „Sie werden, sagt er, die Herrlichkeit und den Glanz der Heiden, oder Völker in sie bringen. „ Das kann, und darf nicht anders, als so verstanden werden, wie mir dünkt, und wer hier ein geistliches Geheimniß zu entdecken vermag, verdient meiner Meinung nach wegen seines

Scharfsinns so tief versteckte Dinge zu sehen, bewundert zu werden. Die Juden fanden in ihren Propheten, besonders bey Jesaias, ähnliche Beschreibungen der Größe, und des Glanzes, des neuen Jerusalems, in der letzten Zeit, welche auch nach diesen dereinst die Hauptstadt des Erdbodens seyn wird, deren Oberherrschaft alle Nationen anerkennen, der sie durch Abtragung des schuldigen Tributs, und durch freywillige Geschenke, ihre Unterwürfigkeit bezeugen, und wohin sie sich von Zeit zu Zeit zur Feyerung der Feste versammeln werden.

Was von der Hochzeit des Lamms, und dem Abendmahle der Hochzeit des Lamms gesagt wird, 19: 7. 9. ist figürlich zu verstehen, wie J. selbst zeigt, da die Braut des Lamms die neue Jerusalem ist. Die Hochzeit des Lamms ist also das glückselige Leben der Frommen in derselbigen; ob es wohl welche gegeben haben mag, die in diesen Stellen eine würkliche Mahlzeit, von deren auch Christus III. 20. rede, gesehen haben. Daher dem Cerinth, der für den Verfasser der Apokalypse gehalten ward, der Vorwurf gemacht worden ist, daß er von Mahlzeiten, und Gastmählern gesprochen, welche auf die Frommen im sichtbaren Reiche Christi warteten. Obwohl nirgends ausdrücklich, ausgenommen Kap. 3: 20. vielleicht von eigentlichen Mahlzeiten geredt wird; so bringt gleichwohl dieß System des Chiliasmus es so mit sich, daß auch im tausendjährigen Reiche, und sogar in der neuen Welt das Essen und Trinken fortdauren wird. Es wird zwar die Frommen darinn nicht mehr hungern, noch dürsten; aber nicht, weil

Digitized by Google

sie diese Bedürfnisse in jenem Leben nicht mehr empfinden sollen, sondern weil sie durch die Früchte der Lebensbäume, d. i. der Bäume, die die Kraft haben, Unsterblichkeit zu geben, welche auch dem Lebensbaum des Paradieses zugeschrieben wird, gesättiget, und durch das Wasser des Lebensstroms getränkt werden sollen.

Das System der Apokalypse ist also von dem System der Erwartungen der Juden in nichts verschieden, als allein in dem Umstand, daß der Messias nicht zum ersten mal, sondern zum zweyten mal auf der Erde erscheint, wann er sein sichtbares Reich aufzurichten kömmt. Die Juden haben nach demselben sehr große Vorrechte vor andern Völkern der Welt, die ihnen als Juden zukommen. Die 144000 Besiegelten sind Christo die nächsten. Sie dürfen nicht erst durch den Märtyrertod sich dieser glänzenden Vorrechte, die sie genießen, würdig machen. Sondern sie bleiben in den Strafgerichten der Posaunen verschont, und da der Antichrist wider die Bekenner Jesu wüthet, wird ihnen indeß ein Zufluchtsort gezeigt, wo sie, so lang die Verfolgung währt, verborgen bleiben können. Andere aus Heiden berufene Christen gelangen zu eben den Vorrechten, aber durch die freywillige Erduldung des Tods, um der Bekenntniß der Religion Jesu willen. Der einzige Zug, der aber nicht wesentlich ist, und mit dem das System der jüdischen Erwartungen weder steht, noch fällt, welcher in keinem chiliastischen Lehrgebäude gefunden wird, ist jenes Gastmahl, auf welches Esras anspielt. Dafür sind aber eben so kenntliche Züge, als das neue

Digitized by Google

Jeruſalem, der Krieg Gog in dem apokalyptiſchen Syſteme anzutreffen.

Die Apokalypſe iſt eine einem Drama nicht unähnliche Arbeit. Der Schauplatz iſt der Himmel, und die Erde. Die Auftritte, welche wir zu ſehen bekommen, ereignen ſich bald hier, bald dort. In jenen ſehen wir, was über die Welt beſchloſſen wird, oder hören die Lobpreiſungen, mit denen die himmliſchen ihren Beyfall, und ihr Frohlocken über die auf der Erde veranſtalteten Veränderungen bezeugen. Hierinn folgt der V. vollkommen den heroiſchen Dichtern, die den Schauplatz der Handlung ebenfalls bald in den Himmel, bald auf die Erde verlegen. Er läßt auch ſtatt des Vorredners bey ſeinen Acten, und des Chors, von Zeit zu Zeit Engel auftretten, welche gewiſſe Erfolge ankündigen, und über gewiſſe Scenen Licht verbreiten. Zuweilen bekommen wir Zwiſchenſcenen zu ſehen, in denen gewiſſe nahe Veränderungen paraboliſch vorgeſtellt werden. Er folgt in dem äußerlichen Plane ſeines Buchs keinem Propheten ganz, auch iſt dieſer von dem Plan des Pſeudoesras, der den Daniel nachahmte, ſehr verſchieden. Er ahmt aber doch den Ezechiel, und Daniel am ſtärkſten nach, die er fleißig ſtudiert, und derer Weißagungen er zu Rath gezogen hat, um ſie auf die damals gewöhnliche Weiſe zu deuten, und alsdann zu den Seinigen zu machen. H. Oe. tadelt die Bilder, Geſichte, und Allegorien der Apokalypſe heftig, und findt ſie allenthalben von Ungereimtheiten, und Widerſprüchen voll. In der That ſind ſie entweder aus den Propheten entlehnt, aus denen er Geſichte, Allegorien, Metaphern, Stellen, und Ausdrücke hergenommen hat, aber entſtellet. Oder ſie ſind

im

im Geschmack der Schule, aus welcher er ausgegangen zu seyn scheint. Jene Gesichte vom Thier, vom Kelter des Zorns Gottes, vom Tempel sind von J. verändert worden. Sie werden auf eine seltsame Art mit den bedeuteten Begebenheiten vermischt, und verschmolzen; z. B. das siebenköpfige Thier führt Krieg, und regiert; bey Daniel bleiben ihm die Eigenschaften, welche ihm als Sinnbild zukommen, es frißt, und zermalmet, und zerstampfet das übrige mit seinen Füßen. Der Engel im sechszehnten Kapitel wirft die Trauben in den Kelter des göttlichen Grimms. Und aus dem Kelter geht Blut bis an der Pferde Zäume, auf 1600 Stadien. Die Gottlosen, welche ein Gegenstand des göttlichen Grimms sind, werden unvermerkt dem Bilde der Trauben untergeschoben, die es nicht sind. Das Schlachtfeld, worauf Blut in Strömen fließt, daß die Pferde auf ein und fünfzig Meilen Wegs im Blute watten, wird mit dem Kelter, woraus Wein fließt, verwechselt. Die Bilder von der Schechina, den Cherubim, den Sephiroth, dem Drachen, den höllischen Heuschrecken, den übrigen Ereignissen, die der Posaunen-Schall begleiten, dem neuen Jerusalem, sind hingegen aus rabbinischen Quellen geschöpft, und daher abentheurlich, wild, gräßlich. Doch gereichen solche Bilder bloß deswegen, weil sie mit Widersprüchen angefüllt sind, dem V. eben nicht zum Vorwurf, da man in Träumen, und Gesichten keinen Zusammenhang, und keine Wahrheit suchen darf. Daß ein mit der Sonne bekleidetes Weib, das den Mond unter den Füßen hat, ein Drach, der Sterne mit seinem Schwanz vom Himmel zieht, nicht existieren kann,

hindert nicht, daß nicht jenes ein Sinnbild der jüdischen Kirche, und dieser ein Sinnbild des Teufels seyn könne. Allein wenn es das Ansehen hat, oder auch wohl gewiß ist, daß dergleichen Auftritte bey ihm mehr als Sinnbilder sind, wie z. B. die himmlische Scene im Anfang, die Begebenheiten, die auf den Schall der Posaunen folgen, u. s. w. so kann erst eine Untersuchung, wie diese, an ihrem rechten Orte stehen, aus welchem Gesichtspunct der gelehrte H. Oe. die apokalyptischen Gesichte nicht betrachtet hat.

Genug vom Systeme der Apokalypse, die man für den vornehmsten Pfeiler des Lehrgebäuds des Chiliasmus ansehen kann, deren Innhalt niemals vollkommen, aber doch von den Anhängern desselben mehr, oder weniger richtig erklärt worden ist. Ein jeder mag es für sich selbst prüfen. Er könnte es nach folgenden Regeln thun, und dürfte dabey nicht übel fahren. Wir werden gelehrt, daß Gott unter dem neuen Bund den Unterschied zwischen Juden, und Heiden aufgehoben habe; daß er ein Vater aller Menschen sey, dessen Barmherzigkeit sich über alle seine Werke erstreckt; daß Christen nach himmlischen Schätzen, Gütern, und Vergnügungen trachten müssen, und daß die sichtbare Welt vergehen wird; daß endlich, wie der Prophet Jeremias sagt, ein Prophet daran erkennt wird, ob ihn Gott gesandt, oder nicht, wenn das kömmt, was der Prophet gesagt hat. Wo nicht, so helfen alle noch so feyerlichen Betheurungen der Wahrheit seiner Sendung ihm nichts. Ich komme auf eine Untersuchung einer besondern Aeußerung der Apokalypse, bey welcher diese letzte Regel nicht übel angebracht werden kann.

Digitized by Google

Vierzehnter Abschnitt.

Bestätigung der geäußerten Meinung vom Ursprunge der Apokalypse.

Die Stelle der Apokalypse, welche von der Folge der römischen Könige, von welchen noch zwey erwartet werden, und fünf bereits gekommen sind, handelt, ist so wichtig, daß sie besonders, und etwas ausführlicher geprüft zu werden verdient, da sie sowohl die Zeit, in welcher der Verfasser lebte, als auch, welches noch weit wichtiger ist, die Aechtheit der Offenbarungen, die darinn enthalten sind, und den Geist des Systems der Apokalypse meines Bedünkens nicht wenig beleuchtet, und uns, wenn wir sie mit unumfangenem Gemüthe prüfen, eine Verwunderung abnöthiget, wie es möglich ist, daß eine vorgefaßte Meinung von eines Buchs Inhalte, den es nicht hat, uns so lange verhindern kann, den nächsten natürlichsten Inhalt, der vor uns liegt, zu finden. Ich wiederhole nicht, was ich bereits gesagt, daß der Engel, 17: 9-12, von 8 Königen redet, deren fünf gefallen sind, zur Zeit, da er mit dem Johannes spricht, gefallen sind, von denen der sechste gegenwärtig lebt, von welchen der siebente und achte noch erwartet werden. Ich muß nur allein noch etwas vom letzten, und achten König sagen, das meiner Meinung nach, ganz unwidersprechlich beweist, daß in der Apokalypse Erwartungen der Judenchristen, von welchen die Zeit längst gelehrt hat, wie gegründet sie gewesen, enthalten seyn.

Digitized by Google

Johannes, wie der V. der A. sich nennt, sagt: Ich habe einen der Köpfe des Thiers gesehen, als wäre er auf den Tod verwundet, und seine Todswunde ward geheilet, Kap. 13: 3, wo er das siebenköpfige Thier zum ersten male zu Gesichte bekömmt. Im siebenzehnten Kapitel, wo er dieses Thier zum zweyten male sieht, erklärt ihm der Engel, diese sieben Köpfe seyn sieben Könige, (welche einer nach dem andern, wie aus dem folgenden erhellt, im römischen Reich herrschen,) über diese Könige aus aber redet er noch vom Thiere, dessen Köpfe diese Könige besonders vorstellen, und erklärt sich, 8, 11, daß er einen König damit meine, der nach ihnen allen regieren soll, und der achte ist. Daß er ihn das Thier κατ' εξοχην nennt, beweist, daß er boshafter, grausamer, und zugleich mächtiger, als alle vorigen Könige seyn wird. Doch das läßt sich ohne Mühe errathen. Die Idee des Irenäus, daß der Antichrist alle Bosheit, Grausamkeit, Verbrechen der vorigen Könige in sich recapitulieren, oder erneuern soll, ist am geschicktesten den Gedanken des V. der A. auszudrücken. *) Pseudoesras nennt alle römischen Kaiser im symbolischen Adler, der die römische Monarchie bezeichnet, Federn des Adlers, die drey schlimmsten, und letzten aber nennt er Häupter des Adlers, er thut die Ursache hinzu, die ich so eben angezeigt habe, und sagt von ihnen, was Irenäus vom Antichrist sagt. †)

*) S. das fünfte Buch wider die Irrlehren.

†) In novissimis ejus suscitabit altissimus tres Reges, (nach dem Arabischen) & revocabit in ea (eos) multa, & dominabuntur super Terram, & qui habitant in ea cum labore multo, super omnes, qui fuerunt ante hos, propter

Eben so heißt hier der achte König das Thier, denn er ist Repräsentant der ganzen römischen Monarchie, nicht allein, insoweit sie ein gottloses, antichristisches Reich ist, sondern auch insoweit sie ein die Juden und Christen beherrschendes Reich ist. Er vereinigt in seiner Person die feindseligen Gesinnungen aller seiner Vorgänger, alle Macht, List, und Bestrebungen, die sie angewandt haben, oder künftig anwenden werden, das Christenthum auszurotten. Aber auch alle Größe, die den Juden, und Judenchristen (die lieber selber herrschten) abscheulich ist; denn ihm ist (Kap. 13: 7,) über alle Völker, und Heiden, und Zungen, Gewalt gegeben worden. Er wird mächtiger, und ein größerer Monarch, als alle vorigen Kaiser seyn.

Der Engel sagt von diesem Thier, daß es war, nicht ist, wiewohl es ist, daß die Erdeinwohner sich ab seinem Anblicke wundern werden, und das es der achte König, und (zugleich) aus den sieben ist. Die natürlichste Erklärung dieser dunkeln Aeußerung ist diese: Der achte König saß schon einmal auf dem römischen Throne, und war Kaiser, ein Kopf des Thiers, er ist gegenwärtig nicht, d. i. er gehört nicht zum Thiere weiter, ist kein Kaiser mehr. Er ist gleichwohl noch am Leben. Der Kopf ist er, der tödlich verwundet ward, aber seine Todeswunde ward geheilt. Es kommen sehr viele Umstände zusammen, die dieser Auslegung alle mögliche Wahrscheinlichkeit geben.

hoc ipsi vocati sunt Capita aquilæ. Isti enim erunt, qui recapitulabunt impietates ejus, & qui perficient novissima ejus.

Es war schon bey Lebezeit des Nero, eine Vermuthung, deren Ursprung wir nicht kennen: Nero würde einst König des Orients, und besonders der Juden werden, wenn er seines Reiches erst entsetzt wäre, welches die Mathematiker ihm vorhergesagt, und durch die Grausamkeit seiner Regierung viel Wahrscheinlichkeit erhielt. Gleich nach seinem Tode entstand ein Gerücht, daß Nero sich zwar eine tödliche Wunde versetzt hätte, als er den Verfolgungen des Senats zu entgehen sich auf einen dem Phaon seinem Freygelassenen zuständigen Meierhof geflüchtet, aber eingeholt wurde; daß er aber wieder kuriert worden, und in ein entferntes Land geflohen sey. Diesem Gerüchte maßen sehr viele Glauben bey. Es warfen sich in einiger Zeit wenigstens drey Betrüger, die sich für ihn ausgaben, und diese allgemeine Sage sich zu Nutze machten, zu Kaisern auf. Die jüdischen Christen, die ohne Zweifel Urheber jenes Gerüchts, daß Nero ein Judenkönig seyn werde, waren, glaubten nunmehr, er würde wieder kommen, und (wie sie wenigstens meist annahmen) sich zum Judenmessias zu Jerusalem krönen lassen, und der gefürchtete Antichrist seyn, der die Kirche Jesu nach Daniel $3\frac{1}{2}$ Jahre lang grausam verfolgen, aber von Christus, wann er zum zweyten mal auf der Erde erscheinen werde, abgethan werden solle. Man trug sich bis in das vierte, ja fast bis in das fünfte Jahrhundert mit dieser Erwartung. Sie war aber in den spätern Zeiten wenigstens nicht allgemein. Damals sagten einige Judenchristen, um ihrer Hypothese mehr Wahrscheinlichkeit zu geben: „Nero sey zwar gestorben, werde aber von Gott wiederum auferweckt werden.“ Da die Apokalypse

nach des Nero Tode geschrieben zu seyn scheint, und ihr Verfasser unter Galba, Vitellius, oder Vespasian gelebt haben kann, zu welcher Zeit diese Sage herumgieng; da die Meinung, daß Nero ein falscher Judenmessias, und der Antichrist, oder doch das letztere seyn werde, unstreitig schon damals bey einigen Beyfall fand; da endlich diese Hypothese im zweyten Jahrhundert bekannt war, und noch im vierten, Anhänger fand; so ist mehr als zu wahrscheinlich, daß auch der Verfasser der Apokalypse sie für wahr gehalten, und daß man die angeführte Stelle nicht natürlicher erklären kann, als wenn man annimmt, sein tödlich verwundeter Kopf, der sich unter den sieben Köpfen des Thiers findet, dessen Wunde geheilet ward, sey der tödlich verwundete Nero, der von seiner Wunde geheilet ward, sein achter König, der aus den sieben ist, sey Nero, der schon einmal auf dem römischen Throne gesessen, und der Nachfolger des siebenten Kaisers, seyn wird, wann er ihn zum zweyten mal besteigen soll.

Ich will diese Facta mit den nöthigen Zeugnißen unterstützen, auf welchen diese Erklärung der apokalyptischen Weißagung beruhet. Die Judenchristen, die den Nero für den schlimmsten unter allen römischen Herrschern, die bisher regiert, zu halten Ursache hatten, und von ihren Feinden den Juden hörten, ihr irrdischer Messias, auf den sie warteten, sollte auch Rom dereinst in seine Hände bekommen, und eine mächtige fünfte Monarchie stiften, verglichen diese Umstände mit ihren Erwartungen von einem großen letzten Feinde der Kirche, und mit den Aeußerungen Christi von falschen Messiassen, welche durch Zeichen

Digitized by Google

und Wunder viele, auch faſt die Auserwählten verführen würden. Sie ſetzten daraus einen Judenmeſſias, der zugleich ein römiſcher Kaiſer ſeyn ſollte, zuſammen, und übertrugen dieſe Rolle des jüdiſchrömiſchen Antichriſts dem Nero, der ihnen dazu am geſchickteſten ſchien. Suetonius ſagt in Vita Neronis: Prædictum a Mathematicis Neroni olim erat, fore ut aliquando deſtitueretur, unde illa vox ejus celeberrimma: Το Τεχνιον πασα γαια τρεφα, quo majore venia meditaretur citharoedicam artem, principi ſibi gratam, privato neceſſariam. Spoſponderunt tamen quidam ei deſtituto dominationem Orientis, & nominatim regnum Hieroſolymorum, plures omnis priſtinæ fortunæ reſtitutionem. Wer ſind dieſe, die dem Nero zuverſichtlich die Herrſchaft des Orients, und mit Nahmen das Reich Jeruſalems verſprachen? Gewiß keine heidniſchen Wahrſager, ſondern Judenchriſten, die auch in den nachfolgenden Zeiten dieſer Meinung geweſen ſind, wie wir bald ſehen werden. Dieſe Sage kam dem Nero ſelbſt zu Ohren, wie Suetonius gleich darauf zu verſtehen giebt. Wenn Paulus 2 Theſſal. 2, auf dieſe Meinung nicht angeſpielt hat, ſo hat doch dieſe Stelle manche, die ſie nicht recht verſtanden, in dieſer Meinung beſtärkt, und vielleicht ſchon in frühern Zeiten, wenn anders dieſe Epiſtel unter des Nero Regierung geſchrieben ſeyn ſollte.

Die ſibylliniſchen Orakel, derer Urheber im zweyten Jahrhundert gelebt haben, wie ich im folgenden Abſchnitte zeigen werde, (obgleich dieſes von den wenigſten in Zweifel gezogen wird, und kaum einer weitläuftigen Unterſuchung bedarf,) reden an mehrern Stellen ſehr deutlich von Nero, und den Thaten, die

er bereits gethan hat, und noch künftig thun wird. Im fünften Buche besingt die Sibylle die Thaten, und Schicksale aller römischen Kaiser, welche von Julius Cäsar bis auf den Hadrian regiert haben, und giebt endlich zu verstehen, daß auf den Hadrian noch drey Kaiser folgen sollten. Da sie auf Nero zu reden kömmt, sagt sie: Der Herrscher, den die Zahl fünfzig bezeichnet, das ist, dessen Nahmen sich mit N welcher Buchstab in Zahlen so viel bedeutet, anfängt, wird eine greuliche Schlange seyn, der nur nach Blut und Schlachten dürstet. Er wird die Hand zu Grund richten, der er den Ursprung zu danken hat, (die ihn genährt und gepflegt hat, seine Mutter Agrippina.) Alles wird er mit Streit verwüsten, und das Volk morden. Viele Thaten wird er verrichten, und die sich zerspaltenden Wellen erschrecken. Aber er wird sich verliehren, und hinfahren. *) Nachher wird er zurücke kommen, und sich Gott gleichstellen, daß er aber nicht Gott sey, wird (endlich Gott selbst) zeigen.„ Weiter unten sagt die Sibylle: „Am Ende des Monds in der letzten Zeit, wird ein Weltverheerender Krieg mit Trug, und Hinderlist geführet, einbrechen. Ein Muttermörder wird von den Enden der Erde kommen, ein Flüchtling von Zorn schnaubend, welcher die ganze Erde verwüsten, und alles überwinden wird.„ Im vierten Buche sagt die Sibylle: „Dann „ wird aus Italien ein König groß (an Macht) „ flüchtig werden, und aller Augen sich entziehend „ (αφαντος) wird der Verräther über den Enphrat „ gehen, nachdem er das abscheuliche Verbrechen des „ Muttermords begangen haben wird, und noch viel

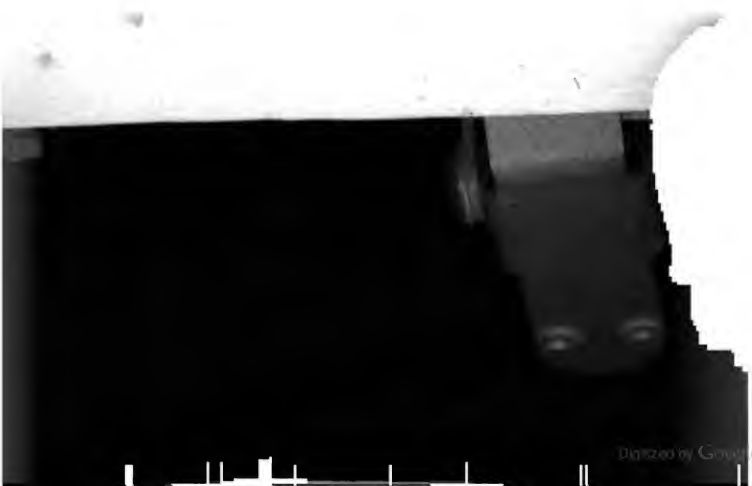
*) Αλλ' εσται και αιστος, ολοιγιος.

„ Uebelthaten mehr auf seine Macht sich verlassend.„ Daß die Sibylle hier den Nero meine, ist auch daraus deutlich, daß sie bald darauf von einem römischen Sieger redet, der das Land der Juden verwüsten würde, durch den Vespasian verstanden wird.

Die Urheber der sibyllinischen Orakel folgen der Sage, daß Nero noch lebe, und nicht würklich umgekommen sey, welche freylich unter den übrigen römischen Unterthanen sich nicht bis auf ihre Zeit erhalten haben kann, unter einigen Christen weit über ihre Zeit, welches uns nicht unglaublich scheinen darf, da sie annahmen, Enoch, und Elias wären mit ihren sterblichen Leibern ins Paradies hingezückt, und würden von Gott bis zur zweyten Zukunft Jesu erhalten, und da die Tradition, daß Johannes der Apostel, bis zu dieser Zeit lebe, von Ephräm von Antiochien, dem unächten Hippolitus, und andern einige Jahrhunderte nach seinem Tode noch immer vertheidiget ward. Was ist so unglaublich, daß bey fanatischen Juden, und Christen nicht Glauben gefunden hätte? Aber zu den Zeugnißen, daß man den Nero sehr lange lebendig geglaubt, und seine Zurückkunft abgewartet habe.

Kasaubonus bemerkt in seinen Noten über den Suetonius, diese Sage sey deswegen entstanden, weil nach Dio nur drey, nach Suetonius nur vier Zeugen den Tod des Nero mit angesehen. Dio Chrysostomus sagt sehr zweifelhaft: Οι περι αυτον απεση. αν απ' αυτε, και ηναγκασαν, οτω ποτε τοπω απολεσθαι αυτον. Ουδε πω γαρ νυν τετοδε δηλον εσι. Nachher sagt er: Καινην αυτον ετι παντες επιθυμεσι ζην. Οι δε πλειστοι και οιονται. Nicht nur einige wenige also aus der Hefe

des Pöbels, sondern die meisten glaubten damals den Nero noch am Leben? Als Otto, und Vitellius sich um das Kaiserthum stritten, durchlief, wie Tacitus Lib. II. Hist. Cap. 8. erzählt: Achaja, und Asia ein Gerücht, daß Nero komme, daher viele vorgaben, und glaubten, daß er noch lebe. Es fehlte nicht, sagt Suetonius in Vita Neronis, Cap. 57, an solchen die sein Grabmal mit Frühlings- und Sommerblumen zierten, und bald seine Statuen auf dem Marktplatz zeigten; bald Edicte desselben, als ob er noch lebte, und in kurzem zum großen Schaden seiner Feinde wieder kommen würde. Um die Zeit der Regierung des Otto, gab sich ein Sclave, der aus Pontus gebürtig war, ein guter Lautenschläger, auch dem Nero sehr ähnlich sah, für ihn aus, und es glückte ihm, sich einen kleinen Anhang zu machen, so daß er es wagen konnte, einen Versuch zu thun, seine Ansprüche geltend zu machen, der aber unglücklich ausschlug, wie Tacitus an eben dem Orte erzählt. Er sagt hiebey: Coeterorum casus conatusque in contextu operis dicam. Es gab also mehrere Pseudoneronen. Casaubonus bemerkt, daß ein zweyter Betrüger, unter Titus sich hervorgethan, dessen Zonaras im Leben des Titus, aus Dio, wie er dafür hält, erwähne. Dieser hieß Terentius Maximus. „Es erschien, sagt dieser, ein falscher Nero, welcher aus Asien gebürtig war, und Terentius Maximus hieß. Er glich dem Nero dem Aussehen, und der Stimme nach. Er spielte auf der Laute. Er passierte den Euphrat, hatte einigen Anhang sich in Asien erworben, und machte noch weit mehrere Anhänger. Endlich floh er



zu Artaban, dem Fürst der Parther, der aus Unwill gegen Titus, ihn aufnahm, und Anstalten machte, ihn gen Rom zu führen.„ Suetonius erwähnt endlich eines falschen Nero, der zwanzig Jahre nach des Nero Tod, als er noch ein Jüngling war, sich bey den Parthern viel Gunst erwarb, und von ihnen nicht wenig unterstützt, und nicht ohne Schwierigkeit ausgeliefert worden sey. Diesen falschen Nero meint Tacitus, Lib. I. Hist. Cap. 2, da er in dem Proemium, wo er die Begebenheiten, die er erzählen will, oder die sich von Nero bis zu des Domitians Zeit ereignet, kürzlich berührt, unter anderm sagt: Mota prope Parthorum arma falsi Neronis ludibrio.

Dürfen wir uns also wohl wundern, wenn die Judenchristen mit andern des Nero Zurückkunft geglaubt, freylich nicht gehofft, sondern gefürchtet haben? Sulpicius Severus, ein Anhänger der Lehre vom tausendjährigen Reiche Christi, der seine Kirchengeschichte zu Anfange des vierten Jahrhunderts schrieb, meldet von Nero im zweyten Buche, dem dreyßigsten Kapitel. Interim vero jam etiam sibi pro Conscientia scelerum invisus humanis rebus eximitur. Incertum an ipse sibi mortem consciverit. Certe corpus illius interemtum. Unde creditur, etiamsi se gladio ipse transfixerit, curato vulnere ejus servatus, secundum illud, quod de eo scriptum est: Et plaga mortis ejus curata est; sub Seculi fine mittendus, ut mysterium iniquitatis exerceat. Hier ist also ein Verehrer der chiliastischen Meinungen, der die Stelle der Apokalypse XIII, 3, eben so versteht, wie sie, wenn meine Auslegung richtig ist, verstanden werden muß. Im 2ten seiner Dialogen versichert Sulpicius,

Digitized by Google

daß er vom heiligen Martinus gelernt habe, Nero, und der Antichriſt würden vor dem Ende der Welt kommen. Nero werde im Occident zehn Könige unterjochen, und beherrſchen, und alles durch harte Verfolgungen zur Anbethung der heidniſchen Götzen zwingen. Der Antichriſt aber würde im Orient aufſtehen, und Jeruſalem ſammt dem Tempel wieder aufbauen, die Chriſten, die unter ſeiner Gewalt ſeyn werden, zum Judenthume zwingen, und endlich den Nero ſelbſt erſchlagen. Was er vom Nero ſagt, ſtimmt, meiner Meinung nach, vollkommen mit der Apokalypſe überein. Das übrige iſt Ueberlieferung der Judenchriſten, die ſich faſt immer unter dem ſogenannten Antichriſt einen falſchen Judenmeſſias dachten, auch ihn in der Apokalypſe zu finden glaubten, da doch der antichriſtiſche Kaiſer der Apokalypſe ſein eigen Bildniß anzubethen befiehlt, und Gott, ſeinen Nahmen, ſeine Hütte, und die, welche darinn wohnen, läſtert. Die Apokalypſe, und die ſibylliniſchen Orakel machen aus dem letzten großen Feind der Kirche keinen Judenmeſſias; auch finden wir nicht, daß ſie ſeine Reſidenz nach Jeruſalem verlegen. Denn ſie hegen eine weit größere Zuneigung für die jüdiſche Nation, als andere Chriſten, und ſind auch ihren Ideen, und Meinungen weit ſtärker ergeben.

Auguſtinus im zwanzigſten Buche de civitate Dei, im neunzehnten Kapitel, handelt vom Antichriſt, den Paulus 2 Theſal. 2, ankündiget, und ſagt, da er auf den 2ten Vers kömmt: „Was heißt dieß? Qui nunc „ tenet, teneat, donec de medio fiat? Et tunc revela„ bitur ille iniquus. Ich geſtehe, daß ich nicht weiß, „ was er ſagen will. Ich will aber die Vermuthun-

„ gen derer, welche ich hierüber angehört, oder gele-
„ sen habe, nicht verschweigen. Einige glauben,
„ daß dieses vom römischen Reiche zu verstehen sey,
„ und der Apostel Paulus habe dieses deswegen nicht
„ offenbar schreiben wollen, damit er nicht verläum-
„ det würde, als ob er dem römischen Reiche übels
„ wünsche, dessen ewige Dauer man hoffte. Er habe
„ also, wenn er sagt: Das Geheimniß der Bosheit
„ würkt schon jetz, den Nero gemeint, dessen Thaten
„ bereits den Thaten des Antichrists gliechen. Darum
„ glauben viele, er werde auferstehen, und der An-
„ tichrist seyn. Andere glauben, daß er nicht getödet,
„ sondern heimlich verborgen worden sey, so daß man
„ ihn ermordet zu seyn glaubte; und daß er lebendig
„ und bey der Gesundheit und den Kräften sich an ir-
„ gend einem verborgenen Orte befinde, so er damals,
„ als sein vermeinter Tod ruchtbar ward, genoß;
„ daß er aber zu seiner Zeit geoffenbaret, und wieder
„ in sein Reich eingesetzt werden solle. „

Es erhellet aus diesen Worten des *Augustins*, daß die, welche noch in spätern Zeiten den Nero lebendig glaubten, sich eingebildet haben, daß er, wie Enoch und Elias durch ein Wunderwerk, Jahrhunderte lang von Gott über das gesetzte Lebensziel hinaus, zu einer besondern, obgleich ganz entgegengesetzten Bestimmung aufbehalten werde. *Viele unter uns*, sagt Hieronymus im Kommentar über den Daniel, Kap. 11, glauben, daß Domitianus (Domitius) Nero der Antichrist seyn werde, wegen seiner Grausamkeit, und Schändlichkeit. Auch Hieronymus redt also von solchen, die noch zu seiner Zeit dieser Meinung anhiengen.

Digitized by Google

*) Dem Chiliasten Victorinus Petabionensis wird ein Kommentar über die Apokalypse zugeschrieben, der nicht seine Arbeit zu seyn scheint, worinn von der merkwürdigen Stelle der Apokalypse, Kap. 17:9-12. folgende Auslegung gefunden wird: „Daß der Antichrist bereits im römischen Reiche, und einer der Kaiser gewesen, (unter den Kaisern gewesen,) bezeugt der Apostel Paulus. Denn er sagt zu den Thessalonichern: Qui nunc tenet, teneat, donec de medio fiat. &c. Nachher über den 9ten Vers fährt er so fort: „Die „ sieben Köpfe sind sieben Berge, auf welchen das „ Weib sitzet; d. i. die Stadt Rom: Und sieben Kö„ nige. Fünf sind gefallen. Einer ist, der andere ist „ noch nicht gekommen. Und wenn er gekommen seyn „ wird, so wird er eine kurze Zeit seyn. Und das „ Thier das du gesehen hast, ist aus den sieben, und „ ist das achte, (octava est.) Man muß die Zeit „ verstehen, zu welcher die Apokalypse geschrieben ist. „ Damals war Domitian Kaiser. Vor ihm waren „ Titus sein Bruder, und Vespasian sein Vater, Gal„ ba, Otto, und Vitellius. Dieß sind die fünf, wel„ che gefallen waren. Einer ist; der nähmlich, unter „ dem die Apokalypse geschrieben wird, Domitian. „ Ein anderer ist noch nicht gekommen. Er meint „ den Nerva. Und wenn er gekommen seyn wird, „ wird er eine kurze Zeit seyn. Denn er hat nicht „ zwey volle Jahre regiert. Und das Thier, das du „ gesehen hast, ist aus den sieben. Denn Nero hat „ vor diesen Königen regiert: Und es ist das achte,

*) Er lebte am Ende des dritten Jahrhunderts, und im Anfange des vierten, im Jahr 304 starb er. V. Seml. Sel. Cap. Hist. Eccl. P. 1. pag. 183.

„ Das heißt, wenn es gekommen, nimmt es die achte „ Stelle ein. Und weil in (unter) ihm das Ende „ aller Dinge (Consummatio) kömmt, fügt er hinzu: „ Es geht in das Verderben. Denn zehn Könige „ werden die königliche Gewalt empfangen haben, „ wenn er vom Orient gekommen, oder mit seinen „ Heeren von Rom aus gesandt worden seyn wird Diese „ zehn Hörner, und zehn Kronen, zeigt uns auch Daniel; „ auch daß von den erstern (Hörnern) drey ausge„ rissen, d. i. das drey der mächtigsten Fürsten, (von „ den zehn) vom Antichrist getödet werden sollen, „ und daß die übrigen sieben ihm Ehre, und (rich„ terliche) Gewalt, und Macht geben werden, — — „ Wenn er sagt: Unum Capitum occisum in Morte, „ versteht er den Nero. Denn es ist bekannt, daß er, „ als ihn die von dem Senat ihm nachzusetzen abge„ fertigte Kavallerie einholte, sich die Kähle abschnitt. „ Diesen wird Gott also auferwecken, und den seiner „ würdigen diesen würdigen König senden, und den „ Juden einen Christus, so wie sie ihn verdient ha„ ben, geben. „

Unser Kommentator ist ein Beyspiel, wie sehr man dem richtigen Verstande der Worte eines Schriftstellers sich nähern kann, ohne ihn völlig zu treffen. Was den Nero betrifft, so findet er glücklich aus, er sey nach der Meinung der A. unter den Kaisern, und zwar unter den erwähnten Köpfen des Thiers gewesen, von welchen 5. vor dieser Weißagung gelebt, und noch einer erwartet ward. Allein er rechnet ohne ihn fünf, und widerspricht sich also, da er gesteht: Nero gehöre zu den sieben, und dennoch sieben herrechnet, unter welchen er nicht gefunden wird. Daß

Nero

Nero der verwundete Kopf sey, findet er. Aber die Vulgate, die occisum in morte setzt, verführt ihn, daß er der Meinung derer beystimmt, die ihn getödet glauben. Daß Nero der achte ist, oder daß er die achte Thronfolge bekleidet, (loco octavo computatur) bemerkt er. Aber er vergißt dabey, in was für einer Zeit er lebt.

Noch seltsamer ist die Liste der römischen Kaiser, die er uns herrechnet. Er fängt bey Galba an, und hört bey Coccejus Nerva auf. Gleichwohl regierten vor Galba sechs, und noch dazu weit berühmtere Kaiser, als die, welche er nennt. Und nach Nerva regierten bis auf den großen Konstantin über dreyßig, (wenn wir z. Ex. annehmen wollten, daß der Verfasser zu seiner Zeit gelebt.) Gleichwohl ist Nero, der noch kommen soll, der achte? In welchem Verstande kann er der achte seyn? und in welchem Verstande können dem apokalyptischen Thier sieben Häupter, und nicht vielmehr sieben und dreyßig Häupter zugeschrieben werden, wenn Nero im vierten Jahrhundert noch nicht gekommen war? Allein vielleicht hat Pseudovictorinus dafür gehalten, der Prophet rede nicht von der ganzen Folge der römischen Kaiser, sondern nur von den berüchtigten Tyrannen, die sich unter ihnen bereits gefunden, und künftig noch finden würden. Allein, wenn das wäre, so mußten Kaligula, und Nero selbst, doch wohl nicht vergeßen werden, und alle, die er nennt, hätten aus der Tyrannenliste wegbleiben müssen, den Vitellius etwa, und den Domitian ausgenommen. Wer wird denn den Titus, und Nerva, wer den Vespasian, wer die unbedeutenden Fürsten Galba, und Otto unter die Tyrannen setzen? Was die große Folge

der Kaiſer, die von Nerva an, bis auf unſern Kommentator auf dem römiſchen Thron geſeſſen haben, anbetrifft, ſo wird man doch wohl unter dieſen auch einige Tyrannen ohne große Mühe zuſammenbringen? Kommodus, Karacalla, Heliogabal, Maximinus, waren gewiß keine löblichen, und gütigen Fürſten, wenigſtens ſchlimmer, als alle, die unſer Kommentator nennt, den Domitian ausgenommen.

Oder wenn der V. der A. nach der Meinung unſers Kommentators von den antichriſtiſchen römiſchen Kaiſern, oder den Verfolgern der Chriſten redet; wenn alſo die apokalyptiſche Beſtie das antichriſtiſche römiſche Reich, und nicht das römiſche Reich an und für ſich bedeuten ſoll, ſo werden die Schwierigkeiten noch weit größer. Denn bis auf den Domitian, unter dem er die Apokalypſe geſchrieben glaubt, hat der einzige Nero die Chriſten in Rom verfolgt, ſonſt hat kein Kaiſer ſie beleidiget. Nach Domitian zählt man über zehn, von deren Wuth gegen die Chriſten fürchterliche, und freylich übertriebene Berichte vorhanden ſind. Ich nenne nur den Decius, Diokletian, Galerius, Maxentius und Licin. Unter allen ſind wenig zu finden, unter welchen die Chriſten nicht wenigſtens eben ſo ſehr, als unter Nero und Domitian verfolgt worden wären. Ich frage alſo auch hier: Wann die Häupter des Thiers der Apokalypſe die Verfolger bedeuten, die bis auf unſers Kommentators Zeit haben kommen ſollen, wie kommt Nero (der Antichriſt,) der noch erſt erwartet wird, dazu, der achte zu ſeyn, und wie können dem Thier ſieben, und nicht wenigſtens zwölf, oder mehr Häupter zugeſchrieben werden? Warum wird nicht geſagt: „Die 12. Häupter ſind

„ so viel Könige. Einer (Nero) ist gefallen. Einer „ (Domitian) ist. Und zehn (oder zwölf) sind noch „ nicht gekommen? Und das Thier (der Antichrist) „ ist der dreyzehnte, (oder der fünfzehnte.„) Es ist also klar, daß unser Kommentator im vierten Jahrhundert nicht mehr auf die Erfüllung jenes Ausspruchs rechnen kann, und daß die Zeit längst verflossen ist, da er sich hätte erfüllen sollen.

Es ist noch übrig, zu untersuchen, ob sich etwas, und was sich betreffend den Urheber der Apokalypse mit Wahrscheinlichkeit bestimmen lasse. (Diese Untersuchung ist freylich nur für die brauchbar, welche die vorgelegten Erklärungen verstehen, und annehmen wollen. Indeß will ich diesen zu gefallen meine Untersuchung zu Ende bringen.) Wir haben unter zwey Meinungen zu wählen, denen die Väter beytraten, welche sie nicht dem Johannes zuschrieben. Eusebius erklärt sich so, daß er deutlich zu verstehen giebt, er setze die Apokalypse mit den zweifelhaften Büchern in eine Klasse, da er sie in das Verzeichniß der kanonischen, mit dem Zusatze, „wenn man sie darunter rechnen will,„ setzt, und sie nachher mit eben dem Anhängsel unter die unächten wirft, unter die er den Hirten, die Apokalypse des Petrus, und des Barnabä Epistel auch zählt, Lib. III. Cap. 25. Er berichtet uns, daß Dionysius von Alexandrien, die Apokalypse von einem gewissen andern, als z. Ex. dem zu Ephesus begrabenen Johannes, von welchem auch Papias redet, der ihn den Presbyter Johannes nennt, geschrieben glaube, und scheint selbst von dieser Meinung nicht weit entfernt. „Es ist wahrscheinlich, sagt er im acht und dreyßigsten Kapitel des dritten Buchs

seiner Kirchengeschichte, daß diejenigen wahr erzählen, die von zweyen sprechen, die diesen Nahmen geführt, und in Asia gelebt haben; auch melden, daß bey Ephesus zwey Gräber seyn, die beyde Gräber des Johannes genannt würden. Und besonders scheint mir nothwendig, das zu bemerken. Denn es ist wahrscheinlich, daß der andere (Johannes) diejenige Apokalypse, welche des Johannes Nahmen führt, gesehen habe, wenn man sie dem ersten nicht zuschreiben will.„ Dieses sagt Eusebius, nachdem er des Papias Worte, die von einem Presbyter Johannes reden, angeführt hatte, die er für wahr annimmt, so wenig Achtung er übrigens für seine Urtheile bezeugt. Um also auf die Meinung des Dionysius von Alexandrien zu kommen, so geht sie dahin, daß die Apokalypse wohl von einem erleuchteten Manne geschrieben seyn möge, aber nicht vom Apostel Johannes. Die Gründe, die ihn zu dieser Meinung bewegen, sind diese: Der Apostel Johannes hat eine andere Schreibart, als der Verfasser der Apokalypse. Er nennt sich weder im Evangelium, noch in seiner katholischen Epistel, nicht einmal im Anfange der letztern. In den beyden andern auch nicht, in welchen er sich schlechtweg den Presbyter nennt. Hingegen nennt sich der Apokalypse Verfasser zweymal im Anfange, und noch einmal am Ende seines Buchs. Ferner nennt er sich nur den Bruder, und Mitgenossen der Trübsalen derer Gemeinen, an die das Buch gerichtet ist, nicht den Jünger, welchen Jesus liebte, oder den, der an der Brust Jesu gelegen, oder den Bruder Jakobs, oder den Jünger, welcher den Herrn gesehen, und gehört hat, wie im Evangelium geschiehet. Also schließt er: „Daß der

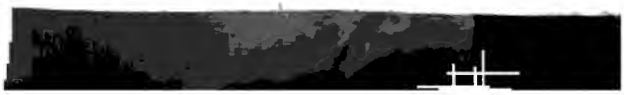
Digitized by Google

Verfaſſer dieſes Buchs, Johannes geheißen, muß ihm, da ers ſelbſt ſagt, geglaubt werden. Aber wer dieſer Johannes geweſen, iſt ungewiß. Ich bin der Meinung, daß viele eben den Nahmen geführt. Es kömmt in den Acten der Apoſtel ein anderer Johannes, mit dem Zunahmen Markus vor, welchen Paulus und Barnabas ſich als ihren Gefährten zugeſellet haben; von dem auch geſagt wird: Sie hatten den Johannes mit dem Zunahmen Markus zum Diener. Ob es der iſt, welcher die Offenbarung geſchrieben hat, iſt mir zweifelhaft. Denn es wird nicht berichtet, daß er mit ihnen nach Aſien gekommen ſey. Sondern, als ſie von Papho abgegangen, gieng Paulus nach Bergen in Pamphilia, Johannes aber ſchied von ihnen, und kehrte nach Jeruſalem zurück. Ich glaube alſo, daß es ein anderer geweſen; einer nähmlich von denen, die in Aſien ſich aufgehalten, u. ſ. w.„ *)

*) Was Dionyſius ferner zur Rechtfertigung ſeiner Meinung beybringt, daß der Styl der Apokalypſe nicht der Styl des Evangeliſten, und Apoſtels Johannes ſey, verdient ganz angeführt zu werden. Er ſagt: „Auch aus den Sentenzen, Wörtern, und Wortfügungen iſt leicht abzunehmen, daß dieſer Johannes ein anderer als jener geweſen ſey. Das Evangelium, und die Epiſtel ſtimmen unter ſich überein, und fangen auf ähnliche Art an. Denn ſo hebt ſich das Evangelium an: „Im Anfang war das Wort.„ Die Epiſtel fängt an: Welches von Anfange war. Im Evangelium ſteht: Das Wort iſt Fleiſch geworden, und hat unter uns gewohnet. Letztere hat denſelben Gedanken. Nur allein ändert ſie ihn in etwas ab. Sie ſagt: Was wir gehört, und mit unſern Augen geſehen, was wir betrachtet, und unſere Hände befühlt haben, vom Worte des Lebens. Und das Leben iſt geoffenbaret worden. Das iſt es, was er voran ſchickt, worauf er gleich beyfügt: Und was wir geſehen haben, bezeugen wir, und verkündigen euch das ewige

Was sich für diese Meinung noch sagen ließe, wäre auch wohl die Inscription selbst, aus deren

Leben, welches bey dem Vater war, und uns erschienen ist. Was wir gesehen, und gehört haben, verkündigen wir euch. So ähnlich ist er sich selbst, und so wenig geht er auch nur ein Haar breit von seinen Sätzen ab. Er bindet sich immer an dieselben Eintheilungen der Materien, welche er abhandelt, auch an eben die Ausdrücke. Wir wollen einige Beyspiele geben. Wer beyde aufmerksam durchgelesen hat, wird in beyden finden, daß des Lichts, Lebens, des Fliehens vor Finsterniß erwähnt wird. Ihm werden (die Ausdrücke) Wahrheit, Gnade, Freude, Fleisch und Blut des Herrn Gericht, Vergebung der Sünden, Liebe Gottes gegen uns, Geboth uns unter einander zu lieben, und Haltung aller Gebothe oft vorkommen. Es wird viel von Vernrtheilung der Welt, des Teufels, des Antichrists, Verheißung des heiligen Geists, Annehmung zu Gottes Kindern, vom Glauben, der von uns gefordert wird, gesprochen. Der Vater, und Sohn kommen oft vor. Und wenn wir alles recht prüfen, so werden wir finden, daß im Evangelium und der Epistel vollkommen derselbe Styl durchgehends herrscht. Die Apokalypse aber ist von ihnen ganz verschieden, und heterogen: Sie berührt von allem dem gar nichts, und hat damit nicht das mindeste gemein, auch nicht eine Sylbe. (Man führt zwar die Nahmen Christus, λογος θεϱ und αϱνιον an, diese Behauptung, die nach Dionysius viele Gelehrte verfochten, zu widerlegen; allein das erstere Wort ist den Juden selbst, z. Er. den Paraphrasten, und dem Philo sehr familiar, und das andere gebraucht ja nicht der Evangelist, sondern Johannes der Täufer gebraucht das gleichbedeutende Wort Αμνος (Lamm) von Jesus.) Aber auch die Epistel, denn vom Evangelium will ich nichts sagen, gedenkt der Apokalypse mit keinem Worte, und die Apokalypse der Epistel nicht. Doch hat Paulus in seinen Briefen etwas von Offenbarungen angezeigt, die er nicht einmal in ein besonderes Buch verfaßt hat. Aus der (äußerlichen) Schreibart läßt sich der große Unterschied zwischen der Apokalypse, und zwischen dem Evan-



Digitized by Google

niemand, eben so wenig, als aus den Stellen, wo der V. der Apokalypse sich nennt, auf den Apostel, wohl aber auf irgend einen andern Johannes schließen würde, wo nicht eine alte Meinung sie dem Apostel zugeschrieben hätte. Man könnte sagen, daß weder Unwissenheit, noch chiliastische Meinungen hindern, daß einer nicht ein sogenannter apostolischer Mann, und noch dazu ein Bischoff, und Presbyter hätte seyn, und heissen, auch Hirtenbriefe an Gemeinen schreiben können; denn Papias, Irenäus, und selbst Hermas beweisen das. Letzterer nennt zwar die Christen nur seine Brüder; allein er giebt ihnen doch allen im Nahmen des Engels mit dem Ansehen eines alten Propheten Ermahnungen. Papias war zu Hierapolis, Irenäus zu Lion, Bischoff. Zudem konnte jeder einfältige Christ, wenn er auch in keinem Amt stand, sich in seinem Gewissen getrieben glauben, den Bischöffen der asiatischen Gemeinen, unter dem Charakter eines Propheten, oder inspirierten Manns, Erinneruugen zu

gelium und der Epistel abnehmen. Denn letztere sind nicht allein in einem grammatikalischrichtigen griechischen, sondern auch mit viel Zierlichkeit, Bündigkeit, und Ordnung geschrieben. So fern ist es, daß ein Barbarismus, oder Solöcismus darinn vorkommen sollte, ia auch nur eine ungriechische Redensart. Denn der Evangelist hatte beydes, Wissenschaft und Beredsamkeit, welche Gaben der Herr ihm geschenkt hatte. Jener andere hat, ich will es nicht läugnen, eine Offenbarung erhalten, und Erkenntniß, und die Gabe der Weißagung empfangen. Aber seine Sprache ist schlecht griechisch, wie ich finde, und durch Barbarismen und Solöcismen entstellt, welche auszuzeichnen gegenwärtig nöthig ist. Denn niemand darf glauben, daß ich das aus Tadelsucht gesagt, sondern ich wollte bloß den Unterschied dieser Schriften untersuchen.„

geben, und erhaltene Offenbarungen zu überschreiben. Die Frage war allein, was für eine Aufnahm er gefunden. Wir haben so gar in neuen Zeiten Beyspiele, daß solche Menschen, die einen himmlischen Befehl dazu erhalten zu haben glaubten, an Kaiser, und Päbste Briefe geschrieben, und sich darinn das Ansehen der alten Propheten gegeben. So lang wir nicht hinlängliche Gründe haben, ein Buch für eine Arbeit zu halten, die einem andern untergeschoben worden, dürfen wir nicht so weit gehen, es dafür zu erklären.

Eine zweyte Meinung einiger alten Kirchenväter ist diese, daß die Apokalypse dem Johannes vom Häretiker Cerinthus untergeschoben worden. Dieses ist die Meinung des römischen Bischoffs Kajus, der am Ende des zweyten Jahrhunderts gelebt, und folgendes nach Eusebius Nachricht schrieb: „Auch *) Cerinthus hat uns in Offenbarungen, die seinem Vorgeben nach, von einem großen Apostel geschrieben

*) Eine zu dreiste Vertheidigung dieser Meinung würde freylich den meisten anstößig seyn, da es die nachtheiligste ist, die man von der Apokalypse hegen kann. Sollte dieses Urtheil zu hart scheinen, so würde jenes andere noch immer Aufmerksamkeit verdienen, daß der Presbyter Johannes (ein unbekannter Mann dieses Nahmens) aus den Propheten, und Ueberlieferungen der Juden ein System vom nahen Reiche des Messias zusammengetragen, und ihm eine dramatische oder poetische Einkleidung überhaupt gegeben, so wie der V. des Buchs Hiob mit Hiobs Leben, und Reden that. Die Art der Einkleidung, die er wählte, würde die (obgleich täuschende) Ueberzeugung, in deren er gewesen, gezeigt haben, daß ihm Gottes Geist den Verstand der Propheten, der Reden der Engel, die mit ihnen geredet, der Reden Christi u. s. w. aufgeschlossen, und daß alles was er vorbringe, so gut als unmittelbar geoffenbart sey.

Digitized by Google

seyn sollen, Wunderdinge, als wären sie ihm von Engeln gezeigt worden, angeführt. Er will, daß nach der Auferstehung ein irrdisches Reich auf Erde seyn werde, und die Menschen würden wiederum zu Jerusalem leben, und den Gelüsten, und Ergötzungen des Fleisches sich ergeben. Und dieser Feind der göttlichen Schriften thut hinzu, daß tausend Jahre in Hochzeitfesten werden verfließen; um dadurch Einfältige in Irrthum zu stürzen. „ Daß Kajus von der Apokalypse des Johannes rede, ist wohl nicht zu zweifeln. Denn er konnte wohl in der Heftigkeit seines Unwillens gegen Cerinth, die Fortdauer des Bedürfnisses der Nahrung bey den Auferstandenen, und die Verheißungen der Reichthümer und Glücksgüter in der neuen Welt sogar, wie vielmehr vom tausendjährigen Reiche selbst, so vorstellen, daß von fleischlichen Begierden, und Ergötzlichkeiten im irrdischen Christi geredet werde. Was er von Hochzeitfesten sagt, ist wahr. Denn es wird ja von einer Hochzeit, und von einem Abendmahl in der Apokalypse geredet, das konnte Kajus buchstäblich verstehen. Ueberdem wird Christus so redend eingeführt: „ Wer überwindet, zu dem will ich hineingehen, und mit ihm zu Nacht essen, oder Mahlzeit halten, und er wird mit mir essen. „ Er sagt auch: Wer überwindet, dem will ich vom Baum des Lebens zu essen geben, der im Paradiese Gottes ist. Es könnte also seyn, daß in jener Stelle den Frommen die Verheißung gethan würde, daß der Messias ihnen im Paradiese festliche Mahlzeiten geben werde, nach der Juden gewöhnlichen Vorstellungen, da er eben sowohl von diesen, als vom Manna und Lebensbaum reden kann. Nicht Kajus allein war dieser

Digitized by Google

Meinung. Auch Dionysius von Alexandrien giebt uns bey Eusebius Hist. Eccl. Lib. 7: 25. folgende Nachricht. „Einige, die vor uns gelebt, haben dieses Buch ganz verworfen, und Stück für Stück widerlegt, und dargethan, daß es unverständlich, und unzusammenhängend sey. Zudem sagen sie, sey der Titel des Buchs falsch. Denn der Verfasser sey nicht Johannes, es sey aber auch keine Offenbarung, da es mit einer so undurchdringlichen, und nicht zu zerstreuenden Finsterniß umhüllet sey. Auch sey nicht allein kein Apostel der Verfasser desselben, sondern auch keiner der Heiligen, oder derer von der Kirche (der Rechtgläubigen, oder der Anhänger der apostolischen Lehre.) Cerinthus, der die von ihm genannte Cerinthianische Secte gestiftet, wollte, (wie sie sagen) seinem Werke einen Nahmen geben, der ihm Ansehen verschaffen könnte. Es war eine der Lehren des Cerinths, daß es ein irdisches Reich Christus auf Erde gebe, und dieß würde vornehmlich in denen Dingen bestehen, nach welchen er sich als ein fleischlicher, und den körperlichen Ergötzungen ergebner Mensch am meisten sehnte, (den Vergnügungen) des Bauchs, und der unter demselben befindlichen Glieder, das ist in Speisen, Getränken, in Hochzeiten, und in (Feyerlichkeiten) welche diese Freuden anständig und erlaubt machten, in Festen, Opfern, und Opfer-Mahlzeiten. „ Man dürfte leicht muthmassen, daß diese Alten nicht verdienen angehört zu werden, die einem solchen Wollüstling, wie Cerinth hier beschrieben wird, die Apokalypse zuschrieben. Allein die Urtheile der Ortodoxen von Ketzern verdienen eine strenge, und

Digitized by Google

mißtrauische Prüfung. Beschuldigungen einer viehischen Sinnlichkeit kommen sehr häufig vor, wenn von Gnostikern, und Manichäern selbst die Rede ist, die doch sogar die Fortpflanzung für eine vom bösen Grundwesen gemachte Anstalt ausschrieen, und das ehliche Leben nicht selten verdammten. Es ist vielmehr wahrscheinlich, Cerinths Moral sey in diesem Stücke strenge gewesen, ein so sinnlicher und fleischlicher Mensch er auch übrigens gewesen seyn mag, wie der meisten Christen und selbst der Judenchristen ihre: Er habe also die selbst gelobt, welche mit Weibern nicht befleckt, und Jungfrauen sind, Apok. XIV: 4, und die viehischen Wollüste keineswegs gebilliget. Auch diese Sage meldet nur, daß er von Hochzeiten und Opfermahlzeiten geredet habe, wo die Sinnenfreuden anständiger Weise genossen werden. Und auf diesen Argwohn können Leser der Apokalypse gar leicht fallen, welche nicht billig genug sind, und nicht fein genug distinguieren. Von Tempeln lesen wir so viel. Von irrdischen Reichthümern und Ehren noch weit mehr, ob ich wohl glaube, daß eigentliche Hochzeiten nicht mit darunter begriffen sind, weil Christus ausdrücklich versichert, daß diese nach der Auferstehung nicht mehr statt haben.

Hier ist also eine historische Nachricht, und nicht bloß eine gelehrte Muthmaßung. Was man aus der Apokalypse selbst anführen kann, das dieser Meinung günstig scheint, ist zwar nicht wichtig genug, da die Kirchenväter so wenig gewisses von Cerinths Lehrmeinungen berichten, und sich so sehr in ihren Nachrichten widersprechen:*) Indeß ist es gewiß, daß Cerin-

*) S. Domni Renati Massuet Dissert. Imam Ed. Paris. Operum Irenæi præmissam.

thus einer der roheſten Verfechter des Judenthums war. Die Judenchriſten waren auch immer entſchloſſene Gegner der Gnoſtiker, unter welche die Nikolaiten gerechnet werden, deren in der Apokalypſe mit Mißbilligung ihrer Lehren Erwähnung geſchiehet. Es dünkt mir auch, daß die Nachricht des Theodoretus, und Epiphanius einige Aufmerkſamkeit verdiene, welche berichten, daß Cerinthus in Aegypten eine Zeit lang geweſen, und ſich der Philoſophie beſließen. War es die Philoſophie der ägyptiſchen Juden, ſo ließe ſich erklären, wie er auf die kabbaliſtiſchen Meinungen, und übrigen Lehren von den Rangordnungen der Engel, und unter andern auch auf die Hypotheſe von Chriſtus gekommen, die ich in der Apokalypſe zu finden meine, und die man ihm zur Laſt legt, daß er nähmlich Chriſtum für eine göttliche Kraft gehalten, der bey der Taufe in den Menſchen Jeſus heruntergeſtiegen, und ſich mit ihm vereinigt, eine Meinung von der Hermas ſelbſt nicht entfernt iſt. Die Worte Αρχη της κτισεως Θεϱ leiden meiner Meinung nach keinen andern Verſtand. Die Meinung, daß Cerinthus die Apokalypſe geſchrieben, dünkt auch dem berühmten H. D. Semler (ohne Zweifel da ſie auf eine hiſtoriſche Nachricht gebaut iſt,) nicht unwahrſcheinlich. S. ſeine neueſten Unterſuchungen über die Apokalypſe. Er hält überdieß dafür, daß die Apokalypſe bis gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts nicht ſonderlich bekannt geweſen, und von den Montaniſten ans Tagslicht gebracht worden, die ſich auch, weil ſie ſo frey, und öffentlich vom Untergang Roms, und des römiſchen Reichs ſprachen, Verfolgungen zugezogen hätten. Er unterſtützt dieſe Behauptung

mit hinlänglichen Gründen. *) Es ist auch dieses letztere um so viel wahrscheinlicher, da Justinus Martyr eine ähnliche Beschwerde führt, die die sibyllinischen Orakel betrifft. Er klagt nähmlich in seiner

*) In den neuesten Untersuchungen über die Apokalypse zeigt H. D. Semler, daß Irenäus die Partey der Montanisten die vom Geiste der Prophezeyung sprachen, und sich allerley Eingebungen, und erhaltener Aufschlüsse, welche nahe bevorstehende Weltveränderungen betrafen, rühmten, begünstiget habe, und daß er demnach ex Mente dieser Montanisten auch die Apokalypse begünstigen mußte. Er fährt so fort. „Wenn meine Beobachtung richtig ist, so hat Irenäus seine Ideen, und seine Kenntniß der Apokalypse weder vom Polykarpus, noch von andern katholischen Bischöffen. Diese wußten vielmehr von Apokalypsis vorher eben so wenig, bis die Montanisten dieses Buch ausbreiteten. Und da widersprach ihnen Kaius nachher noch eben so sehr im Nahmen der ganzen römischen Kirche, als schon zu Irenäi Zeiten es geschehen ist. Und eben so wenig hat die Kirche jemals des Irenäi Einfältigkeiten, und Träumereyen angenommen, welche freylich mit Apokalypsis zusammenhängen. (Man sehe das Vte Buch des Irenäus, und man wird finden, worinn sie bestanden.) Alsdann gab es Gegner genug wider dieses Buch, aus der katholischen Kirche, wenn gleich Irenäus nicht ausdrücklich die katholischen Bischöffe anzugreifen sich herausnehmen konnte, denen er weder zu befehlen hatte, noch auch diese armseligen Bücher mit Erfolge entgegensetzen konnte. Nun ist weiter gewiß, daß Cerinthus in Asien sich geraume Zeit aufgehalten hat. Johannis Ansehen war nothwendig noch sehr groß in diesen Gegenden. Er hat also jene Fabeln, (von welchen Papias selbst sagt, er habe allerley Erzählungen, von dem was Christus, oder andere Apostel merkwürdiges geredet haben, aufgefangen,) unter des Apostels Nahmen zusammengeschrieben. Daraus entstehen endlich die Montanisten, welche solche Gesichte, und Erscheinungen, Prophezeyungen von leiblichen Veränderungen in der sichtbaren Welt fortsetzen. „

Apologie für die Christen, die an den römischen Senat gerichtet ist: „Daß durch des Teufels Macht es dahin gekommen, daß man das Lesen des Hystaspes, und der Sibylle, auch der Schriften der Propheten bey Todesstrafe verbothen habe.“ In den sibyllinischen Orakeln wird der Stadt Rom, und dem römischen Reiche häufig, und deutlich genug der Untergang gedrohet, und in dem Pseudo-Hystaspes mögen wohl ähnliche Dinge gestanden haben. Da die Christen noch überdem solche Bücher in jedermanns Hände kommen ließen, und von ihrem Innhalt laut, und freymüthig genug sprachen, so ist sich nicht zu verwundern, wenn sie sich deswegen bey ihren römischen Obrigkeiten zuweilen Ungelegenheit zugezogen haben.

Fünfzehnter Abschnitt.

Chiliasmus der Sibyllinischen Orakel

Von den unächten Sibyllinischen Orakeln ist allbereits etwas beygebracht worden. Ich habe eines doppelten Endzwecks derselben erwähnt, darum sie geschmiedet worden, das Christenthum unter den Heiden in ein größeres Ansehen zu setzen, und die Chiliastischen Ideen einiger jüdischer Christen zu bestätigen. Es bleibt übrig, vom Chiliasmus der sibyllinischen Bücher noch etwas zu sagen, zu dessen Bestätigung der bekannte Lactantius sie häufig citiert, der in seinem 7ten Buche, das den Titel führt, de Vita Beata von diesen Erwartungen der Chiliasten ausführlich handelt. Die sibyllinischen 8 Bücher, die wir haben, sind von denen Orakeln der Sibyllen ganz verschie-

den, aus welchen nur noch wenige Fragmente von Pausanias, Plutarchus, Zosimus, und einigen andern angeführt werden, und die von heidnischen Verfassern sind. Unstreitig hat es dergleichen Orakel gegeben, die man gewissen Prophetinnen zuschrieb, die Apollo mit der Gabe der Weißagung beschenkt hätte. Auch diese enthielten Weißagungen, die vermuthlich wie alle delphischen Götterspröche auf Vermuthungen gebaut waren, und zum Theile vielleicht geschehene Dinge als künftige zu verkündigen schienen. So viel ist gewiß, daß sie unmöglich eben die Urheber haben konnten, die diejenigen haben, so die Christen anführen, den Heiden so sehr anpreisen, und von welchen wir noch ganze Bücher, und große Perikopen übrig haben.

Die Orakel, die die Römer bey außerordentlichen Gelegenheiten durch bestellte Männer, die Duumviri hießen, nachschlagen ließen, um daraus die ihrem Staate bevorstehenden Schicksale, und die Mittel und Wege zu erfahren, wie der Zorn der Götter abgewandt werden müßte, waren freylich außer allem Zweifel nicht unsere Bücher, sondern weit älter, und von Heiden verfertiget. Eben das nehmen wir mit Grunde von folgendem Orakel an, welches Zosimus Hist. lib. 11. anführt. „Wenn die Lebenszeit des Men„schen am längsten dauern, wenn sie sich auf 110 „Jahre erstrecken wird, alsdann o Römer sey dieser „Dinge eingedenk, und vergiß ihrer nicht, daß du „den unsterblichen Göttern an der Tiber Opfer bringest. Wenn die Nacht den Erdboden bedecket, und „die Sonne ihr Licht versteckt, dann opfere den all„gemeinen Müttern, den Parcen Lämmer, und Zie„gen. Die blonde Lucina werde durch Opfer der

„ Gebährerinnen versöhnt. Der Erde werde ein Eber
„ und ein schwarzes Mutterschwein geopfert. Weiße
„ Stiere sollen am Tage, nicht zu Nacht, zu Jup-
„ piters Altar geführt werden. Denn die himmli-
„ schen Götter wollen, daß man ihnen des Tags
„ opfere. Eben so sollen Kühe geschlachtet werden.
„ Der Juno Tempel werde durch Darbringung einer
„ Kuh ohne Mangel geehrt. Der Latona Sohn,
„ Phöbus Apollo, welcher auch die Sonne genannt
„ wird, soll gleiche Opfer empfangen, u. s. w.

Nach Zosimus fand sich unter den Orakeln der Erythräischen Sibylle folgende Weißagung, auf welche der Sohn des Königs Prusias Nikomedes sich verließ, und seinen Vater auf Anrathen des Attalus bekriegte.

„ O König Traciens, du wirst durch Schafe eine
„ Stadt bekommen. Du wirst einen großen Löwen
„ (groß machen helfen) aufziehen, einen krumm-
„ klauigen erschrecklichen Löwen. Der wird einst die
„ kostbare Habe seines Vaterlands bewegen. Er wird
„ das Land ohne Arbeit einnehmen. Ich verspreche
„ dir nicht einen langwierigen Genuß der königlichen
„ Ehren. Du wirst vom Throne fallen. Denn Hun-
„ de wohnen an beyden Seiten. Du wirst den schla-
„ fenden Löwen aufwecken, ihn mit krummen Klauen,
„ den schrecklichen. Wider seinen Willen, wird er sei-
„ nen Nacken unter das Joch beugen. Alsdann wer-
„ den Wölfe der Bithynier Land bewohnen; so hat
„ es Jupiter beschlossen. Bald wird das Reich auf
„ die fallen, die Byzantium bewohnen. Dreymal
„ glücklich ist Hellespont, und die durch göttliche
„ Hand erbauten Mauern — Auf göttlichen Geheiß
„ wird sie ein Wolf, ein schrecklicher Wolf durch

„ mäch-

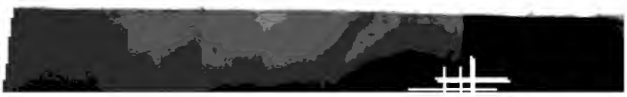
Digitized by Google

„ mächtigen Schicksals Verordnung schrecken. Mich „ kennen die, welche da wohnen, wo mein Sitz ist. „ Ich will nicht länger verschweigen, was der Will „ meines Vaters sey, sondern die Götterſprüche der „ Unsterblichen den Sterblichen enthüllen. Die Thra„ cierinn trägt bey sich ein furchtbares Uebel, nicht „ mehr fern ist seine Geburt; einen Knaben von bos„ haften Anschlägen — — und, wenn sie ihn hieher „ trägt, wird bald an den Seiten des festen Lands „ das Geschwür aufblühen, und sehr aufschwellen; „ schnell zerreißend wird es blutigen Eiter von sich „ geben. „ Dieser Götterspruch ist wie die delphischen Orakel meistens waren, dunkel, auf Schrauben gesetzt, voll hochfliegender Bilder, die aller Bemühungen, die der scharfsinnigste Verstand sie zu enträtzeln anwenden kann, spotten. So sind die christlichen Orakel nicht beschaffen, derer Verfasser sich selbst verstanden, und von andern verstanden werden wollten. Andere griechische Schriftsteller erwähnen zwar deutlicherer Aussprüche, die aber auch von Priestern und Wahrsagern kamen, z. E. Pausanias führt Weissagungen an, in welchen den Athenienſern, und überhaupt den Griechen verkündigt wird, daß sie unter das Joch des Philippus aus Macedonien gerathen sollten.

In unsern Sibyllinischen Büchern werden auch Hemistichen, und Verse aus ältern Orakeln, so wie aus Orpheus, Homer und Hesiodus angeführt; aber bloß zur Ausschmückung des Vortrags, ausgenommen, daß sich hie und da ein Vers finden mag, der listiger Weise eingeschoben, und so mit dem Ganzen verbunden worden, daß er einen dem Verfasser belie-

bigen Verstand erhält, damit solche, denen dergleichen Verse aus mündlichen oder schriftlichen Nachrichten bekannt waren, dadurch bewogen würden, zu glauben, daß diese Urkunden alt und ächt seyn. So ist z. B. folgende Stelle bey Strabo: Das wird geschehen, wann der Fluß Pyramus die heiligen Ufer bespülend zur Insel, (Strabo hat „Cyprus„) kommen wird (V. Strab. I. & XII.) im vierten Buch der sibyllinischen Orakel befindlich. Diese Verse waren, wie Strabo meldet, sehr bekannt. Hingegen ist in diesen Büchern nichts enthalten, das den griechischen, und römischen Aberglauben begünstigte. Dergleichen Stellen würden freylich nicht zum Zwecke der Verfasser gedient haben. Allein die Stellen, die Zosimus, Pausanias und andere Profanscribenten citieren, erwähnen fast immer der Götter, und des ihnen zu erzeigenden Diensts. Wie in aller Welt kam es *) daß die Sibyllen so viel vom einigen Gott, und seinem Sohn wußten, um selbst geübten Christen Unterricht zu geben, und dagegen sobald heidnische Scribenten sie reden lassen, so armseliges Zeug von den Göttern schwatzen, als das Orakel des Jupiters Ammons, des Trophonius, des delphischen Apollo? Es ist wahr, Celsus wirft den Christen vor, daß sie die Orakel der Sibyllen verfälscht hätten. Allein er mag

*) Die Erythräische, deren z. B. unter andern die schöne Sentenz im Anfang des 1sten Buchs zugeschrieben wird, redt bey Zosimus von Jupiter, den unsterblichen, oder Göttern u. s. w. In jenem Buch hergegen sagt sie: „Ein Gott herrscht allein, groß über alle, unerschaffen. Nur ein höchster Gott ist, der den Himmel, die Sonne, die Sterne, den Mond, die fruchtbare Erde, und die Wasser des Meers schuf. „



Digitized by Google

diese Orakel wohl nur aus ihren Anführungen gekannt haben; sonst würde er nicht von bloßer Verfälschung der ächten, sondern von Erdichtung falscher Orakel geredet haben.

*) Die Sibylliniſchen Bücher sind vermuthlich von verschiedenen Verfassern zusammengestoppelt. Denn der Verfasser des Κηρυγμα Πετρε erwähnet ihrer; Justinus führt in seiner Apologie, die an den römischen Senat gerichtet ist, von welcher man glaubt, daß sie im Jahr Christi 138 geschrieben sey, Stellen aus ihnen

*) Daß die Bücher, welche von Christus Zukunft, und seinen Verrichtungen auf Erde so deutlich reden, älter als Justin der Märtyrer seyn, ist aus dem, was er in Paræn. ad Græcos sagt, klar. So redet er von ihnen, „die alte Sibylle lehre die Zukunft Christus, und weißage bündig und deutlich, alles was mit ihm geschehen werde, oder alle seine Thaten, und Verrichtungen. Eben das erhellt auch aus andern bereits erwähnten Zeugnißen.

Theophilus ad Autolycum, führt das Præmium der sibylliniſchen Bücher ganz an, worinn die Einigkeit Gottes, und die Nichtigkeit des Götzendiensts gelehrt wird. Dieses Proemium muß also wenigstens älter seyn als das Jahr Christi 171. in welchem Theophylus der Gemeine zu Antiochien vorgesetzt ward.

Wenn wir auf das Alter der sämmtlichen Bücher sehen, so finden wir daß die Väter, die am Ende des zweyten, und im Anfange des dritten Jahrhunderts lebten, aus vielen Stellen anführen.

Solche Stellen führen

aus dem dritten Buche Justinus, Klemens von Alexandrien und Tertullian, an.
— vierten — Justinus und Klemens von Alexandrien.
— fünften — Klemens von Alexandrien.
— achten — führt Theophilus einige Verse an.

Aus den meisten citiert Lactantius viele Stellen, ob er gleich nicht hieher gehört, da er erst im vierten Seculum floriert hat,

Digitized by Google

an. Im 5ten und im 8ten Buche wird geweißagt, daß Hadrian drey Nachfolger haben werde. Alsdann soll der Muttermörder vom Ende der Welt kommen. Da dieser letztere Nero ist, so hört die Geschichte bey Aurelius Verus dem Nachfolger des Antoninus Philosophus auf, die der Betrüger zum Grunde legte, seinen Weißagungen Glauben zu verschaffen. Er muß also unter dem Antoninus Philosophus oder unter Kommodus gelebt haben. Es ist also wahrscheinlich, daß die Sibyllinischen Orackel vom Anfange des zweyten oder vom Ende des ersten Jahrhunderts bis zu dieser Zeit, die gegen das Ende des zweyten Jahrhunderts fällt, allmählig zusammen getragen worden. Ueberdem wird im 8ten Buche geweißagt, daß Rom nur 948 Jahre stehen soll, dieß wardaber gleich nach dem Tode des Aurelius falch befunden. Die Aera Romana wurde ja diese Prophezeung widerlegt haben, wo ein späterer sie gewagt hätte. Daß auch mehrere Verfasser daran gearbeitet, scheint mir deswegen glaublich, weil sie nicht allenthalben ähnliche Meinungen äußern, sondern in gewißen Umständen, die die Zukunft Christus, das letzte Gericht, und die Auferstehung betreffen, von einander hie und da abgehen. Ich will daher ein Buch nach dem andern durchgehen, und bemerken, was für Weißagungen anbelangend die letzten Zeiten darinn enthalten seyn.

Am Ende des andern Buchs werden folgende Weltveränderungen angekündiget:

Es werden Pestilenzen, Kriege, Hunger und andere Trübsalen kommen. Falsche Propheten werden Lügen weißagen, Belial (der Antichrist) wird kommen, und denkwürdige Dinge verrichten. Die Aus-

Digitized by Google

erwählten, und Heiligen, und vor allen die Hebräer werden sehr geängstiget werden. Nachher werden die zwölf Stämme Israels kommen, und mit ihren Brüdern den Juden die Völker der Welt bezwingen, sie unterjochen, und wie zuvor (unter David, und Salomon) beherrschen. Man wird am Mittag Mond, und Sterne erblicken. Alsdann wird Elias der Thisbit auf einem Wagen vom Himmel hernieder kommen. Eine erschreckliche Nacht wird den ganzen Erdboden bedecken. Ein feuriger Strom wird vom Himmel herunterstürzen, und die Welt verbrennen, das Meer wird verzehrt, die Himmelskörper werden in ihre Elemente aufgelöst werden, die Sterne vom Himmel fallen. Die Engel Uriel, Saniel, Azael werden alle Seelen, die in der ewigen Finsterniß gefangen liegen, weil sie böse Werke verübt haben, für den Richterstuhl des Allmächtigen stellen. Gott wird ihnen alsdann wieder Fleisch, Bein, Nerven, Adern, Haut, und Haare wie sie zuvor hatten, geben. Aber noch steht eine Klasse von tiefer verdammten Geistern zurücke. Die Seelen der Riesen, die vor der Sündfluth gelebt haben. Diese wird der Engel Raphael aus dem höllischen Kerker, dessen Riegel er zerbrechen wird, herausführen. Nicht weniger wird er die Seelen der von Thieren zerrißenen, und der vom Feuerfluß verbrannten vor Gericht stellen. Christus wird samt dem Moses, Abraham, Isak, Jakob, Daniel, Elias, Habakuk, und Jonas kommen, mit Gott Gericht zu halten. *) Alle Gerechte, sowohl als Gott-

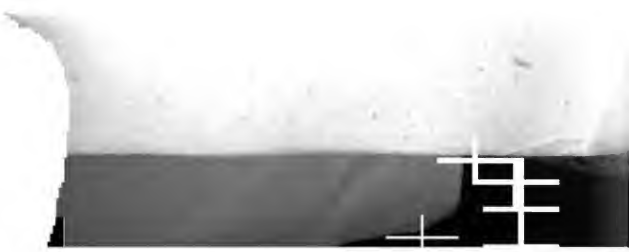
*) Die Veranlaßung zu dieser Idee hat die Stelle Daniels Kap. 7: 10. gegeben. Diesen Feuerfluß nennen die Rabbiner Dinor. (Er entsteht aus dem Schweiß der Cherube am

Digitized by Google

lose werden durch den Feuerstrom gezogen werden. *) Die Gottlosen werden mit erschrecklichen Qualen belegt, mit feurigen Geiseln gepeitscht, mit glühenden Ketten gebunden, und in dem feurigen Fluß gefoltert,

Wagen Gottes nach Pirke Eliezer.) Sie lehren, daß die Engel, welche sündigen, darinn gewaschen, und so von ihren Sündenflecken gereiniget werden. R. Moses Nachmanides in Thora Haadam sagt, daß dieser Fluß die Hölle sey.

*) Diese Ideen von der Hölle sind des Talmuds und Korans würdig. Von feurigen Geiseln redet der erstere, von glühenden Ketten der letztere. Uebrigens setzen die Juden die Hölle sowohl in einem verzehrenden Feuer, als auch in einer herben Kälte, durch welche die Verdammten gereinigt werden, in dem sie in kaltem Wasser baden müssen, und in Schnee gequält werden. So sagt Simeon Ben Jochai in Zohar nach Windetus: Die, welche zur Hölle verdammt werden, sind beyden Strafen durch das Feuer, und Wasser unterworfen. Der chaldäische Paraphrast sagt über Hiob Kap. 38: 23. „Welchen Schnee ich auf die Zeit der Qualen der Gottlosen in der Hölle aufgespart habe.„ Sehr merkwürdig ist die Lehre von der Erlösung der Gottlosen aus der Hölle die übrigens unter den Christen der ersten Zeitalter vor Origenes nicht sehr gemein war, und durch keine deutlichen Aussprüche der neutestamentischen Schriften veranlaßt worden seyn kann. Allein wir finden sie bey den Juden. Es ist bekannt, daß ihre Benojim, oder Mittelmäßigen nur zwölf Monate in der Hölle gestraft, und alsdann, wie einige wollen, an der Glückseligkeit der Frommen Theil haben werden. Allein neuere dehnen dieses auf alle Gottlosen aus. Und einige reden deutlich von der Erlösung aller Gottlosen aus der Hölle. Im Tract. Talm. Rosch Hasana sagt R. Menahem: Die Gottlosen sind in den Banden, bis zur Zeit, da sie daraus befreyt werden; und anderswo, da er von der untersten Hölle geredet hat, sagt er: Die Gottlosen bleiben dort, bis ihre Flecken ausgebrannt seyn werden. Indeß werden hier vermuthlich nur die Benojim verstanden, die auch zuweilen Reschaim heißen.



Digitized by Google

sie werden in die hölliſchen Gefängniße eingeſpeert, ein Raub der Ungeheure werden, die dort in der ewigen Nacht umherirren. Auch das flammende Rad wird dem Feuerfluße folgen, (die Beſtrafung zu vollenden.)

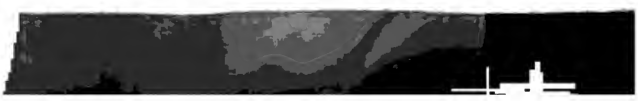
Andere hergegen die tugendhaft gelebt, werden durch den Feuerfluß an das Licht empor von Engeln gezogen werden. Da wartet ihrer ein glückſeliges Leben. Die Erde wird überall bewohnbar, und zugänglich ſeyn, (das ſoll ohne Zweifel ſo viel heißen, daß es keine Meere mehr geben wird, die die Gemeinſchaft der Länder hindern. O der vortrefflichen Einrichtung, nach welcher in kurzem die Luft vergiftet, und zum Athemholen untauglich wird, und die Quellen und Flüße vertrocknen!) Sie wird von ſelbſt alle ihre Früchte bringen. Aus drey Brunnen wird Wein, Milch und Honig im Ueberfluße fließen. Man wird alle Güter, und Reichthümer gemein haben. (Es wird eine Gemeinſchaft der Güter eingeführt werden.) Es werden weder Arme, noch Reiche, weder Herren noch Knechte, weder Könige noch Fürſten ſeyn. Aller Unterſchied der Stände wird aufgehoben werden. Der Wechſel der Jahrszeiten wird aufhören. Es wird keine Nacht mehr geben, ſondern Gott wird einen langen Tag ſchaffen. Die Menſchen werden nicht heyrathen, auch nicht mehr ſterben. Auch wird Gott den Bitten der Frommen dieſes nicht verweigern, daß er die übrigen Menſchen aus den Qualen, welche ſie leiden, erlöſen wird. Er wird dieſe aus dem ewigen Feuer erlöſen, und in die Elyſäiſchen Felder verſetzen, wo des Acherons tiefe Ströme fließen. Dieſe Benennung iſt Akkommodation

Digitized by Google

nach den Ideen der Griechen. Unter diesen Feldern ist unstreitig der Ort zu verstehen, den die Väter Abrahams Schooß nennen, der in der Unterwelt, und noch unter dem irrdischen Paradiese liegen soll. Hier, (fährt die Sibylle fort,) werden sie ewig leben. *)

Die Sibylle die im dritten Buche redet, giebt gleich der Urheberin des ersten Buchs sich für eine Schnuhr des Noa aus, und meldet daß Griechenland Erythra für ihr Vaterland halten werde. Sie redet nicht weniger umständlich von den Weltveränderungen der letzten Zeiten. So weißagt sie. „Wann die Sonne sich verfinstern, und der Mond von Blut tropfen wird, wann zu Nacht Schwerder am Himmel erscheinen, wann streitende Heere in den Wolken werden gesehen werden, wann die Steine Zeichen von sich geben werden, wird kommen, was beschlossen ist, daß es geschehen solle. Die Könige der Welt werden einander bekriegen, und sich um die Reichthümer der eroberten Länder schlagen. Griechenland wird von

*) Diese Hypothese ist viel mehr aus der griechischen Theologie, als aus der Juden und Christen Lehre entlehnt. Indeß sagt Tertullian auch, daß es einen Ort gebe, der noch tiefer, als das Paradies sey, dessen Existenz Juden und Christen glaubten, und dahin würden die Seelen der Frommen unmittelbar nach ihrem Tode versetzt, ausgenommen die Seelen der Märtyrer, welche bis zu Christus Zukunft im irrdischen Paradiese sich aufhalten, weil ihnen dieses Vorrecht zukömmt. Er nimmt in seinem Buche de anima an, daß durch den Schooß Abrahams ein solcher Ort verstanden werde, der ganz eigentlich zur Unterwelt (inferi) gehöre. Und es ist seiner Meinung nach ein unaussprechlicher Stolz, wenn Christen dieser Farth in die Unterwelt überhoben seyn wollen, da Christus selbst sie gethan.



Digitized by Google

Barbarn verwüstet werden. *) Dann wird Gott aus der Sonne einen König senden, der wird sie mit einander vergleichen, und zum Theile vertilgen. Dann wird das geliebte Volk Gottes wiederum blühen, und an Gold, Silber, Purpur, und andern Reichthümern Ueberfluß haben. Darüber werden die Könige der Heiden von Neid entflammt das Heiligthum, und Volk Gottes bekriegen, ihr Land überfallen, und sich um (ihre) Stadt versammeln. Gott aber wird mit schrecklicher Stimme zu ihnen reden; flammende Schwerder, Feuerfackeln werden vom Himmel regnen. Erderschütterungen, so schrecklich, als sie nie gewesen, werden die Menschen von Furcht erbeben, und erblassen machen. Die Thiere der Wälder, die Fische des Meers, und die Vögel werden erzittern. Die Berge werde einfallen, die Erde wird durch greuliche Spalten, die bis in ihre Eingeweide hinunter gehen, so zerrißen werden, daß die Abgründe der Hölle dadurch aufgedeckt sich aller Augen zeigen. †) Die Bergspalten werden die Leiber (der darunter begrabenen Menschen) ausspeyen, und unter den Felsen hervor werden Ströme Bluts stürzen. Die Städte der

*) Daß Christus in der Sonne seinen Wohnsitz habe, soll Hermogenes der Gnostiker gelehrt haben, wie Theodotus bey Klemens von Alexandrien sagt. Einige glauben, daß die Essäer die Sonne für Gottes Wohnung gehalten, und schließen es aus Joseph. de Bello Iud. I. 5.

†) και αι πολεις των εθνων επεσαν sagt die Apokalypse Kap. 16: 16. und im folgenden Verse: και πασα νησος εφυγε, και ορη ουκ ευρεθησαν. Auch dieses ist eine Folge des erschrecklichen Erdbebens, das die Städte der Heiden einstürzen macht. Berge sollen nähmlich fallen, und Inseln versinken. Von einer solchen Erderschütterung redet auch die Sibylle allhier.

Digitized by Google

Gottlosen werden einstürzen, weil sie unsinniger Weise ihre Lanzen gegen das geheiligte Haus geschwenkt haben. Feuer, und Schwefelregen werden sie ausrotten. Die Erde wird ihr Blut trinken, und die wilden Thiere werden sich von ihren Leichen mästen. „

Alles das stimmt sehr wohl mit der Apokalypse überein, nach welcher das Thier und sein Anhang Christum, der an der Spitze der Auserwählten Israeliten steht, bekriegen, und von ihm vertilgt werden, worauf alle Völgel und Thiere sich von den Leichen der getödeten sättigen. Und da Christus die Frommen zur Ruhe gebracht, und in den Besitz der Herrschaft der Welt gesetzt hat, so kommen zum andern male große Heere der Feinde von Gog und Magog angeführt, und umringen die Stadt Jerusalem. Aber das Feuer Gottes fällt vom Himmel und verzehrt sie.

Unterdessen wird das Geschlecht des Mächtigdonnernden (Ein Ausdruck, der in den griechischen Dialeckt gehört, welche armseligen Ueberbleibsel der heidnischen Götterlehre den Christen in diesen Reden weniger kenntlich zu machen!) sicher um das Haus (den Tempel Gottes) wohnen, und fröhlich seyn. Denn Gott wird sie selbst gleich einer feuerigen Mauer umgeben (S. Zachar. 2: 5.) Sie werden die Städte und Wohnplätze ohne Krieg erobern; denn Gott wird ihnen beystehen. Dann werden alle Städte, und Inseln sagen: „Wie sehr liebt der unsterbliche Gott sie. Ihnen stehen Sonne, Mond und alle Himmel bey! „Laßt uns ihn den einigen, ewigen und höchsten anbethen! Laßt uns vor ihm unsere Knie beugen. Wir

„ Thoren verehrten Bildsäulen der Helden, und ver-
„ irrten uns von seinem ewigen Gesetze! „ Die Fromm-
men werden in der ganzen Welt die Kriegswafen durch
eine allgemeine Verordnung abschaffen, und man wird
sieben Jahre mit Verbrennung der Helme und Tar-
schen zubringen, die man statt des Brennholzes ge-
brauchen wird. Die Erde wird Früchte im größten
Ueberfluße hervorbringen, Baumfrüchte, Oel, Wein
und Getraide. Honig wird gleich dem Thau aus den
Wolken tropfen (o diese glückselige Zeit beschämt selbst
der Juden kühnste Erwartungen!) An Böcken, fet-
ten Lämmern, und Ziegenböcken wird ein Ueberfluß
seyn (sehr gut!) Die Städte werden an Gütern
Ueberfluß haben, und die Aecker reichlich Früchte tra-
gen. Brunnen von Milch werden hervorquellen. Kei-
ne Kriege werden den Erdboden weiter verwüsten. Kein
Hagel wird die Erdfrüchte weiter verderben. Ein
Gesetz wird auf der Welt seyn! Das Volk der Fromm-
men, denen Gott sein Gesetz gab, und denen er den
Besitz der Erde, und immerwährende Freuden ver-
heißen hat, wird in alle Ewigkeit das Reich über die
Welt besitzen. Man wird Weyhrauch und Geschenke
aus allen Ländern zu den Häusern *) bringen. Auf-
ser (ihm) werden die Menschen keinen Tempel ha-
ben. Sondern sie werden den, welchen Gott anzu-
bethen befohlen hat, den Sohn des großen Gottes
nennen. O freue dich, ruft die Sibylle aus, du
Tochter (sie versteht die Tochter Zions,) der Schöp-
fer des Himmels, und der Erde will dich ewig er-
freuen, welcher in dir wohnen will. Dir wird ein

*) Das ist, zu den Gebäuden des Tempels, wie die Prophe-
ten häufig melden.

Digitized by Google

ewiges Licht bleiben. Die Lämmer werden mit den Wölfen auf den Bergen weiden. Parder und Böcke werden zusammen auf der Weide gehen. Die Bären werden mit den Kälbern leben, und sich zum Mastvieh gesellen. Die Löwen werden an den Krippen wie die Ochsen stehen. Knaben werden wilde Thiere fangen, und bey Drachen ruhig schlafen. „

Am Ende des vierten Buchs wird mit wenigem angezeigt, daß die Welt dereinst verbrennen soll, welches Feuer die Städte einäschern, und dem Menschengeschlecht ein Ende machen werde. So fährt hierauf die Sibylle fort: Aber wenn alles in der Asche nun liegt; so wird Gott, der das große Feuer angezündet hat, es löschen. Dann wird er die Gebeine und Asche der Menschen wieder sammeln, und sie aufs neu beleben. Das Gericht wird erfolgen, worinn er als ein gerechter Richter jedem nach seinen Werken vergelten wird. Die, welche gottlos gelebt haben, werden wiederum mit Erde überschüttet werden. Die Freunde der Tugend aber werden wiederum auf der Erde leben. Denn Gott wird ihnen Leben, Athem und Speise geben. Die Frommen werden sich unter einander sehen, und erkennen. *) Glückselig ist der, welcher jene Zeit erlebt. Diese Stelle wird in den Constitutionibus Apostolorum, die dem Klemens von Rom zugeschrieben werden, im siebenten Kapitel des fünften Buchs, gefunden.

*) Diese Meinung geht sehr von der im 2ten Buche geäußerten ab, und also können diese Bücher nicht einen und denselben Verfasser haben.

Digitized by Google

Im fünften Buche lesen wir folgende Weißagung, die das neue Jerusalem betrifft:

Es ist vom Himmel ein Mann gekommen. (Sie redet hier von künftigen Dingen, als ob sie bereits geschehen wären, und das thun die Propheten oft.) Er trug den Scepter, den Gott ihn selbst gab, überwand alles, und stellte den beraubten ihre verlohrnen Schätze wieder zu, brennte alle Städte nieder, und verbrannte die gottlosen Völker mit Feuer. Er baute die Stadt, welche Gott liebt, wieder, und schmückte sie, daß ihr Glanz den Glanz der Sonne, des Monds, und der Sterne übertrifft: Er baute einen heiligen, leiblichen, schönen und geschmückten Tempel, und führte einen viele Stadien großen, weiten, die Wolken berührenden, allenthalben sichtbaren Thurm auf,*) damit alle Gerechten, und alle Gläubigen ihn sehen mögen, des ewigen Gottes Herrlichkeit, und die (von ihm) in sie gelegte Zierde. Der Aufgang und Niedergang haben die Ehre Gottes verkündiget. Denn nun haben die armen Sterblichen kein Unglück mehr zu gewarten. — Es sind die letzten Zeiten der Heiligen. Denn der droben wohnt, der Werkmeister des großen Tempels führt sie herbey.

Eine sehr deutliche Weißagung von Roms Untergang, und der Zeit, da er erfolgen soll, findt sich im achten Buche, wo die Sibylle so, wie der Apokalypse Verfasser sich bloß giebt, aber noch weit mehr, als er gethan hat; so lautet sie: „Dich erwartet ein ähnlicher Untergang, o hohes Rom, der vom Himmel

*) Von der Höhe des neuen Jerusalems siehe den ersten Theil, und den 13ten Abschnitt, wo vom apokalyptischen Jerusalem gehandelt wird, im 2ten Theile.

über deinen Scheitel kommen wird. Du wirst dem Boden gleich gemacht, und vom Feuer ganz verzehrt werden. Deine Reichthümer werden hinfahren, du wirst verworfen da liegen, als wärest du nie gewesen. Wo ist dein Palladium? welcher güldene, äherne und steinerne Gott wird dir helfen? Wo sind deine Senatoren? wo die Nachkömmlinge der Rhea und des Saturns, oder des Jupiters? derer Geister, und derer leblose Bildsäulen du abergläubisch verehrtest, da das unglückliche (verachtete) Kreta indeß ihre Gräber zeigt? Wann fünfzehn mächtige Könige, die den Orient, und Occident unterjochen sollen, in dir gewesen (oder werden,) *) wird ein König mit weißem Helme seyn, der sich vom benachbarten Meere nennt, der wird die Welt bedrüken; **) reiche Geschenke machen, und viel Gold zusammen bringen, viel Silber wird er von Feinden zusammen raffen; er wird die Zauberkunst verstehen. Einen Knaben wird er zum Gott erheben; †) und die Geheimnisse des Irrthums enthüllen: Aber er wird

*) Diese sind: 1. Julius Cäsar. 2. Augustus. 3. Tiberius. 4. Kaligula. 5. Klaudius. 6. Nero. 7. Galba. 8. Otto. 9. Vitellius. 10. Vespasianus. 1 . Titus. 12. Domitianus. 13. Coccejus Nerva. 14. Trajanus. 15. Aelius Hadrianus. Alle diese werden im fünften Buche sehr deutlich erwähnt.

**) Daß Hadrian dem Volke, den Senatoren und Rittern Geschenke gemacht habe, bezeugen Dio und Spartianus, so wie auch, daß er sich der magischen Künste beflissen. Dio sagt von ihm: Και μαντειαις, μαγγανειαις ε παντοδαπαις εχρηπο.

†) Durch diesen Knaben wird Antinous verstanden, den Hadrian unter die Götter versetzt hat, wie Dio, Spartianus, und viele Väter melden.

Digitized by Google

durchs Wasser sterben. †) Nach ihm werden drey regieren; diese werden in den letzten Tagen leben, und die Nahmen des höchsten Gottes erfüllen; *) (die Anfangsbuchstaben ihrer Nahmen werden der erste Buchstab im Nahmen Adonaï seyn.) Einer wird besonders lang regieren, und unglücklich seyn. Wenn der Muttermörder vom äußersten Ende der Erde zurückkömmt, wird dieser die von ihm zusammengescharrten Reichthümer freygebig verschenken, und Asien bereichern. „ Nachdem die Sibylle lange das unglückliche Schicksal Roms besungen, sagt sie endlich: „ Du wirst viermal zehn Jahre, und dreymal dreyhundert und acht Jahre dazu erfüllet haben, wann das Schicksal dich, nachdem du deinen Nahmen erfüllt hast, ans Ende deiner Laufbahn führen wird. „ Das heiß ich prophezeyen! O der klaren, und deutlichen Weißagung, vor unserer Sibylle müssen sich alle Propheten verkriechen.

Man bemerke die fünfzehn Kaiser! Hadrian, der so deutlich, aber nicht zu seinem Ruhme (die Sibylle im fünften Buche urtheilt günstiger von ihm) allhier zum Vorschein kömmt, ist der fünfzehnte römische Kaiser. Drey andere werden auf ihn folgen. Das ist Antoninus Pius, Markus Antoninus Philosophus, und Aurelius Verus, dessen Sohn und Ge-

†) Οτι λιθος αυτον ολεσας. Es wird mit Grund bemerkt, daß λιβος gelesen werden müsse, welches Wasser bedeutet, da Hadrian an der Wassersucht starb, und nicht durch den Strick.

*) Mit dem Anfangsbuchstaben des Nahmens Adonai fangen sich die Nahmen Antoninus Pius, Antoninus Philosophus, und Aurelius Verus an. Die Sibylle liebt solche kabbalistischen Armseligkeiten, das bedeutet unstreitig die Rede: Ουνομα πληρωσαντες, επταριθμο θειο.

hilfe im Regiment, und nachher sein Thronfolger. Dieser letzte, sagt die Sibylle, werde lang regieren, und viele Schätze sammeln, die aber niemand em zu gut kommen werden, als dem Muttermörder, der vom Ende der Erde kommen wird, dem Nero, von dem ich oben geredet habe. Chimäre über Chimäre! und diese drey Könige sind also die letzten? (πανυστατον Ηωρ εχοντες.) Dann kömmt der Antichrist, das ist der Flüchtling Nero! Noch mehr, der Verfasser weiß auch, wie lang Aurelius Verus, oder der Kaiser Kommodus regieren wird, ehe Rom untergeht. Rom (Ρωμη) soll die Zahl seines Nahmens erfüllen, und so lang stehen, als Jahre in dieser Zahl begriffen sind; (τεσσαρακοντα πληρωσασα) und die Sibylle bestimmt, wie lang, nähmlich neunhundert acht und vierzig Jahre. O welche Entdeckung! Und dieß ist auch würklich die Zahl des Nahmens Ρωμη. Denn Ρ bedeutet 100, ω ist 800, μ ist 40, und η ist 8. Also weißagt die Sibylle ganz deutlich und klar, daß Rom im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kommodus untergehen soll. Denn bis zum Tode des Antoninus Philosophus werden von der Erbauung Roms an neunhundert und drey und dreyßig Jahre gezählt. In diese Zeit fällt also die Zurückkunft des Nero, und die letzten Weltveränderungen. Und der, welcher dieses hinschrieb, lebte unter Antoninus, als Aurelius Verus schon neben ihm regierte, von welchem er wußte, daß er ihm nachfolgen würde, oder er lebte unter Kommodus selbst, und erdreistete sich in wenigen Jahren Roms Untergang, und das Ende der Welt zu weißagen. Mit diesem Kalkul stimmt überein, was im fünften Buche steht: „Alsdann wird der Silbergehelmte, der

„sich

„ sich vom Meere nennet, regieren, der beste Mann.
„ Unter deinen Aesten, ehrwürdiger Greis, werden
„ aller Tage ruhig verfließen. Drey werden die
„ Oberherrschaft erlangen, und endlich wird der dritte
„ zur Herrschaft kommen. „ (D. i. zuletzt, der letzte der Ordnung nach, wird der Gehülfe des 2ten, des Markus Antoninus, nähmlich sein Sohn Lucius Aurelius Kommodus Verus auf den römischen Thron steigen.) Indeß scheint gleichwohl der Urheber jener Prophezeyung nicht der Urheber der letzten zu seyn. Denn in jener wird Hadrian als ein herrschsüchtiger Räuber beschrieben, in letzterer als ein löblicher Regent erhoben.

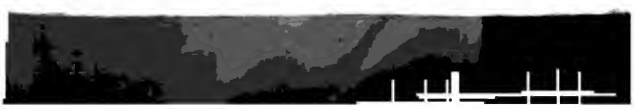
Was die Sibylle vom weiblichen Regimente hie und da sagt, welches sehr unglücklich für die Erdeinwohner ausfallen würde, ist vermuthlich von der babylonischen Hure zu verstehen. Der Schwärmer, der die Apokalypse vielleicht kannte, verstand, was dort von der babylonischen Hure gemeldet wird, von einer Königinn Roms. Vielleicht soll diese nach des Nero Zurückkunft, und des Kommodus Verjagung eine Zeitlang in Rom herrschen, und die große Hure seyn, von der Johannes redet. Gleichwohl kann ich nichts gewisses hievon sagen. Denn es scheint, Kommodus müsse nicht so schnell des Throns entsetzt werden, wenn er, wie ihm geweißagt wird, lange regieren soll. Sollte aber eine Königinn in Rom herrschen, so mußte dieses geschehen, eh er noch fünfzehn Jahre regiert hätte. Denn nach so viel Zeit soll Rom untergehen. Es könnte also wohl seyn, daß dieses Weib nicht in Rom herrschen muß, sondern im Orient. Denn viele Chiliasten verlegen nach Roms Zerstörung

Digitized by Google

die Herrschaft der Welt nach dem Orient, besonders nach Jerusalem, welches nach ihrer Meinung zuvor eine Zeitlang der Sitz des Antichrists werden wird, eh es wieder in die Hände des heiligen Volks kömmt. Jerusalem konnte in diesem Fall sehr wohl den mystischen Nahmen Babylon führen. Denn diese Stadt heißt in der Apokalypse zur Zeit, da sie in den Händen des Antichrists ist, Sodoma, (Kap. 11: 8,) und daß sie auf sieben Hügeln gebauet war, ist eine alte Meinung, die sich im Talmud findet.

So endet sich das achte Buch: „Aber nachdem das zehnte Weltalter gekommen, so wird ein weibliches Regiment eingeführt werden. Und wann ein Weib mit zierlich gekräuselten Haaren den Scepter hat, dann wird Gott viel Unglück (über die Welt) bringen. Die Sonne wird in der Nacht gesehen werden, die Gestirne werden am Himmel verschwinden: Und Stürme werden die Erde verwüsten. Die erschlagenen werden auferstehen; die Lahmen werden schnell laufen; die Tauben werden hören; die Blinden werden sehen; die Stummen werden reden; die Reichthümer und Güter werden gemein seyn. — Die Erde wird jedermann offen stehen, ohne durch Mauern oder Zäune jemand aufzuhalten. Sie wird ungepflückt reiche Früchte bringen; sie wird Brunnen von süßem Wein, und weißer Milch, und Honig geben u. s. w.

Ich läugne nicht, daß wir in den sibyllinischen Büchern nirgends den Nahmen des tausendjährigen Reichs Christi finden. Das ist aber eine wahre Kleinigkeit. Denn welcher Chiliasmus kann roher seyn, als derjenige, der lehrt, die Frommen sollten ewig auf der Erde leben, im Genuß sinnlicher und fleischli-



Digitized by Google

cher Ergötzungen? Auf einer Erde, die ohne ihre Bemühung von selbst alle Früchte hervorbringen, und sogar aus ihren Eingeweiden Wein, Milch, und Honig im Ueberfluße hervorgeben würde, wie nach der jetzigen Ordnung der Natur, das Wasser? Freylich schickte es sich nicht die Sibylle eine Meinung vorbringen zu lassen, die die Christen nur aus der Apokalypse kannten, oder auch von Juden gehört haben konnten, oder es schien nicht rathsam, eine Lehre vorzubringen, die vielleicht mehr als die sichtbarsten Merkmaale der rohen jüdischen Denkungsart der Verfasser dazu beygetragen haben würde, diese Orakel verdächtig zu machen. Wenn wir aber die Sache beym Lichte besehen, so werden wir finden, daß die Weglassung des Umstands von einer tausend Jahre dauerenden Regierung der Frommen auf der Erde das sibyllinische System um gar nichts verbeßert. Denn wozu war es nöthig, von tausend Jahren irrdischer Wollüste zu reden; da nach demselben zwischen der gegenwärtigen, und der zukünftigen Welt ganz und gar kein Unterschied ist; und da diese Wollüste nicht nur tausend Jahre, sondern ewig währen sollen? Uebrigens stimmen die Sibyllen mit den jüdischen Christen, die dem Volke der Juden, vor allen andern, Vorzüge eingeräumt wissen wollten, überein, dergleichen in den ersten Zeiten vorhanden waren, und zu welchen ohne Zweifel Cerinth und seine Anhänger zu zählen sind. Denn sie weißagen den Juden die Herrschaft über die Welt, die Rückkehr der zehn Stämme in ihr Vaterland, und den vollkommensten Sieg über alle ihre Feinde, welche ihre Glückseligkeit beneiden, und sich wider sie vereinigen würden. So viel vom Systeme des sibylli-

Digitized by Google

nischen Chiliasmus, auf den die chiliastischen Meinungen des Lactantius und anderer offenbaren Bezug haben.

Von den akrostichischen Versen, die sich zu Anfange des neunten, oder wie es sonst heißt, des achten Buchs, der sibyllinischen Orakel, finden, haben viele leichtgläubige Gelehrte gewähnt, Cicero habe ihrer bereits erwähnt, da er in seinem 2ten Buche de Divinatione von sibyllinischen Versen redet, derer Ausleger neuerlich im Senat vorgegeben, diese Verse sagten: Eum, quem revera regem habebamus, appellandum quoque regem, si salvi esse vellemus, die Römer müßten den, welchen sie für ihren König erkannten, auch einen König nennen, wo sie nicht in den Untergang gerathen wollten. Diese Verse, sagt Cicero, könnten nicht aus göttlicher Begeisterung geflossen seyn, da ihr Bau viel Kunst, und Fleiß verrathe, indem sie sogenannte Akrostichen wären, deren Anfangsbuchstaben mit einander verbunden, einen gewißen Sinn gäben, so wie einige Verse des Ennius. Man kann sich vorstellen, was das für ein Nahmen gewesen, da diese Verse ohne Zweifel nicht in der Absicht das Christenthum, das damals noch nicht existierte in Rom einzuführen, sondern die königliche Regierungsform einzuführen, oder sonst einen ähnlichen Anschlag durchtreiben, geschmiedet worden. Indeß hat das Gerücht, daß es solche Verse gegeben, nachher einen Christen veranlaßt, dergleichen zu erdichten, welche vermuthlich nicht so alt, als die andern sind; da Justinus Martyr, Klemens von Alexandrien, Theophilus und andere vermuthlich nicht ermangelt haben würden, Gebrauch von ihnen zu machen, wenn sie ihnen be-

Digitized by Google

kannt gewesen wären. Eusebius hat diese Verse in der Rede des Konstantinus uns aufbehalten, und Augustinus im achtzehnten Buche de Civitate Dei, Cap. 23. Die Worte, welche herauskommen, wenn man die Anfangsbuchstaben der Verse zusammensetzt, sind Ιησους Χριστος, Θεου υιος, σωτηρ, σταυρος. Jesus Christus, Gottes Sohn, Heyland der Welt, Kreuz. Doch läßt Augustin die letzten sieben Verse weg, derer Anfangsbuchstaben das Wort Σταυρος bilden. Der Inhalt ist das letzte Gericht, und das Ende der Welt. Es ist ein unverzeihlicher Mangel an Urtheilskraft, wenn man sich bereden kann, diese Verse, in derer Bau ein so lächerlicher Zwang, und geringfügiger Fleiß herrscht, seyn aus göttlicher Eingebung geflossen, und schon zu Ciceros Zeit bekannt gewesen.

Der Umstand ist nicht zu vergessen, der den Christen die Unterschiebung der sibyllinischen Weißagungen erleichterte, daß es in Griechenland, und überall im römischen Gebiethe, Bücher und Bücherfragmente gab, die man ihnen zuschrieb: Und ob sie gleich nach Dionysius von Halikarnaß Bericht, schon vier und achtzig Jahre vor Christus zusammen gesucht worden, so konnte man doch vorgeben, daß nachher deren mehrere gefunden worden seyn. Auch Tiberius ließ nach Dio eine große Menge wahrsagerischer Bücher verbrennen, und behielt die sibyllinischen allein. Vielleicht fand er, als er solche Schriften von allen Orten her zusammen tragen ließ, noch mehrere solcher Schriften, die den Nahmen der Sibyllen führten. Es war nicht sehr leicht, die ächte Beschaffenheit solcher Urkunden zu untersuchen, und hingegen sehr leicht damit Betrug zu treiben. So sagt Dionysius Antiq.

Digitized by Google

Romanarum Lib. IV. daß, als der römiſche Senat ſolche ſchriftlichen Orakel (nach der hundert und drey und ſiebenzigſten Olympiade) ſammeln ließ, man auch, welche aus verſchiedenen Städten Italiens, und Griechenlands zuſammengebracht habe, die von Privatleuthen abgeſchrieben worden, und daß auch darunter ſolche geweſen, die man für erdichtet gehalten. Wenn damals Privatleute dergleichen Weißagungen erdichten konnten, ohne ſich dabey großer Gefahr der Entdeckung auszuſetzen, wenn ſie anders ſo klug waren, ihre Orakel einer unbekannten Sibylle zuzuſchreiben, deren Bücher man bloß dem Nahmen nach kannte, ſo konnte dieß Beyſpiel hernach Chriſten aufmuntern, dieſes ebenfalls zu verſuchen, da ſie dieſen Betrug ſeines frommen Endzwecks wegen für löblich und verdienſtlich hielten.

Es giebt außer den alten unächten Orakeln der Sibyllen auch neuere, die im zwölften oder dreyzehnten Jahrhundert, wo nicht noch ſpäter, erdichtet ſcheinen. Dem Beda, der im Anfange des achten Jahrhunderts lebte, wird die Bekanntmachung folgender fabelhafter Erzählung und Prophezeyung, wiewohl mit Unrecht, zugeſchrieben. Einſt träumten hundert Senatoren zu Rom in einer Nacht, daß ſie neun Sonnen am Himmel geſehen hätten, deren jede einen eigenthümlichen Glanz, und eine beſondere Farbe hatte. Die erſte Sonne glänzte und erleuchtete die ganze Erde. Die zweyte war glänzender, und groß, und hatte eine himmliſche Klarheit. Die dritte Sonne blutfarb, flammend, feurig, ſchrecklich, und ſehr glänzend. Die vierte war blutig, röther als die dritte. Die fünfte war finſter, blutig, und warf gleich dem Donner finſtere

Fackeln aus. Die sechste war sehr finster (eine finstere Sonne muß ein seltsames Unding seyn!) und hatte einen Stachel wie ein Scorpion. Die siebente war fürchterlich, von trauriger Blutfarbe, in ihrer Mitte ein Schwerd. Die achte düster, in der Mitte Blutfarb. Die neunte war sehr finster, nur in ihrer Mitte ein Lichtstrahl. Die Senatoren erschracken nicht wenig ob diesem seltsamen Gesichte. Indeß wurden sie Raths sich bey der tiburtinischen Sibylle, welche damals lebte, nach dessen Bedeutung zu erkundigen. Diese Sibylle war eine Tochter des Königs Priamides (Priamus) und der Hekuba. Man nennte sie auch Albuna, oder Kassandra. Der höchstunwissende Urheber dieser Fabel borgt hier alte Nahmen solcher Personen die anderthalbtausend Jahre vor der Zeit lebten, in die er seine Sibylle setzt, und schmückt sie, und ihre Aeltern damit. Die Senatoren baten diese Sibylle ihnen ihren Traum auszulegen. Das that sie auch folgender Gestalt:

Die neun Sonnen sind so viele Generationen oder Zeitalter. Ihre Unähnlichkeit zeigt die Verschiedenheit der Sitten der Menschen in denselben an. Die erste Sonne ist das erste Alter. In demselben werden die Menschen einfältig, lauter, Liebhaber der Wahrheit u. s. w., seyn. In dem zweyten Zeitalter werden sie blühen, Gott fürchten, und aufrichtig wandeln. Die dritte Sonne ist das dritte Zeitalter. In demselbigen wird ein Volk wider das andere aufstehen, und die Römer werden viel Kriege führen. In dem vierten werden Menschen seyn, die die Wahrheit verläugnen. In denselben Tagen wird ein Weib aus dem südlichen Volk der Hebräer aufstehen, Nah-

Digitized by Google

mens M, das einen Bräutigam haben wird; Nahmens J. Es wird aus ihr, ohne Zuthun eines Mannes vom heiligen Geist einer, Nahmens Jesus erzeugt werden. Sie wird vor der Geburt eine Jungfrau, und nach derselben eine Jungfrau seyn. Er wird ein wahrer Mensch seyn, wie alle Propheten geweißagt haben, und das Gesetz der Hebräer erfüllen, u. s. w. Sie erzählt hierauf seine vornehmsten Begebenheiten, unter anderm auch die Speisung der 5000 Männer mit 5 Broten, woraus alle Sibyllen sich so viel zu machen scheinen.

Das fünfte Zeitalter ist das apostolische. Was weiter folgt ist Geschichte, aber keine deutliche in einem fortlaufende, sondern ein confuser und alberner Schnikschnak, worinn einiger der orientalischen und der occidentalischen Kaiser, die von Konstantin an herrschten, der deutlich erwähnt wird, Meldung geschieht, welche besonders um die Zeit der Streifereyen der Agarener oder Saracenen regiert haben. Die Geschichte endet sich unvermerkt in Weißagungen. Z. Er. daß ein König der von Teutonen, und Longobarden abstammt 100 Jahre, ein anderer 122 Jahre regieren soll, welcher die Römer, und Griechen beherrschen wird. Es kann nicht seyn, daß diese Orakel älter als das 12te oder 13te Jahrhundert seyn. — Da der König F. der gen Rom kommen soll, Friederich der rothbärtige scheint, so sind sie nicht älter. So viel scheint gewiß, das alle drey Ottonen, der Kaiser Konrad mit dem Zunahmen der Salische, (der 2te dieses Nahmens) sein Nachfolger Heinrich der dritte, und Lotharius, hierauf dieser Friederich von der Sibylle erwähnt werden. Nach allen diesen Begebenheiten

wird der Antichrist kommen, der aus dem Stamme Dan gebürtig, ein großer Zauberer und Verführer seyn, und zu Jerusalem seine Residenz aufschlagen wird. Das römische Reich wird dem seinigen Platz machen. Jahre werden so klein als Monate, Monate so klein als Wochen, Wochen so klein als Tage, und Tage so klein als Stunden werden. Aus Norden werden unfläthige Nationen, die der König Alexander dort eingespeert hat, nähmlich Gog (Goth) und Magog (Magoth) zwölf Königreiche kommen, eh noch der Antichrist regiert. Wenn aber der letzte König der Römer das hören wird, wird er seine Armee wider sie anführen, und dann hierauf nach Jerusalem gehen, den königlichen Hauptschmuck und Ornat dort ablegen, und das Reich Gott, dem Vater der Christen, und seinem Sohn Jesu übergeben. Wenn also das römische Reich aufgehört hat, wird sich der Antichrist offenbaren. Dann werden Enoch und Elias kommen, und die Zukunft Christi verkündigen. Der Antichrist wird sie töden. Und nach drey Tagen wird Gott sie auferwecken. Gott wird die Tage des Antichrists verkürzen, und die Kraft des Herrn wird ihn durch Michael den Erzengel auf dem Oelberg erschlagen. Was von der Ankunft des Antichrists bis hieher erzählt wird, ist eigentliche Prophezeyung.

Diesen unächten Orakeln von späterer Fabrik kann eine nicht unähnliche Offenbarung an die Seite gesetzt werden, die einem Kirchenvater, Nahmens Methodius, welcher im dritten Jahrhundert lebte, zugeschrieben wird, aber eine Hirngeburt der mittlern Zeiten ist. Sie fängt sich mit einer Erzählung einiger vergangener Dinge an:

Digitized by Google

Die Midianiter sind die Jsmaeliten, (die Saracenen.) Sie kamen einst zu Gedeons Zeit von Rom, Thessalonich, Illirien, und Aegypten her, und unterdrückten die Jsraeliten. Der V. verräth bewunderungswürdige Progressen in der Geographie, und Geschichte nicht allein hier, sondern auch in der Historie der Nationen Gog und Magog. Diesen Nationen, sagt er, sind ein unsäthiges und barbarisches Raubgesindel; sie fressen Hunde, Schlangen, unzeitige Geburten, Mäuse, Scorpionen, und todte Leichnahme. Zwey und zwanzig Könige beherrschen sie. Ihre Nahmen verdienen nicht angeführt zu werden, da sie entweder größten Theils erdichtet, oder im griechischen Text und der lateinischen Uebersetzung, wo sie sehr verschieden klingen, sehr verdorben sind. *) Diese Völker verschloß der große Alexander alle in die nordischen Gebürge. Er that das aus Furcht, sie möchten das heilige Land noch einmal überfallen. Als er sie da hatte, wohin er sie haben wollte, bath er Gott seine Unternehmung zu unterstützen. Gott ließ hierauf zwey Berge auf 12 Ellen sich ein ander nähern. Diesen einzigen Ausgang, den diese Völker aus den Gebürgen Nordens hatten, verwahrte Alexander durch äherne Pforten. Aehnliche Fabeln erzählen die Juden, denen unser Verfasser dieß und mehr dergleichen abgeborgt zu haben scheint.

Doch wieder auf die Jsmaeliten zu kommen, diese

*) Z. Ex. Was sollen das für Völker seyn: Δικελμοι, Διφαρ, αμαζαχχρτοι, γαρμοικδει, γιγ, ασκελιαξ, oder wie die Uebersetzung hat: Anog, Athenal, Pothim, Lamarchiani, Ceblei? Der V. muß diese Völker aus besondern Offenbarungen kennen gelernt haben.

werden einst herausgehen, und alle Länder von Aethiopien, Aegypten, Indien, dem Euphrat und Tiger bis Rom, Illiricus und Thessalonich verwüsten, die Tempel in Pferdställe verwandeln, und die Christen grausam behandeln. Niemand wird sie besiegen bis 7 oder nach der Uebersetzung 8 Jahrwochen zu Ende sind. Die Einfälle der Saracenen vom Anfange des siebenten, bis in die Mitte des neunten Jahrhunderts werden hier verstanden. Und nun fangen die Weißagungen an. Denn das so eben erzählte scheint Weißagung ohne es zu seyn.

Ein Sohn eines Königs wird die Saracenen gänzlich schlagen, und vertreiben. Aber mitten in ihrem Siegesgeschrey werden die Christen von den Völkern Gog, und Magog überfallen werden. Diese werden grausam wüthen, die Eltern ihre Kinder zu fressen nöthigen, das Fleisch der Menschen essen, und ihr Blut wie Wasser trinken. Hierauf wird Gott einen der Fürsten seiner Heere senden, und ihre Wuth hemmen. Der damals regierende römische König wird gen Jerusalem kommen, und dort eine und eine halbe Jahrwoche, (eine lächerliche Affectation prophetischer Dunkelheit,) sitzen. Und nach zehn Zeiten, und einer halben Zeit wird das Kind des Verderbens erscheinen. (So dreiste, und unverschämte Bestimmungen ganz besonderer Particularitäten, und der Zeit, in welcher sie sich zutragen sollen, geben diesen Weißagungen vollkommen das Ansehen einer fortgesetzten Geschichte, obgleich alles erst geschehen soll, und Gott weiß woher und aus welchen Vermuthungsgründen vom Pseudomethodius vorausgesagt wird.) Der Antichrist wird ein Danite, aus Chorazin gebür-

Digitized by Google

tig, zu Bethsaida erzogen seyn, und zu Capernaum regieren, große Wunder thun, blinde sehend, Lahme wandelnd machen, und Dämonische heilen.

Dann wird der König der Römer auf den Berg Golgotha gehen, und seine Krone auf das Holz des Kreutzes Christi legen, und so wird er sein Reich Gott übergeben, das Holz des Kreutzes wird in den Himmel zugleich mit der Krone hinaufsteigen. Dann wird der König der Römer sterben. Eine seltsame Erdichtung, die auch in den erwähnten Orakeln, und dem Tractat vom Antichrist, der des Augustins Werken angehängt wird, vorkömmt, doch nicht mit solchen besondern Umständen. In den drey ersten Jahrhunderten ist das römische Reich der Stul des Satans, der Thron des Antichrists. Im neunten und den folgenden trägt der Römische Kaiser seine Krone Gott und Christo zu Lehen, und übergiebt sie wieder, wenn er nicht mehr im Stand ist, den Scepter zu führen, und es bunt über Eck in der Welt zu gehen anfängt. So starken Veränderungen ist die Sprache der Träumer und Schwärmer unterworfen. *)

*) Der Urheber des Tractats vom Antichrist, welcher dem Augustinus zugeschrieben wird, sagt: Einige unserer Lehrer versichern, daß einer der Fränkischen Könige das ganze römische Reich besitzen, und der gröste und letzte aller Könige seyn wird. Wenn er sein Reich glücklich verwaltet haben wird, wird er endlich gen Jerusalem kommen, und seine Kron, und Scepter auf dem Oelberg ablegen. Dieß wird das End (der Ausgang) des Reichs der Römer und Christen seyn. Man darf nicht glauben, daß diese Grille an Augustins Alter hinaufreiche. Jene Pseudosibylle, und der unächte Methodius lebte in den Zeiten der Kriege der Saracenen. Gegenwärtiger Verfasser sagt, daß jetz Franken das Reich der Römer inhaben, wel-

Auf dieſes werden Enoch, und Elias erſcheinen, und die Verführten öffentlich ſtrafen, (die des Antichriſts Ueberredung zum Abfall Gehör geben) Der Antichriſt aber wird ſie töden. Alsdann wird Chriſtus kommen, und das Weltgericht halten.

Obgleich dieſe unächten Offenbarungen der mittlern Zeiten eigentlich nicht zu den chiliaſtiſchen Träumereyen zu rechnen ſind, und es nicht ſcheint, daß ſie mit der Meinung vom Reiche Chriſtus auf der Erde in einigem Zuſammenhange geſtanden, ſo ſind es doch fanatiſche Beſtimmungen ſolcher nah geglaubter Ereigniſſe, die durch der alten Judenchriſten und Chiliaſten vorgebliche Offenbarungen zuerſt feſtgeſetzt worden ſind, und nur allein von einem Jahrhundert zum andern mit ſolchen Zuſätzen, und Abänderungen vorgetragen wurden, die ſie nach den Zeitumſtänden in gleich organiſierten Köpfen erhalten mußten.

Sechszehnter Abſchnitt.

Vergleichung der Syſteme der unächten Apokalypſen, und Apokryphen, welche Weiſſagungen enthalten.

Vielleicht kann ein Verſuch die Weißagungen, von denen ich bisher gehandelt, durch eine Vergleichung

ches zwar größten Theils zerſtört ſey. Dieſe fränkiſchen Könige ſind die Succeßoren Karls des großen. Alſo ſchrieb der Verfaſſer dieſes im neunten, oder zehnten Jahrhundert. Dieſe Tradition, daß ein Fränkiſcher König auf dem Oelbera ſeine Krone feyerlich Gott abtretten wird, iſt alſo von der neuen Sibolle nicht zuerſt erdichtet. Sie nennt ihn H, läßt ihn 122 Jahre regieren, und ſchreibt ihm eine anſehnliche Statur und ſchöne Geſtalt zu.

unter einander noch beſſer aufzuklären, nützlich ſeyn, da uns dieſe von ihrer Aehnlichkeit, und von der Einheit der Quelle, aus welcher ſie gefloſſen ſind, am beſten in Stand ſetzt, zu urtheilen. Ich rede von allen Apokalypſen, und Orakeln, welche, nach Chriſtus Zeit, zum Vorſchein gekommen ſind, und, meines Bedünkens, einerley Syſtem mit einigen, mehr oder weniger weſentlichen Verſchiedenheiten, enthalten. Meines Erachtens ſind die jüdiſchen Traditionen die Quelle, aus der ſie gefloſſen ſind, welches ſich ſo ſcharf erweiſen läßt, als eine kritiſche Thatſache, die ein entferntes Alterthum vor unſern Augen immer noch in Nebel einhüllt, die wir nie ſo ganz durchzudringen im Stande ſind, um einen allzuhartnäckigen Zweifler, oder einen eingenommenen Mann, zum Beyfall nöthigen zu können, als ſage ich eine ſolche Thatſache ſich erweiſen läßt. Was man auch ſagen könnte, das Alter der talmudiſchen, und zohariſtiſchen Traditionen herunter zu ſetzen, oder ihre Aechtheit zweifelhaft zu machen, würde nicht hinreichen, die ſtarke Wahrſcheinlichkeit umzuſtoßen, daß z. E. die talmudiſche, und zohariſtiſche Tradition, die eine Stadt Jeruſalem in den Himmel ſetzt, ſie ſehr groß, köſtbar, hoch u. ſ. w. beſchreibt, bis an das apoſtoliſche Zeitalter hinaufreiche, und daß die apokalyptiſche Idee von dieſer himmliſchen Stadt aus ihr geſloßen ſey; daß die talmudiſche Tradition vom verborgenen Manna, den aus Perlen gehauenen Thoren des neuen Jeruſalems eine und eben die Tradition ſey, die dem V. der Apokalypſe bekannt geweſen.

Ich komme auf meinen Hauptzweck. Die Apokalypſe des Esras, die Offenbarung Johannis, und

Digitized by Google

die sibyllinischen Orakel sind beynahe zur gleichen Zeit, (wenigstens ist kein Unterschied der Zeit, der volle hundert Jahre betrüge, zwischen ihnen,) geschrieben worden. Das System der darinn geweißagten Weltveränderungen ist dem Wesen nach dasselbe. Andere gleichzeitige, und spätere Apokalypsen enthielten ein nicht unähnliches System. Das ist, was ich mit wenigern zu beweisen gedenke.

Die Welt soll eine große Woche stehen, und alsdann soll ihr Ende kommen. Bey Esras ist diese Bestimmung ziemlich deutlich in den Worten enthalten: Die Dauer der Welt ist in zwölf Theile abgetheilt, zehn und die Hälfte des eilften Theils sind vergangen. Die andere Hälfte samt dem zwölften Theil steht noch zurück. Da die griechische Zeitrechnung die Zahl der Jahre, die die Welt zu Christus Zeit bereits gestanden, zum wenigsten 5500 Jahre angab, auch wohl bis auf 6000 erhöht, so setzen Esras, die Apokalypse, und die Bücher der Sibyllen das Ende der Welt in eine sehr nahe Zeit. Nach Esras sollte der Messias ungefähr unter des Domitians Regierung, nach der Apokalypse, etwa unter dem zweyten Kaiser, von Galba, oder Vespasian an gerechnet, und nach den Büchern der Sibyllen sollte im Jahr der römischen Zeitrechnung 948, also im fünfzehnten Jahr der Regierung des Kommodus Nero, und bald hernach Christus, kommen.

Das Ende der Welt kömmt nicht eher, bis das römische Reich über die Welt eine Zeitlang geherrscht haben wird. Dieß Reich ist die vierte Monarchie Daniels. Esras sagt das deutlich. Die Apokalypse giebt es nicht weniger zu verstehen, nicht bloß nach

Digitized by Google

meiner, sondern auch nach der allgemeinen Erklärung. Die Beschreibung des siebenköpfigen Thiers, die zehn Hörner, die Zeit, welche der Antichrist regieren soll, sind unverkennbare Anspielungen auf die Gesichte des Daniel. Daß das römische Reich dadurch bezeichnet werde, setzen an beyden Orten alle Umstände außer Zweifel: Bey Esras besonders das Sinnbild des Adlers, in der Apokalypse die auf sieben Hügeln stehende Stadt Babylon, die das Reich über die Könige der Erde hat. In den sibyllinischen Büchern kömmt die Sache nicht einmal in Untersuchung, da vom Reich Roms, seinen Kaisern, der Zahl des Rahmens der Stadt, u. s. w. so deutlich gesprochen wird.

Nach Esras sollen in allem zwölf Kaiser in Rom regieren. Man bringt eigentlich zwölf Federn, acht Federchen, und drey Häupter heraus. Aber es findt sich, daß man nur regierende Federn, wie sie heißen, und acht Federchen, die es versuchen, zu regieren, auch drey Federn, die nicht regieren, annehmen muß. Deutlich zu reden, es herrschen in allem zwölf Kaiser in Rom. Der zweyte regierte sehr lange. Der acht ersten Kaiser Jahre sind ruhig, zwey aus ihnen, Galba und Otto, kommen um. Vier andere sind noch von da an zu zählen, und werden in derselben Zeit erhalten, d. i. zur Regierung bestimmt. Diese vier zur Regierung bestimmten zugleich lebenden sind Vitellius, Vespasian, Titus und Domitian. Zwey von ihnen werden bis ans Ende erhalten. Diese sind Titus und Domitian. S. K. 14: 20 21 Drey Kaiser sind die gottlosesten, und sollen zuletzt herrschen. Einer wird an einer Krankheit sterben. Die zwey übrigen reiben sich unter einander auf. Und indeß kömmt der Messias.

Diese

Diese Erklärung, nach deren Domitian der letzte Kaiser seyn wird, ist aus den von mir erwähnten Gründen höchst wahrscheinlich. Aber sie ist nicht völlig gegen alle Zweifel gesichert, weil die Pennacula, Subalares, und nicht herrschenden Federn der Möglichkeit Raum lassen, daß der V. vielleicht einige unbedeutende Kaiser Pennacula nenne, und weil es seyn könnte, daß das abscheuliche Haupt, der König, der die Erde (das jüdische Volk,) erschrecklich plagen wird, der mit Pein auf seinem Bette sterben wird, Hadrian sey, auf den letzterer Umstand noch besser paßt, und ersterer wenigstens eben so gut, da er fast eben so viele Juden in dem Aufruhr, den Bar Cozba erregte, umgebracht haben soll, als im jüdischen Krieg selbst umkamen. Aber diese Erklärung ist übrigens mit jener gar nicht in Vergleichung zu bringen, und hat in jeder andern Rücksicht keine Wahrscheinlichkeit. Gewiß ist, daß nach Esras höchstens fünfzehn auf dem römischen Thron sitzen werden, daß der zweyte Augustus ist, und daß der Messias diesem Reiche ein Ende machen wird.

Nach der Apokalypse sollen, (wenn meine Meinung Grund hat,) überhaupt sieben Kaiser in Rom herrschen. Es ist ungewiß, ob Galba, Otto und Vitellius, auch Julius Cäsar alle gerechnet werden, oder nicht. Bis auf die Zeit, da die Apokalypse geschrieben ward, haben fünf Kaiser regiert, und nach dem damals regierenden soll noch einer auf dem römischen Thron sitzen, und dann soll der Antichrist und das 1000 jährige Reich kommen.

Nach den sibyllinischen Orakeln regieren achtzehn Kaiser in Rom. Nach Hadrian regieren noch drey,

wie das ſehr deutlich im fünften, und im achten Buch geſagt wird. Kommodus iſt der letzte. So ſagt z. Ex. die Sibylle im fünften Buch, da ſie auf Hadrian kömmt.

Poſt hunc argento galeatus nomine Ponti
Dictus regnabit. Vir is optimus, omnia noſcet.
Atque hæc cæruleis ſub te inſignite capillis
Optime, ſubque tuis excellentiſſime ramis
Omnia tempora erunt. Tres rerum ſumma tenebunt.
Omnibus at tandem potietur tertius ille &c.

Die Stadt Rom wird ſo lang ſtehen, bis ſie die Zahl ihres Nahmens erfüllt; wie die Sibylle im achten Buch verſichert. Ja ſie ſagt das nicht nur, ſondern geht dießmal von der Gewohnheit der Orakel, eine gewiſſe Dunkelheit zu affectieren, ab, und ſagt: Du wirſt drey mal dreyhundert und acht und vierzig Jahre erfüllen, bis du deinen Nahmen erfüllt haſt. Alsdann wird dein unglückliches Ende, (deine fatale Periode) kommen.

Die zehn Stämme werden nach Esras, aus dem fernen Lande Harſchareth kommen. Und der Meſſias, der auf dem Berge Sion ſteht, wird ſie verſammeln. Die 144000 beſiegelten Iſraeliten werden nach der Apokalypſe aus allen Völkern ausgeſondert werden. Chriſtus wird ſie auf dem Berge Sion verſammeln, wenn er zur Zerſtöhrung des römiſchen Reichs kommen wird. Die Sibylle ſagt: Ein Volk aus zwölf Stämmen geſammelt wird von Aufgang kommen, und ſeine Stammesgenoßen, die Nation der Hebräer aufſuchen, ſich mit ihr vereinigen, die Heiden ſchlagen, und über ſie herrſchen. (S. das 2te Buch der Sib. Orakel.) Die Juden werden wiederum nach den ſibylliniſchen Orakeln überhaupt in

Digitized by Google

ihrem Lande ruhig wohnen, und im Ueberfluß sitzen. Sie werden alle andern Völker, und Reiche unterjochen. Auf der ganzen Welt wird nur eine Religion und ein Reich seyn.

Den Sohn Gottes werden alle Könige, und Völker der Welt, nach seiner sichtbaren Zukunft, bekriegen. Aber er wird sie beschelten, und mit Strumpf und Stiel ausrotten. So weißagt Esras. Der römische Kaiser, welcher zuletzt auf dem römischen Stul sitzt, wird mit seinem Anhang Christo, und den Seinigen öffentlich eine Schlacht im Grunde Harmageddon liefern. Alle werden umkommen, die sich mit ihm zu diesem Angriff verbunden haben. Er selbst wird lebendig in den Feursee geworfen werden. So weißagt die Apokalypse. Ein König wird, wie das fünfte sibyllinische Buch meldet, aus der Sonne kommen. Der wird den Scepter führen, den Gott ihm giebt, wird alle gottlosen Völker mit Feuer verbrennen, und ihre Städte in Aschenhaufen verwandeln. Eben so sagt das dritte Buch, daß die Völker und Könige der Welt sich unter einander aufreiben werden. Dann wird ein König aus der Sonne kommen, und ihrem Krieg ein Ende machen, auch viele vertilgen. Aehnliche Dinge weißagte der Hystaspes, nach Lactantius.

Wann der Messias kömmt, ist das römische Reich schwach, und zerrüttet. Der letzte römische Kaiser wird seinen Vorgänger erschlagen. Beyde wird das Schwerdt fressen. Es wird Krieg in der Welt seyn. Nachdem aber der Messias angekommen seyn wird, werden alle Nationen und Könige der Erde ihre Zwistigkeiten beyseits setzen, und ihn angreifen. So lau-

Digitized by Google

tet des Esras Weißagung. Der letzte König der Römer, der auf den siebenten folgt, Nero wird entweder in Güte, oder mit Gewalt zehn Könige unterjochen. Die werden aber entweder, eh sie sich ihm unterwerfen, oder, welches weit wahrscheinlicher ist, nachher, Rom einäschern, welches nicht anders zugehen kann, als wo sie ihn bekriegen, und ihm den Gehorsam entweder verweigern, oder aufkünden, wenn sie anders seine Vasallen waren. Also wenn der letztere Fall zutrifft, wird zur Zeit, da der Messias kömmt, das Reich Roms durch innere Kriege zerrüttet. So weißagt die Apokalypse. Nero wird, wie die sibyllinischen Bücher melden, den römischen Thron durch vieles Blutvergießen aufs neu besteigen. Und das Kriegsfeuer wird in der ganzen Welt entbrennen. Alsdann wird jener König (Christus) kommen.

Die Apokalypse sagt, daß zwey Propheten die Ankunft Christus verkündigen werden. Die Orakel sagen: Daß Elias der Thisbit in einem Wagen vom Himmel herunter gefahren kommen soll, eh das Ende der Welt erfolgt, und der Herr (Christus) kömmt. 2 B.

Esras scheint zu sagen, daß Jesajas, und Jeremias des Messias Vorläufer seyn, und daß die drey Patriarchen, und zwölf kleinern Propheten die zehn Stämme dem Messias, aus den fernern Ländern, wo sie sich aufhalten, zuführen werden. Kap. 2: 18, und 1: 38. (Die Apokalypse folget, einer alten Ueberlieferung der Judenchristen, vielleicht einer Sage der griechischen Juden selbst, und scheint unter diesen zweyen Zeugen den Enoch, und Elias zu verstehen.)

Nach der Apokalypse wird die Stadt Rom durch

Digitized by Google

erschreckliche Strafgerichte heimgesucht, und endlich zerstöhrt werden. Ein ähnliches Schicksal weißagen ihr die sybillinischen Bücher. Das thut auch Esras, wenn anders die beyden letzten Kapitel ächt sind. Denn, wo sie erst in spätern Zeiten hinzugeflickt seyn sollten, so ist darinn von den Streifereyen der Saracenen, von Verwüstung der Morgenländer durch sie, und von der Eroberung der wirklichen Stadt Babel die Rede. Und in diesem Falle würde ein müßiger Schwärmer dem Esras mehr Ansehen zu verschaffen, diese Weißagungen, wofür man man sie seiner Absicht zufolge würde haben ansehen müßen, hinzugethan haben, in welchen er vergangene Begebenheiten erzählt, und nichts geweißagt haben würde.

Christus wird auf der Erde mit seinen Auserwählten tausend Jahre lang regieren, und dann wird das Ende der Welt kommen. — So sagt die Apokalypse. Der Sohn Gottes wird nach Esras mit den Seinigen sich offenbaren, und diese werden vierhundert Jahre lang in Ruhe, und Ergötzungen leben. Nach den vierhundert Jahren wird er sterben, und alle, welche das Leben haben. Und die Welt wird öd, und im alten Stillschweigen versunken seyn, wie sie nach der Sündfluth war, sieben Tage lang. Beydes sind alte jüdische Hypotheſen. Nur allein finden wir von diesem siebentägigen Stillschweigen sonst nirgend etwas.

Nach den tausend Jahren wird nach der Apokalypse Gog, und Magog mit einem zahlreichen Kriegsheer vom Ende der Welt kommen, und die Stadt Jerusalem, wo Christus sich mit den Seinigen aufhält, belagern. Aber es wird Feuer vom Himmel fallen, und sie verzehren. Die Sibylle weißagt im dritten

Digitized by Google

Buche: „Dann wird das geliebte Volk Gottes „ wiederum blühen, und an Gold, Silber, Pur„ pur, und andere Reichthümern einen Ueber„ fluß haben. Darüber werden die Könige der „ Heiden, von Neid entflammt, das Heiligthum „ und Volk Gottes bekriegen, ihr Land überzie„ hen, und sich um ihre Stadt versammeln. „ Gott aber wird mit schrecklicher Stimme zu „ ihnen reden; flammende Schwerder, und „ Feuerfackeln werden vom Himmel regnen. Erd„ erschütterungen so schrecklich, als sie nie gewe„ sen, werden die Menschen von Furcht erbeben, „ und erblassen machen. — — Die Städte der „ Gottlosen werden einstürzen, weil sie unsinni„ ger Weise ihre Lanzen gegen das Heiligthum „ geschwänkt haben. Feuer, und Schwefelregen „ werden sie vertilgen. — — Die Frommen wer„ den in der ganzen Welt die Kriegswafen ab„ schaffen, und man wird sieben Jahre mit Ver„ brennung der Helme, und Tarschen zu bringen, „ die man anstatt des Brennholzes gebrauchen „ wird.„ Dieß sind die letzten Feinde der Juden, und eben die, von denen Ezechiel unter dem Nahmen Gog im Land Magog, und seiner Verbündeten, und Vasallen redet, wie alle Umstände, und vor andern der Umstand „ daß die Frommen die „ Wafen ihrer Erschlagenen *) Feinde statt des „ Brennholzes gebrauchen, und sieben Jahre kei-

*) Diese Völker sind, wenn den alten Auslegern sowohl Juden als Christen zu glauben, nicht civilisiert, sondern ein wildes, und rohes Lumpengesindel. Daher werden ihre Waffen nur von Holz, Fischgräten u. dgl. und nicht von Eisen seyn.

Digitized by Google

„ ne andere Brennmaterialien nöthig haben würden, zu erkennen giebt, deſſen Ezechiel Meldung thut.

Die neue Stadt Jeruſalem oder Sion wird erſcheinen, nach Esras 7: 26. Sie wird, wie er ſich Kap. 13: 36. ausdrückt, kommen, und jedermann bereitet, und gebauet ſich zeigen, wie der Berg, welchen Esras ohne Hände aufgeworfen ſah. Die neue Stadt Jeruſalem der Apokalypſe wird von Gott hin, unter auf die Erde ſteigen. Sie glänzt ſo ſehr, daß weder Sonne, noch Mond in ihr leuchten dürfen. Sie beträgt allweg 12000 Stadien; ihre Länge, und Breite, und Höhe iſt gleich. Die Sibylle weißagt im fünften Buche ſo: Der König den Gott ſenden wird, (Chriſtus) wird die Stadt, welche Gott liebt, wider bauen, und ſchmücken, daß ihr Glanz den Glanz der Sonne, des Monds, und der Sterne übertrifft. Er wird einen heiligen, leiblichen, ſchönen, und geſchmückten Tempel in ihr bauen, und eine viele Stadien große, weite, die Wolken berührende, allenthalben ſichtbare Veſtung in ihr aufführen, damit alle Gerechten und alle Gläubigen ſie ſehen mögen. Esras giebt zu verſtehen, daß nicht Menſchen-Hände die Stadt Sion erbauen werden. In der Apokalypſe ſteigt ſie vom Himmel herunter. Es iſt alſo an beyden Orten Beziehung auf die Hypotheſe von der himmliſchen Stadt dieſes Nahmens, die einſt mit der göttlichen Majeſtät auf die Erde herunterſteigen wird, wie einige Juden annahmen. Die Glückſeligkeit der Frommen in der neuen Welt wird paraboliſch unter dem Bilde der Hochzeit des Lamms in der Apokalypſe vor-

Digitized by Google

gestellt; nachher unverblümt, nach der Weise des Verfassers. Die Frommen werden die Früchte der Lebensbäume genießen, die im neuen Jernsalem wachsen, und das Wasser des Lebensstroms trinken. Die Schätze, und Reichthümer aller Könige, und Nationen der neuen Erde werden ihnen zufließen. Die vornehmsten werden in der köstlichen, und prächtigen Stadt wohnen, deren Gassen aus Gold, deren Mauern aus Edelsteinen, deren Thore aus Perlen gebauet sind. Die sibylliniſchen Orakel weißagen, man werde aus allen Ländern Weyhrauch, und Geschenke nach der Stadt Gottes bringen, die Erde werde allenthalben bewohnt, und zugänglich seyn, und von selbst in großem Ueberfluße Früchte, Getreide, und Wein hervorbringen; Honig werde gleich dem Thau aus den Wolken tropfen, Brunnen von Wein, Milch, und Honig werden quellen. Die Apokalypse sagt, daß die Frommen, die Besiegelten, und Märtyrer mit Christus von Ewigkeit zu Ewigkeit über die Welt herrschen werden. Die Sibylle sagt: Das Volk der Frommen, denen Gott seine Gesetze gab, und denen er den Besitz der Erde, und immerwährende Freuden verheißen hat, wird in alle Ewigkeit das Reich über die Welt besitzen. III. B. Dieß sind auch die wesentlichsten Umstände der Weltveränderungen, welche die Judenchristen erwarteten, und die wichtigsten Ereigniſſe, die die Seele ihrer Systeme sind. Und von diesen können wir sicher behaupten, daß in allen diesen dreyen Urkunden in Ansehung derselben eine merkwürdige Uebereinstimmung vorhanden sey. Sie sind überdem so deutlich darinn zu finden, daß es keiner Künste be-

Digitized by Google

darf, sie zu enthüllen und ans Licht zu bringen. Etwas weniger leicht ist es, andere unbedeutendere Ereignisse zumalen in der Apokalypse zu enträtzeln. Und daher lassen sich auch einige derselben nicht mit eben der Zuverläßigkeit bestimmen.

So ist es z. Er. klar, daß der Tempel und die Stadt Jerusalem von Verehrern des wahren Gottes bewohnt wird, eh das Thier, oder der Antichrist sie einnimmt. Denn es sind im Tempel solche, die darinn Gott anbethen. Die Tempelmessung selbst hat Beziehung auf Ezechiels Tempelmessung Das Gesicht ist also ein Wink, daß wiederum fromme Juden in Jerusalem wohnen, und Gott da dienen sollen. Dann Ezechiels Tempelmessung ist eine Aeußerung, daß dieser Tempel, den er mißt, einst existieren soll, welchen alle Juden für den Tempel hielten, und der Apokalypse V. ohne Zweifel auch für den hält, der zu des Messias Zeit stehen wird. Da wir aus dem vorhergehenden wissen, daß aus allen Nationen allbereits vor den Strafgerichten der 7 Posaunen 144000 Juden ausgesondert worden, so lassen uns diese Umstände schließen, daß eben diese Besiegelten Jerusalem bewohnen werden, eh der Antichrist kömmt. Die Aehnlichkeit der jüdischen Meinungen mit dieser Vorstellungsart erhöhen die Wahrscheinlichkeit. Indeß muß man doch einräumen, daß es nicht ausdrücklich dasteht. Eben so lehrt uns die Parabel vom Weib, welches der Drache verfolgt, daß die jüdische Kirche sich vor der Wuth des Antichrists durch die Flucht retten werde. Aber dieß wäre gleichwohl noch weniger Zweifeln ausgesetzt, wo das buchstäblich gesagt würde; wenn gleich eben diese Analogie, und die Hypothesen

Digitized by Google

der Judenchriſten, die die Frommen zum Theil wäh, rend der vierthalb Jahren, da der Antichriſt regiert, in die Wüſte fliehen laſſen, uns dießfalls ein ſtarkes Licht aufſtecken. Dieſe Judenchriſten verſtanden freylich die Apokalypſe weit beſſer, als der große Neuton, ſo wenig ihm manche derſelben übrigens an Scharfſinn gleich ſeyn möchten.

Daß die ſieben Donnerſtimmen ein Zeichen der Zeit des Meſſias ſeyn, das nicht unbekannt war, und zu andern Prodigien, und Wundern zu rechnen ſind, dahin auch die Stimme z. B. gehört, die das Sodomitiſche Meer zu Nacht von ſich geben wird, die niemand verſtehen, aber jedermann hören ſoll, deren Esras erwähnt, iſt ſehr wahrſcheinlich, beſonders da in Pésikta Sortata zehn himmliſcher Stimmen Erwähnung geſchieht, welche die nahe Errettung Iſraels kurz vor der Ankunft des Meſſias verkündigen ſollen. Da aber die Zahl nicht zutrifft, und die Zeit der Kompilation dieſer Urkunde zu entfernt, und zu ungewiß iſt, ſo bleibt dieſe Erklärung, wie viele ähnliche, bloß eine wahrſcheinliche Vermuthung.

Was die ſpätern Urkunden betrifft, worinn die Weltveränderungen der letzten Zeiten geweißagt werden, ſo behalten dieſe einige der weſentlichſten Ereigniſſe bey, von welchen die Alten reden; die Erſcheinung eines großen Feinds der Kirche Chriſti, den man den Antichriſt nannte, Chriſti ſichtbare Zukunft, die Sendung des Elias und ſeines Gefährten, und den Ueberfall Gogs, und Magogs. Methodius, die neuen Orakel, die 2te Apokalypſe des Petrus, die Jakob de Vitriaco geſehen, reden von dieſen Begebenheiten (letztere wenigſtens von einigen derſelben, ſo

viel wir wissen.) In diesen spaten Zeiten ward immer häufige Rücksicht auf die Agarener, oder Saracenen genommen, und nicht mehr von dem römischen Reiche, als einem antichristischen Reiche, gesprochen. Denn andere Ueberlieferungen, und Meinungen veränderten auch nothwendiger Weise den Gesichtspunct, aus welchem solche Christen die Zukunft sahen, und andere Zeitumstände ließen auch andere Revolutionen erwarten, und andere Weltveränderungen vermuthen.

Siebenzehnter Abschnitt.

Von der Auferstehung der alten Heiligen mit Christus.

Die Auferstehung der Todten ist eine mit dem irrdischen Reiche Jesu genau verwebte Veränderung, mit welcher es seinen Anfang nehmen wird, so wie das Reich des jüdischen Messias sich ebenfalls mit der Auferweckung der verstorbenen anfangen soll. Die jüdischen Christen, und Chiliasten nahmen nicht bloß eine allgemeine Auferstehung der Todten, die in einen, und denselben Termin fällt, sie nahmen drey verschiedene Auferstehungen an. Da die erste Auferstehung diejenige Begebenheit ist, die allen andern, welche das System der Judenchristen annimmt, vorgeht; so will ich von derselben zuerst reden. Sie ist eine geschehene, und keine künftige Begebenheit: sie hat allgemeinen Glauben in den ersten Zeiten des Christenthums gefunden. Sie ist auch nur unter den Bestimmungen eine Lehre der Christen, die ein na-

Digitized by Google

des sichtbares Reich Jesu auf Erde glaubten, die von den Judenchristen, und den wenigstens in gewissen Lehrpuncten mit ihnen übereinstimmenden Anhängern des Christenthums hinzugedacht worden sind.

Christus soll nähmlich, gleich nach seinem Tode, in die Unterwelt hinabgefahren, den Seelen der Menschen, welche ihn nie gekannt, besonders aber derer, die vor der Sündfluth gelebt, seine Lehre geprediget, den Seelen der Patriarchen und Propheten, die fröhliche Bothschaft von seiner Zukunft ihn die Welt verkündigt, und sie hierauf aus dem Kerker, worinn sie bis zu seiner Zukunft gelegen, erlöst haben. Daher die Auferstehung vieler alten Heiligen, von welcher der Evangelist Mathäus redet. Diese auferweckten Frommen versetzte Christus nachher in das Paradies, wo sie bis zu seiner zweyten Zukunft bleiben werden, oder er führte sie mit sich in den Himmel.

Ich halte mich nicht bey den Schriftstellen auf, die zu dieser Hypothese Gelegenheit gegeben haben. Es ist genug, sie bloß anzuzeigen. Wenn ich sage, daß sie Gelegenheit dazu gaben, so will ich die Möglichkeit nicht läugnen, daß schon, eh die Evangelien, und Briefe der Apostel überall bekannt gewesen, solche Meinungen Wurzel gefaßt haben könnten. Aber so viel ist gewiß, daß man sich in der Folge immer auf diese Stellen berufen, und die Hypothese von Christus Höllenfahrt durch sie zu erweisen geglaubt hat. Die erste ist die Aussage des Apostels Paulus, Eph. 4: 9, daß Christus in die untersten Theile der Erde hinunter gefahren sey. Die zweyte das Zeugniß des Petrus, 1. Br. 3: 19, daß er den Geistern in der

Gefängniß (welche in der Sündfluth ihre Leiber verlassen) geprediget habe. Die dritte ist die Aussage dieses Apostels, daß das Evangelium auch den Todten geprediget worden. (im 4ten Kap. v. 6.) Und diesem Ausspruche fügen einige die Rede Jesu bey, „daß der Sohn des Menschen drey Tage „und drey Nächte im Herzen der Erde seyn würde.„ Math. 12: 40.

Bey der Meinung, daß die Patriarchen, Propheten, und Seelen der Menschen, welche vor der Sündfluth gelebt haben, sich zur Zeit des Tods Jesu in einem unterirrdischen Kerker befunden hätten, liegen seltsame Vorstellungen von dem Zustande der Seelen der Frommen und Gottlosen, nach dem Tode zum Grund, die weder mit den Lehren der gesunden Philosophie, noch der Schrift sich vertragen. Der Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen unter der Erde, setzt eine materialische Natur derselben voraus. Hätten sie die nicht, wie könnten sie in einen Kerker eingespeert, und in einem besondern Raum gefangen gehalten werden? Eine solche materialische Natur nimmt auch Tertullian würklich an, der sehr wohl weiß, was diese Hypothese alles voraussetzt, da er sich nie vor den Folgen seiner Meinungen scheut, sie mögen beschaffen seyn wie sie wollen. So redt er im Buche de anima, nachdem er ziemlich elend über die von ihm verfochtene Körperlichkeit, (Corporalitas) der Seele philosophiert hatte: „Was die Philosophen „anbelanget, so mag das genug seyn. Denn die „unsrigen zu überführen, sind Gründe im Ueberfluß „vorhanden, die die Körperlichkeit der Seele aus dem „Evangelium beweisen. Eine Seele leidet in der

» Hölle Schmerzen, wird in der Flamme gequälet,
» und leidet an der Zunge Pein, und begehrt durch
» den Finger einer glückseligern Seele mit Thau be-
» sprengt zu werden. Du glaubst, dieß sey ein Bild,
» wenn uns ein Reicher, und ein Armer vorgestellt
» werden, derer Schicksale ungleich sind, da dieser
» glückselig, jener elend wird? Wozu denn der Nah-
» men Lazarus, wenn es keine Geschichte ist? Wenn
» aber auch diese Erzählung eine Parabel wäre, so
» ist sie doch ein Zeugniß der Wahrheit. Wenn nun
» aber die Seele keinen Leib hätte, so hätte das Bild-
» niß der Seele keine Aehnlichkeit mit dem Bildniß
» des Körpers an sich. Die Schrift würde nichts
» von Gliedmaßen lügen, wenn die Seele dergleis-
» chen nicht hätte. Was ist überdem denn das, was
» nach dem Hinschied des Menschen zur Unterwelt
» fährt, und dort verwahrt, und bis zum Tage des
» Gerichts aufbewahrt wird? zu welchem Christus
» nach seinem Tode hinunter gestiegen ist, die See-
» len der Patriarchen meine ich? und warum das?
» Die Seele kann ja unter der Erde nicht zurückge-
» halten werden. Nur ein Körper kann es. Denn
» die unkörperliche Natur ist von allen Arten der
» Einspeerung sicher, unfähig der Strafe, und Er-
» quickung. Denn alles, wodurch sie gestraft, und
» erquickt werden kann, ist ein Körper. — Wenn al-
» so die Seele einige Pein, oder Labsal im Gefäng-
» niß, oder Aufenthalte der Unterwelt empfindet, im
» Feuer, oder im Schooße Abrahams, so ist die kör-
» perliche Natur (Corporalitas) der Seele bewiesen.
» Denn die unkörperliche Natur leidet nichts, da sie
» nichts in sich hat, durch das sie leiden könnte.

Digitized by Google

„ Wenn sie aber etwas hat, so ist es Körper. Denn „ alles körperliche ist insoweit fähig zu leiden, als es „ körperlich ist. — Da wir der Seele einen Körper „ von besonderer Natur, und eigenthümlichen Be„ schaffenheit geben, so setzt diese Eigenschaft bereits „ alle Merkmale der Körperlichkeit (Corpulentiæ) „ voraus, doch so, daß sie eine der Natur jenes Kör„ pers angemessene Beschaffenheit haben, oder wo sie „ nicht vorhanden seyn sollten, deswegen mangeln, „ weil eben diese Beschaffenheit es erheischt. Indeß „ gestehen wir ohne Bedenken, daß die Seele die we„ sentlichen Eigenschaften der Körperlichkeit, als die „ Gestalt, Figur, und dreyfache Ausdehnung hat, „ ich meine, eine Länge, Breite, und Höhe, u. s. w.

Nimmt man diese Stelle mit einer andern im neunten Abschnitte angeführten zusammen, oder liest vollends das ganze Buch de anima, so wird man die Meinung des Tertullian noch besser begreifen.

So wie Tertullian der Meinung ist, die Seele sey einem verdichteten Dunst gleich, und habe, als Gott sie in den Körper hineingeblasen, eben so die Figur desselben angenommen, wie das zerlaßene Bley die Figur der Kugelform, so sagt auch Irenäus, daß die Körper die Figur der Seele haben, die sie nicht anders annehmen, als das Wasser die Figur des Gefäßes; daß sie die Figur (Characterem) des Körpers, nach welchem sie sich formen, nach dem Tode behalten, und eine Menschengestalt haben, so daß sie auch erkannt werden können. Und freylich ist das keine unerhörte Meinung. Das gemeine Volk ist noch heute zu Tage

Digitized by Google

unter uns mit dieser Hypothese mehr als zu wohl bekannt. Woher sonst der Glaube an Gespensterersheinungen? So materiälle Eigenschaften der Seele setzen auch angemeßene Mittel sie von Sünden zu reinigen, und überhaupt angemeßene Vergnügungen, und Qualen, die auf die Seele warten, voraus. Darum sind auch die Ideen der Judenchristen, und überhaupt der ältesten Christen von Reinigung der Seelen von Sünden, von der Hölle, und den Freuden des Himmels so grob und sinnlich. *)

Was

*) Aus dergleichen Vorstellungen von der materiällen Natur der Seele entstand auch die Meinung, daß sie sterblich sey, welche Justin, und Tatianus aus Assyrien hegen.

Justinus erzählt im Dialog mit dem Juden Trypho, daß er von einem christlichen Philosophen, der ihn im Christenthume unterrichtet, darüber folgende Aufschlüße erhalten. Justin fragte: Ob die Seelen nicht unsterblich seyn? Der Philosoph erwiederte: Nein. Denn thut er hinzu: Uns ist die erschaffene Welt gezeigt worden. (Das will vermuthlich so viel sagen, daß Bewohner einer erschaffenen Welt nicht unsterblich seyn können.) Allein ich sage nicht, daß alle Seelen sterben: Denn dieß wäre für die Bösen Gewinn. Allein was sagst du dann? fragte Justin. Der Philosoph antwortete: Die Seelen der Frommen halten sich an einem bessern Orte auf, die Lasterhaften und Gottlosen aber an einem bösen Orte, wo sie die Zeit des Gerichts erwarten. Also sterben die (Seelen) nicht mehr, welche gewürdigt worden sind, vor Gott zu erscheinen. Diese aber werden gestraft, so lang Gott will, daß sie seyn, und gestraft werden.

Tatianus behauptet, daß die Seele zusammengesetzt aus Theilen, und nicht einfach, daß sie also nicht unsterblich, sondern sterblich sey. — Die Seele kann seiner Meinung nach auch nicht sterben, (aber auch sterben.)

Was die Reinigung der Seelen anbetrifft, so nehmen viele an, dereinst sollten alle Seelen am großen Gerichtstage durch den Feuerfluß gehen, der vom Throne Gottes ausfließt, damit durch diese peinliche Taufe ihre Sündenflecken ausgebrannt würden. „Der Heiland, sagt Cyrillus von Jerusalem, wird in den Wolken des Himmels kommen, hinter ihm folgt der Feuerstrom, welcher die Menschen bewähren wird. Wenn jemand göldene Werke (gethan) hat, wird er glänzender werden. Wenn jemand strohene Handlungen verübt hat, wird er nicht bestehen, sondern vom Feuer ergriffen werden. Hilarius von Poitiers redt so von dieser Reinigung: Sollten wir nach dem Tage des Gerichts verlangen, wo wir von jedem unnützen Worte werden Rechenschaft geben müssen, wo wir durch jenes immerbrennende Feuer wandeln sollen, wo wir jene

Wenn sie die Wahrheit nicht gekannt hat, stirbt sie mit dem Körper.

Solche Begriffe hatten andere einsichtsvollere Väter keinesweges von der menschlichen Seele, und dachten sich unter der Seele nicht solche kindische Luftgestalten, die vielleicht wie Seifenblasen zergehen, und die Consistenz verliehren können, wenn sie aus der Körperform genommen werden, wie einige annahmen, oder selbst etwas körperliches hätten, wenn sie fortdauerten. Sondern wir treffen bey einigen so richtige und reine Vorstellungen davon an, als die neue Philosophie sie verschafft. Gregorius von Nyssa sagt in Disp. cum sorore Macrina. Man fraat, was die Seele sey. Dieß kann derjenige, der es zu erfahren wünscht, genugsam und hinlänglich hieraus erkennen, daß sie keines der Dinge ist, die durch die Sinne erkannt werden, nicht Farbe, nicht Figur, nicht Härte, nicht Schwere, nicht Größe, nicht Ausdehnung, nichts das im Ort existieren kann, und gar nichts von denen Dingen, die zur Natur der Materie gehören, sondern etwas von ihnen verschiedenes.

Digitized by Google

schweren Strafen, die zur Abbüßung der Sünden der Seele festgesetzt sind, auszustehen haben.„ Lactantius beschreibt dieses Feuerflusses Würkungen, die darinn zu setzen sind, daß er die irrdischgesinnten Seelen, welche von der irrdischen Natur noch viel an sich haben, peiniget, und läutert, die ganz reinen Seelen aber nicht verletzt.

Dieses macht es begreiflich, was vom unterirrdischen Gefängniße gesprochen wird, worinn die Seelen der Verstorbenen bis zu Christus Zukunft verwahrt wurden. Habes a nobis libellum, sagt Tertullian, quo constituimus omnem animam sequestrari apud inferos in Diem Domini. Dieser Vater ist der Meinung, daß nicht allein alle Seelen der Patriarchen, und Propheten, und also auch aller übrigen Menschen bis zu Christus Zukunft in unterirrdischen Behältnissen verwahrt worden seyn, sondern daß auch alle Seelen der Gerechten, und Gottlosen, die Märtyrer ausgenommen, sich in diesem Gefängniße bis zum allgemeinen Gerichtstage aufhalten. Er beweist aus der Parabel vom reichen Mann und Lazarus, daß es zwey unterirrdische Orte gebe, nähmlich die Hölle, und die Schooß Abrahams, letztere liegt höher, als die Hölle. Im Buche de Anima meldet er folgendes zur Erläuterung, und Bekräftigung seiner Meinung in dieser Sache. „Uns ist die Hölle (Inferi) keine bloße Höhle, „ noch eine Kloake des Erdbodens, (wie Plato will); „ sondern eine große geräumige Tiefe, im Innersten „ der Erde, und ein Abgrund in ihren Eingeweiden. „ Denn wir lesen, daß Christus im Herzen der Erde „ drey Tage zugebracht. Dieß ist vom innersten, und „ verborgensten, tief unter der Erde liegenden, und

Digitized by Google

„ verschlossenen, von tiefen Abgründen selbst verspeer-
„ ten Abgrunde zu verstehen. Wenn aber Christus, der
„ Gott, und auch Mensch ist, der, wie die Schrif-
„ ten sagen, starb, und begraben ward, auch die-
„ sem Gesetze genug gethan hat, daß er sich in der Un-
„ terwelt in Menschengestalt aufhielt, und nicht eher
„ in die Höhen der Himmel hinauffuhr, eh er in die
„ untersten Gegenden der Erde hinabgefahren, damit
„ er dort die Patriarchen, und Propheten seiner theil-
„ haftig machte, (ut illic Patriarchas, & Prophetas
„ compotes sui faceret,) so hast du hier Ursache genug,
„ einen unterirrdischen Wohnort anzunehmen, und
„ denen das Maul zu stopfen (habes Cubito pellere
„ eos, qui) die aus Stolz ungeneigt sind, zu glauben,
„ daß die Seelen der Gläubigen es verdienen, daß ih-
„ nen die Unterwelt zu ihrem Aufenthalte angewie-
„ sen würde. Knechte, die über ihren Meister, und
„ Jünger, die über ihren Lehrer seyn wollen, und
„ Abrahams Schooß, den Erquickungsort, der sie
„ bis zur Auferstehung aufnehmen soll, verschmähen.
„ Aber eben deswegen, sagen sie, ist Christus zur Hölle
„ hinunter gefahren, damit wir nicht dahin müßten.
„ Was für ein Unterschied ist denn zwischen Heiden,
„ und Christen, wenn alle Todten in einen und den-
„ selben Kerker verschlossen werden sollen?„ „Wie
„ wird denn die Seele zum Himmel hinaufsteigen
„ können, so lang Christus noch dort zur Rechten des
„ Vaters sitzt, so lang die Stimme Gottes in der
„ Posaune des Erzengels noch nicht erschollen ist, da
„ die Gläubigen, welche die Zukunft des Herrn in
„ der Welt antrifft, ihm noch nicht entgegen in die
„ Luft gezückt worden, mit den in Christo verstorbe-

Digitized by Google

„ nen, die zuerst auferstehen werden? Niemandem „ steht der Himmel offen, so lang die Erde noch „ besteht, und so zu sagen verschlossen ist. Denn die „ Reiche der Himmel werden sich erst öffnen, wann „ die Welt vergeht. Sollen wir also in der Luft „ schlafen (bis diese Zeit kömmt,) mit Platos Kna„ ben, oder im Aether, mit Arius, oder in der Ge„ gend des Monds mit Endymion? Vielmehr im Pa„ radiese, wirst du sagen, wohin die Patriarchen, „ und Propheten, die Christo in seiner Auferstehung „ nachgefolgt sind, allbereits vorher aus der Unter„ welt gegangen sind? Warum sah dann Johannes, „ als ihm das Paradies, welches unter dem Altar „ Gottes liegt, (o welche Entdeckung!) im Geist ge„ zeigt ward, keine andere, als der Märtyrer See„ len? Warum sah Perpetua, die tapfere Blutzeu„ ginn, am Tage ihrer Leiden in dem Gesichte, das „ sie sah, worinn ihr das Paradies gezeigt ward, „ nur ihre Mitkämpfer darinn? Deswegen, weil die „ Hüterinn des Paradieses, das Schwerd, nie„ manden hineinläßt, als wer in Christus, nicht in „ Adam, gestorben ist. „

Irenäus legt seine Meinung, die von dieser nicht sehr entfernt ist, im fünften Buche, dem ein und dreyßigsten Kapitel vor, dessen letzte Worte so lauten: „Die Seelen werden an einen unsichtbaren Ort ge„hen, der ihnen von Gott bestimmt ist, und dort bis zur Auferstehung bleiben. Hernach werden sie ihre Leiber wieder empfangen, und vollkommen auferste„stehen, d. i. dem Leibe nach, so wie auch der Herr auferstanden ist; nnd so werden sie vor Gott erschei„nen. Denn kein Jünger ist über seinen Meister, ein

Digitized by Google

jeder vollkommener aber wird wie sein Meister seyn. So wie also unser Meister nicht alsbald hinaufgefahren, sondern die von seinem Vater bestimmte Zeit der Auferstehung erwartet hat, und (welches auch in Jonas vorher verkündiget ward) nach drey Tagen auferstand, und aufgenommen wurde; also müssen auch wir die von Gott bestimmte Zeit unserer Auferstehung, welche die Propheten vorher verkündiget, erwarten, so viele aus uns Gott derselben würdig achten wird. Dieser unsichtbare Ort ist die Unterwelt. Dahin sind um so vielmehr alle die, welche vor Christus gelebt, verwiesen worden, wenn (sogar) nach dieser Zeit ein gleiches geschieht. „Daß alle vor Christus verstorbenen sich in unterirdischen Behältnissen aufgehalten haben, ist fast von allen Christen jener Zeit angenommen worden. Daß aber dieß Schicksal auch die Frommen unter dem neuen Bunde treffe, ist eine Hypothese weniger Väter der ersten Jahrhunderte.

Christus stieg, nach dem Systeme der Judenchristen, wie aus diesen Stellen allbereits erhellet, zur Unterwelt hinab, um das allgemeine Schicksal aller Menschen zu erfahren; ferner geschah es in der Absicht, den Verstorbenen seine Zukunft zu verkündigen, den Patriarchen, und alten Heiligen zu ihrem Troste, den übrigen Menschen zu ihrer Belehrung. Dieß ist, wie die meisten sagen, der Endzweck dieser Erniedrigung gewesen, der Jesus sich unterzogen haben soll, wovon Petrus uns auch deutlich genug belehrt, wenn man seine Worte so versteht, wie jeder sie verstehen wird, der nicht Ursache zu haben glaubt, sich dießmal vom Verstande, der freylich der ungezwungenste ist, zu entfernen. Irenäus sagt, daß Christus in die Orte

Digitized by Google

unter der Erde hinabgestiegen, dort die fröhliche Bothschaft seiner Ankunft zu verkündigen, indem die, welche in ihn glauben Verzeihung der Sünden erlangen. Nun glaubten aber alle in ihn, welche auf ihn hofften, das ist, die, welche seine Verrichtungen beförderten, die Gerechten, die Propheten, und Patriarchen. Klemens von Alexandrien ist der Meinung, daß die Höllenfarth Christi deswegen geschehen, um die, welche von Christo nichts gehört, zu seiner Religion zu bekehren. „Der Herr, „ sagt er, Strom. Lib. VI. hat denen in der Unterwelt „ das Evangelium geprediget. „ Ja dieß scheint ihm noch nicht zulänglich. „Es ist, sagt er ferner, im „ zweyten Buche, gezeigt worden, daß auch die Apo„ stel des Herrn Nachfolger denen in der Hölle das „ Evangelium verkündiget haben. „ So lesen wir Str. Lib. VI. „ Auch die Apostel haben, gleichwie sie „ hier thaten, also auch dort, diejenigen, welche un„ ter den Heiden dazu tüchtig waren, durch ihre Pre„ digt bekehrt. —— Es ist dann offenbar, daß diejeni„ gen, die außer dem Gesetz gelebt, wo sie einen recht„ schaffenen Wandel geführt, obgleich in der Hölle, „ und im Gefängniß verschlossen, gleichwohl entwe„ der die Stimme des Herrn selbst, oder seinen Ruf, „ welcher durch seine Apostel an sie gelangte, vernom„ men haben, und dadurch schnell bekehrt, und gläu„ big geworden seyn. —— Wie dann? ist nicht eben die „ Oekonomie auch in der Unterwelt beobachtet wor„ den? Damit auch daselbst alle Seelen, die Predigt „ (das Evangelium) hörten, und alsdann entweder „ Buße thäten, oder durch ihren Unglauben ihre Be„ strafung rechtfertigen? Es wäre gewiß keine kleine

Digitized by Google

„ Ungerechtigkeit, wenn die, welche vor der Ankunft „ des Herrn gelebt, das Evangelium nicht hören soll„ ten, und also nicht selbst an ihrer Seligkeit, oder „ Verdammniß Schuld hätten, dadurch, daß sie glaub„ ten, oder nicht glaubten. Es ist unbillig, daß „ diese ungerichtet verdammt worden seyn sollten, und „ denen allein, welche nach des Herrn Zukunft leben „ die Gerechtigkeit Gottes zu statte komme. „ So weit muß die Meinung, daß es unmöglich sey, außer einer gewissen Religion allein selig zu werden, auch nicht einige tausend Jahre vor ihrer Entstehung möglich sey, einen Mann führen, der zu menschenfreundlich dachte, die ganze Vorwelt mit kaltem Blute verdammen zu wollen.

Hilarius von Poitiers giebt von der Höllenfart ebenfalls zwey Ursachen an. Eine ist das Gesetz, das allen Menschen gesetzt ist, zu erfüllen. Die andere, den Todten die christliche Religion zu predigen. „ Es ist, sagt er, ein Gesetz, dem die Menschheit unterworfen ist, daß nachdem der Leib begraben worden, die Seele zur Unterwelt hinabfahre. Diese Höllenfart hat der Herr zu thun sich nicht weigern wollen, um so vollkommen Mensch zu werden. „ Ueber die Worte des 119ten Psalms: Wenn wirst du mich ermahnen, (quando exhortaberis me) macht Hilarius folgende Anmerkung: Er (der Psalmdichter) weiß, daß die welche in der Unterwelt ruhen, nach dieser Vermahnung sich sehnen. Er weiß daß, wie der Apostel Petrus sagt, als der Herr unter die Erde hinabstieg, auch an die, die im Gefängniß verwahrt wurden, und ehedem in den Tagen des Noa ungläubig gewesen, das Wort der Vermahnung ge-

Digitized by Google

langt sey „ Christus, sagt Hieronymus über die bekannte Stelle Eph. IV. ist in die untern Theile der Erde hinabgefahren, und über alle Himmel hinaufgestiegen, auf daß er nicht allein das Gesetz, und die Propheten erfüllte, sondern, daß er auch andere geheime Verrichtungen übernähme, die ihm, und dem Vater allein bekannt sind. Denn wir wissen nicht, wie das Blut Jesu auch den Engeln, und denen die unter der Erde sind, zu Nutze gekommen, wir wissen allein, daß es ihnen zu Nutze gekommen sey.

Den Endzweck der Farth Jesu in die Unterwelt, der mit seinem Reiche auf Erde in Verbindung steht, anerkennen ebenfalls viele Väter. Was Hermas und das Evangelium Nikodemi melden, haben wir schon gesehen.

Klemens von Alexandrien nimmt an, daß dieß eine der Absichten der Höllenfahrt gewesen. „ Auch viele Leiber (sagt er gleich nach den oben angeführten Worten) sind auferstanden, wie das Evangelium meldet. Denn sie sind in einen bessern Zustand versetzt worden. Es ist also durch die Oekonomie unsers Erlösers eine allgemeine Revolution, und Veränderung zu stande gekommen „ Der unächte Justinus, der nach Origines auch nach dem Ursprung der Manichäischen Secte gelebt hat, läßt sich so über die Auferstehung der Heiligen, welche auf die Auferstehung Christi folgte, aus, in der fünf und achzigsten Quästion: „ Wenn wir die Auferstehung derer Menschen, welcher Seelen wiederum ihre Körper beziehen, eine vollkommene Auferstehung nennen, so ist es klar, daß alle auferstandenen sowohl, als die, welche von dem Herrn noch auferweckt werden sollen, vollkommen auferstanden seyn.

Denn es ist nicht möglich, daß eine Seele ohne ihren eigenthümlichen Körper aufs neue zu beziehen, auferstehen könne. „

„ Wenn also die Schrift sagt, daß jemand von den Todten auferstanden sey, oder, daß Leiber von den Todten auferstanden seyn, so müßen wir allemal die vollkommene Auferstehung dabey uns denken, die dem Körper zukömmt, damit der Seele nach ihren Werken wiedergolten werden möge. Wenn die göttliche Schrift sagt: Der, welcher Jesum Christum unsern Herrn von den Todten erweckt hat, wird auch euere Seelen, und euere Leiber lebendig machen; versteht sie keine unvollkommene Auferstehung; sie läßt auch der Vermuthung nicht Raum, daß die Auferstehung bloß zum Schein geschehe, sondern fodert uns zum Glauben an eine vollkommene Auferstehung auf. So auch, wenn sie sagt: Viele Leiber der entschlafenen Heiligen sind auferstanden, redet sie von der vollkommenen Auferstehung. Die Auferstehung der Heiligen ist ein Beweiß, daß Christus nach seinem Tod die Seelen in der Unterwelt ins Leben gerufen.*) Darum sind sie auch nicht mehr gestorben, sondern leben in der Unsterblichkeit, wie Enoch, und Elias. Mit ihnen halten sie sich im Paradiese auf. Dort warten sie auf die künftige Verwandlung, die Jesus bereits bey seiner Auferstehung durchgegangen ist, durch die wir alle, wie der Apostel sagt, verändert werden sollen. Dennoch ist niemand zu dem unsterb-

*) Dieß ist, wie man auch die hier mangelnden Worte supliert, zum Theile der Sinn der unvollständigen Perikope, die zwischen den Worten Beweiß und Darum sind zu stehen kömmt.

Digitized by Google

lichen, und unzerstöhrlichen Leben übergegangen, als Christus. Deswegen heißt er der Erstgebohrne von den Todten, und der Erstling unter den Entschlafenen.

Ambrosius von Mayland sagt über Römer 10: 7: Christus hat deswegen gelitten, damit er der Hölle ihren Raub abjagen, den Tod besiegen, und mit den ihm entrissenen Seelen in den Himmel fahren möchte. Denn ein jeder, der in der Hölle bey dem Anblick des Erlösers Errettung hoffte, wurde befreyt, wie Petrus der Apostel bezeugt. Denn er sagt: Auch den Todten ist er gepredigt worden.

Cyrillus von Jerusalem äußert dieselbe Meinung nicht weniger deutlich. Cateches. IV. „In einem steinernen Grabmale ist er, wie ein wahrer Mensch, gelegen. Aber aus Furcht vor ihm sind die Felsen zerspalten. Er stieg zur Hölle hinab, die Gerechten daselbst zu erlösen. Wolltest du wohl behaupten, daß die Lebenden seine Gnade genießen, und dieß, obschon viele weder heilig noch fromm sind; und daß hergegen die, welche von langer Zeit her mit Adam verschlossen waren, nicht erlöset werden? Da Jesaias der Prophet von ihm so viele Dinge vorher verkündiget hat, wolltest du wohl sagen, daß der König der (unter die Erde) hinabstieg, diesen seinen Herold nicht befreyt habe? David, Samuel, und alle Propheten waren dort; auch Johannes selbst, der durch seine Gesandten die Frage that: Bist du es der kömmt, oder warten wir auf einen andern? *) Wolltest du

*) Den Johannes macht Hippolytus auch zum Vorläufer Christi in der Unterwelt: So drückt er sich im Tractat vom Antichrist aus: Der erste (Vorläufer) ward Johannes, der

wohl sagen: Er habe, als er hinunter stieg, solche und so große Männer nicht erlöst?„ In der vierzehnten Chatecheſe deklamiert er über Christi Höllenfarth folgender Maßen: „Allein stieg er in die Hölle hinunter. Von vielen begleitet kam er wieder herauf. Er gieng in den Tod hinunter. Und viele Leiber der Heiligen wurden durch ihn erweckt. Der Tod erbebte, als er einen Fremden in die Hölle hinabkommen sah, den keine Fesseln hier hielten. Warum erzittertet ihr, Hüter der Höllenpforte, als ihr diesen sahet? Der Tod floh, und verrieth seine Furchtsamkeit durch seine Flucht. Die heiligen Propheten liefen hinzu; wie auch der Gesetzgeber Moses, Abraham, Isak, Jakob, Samuel, David, Jesaias, und der Täufer Johannes.„ Es ist begreiflich, daß Christus nach der Meinung des Cyrillus ebenfalls die von ihm erweckten Patriarchen nicht auf der Erde zurücke gelassen, sondern mit sich in den Himmel geführt, oder sie ins Paradies hingebracht hat. Dieß sagt uns Hieronymus deutlicher. Denn so kommentiert er die Stelle Eph. 4: 9. „Durch die untern Gegenden der Erde wird die Hölle verstanden, wohin unser Herr, und Heiland hinabgestiegen ist, damit er die Seelen der Heiligen, welche dort verschlossen gehalten wurden, als Sieger mit sich in den Himmel führte. Daher sind auch nach seiner Auferstehung viele Leiber der Gerechten in der heiligen Stadt gesehen worden. Daß aber die Hölle (Infernus) in dem untersten Theile

Sohn des Zacharias. Dieser ist auch vorangegangen, das Evangelium in der Hölle zu predigen, und ward, als Herodes ihn tödete, auch dort sein Vorläufer, der auch daselbst verkündigte, der Erlöser sollte kommen, der die Seelen der Heiligen aus der Hand des Tods befreyen werde.

der Erde sey, bezeugt auch der Psalmdichter, wenn er sagt: Die Erde hat sich aufgethan, und den Dathan verschlungen, und die Rotte Abirams bedecket. Dieß wird ausführlicher im vierten Buche Mosis berichtet. Anderswo sagt er: Der Tod überfalle sie. Mögen sie lebendig zur Hölle fahren. „ Hieronymus sagt uns hier, was wir auch zur Genüge aus anderer Kirchenväter Aussprüchen abnehmen, daß die Christen der ersten Zeitalter die Idee der alten Juden von einem unterirrdischen Aufenthalte der Todten, (d. i. der abgeschiedenen Seelen, die man sich als in einen ewigen Schlaf versenkt vorstellte,) beybehalten, und damit ihre neuen Offenbarungen von der Auferstehung, und einem künftigen Stande der Belohnungen, und Strafen zu vereinigen gesucht haben. Es hat das Ansehen, daß die alten Juden annahmen, die Seelen führen in tiefe Grüfte unter der Erde, wo jede zu ihres gleichen kömmt, und sänken da in einen immerwährenden Schlaf, den Gott, wenn er will, unterbrechen könne. Daher die Begriffe von einer tiefen Grube, von einem finstern Lande, wohin die Todten fahren. Daher die Meinung, daß sie durch Zauberkünste erweckt werden könnten. Daher besonders die Vorstellung, daß jeder zu seinen Vorältern fahre. Dieses setzt aber keine Begriffe von der Fortdauer, oder einer künftigen Erneuerung des Lebens der Seele, oder von einem Stande der Wiedergeltung voraus, wie wir aus vielen Stellen des A. T. abnehmen können.

Dergleichen dürftige Vorstellungen von der künftigen Welt sind Früchte der jüdischen Sinnlichkeit, und

Digitized by Google

der schlechten Erklärungsmethode, die sowol auf die Schriften des Neuen, als auf die des Alten Testaments angewandt ward, und eine abergläubische Verehrung des Buchstabens, wodurch man den Geist aus den Augen verliert, zur Quelle hatte. Paraboliſche Vorstellungen vom Zustande der Gerechten, und Gottlosen nach dem Tode wurden buchstäblich, und eigentlich genommen. Daher diese Mährchen von einem Limbus, worinn die Seelen der Frommen verwahrt werden, welchen die übel verstandene Parabel unsers Seligmachers vom Lazarus noch mehr Beyfall verschaffte. Daher auch die Fabeln vom Paradieſe, worunter man den Lustgarten verstand, worinn sich die ersten Menschen aufgehalten. Daß Christus, und Paulus desselben Erwähnung thun, weil sie das Paradies für das schicklichste Bild hielten, die Freuden der künftigen Welt zu bezeichnen, veranlaßte viele Christen der jüdischen Idee vom Paradieſe anzuhangen, als ob sie durch die Ausſprüche Jesu und Pauli authoriſiert worden wäre. Die Existenz des jüdischen Paradieſes war bey manchen so ausgemacht, daß sie allerhand Hypotheſen über den Ort desselben ersannen. Tertullian sagt uns, daß es unter dem Altar Gottes sey, und daß niemand als die Seelen der Märtyrer sich dort gegenwärtig aufhalte. Der syrische Bischoff Bar-Cepha handelt in seinem Kommentar vom Paradieſe weitläuftig von seiner Lage, Größe und Bestimmung. Unter andern giebt er folgende Nachrichten von diesem unbekannten Aufenthalte: „Daß das Paradies „jenseit des Weltmeers in einer höhern Gegend liege, „versichern einige Kirchenväter. Andere sagen, daß „es jenseit großer, und unüberſteiglicher Berge liege.

Digitized by Google

„ Der Syrer Ephräm sagt, daß das Paradies den
„ großen Ocean umgebe, welcher die Erde umfließt.*)
„ Basilius, Gregorius von Nyssa, Severus, und
„ andere sagen, daß es gegen Aufgang liege. Aber
„ einige Wißbegierige fragen: Was das Paradies für
„ einen Nutzen gegenwärtig habe, oder dereinst ha-
„ ben werde, nachdem die Menschen auferstanden
„ seyn werden? Diesen geben wir zur Antwort: Das
„ Paradies sey anfänglich in der Absicht von Gott
„ geschaffen, und angelegt, daß Adam mit den
„ Seinigen dasselbe bewohnen sollte, welche, als
„ sie Gott ungehorsam wurden, daraus verjagt wor-
„ den sind. Von derselbigen Zeit bis zu Christus
„ Zukunft haben sich Elias und Enoch im Paradiese
„ aufgehalten. Nach Christus Zukunft ist seine Be-
„ stimmung diese, daß die Seelen der Gerechten, und
„ Frommen, und derjenigen, welche durch die er-
„ littenen Martern den Glauben Christi bestätiget ha-
„ ben, und derer Gläubigen, welche Gott geliebet
„ haben, nach ihrer Trennung vom Leibe sich daselbst
„ bis zum Tage der Auferstehung aufhalten sollen.„**)

Dieser Meinung war auch Tertullian, daß die

*) Der Syrer Ephräm erklärt auch, nach Bar-Tepha, wie nach seiner Hypothese im Paradies die Flüsse wovon Moses redet, entspringen. Sie fallen nähmlich aus dieser hohen Gegend, in Kanäle, die unter dem Weltmeer durchgehen, und durch die gehen sie endlich wiederum aus der Erde hervor.

**) Ephr. Syr. in λογω ασκητικω. O Herr erzeige an mir Sünder deine unaussprechliche Menschenliebe. Mach mich zum Mitgenossen des Schächers, der durch ein einziges Wort Erbe des Paradieses geworden ist. Führe mich dort hin, daß ich den Ort sehe, wo Adam sich verborgen hat, und deine Güte preise.

Digitized by Google

Seelen einiger Frommen nähmlich der Märtyrer bis zur Auferstehung sich im Paradiese aufhalten. Dieser Meinung sind auch alle, welche annehmen, daß Christus die Heiligen des A. B. ins Paradies geführt habe, daß sie dort bis zu seiner zweyten Zukunft bleiben sollten.

Wenn die Juden die Nahmen, welche dem Zustande der Todten, dem Grabe, und der Unterwelt gegeben werden, sorgfältig aus den Propheten, und Psalmen herausgeklaubt, und daraus sieben Wohnungen, die sich in der Hölle finden sollen, durch ihre bekannte Auslegungsmethode herausexegesiert haben; so hat es auch Christen gegeben, die sie ziemlich glücklich nachgeahmt. Die Juden nehmen die Nahmen Abgrund, Tiefe, Gruft, u. s. w. für so viele Gemächer der Hölle, (nach Talm. Cod. Erubhin.) Dieselbe Methode, durch welche auch herausgebracht wird, daß der Mensch drey Seelen hat, daß Gott an sich selbst Gebethe thut! Diese sieben Wohnungen haben die Juden endlich umständlich beschrieben, und sogar ausgemessen. Der Syrer Ephräm redet so von den verschiedenen Straförtern in der Hölle: Die Strafen sind verschieden, wie ihr aus den Evangelien gelernt habet. Die äußerste Finsterniß ist in einem besondern Lande. Die Hölle des Feuers (γεεννη πυρος) ist ein anderer Ort. Der Wurm, der nicht schläft, (σκωληξ ακοιμητος) ist an einem andern Orte. (Ephräm scheint also den Ausdruck, den Jesus gebraucht, von einem würklichen und natürlichen Wurm zu verstehen.) Der Feuerteich ist an einem andern Orte. Der Tartarus ist ein anderer Ort. Das unauslöschliche Feuer ist in

Digitized by Google

einer besondern Gegend. Der Feuerstrom (der Fluß Dinor) ist anderswo.

Achtzehnter Abschnitt.

Vom Antichrist.

Wir finden, daß die Christen der ersten Zeitalter in angstvoller, und zitternder Erwartung dieses gefürchteten Feinds der Kirche Jesu, ja des ganzen Menschengeschlechts gestanden, in welchem sie sich keine anmaßliche, geistliche Herrschaft, welche einst in der Kirche Jesu ihr Haupt empor heben würde, keine durch viele Sekula dauernde widerwärtige, der Kirche Jesu den Untergang drohende Monarchie, sondern einen einzelnen Menschen, einen Verführer, und Bösewicht dachten, der nach den apokalyptischen, und danielischen Weißagungen die Kirche, und Gemeine Jesu nur kurze Zeit, aber desto schrecklicher verfolgen, und zerrütten sollte. Wie diese Meinung entstanden, habe ich bereits gezeigt. Wir wollen nun sehen, wer der Antichrist nach den Vorstellungen der Judenchristen, und Anhänger der Lehre vom tausendjährigen Reiche und anderer fanatischer und halbfanatischer Christen seyn wird, was er gegen die Kirche Christi besonders vornehmen wird; was er dem ganzen Menschengeschlecht für Unglück zufügen, und was für ein Schicksal er endlich haben werde.

Es hat welche gegeben, die den Antichrist für den Teufel selbst, welcher menschliche Natur annehmen werde, gehalten, *) andere scheinen zu glauben, daß er

*) Der Verfasser der Rede, welche dem Hippolytus dem Märtyrer, und Bischoff von Andana, einer unbekannten in

er eine Geburt des Satans seyn, oder von ihm erzeugt werden sollte. *) Doch wird das Mädchen,

Arabien zugeschrieben ward, aber in das siebente Jahrhundert von einigen gesetzt wird, welche den Titel führt, vom Ende der Welt, erklärt sich so hierüber: So wie unser Seligmacher, als er das Menschengeschlecht erlösen wollte, aus der unbefleckten Jungfrau Maria gebohren ward, und in Menschengestalt den Feind zertrat, in eigener Kraft, seiner Gottheit; eben so wird der Teufel aus einem unreinen Weib heraus auf die Erde gehen, und betrüglicher Weise von einer Jungfrau gebohren werden. Wenn aber der Teufel Fleisch annimmt; so geschieht es doch nur zum Scheine. Denn er hat kein Fleisch an sich, und bekriegt jeden, der damit bekleidet ist. Ich halte also dafür, daß er eine täuschende, unwesentliche Substanz annehmen werde, sich ihrer, als seines Werkzeugs zu bedienen, die dem Fleisch ähnlich sehen wird. Ein Geist wird (er) aus der Jungfrau gebohren werden, und den übrigen als Fleisch erscheinen. Denn da der Satan die Gebährmutter nicht eröffnen wird, so wird er auch kein würkliches Fleisch an sich haben, noch beschnitten werden wie Christus.

*) Hieronymus über Daniel im Komm. Kap. 7. „Wir dürfen nicht glauben, daß er, (der Antichrist,) wie einige meinen, der Teufel, oder ein böser Geist, sondern daß er ein Mensch sey, welchen der Satan gänzlich und leiblich besitzen wird.

Hippolytus im Tractate vom Antichrist. Moses nennt Gen. 49: 16. den Stamm Dan, aus welchem der Antichrist soll gebohren werden. Denn so wie Christus aus dem Stamm Juda gebohren wird, so wird der Antichrist aus dem Stamm Dan gebohren. Daß sich das so verhält, sagt Jakob: „Dan, spricht er, wird eine Schlange seyn, auf dem Wege, und eine Nater auf dem Pfade, und das Pferd in die Ferse beißen.„ Wer ist die Schlange, als der Antichrist? Er, welcher in der Genesis ein Verführer heißt, der die Epha verführt, und dem Adam die Ferse verwundet hat. Der Prophet sagt also, daß in Wahrheit

welches den Antichriſt gebähren wird, keine ſteinerne Statue ſeyn, ſondern Fleiſch und Blut wie andere Menſchen haben. Dieſe Erſcheinung iſt alſo nicht völlig ſo wunderbar, als die Geburt des rabbiniſchen Armillus. Viele ſagen, daß der Antichriſt ein Jude aus dem Stamme Dan ſeyn werde. Die Meinung, daß er der Satan ſey, ward von einigen aber auch mit der Hypotheſe verbunden, daß ſeine Mutter aus dieſem Stamme gebürtig ſeyn werde. Dieſe dem Stamme Dan ſo ſchimpfliche Vermuthung, durch welche die Juden in einer Rückſicht mit eben ſo viel Schmache überhäuft werden, als ſie in einer andern geehrt worden ſind, da Chriſtus aus dem Stamm Juda gebohren ward, gründet ſich auf ein par übelverſtandene Stellen des alten Teſtaments, und auf die Verſchweigung des Nahmens dieſes Stamms in der Apokalypſe, nach welcher die hundert und vier und vierzigtauſend Beſiegelten, die die vornehmſten Lieblinge Gottes, und des Lamms ſind, aus den zwölf Stämmen Iſraels gewählt werden ſollen, unter welchen aber der Stamm Dan ſich nicht findet. *) Eine

aus dem Stamm Dan der Tyrann, der furchtbare König, und Richter, der Sohn des Teufels hervorgehen ſoll.

Auctor Tractat. de Antichriſto apud Auguſtinum. Der Teufel wird zugleich in den Leib der Mutter des Antichriſts hineingehen, und ſie erfüllen, umgeben, überſchatten, und innwendig und auswendig beſitzen.

*) Irenäus Lib. V. Cap. XXX. Edit Maſſ. Jeremias hat nicht allein die plötzliche Ankunft, ſondern auch den Stamm deſſelben vorher angezeigt, aus welchem er kommen wird, wenn er ſpricht: Man wird aus Dan hören die Stimme ſeiner ſchnellen Pferde. Von ihrem Schnauben wird die Erde erzittern. Und er wird kommen, und das Land freſſen, und ſeinen Reichthum, auch die Stadt, und die, welche

ältere Meinung war, die sich sehr lange erhalten, und noch im vierten Jahrhundert Beyfall gefunden hat, Nero sey der Antichrist. Man dachte sich in dem Antichrist immer einen König, welcher die Christen mit größerer Wuth als jemals geschehen, verfolgen würde. Die gewöhnlichste Meinung von seiner Person, und Verrichtungen war diese: **Er würde zu einer Zeit kommen, da zehn Könige im römischen Reiche zugleich regieren würden, diese würde er alle bezwingen. Drey aus ihnen werde er sich mit Gewalt unterwerfen, oder wie andere glaubten, er werde sie umbringen.** **) Diese Hypothese gründt

in ihr wohnen. Jerem. 8: 16. Eben diese entscheidende und klare Stelle (scilicet) führt auch Hippolytus an, und noch dazu eine andere, die sich in keinem Propheten findet.

Ambrosius von Mayland de Benedict. Patriarch. Cap. 7. Ed. Paris. über die Stelle Gen. 49: 16. Nicht den Samson versteht diese Weißagung, sondern den Antichrist, der aus dem Stamme Dan kommen wird, ein grimmiger Richter, und grausamer Tyrann. Er wird sein Volk richten. **Wie eine Schlange auf dem Wege, sitzend an der Strasse** wird er die zu stürzen suchen, welche den Weg der Wahrheit wandeln.

**) Hieronymus über Daniel, Kap. 7. Ich will sagen, was alle kirchlichen Schriftsteller uns überliefert haben. Am Ende der Welt, wenn das Reich der Römer zerstört werden soll, werden zehn Könige seyn, welche das römische Gebieth unter sich theilen. Ein kleiner König wird aufstehen, der drey Könige unter den zehn besiegen wird, nähmlich den König Aegyptens, Afrikas und Aethiopiens — — Nach deren Ermordung werden auch die andern sieben Könige ihren Nacken unter des Ueberwinders Joch biegen. Im eilften Kapitel sagt er über den 21sten Vers: So weit ist kein Streit zwischen den unsrigen, und Porphyrius. Was nun aber folgt, erklärt er vom Antiochus. Die unsrigen vom Antichrist. (Lächerlich genug, da sich hier gerade

sich auf Daniels Weißagung, nach welcher im vierten, und letzten allgemeinen Reiche zehn Könige aufstehn, und herrschen sollen, von welchen ein neuer König drey erniedriget, worauf er sich auf den höchsten Gipfel der Macht, und Größe erhebt. Zum Theile gründet sie sich auf die apokalyptische Weißagung, daß zehn Hörner, oder zehn Könige auf eine Stunde mit dem Antichrist die Königswürde empfangen, und nachher sich seinem Scepter unterwerfen würden. Ich habe gezeigt, daß die Apokalypse selbst nicht wenig Rücksicht hierinnen auf Daniel nimmt. Man hat also in Daniel das Fundament dieser Theorie vom Antichrist zu suchen, obgleich der Verfasser dieses Buchs keineswegs an den Antichrist, sondern

der deutlichste Theil der Geschichte der griechischen Könige anfängt, auf einmal den Faden der Erzählung zu verlassen, und an Begebenheiten zu denken, die sich wenigstens tausend Jahre nach den so eben geweißagten Erfolgen zutragen sollten.) Gleich nachher folget: Die unsrigen erklären alles vom Antichrist, der aus dem jüdischen Volke herstammen, von Babylon kommen, und zuerst den König Aegyptens besiegen wird, der eines aus den drey Hörnern ist, von welchen wir bereits geredet haben.

Augustinus de Civitate Dei lib. 20. Cap. 23. zweifelt an dieser Voraussetzung. Seine Worte zeigen aber, daß man die Sache überhaupt für ausgemacht annahm Ich fürchte, sagt er, wenn ich die Wahrheit bekennen soll, daß wir uns in den zehn Königen, welche eben so viele Menschen seyn werden, die der Antichrist bey seiner Zukunft zugleich antreffen wird, vielleicht irren, und daß der Antichrist wider unser Vermuthen kommen dürfte, wenn schon nicht so viele Könige im römischen Gebiethe herrschen. Wie? wenn durch die Zehn-Zahl die Zahl aller Könige angezeigt worden ist, nach welchen er kommen soll, so wie die Total-Summe (Universitas) durch die Zahl tausend, die Zahl Hundert, die Zahl Sieben bezeichnet wird?

Digitized by Google

allein an den Antiochus Epiphanes, und die vor ihm regierenden griechischen Könige gedacht haben mag.

Den Nahmen des Antichristis haben viele fanatische Christen sich nicht wenig Mühe gegeben, aus der Zahl heraus zu bringen, welche nach der Apokalypse seinen, oder jenes letzten Verfolgers Nahmen enthält, der unter dem siebenköpfigen Thier vorgestellt wird. Irenäus hat sich besonders Mühe gegeben, dießfalls wahrscheinliche Muthmaßungen aufzubringen. „Seiner Meinung nach ist die Zahl 666 vor andern bedeutungsvoll, indem sie anzeigt, daß der Antichrist alle Bosheit, und allen Abfall (von Gott, der Wahrheit und Tugend) erneuern werde, so in der alten und gegenwärtigen Welt das Sündenmaß der Erdbewohner bisher häufte. Der Abfall der Engel vor der Sündfluth, und die Bosheit der damals lebenden Menschen wird unter dem Antichrist sich erneuern. Daher die Zahl 666 die 600 Jahre, welche Noe vor der Sündfluth gelebt, bedeutet. Die Verfolgung der Propheten, und die Abgötterey der vorigen Zeiten wird sich alsdann erneuern. Hievon giebt uns diese Zahl abermal einen Wink. Die Statue, die Nebukadnezar aufrichtete, welche die drey Freunde Daniels sich weigerten anzubethen, worauf sie in einen Feuerofen geworfen wurden, war sechszig Ellen hoch, und sechs Ellen breit. Also soll die Bosheit, Abgötterey, und Tyranney der sechstausend verflossenen Jahre der Welt sich alsdann wieder erneuern. Und deswegen soll auch jene Sündfluth des Feuers über die Welt kommen.„ Was den Nahmen des Antichrists anbelangt, so schlägt er verschiedene Arten vor, ihn durch die Gematria aus dieser Zahl herauszubringen.

Digitized by Google

„ Ευανθας enthält dieſe Zahl, ſagt er im dreyßigſten „ Kapitel. Aber wir beſtimmen nichts in Anſehung „ dieſes Nahmens. Aber auch λατεινος enthält die „ Zahl 666; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das „ letzte Reich mit dieſem Nahmen ſoll genannt wer„ den. Denn die Lateiner regieren jetz. Doch wol„ len wir uns deswegen nicht wegen unſerer Einſich„ ten rühmen. Allein der Nahmen TEITAN, wo „ man ſeine erſte Sylbe mit den griechiſchen Voka„ len ι und α ſchreibt, verdient unter allen Nahmen „ die wir kennen, den meiſten Beyfall. Denn er ent„ hält die beſagte Zahl, hat ſechs Buchſtaben, jede „ ſeiner Sylben enthält drey Buchſtaben. Er iſt „ alt, und nicht gebräuchlich. Keiner der Könige, „ qui ſecundum nos ſunt, trug je dieſen Nahmen Ti„ tan, auch keiner der von den Griechen und aus„ ländiſchen Völkern angebetheten Götzen. Viele ha„ ben dieſen Nahmen für göttlich gehalten. Auch die „ Sonne wird von denen, welche jetz herrſchen, ſo „ genannt. Der Nahmen ſcheint einen anmaßlichen „ Rächer, und Erretter von unrechtmäßiger Unter„ drückung anzukündigen. Er iſt alt, glaubwürdig, „ königlich, oder vielmehr, er kömmt einem Tyran„ nen zu. Da alſo ſo viele Urſachen zuſammenkom„ men, die für dieſen Nahmen entſcheiden, ſo iſt „ Wahrſcheinlichkeit zugegen, daß der, welcher kom„ men ſoll, vielleicht den Nahmen Titan führen wird „

Hippolytus im Tractate vom Antichriſt gedenkt zwar der Nahmen Titan, und Evantas, bemerkt aber daß die Lateiner gegenwärtig herrſchten, und daher auch der Nahmen λατεινος füglich verſtanden ſeyn könne. Man hat in der Folge eine noch größere Menge al-

Digitized by Google

berne Einfälle über dieſen räthſelhaften Nahmen des Antichriſts ausgeheckt. Noch folgende Nahmen enthalten dieſe Zahl, welche nicht alle eigentliche Nahmen, ſondern zum Theile bloße Epitheta ſind. 1. αρνουμαι, ich verläugne, dieß zeigt die Apoſtaſie des Antichriſts an, (man ſetzt ε für αι) 2. λαμπετις, (von λαμπω glänzen.) 3. Ὁ νικητης der Ueberwinder. 4. Κακος οδηγος, der böſe Führer. 5. αληθης βλαβερος, der wahrhaftig ſchädliche. 6. Παλαι βασκανος, der Neider von Anfang. Dieſer Einfall iſt nicht ſchlimm, wenn man annimmt, daß der Teufel der Antichriſt ſey. 7. αμνος αδικος, das ſchuldige Lamm. Ohne Zweifel bezieht ſich das auf die Aehnlichkeit der Hörner, welche die Beſtie der Apokalypſe mit zwey Hörnern mit dem Lamme haben wird. 8. Αντεμος 9. Γενσηρικος, Genſerikus. Man ſieht leicht daß dieſer Nahmen nach den Einfällen dieſes berühmten Tyrannen, von ſolchen die in ihm den Anti chriſt zu ſehen glaubten, nach den Regeln der Gematria examiniert ward. In der Folge mußten noch mehr Nahmen eben die Schmache ausſtehen. Z. Ex. der Nahmen Martin Luther giebt, wenn man ihn Martin Lauter ſchreibt, und die lateiniſchen Buchſtaben ſo wie die hebräiſchen, und griechiſchen als Zahlzeichen betrachtet, eben dieſe fatale Zahl, wie Franciſcus Fevardentius in Annotationibus ad Irenæi lib. V. Cap. 30. bemerket.

Das Syſtem der Chriſten des zweyten, und der folgenden Jahrhunderte von des Antichriſts Perſon, und Verrichtungen iſt ſich nicht ſo unähnlich, als es hingegen den ältern Hypotheſen iſt, die in der Apokalypſe, und den ſibylliniſchen Orakeln, welche man niemals völlig verſtand, und nie richtig erklärte, ent-

Digitized by Google

halten sind. Irenäus bemerkt über die Stelle der Apokalypse von den zehn Hörneren Kap. 17: folgendes: „Es ist offenbar, daß der, welcher kommen soll, drey aus „ihnen erschlagen wird. Die übrigen werden sich ihm „unterwerfen, und er wird der achte unter ihnen „seyn. (Diese Auslegung ist falsch. Denn die sieben „Könige, die die sieben Köpfe vorstellen, welche dem „letzten und achten vorgehen, von welchen er selbst „einer war, sind seine Vorfahren. Hergegen die „zehn Hörner empfangen ihre Königswürde zugleich „mit ihm, und werden seine Vasallen. Aber Irenäus wollte die Apokalypse mit dem Daniel vergleichen.) Und sie werden Babylon verwüsten, und „einäschern, und ihr Reich dem Thier übergeben, und „die Kirche in die Flucht jagen. Nachher werden „sie durch die Ankunft unsers Herrn Jesu abgethan „werden. Das Reich muß sich zertheilen, und auf „diese Weise untergehen. Der Herr sagt: Ein jedes Haus, das wider sich selbst zertheilt ist, wird „verwüstet, und jede Stadt, und jedes Haus, das „wider sich selbst zertrennt ist, kann nicht bestehen. „Das Reich, die Stadt, und das Haus muß in „zehn Theile getheilt werden. Darum hat er die „Zertrennung, und Theilung vorher feyerlich angedeutet. Daniel sagt, das Ende des vierten Reichs „seyn die Fußzeen der Statue, welche Nebukadnezar „gesehen hat, auf welche (Zeen) der ohne Hände gehauene Stein fiel. Die Füße, sagt er, waren „theils eisern, und theils irden; bis ein Stein „ohne Hände ausgehauen ward, welcher die „Statue an die halbeisernen, halbirrdenen Füße „schlug, und dieselben zerschmetterte bis an das

„ Ende. Hernach in der Erklärung sagt er: „ Und weil du Füße und Zeen theils aus Leimen, „ theils aus Eisen gesehen hast, wird das Reich „ getheilt seyn. Von der eisernen Wurzel wird „ etwas darinn seyn, so wie du Eisen mit Thon„ scherben vermengt gesehen hast. „ Und die „ Zeen der Füße sind zum Theile eisern, zum „ Theile von Thon. „ Also die Fußzeen sind zehn „ Könige, unter die das Reich getheilt seyn wird; „ unter welchen einige stark, und thätig, oder mächtig, andere feige, und unthätig seyn werden, auch „ unter sich nicht einig, wie Daniel gleich nachher „ sagt u. s. w. „

Hippolytus stimmt völlig mit Irenäus in seinem Tractat vom Antichrist, und dem Kommentar über Daniel überein. Nachdem er in jenem die vier Monarchien Daniels berührt hat, kömmt er auf die vierte, welche durch das grausame Thier im siebenten Kapitel bezeichnet wird. „ Wer sind, sagt er, diese anders als die Römer? Dieß ist das eiserne Reich welches jetzo steht — — — Durch das kleine Horn wird niemand anderer, als der Antichrist angezeigt, der wenn er aufsteht, auch zugleich das Reich der Juden wieder empor bringen wird. Er (Daniel) sagt: Drey Hörner würden ausgerissen werden. Er versteht die drey Könige in Aegypten, Lybien, und Aethiopien, die er in der Schlacht erwürgen wird. Wenn er alsdann alles in seiner Gewalt sieht, wird er als ein furchtbarer Tyrann den Menschen großes Elend zufügen, und sie sehr ängstigen, und sich wider sie erheben. In kurzer Zeit wird der Stein vom Himmel kommen, der die Bildsäule schlägt

Digitized by Google

und zerschmettert, alle Reiche aufhebt, und das Reich den Heiligen des Höchsten übergiebt. „ Im Kommentar über Daniel sagt er: Dieß (was im 11ten Kapitel von Antiochus gemeldet wird) erzählt der Prophet vom Antichrist, der ein frecher, kriegerischer und tyrannischer König seyn, und sich über alle Götter und Könige erheben, die Stadt Jerusalem bauen, und den Tempel wieder aufrichten wird. Ueber das 7te Kapitel sagt er: Wenn er von Ausrottung dreyer Hörner redet, versteht er die 3. Könige Aegyptens, Lybiens, und Aethiopiens die er erschlagen wird. Cyrillus von Jerusalem sagt in 4. Chatech. Der geweißagte Antichrist wird kommen, wenn die Zeiten des römischen Reichs werden erfüllt seyn, und das Ende der Welt sich nahet. Es werden zehn römische Könige aufstehen, welche zwar an verschiedenen Orten, aber doch zugleich regieren werden. Nach ihnen aber wird der Antichrist durch Zauberkünste die römische Herrschaft an sich reißen, und drey Könige danieder stürzen, die übrigen sieben aber sich unterwerfen.

Lactantius, der vom Antichrist, und den Dingen die zu seiner Zeit sich zutragen sollen, nicht anders redet, als ob er geschehene Dinge erzähle, nicht künftige Ereigniſſe muthmaße, berichtet folgende Umstände. Der Ankunft des Antichrists werden große, und allgemeine Plagen vorgehen, die über den Erdboden kommen sollen. Denn, sagt er, da das Volk Gottes sich unter allen Nationen der Welt aufhält, und „ von ihnen unterdrückt wird; so müssen alle Völker, „ das ist, alle Bewohner der Welt durch Plagen vom „ Himmel heimgesucht werden, damit das gerechte

„ Volk, welches Gott dient, errettet werden mag.
„ (Er erläutert dieß durch das Beyspiel Aegyptens,
„ welches durch große Plagen gerichtet worden.) Und
„ so wie damals Zeichen geschahen, welche den na-
„ hen Untergang Aegyptens (der Aegyptischen Kriegs-
„ macht im rothen Meere) verkündigten; so werden
„ auch in den letzten Zeiten Wunderzeichen an allen Ele-
„ menten erfolgen, die allen Völkern den nahen
„ Untergang ankündigen. Wenn also diese letzte Zeit
„ sich nahet, so muß sich nothwendig die gegenwärti-
„ ge Gestalt der menschlichen Angelegenheiten ändern,
„ und die Bosheit muß überhand nehmen, und die
„ Sitten in einen Verfall gerathen, daß auch unsere
„ Zeit, wo die Bosheit und Ruchlosigkeit aufs höchste
„ gestigen ist, gegen jene unheilbare Verderbniß, ein
„ glückliches, ja fast ein güldenes Alter heißen kann.„
Nachdem er ein entsetzliches Gemählde von der Ruch-
losigkeit und Ungebundenheit jener Menschen gemacht
hat, die alle göttlichen und menschlichen Rechte ver-
letzen, und das Joch der unter den Menschen einge-
führten zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe
gemachten Gesetze abschütteln würden, fährt er so fort:
„ Der Nahmen Roms, der gegenwärtig die Erde be-
„ beherrscht, (mir grauet es zu sagen, aber ich will
„ es sagen, weil es geschehen wird,) wird von der
„ Erde vertilgt werden, und das Reich wird Asien
„ zufallen; so wird der Orient wiederum herrschen,
„ und der Occident wird gehorchen. (Er beweist
„ das aus den Prophezeyungen der Sibyllen und des
„ Hystaspes, deren ich bereits erwähnt habe) Wie
„ aber das geschehen werde, will ich zeigen, damit
„ niemand die Sache für unglaublich halte. Erstlich
„ wird die Macht (Roms) durch Theilung der höch-

Digitized by Google

„ sten Gewalt unter viele sich vermindern. Dann „ werden innerliche Unruhen entstehen, und schädliche „ Kriege, welche nicht aufhören werden, bis zehn „ Könige den Erdboden, nicht ihn zu regieren, son„ dern zu zerstöhren, unter sich theilen. Diese werden „ ungeheure Kriegsheere aufbringen, wodurch der „ Feldbau ganz vernachläßigt, und wodurch der „ Grund zum allgemeinen Untergang, und Verder„ ben gelegt werden wird, und werden alles ver„ schlingen, und verderben. Auf einmal wird wi„ der sie ein sehr mächtiger König von den äußersten „ Gränzen Nordens aufstehen, drey von denen er„ schlagen, welche Asien alsdann beherrschen werden. „ Ihn werden die andern als ihren Theilhaber am „ Regimente aufnehmen, und ihn zum Haupt über „ alle setzen.

Der Antichrist wird nach vieler Meinung sich zum Messias der Juden aufwerfen. Die ersten Judenchristen standen in diesen Gedanken, weil sie unter dem Tempel, worinn der Antichrist nach Paulus sitzen wird, den Tempel zu Jerusalem verstunden, auch weil sie aus der Apokalypse schließen zu können glaubten, Jerusalem würde die Residenzstadt des Antichrists seyn. Hiezu kam, was Christus den Juden Joh. 5: 43. weißagt: Wenn ein anderer in seinem Nahmen kommen wird, den werdet ihr annehmen. Dieß hat sich unstreitig erfüllt, nicht in einem falschen Messias allein, sondern in mehrern. Allein nach der Judenchristen Gedanken sollte dieser falsche Messias auch die christliche Kirche zerrütten, und die Christen ängstigen, in der Absicht sie von ihrem Glauben abfällig zu machen.

Digitized by Google

*) Irenäus führt diese letzte Stelle an, und fügt hinzu: Durch diesen andern (der nach Joh. 5. in seinem eignen Nahmen kommen wird,) versteht er den Antichrist, der entfremdet von dem Herrn ist, der durch jenen ungerechten Richter verstanden wird, zu welchem die Wittwe Zuflucht nimmt, die Gottes vergißt, nähmlich die irrdische Jerusalem, daß er sie an ihrem Feind räche. Das wird er auch zur Zeit seiner Regierung thun. Er wird sein Reich dahin (in sie) verlegen, und im Tempel Gottes sitzen, und die welche ihn anbethen, verführen, als ob er Christus sey.

Was bey Hippolytus im Tractate vom Antichrist hierüber gesagt wird, ist sehr ähnlich. „Er wird, „ nach seiner Erzählung, das Volk der Juden aus „ allen Ländern, wohin sie zerstreut worden, zu sich „ berufen, und sich ihrer als seiner Kinder annehmen, „ und ihnen verheißen, sie wieder in ihr Land zu „ führen, und ihr Volk, und Reich wieder aufzurich„ ten, damit er von ihnen als ein Gott verehrt wer„ den möge. Wenn er also das ganze abtrünnige „ Volk zu sich versammelt haben wird, wird er von „ ihnen gebethen werden, die Heiligen, welche ihre „ Feinde, und Widersächer sind, wie der Evangelist, „ und Apostel Lukas, (XVIII, 2) sagt, zu verfolgen. „ Er versteht (ἀδιδαχτως) außer allem Zweifel durch „ den ungerechten Richter, welcher weder Gott fürch„ tet, noch sich vor den Menschen scheuet, den Anti„ christ, den Sohn des Teufels, und das Werkzeug „ des Satans. Denn wenn er zur Regierung gelangt „ seyn wird, wird er sich anfangen wider Gott zu

*) Lib. V. Cap. 25.

Digitized by Google

„ empören, und weder Gott wahrhaftig fürchten,
„ noch den Richter aller, den Sohn Gottes scheuen.
„ Jene Wittwe aber in jener Stadt, von welcher er
„ redet, ist Jerusalem; diese versteht er, welche wahr-
„ haftig Witwe ist, da sie von ihrem vollkommenen,
„ und himmlischen Bräutigam, Gott, verlassen wor-
„ den ist, die diesen ihren Widersächer, nicht ihren
„ Seligmacher um Hülfe anrufen wird. „

Der Verfasser des Tractats, der dem Victorinus zugeschrieben wird, versichert von Nero, der seiner Meinung nach der Antichrist seyn wird: „ Gott wird ihn auferwecken, und den Juden senden, einen würdigen König den Unterthanen, die seiner würdig sind, und einen Messias, wie ihn die Juden verdient haben. Denn Daniel sagt: Er wird kein Gefallen an Weibern haben, da er zuvor ein unreiner Wollüstling war, und keinen Gott der Väter erkennen. Denn er wird das Volk der Beschneidung nicht verführen können, wo er nicht steif ob dem Gesetze hält. Auch wird er die Heiligen nicht in den Götzendienst aufs neu zu stürzen versuchen, sondern welche er verführen kann, wird er zur Beobachtung der Beschneidung anhalten. So wird er es dahin bringen, daß sie ihn Christus nennen werden. „ Vielleicht würde Nero, nach dem Umsturz seines Glücks, und seiner Flucht über den Euphrat sichs noch wohl haben gefallen lassen, ein Judenmessias zu werden. Denn das ist noch immer eine glänzendere Rolle, als die eines Lautenschlägers. Gleichwohl lesen wir, daß er sich allenfalls würde zufrieden gegeben haben, aus einem Kaiser ein Lautenschläger zu werden, wenn er nur

Digitized by Google

sein Leben hätte retten können, und daß er sich eben deswegen so viel Mühe gegeben, ein Virtuose auf der Laute zu werden, damit er wenigstens, wo er einst seines Reichs entsetzt würde, ein Metier wüßte, sich seinen Unterhalt zu verdienen. Es ist in dieser Erdichtung aber doch ungemein viel sonderbares. Die Juden sollen einen berüchtigten römischen Tyrannen für ihren Messias erkennen, der aus dem ihnen so verhaßten Volke ist, vormals auf dem Stul des Gottlosen, verruchten Reichs, (wie sie es immer nennen) gesessen? Wer kann das für möglich halten?

Der Meinung, daß der Antichrist ein falscher Messias seyn wird, sind noch mehrere gewesen. *) Aus der Ursache glauben einige, der Antichrist werde den Tempel zu Jerusalem wieder aufbauen, und diese Stadt zu seiner Residenz bestimmen.

Irenäus äußert sich hierüber so im fünf und zwanzigsten Kapitel des fünften Buchs: „Der Apostel hat

*) Cyrillus von Jerusalem, Chatech. XV. Anfänglich wird der Antichrist als ein verständiger, und weiser erscheinen, und viel Leutseligkeit, und Bescheidenheit äußern. Durch Zeichen und Wunder wird er auf diese Art als ein betrügerischer Zauberer die Juden verführen, und ihnen weis machen, er sey der Messias, den sie erwarten.

Ambrosius in der Erklärung des drey und vierzigsten Psalms: „Christus sagt, ich bin im Nahmen meines Vaters gekommen, und ihr habet mich nicht angenommen. Wenn ein anderer in seinem Nahmen kommen wird, so werdet ihr ihn annehmen. Dadurch giebt er zu verstehen, daß die Juden, welche nicht in Christum glauben wollten, in den Antichrist glauben werden.

Hieronymus in Comment. über Ecclesiast. 5. Die Juden, welche am Ende den Antichrist an Christus statt aufnehmen werden, werden sich Christi nicht zu freuen haben.

Digitized by Google

uns auch geoffenbaret, daß (wie weitläuftig von uns gezeigt worden,) durch des wahren Gottes Verordnung der Tempel zu Jerusalem erbauet worden. Denn der Apostel nennt ihn, wenn er für sich selbst eine Beschreibung davon geben will, den Tempel Gottes. — In diesem wird der (Antichrist) Widersächer sitzen, und sich unterstehen, sich als Christum zu zeigen.„

Hippolytus im Tractate vom Antichrist sagt: Der Herr hat denen, welche in ihn glauben, ein Siegel gegeben. Auch der Antichrist wird ein gleiches thun. Der Erlöser ist auferstanden, und hat sein heiliges Fleisch, als einen Tempel, gezeiget. Auch er wird zu Jerusalem den steinernen Tempel aufbauen. „Cyrillus von Jerusalem Chatech. XV. äußert folgende Vermuthung „ Was für ein Tempel ist es, (worinn der Antichrist sitzen wird?) Der Tempel der Juden, welcher übrig ist. Denn fern sey es, daß der unsrige, in welchem wir sind, dadurch verstanden werde. (Das sagen wir darum, damit es nicht scheine, daß wir ihnen gefallen wollen.) Denn wenn er als Christus zu den Juden kommen wird, wird er — von den Juden wollen angebethet seyn, sie so aufs ärgste zu betriegen. Er wird sich für jenen Tempel sehr eingenommen bezeigen, damit er ein Abkömmling Davids zu seyn scheine, der den Tempel wieder aufbauen wird, den Salomon vormals gebauet. Der Antichrist wird in den Tempel der Juden kommen, wenn kein Stein auf dem andern mehr liegen wird. Denn wenn die Ruinen (Ueberbleibsel) des Tempels entweder von Alter einstürzen, oder vollends niedergerissen werden, in der Absicht ihn wieder aufzubauen, oder aus einer andern Ursache, so daß kein Stein auf dem andern bleibt;

Digitized by Google

bleibt; (ich rede nicht von den Steinen der äußern Mauern, sondern von denen des innern Gebäudes, worinn die Cherubim waren.) Dann wird er erscheinen, und sie mit allerley lügenhaften Wundern, und Zeichen blenden, u. s. w.

Andreas von Cäsaräa sagt in seinem Kommentar über die Apokalypse: Das Thier, nähmlich der Antichrist, wird aus dunkeln, und feuchten Gegenden der Erde kommen, wo der Teufel gemeiniglich sich aufhält, und wird die Leiber der getödeten Zeugen, (von welchen die Apokalypse redet,) in die Gassen der alten, gegenwärtig zerstöhrten Stadt Jerusalem hinwerfen, und unbegraben lassen. Denn in dieser Stadt wird er aller Wahrscheinlichkeit nach, nach Davids Beyspiele seine Residenz aufschlagen.

Alle, welche vom Antichrist weitläuftig schreiben, stellen ihn als einen abscheulichen Heuchler vor, der die armen Sterblichen unter der Larve der Tugend, und Frömmigkeit hintergehen, und seinen verruchten, und teufelischen Charakter unter dem äußern Schein von Güte, Wohlwollen, Uneigennützigkeit, Eifer für die reine Religion, und Liebe zur Tugend aufs künstlichste verstecken wird. Durch diese glänzenden Eigenschaften, und sich auszeichnenden, jedermann in die Augen fallenden Vorzüge geblendet, werden die Erdeinwohner in ihm einen Mann sehen, der fähig ist, sie mit einer vor nie gekannten vielweniger genossenen Glückseligkeit bekannt zu machen, und das güldene Weltalter wiederum einzuführen. Sie werden ihm die Regierung, und oberste Gewalt über die Erde übertragen, oder vielmehr demüthig anbethen. Außer diesem Charakter wird er sich durch außerordentliche

Digitized by Google

Beweise seiner Macht auszeichnen, und große Wunderzeichen vor den Augen der Erdebewohner thun, welche er entweder, weil er ein verlarvter Teufel, oder der Sohn des Satans, oder sonst ein großer Zauberer ist, leicht würken wird. Ein neuer Beweggrund in ihm einen Mann zu erkennen, der es würdig ist, daß ihm die Herrschaft über die Welt aufgetragen werde, die er auch annehmen wird, wiewohl (wie wenigstens Pseudohippolytus will) nicht ohne bescheidene Weigerung *)

*) Ephrem Syr. in Parænes. de Antichristo, & Mundi Consummatione, Ed. Oxon. Er wird sich demüthig, still, als einen Feind der Ungerechtigkeit, einen Zerstöhrer der Götzenbilder, einen Freund der Tugend, gütig, einen Freund der Armen u. s. w. stellen, und besonders die Juden lieben, welche auf seine Zukunft warten; auch wird er mit großer Macht viel Zeichen, und Wunder thun. Durch listige Kunstgriffe wird er sich in kurzem bey allen beliebt zu machen wissen. Er wird unbestechlich seyn, nicht auffahrend, sondern bescheiden, und sittsam. Unter dieser heuchlerischen Larve wird er die ganze Welt hintergehen, bis er regiert. Wenn viele Völker, und Nationen diese Tugenden, und Kräfte sehen werden, werden sie sich alle vereinigen, ihn zum König zu machen, und fröhlich zu einander sagen: Kein so guter, und gerechter Mensch wird gefunden, wie dieser

Pseudo-Hippolytus in Orat. de Consummatione Mundi. Im Anfange wird er gütig, liebenswürdig, still, gottsfürchtig, friedfertig, und als einen Feind der Ungerechtigkeit sich betragen. Die Gaben wird er verschmähen, die Abgötterey verabscheuen, die Schrift lieben, die Priester ehren, dem grauen Alter Ehre erzeigen, die Hurerey mißbilligen, den Ehbruch verabscheuen, den Ohrenbläsern kein Gehör geben, falsche Eyde nicht annehmen. Er wird gastfrey, mildthätig gegen den Armen, und barmherzig seyn. Hernach wird er Wunder thun, die Aussätzigen reinigen, die Tropfschlägigen heilen, die Teufel austreiben,

Digitized by Google

Allein wann er zur Regierung gelangt ist, wird er die Larve abziehen, und als ein ungeheurer Böswicht, und furchtbarer Tyrann erscheinen. †) Den Anfang wird er mit ausschweifenden Forderungen großer Ehren, und einer göttlichen Anbethung machen, und, wie viele wollen, sich für Christum ausgeben, wie andere

entfernte Dinge gleich nahen anzeigen, Todte auferwecken, Witwen Hülfe leisten, Waisen beschützen, alle lieben, die streitenden wird er mit den Worten zum Frieden vermahnen: Die Sonne gehe nicht unter über euerm Zorn. Er wird kein Gold besitzen, noch das Silber lieben, und die Reichthümer nicht achten. Das alles wird er in der listigen und ränkevollen Absicht thun, daß sie ihn zum König wählen. Dann, wann die Völker der Welt seine großen Kräfte, und Vorzüge sehen werden, werden sie an einen Ort sich versammeln, und ihn da einmüthig zu ihrem König wählen. — Anfänglich wird der Betrüger und Böswicht sich verstellen, und diese Ehre ausschlagen. Sie werden aber unbeweglich bey ihrer Bitte beharren, und ihn zum König machen.

*) Cyrill. Hieros. Chatech. XV. Er wird alle, die vor ihm gottlos, und ungerecht gewesen, an Bosheit übertreffen. Sein Gemüth wird hart, unmenschlich, unbeständig seyn, so wie gegen alle, also insbesondere gegen die Christen. — Der Satan wird sich seiner als eines Werkzeugs bedienen, und in eigener Person durch ihn würken. Da er weiß, daß er keine Vergebung erlangen kann, wird er nicht mehr durch seine Diener, sondern durch sich selbst öffentlich streiten, oder böses würken, vermittelst Zeichen, und falschen Wunder. Denn da er der Vater der Lügen ist, so wird er auch lauter lügenhafte Wunder thun, und Todte zu erwecken, auch Lahme zu heilen, Blinde zu erleuchten scheinen, da ihnen doch nicht würklich geholfen wird. (Wie soll aber das zugehen, da die Blinden und Lahmen selbst unmöglich betrogen werden können, und die Leute also in kurzem aus ihrem Irrthum bringen müssen?) — Der Antichrist wird auch die Götzen hassen, damit er selbst im Tempel Gottes sitzen mag.

Digitized by Google

sagen, sich wenigstens die Verehrung anmaßen, die Christo zukömmt. Diese Forderungen wird er durch Wunder unterstützen, dergleichen niemals gesehen worden, die aber bloß in der Phantasie der Zuschauer, und nicht würklich geschehen werden, wie einige wollen. Seine Herrschsucht, und blutdürstigen Neigungen werden auch sogleich sichtbar werden, da er sein Reich auf die Ausrottung, und Unterjochung der zehn Könige befestigen wird, welche alsdann das römische Gebieth beherrschen sollen. Er wird grimmig, grausam, haßenswürdig, und ein bitterer Feind der Menschen seyn, und von allem ganz das Gegentheil, was er anfänglich zu seyn schien. Wenn man ihm anders noch gute Eigenschaften wird zuschreiben können, so werden es diese seyn, daß er weder wollüstig, noch geitzig, auch ein Feind der Abgötterey seyn wird. Allein dieß Verdienst verschwindet ebenfalls ganz, das diese Scheintugenden etwa beygelegt werden möchte, wenn man bedenkt, wer er ist, nähmlich kein gewöhnlicher Mensch, ja nach einigen überall kein Mensch, und daß er selbst der falsche Gott ist, der für sich und nicht für erdichtete Götzen Anbethung, und göttliche Verehrung fordert.

Diesen Zoll der Anbethung wird er nicht bloß durch Beweise seiner Macht von den Erdebewohnern zu erhalten suchen, durch den er sie von seiner fürtrefflichern Natur überführen wird, sondern er wird auch durch Gewalt bewerkstelligen, was er durch andere Mittel nicht erlangen kann Mit Zauberkräften, oder wohl gar mit einer ihm eigenthümlichen teuflischen Macht ausgerüstet, durch Legionen Dämonen, die ihm dienen, unterstützt, wird er alle ihn anzubethen zwin-

Digitized by Google

gen. *) Die Bekenner der Religion Jesu werden daher in größerer Noth seyn, als sie jemals zuvor gewesen.

*) Ephr. Syr. Paræneſ. de Antichr. Sein Reich wird befeſtiget werden. Und er wird im Zorn drey Könige erſchlagen. Alsdann wird ſich ſein Herz erheben, und der Drach wird ſein Gift ausſpeyen. Er wird den Erdboden verwirren, Prodigien würken, alles in Angſt ſetzen, — nicht mehr wie zuvor erſcheinen, ſondern ſtrenge, grimmig, ſchrecklich, furchtbar, finſter, abſcheulich, und geneigt das Menſchengeſchlecht in eine gänzliche Verruchtheit zu ſtürzen. Er wird Wunderzeichen, häufig vor allem Volke, nicht wahrhaft, ſondern nur dem Schein nach, thun. Wenn alsdann auch andere Völker zuſehen, und ihn wegen der phantaſtiſchen Erſcheinungen loben werden, wird er rufen, daß von ſeiner Stimme der Ort erbebt, in welchem ſie ſtehen: Erkennet, ihr Völker meine Macht, und Kraft! In aller Gegenwart wird er Berge entwurzeln, und Inſeln im Meere anderswohin verſetzen, doch nicht würklich, ſondern nur in der Zuſchauer Sinnen. So wird er die ganze Welt täuſchen, und alle bezaubern. Sie werden alle in ihn glauben, und ihn als den ſtarken Gott verehren.

Pſeudo-Hippolytus nach einer ähnlichen Schilderung ſeines Charakters, die ich nicht beyſetze, fährt ſo fort: „Er wird vor den Augen der Menſchen mit trockenen Füſſen auf dem Meere wandeln, Feuer vom Himmel herunter rufen: Den Tag wird er in Nacht verwandeln, die Nacht in Tag, und den Lauf der Sonne ändern, ſo oft es ihm gefällt.„ Der unächte Auguſtinus erwähnt noch anderer Wunder, und erklärt überdem dieſe Gewalt des Antichriſts, den er als einen Sohn des Teufels, und Freund der böſen Geiſter vorſtellt aus ſeinen Zauberkünſten. „Der Antichriſt, ſagt er, wird Zauberer, Schwarzkünſtler, Wahrſager und Beſchwörer um ſich haben, die ihn aus Eingebung des Satans in aller Ungerechtigkeit, Bosheit, betrüglichen Künſten, und Bubenſtücken unterrichten werden. Die böſen Geiſter werden ſeine beſtändigen Gefährten, und unzertrennlichen Geſellſchafter ſeyn. — Er wird viel große, erſtaunenswürdige, und nie erhörte Wunder würken, die Bäume in einem Augenblicke blühen, und verdorren ma-

Digitized by Google

Er wird ein Mahlzeichen, nicht etwa im allegorischen, oder mystischen Verstande, sondern ein rechtes natürchen, das Meer plötzlich stürmisch, und sogleich wieder ruhig machen, die Gestalten der Dinge verändern, Winde erregen, und andere erstaunliche Dinge thun, Todte in Gegenwart der Menschen erwecken, daß wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt werden müßten. Denn wenn sie solche, und so große Zeichen sehen, werden sie im Zweifel stehen, ob er Christus sey, oder nicht, der am Ende der Welt kommen soll? Diese Wunder aber werden alle falsch seyn, und durch teufelische Künste geschehen, aber den Sündern, und Ungläubigen wahrhaft scheinen.

Ephr. Syr. in Paræneſ. de Antichr. Ein schwerer Kampf, meine Brüder, steht in jenen Zeiten den Gläubigen bevor, wenn der Drach seine Wunder, und Zeichen thun wird, wenn er in großer Kraft sich als Gott unter furchtbaren Erscheinungen in der Luft schwebend, alle Dämonen um ihn her gleich Engeln, zeigen wird, welche um den Tyrannen herstehen. Er wird schreyen, seine Gestalt verändern, und allen Menschen großen Schrecken einjagen. --- Der unverschämte Böswicht wird sich große Macht anmaßen, seine Dämonen in alle Weltgegenden aussenden, daß sie überall verkündigen: Es ist ein grosser König mit Herrlichkeit erschienen. Kömmt, und sehet ihn. Noch weitläuftiger läßt der unächte Hippolitus sich hierüber aus. Die Gesandten des Antichrists werden theils aus Teufeln, theils aus Menschen bestehen, und also zu den Erdebewohnern reden: Ein großer König ist auf der Erde gebohren. Kommt alle, ihn anzubethen; eilet, Zeugen seiner Macht zu seyn. Er wird euch Korn, und Wein, Reichthümer, und Ehrenämter geben. Seiner Macht sind Meer und Erde unterthan. ---- Er wird alsdann seine Teufel unter der Gestalt lichtheller Engel sehen lassen; und Heere von Geistern werden auf seinen Befehl erscheinen, und nicht gezählt werden können. Vor aller Augen wird er sich in den Himmel unter Posaunenschall, von einem grossen Lichte strahlend erheben, und bald in die Wolken emporsteigen, bald wieder mit großer

Digitized by Google

liches Mahl einem jeden seiner Unterthanen auf die Stirne, oder rechte Hand drücken lassen, so wie man den Sclaven that. Wer dieß Mahl nicht hat, wird weder kaufen, noch verkaufen dürfen, so daß die ungehorsamen Gefahr laufen werden vor Hunger umzukommen. *) Eine harte Strafe, besonders in diesen

Majestät auf die Erde herunter kommen. Seinen Teufeln wird er Befehle geben, die sie mit Furcht, und Zittern ausrichten werden.

*) Lactantius Lib. de Vita beata. Jener König wird ein boshafter, und ein Lügenprophet seyn, welcher sich zu einem Gott erheben, und Gott nennen wird. Er wird sich als den Sohn Gottes verehren lassen. Ihm wird Gewalt gegeben werden, Wunder, und Zeichen zu thun, durch die er die Menschen bestricken wird, daß sie ihn anbethen. Die Sonne wird er still stehen heißen, Feuer vom Himmel herunter locken, und ein Bild reden machen. — Welche ihm glauben, und anhangen werden, die wird er gleich Stücken Vieh zeichnen; (ihnen das Mahlzeichen aufdrücken, wovon die Apokalypse redt.)

Pseudo-Hippolytus. Er wird ihnen ein Mahl an ihre rechte Hand, und an ihre Stirne geben, damit sie sich nicht mehr auf die Stirne, oder die Rechte mit dem kostbaren Zeichen des Kreutzes bezeichnen können — nähmlich die Zahl χξς u. s. w.

Ephräm, der Syrer, deklamiert so über diesen Gegenstand: So wird es der Tyrann darauf anlegen, daß alle das Siegel des Thiers tragen mögen. — Er wird dieß zur einzigen Bedingniß machen, unter welcher es verstattet seyn soll, Lebensmittel zu kaufen, und alles was zum Leben nothwendig ist. Er wird strenge Aufseher verordnen, die genau darüber wachen, daß seinen Befehlen nachgelebt werde. Merket, meine Brüder, die Ränke des Thiers, die Künste der Bosheit. Er wird die Menschen durch Hunger besiegen, so daß, wenn jemand Mangel an Speise hat, er erst sein Siegel annehmen muß, nicht an welchem Gliede des Leibs er will, sondern auf die rechte Hand, und in das Angesicht wird er dieß

Zeiten, da eine so große Theurung und Hungersnoth kommen soll, daß endlich auch die Vasallen, und Sclaven des Antichrists ihn umsonst um Speise anflehen werden! Die Christen, die ihrer Religion getreu bleiben, werden sich vor dem Antichrist in die Berge, Wälder, und Erdhöhlen verstecken. — Er wird sie aber auch dort aufsuchen lassen, und viele peinigen, und tödten. Andere werden sich an diesen verborgenen Orten unentdeckt so lange aufhalten, bis das Ende seiner Regierung kömmt, unter welcher alle Menschen seufzen, und schmachten. *)

gottlose Zeichen annehmen müssen, damit er sich nicht mehr mit der Rechten, mit dem Zeichen des Kreuzes, noch auf der Stirne mit dem Nahmen des Herrn, oder dem herrlichen, und köstlichen Kreuze unsers Herrn bezeichnen könne. — Denn wer das thut, auf den haben seine Blendwerke keine Würkung.

*) Lactant. de Vita beata. Die, welche sein Zeichen nicht tragen wollen, werden entweder in die Berge fliehen, oder sie werden ergriffen, und durch grausame Qualen zum Tode gebracht werden. Er wird die Frommen mit den Schriften der Propheten umwicklen, und so verbrennen lassen.

Ephrem Syr. Es werden viele gefunden werden, denen Gott Gnade erzeigen wird, und die sich (vor dem Antichrist) in den Bergen, Hügeln, und Wüsten werden verbergen können. — Denn der unreine Drache wird nicht aufhören, die Heiligen zu Wasser und zu Lande aufzusuchen, in der Meinung, er herrsche nun über die übrige Welt.

Pseudo-Hippolytus. Alsdann wird er Regimenter böser Geister, (mit welchen er nach unserm V. sogar alle Aemter, und Ehrenstellen im Reich besetzen wird;) in die Berge, Höhlen, und Klüfte der Erde senden, die verborgenen aufzusuchen, und für ihn zu bringen, sie zur Anbethung seiner Person anzuhalten. Die, welche ihm gehorchen, wird er mit seinem Siegel bezeichnen. Die aber, welche ihm nicht gehorsamen, wird er durch unbeschreibliche, und ausgesuchte Qualen hinrichten, dergleichen vormals nie

Digitized by Google

Ueber alle die Uebel, welche eine ſolche Regierung über die Erdeinwohner häuft, werden auch vom Himmel große Plagen, und Trübſalen über ſie verhängt werden. Lactantius redet am ausführlichſten über dieſen Gegenſtand. Ich will einen Theil ſeiner Weiſſagungen (denn das ſind ſeine kühnen und beſtimmten Vorherſagungen) anführen.

„Alsdann, ſagt er, wird eine verfluchte, und abſcheuliche Zeit kommen, in deren keinem Menſchen ſein Leben angenehm wird ſeyn können. Städte werden bis auf den Grund verwüſtet werden, und untergehen, nicht allein durch das Schwerd, ſondern auch durch unaufhörliche Erderſchütterungen, Ueberſchwemmungen, Krankheiten, und Hungersnoth. Denn die Luft wird angeſteckt werden, und giftig und ſchädlich ſeyn; bald wird ſie durch ſtarke Regengüße, bald durch zu große Hitze, bald durch Trockenheit, bald durch Kälte ſchaden. Die Erde wird ihre Früchte nicht geben. Die Felder, die Bäume, und Weinſtöcke werden nichts hervorbringen, und zwar ſchöne Blüthen tragen, aber die Erwartung der Früchte täuſchen. Brunnen, und Flüſſe werden austrocknen, daß man nichts zu trinken haben wird. Die Waſſer werden zu Blut, und bitter werden. Darum werden die Thiere der Erde, die Vögel in der Luft, und die Fiſche im Waſſer ſich vermindern. Auch werden große Wunderzeichen am Himmel die Gemüther der Menſchen mit Angſt, nnd Schrecken erfüllen: Gehaarte Kometen, Sonnenfinſterniſſen, eine ungewöhnliche Farbe des Monds, der Fall der Geſtirne. Dieß wird ſich

bekannt geweſen, und niemals unter den Menſchen erhört, noch geſehen worden.

alles nicht nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur begeben, sondern es werden plötzlich, und unvermuthet unbekannte, und schröckliche Sterne erscheinen. Die Sonne wird auf immer sich verfinstern, daß man fast keinen Unterschied mehr zwischen Tag und Nacht wird machen können. Der Mond wird nicht mehr bloß auf drey Stunden sich verfinstern, sondern eine beständige Blutfarbe annehmen, und ungewöhnliche Bahnen dnrchlaufen, daß niemand mehr in den Lauf der Gestirne sich wird finden können. Mit den Jahrszeiten wird es eben so gehen. Im Winter wird es auf einmal Sommer, und im Sommer auf einmal Winter werden. Die Jahre werden kürzer, die Monate kleiner werden, und die Tage abnehmen. Die Sterne werden so häufig vom Himmel herunterfallen, daß der Himmel zuletzt ganz finster, und leer von Sternen seyn wird. Die höchsten Berge werden einstürzen, und zu Ebenen werden. Das Meer wird unschiffbar werden, und damit nichts zu den Trübsalen, unter denen die Erde, und die Menschen seufzen, fehlen mag, wird man auch die Posaune vom Himmel ertönen hören, welches die Sibylle in folgenden Worten weißagt:

Σαλπιγξ ἐρανοθεν φωνην πολυϑρηνον ἀφησει.

Alle werden erschrecken, und bey Anhörung des traurigen Schalls erzittern. Dann wird das Schwerd das Feuer, und der Hunger wider die Menschen wüthen, welche die Gerechtigkeit Gottes nicht erkannt haben, u. s. w. Das Menschengeschlecht wird so stark sich vermindern, daß kaum der zehnte Theil der Menschen übrig seyn wird; wo vorher tausend zu finden waren, wird man kaum hundert antreffen. Aus

Digitized by Google

den Verehrern Gottes aber werden zwey Theile umkommen, und der dritte Theil wird überbleiben. — Ob man gleich bisher sich in alle die Wunderdinge die Lactantius so dreist verkündiget, nicht zu finden weiß, und immer fragen möchte: Woher kömmt diesem solche Weisheit? so dürfte doch dieser Kalkul, wie viel Menschen umkommen werden, wenn man ihn nach der Apokalypse prüft, ziemlich richtig befunden werden.

Ephräm, und Pseudohippolytus reden noch überdem von schädlichen, und giftigen Thieren, welche die Menschen peinigen werden, wodurch vielleicht die höllischen Heuschrecken der Apokalypse zu verstehen sind. Sie erzählen ferner, daß die Menschen von so vielen Uebeln gedrängt, und zur Verzweiflung gebracht, sich an ihren Despoten wenden, und ihn auffodern werden, ihnen zu helfen. Dieß wird er aber nicht thun können.

Die Apokalypse erwähnt eines zweyten Antichristen, oder eines Lügenpropheten, und Zauberers, der unter dem Bilde des Thiers mit zwey Hörnern vorgestellt wird, welches aus der Erde heraufsteigt. *) Sulpicius Severus unterscheidet also in seinem zweyten Dialog, nach dem Unterricht, den er darüber vom heiligen Martinus erhalten, den Nero, der im Occi-

*) Die beyden apokalyptischen antichristischen Mächte haben die wenigsten gehörig darinn unterschieden, oder befriedigend erklärt. Die Kirchenväter machten es wie unsere Kommentatoren, und trugen lieber ihre Gedanken in die Apokalypse hinein, als daß sie den nöthigen Fleiß anwandten, zu erfahren, was die Gedanken des V. der Apokalypse eigentlich gewesen. Doch konnten sie sich unmöglich so sehr, als unsere Ausleger davon entfernen. Sulpicius und Lactantius widersprechen darinn der Apokalypse, daß sie den 2ten Antichrist als einen Feind des ersten vorstellen, da er doch nach selbiger vielmehr seine Macht befestigen wird.

Digitized by Google

dent herrschen soll, vom Antichrist, dem Sohn des Teufels, der aus dem Abgrund heraufsteigen, und im Orient regieren wird. Lactantius macht aus dem Thier mit 2. Hörnern einen zweyten König. „Wenn nun, sagt er, das Ende der Zeiten sich nahet, so wird ein großer Prophet von Gott gesandt werden, der die Menschen zur Erkenntniß Gottes führen, und Gewalt erlangen wird, Wunderwerke zu verrichten. Wenn ihn die Menschen nicht hören werden, wird er den Himmel verschließen, und den Regen hinterhalten, Wasser in Blut verkehren, und sie durch Hunger, und Durst quälen, auch jeden, der sich unterstehen wird, ihn zu verletzen, durch Feuer, welches aus seinem Munde gehen wird, verzehren. Durch diese Wunderzeichen, und Kräfte wird er viele zum Dienst des wahren Gottes bekehren. (O welche sanfte, und dem Geiste des Christenthums gemäße Bekehrungsmethode!) Wenn seine Verrichtungen geendiget seyn werden, wird aus Syrien ein anderer König vom Teufel gezeugt, (malo Spiritu genitus,) ein Zerstöhrer, und Verderber des Menschengeschlechts hervorgehen, der dem Reiche und Leben des vorigen, vollends ein Ende machen wird. Dieser wird wider den Propheten Gottes streiten, und ihn überwinden, und tödten. Nach dem dritten Tage aber, wird er wieder aufleben, und in den Himmel fahren, so daß alle zusehen, und sich darüber wundern werden. Jener höchstboshafte König, und Lügenprophet wird sich selbst zum Gott erhöhen, u. s. w. Der zweyte Antichrist des Lactantius ist also der falsche Prophet, oder das zweyhörnige Thier der Apokalypse. Woher Lactantius den Umstand schöpft, daß er aus Syrien kommen werde, ist

schwer zu errathen. Vielleicht hat er ihn in den sibyllinischen Orakeln zu finden geglaubt, aus denen er seine meisten Sachen erborget zu haben scheint. Die meisten Väter sagen nichts von dem Lügenpropheten, oder nichts mehr, als was die Apokalypse von ihm sagt.

Daniel weißagt, daß das kleine Horn eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, die Kirche, oder das Volk Gottes ängstigen wird. Parallelstellen des Daniels, und die Geschichte der Verfolgungen des Antiochus, zeigen, daß durch Zeiten, Jahre zu verstehen seyn, und daß Zeiten so viel heißt, als zwey Zeiten. *) Als man nachher diese Weißagungen von entfernten, und künftigen Weltveränderungen auslegte, verstand man ebenfalls durch eine Zeit immer ein Jahr, wenigstens verstanden die Judenchristen nichts anders dadurch. Der Verfasser der Apokalypse verstand durch Zeiten, Jahre, und durch eine Zeit, und Zeiten, eine Zeit, und zwey Zeiten, d. i.

*) Hieronymus las zu seiner Zeit nicht עִדָּנִין sondern עִדָּנִין zwey Zeiten; da er über den 25sten Vers des 7ten Kapitels des Daniels saat: „Eine Zeit bedeutet ein Jahr; „ Zeiten bedeuten nach einem Idiotismus der hebräischen „ Sprache, welche ebenfalls einen Dualis (gleich den Grie„ chen) haben, zwey Jahre.„ Es ist wahr, daß die griechischen Uebersetzer diesen Dualis nicht in ihrer Uebersetzung ausgedrückt haben. Aber es kann gleichwohl damals unter den hebräischen Juden gewöhnlich gewesen seyn, so wie Hieronymus zu lesen. Und überdem beweist die Mehrzahl nichts gegen die Erklärung, daß Zeiten so viel heiße, als zwo Zeiten. Denn wer mehr als zwo Zeiten versteht, bürdet dem Propheten, oder wer er war, eine Ungereimtheit auf. Denn er hätte in dem Fall, ohne etwas dabey zu denken עדן eine Zeit von עדנין Zeiten unterschieden.

Digitized by Google

drey Zeiten, und nennt daher den Zeitraum, den er καιρον, και καιρους, και ημισυ καιρου heißt, auch tauſend, zweyhundert, und ſechzig Tage. Er weißagt alſo, daß der Antichriſt ſo lang die Kirche Jeſu verfolgen werde. Alle Judenchriſten, und überhaupt alle Vertheidiger der ſonderbaren Theorie vom Antichriſt, ſind eben der Meinung. Es hat auch das Anſehen, daß ſie durch alte Apokrypha unterſtützt worden ſey. Cedrenus in Compendio Hiſtoriarum meldet pag. 68. folgendes: Οτι εν τη διαθηκη Εξεκιε βασιλεως λεγει Ησαιας ο προφητης κρατησας τον αντιχριστον ετη τρια και μηνας εκτα γινομενα Ημεραι ασξ. Και μετα το τον αντιχριστον βλεθηναι εν τω ταρταρω ελθειν τον δεσποτην των ολων Χριστον τον Θεον ημων, γενεσθαι δε και αναστασιν, και ανταποδοσιν καλων τε και κακων. *) Juſtin redet zwar von einer andern Art dieſen Ausdruck zu erklären, die den Juden ſeiner Zeit bekannt geweſen ſeyn ſoll. „Ihr wißt nicht, ſagt er zum Juden Trypho, wie lange er, (der Böswicht von dem Daniel redet,) herrſchen wird. Deswegen legt ihr die Worte des Daniels ſo aus, daß durch eine Zeit hundert Jahre zu verſtehen ſeyn. Wenn aber das ſo iſt, ſo muß der Böswicht zum wenigſten dreyhundert und fünfzig Jahre regieren, wenn wir, was der heilige Daniel von Zeiten ſagt, nur von zwey Zeiten erklären wollen.„ Er ſcheint ſelbſt dieſer Meinung nicht zu ſeyn.

Cyrillus von Jeruſalem unterſtützt die Erklärung der Väter, daß durch Zeiten, Jahre zu verſtehen ſeyn, ſo: „Der Antichriſt wird nur drey Jahre lang, und „ ein halbes regieren. Dieß lernen wir nicht aus

*) Dieſ Apokryphum kann ein chriſtliches, aber auch ein jüdiſches Product geweſen ſeyn.

Digitized by Google

„ apokryphischen Büchern, (er scheint die Apokalypse
„ zu meinen, die er aus dem Kanon ausschließt,)
„ sondern aus Daniel. Denn eine Zeit ist ein Jahr,
„ worinn seine Macht zunehmen wird. Zeiten sind
„ die zwey übrigen Jahre, worinn er seine Bosheit
„ ausüben wird. Diesen drey Jahren wird ein hal-
„ bes beygefügt, das ist, drey Monate. Anderswo
„ sagt eben dieser Daniel: Ich hörte den Mann, der
„ mit seiner Leinwand angethan war, der über dem
„ Wasser des Flusses stand. Er hub seine Rech-
„ te, und seine Linke gen Himmel auf, und schwur
„ bey dem, der ewig lebet, es sollte eine Zeit und
„ Zeiten, und eine halbe Zeit währen, alsdann wer-
„ de, wann die Zerstörung des heiligen Volks ein
„ Ende hat, alles dieses geschehen. Was auch nach-
„ her von 1290 Tagen gesagt wird, auch die Worte:
„ Selig ist der, welcher die 1335 Tage erreicht, ha-
„ ben einige von dieser Zeit ausgelegt.„ Hippoly-
tus sagt im Kommentar über Daniel über Kap. 7. „Er
zeigt die $3\frac{1}{2}$ Jahre des Antichrists an. Durch eine
Zeit versteht er ein Jahr, durch Zeiten zwey Jahre,
durch eine halbe Zeit ein halbes Jahr. Dieß sind die
1290 Tage, von denen Daniel geweißagt hat.„ Au-
gustinus nimmt zwar für bekannt an, daß durch Zei-
ten, Jahre verstanden werden; läßt sich aber auf ei-
nen Versuch ein zu zeigen, daß der unbestimmte Aus-
druck, Zeiten, zwey Zeiten anzeige. Er sagt: „Eine
„ Zeit, und zwey Zeiten, und eine halbe Zeit sind ein
„ Jahr, und zwey Jahre, und ein halbes Jahr, oder
„ drey Jahre, und sechs Monate; auch durch die
„ nachher genannte Zahl der Tage werden sie ange-
„ zeigt; zuweilen ist in der Schrift diese Zeit auch in

Digitized by Google

„ Monaten ausgedrückt. (In Tagen sind dieſe $3\frac{1}{2}$
„ Jahr ſeiner Meinung nach ausgedrückt, Dan. 12:
„ 11, 12. in Monaten, Apok. 13: 5.) Es ſcheint
„ zwar in der lateiniſchen Sprache, daß Zeiten ein
„ unbeſtimmter Ausdruck ſey. Aber dieß Wort kömmt
„ im Dualis vor, den die Lateiner nicht haben.
„ Denn ſo wie die Griechen ihn haben, ſo ſollen ihn
„ die Hebräer auch haben.„ Auguſtin hat hier die Verſicherung des Hieronymus für ſich, was den chaldäiſchen Text anbelangt. Im griechiſchen Text aber ſteht das Wort nicht im Dualis. Er hat alſo den griechiſchen Text hierinn wider ſich, worinn dieſelbe unbeſtimmte Mehrzahl beybehalten iſt, welche in der lateiniſchen Ueberſetzung iſt. *)

Die Apokalypſe meldet, daß Gott zwey Propheten ſenden werde, die durch Predigten, und Strafwunder, dergleichen Moſes in Aegypten gethan hat, die Unwiſſenheit und Gottloſigkeit jener Menſchen in den Tagen des Antichriſts züchtigen ſollen. Dieſe Zeugen, wie ſie dort heißen, tretten zu Jeruſalem auf, welche alsdann in den Händen des letzten gottloſen Kaiſers ſeyn wird. Sie werden endlich von dem Thier, das aus dem Abgrund heraufſteigt, das iſt vom

*) Die meiſten Väter, die vom Antichriſt ſo umſtändliche Nachrichten zu geben wiſſen, erklären ſich, daß ſie ſeine Regierung auf drey Jahre und ſechs Monate feſt ſetzen; als Irenæus Lib. V. Cap. 25. Hippolytus in Comm. in Danielem & in Tract. de Antich. Pſeudo-Hippolytus Orat. de Conſummat. Seculi. Cyrillus Hieroſol. Chatech. XV. in der angeführten Stelle. Ambroſius Mediol. in Comment. in Apoc. pag. 11 & 13, Auctor Tractat. de Antichriſto apud Auguſtinum. Auguſt. de Civ. Dei, lib. 20. Hieronymus in Dan. 7.

Digitized by Google

vom falschen Propheten, und Erzzauberer, der allem Ansehen nach, nicht gleich anfänglich erscheint, auch nicht zu Jerusalem, sondern zu Rom sitzt, bestritten, und umgebracht. Ihre Leichnahme liegen drey und einen halben Tag, so viele Tage, als Jahre sie geprophezeyt haben, auf Jerusalems Gassen — Nach dieser Zeit wachen sie auf, und fahren vor den Augen ihrer Feinde in den Himmel. Diese Weißagung ist unsern Kommentatoren dunkel, die sie ziemlich elend erklären, z. B. von beyden Testamenten. Aber den Judenchristen war sie klar genug. Sie nehmen alle an, ja nicht nur sie, sondern auch solche, die sonst richtiger, als sie, in den meisten andern Dingen dachten, nahmen an, Elias der Thisbit werde nach des Malachias Weißagung dereinst Christi Vorläufer seyn, so wie Johannes sein Vorläufer bey seiner ersten Zukunft war. Sie glaubten dieß desto leichter, da Malachias in der griechischen Uebersetzung nicht sagt: Nehmet wahr: Ich will den Propheten Elias zu euch senden, sondern: Nehmet wahr, ich will den Thisbiten Elias zu euch senden. „ Man darf überdem nicht vergessen, daß Christus zwar ohne Zweifel sagen will: Elias müsse, oder habe müssen kommen, eh er (Christus) gekommen sey, daß aber, wenn man in der Natur der Sache nichts zu finden glaubte, wodurch dieser Gedanke vorzüglich wahrscheinlich würde, seine Worte allem Ansehen nach natürlicher so erklärt würden: „ Elias soll zuvorkommen, und die Menschen bessern, daß sie der Zukunft des Messias würdig werden. Aber in gewissem Verstande ist er „ schon im Täufer Johannes gekommen, er sey euer „ Elias, nemmt ihn dafür an. „ Wodurch aber

die noch künftige Sendung des würklichen Elias nicht geläugnet, sondern vielmehr eingeräumt würde. Dieser Verstand schiene in dem Fall durch die Worte Matth. 11: 14 gerechtfertiget: Wenn ihr (ihn) wollt annehmen; so ist er der Elias der kommen soll. Allein wir müssen die Schrift nach der Analogie des Glaubens erklären, und daher so wie in manchem andern Falle, den Verstand, der uns der natürlichere, und ungezwungenere scheint, verlassen.

Einer dieser Zeugen wäre also der Thisbit Elias; das ist in den Augen der ersten Väter eine ganz ausgemachte Sache. Auch Justinus im Dialog mit dem Juden Trypho versichert, daß Elias noch kommen solle, und zwar, eh Christus zum Gerichte erscheint. Aber wer ist der andere? Nach den meisten ist es Enoch. Die Ursache, darum man ihn noch einmal auf der Erde erscheinen läßt, ist diese, weil er gleich dem Elias in die andere Welt hinübergezückt worden, und also nicht gestorben. Dieß sehen die Kirchenväter für einen Vorzug an, der diesen Heiligen wenigstens mit nicht besserm Recht, als andern gebürte, die gleichwohl den Tod versucht hätten, im Fall diese Heiligen sogleich in die Wohnungen der verklärten Frommen eingegangen wären. Um also diesen Vorzug etwas herabzuwürdigen, nahmen sie an, daß beyde sich im Paradiese (andere sagen im Himmel) aufhielten, bis zu der letzten Zeit, da sie wieder auf der Erde erscheinen, und gleich andern Menschen durch den Tod, und zwar durch den Märtyrertod in den Himmel eingehen würden. Tertullian sagt von ihnen, lib. de anima, cap. 50: „Enoch, und Elias sind verzückt worden, und ihr Tod ist nicht in Erfahrung gebracht,

das ist aufgeschoben worden. Denn, sie sollen auch sterben, sie werden aber zu dem Ende aufbewahrt, daß sie den Antichrist durch ihr Blut vertilgen.„ Lib. de Res. Carnis sagt er von ihnen (weder sehr zierlich, noch sehr deutlich) Cap. 58: Quod hodie Enoch, & Elias nondum resurrectione dispuncti, quia nec morte functi, qua tamen de Orbe translati, & hoc ipso jam æternitatis Candidati, ab omni vitio, et ab omni damno, & ab omni injuria, & contumelia immunitatem carnis ediscunt, cuinam fidei testimonium signant, nisi qua credi opportet, hæc futuræ integritatis esse documenta? Daß Enoch und Elias ins irrdische Paradies hinüber gezückt worden, nimmt auch Irenäus an. Hier ist, was er darüber im fünften Kapitel seines fünften Buchs sagt.

„ Enoch gefiel Gott, und ward in eben dem Körper verzückt, (versetzt an einen andern Ort) in welchem er Gott gefallen hatte, wodurch er die Versezzung der Gerechten vorher gezeigt hat. Auch Elias ward in der ursprünglichen Gestalt, die er bey seiner Erschaffung erhalten, aufgenommen, wodurch er die Aufnehmung der Väter geweißagt hat. Der Leib verhinderte ihre Versetzung, und Aufnehmung nicht. Denn durch eben die Hände, durch welche sie anfänglich gebildet worden, sind sie auch versetzt, und aufgenommen worden. Denn die Hände Gottes hatten sich schon in Adam dazu geübt, ihr Werk zusammen zu fügen, zu halten, zu tragen, von der Stelle zu bringen, und hinzusetzen, wo es ihnen gut dünkt. Wo ist also der erste Mensch hingesetzt worden? Allerdings in das Paradies, wie geschrieben ist: Gott pflanzte das Paradies in Eden gegen Aufgang, und

Digitized by Google

setzte den Menschen, den er geschaffen hatte, dahin. Von dort ward er, als er ungehorsam geworden, in die Welt verstoßen. Darum sagen die Aeltesten, (Presbyter) der Apostel Jünger; daß die, welche verzückt worden, dahin verzückt worden seyn, und dort bis an das Ende der Welt bleiben werden. (Denn den Gerechten, und denen, die den heiligen Geist haben, ist das Paradies bereitet, in welches der Apostel Paulus verzückt ward, wo er unaussprechliche Dinge hörte. So viel mag für jetz zu wissen genug seyn) und daß dieß für sie ein Vorgeschmack der Unsterblichkeit sey. Irenäus scheint mit andern anzunehmen, diese beyden Heiligen sollten auf die Erde kommen, Buße in den Tagen des Antichrists zu predigen. *)

*) Daß Enoch und Elias kommen, und den Menschen Buße predigen, aber vom Antichrist umgebracht werden sollen, sagen einige Apokrypha, auch folgende Väter außer den angeführten: Ambrosius in Apocal. 11 Cap. Ephräm in Paræn. de Antichr. Auctor Tract. de Antichristo apud Augustinum. Von den spätern Vätern zu reden, wäre zu weitläuftig. Justin im Dialog mit den Juden Trypho, und Hieronymus über Matthäus 17: 12. versichern, daß Elias der Herold Christi bey seiner zweyten Ankunft seyn werde. Pseudo-Cyprianus Tract. de Sina & Ziion versichert von Enoch, was in der Apokalypse von den beyden Zeugen geweißagt wird. Lactantius versteht vermuthlich unter seinem Propheten den Elias; er der sonst so fanatisch denkt, ist hier weniger erfindungsreich, als andere, denn er hatte die sibyllinischen Orakel besser als die Apokalypse studirt, und in diesen wird nur die Zukunft des Thisbiten Elias geweissagt. Cyrillus macht hier eine sonderbare Ausnahme, der nichts von Enoch und Elias sagt. Allein das läßt sich daher erklären, daß er die Apokalypse verwarf. Andere Ueberlieferungen von dem künftigen Märtyrthum dieser Pro-

Andreas von Cäsaräa sagt in seinem Kommentar über die Apokalypse. „Durch die beyden Zeugen, derer die Apokalypse erwähnt, haben die meisten Lehrer den Enoch, und Elias verstanden, welchen Gott am Ende der Welt eine Zeit von drey Jahren, und sechs Monaten, denn so viel machen tausend zweyhundert und sechszig Tage, zu predigen, und zu weißagen verstatten wird. Wenn sie die Künste des Betrügers entdeckt haben werden, wird der Antichrist aus den finstern, und feuchten Gegenden der Erde kommen, u. s. w. (Nach dieser Erklärung wird der Antichrist erst nach diesen 3 1/2 Jahren kommen, und andere drey und ein halbes Jahre herrschen. (Das ist auch des Hippolytus Meinung.) Hippolytus meldet folgendes von diesen beyden Zeugen, Tract. de Antichr. Er sagt: „Er wird mit vielen einen starken Bund machen eine Woche lang, und in der Hälfte der Woche wird mein Opfer und mein Speisopfer abgeschafft werden. Er zeigt hiemit an, daß am Ende der Welt eine Woche kommen wird, deren Hälfte dem Enoch, und Elias bestimmt ist. Denn diese werden tausend, zweyhundert, und sechszig Tage mit Säcken angethan dem Volk Buße predigen, und allen Heiden (das Evangelium) verkündigen.„

Obgleich die meisten dafür halten, Enoch sey der Gefährte des Elias, der kommen soll, so sind doch nicht alle dieser Meinung, dann einige gaben ihm den Jeremias zu: *) Unter diesen ist Victorinus Pe-

pheten, die gleich alt waren, mag er sonst nicht gekannt haben.

*) Viele glauben, daß die beyden Zeugen, Elias, und Elisa, oder Moses seyn. Aber beyde sind gestorben. Daß aber Jeremias gestorben, finden wir nicht. Alle unsere Alten haben

Digitized by Google

tabiönenſis, (oder vielmehr der V. des ihm zugeſchriebenen Kommentars über die Apokalypſe.) Hila, uns überliefert, jener (zweyte Zeug,) ſey Jeremias. Denn ihm hat das Wort verkündigt, welches zu ihm redete: Eh ich dich in Mutterleib geſtaltet, und eh du aus der Gebährmutter hervorgiengeſt, habe ich dich geheiliget, und den Heiden zu einem Propheten geſetzt. „ Er iſt aber den Heiden kein Prophet geweſen. Damit das Wort Gottes wahrhaft bleibe, muß nothwendig dieſe Verheißung erfüllt werden. Deswegen heißen dieſe beyden zwey Oelbäume, und zwey Leuchter (in der Apokalypſe, 11.) damit man das nicht verſtehen könne, ohne die Quelle, woraus dieſe Nahmen geſchöpft ſind, zu Rathe zu ziehen, (ſo verſtehe ich wenigſtens die Worte des Victorin.) Bey Zacharias, einem der zwölf Propheten iſt nähmlich geſchrieben: Dieß ſind die zween Oelbäume, und die zween Leuchter, die vor dem Herrn der Erde, das iſt im Paradieſe, ſtehen. Dieſe beyden (Elias und Jeremias) müſſen alſo vom Antichriſt getödet werden, nachdem ſie die Welt mit vielen Plagen heimgeſucht haben werden, (eine vortreffliche Beſtimmung! zumalen in jenen Zeiten, da die Welt ohnehin mit ſo großem, mannigfaltigem, und fürchterlichen Elend überhäuft ſeyn wird, daß ihre Noth faſt nicht höher wird ſteigen können, in die ſie theils durch des Himmels Schickung, theils durch den Antichriſt geſtürzt werden ſoll.) Vict. Comm. in Apoc.

Hilarius Pictavienſis in Matth. XVII. Der Herr hatte verheißen, einige der Apoſtel ſollten, eh ſie den Tod verſuchten, den Sohn des Menſchen in ſeinem Reiche kommen ſehen. Dieſem zu folge nahm er den Petrus, Jakobus, und Johannes mit ſich, und erſchien ihnen in ſeiner Herrlichkeit, in der Geſellſchaft des Moſes, und Elias auf dem Berge. Wir erkennen, daß dieſe auch eben die zwey Propheten ſind, welche vor ſeiner Zeit kommen ſollen, von denen die Offenbarung Johannis ſagt, daß der Antichriſt ſie töden werde; obgleich es allerley Meinungen wegen Enoch, oder Jeremias gegeben hat, von denen einer gleich dem Elias noch ſterben ſollte. Allein wir können die Wahrheit der Offenbarungen des Herrn, welche jenen 3 Zeugen geſchahen, nicht durch Meinungen verfälſchen, und glauben, daß an-

Digitized by Google

rius von Poitiers behauptet, Moses sey der andere Zeuge, von welchem die Apokalypse rede. Der unächte Hippolytus nimmt an, daß Enoch und Elias kommen sollen, die Menschen zur Buße zu ermahnen, und daß der Teufel sie mit dem Schwerd tödten wird, giebt ihnen aber noch einen Gefährten zu, den Apostel Johannes. „Die erste Zukunft Jesu, sagt er, ward durch den Vorläufer Johannes angekündigt; die zweyte, in welcher er mit Herrlichkeit erscheinen wird, (wird) den Enoch, Elias, und den Johannes den Theologus (zu Vorläufern haben.) — — — und die Hälfte der Woche wird den beyden Propheten, und dem Johannes vergönnt werden in aller Welt zu predigen, wann die Ankunft des Antichrists annahet, d. i. 1260 Tage, — — und wenn sie gepredigt haben werden, werden sie vom Teufel durchs Schwerd getödet werden — — wie Daniel sagt, der vorher sah, daß das Thier welches aus dem Abgrund heraufsteigt, mit ihnen Krieg führen wird, nähmlich mit Enoch, Elias, und dem Johannes, und sie überwinden und tödten wird, (wie Daniel sagt, das ist, wie er zu verstehen giebt, wenn er die Verfolgung des Antichrists K. 9. auf eine halbe Woche oder 1290 Tage einschränkt K. 12.) Ihm stimmt Ephräm von Antiochien bey Photius, (Cod. 225.) bey. „Daß der jungfräuliche „Johannes, sagt er, noch am Leben sey; so wie auch

dere, als die kommen sollen, die bereits als Zeugen der Wahrheit des Glaubens erschienen sind. Und wenn es schon nicht nöthig ist, weiter zu gehen, als die Evangelische Wahrheit, so erkennt doch jeder, der die verborgenen Schriften, welche durch des Apostels Ansehen Bestätigung erhalten, kennt, und auf die Bewandtniß, welche es mit dem Tode, der Begräbniß, und dem Grab Moses hat, aufmerksam ist, alles dieß mache die Erscheinung des Moses in gegenwärtiger Zeit möglich.

Digitized by Google

„ vom Enoch, und Elias uns die Ueberlieferung dieß „ sagt, so sagt sie es auch von ihm. Was in den „ Evangelien gesagt wird, bringt uns auf eben die „ Meinung. Denn niemand sagt, daß er unsterblich „ sey, allein, daß er mit Enoch, und Elias bis zur „ zweyten Zukunft des Herrn bleiben werde „ Johannes soll also dann sterben? Vermuthlich eben so wie nach der Ueberlieferung Enoch, und Elias.

Ob die vierthalb Jahre, in denen die zwey Zeugen Buße predigen sollen, gerade die vierthalb Jahre der Regierung des Antichrists sind, bestimmen die wenigsten deutlich genug. Die meisten aber welche sich darüber erklären, sagen, daß man die Zeit der Wuth des Antichrists, von dieser Zeit der beyden Zeugen unterscheiden müße. Lactantius, Andräas von Cäsarea setzen letztere vor der ersten. Nach ihrer Meinung wird der Antichrist (der zweyte Antichrist des Lactantius) bey seiner Ankunft den Elias erschlagen. Der Verfasser des Tractats vom Antichrist redet noch deutlicher, und sagt, daß erstlich Enoch und Elias, eh der Antichrist kömmt, drey Jahre und sechs Monate die Menschen zur Bekehrung ermahnen, und die Frommen gegen die bevorstehenden Trübsalen stärken, und auf sie vorbereiten werden, daß alsdann der Antichrist kommen, und sie tödten, und drey Jahre, und ein halbes die Kirche Gottes ängstigen und verfolgen wird. Auch Hippolytus, und Pseudohippolytus unterscheiden die 3 1/2 Jahre der harten Trübsal, in die der Antichrist die Menschen stürzen wird, von den 3 1/2 Jahren, oder der halben Woche, in deren die Zeugen Buße predigen. „Sie machen zusammen die letzte Jahrwoche der Weltdauer aus. Nach beyden sollen die

Zeugen eher als der Antichrist kommen, wie besonders Hippolytus im Kommentar über Daniel deutlich zu verstehen giebt, da er über K. 9:27. sagt: „Die eine Woche ist in zwey Theile getheilet: Denn die zwey Zeugen werden 3 1/2 Jahre lang predigen. In der rückständigen Hälfte der Woche (dem Uebrigen der Woche) wird der Antichrist die Heiligen bekriegen, und die Welt verwüsten.„ Nachdem der Antichrist die ihm bestimmte Zeit gegen alle Menschen, besonders gegen die Christen gewüthet hat, und das Elend der Erdeinwohner auf seinen höchsten Gipfel gestiegen ist, so daß diese größtentheils ausgerottet sind; so wird die zweyte Zukunft Christus erfolgen. Die nähern Umstände werden uns Lactantius, Pseudohippolytus, u. s. w. erzählen.

Lactantius setzt seine Erzählung folgendermaßen fort, nachdem er die Verderbniß der Sitten, und das Elend der Erdeinwohner, so auf die Ankunft des syrischen Königs, oder des zweyten Antichrists folgen werden, mit fürchterlichen Farben abgemahlt hat.

„Alsdann werden die Gerechten, und die Anhänger der Wahrheit sich von den Bösen absondern, „ und in die Einöden fliehen. Wenn das der gottlose „ König hören wird, wird er entrüstet mit einer grossen „ Armee kommen, und den Berg, wo die Frommen „ sich verborgen halten, umgeben, damit er sie ergreifen möge. Diese aber, wenn sie sich von allen „ Seiten belagert, und eingeschlossen sehen werden, „ werden mit lauter Stimme zu Gott schreyen, und „ die göttliche Hülfe anflehen; und Gott wird sie erhören, und ihnen einen großen König vom Himmel herabsenden, der sie erretten, und befreyen,

„ und alle Gottlosen mit Feuer und Schwerd vertil-
„ gen wird. — Alsdann wird sich der Himmel mit-
„ ten in der schwarzen und finstern Nacht öffnen, und
„ man wird das Licht des herabsteigenden Gottes
„ auf dem ganzen Erdboden als einen Blitz erblicken,
„ wie die Sibylle sagt: οπποτ' αιελθη, πυρ εσαι σκοτος εν
τη μεσση νυκτι μελαινη. Dieß ist die Nacht welche wir
„ um der Zukunft unsers Königes und Gottes willen
„ mit Wachen feyern, eine in zweyerley Absicht merk-
„ würdige Nacht! Da er in ihr das Leben wieder
„ empfangen, nach dem er ausgelitten, und in ihr
„ einst das Reich des Erdbodens wieder erlangen soll.
„ Dieser ist unser Erlöser, und Richter, unser Rä-
„ cher, und König, den wir Christus nennen. Eh
„ er auf die Erde herunter steigen wird, wird er fol-
„ gendes Zeichen geben. Plötzlich wird ein Schwerd
„ vom Himmel fallen, damit die Frommen wissen,
„ daß der Oberste des heiligen Heers komme. Hie-
„ rauf wird er mit den Engeln seinen Begleitern her-
„ unter auf die Erde kommen. Vor ihm her wird
„ eine unauslöschliche Flamme gehen. Die Macht
„ der Engel wird die Menge, welche den Berg be-
„ lagert, in die Hände der Frommen geben. Sie
„ werden sie schlachten von der dritten Stunde (des
„ Tags; denn Christus kömmt gegen Morgen vielleicht,
„ und vermuthlich zu eben der Stunde, zu welcher
„ er auferstand;) bis an den Abend. Es wird Blut gleich
„ Strömen Wassers fließen. Der gottlose (Antichrist)
„ wird allein entkommen, aber alle seine Krieger wer-
„ den auf der Wahlstatt bleiben, und seine Kraft
„ wird dahin schwinden. Dieser ist der, welcher der
„ Antichrist genannt wird, aber vorgeben wird, er

Digitized by Google

„ sey Christus, und gegen dem wahren Christus zu
„ Feld ziehen wird. Aber er wird überwunden wer-
„ den, und entfliehen. Er wird den Streit oft er-
„ neuern, und oft überwunden werden, bis er endlich
„ im vierten Treffen den Lohn seiner Uebelthaten em-
„ pfängt. Aber die übrigen Fürsten, und Tyran-
„ nen, welche den Erdboden bedrängt haben, werden
„ gebunden für den König geführt werden, der sie
„ schelten, und überweisen wird. Er wird ihnen ihre
„ Verbrechen vorrücken, und sie zu den verdienten
„ Martern verdammen. „

Man hat Mühe, sich von der Verwunderung zu erholen, in welche die seltsamen Dinge, die Lactantius erzählet, versetzen. Die Zukunft Christus in einer Osternacht, die Belagerung der übriggebliebenen Frommen, die sich alle auf einen Berg verbergen werden, durch den Antichrist, der Fall des Schwerds vom Himmel; die vier Schlachten, die Christus dem Antichrist liefern wird, was für merkwürdige Ereignisse, woher weiß sie Lactantius? Eben daher, woher die Rabbiner wissen, daß 10 Stimmen vom Himmel ihre Erlösung zu des Messias Zeit verkündigen werden, daß er alle Juden bey seiner Zukunft in einer Wüste antreffen wird, wo sie sich 45 Tage lang vor ihren Verfolgern verborgen haben, und dergleichen Dinge mehr.

Nach vieler Meinung wird ein Kreutz am Himmel die Zukunft Christus verkündigen. Dahin wird gezogen, was Christus sagt: „Alsdann wird das Zeichen des Sohns des Menschen am Himmel erscheinen. Cyrillus, der auch eine Historie von einem solchen Kreutz, das zu seiner Zeit gesehen worden,

Digitized by Google

dem Kaiser Konstantius erzählt *), redet von diesem Zeichen der Zukunft Christi, Chat. XV. so: „Was wird das für ein Zeichen seyn, das seine Zukunft verkündiget, welches keine widerwärtige Macht sich erkühnen kann, nachzuäffen? „Alsdann, sagt er, wird „das Zeichen des Sohns des Menschen am Himmel „erscheinen.„ Das wahrhafte Zeichen Christi ist das siegende Kreuz. Eine Liechtglanz von sich strahlende Gestalt eines Kreutzes wird dem König vorgehen, und den Gekreutzigten ankündigen. „Das Zeichen des Kreuzes, sagt Pseudohippolytus wird mit höherm Glanze, als die Sonne strahlend vom Aufgang bis zum Niedergang erscheinen, und die Ankunft des Richters, und seine Erscheinung ankündigen. „

Neunzehnter Abschnitt.

Von der sechstausendjährigen Dauer der Welt, und dem tausendjährigen Sabbath, der darauf folgen soll.

Wer über die gegenwärtige Verfaßung der Welt mit unumfangenem Gemüthe nachdenkt, und als bekannt

*) Die abergläubische Andacht, mit deren man die Figur des Kreuzes betrachtete, war schon im vierten Jahrhundert hoch gestiegen. Die Teufel fliehen nach des Gregorius von Nyssa Erzählungen im Leben des Gregorius Taumaturgus vor diesem mächtigen Zeichen, als vor dem wirksamsten Talisman. Das Kreutz ist gerade ein so kräftiger Charakter als der Schemhamporasch ein kräftiger Nahmen ist, der Gegenstand des christlichen Aberglaubens, wie dieser der Gegenstand des jüdischen Aberglaubens. Cyrillus meldet in einem Briefe, dem Konstantius folgendes. Zu Jerusalem in der letzten Pfingstfeyer den siebenten May erschien am Himmel ein Kreuz, das heller

annimmt, daß die Offenbarung uns von der Zeit, wie lange die Welt dauern soll, gar nichts gesagt, muß viel mehr auf die Vermuthung fallen, daß die Welt bestimmt sey, noch lange zu stehen, als daß ihr Ende sich nähere. Denn angenommen, daß sie nicht älter sey, als die mosaischen Erzählungen sie machen, und daß die Geschichte ihrer Schöpfung keine Allegorie, die Genealogien der Patriarchen vor und nach der Sündfluth zuverläßig sind; angenommen, daß wir nicht den Ursprung der jüdischen Nation allein in den Büchern Moses finden, sondern den Ursprung des Menschengeschlechts, welches freylich Juden und Christen der alten Zeit für ausgemacht hielten, alles dieses angenommen, was für ein Grund ist denn vorhanden, zu glauben, daß die Welt, die nur erst so kurze Zeit gedauert, sich schon ihrem hohen Alter nähern? Scheint uns nicht alles vom Gegentheile zu überführen? Der ungleich größere Theil der Menschen hat sich noch nicht aus dem Stande der rohen Natur oder der Kindheit erhoben. Die großen Welttheile Amerika, Afrika, die südlichen Länder sind größtentheils von ganz unreifen, ungebildeten Menschen bewohnt. In Morgenland hat die Aufklärung des menschlichen Verstands, und Vervollkommnung des Menschen überhaupt noch nie die Stuffe erreicht, welche bey vielen neuern Völkern. Und wenn man sagen wollte, daß die Vervollkommnung, Bildung, Aufklärung des Menschen eigentlich nicht immer zunahm, sondern zuweilen auf derselben Stuffe stehen blieb, zu

als die Sonne glänzte, und reichte vom Oelberg bis zum Berge Golgotha. Ein dergleichen Kreuz, sagt er, gleich nachher, wird auch vor der zweyten Zukunft Christi erscheinen.

Digitized by Google

weilen Schritte rückwärts that, und daß sie sich in einer immerwährenden Ebbe und Fluth befinde, so hindert diese Voraussetzung eben so wenig, zu glauben, daß die Menschheit sich überhaupt vervollkommne, aller Zufälle ungeachtet, die ihren Fortgang in der Vollkommenheit unterweilen hemmen, und unterbrechen, als die Krankheiten, und zufälligen Unpäßlichkeiten, die einem Menschen innerhalb der Zeit seines Wachsthums zustoßen, ihn hindern können, endlich die männliche Statur, und Stärke zu erreichen. Sogar solche große Veränderungen, die das Menschen-Geschlecht auf einmal in die alte Nacht der Barbarey, oder in den Stand der ersten Kindheit zurückstießen, würden nicht beweisen, daß die Menschheit nicht bestimmt sey, endlich einen so beträchtlichen Grad von Vollkommenheit zu erreichen, daß sie nicht mehr so tief fallen kann, und der Rückfall in den vorigen Stand, wenigstens nicht mehr allgemein werden kann.

Hiezu kömmt, daß die Erde überhaupt noch so wenig bevölkert ist, daß wir Grund haben, anzunehmen, außer Europa, und dem südlichen Asien, und einigen kleinen, africanischen, und amerikanischen Ländern sey sie noch, so zu reden, lär von Einwohnern, und öde. Sind dieses Umstände, welche darthun, daß sie sich ihrem hohen Alter nähere? Oder beweisen sie nicht vielmehr, daß sie noch in ihrem Kindesalter sey? Sollte sie wohl bestimmt seyn, zur Zeit ihrer Vollkommenheit viele tausendmal weniger Bewohner zu ernähren, als wirklich auf ihr leben können? Ich rede nicht mit denen, die die Welt für sehr alt halten, aber annehmen, daß sie von Zeit zu Zeit große Veränderungen erlitten, die einen täuschenden Schein

Digitized by Google

von Jugend hervorbringen, sondern mit denen, welche annehmen, daß sie noch nicht sechstausend Jahre stehe. Denn jene andern, welche die Welt aus wichtigen Gründen für sehr alt halten, müßen aus andern Gründen ihr Ende entfernt glauben, wenigstens annehmen, daß wir gar keinen Grund haben, es jezo für näher zu halten, als man vor fünfzig oder sechszigtausend Jahren gehabt haben mag.

Ganz andere Betrachtungen, als diese, stellten die ersten Christen an. Die griechische Bibel gab der Lebenszeit der Patriarchen mehr als anderthalbtausend Jahre zu, so daß die Welt als Christus gebohren war, fast sechstausend Jahre gestanden haben mußte. Die Apokrypha der griechischen Juden begünstigten diesen Kalkul und supplierten seine Lücken. Die Idee von einer großen Woche, d. i. von sechstausend Jahren welche die Welt zu stehen bestimmt sey, hatte sich fast aller Gemüther bemeistert. Christus hatte von der Zerstöhrnng Jerusalems in solchen Bildern, und Figuren geredet, daß es das Ansehen hatte, er habe die Zerstöhrung, und das Ende der Welt unmittelbar damit verbunden, oder er rede da, wo er von diesem Erfolge redet, vom Ende der Welt selbst. Ein gleiches hatten einige Apostel gethan. Urkunden, die für göttlich gehalten wurden, setzten das Ende der Welt in nahe Zeiten. Alles dieß war mehr als hinlänglich, die meisten mit dem Gedanken vertraut zu machen, das Ende der Welt müsse in einer kurzen Zeit kommen. *) Cyprianus, der Bischoff zu

*) Syncellus in seiner Chronologie, und Nicephorus im Chronicum zählen bis auf Christum 5500 Jahre. Syncellus rechnet von Adam, bis auf Enoch 1122 Jahre. Vom Anfang der Welt bis zur Sündfluth 2242 Jahre. Vom Adam bis

Karthago, ſucht das hohe Alter der Welt in ſeinem Buche wider den Demetrianus zu beweiſen, der die damals im römiſchen Reiche graſſierenden Krankheiten, und die an manchen Orten einreiſſende Hungersnoth auf Rechnung der Chriſten geſchrieben hatte, wie der römiſche Pöbel nicht ſelten that, er ſagt unter anderm: „Dieß ſollſt du vor allem wiſſen, daß die Welt veraltet iſt, und nicht mehr die Kräfte beſitzt, welche ſie vormals beſaß. Dieß ſagt uns, wenn wir auch ſchweigen, und keine Beweiſe aus den heiligen Schriften, und Ausſprüchen Gottes hernehmen, die Welt ſelbſt, und zeugt von ihrem nahen Untergang,

zu Abrahams Reiſe in Chanaan 3387 Jahre. Vom Eingang Jakobs in Aegypten bis auf die babyloniſche Gefangenſchaft rechnet er noch 192 Jahre mehr, als die hebräiſche Bibel zu zählen ſcheint. Hippolytus rechnet vom Anfang der Welt bis auf Chriſtus Geburt fünf und ſechszig Geſchlechtsfolgen, und 5502 Jahre und neun Monate. Nach ihm verfloßen von Adam bis zur Sündfluth 2242 Jahre, und 11 Generationen, von der Sündfluth bis auf Peleg 5 Geſchlechtsfolgen, und 529 Jahre; von Peleg bis auf Abraham 616 Jahre: von da bis zum Tode Joſua 500 Jahre und ſieben Geſchlechtsfolgen: von Joſua bis auf Davids Regierung über den Stamm Juda 480 Jahre und neun Geſchlechtsfolgen: Von dieſer Zeit bis zur babyloniſchen Gefangenſchaft 18 Generationen, und 478 Jahre, 9 Monate: Von der Gefangniß bis auf die Geburt Chriſti 14 Generationen, und 660 Jahre. Von dieſer bis auf ſeine Zeit, oder das dreyzehnte Jahr der Regierung des Alexander (Severus) zählt er 236 Jahre. Hippolytus von Theben, der im eilften Jahrhundert gelebt, zählt von Adam bis auf Chriſtus 5500 Jahre; nähmlich von Adam bis auf Noa 2242 Jahre; von Noa bis auf Abraham 1170; von Abraham bis auf den Moſes 444; von Moſes bis auf David 599; von David bis auf Chriſtus 1045 Jahre.

gang, durch so viele Zeichen ihrer Hinfälligkeit. Im Winter (der regnichten Jahrzeit; denn Cyprian lebte in Afrika) fällt nicht mehr die Menge von Regen, die zur Erhaltung des Gesäms vonnöthen ist. Die Früchte haben im Sommer nicht mehr die erforderliche Sonnenhitze, noch im Frühling die nöthige Wärme. Der Herbst ist nicht mehr so an Baumfrüchten ergiebig. Man gräbt von den leeren, und erschöpften Gebürgen weniger Marmor — weniger Gold und Silber. Die Metalladern sind arm, und erschöpft. Der Ackersmann auf dem Feld, der Schiffer auf dem Meer, der Soldat im Kriege, die Redlichkeit im Gericht, die Einigkeit in der Freundschaft, die Wissenschaft der Künstler, die guten Sitten, alles verschlimmert sich, nimmt ab, geräth in Verfall. Glaubst du, daß ein alterndes Werk sich in dem Zustande befinden könne, indem sich dasselbe befand, als es noch neu, und in seinem besten Zustand war? Alles was seinem Ende nahe ist, und dessen Auflösung bevorsteht, nimmt ab. So wirft die Sonne bey ihrem Untergang keinen so lebhaften, und feurigen Glanz mehr von sich. So nimmt des Mondes Glanz ab, wenn er sich der gänzlichen Beraubung seines Lichts immer mehr nähert. Der Baum, wenn er alt wird, verlieret seine Schönheit, prangte er gleich vorher mit grünen, und fruchtbaren Zweigen, und wird unfruchtbar. Der Brunn, der als seine Adern zu fließen anfiengen, reichliches Wasser gab, erschöpft sich endlich, und giebt es nur tropfenweise. Dieß ist Gottes Gesetz, und Ordnung, daß alles was entstanden ist, wieder vergehe, und alles, veralte; daß starke Dinge schwach werden, große Dinge klein, und wenn sie erst

klein, und schwach geworden, alsdann aufhören sollen.

Philastrius Lib. de Hæres. Cap 106. meldet, daß einige das Ende der Welt innerhalb 365 Jahren nach Christi Geburt verkündiget haben, aus der Ursache weil das angenehme Jahr Gottes, das sich mit Christi Zukunft anfängt, worauf der Tag der Wiedergeltung folgt, nach Jesajas 61: 2. 365 göttliche Tage, d. i. Jahrtage enthalten müsse. Augustinus bemerkt in seinem achtzehnten Buche de Civitate Dei, daß viele zu seiner Zeit die Zeit genau sich unterfangen haben, auszurechnen, da das Ende der Welt kommen würde. Wir geben uns umsonst Mühe, sagt er, die Jahre, welche diese Welt noch dauern wird, auszurechnen, und zu bestimmen; da wir aus dem Munde der Wahrheit hören, daß es nicht bey uns stehe, dieses zu wissen. Einige haben gesagt, daß von der Himmelfarth des Herrn bis auf seine letzte Zukunft vierhundert Jahre verfließen, andere, daß deren fünfhundert, andere, daß tausend Jahre verfließen sollen. *) Womit aber ein jeder seine Meinung beweise, wäre allzuweitläuftig, und überdem unnöthig, zu erzählen.„ Die Meinung, daß von der Himmelfarth Jesu bis zum Ende der Welt keine tausend Jahre mehr verfliessen sollten, ist übrigens von Augustin selbst, wenn nicht für wahr, doch für zulässlich, und nicht ganz unwahrscheinlich gehalten worden. Denn nachdem er im zwanzigsten Buche de Civitate Dei die Meinung der Chiliasten berührt, und mißbilliget hat, versucht er es die Weißagung der Apokalypse von dem Engel

*) Dieser Meinung ist Andräas von Cäsaräa. In seinem Kommentar über die Apokalypse vermuthet er, daß zwischen der Menschwerdung Christi und der Ankunft des Antichrists tausend Jahre verfließen sollen.

der den Satan auf tausend Jahre band, auf folgende Weise zu erklären. „Unser Herr Jesus Christus sagt, daß niemand in das Haus eines Starken gehen, und es berauben könne, wo er den Starken nicht zuvor bindet. Durch den Starken versteht er den Teufel, der das Menschengeschlecht gefangen halten konnte. Durch die Gefässe aber, welche er (dem Starken) abjagen werde, die Gläubigen, die der Satan in vielen Sünden, und Lastern verstrickt hielt. Damit also dieser Starke gebunden würde, sieht Johannes einen Engel in der Apokalypse, welcher vom Himmel herunterſteigt, und den Schlüssel des Abgrunds, und eine große Kette in der Hand hält, und er ergriff, sagt er, den Drachen, jene alte Schlange, welche der Teufel, und Satan heißt, und band ihn tausend Jahre, daß ist, er hämmte und schränkte seine Gewalt, die, welche frey waren, zu verführen, und zu besitzen, ein. Die tausend Jahre kann man, wie mir dünkt, auf zweyerley Art erklären. Entweder geschieht das in den letzten tausend Jahren, d. i. im sechsten Jahrtausend, als am sechsten Tage, in dessen letzterm Theile wir gegenwärtig leben. Und es wird ein Sabbat folgen, der keinen Abend hat, nähmlich die Ruhe der Heiligen, die kein Ende hat. Demnach nannte er den letzten Theil dieses Jahrtausends, oder dieses Tags, der bis zum Ende der Welt (von seiner Zeit) noch verfließen soll, tausend Jahre, und bezeichnet durch eine gewöhnliche Redensart einen Theil durch das Ganze. Oder er setzte tausend Jahre statt aller Jahre der Weltdauer, um die Fülle der Zeit durch eine vollkommene Zahl anzuzeigen u. s. w. (Diese zweyte Erklärungsart ist uns nicht wichtig, und ge-

Digitized by Google

hört nicht zum Zweck.) Augustin hält es denn für nicht ganz unwahrscheinlich, daß Johannes, die rückständigen Jahrhunderte, die zu seiner Zeit noch zum sechsten Jahrtausend fehlten, durch das Ganze, wovon sie einen Theil ausmachen, d. i. durch ein Jahrtausend ausgedrückt habe, und daß nach denselben das Ende der Welt erfolgen werde. So redet Pseudobarnabas in seiner Epistel über diesen Gegenstand: Gott vollendete seine Werke in sechs Tagen, und am siebenten Tage vollendete er sie, und ruhete an demselben, und heiligte ihn. Gebet acht, Kinder, was er sagt: Die Worte „er vollendete sie in 6 Tagen„ sagen: Daß Gott der Herr alles (das Weltall τα παντα) in 6000 Jahren vollenden (zu seinem Ende führen) wird. Denn bey ihm sind 1000 Jahre ein Tag, wie er selbst bezeugt, und sagt: Siehe der heutige Tag wird seyn wie 1000 Jahre. Also, meine Kinder, wird das Weltall in 6 Tagen, das ist in 6000 Jahren sein Ende erreichen. „Und er ruhete am siebenten Tage.„ Dieß sagt er von der Zeit, da sein Sohn die Zeit des Böswicht abthun, die Gottlosen richten, und die Sonne, den Mond und die Sterne verändern wird.„

Daß Hilarius von Poitiers, und Hieronymus die Dauer der Welt einem großen Tage vergleichen, worinn eine Stunde fünfhundert Jahre bedeutet, ist oben bereits bemerkt worden. Auch in einer Erklärung des neunzigsten Psalms, die Hieronymus dem Cyprianus zusandte, sagt er über die Stelle: Tausend Jahre sind vor dir, wie der gestrige Tag der vergangen ist, und wie eine Nachtwacht: Ich bin der Meinung, daß nach dieser Stelle (ex hoc loco,) und nach der

Digitized by Google

Stelle der Epistel, die man dem Petrus zuschreibt, tausend Jahre ein Tag genannt zu werden pflegten; so daß man annehme, weil die Welt in sechs Tagen geschaffen worden, sie auch nur sechstausend Jahre stehe, und nachher die Sieben-Zahl, und die Achte-Zahl folge, in welcher der Sabbath kömmt; — Daher acht Seligkeiten als Belohnungen der guten Werke verheißen werden.

Der Verfasser der Quästionen, die dem Justinus Martyr, obwohl ohne Grund zugeschrieben werden, der ein Judenchrist gewesen, auch wenig Urtheilskraft und Scharfsinn besaß,*) wirft folgende Frage auf: „Da einige in Ansehung der Welt die Vermuthung geäussert haben, daß sie nur sechstausend Jahre stehen solle, wünschen wir zu lernen: „Ob das durch augenscheinliche „ Beweisthümer, oder ob es aus den göttlichen Schrif„ ten dargethan werde, auch ob es gewiß sey?„ Antwort: „ Es erhellet aus verschiedenen Schriftstellen, „ daß diejenigen die Wahrheit reden, welche sagen, „ die Welt werde sechstausend Jahre lang stehen. „ Denn die Schrift sagt: „In den letzten Tagen hat „ er zu uns durch seinen Sohn geredet;„ und: „Wel„ che in das Ende der Aeonen gekommen;„ und an„ derswo: „Als die Fülle der Zeit gekommen war.„

*) Die 29ste Quästion ist ein auffallendes Beyspiel der Schwäche seines Verstands. Ihr Innhalt ist dieser: Wie es wohl kam, daß das Volk, welches damals um Jesum war, als man den Tropfschlägigen, dessen Matthäus, Kap. 9. gedenkt, durch das Dach zu ihm herunter ließ, keinen Schaden genommen? Antwort: Die Wärter des Kranken waren keine solche Narren, daß sie nicht, eh sie das Bett herabließen, dem Volk erst zugeschrieen hätten: Es sollte Platz machen.

„ Alle diese Aussprüche sind im sechsten Jahrtausend „ vorgebracht worden. „

Hippolytus hat sich in seinem Kommentar über den Daniel, (der in der Göttingischen Ausgabe der Prophezey Daniels aus dem Chisianischen MSS. mit befindlich ist,) über diesen Gegenstand geäußert, denn wir lesen in demselben, was überdem aus einer Citation des Andräas von Cäsaräa, gesehen werden kann, daß durch die sieben Könige, derer die Apokalypse Kap. 17 : 9. gedenkt, sieben Zeitalter zu verstehen seyn, von welchen fünf bereits verflossen, Johannes habe im sechsten gelebt. Wenn von Anfange der Welt sechstausend Jahre verflossen, so werde das siebente Alter kommen, und nicht lange dauern. Photius sagt, daß er in seinem Kommentar über den Daniel von der Geburt Christi bis auf die Zukunft des Antichristi 500 Jahre gerechnet habe, nach welchen das sechste, und letzte Jahrtausend der Welt verflossen seyn würde. Auch dieß wird in dem Kommentar, den wir gegenwärtig haben, gelesen.

Die, welche vom tausendjährigen Reiche Christi ohne Rückhalt sprechen, haben außer Zweifel alle das Reich Christi in das siebente Jahrtausend gesetzt, wenn sie das gleich, als eine in ihren Augen ausgemachte Sache nicht immer berühren, oder zu beweisen suchen. Irenäus erklärt sich hierüber in seinem fünften Buche wider die ketzerischen Irrthümer (dem 28. Kapitel, der Ausgabe Massuets) auf diese Weise: „Die Welt erreicht in so vielen Jahrtausenden ihr Ende, in so vielen Tagen als sie

geschaffen worden. *) Darum sagt die Schrift: Also waren Himmel, und Erde mit ihrem Schmucke vollendet. Also vollendete Gott am sechsten Tage alle seine Werke, die er gemachet hatte, und ruhete am siebenten Tage von allen seinen Werken. Dieß ist eine Erzählung der vergangenen, und eine Weißagung künftiger Dinge. Denn wenn ein Tag des Herrn tausend Jahren gleich ist, und alles was geschaffen ist, innerhalb sechs Tagen (συντετελεσται) vollendet worden; so ist offenbar, daß ihr Ende oder ihre Vollendung (συντελεια) in das sechste Jahrtausend fällt. „ Wer kann wider diesen bündigen Schluß etwas einwenden: Die Welt ist vollendet (d. i. geschaffen) worden in sechs (gemeinen) Tagen. Also wird sie auch vollendet, (erreicht ihr Ende) in sechs (göttlichen) Tagen?

Lactantius, der zur Zeit des großen Konstantins gelebt hat, dem kein Anhänger der Lehre des Chiliasmus an Eifer, und Freymüthigkeit beykömmt, giebt sich viele Mühe, diese Theorie von der Welt-dauer nicht allein wahrscheinlich zu machen, sondern auch durch unerschütterliche Beweisthümer zu unterstützen. „Plato, sagt er in seinem Buche de Vita beata, und andere Weise haben gesagt, daß viele tausend Sekula verflossen seyn, von der Zeit an, da diese prachtvolle Welt geschaffen worden. Vielleicht

*) Irenäus citiert unaufhörlich ohne Verstand, und Urtheilskraft, wie die Rabbiner zu thun pflegen. Und so wie diese nicht leicht eine Ungereimtheit vorbringen, ohne sich mit irgend einer Schriftstelle den Rücken frey zu halten, so giebt er sich ebenfalls immer das Ansehen, daß er nichts sage, was er nicht gleich mit eben so viel Worten der Schrift beweist.

Digitized by Google

folgten sie dießfalls den Chaldäern, welche wie Cicero im ersten Buche de Divinatione erzählt, fabeln (delirant) daß die Welt allbereits 470,000 Jahre alt sey. Da sie in dieser Sache nicht leicht widerlegt werden zu können glaubten; so hielten sie es sich für erlaubt, ganz kühn zu liegen. Wir aber, die wir durch die göttlichen Schriften von der Wahrheit berichtet sind, wissen den Anfang, und das Ende der Welt. Die Weltweisen, die einige tausend Sekula von der Entstehung der Welt an zählen, sollen wissen, daß noch nicht das sechste Jahrtausend vergangen ist. Nach dessen Verfluß muß das Ende aller Dinge erfolgen, und die Welt muß in einen vollkommnern Zustand tretten. Gott hat die Welt, und das wundervolle Werk dieser sichtbaren Dinge innerhalb sechs Tagen zu Ende gebracht, und den siebenten Tag geheiliget, an welchem er von seinen Werken geruhet hat.

„Dieß ist aber der Sabbath, der in der Sprache der Hebräer seinen Nahmen von seiner Zahl erhielt. Daher ist die Siebenzahl regelmäßig, und vollkommen. Denn es sind sieben Tage, derer wechselsweise Umwälzung das Jahr macht, sieben Sterne, welche nicht untergehen, sieben Gestirne, welche die irrenden genannt werden, derer ungleicher Lauf für die Ursache der Veränderlichkeit der Dinge in der Welt, und des Wechsels der Zeiten gehalten wird. Da also die Werke Gottes in sechs Tagen vollendet worden, so ist nothwendig, daß die Welt sechstausend Jahre lang, oder sechs Zeitalter stehe. Denn ein großer Tag Gottes ist tausend Jahre, wie der Prophet anzeigt, wenn er sagt: „Vor deinen Augen,

Digitized by Google

folgten sie dießfalls den Chaldäern, welche wie Cicero im ersten Buche de Divinatione erzählt, fabeln (delirant) daß die Welt allbereits 470,000 Jahre alt sey. Da sie in dieser Sache nicht leicht widerlegt werden zu können glaubten; so hielten sie es sich für erlaubt, ganz kühn zu liegen. Wir aber, die wir durch die göttlichen Schriften von der Wahrheit berichtet sind, wissen den Anfang, und das Ende der Welt. Die Weltweisen, die einige tausend Sekula von der Entstehung der Welt an zählen, sollen wissen, daß noch nicht das sechste Jahrtausend vergangen ist. Nach dessen Verfluß muß das Ende aller Dinge erfolgen, und die Welt muß in einen vollkommnern Zustand tretten. Gott hat die Welt, und das wundervolle Werk dieser sichtbaren Dinge innerhalb sechs Tagen zu Ende gebracht, und den siebenten Tag geheiliget, an welchem er von seinen Werken geruhet hat.

„Dieß ist aber der Sabbath, der in der Sprache der Hebräer seinen Nahmen von seiner Zahl erhielt. Daher ist die Siebenzahl regelmäßig, und vollkommen. Denn es sind sieben Tage, derer wechselsweise Umwälzung das Jahr macht, sieben Sterne, welche nicht untergehen, sieben Gestirne, welche die irrenden genannt werden, derer ungleicher Lauf für die Ursache der Veränderlichkeit der Dinge in der Welt, und des Wechsels der Zeiten gehalten wird. Da also die Werke Gottes in sechs Tagen vollendet worden, so ist nothwendig, daß die Welt sechstausend Jahre lang, oder sechs Zeitalter stehe. Denn ein großer Tag Gottes ist tausend Jahre, wie der Prophet anzeigt, wenn er sagt: „Vor deinen Augen,

Digitized by Google

binischen verschieden sey. Witzige Vergleichungen haben ihnen die Stärke geometrischer Beweise. Einfälle die sich auf eine Aehnlichkeit gründen, heißen ihnen Gründe. Und warum alles das? weil (nach der jüdischen Art von der Schrift zu denken,) das Gesetz Gottes sehr breit ist, weil die Schrift einen mannichfaltigen, geheimnißreichen, unerschöpflichen Verstand hat, weil kein Wort darinn steht, das nicht reich an verborgenen Wahrheiten sey, keine Geschichte die nicht Bezug aufs ganze Lehrgebäude der Offenbarung, auf den Plan der Führungen Gottes hätte. Dieß giebt solchen Schlüßen ihr Daseyn, dergleichen hier Lactantius macht. Wenn dem Vorbild, (nun ist aber nichts kleines, das nicht Vorbild des Grossen, nichts vergangene, das nicht Vorbild des künftigen wäre,) eine Eigenschaft zukömmt, so kömmt dieselbe Eigenschaft auch dem Gegenbilde zu. Wenn im vollkommensten Verstand wahr ist, daß die Werke Gottes innerhalb sechs Tagen vollendet werden, so wird nicht allein die gegenwärtige Welt innerhalb sechs natürlichen Tagen vollendet worden seyn, sondern die Welt der Auserwählten oder Seligen wird auch innerhalb sechs göttlicher Tage vollendet werden, als in welcher Zeit sie alle ihre Laufbahn werden vollendet haben, und zur Belohnung reif geworden seyn.

Victorinus Petabionensis, der am Ende des dritten Jahrhunderts lebte, war ebenfalls ein ziemlich bekannter Anhänger dieser Meinung. Seine Schriften sind alle verlohren gegangen, einen kleinen Tractat ausgenommen, der von der Schöpfung der Welt handelt. Schreibart und Inhalt sind beyde äußerst elend.

Digitized by Google

Der Aufsatz ist sehr kurz, und nimmt kaum ein paar Blätter ein. Der Zusammenhang in den Materien wird fast überall vermißt. Er beweist die Meinung von der siebentausendjährigen Dauer der Welt aus der Vollkommenheit der Siebenzahl. Sieben Tage, sagt er, hat der Herr (zur Dauer) aller Dinge bestimmt. Denn es ist geschrieben: Vor deinen Augen, o Herr, sind tausend Jahre wie ein Tag. Also sind in Gottes Augen sieben einzelne Jahrtausende (der Welt) geordnet worden. Denn der Herr hat sieben Augen. Daher, wie ich gesagt, jener wahre Sabbath, und die siebentausend Jahre, an welchem (in quo sc. sabbato) Christus mit seinen Auserwählten regieren wird. *)

*). Das übrige ist nicht des Uebersetzens, und kaum des Lesens werth. Ich füge es jedoch bey, da der Beweis der Vollkommenheit der Siebenzahl nicht ganz weggelassen werden darf. Septem quoque Coeli sunt, fährt er fort, illis Diebus conveniunt, sic enim cantum est: Verbo Dei coeli firmati sunt, & Spiritu oris ejus omnis Virtus eorum. Hi septem Spiritus nomina sunt eorum Spiritum, qui super Christum requieverunt, ut apud Jesajam Prophetam cautum est. (Er führt hierauf die Stelle Jes. 11: 2. an) Summum ergo coelum sapientiæ, secundum Intellectus, tertium Consilii. Quartum Robotis. — Septimum Timoris Domini. Ex hoc ergo Tonitrua mugiunt; fulmina extenduntur; Ignes conglobant, trabes ardentes apparent, sidera radiant, coma horribilis curabitur (was heißt das? ein Komet etwa?) — Ecce, 7 Cornula agni, 7 Oculos Dei, 7 Oculi sunt agni, 7 Spiritus, 7 Saces ardentes ante Thronum Dei, 7 Candelabra aurea, 7 Oviculæ, 7 Mulieres apud Jesajam, (Cap. 3: 27,) 7 Ecclesiæ, apud Paulum, 7 Dracones, 7 Angeli, 7 tubas (gestantes,) 7 Signacula libri, 7 Septimanæ quibus Pentecoste concluditur, 7 Septimanæ apud Danielem, apud Noe 7 omnia munda in arca, 7 Vindictæ de Cain (sc. sumendæ,) 7 Anni remmittendi debiti, Lucerna cum 7 Orificiis,

Digitized by Google

In dem verlohrnen Kommentar über die Apokalypse, (denn der, welchen wir noch haben, wird für unächt gehalten) hat er sich vermuthlich ausführlicher über diese Sache erklärt. Etwas diesem ähnliches, giebt Cyprian in Exh. Mart. zu verstehen, der auch in der Präfation zu diesem Büchgen sagt, daß die sechstausend Jahre (der Welt) fast erfüllt seyn.

Quintus Julius Hilarion, welcher in des vierten Jahrhunderts letzterer Hälfte lebte, berechnet in einem Tractat von der Währung der Welt nicht allein das Jahrhundert, sondern das Jahr selbst, in welchem das Ende der Welt erfolgen soll. So kalkuliert er. „Von der Weltschöpfung bis zu Christus Tode sind fünftausend, fünfhundert, und dreyßig Jahre verflossen. Vom Tode Jesu bis zur Vollendung der sechstausend Jahre sind 470 Jahre. Also 470 Jahre mangeln noch von dieser Zeit an, an der Zahl der sechstausend Jahre. Denn es ist nothwendig, daß, gleichwie die Kinder Israels 470 Jahre nach der Verheissung, welche dem Abraham geschah, das Land Chanaan erobert haben; also auch wir Christen, nach eben so vielen Jahren, der ersten Auferstehung theilhaftig werden. Von diesen sind gegenwärtig dreyhundert, und neun und sechszig Jahre verflossen. Noch sind hundert, und ein Jahr übrig. Zehn Könige werden herausgehen, und die Tochter Babylon verderben. Dann wird ein mächtiger König, der Drache genannt, (eine sonderbare Erklärung gewisser apo-

7 Columnæ sapientiæ in Domo Salomonis &c. Ich glaube, daß wenige Beyspiele eines so elenden Styls anzutreffen seyn, in den eben so elende Gedanken eingekleidet wären.

Digitized by Google

kalyptischer Stellen!) herausgehen, und einige (dieser zehn Könige) unterjochen, andere tödten. Dann wird sich der Antichrist offenbaren. Wenn er überwunden seyn wird, werden die sechstausend Jahre zu Ende seyn, und der Sabbath, (die tausend Jahre) wird folgen. Nach dem sieben- und tausendsten Jahre, (post septimum, & millesimum annum,) wird der Satan aufgelöst werden. Gog und Magog werden kommen, und Jerusalem überziehen.„

Justinus Martyr unterstützt endlich die Lehre vom tausendjährigen Reiche Christus auf der Erde im Dialog mit dem Juden Trypho durch folgenden Einfall. „Die Stelle des Jesajas: Die Tage meines Volks werden seyn, wie die Tage des Baums (des Lebens) *)„ zeigt geheimnißvoller Weise (diese) tausend Jahre an. Dem Adam ward einst gesagt: Welches Tags er vom verbothenen Baume essen würde, sollte er sterben. Wir wissen, daß er die tausend Jahre nicht erfüllt hat. Vergleichen wir die Stelle damit, in welcher gesagt wird: Ein Tag vor dem Herrn ist tausend Jahren gleich, so ist daraus erweislich (daß sich dieß erfüllt habe.) „Ohne Zweifel will Justinus sagen: Daß der Baum des Lebens dem Adam sein Leben volle tausend Jahre lang erhalten haben würde, nach welcher Zeit er in den Himmel würde verzückt worden seyn. Allein als er gesündiget, habe er diesen Tag nicht erfüllt, der ihm zu leben bestimmt war. Das Volk aber, dessen Tage auf tausend Jahre verlängert werden sollten, sind die Gläubigen Christi. Daß Adam, zufolge der göttlichen Drohung, am Tage gestorben, da er gesündiget, das ist, eh volle tausend

*) Setzt Justin hinzu, ohne Zweifel als Erklärung.

Digitized by Google

Jahre von seiner Erschaffung an verflossen waren, ist eine nicht unbekannte Auflösung des Zweifels, ob Gott diese Drohung erfüllt habe, deren auch Irenäus erwähnt, Lib. V. Cap. 23.

Die neuern Chiliasten und fanatischen Kommentatoren des Daniels, haben sonst aus verschiedenen in Daniel angegebenen Zeitterminen die Zeit, die von Daniel oder von Christus bis zum Ende der Welt verfließen soll, zu bestimmen sich Mühe gegeben. Sie haben durch die 1290 und die 1335 Tage, von denen er im zwölften Kapitel redet, so viele Jahre verstanden, und diese Jahre von verschiedenen merkwürdigen Zeitpuncten, als z. Ex. von Christus Himmelfahrt, zu zählen angefangen. Auch andere Schriftforscher, die man der Schwärmerey nicht beschuldigen kann, die aber allzuviel auf die coccejanische Auslegungsmethode hielten, haben dergleichen Rechnungen angestellt. Selbst die 2300 Morgen - Abende, oder nach dem griechischen Texte die ἑως ἑσπερας καὶ πρωι ἡμεραι δισχιλιαι, καὶ τριακοσιαι sind von vielen, wenn sie gleich nach Daniel selbst die Zeit ausdrücken, in welcher der jüdische Gottesdienst zu Antiochus Epiphanes Zeit dem heidnischen Opferdienste Platz machen soll, für eine typische Vorstellung der Zeit, in welcher die Kirche Christi unter ihren Verfolgern seufzen wird, gehalten, und für Tage im buchstäblichen, für Jahrtage hingegen im geheimen Verstande gehalten worden. Am Ende haben diese Ausleger sowohl Recht, die 2300 Morgen-Abend auf künftige Weltveränderungen zu deuten, als die übrigen ihre 1290 und 1335 Tage, oder die $3\frac{1}{2}$ Zeiten. Denn es ist fast kaum zu zweifeln, daß Daniel an

allen drey Stellen die Zeit meine, da das Heiligthum durch den Antiochus entweyhet werden soll. Ich muß nur noch in Ansehung der 2300 Morgen-Abende bemerken, daß man, wenn man kein besonders Zeitmaß, sondern bloße Tage darunter versteht, eben sowohl zurecht kömmt, als bey der Rechnung die 12 Stunden darunter annimmt. Denn Antiochus hat eigentlich fast eine Jahrwoche lang gegen das jüdische Heiligthum gewüthet, und fast zu Anfange derselben dasselbe daniedergetretten oder entweyhet, wenn gleich der Götzen-Greuel bloß eine halbe Woche gewährt hat. Und so fände man sich auch leichter in dem außerdem zu kurz scheinenden Zeitraum, der von den beyden andern abweichen würde, ohne daß sich eine Ursache angeben ließe. Gleichwohl ist nicht zu vergessen, daß hier eine Variante τετρακοσιοι (zweytausend) vierhundert lese.

Was hat man nicht in allen Zeiten auf diese Weissagung, und wohl gar nur anscheinende Weißagung einer Begebenheit für Systeme gebauet, die uns so wenig wichtig ist, und bloß den Juden zur Maccabäer Zeit wichtig war? Was auf den jüdischen Tempeldienst allein gieng, das ward auf die Kirche Christi gezogen, und zwar auf die Kirche, die ein paartausend Jahre nach jener unbedeutenden Begebenheit blühen, deren Schicksale nicht das Schicksal einer kleinen Nation, sondern vieler und zahlreicher Nationen entscheiden sollte. Das heißt wohl nach jenem rabbinischen Sprüchelgen, große Berge auf die Spitze eines Buchstabens bauen, oder vielmehr annehmen, daß sie darauf gegründet seyn.

Digitized by Google

Zwanzigster Abschnitt.

Von der Auferstehung der Todten, nach der Judenchristen Bestimmungen.

Die Anhänger der Lehre vom tausendjährigen Reiche Christi, ließen sich die jüdische Idee von der Auferstehung desselben Fleisches, derselben Glieder, und überhaupt desselben Leibs, worinn sie gelebt, des irrdischen, groben Vehikuls ihrer geistigen Substanz, womit sie gegenwärtig vereinigt ist, sehr angelegen seyn, und nichts gliech ihrem Eifer, mit welchem sie diese Meinung verfochten, nichts der Heftigkeit, mit deren sie die Verächter des Fleischs, und des irrdischen Leibs apostrophierten. Man muß daher sich nicht wundern, daß diese rohe Vorstellung allmählig in den Glauben der Ortodoxen Kirche, wie sie hieß, übergieng, und man statt von Auferstehung des Leibs zu reden, von Auferstehung des Fleisches sprach, eine falsche Vorstellung, die durch keine Schriftstellen unterstützt wird, und dem, was Paulus in dem ersten Briefe an die Gemeine zu Korinth lehret, geradezu widerspricht.

Was haben wir uns aber zu verwundern, wenn die Judenchristen, die auf der Erde zu bleiben, und wenigstens tausend Jahre noch, wo nicht ewig, darauf zu leben, zu essen, und zu trinken, ja gar, wie einige nach Hieronymus, sich fortzupflanzen, und die Beschneidung und Opfergebräuche fortzusetzen wünschten, und hofften, nicht nach einem ätherischen, und himmlischen, sondern nach einem groben, und irrdi-

schen

schen Körper sich sehnten, worinn sie dieselben Bedürfnisse empfinden, und eben die Vergnügungen genießen könnten, die dem gegenwärtigen Leben eigenthümlich sind? Irenäus, der diese Lehre wider die Gnostiker vertheidiget, die überall keine Auferstehung im gewöhnlichen Verstande des Worts, annahmen, und anderseits die besondern Bestimmungen der jüdischen Christen gegen alle Einwürfe zu sichern sich bestrebt, beweist die Nothwendigkeit, daß das Fleisch auferstehe, aus der Erlösung des Fleisches vom Verderben (eine physische Erlösung im vollkommensten Verstande dieses Worts, o hätte Irenäus es gekannt, es hätte mancher unnützen Umschreibung nicht bedurft!) auch aus der Aussöhnung des sündigen Fleisches mit Gott durch Christi Fleischwerdung folgender Gestalt. B. V. Kap. 14.

„Wenn das Fleisch nicht erhalten werden sollte, „ so würde das Wort Gottes nicht Fleisch geworden „ seyn. Und wenn das Blut der Gerechten nicht gefordert werden sollte, so würde der Herr kein Blut „ gehabt haben. *) Allein weil das Blut von Anfang her eine Stimme hat, **) sagt Gott zu „ Kain, als er seinen Bruder ermordet hatte: „ Die Stimme des Bluts deines Bruders schreyt zu „ mir.„ „Und weil ihr (der Gerechten) Blut einst „ gefordert werden sollte, sagt Gott zu denen, welche „ bey Noa waren: Euer Blut euerer Seelen „ will ich fordern, von der Hand aller wilden „ Thiere. †) — Eben so sagte der Herr zu denen,

*) Si non haberet sanguis justorum inquiri. **) Vocalis est.

†) Durch diese Forderung versteht Irenäus eine Zurückforderung, (nicht eine Aufforderung zur Rechenschaft

„ welche sein Blut vergießen sollten“: „Alles ge-
„ rechte Blut das auf der Erde vergossen wird, vom
„ Blute des gerechten Abels, bis auf das Blut Za-
„ charia des Gerechten, welchen ihr zwischen dem
„ Tempel und Altar getödet habet, ich sage euch,
„ alles wird über euer Geschlecht kommen.“ „Er
„ zeigt an, daß die Vergießung des Bluts aller von
„ Anfange getödeten Gerechten, und Propheten in
„ ihm wiederholt werden solle, und die Forderung
„ ihres Bluts durch ihn geschehen solle. Es würde
„ aber nicht gefordert, wo es nicht erhalten werden
„ sollte. — Der Apostel sagt in dem Briefe an die
„ Kolosser: „Auch ihr, die ihr einst entfremdet,
„ und seinem Sinn Feinde waret in bösen
„ Werken, (seyd) nun aber versöhnt im Leibe seines
„ Fleisches, durch seinen Tod, auf daß ihr heilig und
„ keusch euch verhaltet, vor seinem Angesicht.“ Er sagt:
„ Im Leibe seines Fleisches versöhnt,“ „weil nähm-
„ lich das gerechte Fleisch das Fleisch versöhnt hat,
„ welches in der Sünde lag, und es zur Freund-
„ schaft mit Gott (zurück) gebracht hat. — Wenn
„ aber Fleisch und Blut es sind, durch die wir leben,
„ so wird eigentlich nicht vom Fleisch, und Blute ge-
„ sagt, daß sie das Reich Gottes nicht besitzen kön-
„ nen; sondern von den vorhin genannten fleischlichen
„ Leidenschaften, die den Menschen zur Sünde verlei
„ ten, und des Lebens berauben. Deswegen sagt er in
„ dem Briefe an die Römer: Die Sünde regiere
„ nicht in euerm sterblichen Leibe u. s. w. Mit eben
„ den Gliedern, mit welchen wir der Sünde dienten,

wegen Vergießung) des Bluts. Die Zweydeutigkeit des Zeitworts kömmt ihm hier zu statte.

„ und dem Tode Frucht trugen, mit eben denen will
„ er, daß wir der Gerechtigkeit dienen, und dem Le-
„ ben Frucht tragen. „

Ein zweyter Beweis, durch den Irenäus das Fleisch vor der Zerstöhrung sichert, ist der Genuß der Eucharistie, durch die es gewißer Maßen zur Unsterblichkeit eingeweyhet wird. „ Wie sagen sie auch,
„ sagt er im achtzehnten Kapitel des vierten Buchs,
„ daß das Fleisch verderbe, und nicht wieder das
„ Leben empfange, welches vom Leibe, und Blute
„ des Herrn genährt wird? Sie mögen also ihre
„ Meinung ändern, oder sich des Opferens der vorbe-
„ sagten Dinge enthalten (des Opfers der Eucha-
„ ristie, von dem er geredet hat,) Unsere Lehrmeinung
„ stimmt mit der Eucharistie überein, und die Eucha-
„ ristie bekräftiget hinwiederum unsere Lehrmeinung.
„ Denn wir opfern ihm, was sein ist, und lehren uns
„ selbst gleich, (oder schicklich) die Einigkeit, und
„ Gemeinschaft, und bekennen die Auferstehung des
„ Fleischs, und Geists. Denn so wie das Brod,
„ das von der Erde kömmt, wenn es die Anrufung
„ Gottes empfangen hat, (wenn sie über ihm geschehen ist,) nicht mehr gemeines Brod, sondern die
„ Eucharistie ist, welche aus zweyen Dingen besteht,
„ einem irrdischen, und einem himmlischen; eben so
„ unsere Leiber, wenn sie die Eucharistie empfangen
„ haben, sind nicht mehr verweslich, sondern haben
„ die Hoffnung der Auferstehung zur Ewigkeit. „
Im dritten Kapitel des fünften Buchs redet er noch deutlicher, wo er zugleich zu verstehen giebt, wie der auferstandene irrdische Leib nach seiner Meinung unsterblich werden kann.

Digitized by Google

„ Wenn also, sagt er, der gemischte Kelch, und
„ das gemachte (gebackene) Brod das Wort Gottes
„ empfangen, und die Eucharistie der Leib Christi,
„ (lat. die Eucharistie des Leibs, und Bluts Christi)
„ werden, woraus die Substanz unsers Fleischs ver-
„ mehrt, und erhalten wird; wie sagen sie (die Gno-
„ stiker) denn, das Fleisch sey der Gabe Gottes, wel-
„ che das ewige Leben ist, nicht empfänglich? wel-
„ ches doch mit dem Leibe, und Blute Christi genährt
„ wird, und ein Glied von ihm ist? nachdem was
„ auch Paulus in seinem Briefe an die Epheser sagt:
„ Wir sind Glieder seines Leibs von seinem Fleische,
„ und von seinen Gebeinen; er redet das nicht von
„ einem geistlichen, und himmlischen Menschen;
„ denn ein Geist hat weder Fleisch noch Beine; son-
„ dern von der Natur Christi, die dem wahren Men-
„ schen zukömmt, (περι της κατα τον αληθινον ανθρωπον
„ οικονομιας,) welche aus Fleisch, Nerven, und Kno-
„ chen besteht, die von seinem Kelch, welcher sein
„ Blut ist, und vom Brod, welches sein Leib ist,
„ genährt wird. Und so wie das Holz des Rebstocks
„ in die Erde gepflanzt, zu seiner Zeit Frucht trägt,
„ und das Waizenkorn, wenn es in die Erde fällt,
„ und aufgelöst wird, durch den Geist Gottes, der
„ alles in sich faßt, vervielfältigt wieder hervorkömmt,
„ nachher durch Gottes Weisheit den Menschen nütz-
„ lich, und wenn es das Wort Gottes empfangen,
„ (zur) Eucharistie wird, welche der Leib, und das
„ Blut Christi ist; eben so unsere Körper, wo sie
„ durch sie genährt, und in die Erde gelegt worden,
„ werden zu seiner Zeit auferstehen, wenn das Wort
„ Gottes ihnen das Leben geben wird, zur Ehre Got-

Digitized by Google

„ tes des Vaters, der dieses Sterbliche wahrhaftig
„ mit Unsterblichkeit bekleidet, und dieß Zerstöhrliche
„ mit Unzerstöhrbarkeit begabt, weil die Kraft Got-
„ tes in der Schwachheit sich vollkommen beweist;
„ damit wir nicht einst, wenn wir aus uns selbst
„ gleichsam das Leben haben würden, aufgeblasen
„ werden, und undankbar uns wider Gott aufleh-
„ nen, sondern aus Erfahrung lernen, daß wir aus
„ seiner Macht, nicht aus unserer Natur, die ewige
„ Existenz empfangen; daß wir auch nicht einst der
„ Herrlichkeit beraubt werden, die Gott umgiebt,
„ und unsere Natur verkennen, sondern wissen, was
„ Gott könne, und was für Wohlthaten der Mensch
„ von ihm empfange. „

Diese Stelle enthält mehrere gewiß nicht unwichtige Gedanken. Unser Leib ist durch den Genuß des Leibs Christi, dessen Fleisch und Blut ihm zur Nahrung dient, einer gewißen Unverweslichkeit, oder vielmehr einer Anlage zur Unverweslichkeit, oder zur Bestimmung nie zu verwesen theilhaftig geworden. Er ist ein Bestandtheil des herrlichen Leibs Christi, und daher würdig, daß er erhalten werde. Diese fürtreffliche Natur macht ihn nicht unzerstöhrbar. Das soll er auch nie werden. Er soll allein durch Gottes Macht wieder aufleben, und ewig (gleichsam durch ein beständiges Wunder) erhalten werden; und ob er wohl zerstöhrlich seyn wird, und ursprünglich sterblich bleiben wird, soll er doch nie sterben, damit wir so die Unsterblichkeit nicht unserer unsterblichen Natur, sondern allein der Macht Gottes zu danken haben mögen. Er erläutert diese seine Meinung im fünften Kapitel noch besser, wo er aus dem Bey-

Digitized by Google

ſpiele der alten Patriachen, die ſehr lange gelebt, und beſonders aus dem Beyſpiele des Enochs, und Elias, die noch jez, da er dieſes ſchreibt, in ihren ehmaligen Leibern im Paradieſe leben, auch dort bis zum Ende der Welt leben werden, darthut, daß es Gott möglich ſey, unſern Leib beym Leben, ſo lange er wolle, ja auch in alle Ewigkeit zu erhalten.

Laßt uns ſehen, was Tertullian für Vorſtellungen von der Auferſtehung des Fleiſches hegt. Er überhäuft vor allem in ſeinem Buche de Reſurrectione Carnis das Fleiſch mit Lobſprüchen, und ruft im neunten Kapitel aus: „(Das Fleiſch) welches Gott, mit „ ſeinen Händen, zum Ebenbilde Gottes geformt, „ welches er durch ſein Anhauchen mit einem dem ſei„ nigen ähnlichen Leben beſeelt hat, welches er ſeine „ ſämmtliche Welt zu bewohnen, fruchtbar zu machen, „ und zu beherrſchen geſetzt hat, welches er mit ſei„ nen Sakramenten, und den *) Zeichen des Dienſts, „ welchen er fordert, ausgerüſtet hat, deſſen Reinig„ keit ihm gefällt, deſſen Büßungen er billiget, deſſen „ Leiden er (in Chriſtus Perſon) ſich ſelbſt zum Ver„ dienſte anrechnet, dieſes ſollte nicht auferſtehen? „ Fern ſey es, daß Gott das Werk ſeiner Hände, „ das Kunſtſtück ſeiner Weisheit, das Behältniß ſei„ nes Athems, (Afflatus ſui vaginam) die Königinn „ ſeiner Schöpfung, die Erbinn ſeiner Mildthätigkeit, „ die Prieſterinn ſeiner Religion, die Verfechterinn

*) Diſciplinæ ſind Zeichen der Unterwürfigkeit, und der Obliegenheit ihm zu dienen, wie die Charaktere, die man den Sclaven aufdrückte, und die kleinen Bruſtbilder des Imperators, welche die Soldaten am Hals trugen.

„ der Wahrheit seines Zeugnißes, die Schwester
„ seines Gesalbeten, dem ewigen Untergang Preis ge-
„ be!„ Welcher Bombast! Er unternimmt ferner seinen Satz aus der Schrift zu beweisen. — Ein paar kleine Proben mögen folgende Stellen abgeben.

„Besonders, da er sagt, daß er (Christus) von
„ sich sagt, daß er zu dem Ende gekommen, das,
„ was verlohren war, zu retten, was sagst du da-
„ zu? daß der Mensch verlohren war? Außer Zwei-
„ fel. Ganz, oder zum Theile? Unstreitig ganz. —
„ Also wird auch der ganze Mensch selig werden,
„ der ganz durch die Sünde verlohren geht, wo
„ nicht etwa jenes Schaaf (dessen Christus Luc. 15.
„ Meldung thut,) ohne den Leib verlohren geht,
„ und ohne den Leib wieder gefunden wird. Denn
„ wenn sein Fleisch zugleich mit seiner Seele, wel-
„ che zusammen das ganze Thier ausmachen, auf
„ den Schultern des gütigen Hirten zurückgebracht
„ wird, so können wir aus diesem Beyspiele lernen,
„ daß der Mensch beyden Theilen nach, wieder herge-
„ stellt werden soll.„ (Hier findt doch ein kleiner Unterschied statt, der Hirt suchte sein Schaaf bloß des Körpers wegen. Und nur dieser hat für ihn einen Werth, weil er sich mit der Wolle des Schaafs bekleidet, und mit seinem Fleische nährt. Mit dem Menschen verhält sich das anders. Der Verlust seines Körpers ist gegen den Verlust der Seele gerechnet, ein Nichts, da ihm Gott einen andern, und weit vollkommnern Körper, woraus er will, auch wo und wann er will, schaffen kann.) „Wie unanständig ist
„ es Gott, den halben Menschen selig machen? —

Digitized by Google

„ Wie kann der Mensch selig (oder errettet) heißen, „ den man auch verlohren nennen kann, dem Flei„ sche nach verlohren, der Seele nach errettet? — „ (Christus sagt:) von allem, was mir der Vater „ gegeben hat, werde ich nichts verlieren, das ist, „ kein Haar, auch kein Aug, keinen Zahn u. s. w „

Tertullian setzt ferner die Unähnlichkeit des künftigen Körpers, und des gegenwärtigen darinn, daß jener einen gewissen Ueberzug haben soll, über dessen eigentliche Beschaffenheit er sich nicht ausläßt. Diejenigen tropischen Redensarten, derer sich Paulus unterweilen bedient, wenn er von der Unsterblichkeit des himmlischen Leibs der Seligen redet, welche von einer Ueberkleidung mit dem himmlischen Wohnhause, Bekleidung des Sterblichen mit der Unsterblichkeit reden, verstand er buchstäblich. Uebrigens erklärt er sich, daß der Leib, welcher auferweckt werden soll, in jeder Rücksicht derselbe ist, welcher der Erde anvertraut ward, der Materie sowohl als der Gestalt, und Bildung nach. „ Das Fleisch, sagt er, wird „ auferstehen, und zwar das ganze, und zwar es „ selbst, und zwar so, daß nichts daran fehlen wird. „ Ueberall ist es bey Gott wohl aufgehoben, durch „ den treuesten Schatzmeister Gottes, und der Men„ schen Christus, welcher Gott dem Menschen, und „ den Menschen Gott, dem Fleisch den Geist, und „ dem Geist das Fleisch wieder geben wird. „ Er kömmt sodann auf die Einwürfe der Gegner, die von den Gliedern unsers Leibs, und ihren Verrichtungen hergeholt sind.

Es verlohnt sich der Mühe den sonderbaren Streit anzuhören, der zwischen diesen Judenchristen und ih-

ren Gegnern in Ansehung der Gestalt, und der Structur, und Gliedmaßen war, die man dem Leibe der Auferstandenen zuschreiben könnte. Denn es ist nicht zu zweifeln, daß hier die auffallendste Blöße ist, welche jene diesen gaben; besonders wenn sie so weit giengen, und in ihren Bestimmungen so kühn, und dreist als Tertullian waren. So fährt dieser fort:

„Siehe, um die Einwendungen ja recht zu häufen, die sie wider die Erhaltung des Fleischs vorbringen, nehmen sie von den Geschäften der Glieder Beweise her; da, wie sie sagen, auch diese ihre Verrichtungen, und Bestimmungen fortsetzen müssen, die bey derselben Körpersubstanz (Corpulentia) vorausgesetzt werden. Im entgegengesetzten Falle, sagen sie, wo die gegenwärtigen Verrichtungen der Glieder wegfallen, falle die Körpersubstanz gleichfalls weg, welche ohne Glieder nicht fortdauern kann, so wie die Glieder nicht ohne ihnen bestimmte, und angewiesene Geschäfte. Denn, wozu sagen sie, soll diese Höhle des Munds, diese Gliederreihen der Zähne dienen, wozu der tiefe Schlund, das Behältniß des Magens, der Sumpf des Wanschs, der Labyrinth der Gedärme, da man nicht mehr essen, noch trinken wird? Wozu die Glieder, welche die Nahrungsmittel aufnehmen, kauen, hinunter lassen, zerlegen, zu einem Nährsaft zu bereiten, und (das unnütze) auswerfen? Wozu die Hände, die Füße, und die Werkzeuge, so zur Arbeit bestimmt sind, da alsdann auch die Arbeit für den Unterhalt des Lebens wegfallen soll? — Wozu endlich der gan-

„ ze Leib, der auf dieſe Weiſe durchaus unnütz „ wird?„ *)

Tertullian antwortet hierauf, daß dieſe Glieder zwar ihre Beſtimmung zum Theile ablegen werden, daß ſie aber deswegen nicht zwecklos, noch überflüßig würden. Dieſe ſeiner Meinung nach triftige, und bündige Beantwortung detoniert er mit einem ähnlichen Schwall von ampullis, & ſesquipedalibus verbis, mit dem er den Gegner ſeine Einwürfe vorbringen läßt. Alle Glieder werden im künftigen Leben zum Theile unbrauchbar, behalten aber dem ungeachtet einen, und zwar den weſentlichern Nutzen, der durch ſie gegenwärtig erreicht wird. Hier iſt der Beweis. †)

*) Es wäre Schade, das Lateiniſche einzubüßen, an welches eine Ueberſetzung unmöglich reichen kann, da man den ſchwülſtigen Styl des Tertullians nicht leicht in eine andere Sprache überträgt. Hier iſt der Text: Quo enim jam inquiunt ſpelunca hæc oris, & dentium ſtatio & gulæ lapſus, & compitum ſtomachi, & alvi gurges, & inteſtinorum perplexa proceritas, cum eſui & potui locus non erit? quo hujusmodi membra, (quæ) admittunt, ſubigunt, devolvunt, dividunt, digerunt, egerunt (cibum?) quo manus ipſæ & pedes, & operarii quique artus, cum victus etiam cura ceſſabit?) quo renes conſcii ſeminum, & reliqua genitalium utriusque ſexus, & conceptuum ſtabula, & uberum fontes, diſceſſuro concubitu & foetu, & educatu? poſtremo quo totum Corpus, totum ſcilicet vacaturum.

†) Sed accepiſti homo os ad vorandum, atque potandum; cur non potius ad eloquendum, ut a coeteris animalibus diſtes? cur non potius ad prædicandum Deum, ut etiam hominibus antiſtes? Denique Adam ante nomina animalibus enunciavit, quam de arbore decerpſit, ante etiam prophetavit, quam voravit. Sed accepiſti dentes ad macellum corrodendum, cur non potius ad omnem hiatum, & rictum tuum coronandum? cur non potius ad pulſus linguæ tem-

Digitized by Google

„Aber, ſagt er, du haſt, o Menſch, den Mund empfangen, damit zu eßen, und zu trinken, (er bedient ſich weniger höflicher Ausdrücke, vermuthlich weil er etwas unwillig iſt.) Warum nicht vielmehr zu reden, damit du dich über andere Thiere erhebeſt? Warum nicht vielmehr Gott zu preiſen, damit du auch über andere Menſchen dadurch erhoben würdeſt? Adam hat, eh er Früchte vom Baume abbrach, allen Thieren Nahmen gegeben, eher geweißagt, als gegeßen, (der nähmliche unhöfliche Ausdruck! allein woher dieſe Nachrichten? vermuthlich aus jüdiſchen Apokryphen.) Du haſt Zähne empfangen, Fleiſch damit zu kauen. Warum nicht vielmehr jede Oeffnung des Munds, und der Leſzen dadurch zu krönen, (zu zieren.) Warum nicht

perandos? ad vocis articulos offenſione ſignandos? denique & edentulos? ſed audi, & vide, ut honorem oris, & organum dentium quæras. Forata ſunt inferna in viro & foemina, nimirum qua libidines fluitent; cur non magis, qua potuum defruta colantur? Eſt adhuc feminis intus, quo ſemina congerantur? an quo ſanguinis onera decedant, quem pigrior ſexus diſcutere nequit? — Coeterum & hodie vacare inteſtinis & pudendis licebit. Quadraginta diebus Moſes & Helias, jejunio functi ſolo Deo alebantur. Jam tunc enim dedicabatur: non in pane vivit homo, ſed in Dei Verbo. Ecce Virtutis futuræ lineamenta. Nos quoque ut poſſumus, os cibo excuſamus, etiam ſexum a congreſſione ſubducimus. Quot ſpadones voluntarii? Quot Virgines Chriſto maritatæ? Quot ſteriles utriusque naturæ infructuoſis genitalibus ſtructi? Nam & ſi hic jam vacare eſt, & officia, & emolumenta membrorum temporali vacatione, ut in temporali diſpoſitione, nec homo tamen minus ſalvus eſt, proinde homine ſalvo, & quidem magis tunc, ut in æterna diſpoſitione magis non deſiderabimus, quæ jam hic non deſiderare conſuevimus.

die Töne die aus zitternden Bewegungen der Zunge entstehen, formieren zu helfen, und zu ihrer Artikulierung beyzutragen, auch gewiße Buchstaben zu bilden? Du darfst nur hören, und sehen, um dich zu überzeugen, daß der Mund, und die Zähne, zu edlen Geschäften bestimmt sind, u. s. w. Auch gegenwärtig können wir der Eingeweide, und der Werkzeuge der Fortpflanzung entbehren. Vierzig Tage fasteten Moses, und Elias, und nährten sich allein von Gott, (vom Lichte der Schechina vielleicht, nach der Rabbiner Hypothese?) — Auch wir, so gut wir das zu thun im Stande sind, enthalten uns der Speise, und des Beyschlafs. Wie viel freywillige Verschnittene, wie viel Christo vermählte Jungfrauen giebt es unter uns, u. s. w.„

Man sieht leicht ein, wie lächerlich ein Ketzer, oder auch ein besser denkender, und an den jüdischen Vorurtheilen weniger klebender Christ, den Tertullian hätte machen, und was er ihm alles gegen seine Theorie vom doppelten Zweck, und Nutzen aller Glieder, und Eingeweide hätte einwenden können.

Justinus der Märtyrer handelt von der Auferstehung der Todten in einem besondern Buche, wovon Damascenus ein Stück anführt, und vertheidiget den jüdischen Lehrbegriff gegen die Gnostiker. Von der Einwendung, die diese von den Zeugungsorganen hernehmen, welche wenigstens den verklärten Leibern der Frommen nicht zugeschrieben werden könnten, handelt er zuerst, und behauptet, daß es nicht nothwendig sey, daß sie ihre Verrichtungen nach der Auferstehung fortsetzen. Dieß beweist er aus dem Beyspiele der enthaltsamen Männer, und Weiber, aus

Digitized by Google

der Unfruchtbarkeit der Mauleſel, und geht zur Möglichkeit, daß dieſelben Körper, in denen wir gelebt, einſt auferſtehen über, die er aus der Unzerſtöhrlichkeit, welche Plato, und Epikur den Elementtheilen zuſchreiben, zu beweiſen trachtet. Die Vertheidiger des jüdiſchen Lehrbegriffs hatten würklich Vortheile über ihre Gegner, von dieſer Seite, die dieſe ihnen einzuräumen ſich umſonſt weigerten. Nicht allein nach den mangelhaften Syſtemen der griechiſchen Weiſen, ſondern auch nach der geſundeſten, und geläuterteſten Philoſophie läßt ſich die Möglichkeit der Herſtellung der verweſten, in Staub, Rauch, Dünſte, und ſelbſt in Pflanzen, Mineralien, und thieriſche Leiber verwandelten Subſtanz der Menſchenkörper nicht läugnen. Ja ſelbſt die Vorſtellung, daß die Menſchenkörper in einem beſtändigen Fluß ihrer Beſtandtheile ſich befinden, und zu einer Zeit aus ganz andern Theilen beſtehen, als zur andern, ſetzt dieſe Möglichkeit in ein helles Licht. Denn geſetzt, der Leib eines Menſchen, ſey nach ſeiner Verweſung ganz in andere übergegangen, und könne, wenn dieſe auferſtehen ſollen, nicht hergeſtellt werden, ſo wird es doch nur allein der Leib, den er bey ſeinem Tode gehabt, und nicht die ganze Maſſe aller Beſtandtheile ſeyn, welche innerhalb der ganzen Zeit ſeines Lebens einmal zu ſeinem Körper gehört haben, und durch die Nahrung hinzu gekommen, durch die Tranſpiration aber wieder weggegangen ſind.

Juſtin beweiſt ferner den Werth des Fleiſches in Gottes Augen daraus, daß Gott es als ſein Geſchöpf lieben müſſe, und daraus folgeret er deſſen Rechte auf eine ewige Erhaltung. Hieraus hätte er auch beweiſen können — daß Gott alle Pflanzen, Steine, und

Digitized by Google

Metalle, welche ebenfalls Geschöpfe Gottes sind, aus ihren Elementtheilen, so wie die Menschenkörper, wieder herstellen werde. Denn, sind sie nicht Geschöpfe Gottes, und muß er sie deswegen nicht lieben, und ewig erhalten, wenn sein Beweis bündig ist? Er zeigt ferner die Rechte des Fleisches auf die Unsterblichkeit aus der Natur der Menschheit, zu welcher der Leib, sowohl, als die Seele gehört. „Soll, sagt er, Gott etwa (nach der Gegner Meinung) neidisch seyn? Er ist ja gütig, und will alle selig machen, durch sich selbst, und durch die Predigt des Evangeliums. Und nicht unsere Seele allein hat sie gehört, sondern auch das Fleisch. Und beyde haben in Jesum Christum geglaubt, (sonderbar genug.) Beyde sind abgewaschen worden. Beyde haben die Gerechtigkeit gewürkt. Soll also Gott undankbar, und ungerecht seyn? Da er, wenn beyde in ihn glauben, jene selig machen will, dieses nicht?„

Hieronymus vertheidigt diese jüdische Theorie in seinem Briefe an den Pamachus sehr hitzig, und sagt unter andern: Ubi caro, & ossa, & sanguis, & membra sunt, ibi necesse est, & sexus diversitas sit. Ubi sexus diversitas est, ibi Johannes Johannes, Maria Maria. Noli timere eorum nuptias, qui etiam ante Mortem in sexu suo sine sexus Opere vixerunt. —— Enoch, & Elias, de quibus dudum diximus, tanto tempore in ea permanent aetate, qua rapti sunt. Habent dentes, ventrem, genitalia & tamen nec cibis, nec uxoribus indigent. Damit das elende System nicht mangelhaft sey, und er alle Ungereimtheiten gesagt habe, die sich nur dadurch vertheidigen lassen, so beweist er auch aus der Stelle: Die Haare eures

Digitized by Google

Haupts sind alle gezählt, daß nicht ein Haar von unserm Körper verlohren gehen wird. Denn sie sind, sagt er, umsonst gezählt, wenn sie einst verlohren gehen sollen.

Augustin bestimmt kühner, als kaum ein anderer gethan hat, was es mit der Auferstehung desselben Fleisches, worinn wir leben, für eine Bewandtniß haben werde. Und lehrt in lib. 22. de Civ. Dei folgendes:

1. Die Kinder werden in der völligen Leibsgröße auferstehen, zu deren sie hätten aufwachsen können.

2. Nach einigen sollen alle Frommen in der Auferstehung die Leibsgröße unsers Seligmachers erlangen. Weil Paulus Eph. 4: 13. sagt, wir sollen alle ein vollkommner Mann werden, der nach der Statur Christi sey. Es ist aber nicht glaublich daß alle in der Auferstehung die Statur des auferstandenen Seligmachers haben, da es auch einige gab, die eine größere gehabt, und aber geschrieben ist, „daß kein Haar von ihrem Haupt verdärben soll.„ In welchem Verstande wird man also die Worte Eph. 4: 13. nehmen müssen? So daß damit gesagt werde, daß sie alle die Leibsgröße haben würden, die sie im Alter hatten, zu dem er gelangt ist, das ist, im dreyßigsten Jahre, oder die sie in diesem Alter bekommen haben würden, wenn sie dasselbe erreicht hätten. (Wie nichtswürdig diese Auslegung der Worte des Paulus sey, kann sich ein jeder durchs Lesen selbst überzeugen, denn Paulus vergleicht die Gemeine der Christen dem Leibe Christi, und ermahnet die Christen an Vollkommenheit zu wachsen, daß sie ein vollkommener Leib, der seine ganze Höhe und Größe erreicht hat, werden mögen.)

3. Der Unterschied der Geschlechter wird nach der Auferstehung nicht aufhören.

4. Die Nägel, und Haare unserer Körper, welche sie verunstaltet haben, werden uns zwar nicht alle wieder in der Gestalt gegeben werden, die ihnen eigenthümlich ist, sondern den Elementen nach, woraus sie bestehen.

5. Die Märtyrer werden in ihren verklärten Leibern, die Narben derer Wunden, die sie bekommen, behalten, aber dadurch nicht verunstaltet, sondern geschmückt scheinen. (Dieses letztere läßt sich wohl nicht ohne große Mühe begreifen, da so viele Märtyrer, in ihrem Tode lauter Wunde, und ganz zerhackt, zerrissen, und verbrannt waren. Wie sollen sie durch so viele und greuliche Narben nicht verunstaltet werden? Von einem Glanze der neuen Körper, der dem Sonnenglanze gleichen wird, reden zwar einige, allein nur beyher, und furchtsam. Denn sie müssen fühlen, wie wenig sich der Sonnenglanz mit diesen Leibern von Fleisch und Bein, und mit dieser Identität der alten, und neuen Leiber verträgt. Eher wird man den Sternen der neuen Welt die Farbe der Erde, dem Meer die Farbe der bunten Wiesen, und der Sonne die Farbe des Meers, als Leibern von eben dem Fleisch und Blut, als das unsrige, einen Sonnenglanz zuschreiben können.

Dieß System von der Auferstehung des Fleisches war es auch hauptsächlich, auf welches die Gnostiker, und besonders die Marcioniten ihre Pfeile mit Erfolge abdrückten, und welches sie lächerlich zu machen gesucht haben. Da man aber oft nicht so scharfsichtig oder nicht so billig ist, das, was in einer Meinung

falsch

falsch, ungereimt, oder verwerflich ist, gehörig von dem zu sondern, was noch Prüfung zu verdienen scheint, so verwarfen auch sie die Auferstehung überhaupt, weil sie die Auferstehung desselben Fleisches unter allen den angegebenen Bestimmungen nicht glauben konnten. Tertullian läßt sie so reden, daß dieß dadurch zur Genüge bestätiget wird. „Soll wohl, sagen sie, ein „ Weiser das Fleisch, das schon unrein durch seinen „ Ursprung aus dem Kath der Erde, unreiner noch „ durch den Stoff, daraus es erzeugt wird, verächtlich, niedrig, voll Gebrechen, beschwerlich, uns „ lästig ist, und noch über alles, was man zu seinem „ Vortheile sagen kann, (dieß wird ironisch gesagt,) „ wieder in den Ursprung, aus dem es gegangen, in „ die Erde wieder kehrt, und ein Aas, ja ein Nichts „ wird, soll er sich dasselbe zurück wünschen, sich bereden, daß er es einst, wenn es in die Verwesung, „ Zerstöhrung, Auflösung, Zernichtung übergegangen, wieder hergestellt, ganz, und aus seiner Auflösung, und seinem Nichts zurück erhalten wird? „ Daß das Feuer, die Wellen, und der Schlund der „ Raubthiere, der Magen der Vögel, die Eingeweide der Fische, und der Menschen selbst es zurück geben sollen? Und dieß Fleisch soll das verlohrene selbst seyn? So daß der Hinkende, Blödsichtige, „ Blinde, Aussätzige, und Gichtbrüchige wieder werde, „ was er zuvor war, so ungern er auch will? Oder „ soll er gesund ins Leben zurückkehren, aber doch „ wieder ähnliche Uebel befürchten müssen? Sollen „ die Dinge ferner zur Erhaltung des Fleisches nöthig „ seyn, die es bisher waren, sollen die Lungen athmen, die Eingeweide gähren, die Glieder durch

„ Arbeit ermattet werden? Sollen wir uns wieder
„ Geschwüre, Wunden, Fieber, Podagra, und den
„ Tod anwünschen? Ohne Zweifel wird das die Fol-
„ ge von der Befriedigung unserer Wünsche das Fleisch
„ wieder zu erlangen seyn, daß wir wünschen wer-
„ den, aufs neue davon erlöst zu werden? „

Man darf nicht glauben, daß alle Christen der ersten Zeitalter dergleichen rohen Vorstellungen von der Auferstehung genährt hätten. Es ist wahr, daß sie zeitig sehr gemein geworden. Allein Origenes vertheidigte im dritten Jahrhundert die bessere Idee von einem himmlischen, und geistlichen Leibe, der den höhern Wohnungen, wohin die Christen zu kommen hoffen, angemessener als der irrdische verwesliche Leib, den wir mit uns herumtragen, seyn werde, so eifrig, und in so bestimmten, und entscheidenden Ausdrücken, unterstützte sie auch durch so bündige Beweise, daß er die, welche der entgegengesetzten Meinung waren, dadurch sehr wider sich reitzte. Der fanatische Methodius, der große Ketzermacher Epiphanius, der Mann der trotz aller bessern Belehrung von innen, und von aussen immer gern auf der großen Heerstrasse wandelte, Hieronymus, übten ihre polemischen Talente an seiner ihnen so gefährlich scheinenden Hypothese von der Auferstehung eines himmlischen, und subtilen Leibs, der den verwesten an Vollkommenheit, und Vorzügen jeder Art übertreffen soll. Origenes schrieb besonders über dieses Dogma. Er berief sich z. B. 1. auf die Verwandlung derer, die die Ankunft Christi zum Gerichte erleben werden, welche eine Verschiedenheit des alten, und des neuen Leibs anzeigt; 2. auf den Ausspruch des Paulus, daß Gott den Bauch, und die

Digitized by Google

Speisen abthun werde; z. auf den Ausspruch des Paulus, daß ein animalischer Leib gesäet, oder der Erde anvertraut, hergegen ein geistiger auferweckt werden soll. Er trägt nicht selten die Meinung, daß einst, obwohl nicht gleich nach der Auferstehung, alle Geister sich gänzlich entkörpern sollen, vor, ob er sie wohl nicht vertheidiget. Seine Meinung geht vielmehr dahin, daß die Seligen in Gegenden des Lichts, mit subtilen, ätherischen Körpern bekleidet wohnen, und daß die geistige Natur, und die himmlische Klarheit ihrer Leiber zugleich mit dem Wachsthum ihrer Erkenntniß, und Vervollkommnung ihres Willens beständig wachsen wird. Da er indeß annimmt, daß unsere Seelen ehedem in himmlischen Wohnungen gelebt, aber in Sünde gefallen, und daher in diese Welt als einen Kerker hinunter gestoßen worden, eine Meinung, die er den griechischen Weisen abborgte, so scheint er auch hie und da nicht ungeneigt zu glauben, daß, wenn wir auch gleich einst zu einem sehr hohen Grade von körperlicher, und geistiger Vollkommenheit uns aufgeschwungen haben werden, die beständige Freyheit unsers Willens fernere Rückfälle in Sünden zuzulassen scheine, besonders da selbst Engel durch ihre fürtrefflichere Natur nicht vor dem Falle gesicheret gewesen. Man kann sich ohne Mühe einbilden, welche Bewegungen dergleichen Behauptungen in Zeiten in der Christlichen Kirche angerichtet haben, wo man nichts that, als einander in die Wette verdammen und verketzern; ja wo ein Lehrer der andern an Gelehrsamkeit, und Urtheilskraft merklich überlegen war, und nicht selten Gefahr lief, wenigstens etwas — Neues zu sagen, sich anders nicht von der

Gefahr verkezert zu werden, retten konnte, als daß er selbst den Kezermacher spielte, und gegen Lehrer von geringerm Ansehen seinen Eifer für die Erhaltung der reinen Lehre, durch strafen, schelten, und verdammen ausließ, welchen Kunstgriff der gelehrte Hieronymus besonders vortrefflich auszuüben wußte.

Gregorius von Nyssa, der in der Philosophie der Griechen bewandert, und ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen war, sagt in seiner Disputation von der Seele, und der Auferstehung: „Wenn du noch deinen Körper zu sehr liebest, als daß dich die Trennung von demselben nicht ängstigen sollte, so laß deswegen den Muth nicht sinken. Denn du wirst dieß Körperliche Gewand wieder aus eben den Theilen gewebt, und zusammengesetzt erhalten, nicht aber aus diesem dichten, und schweren Stoffe, sondern aus ätherischem, subtilem Stoffe gesponnen, und so wirst du wieder haben, was du liebst, aber schöner, liebenswürdiger und vortrefflicher, als es zuvor war.„ Er behauptet, daß unser Leib, in dem wir auferstehen, sehr verschieden von dem gegenwärtigen, und so verschieden von demselben seyn werde, als das Saamkorn von dem Baum, welcher aus demselbigen aufwächst; daß er auch die Glieder dieses gegenwärtigen Leibs, die ihm alsdann unnütz sind, nicht haben werde; und daß seine Unähnlichkeit mit dem gegenwärtigen unbegreiflich groß sey.

Die Chiliasten nahmen eine erste Auferstehung an, die dem irrdischen Reiche Jesu auf der Erde von tausend Jahren vorgehen, und eine zweyte, die ihm folgen soll. Diese zweyte ist die allgemeine aller Menschen, die im Reiche Jesu nicht mit regiert haben. Denn

Digitized by Google

dieß Reich scheint von der sonderbaren Natur zu seyn, daß es darinn lauter Könige, aber keine Unterthanen giebt, da man die Judenchristen der Reichsgenoßen Jesu Glückseligkeit immer das Regieren mit ihm nennen hört, man nehme dann an, daß die Uebriggebliebenen aus den Heiden, und Unchristen die Unterthanen der Christen seyn werden. Allein nach Lactantius, welcher nur einen zehnten Theil der übrigen Menschen, und einen Drittheil der Bekenner Christi auf der Welt übrig läßt, müßen nothwendig auf einen Unterthanen beynahe zwanzig Könige kommen. Hier ist der Beweis.

Die Welt steht 6000 Jahre; auf ein Jahrhundert kommen ungefähr, nach der gewöhnlichsten Rechnung, drey Geschlechtsfolgen. Das macht 180 Geschlechtsfolgen. Die Zahl der Frommen wird zwar immer klein vorgestellt, daß indeß Lactanz vielleicht doch allenfalls einräumen dürfte, daß der zehnte Theil der Weltbewohner aus Auserwählten bestehe, die es verdienen, am tausendjährigen Reiche Antheil zu haben.*)

*) In dieser Meinung standen ohne Zweifel diejenigen alten christlichen Lehrer, die allen Menschen ihrer Partey ausgenommen den Himmel verschlossen, so gut als die neuen, die ihnen hierinn ähnlich sind. M. Adam Nachenmoser wagt, in Prognostico Theologico folgende Bestimmung betreffend die Menge der Seligen und Verdammten. Die Juden machten kaum den vierten Theil der Weltbewohner aus, die Christenheit gegenwärtig nimmt ebenfalls kaum den vierten Theil der Erde ein. Das Pabstthum begreift drey Theile der Christenheit. Der vierte muß noch in vier Theile abgetheilt werden nach der Parabel Christi Matth. 13. „Siehest du also, schließt er, wie viel verdammt, und wie wenige selig werden, daß also solche Theilung allein den zehnten Menschen begreift, der da solle selig werden, und allwegen die andern neun des Teufels, welches mit sich bringt die dreyfache Thei-

Wenn aber die Judenchristen so viel, (denn freylich werden sie schwerlich mehr rechnen,) zu Königen im Reiche Christi bestimmen; so kommen so viel Menschen zu der Ehre, mit Christus zu regieren, als ungefähr in zwey Geschlechtsfolgen auf der Welt leben. Diese, samt den übriggebliebenen Auserwählten, herrschen über den zehnten Theil der Erdbewohner, die in der letzten Generation auf der Welt leben werden. Man wird vielleicht sagen, daß die Frommen, welche vor Christus gelebt, vielleicht zu dieser Ehre nicht gelangen. Allein das Gegentheil ist aus den häufigen Versicherungen der Judenchristen klar, nach welchen alle Patriarchen, Propheten, und frommen Juden, die des Messias Erscheinung im Glauben entgegen sahen, von Christus aus der Hölle ins Paradies versetzt worden, und alsdann zugleich mit den Märtyrern, und Auserwählten die Erde beherrschen werden. Ich dichte dem Lactanz hier keine Meinung an, die er nicht hat. Denn nach ihm sind es die Uebriggebliebenen, über welche die auferstandenen Frommen regieren sollen.

Die Strafen der Gottlosen, die entweder die Zukunft erleben, oder die zur bestimmten Zeit auferweckt werden sollen, bestehen in der Verstoßung zur Hölle, und in dem Gerichte, welches nach vieler Meinung alle Menschen treffen soll, in dem feurigen Bade des Flusses, der vom Himmel herunterstürzt, und die Welt verbrennt. Diese Idee herrscht in den sibylli-

lung. Dieß Resultat ist noch bescheidener als dieser Kalkel erwarten läßt. N. schließt also nicht das ganze Pabstthum vom Himmel aus. Sonst würden nicht bloß neun Zehntheile, sondern $\frac{47}{48}$ des Menschengeschlechts verdammt.

nischen Orakeln, und überhaupt ist sie bey vielen fanatischen, oder halbfanatischen Vätern anzutreffen. Dieß furchtbare Strafgericht ist dem Schlage des Grabs, von dem die Juden sprechen, zu vergleichen, dem ebenfalls niemand entgeht. Der Ursprung dieser Vorstellung ist erstlich in dem Gesichte des Daniel vom Feuerstuße, und in der jüdischen Vorstellung vom Fluße Dinor, der die Sündenflecken der Engel auswäscht, und die Schlacken der Unreinigkeit verzehrt, zu suchen. Indeß hat auch die Stelle des Paulus 1 Kor. 3: 12, 15. manche in dieser Meinung bestärkt. Sie lautet so: Wenn jemand auf diesen Grund baut, Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln, so wird eines jeden Werk offenbar werden. Denn der Tag wird es klar machen, weil es durch das Feuer geoffenbaret wird; und welcherley eines jeden Werk sey, wird das Feuer bewähren. Wenn jemandes Werk, das er darauf gebauet hat, bleibt, so wird er den Lohn empfangen. Wird jemands Werk verbrennen; so wird er Schaden leiden. Er selbst aber wird selig werden, doch als durch das Feuer.

Es ist zwar einem Christen, der die Briefe der Apostel mit unumfangenem Gemüthe liest, und keine jüdischen Grillen, und albernen Hypothesen im Kopf hat, nichts leichter, als einzusehen, daß hier Paulus eine faßliche Wahrheit in eine nicht weniger verständliche Parabel einkleide, und daß er von nichts weniger, als einem wirklichen, und natürlichen Probefeuer spreche, so wenig, als von einem wirklichen und natürlichen Gebäude, das jeder Christ auf ein Fundament, das Pau-

Digitized by Google

lus legt, aus wirklichem Gold, Silber, Holz, Heu, oder Stoppeln aufführt. Allein wo dergleichen Meinungen den Verstand benebeln, geht alles Gefühl des Wahren, alle Urtheilskraft verlohren. Aus diesen Anfängen ist endlich die Lehre vom Reinigungs- oder Fegefeuer entstanden. Was für Unheil stiften nicht kindische Schrifterklärungen!

Lactantius giebt von dieser Läuterung der Frommen, und Peinigung der Gottlosen folgende Beschreibung. Gottes Macht ist so groß, daß sie sich auch auf unkörperliche Dinge erstreckt, und in sie nach seinem Willen würkt. Auch die Engel fürchten Gott. Denn, er kann sie auf eine unbegreifliche, (nicht zu erklärende, oder beschreibende) Weise züchtigen; und die Teufel fürchten ihn, weil sie von ihm gepeiniget, und gestraft werden. — — — Doch lehrt uns die heilige Schrift, wie die Gottlosen gestraft werden sollen. Weil sie nähmlich in ihren Leibern Sünden auf sich geladen haben, sollen sie auch wiederum mit ihrem Fleische bekleidet werden, damit sie in ihren Leibern ihre Verbrechen büßen. Gleichwohl wird das Fleisch, welches Gott dem Menschen umlegen wird, diesem irrdischen nicht gleich, sondern unzerstöhrlich seyn, und ewig dauern, damit es die Qualen, und das ewige Feuer, dessen Natur von dem unsrigen verschieden ist, aushalten kann. Unser Feuer, dessen wir uns zur Nothdurft des Lebens bedienen, verlischt, wenn es keine Nahrung von irgend einer verbrennlichen Materie erhält. Aber jenes göttliche Feuer lebt immer durch sich selbst, besteht ohne alle Nahrung, und ist rein, mit keinem Rauch vermischt, und flüßig wie Wasser. Es steigt nicht empor wie das unsrige,

das durch die irrdischen Theile, die es gefangen halten, und den damit vermischten Rauch über sich zu steigen genöthiget wird, und mit zitternder Bewegung himmelan strebt. Eben dieß göttliche Feuer wird durch eine, und dieselbe Kraft die Gottlosen verbrennen, und auch wieder herstellen, und so viel es von ihren Körpern verzehren wird, so viel wird es ihnen wieder zulegen, und sich selbst eine ewige Nahrung seyn, welches die Dichter von der Leber des Tityus gesagt haben. Also wird es ohne einigen Schaden den immer frischen Leibern zuzufügen, sie bloß brennen, und peinigen. Wenn Gott die Gerechten gerichtet haben wird, wird er sie ebenfalls durchs Feuer bewähren. Diejenigen, derer Sündenlast, und Menge die guten Handlungen überwiegen, werden durch dieses Feuer gequält, und gebrannt werden. Die aber, die eine vollkommene, und reife Tugend gehärtet hat, werden dieses Feuer nicht empfinden. Denn sie haben etwas in sich, das die Kraft dieser Flamme zurücke treibt, und abhält, daß sie nicht eindringe. So groß ist die Kraft der Unschuld, daß das Feuer von ihr ohne zu schaden zurücke weicht, welches von Gott die Eigenschaft empfangen hat, die Gottlosen zu brennen, den Gerechten aber zu gehorchen.„ Daß dieß unauslöschliche Feuer Christo bey seiner Herniederkunft auf die Erde vorgeht, sagt er im Vorhergehenden. Er scheint in diesem Feuerfluß die Hölle selbst gleich einigen Juden zu setzen. Redet er nachher von einem andern Qualorte, wenn er sagt: Diejenigen, derer Sünden, und Missethaten werden entdeckt seyn, werden nicht auferstehen, sondern mit den Gottlosen in eben die Finsternisse geworfen, und zu gewissen

Qualen aufbehalten werden? Ich glaube nicht; sondern er giebt allein zu verstehen, daß die Gottlosen nicht mit den Gerechten auferstehen, d. i. nicht vor den 1000 Jahren, und an dem Ende derselben in den Feuerfluß geworfen, und dort ewig gequält werden sollen, nachdem sie vorher wieder mit ihren Leibern bekleidet worden; daß sie aber bis dahin in den höllischen Gefängnissen ihr Urtheil erwarten.

Cyrillus von Jerusalem sagt Chatech XV. Der Seligmacher wird in den Wolken des Himmels kommen, und ein Feuerstrom wird ihm folgen, der die Gerechten bewähren wird. Wer güldene Werke hat, wird glänzender erscheinen. Wessen Handlungen strohern sind, wird nicht bestehen, sondern vom Feuer ergriffen werden.

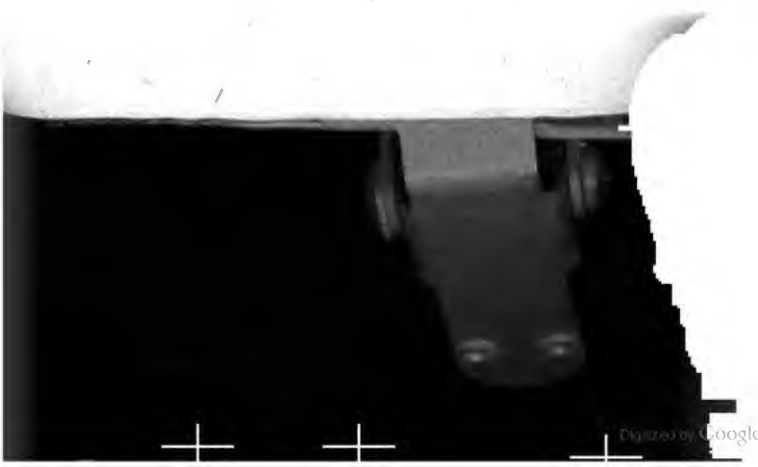
Hilarius redet auch von einem dergleichen Prüfungs oder Läuterungsfeuer in der Erklärung des 118ten Psalms. „Sollten wir wohl, sagt er, da wir von einem jeden unnützen Worte Rechenschaft geben sollen, nach dem Gerichtstage uns sehnen, woran wir jenes immerbrennende Feuer durchgehen, woran wir jene harten Strafen werden auszustehen haben, die die Sünden der Seele aussöhnen sollen? Die Seele der heiligen Maria soll das Flammenschwerd durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden; (welche kindische Auslegung?) Wenn jene Jungfrau, die Gott in ihrem Schooße verbarg, das strenge Gericht erfahren soll, wer wird der Zeit mit Verlangen entgegen sehen dürfen, da er von Gott gerichtet werden soll?„

Ambrosius von Mayland redet auch von einem Probefeuer, ohne des Feuerflusses zu erwähnen, über

Digitized by Google

Psalm. 119: 153. Alle, sagt er, müssen durch das Feuer bewährt werden, die in das Paradies zurücke zu gehen wünschen. Es ist nicht vergeblich geschrieben, daß Gott, als er den Adam und die Eva aus dem Paradiese vertrieben hatte, ein Flammenschwerd, das sich herumwendet, für die Pforte gestellt. Alle müssen durch Flammen gehen, selbst der Evangelist Johannes, welchen der Herr so liebte, daß er zu Petrus sagte: „So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was „geht es dich an? Folge du mir nach.„ Ob er gestorben, haben einige gezweifelt. Ob er durch das Feuer gegangen, können wir nicht zweifeln. Denn er ist im Paradiese, und ein unzertrennlicher Gesellschafter Christi. Selbst Petrus, der die Schlüssel des Reichs der Himmel empfangen hat, der auf dem Meere gewandelt ist, wird sagen müssen: wir sind durch Feuer und Wasser gegangen. Aber du hast uns erquickt. Aber von dem Johannes wird das flammende Schwerd sich bald wegwenden. Keine Ungerechtigkeit wird in dem gefunden, welcher die Gerechtigkeit geliebet hat. Wo er etwas von menschlicher Gebrechlichkeit an sich gehabt, so hat die göttliche Liebe es ausgebrannt, u. s. w.

Diese Meinung ist von der Lehre von der Widerbringung, die Origines, Gregorius von Nyssa, und andere verfechten, verschieden. Origenes lehrt, daß die Qualen, durch die Gott die Seelen der Lasterhaften, die in ihrem Leben ihren Leidenschaften nachgehängt haben, in der künftigen Welt heimgesucht, und läutert, der Pein des Feuers verglichen werden. Diese Qualen entstehen aber auch zum Theile, und vornehmlich aus dem peinigenden, das die Abwesenheit



derer Gegenstände mit sich führt, die vormals ihre Wünsche, und Neigungen, einzig beschäftiget haben. Diese Beraubung ist eine bittere Arzney für sie, durch die sie endlich von ihren bösen, und unordentlichen Trieben geheilt werden. *) Gregorius von Nyssa lehrt daß unsere Seele entweder gegenwärtig durch unermüdete Bestrebungen, oder dereinst durch die Läuterung durch das Feuer von ihrer Verbindung mit den vernunftlosen Affecten, die mit ihrem Wesen innig verwebt sind, befreyt werden müsse. **)

Ein u. zwanzigster Abschnitt.

Freuden des tausendjährigen Reichs. Erneuerung der Welt.

Wir sind endlich auf die Glückseligkeit, welche die Anhänger der chiliastischen Meinung, in den letzten tausend Jahren der Welt hofften, gekommen, die zwar mit harten Trübsalen, von denen, die diese Zeit erlebt haben, erkauft werden mußte, doch mit kurzdauernden Leiden, die nur vierthalb Jahre gewährt haben; da hergegen diese Vergnügungen volle tausend Jahre dauern.

Daß der Frommen zeitliche Belohnungen der Standhaftigkeit in der Tugend, und der Treu, welche sie im Bekenntnisse der Wahrheit bewiesen haben, warten, beweist Irenäus, aus der Verheißung erstlich, welche Gott dem Abraham einst that, daß er ihm, und seinem Saamen das Land Chanaan zu besitzen geben wolle. Es ist klar, sagt er, daß Abraham

*) Vor andern II. lib. περι αρχων, Cap. 11,

**) Disput. cum sorore Macrina de Anima & Resurrect.

niemals das kleinste Plätzchen im Lande Chanaan besessen hat. Da also Gott wahrhaftig ist, so soll diese Verheißung noch erfüllt, und Abraham in den Besitz desselben eingesetzt werden. Ferner werden die Anhänger der Religion Christi der Saamen Abrahams genannt. Da also dem Saamen Abrahams dieselbe Verheißung geschehen ist, so müssen auch sie das Land der Verheißung besitzen; und dahin geht, was Christus sagt: Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden die Erde besitzen.

2. Deswegen hat auch Christus seinen Jüngern verheißen, er würde im Reiche seines Vaters mit ihnen vom neuen Gewächse des Weinstocks trinken. „Dadurch, sagt Irenäus, verheißt (zeigt) er den Besitz der Erde sowohl, auf welcher das neue Gewächs des Weinstocks getrunken wird, als die fleischliche Auferstehung seinen Jüngern. Das neue Fleisch, welches aufersteht, ist eben das, welches auch den neuen Wein trinkt. Christus kann nicht sagen wollen, daß er an einen über die Himmel erhabenen Ort mit den Seinigen versetzt, das Gewächs des Weinstocks trinken wird. Und die, welche trinken, sind nicht vom Fleische entkleidet. Denn der Trank des Rebstocks erquickt nicht den Geist, sondern das Fleisch. „

3. „Daher, (ich führe des Irenäus eigene Worte an,) sagt auch der Herr: Wenn du ein Mahl machest, so lad nicht Reiche, und Nachbaren, und Verwandte, damit sie dich nicht wieder laden, und dir Wiedergeltung von ihnen geschehe. Sondern lad (ruf) Blinde, Hinkende, Bettler, und du wirst selig seyn, weil sie nicht haben, woher sie

„ dir es vergelten. Es wird dir vergolten werden in „ der Auferstehung der Gerechten. Abermal sagt er: „ Wer Aecker oder Häuser, oder Aeltern, oder Brü„ der, um meinetwillen verlassen haben wird, wird „ es hundertfältig empfangen in dieser Welt, und in „ der künftigen Welt wird er das ewige Leben besitzen. „ „ Was sind das für Mittagsmahlzeiten, und Abendessen, „ mit welchen die, die in dieser Zeit den Armen gegeben „ werden, hundertfältig vergolten werden sollen? Die „ (Mahlzeiten) sind es, die zu den Zeiten des Reichs, an „ dem siebenten Tage, welcher geheiliget ist, an wel„ chem Gott von allen seinen Werken, die er gethan, „ geruhet hat, welcher der wahre Sabbath der Ge„ rechten ist, an welchem sie kein irrdisch Werk thun „ werden, (den Frommen gegeben werden sollen.) „ Alsdann wird von Gott ein Tisch, der sie mit allen „ niedlichen Speisen sättiget, vorgesetzt werden. „ Dieß ist eine sehr natürliche Erklärung der Verheißung, daß Gastmähler hundertfältig, (wie Irenäus sie wenigstens auslegt, denn es steht nicht ausdrücklich da) vergolten werden sollen, welche den Armen gegeben werden. Ein Gastmahl wird durch hundert andere Mahlzeiten unstreitig hundertfältig vergolten.

4. Wie wird sich der Segenswunsch an Jakob erfüllt haben, welcher ihm geschah, wenn Isak zu ihm sagt, „ Gott gebe dir vom Thau des Himmels „ und von der Fruchtbarkeit der Erde, die Menge Korns „ und Weins. Völker müssen dir dienen, und Für„ sten müssen sich vor dir bücken. Du sollst ein Herr „ deines Bruders seyn, und vor dir müssen sich die „ Söhne deines Vaters bücken. Wer dir flucht, wird „ verflucht seyn, und wer dir segnet, wird gesegnet

„ seyn? „ Wie wird sich alles das erfüllt haben, wenn es nicht vom künftigen Reiche verstanden ward? Dem Jakob haben ja die Völker dieser Welt nicht allein nicht gedient, sondern er selbst hat dem Laban, nach diesem Segen, zwanzig Jahre gedient. Nicht allein ist er seines Bruders Herr nicht geworden, sondern er hat sich selbst vor seinem Bruder Esau gebückt, und ihm Geschenke gesandt, als er aus Mesopotamien zu seinem Vater zurückkehrte. „ Was ist aber auch das für eine Art von Auslegungs-Kunst, die alle in der Schrift vorkommenden Nahmen, besonders die Nahmen Abraham, Jakob, Israel für Nahmen der Personen selbst, die sie tragen, und nicht der Völker, derer Stammväter sie waren, ansehen heißt, und nach welcher ein Ausspruch, der den Abraham, und Jakob als Repräsentanten ihrer Nachkommenschaft angeht, und in ihrer Nachkommenschaft eingetroffen ist, unerfüllt heißen soll, weil er sich an ihren Personen nicht erfüllt hat?

„ Die Menge aber, (so fährt Irenäus fort,) des Korns, und Weins, (welche ihm verheißen ward) wie kann sie der besessen haben, der, von der in seinem Lande herrschenden Hungersnoth getrieben, in Aegypten gereist, und dem Pharao, der damals in Aegypten herrschte, unterthan geworden ist? Ohne allen Widerspruch muß man also die Erfüllung dieses Segens in die Zeiten des Reichs setzen, wann die Gerechten, welche vom Tode auferstehen, regieren werden; wann die erneuerte, und (von allen Unvollkommenheiten) freye Schöpfung vom Thau des Himmels, und der Erde Fruchtbarkeit beglückt einen reichen Vorrath an Früchten hervorbringen wird; so wie Aelteste

Digitized by Google

gesagt haben, die den Johannes des Herrn Jünger gesehen, sie hätten von ihm, (dem Johannes) gehört, wie der Herr folgendes von jenen Zeiten gelehret habe: Es kommen Tage, in welchen Weinstöcke wachsen werden, derer jeder zehntausend Reben tragen wird. Jede Rebe wird zehntausend Schosse, jedes Schoß zehntausend Schößgen, jedes Schößgen zehntausend Trauben, jede Traube zehntausend Beeren tragen. Jedes Beer wird ausgekeltert fünf und zwanzig Eimer (Metretas) Weins geben. Und wenn einer der Heiligen eine derselben wird abbrechen wollen, so wird eine andere Traube schreyen: Ich bin die bessere Traube, nimm mich, und preise durch mich den Herrn.

Es ist bey dieser Ueberlieferung eines, und das andere zu erinnern. Vor allem muß man gestehen, daß jener Talmudist nur etwas armseliges gesagt hat, wenn er versicheret, daß im Sekulum des Messias ein Weinstock eine ganze Stadt, d. i. so viel Kelter, als Häuser in einer Stadt stehen, zur Auspressung seiner Trauben bedürfen werde. Denn wenn ieder Weinstock 2500,000,000,000,000,000,000 Eimer (Metretas) Weins geben wird, so wird eine Provinz nicht hinreichen, seine Trauben zu keltern. Denn gesetzt, daß 2500 Millionen Eimer in einem Kelter ausgepreßt werden könnten, so würden doch 1000,000 Städte, in welcher jeder 1000,000 Kelter befindlich wären, nöthig seyn, das Gewächs nur eines Rebstocks zu keltern. So viel Städte können aber in keiner Provinz stehen. Hieraus können wir indeß auf die erstaunliche Bevölkerung der Erde in jener Zeit, in der die Menge der Palläste, Schlösser, und Wohnhäuser doch wohl im gehörigen Verhältniß mit der Menge der Trotten, und

in

in deren die Menge der Palläſte, Schlöſſer, und Wohnhäuſer doch wohl in gehörigem Verhältniß mit der Menge der Trotten, und in deren die Menge der Städte in gehörigem Verhältniß mit dem Umfang des angebauten Lands ſtehen wird, einen richtigen Schluß machen. Ein Beer einer Traube, ſagt der Talmud, in Berachoth, werde zu ſeiner Fortſchaffung einen Schifferkahn, oder einen Schiebkarren (wie die Schifferkähne und Schiebkarren in unſerer Welt ſind) nöthig haben. Die Trauben des Papias ſind nicht kleiner. Man wird ſie alſo auch wohl, wie an eben der Stelle geſagt wird, wie Weinſchläuche, oder Fäſſer in einen Winkel des Hauſes hinlegen, um daraus nach Nothdurft Moſt abzuzapfen! Doch nein, die Heiligen werden dergleichen ungeheure Trauben, deren jede 25 Millionen Eimer Weins hält, mit der Hand abbrechen, und genießen. Denn „wenn „ein Heiliger nach einer Traube greifen wird, „ u. ſ. w. Erſtaunlich! Es iſt alſo nöthig, daß wir annehmen, daß die Leiber der Frommen auch eine verhältnißmäßige Größe zu dieſen Trauben haben, ſo wie einige Juden ebenfalls eine Statur von dreyhundert Ellen in dem Sekulum des Meſſias hoffen. Die Trauben werden ſchreyen und ſagen u. ſ. w. Dergleichen wird ſelbſt in Rabbiniſchen Producten nichts gefunden, wenn gleich dort die Todten im Grabe einander Geſchichten erzählen, ſich unter einander neiden, und übel vertragen, der Mond über ſeine Kleinheit Klagen führt, u. ſ. w. Wenn es eine Figur ſeyn ſoll, ſo ſteht ſie an einem Orte, da man ſie leicht verkennt — Denn die innere Unmöglichkeit der Sache, oder das Abgeſchmackte, das darinn liegt, wenn dieſe Erzählung, daß Trauben reden, buchſtäblich ge-

nommen wird, beweist nicht, daß der Erzähler in einer Metapher redet, da er so eben die abgeschmacktesten Dinge vorgebracht hat, die je in eines Menschen Mund gekommen seyn mögen.

„ So werde auch, fährt Irenäus fort, ein Weizenkorn zehntausend Aehren hervorbringen, eine Aehre werde zehntausend Körner tragen. Jedes Korn werde zehn Pfunde reinen Weizenmeels geben; und die übrigen Früchte, und Saamen, und Kräuter werden sich verhältnißmäßig vermehren, und alle Thiere werden solche Nahrungsmittel, welche die Erde hervorbringet, genießen, sich gegen die Menschen friedfertig, und leutselig betragen, und ihnen mit aller Unterwürfigkeit gehorchen. „ Diese großen Weizenkörner übertreffen die talmudischen weit, die so groß, als 2 Nieren eines Ochsen (ich weiß nicht aus welchem spitzfindigen Grunde) geschätzt werden. Eine Aehre soll also alsdann tausend Centner Meel geben. Solche Körner zu tragen würden allerdings Kornhalmen so dick als Baumstämme, wie sie nach dem Talmud seyn werden, viel zu schwach seyn.

Laßt uns hören, woher Irenäus weiß, daß Christus dergleichen Dinge gesagt hat. „ Dieses alles, „ sagt er, hat Papias der Schüler des Johannes, und „ Gesellschafter des Polykarpus, ein Wahrheitsliebender Mann, geschrieben, und bezeuget, im vierten „ seiner Bücher. Denn er hat fünf Bücher geschrieben. Er fügt hinzu: Diese Dinge sind den glaubenden glaublich. (Das sind auch die abgeschmackten Lügen.) Und als der Verräther Judas, (denn „ diese Erzählung wird Christus selbst in den Mund „ gelegt,) nicht glaubte, und fragte: Wie wird aber

„ der Herr solche Gewächse hervorbringen können? „ habe der Herr gesagt: Die werden es sehen, welche dazu kommen, d. i. welche zu ihrem Genuße kommen. „

Muß man nicht erstaunen, so nahe am apostolischen Zeitalter Spuren solcher rohen talmudischen Ideen bey Christen zu finden? Aus dem Munde eines Manns, der noch Apostel gesehen, eine solche lügenhafte Erzählung zu hören, in deren Christo Reden zugeschrieben werden, die kaum ein Talmudist vorzubringen fähig war?

„ Dieß sind, bemerkt Irenäus ferner, die Zeiten, von welchen Jesajas also weißagt: Der Wolf, und das Lamm werden beysammen weiden; der Pardel wird sich beym Bock lagern. Das Kalb, der Ochs, und der Löw werden zugleich auf der Weide gehen, und ein kleiner Knabe wird sie treiben. Die Kuh, und der Bär werden mit einander weiden u. s. w. Ich weiß wohl, daß einige das auf die rohen, und aus allerley Nationen, und Arten des Gottesdiensts zum Glauben bekehrten, und auf die durch den Glauben zur Einigkeit gebrachten Gerechten zu ziehen suchen. Wenn aber gleich das auf einige aus verschiedenen Völkern stammende, durch den Glauben unter sich vereinten Menschen gedeutet werden kann, so muß es doch von den Thieren nichts destoweniger ausgelegt werden, die in der Zeit leben, welche auf die Auferstehung der Gerechten folgen wird, wie geschrieben ist: Gott ist in allen reich, (ihnen allen reich genug.) Es ist nothwendig, daß die Thiere wieder in den ersten Stand tretten, und dem Menschen gehorsam, und unterthänig seyn, auch zu der von Gott

ihnen (anfänglich) gegebenen Nahrung, den Erdfrüchten zurückkehren. Sie waren damals auch dem Adam gehorsam, und unterthänig. Gegenwärtig kann man keine Löwen aufweisen, die Stroh essen. Dieß zeigt aber, wie wohl die Früchte gedeihen, und zu welcher Größe sie wachsen werden. Denn wenn der Löw Stroh essen wird, wie muß wohl der Weizen beschaffen seyn, von welchem das bloße Stroh ein Futter der Löwen abgeben kann„ (da dieses Thier so gefräßig ist, daß zu seiner Erhaltung keine andere als eine sehr solide Nahrung taugt?)

„ Die frommen Väter, und Propheten des alten Bunds, und die Gläubigen des Neuen Bunds fährt er fort, sind Mitgenoßen dieses Reichs, (dessen Freuden ferner aus verschiedenen Stellen der Propheten, die von Essen, Trinken u. s. w. handeln, gezeigt werden.) Die Stadt Jerusalem, worinn die Auserwählten regieren werden, beschreibt uns Jesajas, wenn er sagt: Ich will Steine aus Karbunkeln (zu deinem Bau) nehmen, und deine Gründe aus Saphiren, deine Vestungswerke aus Jaspis, deine Pforten aus Crystall bauen, und deine Schanzen aus köstlichen Steinen. „ Diese Stadt wird von Christus wieder „ nach dem Urbilde der Jerusalem, welche droben ist, „ aufgebauet werden, von welcher (himmlischen Stadt) „ Jesajas der Prophet sagt: Sieh in meinen Händen „ habe ich deine Mauern abgebildet. Und du bist immerdar vor meinem Angesichte. „ Der Apostel der an die Galater schreibt, sagt ebenfalls: Die Jerusalem, welche droben ist, ist die Freye, welche unser aller Mutter ist. Dieß sagt er von der Jerusalem, welche in (Gottes) Händen abgebildet ist. Sie sah Johan-

Digitized by Google

nes auf die neue Erde heruntersteigen. Denn nach Verfließung der Zeiten des Reichs habe ich, sagt er, einen großen weißen Stul gesehen u. s. w. Alsdann (wann die Welt erneuert worden,) sagt der Jünger des Herrn Johannes, steige das neue obere Jerusalem herunter, wie eine Braut, die für ihren Mann geschmückt ist und werde Gottes Hütte, in welcher Gott bey den Menschen wohnen wird, seyn. Dieser Jerusalem Vorbild ist die Jerusalem, welche auf der alten Erde war, in der die Gerechten zur Unsterblichkeit vorbereitet, und zur Seligkeit reif werden. Dieser Hütte Vorbild hat Moses auf dem Berge gesehen. Man kann hier nichts allegorisch deuten. Alles ist fest, und wahrhaft, und wesentlich, von Gott bereitet zum Genuße der Menschen. Denn so wie wahrhaftig ein Gott ist, der den Menschen auferweckt; so steht auch der Mensch wahrhaftig, und nicht im allegorischen Verstande allein von den Todten auf. — — Und so wie er würklich aufersteht, so soll er auch wahrhaftig zur Zeit des (tausendjährigen) Reichs zur Unsterblichkeit vorbereitet werden, wachsen, und blühen; damit er der Herrlichkeit des Vaters theilhaftig werden mag. Nachher, wenn alles erneuert seyn wird, wird er wahrhaftig in der Stadt Gottes wohnen.„

Nach Irenäus wird also Christus, vor dem tausendjährigen Reich, die Stadt Jerusalem wieder aufbauen, und zwar nach dem Vorbilde der himmlischen Stadt Jerusalem. Die Frommen werden in dieser Stadt regieren, und zur Unsterblichkeit vorbereitet werden, das heißt zum unsterblichen Leben in der neuen Welt reifen. Nach den tausend Jahren wird die Welt erneuert werden, und dann wird die himmlische

Digitized by Google

Stadt Jerusalem selbst herniedersteigen, so wie sie Johannes im Gesichte gesehen hat, deren Vorbild die von Christus erbaute Stadt ist. Dieß ist nicht ganz, (meiner Meinung nach) die apokalyptische Idee. Denn es ist klar, daß die irrdische, oder alte Stadt Jerusalem von den Feinden der christlichen Kirche zwar drey Jahre, und sechs Monate bewohnt, und entweyhet wird, daß das Lamm nachher an der Spitze der 144000 sie wieder erobert, und heiliget, aber nicht baut, da sie bereits steht. Wir wollen sehen, was Tertullian für Vorstellungen vom neuen Jerusalem hegt.

Die Meinung des Tertullian ist von dieser verschieden. Denn er hält die Stadt Jerusalem, in welcher die Frommen tausend Jahre leben, und regieren sollen, für die himmlische Stadt selbst, und scheint zu glauben, daß nach der Erneuerung der Welt das irrdische Reich Christus völlig aufhören wird. So drückt er sich darüber im dritten Buche wider den Marcion aus. „Wir bekennen auch, daß uns ein Reich auf der Erde verheißen sey, aber vor dem Himmel, (vor dem Aufenthalte im Himmel) in einem andern Zustand, (nicht im gegenwärtigen Leben,) das Reich, welches auf die Auferstehung folgen, und tausend Jahre dauern soll, in der Stadt Jerusalem, welche Gott baut, und die vom Himmel hernieder kömmt, welche der Apostel (Paulus) unsere Mutter droben nennt, wenn er auch von unserm πολίτευμα, d. i. unserm Municipat in den Himmeln, derer Bürger wir seyn, redet. Diese kannte Ezechiel, und sah Johannes, und ihr Daseyn bezeugen die neuen Prophezeyungen, (der Montanistischen Fanatiker) welche auch vorher gesagt haben, daß, eh diese Stadt erscheinen sollte, vorher ein Bild

derſelben geſehen werden würde, als ein Zeichen ihrer nahen Erſcheinung. Endlich iſt dieß Zeichen während dem jüdiſchen Kriege würklich gekommen. Denn es iſt auch aus den Ausſagen der Heiden bekannt, daß in Judäa vierzig Tage lang alle Morgen eine Stadt vom Himmel herunter zu ſchweben geſchienen hat, deren Mauren, und ganzer Umfang aber, wenn es tagte, verſchwanden, und in einer größern Nähe überall unſichtbar waren. Dieſe Stadt iſt zur Aufnahm, und Erquickung der Heiligen nach der Auferſtehung durch alle geiſtlichen (Geiſtlichen?) Güter bereitet, welche ſie für das, was wir in der gegenwärtigen Welt entweder verlohren, oder verachtet haben, ſchadlos halten werden.

Hier verdient nicht allein das, was Tertullian von der himmliſchen Stadt Jeruſalem ſagt, ſondern auch der Beweis Aufmerkſamkeit, womit er darthut, daß eine ſolche Stadt exiſtiert, und einſt den Frommen zu ihrer Wohnung eingegeben werden ſoll. Die neuen Propheten, die Seher und Seherinnen der Montaniſten beſtätigen es, ſie, die ebenfalls die Hypotheſe, daß die Seele einem Menſchenkörper ähnlich ſieht und einen Glanz, wie der helle Himmel von ſich giebt, durch ihr vollgültiges Zeugniß außer Zweifel ſetzen, wie Tertullian in der im neunten Abſchnitt angeführten Stelle verſichert. Sie ſagen, man werde, eh dieſe neue Stadt erſcheint, vorher einen Abriß davon am Himmel ſehen. Den haben würklich nicht Chriſten allein, ſondern ſogar Heiden, im jüdiſchen Land, am Himmel erblickt. Alſo muß die Stadt ſelbſt bald nachkommen, da ihr Zeichen allbereits erſchienen iſt. Das läßt ſich hören, denn der Lauf der Natur brachte

Digitized by Google

es damals mit sich, daß Gegenstände, die in kurzem auf der Erde erscheinen sollten, zuerst am Himmel gesehen wurden. Um nichts von dem Kometen mit einem wie ein Schwerd gestalteten Schweif zu sagen, der vor dem jüdischen Krieg ein ganzes Jahr über der Stadt Jerusalem stand, welcher das Schwerd der Römer ankündigte, sah man ja auch die römischen Kriegsheere, eh sie vor Jerusalem rückten, lange zuvor vierzig Tage nach einander allemal nach Sonnenuntergang in den Wolken, wie Josephus erzählt.

Lactantius giebt aus den sibyllinischen Orakeln, und ähnlichen Traditionen folgende Nachrichten von der Glückseligkeit der Frommen im tausendjährigen Reiche, und der himmlischen Stadt Jerusalem, in seinem siebenten Buche de Vita beata.

„Also wird der Sohn des höchsten und größten Gottes kommen, die Lebendigen, und die Todten zu richten, wie die Sibylle bezeugt; (warum nicht die Evangelien, und Briefe der Apostel? so was muß auch aus den sibyllinischen Orakeln allererst bewiesen werden! wie fleißig muß nicht Lactanz sie gelesen haben, weit fleißiger als Pauli Briefe!) Aber er wird, wenn er das große Gericht vollendet, und die Ungerechtigkeit vertilget, auch die Gerechten, welche von Anfange gelebt, ins Leben zurückgerufen haben wird, tausend Jahre sich unter den Menschen aufhalten, und sie mit Gerechtigkeit regieren, welches auch die Sibylle anderswo in prophetischer Begeisterung ankündigt.

Κλυτε δε μακαρτες, βασιλευς αιωνιος αρχει.

Dann werden diejenigen, welche noch in ihren Leibern leben, nicht sterben, sondern innerhalb dieser tausend

Digitized by Google

Jahren eine unzählige Menge Kinder zeugen, die heilig, und Gott theur seyn werden. Die aber, welche von den Todten auferstehen, werden über die Lebendigen zu Richtern gesetzt werden. (Dieß hat auf die Stelle der Apokalypse, 20: 4, Beziehung. Gleichwohl hindert das nicht, daß sie nicht nachher in gleiche Rechte mit jenen tretten sollten. Die Unterthanen sind nur allein Menschen außer der christlichen Kirche.) Die Heiden aber werden nicht ganz vertilget werden, sondern einige werden zu Denkmalen des Siegs Gottes, seinen Triumph zu krönen, und auf immer Sclaven der Frommen zu werden, übrig gelassen. Zu eben der Zeit wird auch der Fürst der Teufel, der Urheber alles Bösen mit Ketten gebunden, und die 1000 Jahre des himmlischen Reichs, in welchen die Gerechtigkeit auf der Erde regiert, im Kerker verwahrt werden, damit er gegen das Volk Gottes nichts Böses unternehmen könne. Nach desselben Ankunft werden die Gerechten aus allen Ländern versammelt werden. Und nach Endigung des Gerichts, wird die heilige Stadt mitten auf der Erde erbauet werden, in welcher Gott der Schöpfer aller Dinge selbst bey den regierenden Gerechten wohnen wird. Diese Stadt versteht die Sibylle, wenn sie sagt:

Και πολιν, ἣν ἐποιησε Θεος, αὐτην ἐποιησε
Λαμπροτεραν ἀστρων, και ἡλιε, ἠδε σελήνης. *)

Dann werden jene Finsterniße von der Welt wegschwinden, die den Himmel schwärzen, und verdunkeln. Der Mond wird den Glanz der Sonne erlan-

*) Siehe die folgenden sechs Verse in dem dritten Buche Bl. 478, 79, in den Orakeln nach.

gen. Die Sonne wird siebenmal heller, als jetz leuchten. Die Erde wird ihren fruchtbaren Schooß aufschließen, und von selbst reichlich Früchte tragen. Die Felsen der Berge werden von Honig schwitzen. Die Bäche werden mit Wein, (statt des Wassers) fließen. Die Flüße werden von Milch aufschwellen. Die Welt wird frohlocken. Die ganze Natur wird sich freuen, wenn sie von der Herrschaft der Bosheit, der Gottlosigkeit, und des Irrthums befreyt seyn wird.

„Zu dieser Zeit werden die wilden Thiere nicht von Blut, die Raubvögel nicht vom Raube leben, sondern alles wird ruhig, und friedfertig seyn. Löwen, und Kälber werden mit einander an der Krippe stehen. Der Wolf wird das Schaaf nicht (von der Weide) rauben. Der Hund das Wild nicht verfolgen. (Demnach wird man im tausendjährigen Reiche, wo es mehr Könige als Unterthanen geben wird, eine für Könige sonst sehr anziehende Art des Vergnügens, die Jagd entbehren müssen.) Die Habichte, und Adler werden keinen Schaden thun, wie auch die Sibylle mit folgenden Worten bezeuget:

Εν δε λυκοιτε, και αρνες εν χρεσιν αμμις εδονται &c.

Die Menschen werden also in Ruhe und Ueberfluß leben, und mit Gott regieren. Und die Könige der Völker werden von den Enden der Erde mit Gaben und Geschenken kommen, den großen König zu ehren, und anzubethen, dessen Nahmen allen Völkern, die unter dem Himmel sind, und allen Königen, welche auf der Erde herrschen, heilig und herrlich seyn wird.„

Man versteht nicht ganz, ob Lactantius die ganze

Welt der Regierung Christi, alsdann unterworfen glaubt, und gleichwohl noch böse Unterthanen, welche er mit einem eisernen Scepter regiert, annimmt, da er von solchen redet, die Sclaven der Gerechten seyn werden, welche es allerdings verdienen müssen, daß sie nicht ihre Freunde, und Beamteten, wenn ja nicht Mitregenten sind. Doch daß noch Heiden, und Menschen, die Gott nicht kennen, und zur Gemeinschaft der Kirche nicht gehören, im tausendjährigen Reiche auf der Erde übrig bleiben, scheint aus der Erscheinung des Gogs, und Magogs am Ende der Welt zu erhellen. Wie viele können aber noch übrig seyn, da Lactantius innerhalb der Zeiten des Antichrists neunzehn Theile der Weltbewohner umkommen läßt; und da, wenn alsdann Christus erscheint, alle Heere des Himmels, die mit Christus kommen, unter diesem Rest eine ungeheure Mezeley anrichten werden, die vom Morgen bis an den Abend dauert? Die wenigen übriggebliebenen werden erhalten, den Triumph der Frommen zu krönen, und durch Ehrenbezeugungen, und Geschenke, ihnen ihre Unterwürfigkeit zu beweisen. Wie wenig christlich, ja wie wenig menschlich ist die Denkensart der Anhänger dieses Systems? Aber konnten sie von den Juden eine andere lehren, und sind nicht die ersten Chiliasten bey den Juden in die Schule gegangen, haben sie nicht ihr System angenommen, und ihm nur allein ein christliches Gewand umgelegt?

Die Stadt Jerusalem, die um ihres Glanzes willen, der den Glanz der Sonne übertrifft, das ist, um des Glanzes ihrer Edelsteine willen, der Sonne nicht

Digitized by Google

bedarf, *) die Sonne und der Mond der neuen Welt, derer Licht erhöhet werden soll, um der Natur dadurch mehr Schönheit, und der Welt überhaupt mehr Vollkommenheit zu geben, die Milch, und Weinbäche, alles macht den Ursprung dieses Systems mehr als zu kenntlich. Welche rohe Sinnlichkeit! Das sind die Vergnügungen, welche die Judenchristen dereinst für die Weltfreuden, die sie entbehren, oder verlassen mußten, einzutauschen hofften.

Wenn das tausendjährige Reich zu Ende seyn wird, werden die in Ruhe, und Sicherheit lebenden Christen von einem mächtigen, und zahlreichen Feind überfallen. Die Ursache dieses Ueberfalls ist der aus seiner Kette losgelassene Satan, von dem die Apokalypse meldet, daß er im Anfange der tausend Jahre gebunden, und in den Abgrund geworfen, nach Verflusse derselben aber losgelassen werden soll. Diesen Augenblick der Befreyung wird er nützen, und gewiße zahlreiche an den Gränzen der Welt wohnende Völker aufwiegeln, daß sie die Stadt Jerusalem, und die Könige der Christen mit Krieg überziehen. Diese Begebenheit ist aus dem Ezechiel, und allen alten Juden bekannt genug. Wer Gog, und Magog seyn, oder vielmehr, wer Gog im Land Magog ist, welcher die Christen bekriegen wird, darüber ward nicht wenig gestritten. Ezechiel redet von Gog, uud erwähnt allein seines Zugs in das gelobte Land. Magog scheint ihm vielmehr der Nahmen eines Lands zu seyn. †) Die

*) Nach den sibyllinischen Orakeln, aus denen Lactanz sein System sch[illegible]t.

†) Das bemerkt auch Hieronymus über Ezechiel, 38 K. Doch in der Uebersetzung der 70 wird von γη τε Μαγωγ geredet.

Apokalypse aber redet auch von Magog, als einem Fürsten. Die Possen, die Methodius unter den Christen, und Abraham Seba, Jarchi, und Kimchi unter den Juden von ihnen erzählen, widerhohle ich hier nicht. Ambrosius versteht die Gothen, andere verstanden die Gethen, und Massageten, scytische Völker, wie Augustin meldet, unter diesen Nationen. „Die Juden, sagt Hieronymus, und unsere judenzenden (Christen) glauben, durch Gog seyn grausame, und unzählige scythische Völker zu verstehen, welche jenseits des Kaucasus, des Sumpfs Mäotis, und bey dem kaspischen Meere, bis an Indien wohnen. Diese würden nach dem tausendjährigen Reiche, vom Teufel aufgewiegelt werden, und von vielen andern Nationen begleitet ins Land Israel, die Heiligen zu bekriegen kommen. Diese Nationen sind erstlich Mesech, welchen Nahmen Josephus von den Kappadociern, und Tubal, welchen er von den Iberiern, oder Spaniern erklärt, und wodurch die Hebräer die Italiäner verstehen. Mit ihnen werden Perser, Aethiopier, und Lybier kommen, auch Gomer, und Thogarma, wodurch er die Galater, und Phrygier versteht, Sabäer, und Dedan, und Karthaginenser, oder Tharsis; und das ists auch, was Johannes in seiner Apokalypse schreibt.„ Die Juden, und Judenchristen wagen hier Conjecturen, aber nicht gar wahrscheinliche Conjecturen, wenn sie zu bestimmen versuchen, was für Völker Ezechiel meine, da sie vergessen, daß die Scythen keine Herren der Perser, der Lybier, und Aethiopier waren, da doch Gog diese Völker in seinem Solde haben wird, wie sie sagen, und daß er kein Fürst in Kappadocien, Spanien, oder Italien ist, wenn er

Digitized by Google

scytische Völker beherrscht, die keine Monarchen der halben Welt, sondern herumwandernde Barbaren waren. Aber so viel ist gewiß, daß Ezechiel von einem Fürsten redet, der Perser in seiner Armee, ja auch nach der Uebersetzung der LXX, Lybier, und Aethiopier haben wird, daß er Palästina gegen Mitternacht wohnt; und daß diese Muthmaßungen noch immer erträglicher sind, als des Hieronymus allegorische Deutungen dieser Weißagung Ezechiels. (Es ist hier nur davon die Rede, wer den Ezechiel besser verstanden hat.)

Wer auch Gog, und Magog seyn, und wann sie auch nach Ezechiel haben kommen sollen, so ist doch so viel gewiß, daß sie von den Juden, und Judenchristen noch allererst erwartet wurden. Lactantius stattet von dieser Expedition, die für diese Völker so unglücklich ablaufen soll, folgenden Bericht ab:

„ Der Fürst der Teufel wird, wenn die tausend „ Jahre des Reichs sich enden, wieder aufgelöst, und „ seines Gefängnisses entlassen werden. Er wird alle „ Heiden, welche alsdann unter der Gerechten Herr„ schaft stehen, rege machen. Aus allen Gränzen „ der Erde wird er alsdann unzählbare Völkerschaf„ ten zusammenbringen, (Heiden, die im 1000jähri„ gen Reiche Zeit genug hatten, sich aufs neue zu „ vermehren,) und die Stadt (Jerusalem) bela„ gern, und umringen. Alsdann wird der letzte Aus„ bruch des göttlichen Zorns wider die Heiden erfol„ gen, und er wird sie alle bekriegen, er wird die „ Erde heftig erschüttern, von dieser Erschütterung „ werden die Berge Syriens sich spalten, und die „ Hügel sich ebnen, und die Ringmauern aller Städte

„ niederstürzen. Gott wird die Sonne drey Tage
„ lang stillstehen machen, daß sie nie untergehe. Und
„ eine erschreckliche Hitze wird die Rebellen, und Gott-
„ losen verbrennen. Schwefelregen, Hagelsteine,
„ und Feuer (guttæ Ignis) werden auf sie fallen.
„ Ihre Kraft wird in der Hitze hinschmelzen, und
„ ihre Leiber werden durch den Hagel zerschmettert
„ werden. Sie werden auch einander selbst umbrin-
„ gen. Die Berge werden voll Todtenäser liegen,
„ und die Felder voll Todtengerippe seyn. Das
„ Volk Gottes aber wird in diesen dreyen Tagen un-
„ ter der Erde in Höhlen sich verstecken, bis der
„ Zorn Gottes wider die Heiden das Gericht vollen-
„ det haben wird. Hierauf werden die Gerechten
„ aus ihren Schlupfwinkeln herausgehen, und alles
„ mit Leichnahmen, und Gerippen überdeckt finden.
„ Das ganze Geschlecht der Gottlosen wird, auf diese
„ Weise, bis auf die Wurzel ausgerottet werden,
„ und kein Volk mehr wird auf der Welt übrig seyn,
„ als das Volk Gottes. Dann wird man sieben
„ Jahre lang die Wälder nicht mehr erleichtern, und
„ in den Bergen kein Holz mehr zum täglichen Ge-
„ brauche hauen, sondern die Waffen der Feinde,
„ statt des Brennholzes gebrauchen; (nach Ezechiel.)
„ Kein Krieg wird mehr seyn, sondern ewiger Friede,
„ und immerwährende Ruhe. Wann die tausend
„ Jahre verflossen sind, (also kommen Gog, und Ma-
„ gog, ehe die tausend Jahre verflossen sind?) wird
„ Gott die Welt erneuern. Der Himmel wird zusam-
„ mengewickelt werden; die Erde wird verändert,
„ die Menschen werden verwandelt werden, das sie
„ den Engeln gleich werden. Sie werden weis, wie

„ Schnee seyn, und immerdar, im Angesichte Got-
„ tes des Allmächtigen, wandeln, und ihrem Herrn
„ opfern, und dienen in Ewigkeit. Zu eben der
„ Zeit wird jene zweyte, und allgemeine Auferstehung
„ erfolgen, in welcher die Gottlosen zu ewigen Qua-
„ len aufstehen. Diese sind diejenigen, welche Werke
„ der Menschenhände göttlich verehrt, und den Herrn
„ der Welt, und Vater aller Dinge nicht gekannt,
„ oder verläugnet haben. Aber auch ihr Herr wird
„ mit seinen Dienern ergriffen, und zur Strafe ge-
„ zogen werden. Mit ihm werden alle Schaaren der
„ Gottlosen, nach Beschaffenheit ihrer Uebelthaten,
„ im Anblicke der Engel, und der Gerechten,
„ mit immerwährendem Feuer in Ewigkeit verbrannt
„ werden.„ (Sonst wird Alexander der Asmoneer deswegen nicht gelobt, daß er 800 Juden ans Kreutz schlagen ließ, und in dem man die Exekution vollzog, unterdessen mit seiner Hofhaltung in einem Pallaste, aus dem man alles übersehen konnte, schmaußte.)

Allein was wird aus den Städten, Schlössern, Lusthäusern, Palläsen, Aeckern, und Weinbergen der Frommen werden, die sich um durch die Feuerregen, Schwefelströme, Hagelsteine, und einstürzenden Berge nicht umzukommen, drey Tage lang unter die Erde verstecken müssen? Werden sie nicht, wenn sie ihre Grotten, und Keller verlassen, alles in einen Schutt, und Aschenhaufen verwandelt finden, werden die Hagelsteine, Feuerfluthen, und Schwefelregen ihre Häuser, und Güter verschont haben? Wird die Erderschütterung, von deren die Ringmauren aller Städte einstürzen, die bloß der Feinde wegen, die ihre Stadt belagern, veranstaltet wird, nicht auch die

Stadt

Stadt beschädigen, die nothwendig die stärkste Erschütterung ausstehen wird? Das hat Lactantius alles nicht bedacht. Die Frommen finden zwar die Erde mit Leichnahmen, und Gerippen besäet, sonst alles, wie sie es verlassen haben. Sie haben zwar Mühe, und Ungelegenheit davon. Denn sie müssen die vielen Gerippe, und Kadaver begraben. Allein sie ziehen auch einen nicht kleinen Profit von diesem unangenehmen Vorfall. Sie ersparen nähmlich sieben Jahre lang das Brennholz, da die Tarschen, und Lanzen der Feinde so lang hinreichen, sie mit dem nöthigen Holz, zum Gebrauche in ihren Haushaltungen, zu versehen.

Gott wird, nach der allgemeinen Auferstehung der Todten, welche die zweyte, oder eigentlich zu reden, die dritte ist, das Weltgericht halten. Hierinnen stimmten alle Christen überein. Die Welt wird verbrennen. Auch dieß ist ein allgemein angenommener Satz. Die Weise, wie das zugehen wird, erklärt die Sibylle, (und andere stimmen ihr bey,) durch den Umstand, daß nach Daniel Kap. 7, ein Feuerstrom vor dem Weltrichter hergehen soll. *)

„Wenn aber, fährt Irenäus fort, die Gestalt dieser Welt erneuert, und der Mensch ebenfalls erneuert „ seyn, und der Unsterblichkeit entgegen blühen wird, „ ohne ferner der Gefahr zu verwelken, ausgesetzt zu „ seyn; wird ein neuer Himmel, und eine neue Erde „ des neuen Menschen Aufenthalt seyn, der in seinem „ neuen Wohnplatz ewig jung bleiben, und des Um-

*) Pseudo-Hippolytus. Der feurige Fluß wird mit Wuth gleich dem tobenden Meer hervorgehen, und die Berge, und Hügel verbrennen, das Meer verzehren, und den Aether auflösen.

„ gangs Gottes genießen wird. Und weil dieser Zu-
„ stand ewig dauern wird, sagt Jesajas: „ „So wie
„ der neue Himmel, und die neue Erde, welche ich
„ mache, immerdar vor mir bleiben werden; so wird
„ auch euer Saamen, und euer Nahmen bestehen.„
„ Und, wie die Aeltesten (Presbyter) sagen, die,
„ welche es würdig sind, im Himmel zu wohnen,
„ werden dahin gehen. Andere aber werden durch
„ die Wollüste des Paradieses gelabt werden. An-
„ dere werden die glänzende Stadt besitzen. *) Al-
„ lenthalben aber wird Gott gesehen werden, in dem-
„ jenigen Grade der Vollkommenheit, der den Ver-
„ diensten derer, welche ihn anschauen, angemessen
„ seyn wird.„

„ Sie versichern, (dieß muß suppliert werden,
„ wie es scheint,) daß ein Unterschied zwischen den
„ Frommen, in Rücksicht auf ihren Aufenthalt statt
„ finden werde, indem einige hundertfältige, andere
„ sechszigfältige, andere dreyßigfältige Frucht gebracht
„ haben; daß einige in den Himmel aufgenommen
„ werden, andere im Paradiese sich aufhalten, und
„ noch andere die Stadt (Jerusalem) bewohnen
„ werden, und daß dieß der Verstand der Worte des
„ Herrn sey: Viele Wohnungen sind im Hause mei-
„ nes Vaters. †) Denn alles gehört Gott zu, welcher
„ allen einen angemessenen Wohnort anweist. So sagt
„ sein Wort, (Christus) „ sein Vater habe die Beloh-
„ nungen unter alle, nach Beschaffenheit ihrer Verdienste
„ ausgetheilt, die jeder hat, oder haben wird. Dieß
„ ist der Eßsaal, worinn sich die Gäste, die zur Hoch-

*) Λαμπροτητα της πολεως, speciositatem Civitatis.
†) Εν τοις τε πατρος με liest Irenäus.

„ zeit geladen sind, zur Tafel setzen, und zunachteßen.
„ So verhält es sich mit der Einrichtung, und Ord-
„ nung Gottes, welche er in Ansehung derer, welche
„ selig werden, beobachtet. Durch dergleichen Stuf-
„ fen der Vollkommenheit gehen die Seligen, wie
„ die Aeltesten die Jünger der Apostel sagen. Einige
„ kommen durch den Geist zu dem Sohn, und durch
„ den Sohn zu dem Vater, da der Sohn nachher
„ sein Werk dem Vater übergiebt, wie der Apostel
„ sagt 1. Kor. 15: 28. „

Die Theorien der spätern Chiliasten kennen wir zum Theile auch aus einigen Anzeigen, und Winken des Hieronymus, und Augustins. Sie waren wenigstens eben so roh, als die ältern. Hiezu kam, daß sie im tausendjährigen Reiche nach der ersten Auferstehung die Fortpflanzung des Menschengeschlechts bis zur Erneuerung der Welt fortdauren ließen, welches die Alten entweder gar nicht angenommen, oder doch nicht ausdrücklich behauptet haben. Es hat daher das Ansehen, daß ihre Begriffe von Vergnügungen des tausendjährigen Reichs höchst roh und niedrig gewesen. Dieß scheint auch diese Meinung so verhaßt gemacht zu haben, daß sie sich im sechsten Jahrhundert endlich in unbekannter Dunkelheit verlohren hat.

Hieronymus sagt über Jes. Kap. 60. „ Die Juden, und unsere halben Juden, welche vom Himmel eine aus Gold, und Edelsteinen erbauete Stadt Jerusalem erwarten, behaupten, daß (alles, was Jesajas in diesem Kapitel weißagt,) sich im tausendjährigen Reiche zutragen wird, wann alle Heiden Israel dienen, und die Kameele von Midian, und Saba Gold und Weyhrauch bringen, auch alle Schaafe

von Kedar sich versammeln, und die Widder von Nabajoth kommen werden, daß man sie auf dem Altar des Tempels, der alsdann erbauet werden soll, schlachte. Auch von den Inseln, und besonders den Schiffen Tharsis, sollen ihre Töchter daher kommen, beladen mit Gold, und Reichthümern. Die Mauern Jerusalems sollen von Fremdlingen aufgeführt werden, und über diese die Könige der Heiden die Aufsicht haben. Immer sollen Tag und Nacht die Pforten Jerusalems offen stehen, und durch sie Opfer und Reichthümer hineingebracht werden. Die wüsten Orte sollen durch Gebäude von Fichten, Cypressen, und Cedren des Libanons geziert werden. Besonders soll der Tempel, in welchem immerwährendes Wohlleben seyn wird, erbauet werden, die Milch der Nationen in sich saugen, und die Reichthümer der Könige an sich ziehen. An allen Dingen soll ein solcher Ueberfluß seyn, daß man Gold statt des Kupfers, Silber statt des Eisens, Kupfer statt des Holzes, Eisen statt der Steine besitzen wird. Ihre Fürsten werden einen ewigen Frieden genießen, und ihre Bischöffe den Völkern in Gerechtigkeit vorstehen. Ihre Pforten werden von Schnitzarbeit seyn (aus Edelsteinen oder Perlen geschnitzt ist vermuthlich der Verstand.) Und was noch über dieses alles geht, statt der Sonne, und des Monds wird ihnen der Herr selbst als ihr ewiges Licht leuchten. Statt eines Menschen wird sie, (Jerusalem) tausend tapfere Helden, und statt der Kinder, die stärksten Nationen zum Eigenthum bekommen. Das sagen sie, die nach irdischen Wollüsten sich sehnen, und nach schönen Weibern, und vielen Kindern gelüsten, derer Gott ihr Bauch, und derer Ehre Schande ist, derer

Irrthum niemand anhangen kann, ohne sich dadurch für einen solchen, dessen Denkungsart der jüdischen gleicht, zu erklären. „

Ueber das 55 Kap. des Jesajas sagt er: „Es werden also nicht nach der Chiliasten Meinung Ueberfluß an allem, niedliche Speisen, fette Leiber, Fasanen, gefüllte Turtur-Dauben, Mett, starker Wein, schöne Weiber, Heerden Kinder, vom Herrn unserer Seelen verheißen, sondern jene Wollüste, zu denen er uns geheimnißvoll einladet, wenn er sagt, sey fröhlich, oder ergötze dich im Herrn. „ Auch über Zacharias Kap. 14. sagt er: Die Juden, und unsere Chiliasten wünschen wieder jenen Zuruf zu hören, „ seyd „ fruchtbar und mehret euch, „ und versprechen sich für die kurze Enthaltsamkeit, und Nüchternheit, die sie in diesem Leben beobachten müssen, fruchtbare .... und Bäuche, Fasanen, und nicht jonische, sondern jüdische Haselhüner. Von ihnen kann der Herr in Wahrheit sagen: Mein Geist wird nicht in diesen Menschen bleiben, weil sie Fleisch sind. „

Wie grob, und niedrig die Vorstellungen der Chiliasten des vierten, und fünften Jahrhunderts von den Freuden des 1000jährigen Reichs gewesen, giebt auch Augustinus zu verstehen. Er meldet im zwanzigsten Buche von der Stadt Gottes folgendes von ihnen, das ist von den Chiliasten, die zu seiner Zeit ihre Lehrsätze auszubreiten suchten. „ Diejenigen, sagt er, welche um dieser Worte dieses Buchs (um der Worte der Apokalypse K. 20. willen) eine erste Auferstehung der Leiber geglaubt haben, sind hiezu unter andern hauptsächlich durch die Zahl der Jahre bewogen worden, weil sie der Meinung waren, (oder sind,) daß ein

Digitized by Google

Sabbath folgen soll, welcher so lange dauern, und in einer geheiligten Feyer von der Arbeit der sechstausend Jahre bestehen soll, die von der Zeit an verflossen sind, da der Mensch geschaffen, und um seiner großen Sünden willen, wie ers verdiente, aus dem ergötzlichen Aufenthalte des Paradieses, in dieses Elend des sterblichen Lebens herabgestoßen ward. Demnach sollte (ihren Gedanken nach,) nachdem die sechstausend Jahre, oder die sechs Tage gleichsam verflossen, der siebente Tag oder der Sabbath folgen, und in die letzten tausend Jahre fallen, welchen Sabbath zu feyern die Heiligen auferstehen sollen. Diese Meinung wäre allerdings zu dulden, wenn anders angenommen würde, daß die Heiligen an jenem Sabbath durch die Gegenwart des Herrn mit geistlichen Freuden erquickt werden sollen. Allein da sie sagen, daß die, welche alsdann auferstehen werden, unmäßige fleischliche Gastmähler anstellen würden, in welchen eine solche Menge von Speisen, und Getränken aufgetischt wird, daß sie nicht nur über alle Schranken der Mäßigkeit, sondern sogar über allen Glauben hinausgeht, so können nur fleischliche Menschen dergleichen glauben.„

Die Meinung dieser Chiliasten vom neuen Jerusalem war nach Hieronymus diese. „Diese Stadt sollte von den Heiden und Völkern, der Welt erbauet werden, und sehr weit, und von einem beträchtlichen Umfange seyn, um die große Menge der Frommen, welche auferstehen, aufnehmen zu können, oder sie sollte, wie andere sagten, von Gold und Edelsteinen aufgeführt, und geschmückt vom Himmel herniedersteigen.„ Die Judenchristen waren sich diesfalls in ihren Träumen so unähnlich, als die Juden, die eben-

falls hierinnen ungleicher Meinung waren, welches aus Hieronymus ſelbſt erhellet, wenn auch nicht in Betrachtung käme, was ich ſchon zu dem Ende beygebracht habe. Hieronymus meldet über Jerem. 31. v. 8. 40. *) folgendes. Welche ein Reich des Meſſias auf der Erde annehmen, das tauſend Jahre währen ſoll, die Juden nähmlich, und unſere Judenzenden bemühen ſich die Lage des Thurms Hananeel, und des Eckthors, den Hügel Gareb, und Goatha, und das Thal Phagarim, und das ganze Aſſademoth, auch den Bach Kedron, und das Eck des Pferdethors gegen Aufgang zu zeigen, und hier ſagen ſie, ſoll das Heiligthum des Herrn, und der Tempel erbauet werden, und in Ewigkeit ſtehen. Weil ſie alſo nicht zeigen können, daß dieſes nach der Gefangenſchaft, zu des Esras und Zorobabels Zeit erfüllt worden, ſo gehen ſie zu Chriſtus Zeiten über, deſſen Zukunft am Ende der Welt ſie annehmen, zu welcher Zeit auch das güldene, und mit Edelſteinen geſchmückte Jeruſalem vom Himmel wie die Apokalypſe Johannis ſagt herunterſteigen, und innerhalb dem beſagten Bezirke

*) Dieſen Vers führt er aus dem hebräiſchen und den griechiſchen Ueberſetzungen ſo an: Ecce Dies veniunt, dicit Dominus, & ædificabitur Civitas Domino a Turre Hananeel ad portam Anguli. Et exibit ultra norma, (ſive juxta Symmachum funiculus) menſuræ ejus contra eam ſuper collem Gareb & circuibit Goata (ſive juxta LXX de electis lapidibus,) & omnem vallem ruinarum, (pro quibus Theodotio ipſum Verbum hebraicum poſuit Phagarim,) & Cineres & omnem Aſſaremoth, (quod melius legimus Sedemoth, pro quo Aquila ſuburbana interpretatus eſt,) usque ad torrentem Cedron, usque ad angulum portæ equorum orientalis. Sanctum Domini non evelletur, nec deſtruetur usque in perpetuum.

Digitized by Google

aufgerichtet werden soll. Einen Schein ihre Vermuthung zu rechtfertigen borgen sie daher, daß vom Thurm Anathot, welcher auch des Jeremia Thurm heißt, und drey Meilen von Jerusalem entlegen ist, bis zum Bache Kedron, von dem das Evangelium Meldung thut, der im Thal Josaphat ist, wo auch der Garten liegt, in welchem der Verräther Judas Christum seinen Frieden überlieferte, die Gränzen gehen müßten, innert welchen Jerusalems Fundamente gelegt werden sollen. (Dieß ist wirklich eine sehr mäßige Bestimmung der Gröse der neuen Jerusalems. Die Rabbiner, und die Apokalypse geben ganz andere Bestimmungen an, Jerusalem würde nach dieser gegenwärtigen kaum dreymal so groß, als zuvor seyn. Hingegen lassen die bescheidensten Talmudisten ihre Mauern bis an Damascus Thore gehen, nach welchem Kalkul sie zweyhundert deutsche Meilen im Umfange haben wird.)

Hieronymus gedenkt noch an mehrern Stellen dieser vom Himmel herniedersteigenden güldnen, und mit Edelsteinen geschmückten Stadt. Er sagt nicht allein, daß die Chiliasten oder die Iudaizantes sie erwarten, sondern auch daß die Juden in dieser Erwartung stehen. Auch über Ezechiel 36. sagt er: Wir erwarten nicht wiederum nach den jüdischen Fabeln, welche sie δευτερωσεις nennen, eine güldene, und edelsteinerne Jerusalem vom Himmel; wir werden nicht wiederum dem Beschneidungsmesser unterworfen werden, nicht Ochsen und Widder opfern, nicht den Sabbath durch eine träge Ruh feyern.„ Auch Remigius Altissiodorus meldet in der Erklärung über den Joel: Die elenden Juden, welche immer dem Buchstaben anhangen, und

Digitized by Google

sich allerley Güter verheißen, sagen, daß einst wenn ihr Messias gekommen seyn, und das güldene Jerusalem vom Himmel hernieder gestiegen seyn werde, sehr tapfere Völker Nahmens Gog und Magog kommen, und sie bekriegen werden.

Also müssen wohl die Ebioniten, die Hieronymus unter den Chiliasten, und Judenzenden zum Theil versteht, wie er sich irgendwo darüber erklärt hat, diese δευτερωσιν oder Ueberlieferung von den palästinischen Juden gelernt haben, indeß andere Chiliasten sie von den griechischen Juden empfiengen, das ist, aus der Apokalypse schöpften, deren Verfasser sie von den griechischen Juden borgte. Was mich dieses zu glauben veranlaßt, ist, daß die δευτερωσεις immer bey Hieronymus die pharisäischen Traditionen bedeuten. Er konnte aber von dem Daseyn einer solchen δευτερωσις der hebräischen Juden wohl nirgend her, als eben von den Ebioniten Nachricht bekommen haben, welche noch am Judenthum hiengen, und die Ueberlieferungen der hebräischen Juden vom Messias annahmen.

Zwey u. zwanzigster Abschnitt.

Hoffnungen, welche in den mittlern Zeiten eine Veranlassung der Kreutzzüge gewesen.

Die letzte Spur fanatischer Erwartungen großer, und nahe bevorstehenden Weltveränderungen mit denen die erste Epoque der chiliastischen und damit verwandten Meinungen sich endet, treffen wir theils in einigen vorgegebenen Offenbarungen, und in Ueberlieferungen an, womit sich viele noch in der mittlern Zeit getragen haben, (S. den 15ten Abschnitt,)

Digitized by Google

theils auch in den Hoffnungen, welche die bekannten Kreutzzüge veranlaßt haben. Daß die Kreutzzüge durch dergleichen fanatischen Erwartungen zum Theil veranlaßt seyn, hat Robertson in der Geschichte Karls des fünften bereits bemerkt. Da Augustin die tausend apokalyptischen Jahre von Christi Himmelfarth an zu rechnen fängt, wenigstens diese Rechnung für wahrscheinlich hält, nach deren so viele Jahren verfließen sollen, eh das Ende der Welt komme; so kann es nicht anders seyn, als daß diese Meinung mit auf solche Vermuthungen Einfluß haben mußte. Diese Vermuthungen gründete man übrigens auf die Weißagungen Christus vom Ende der Welt, und die Zeichen der letzten Zeit, welche Christus angiebt, wie aus folgenden Zeugnissen erhellt. Panthaleon meldet in seiner Chronick folgendes.

„Zur Zeit Heinrichs des vierten, der in Rom herrschte, und des Konstantinopolitanischen Kaisers Alexius, stund, nach der Weißagung des Evangeliums, überall ein Volk wider das andere, und ein Königreich wider das andere auf. Und es erfolgten in vielen Gegenden große Erderschütterungen, und Pestilenz, Hungersnoth, Schreckwunder, und Zeichen vom Himmel. *) Weil also die Evangelische Posaune

*) Von diesen Prodigien, und Wunderzeichen reden alle Chronickenschreiber dieser Zeit. Saxo thut vieler solcher Zeichen Meldung. Anal. ap. Eckhard. in Corp. Hist. Medii Aevi Vol. I. pag. 576. „Wir selbst, sagt er, haben um den sechsten October einen Cometen gesehen, der im Mittag stand, und einen Glanz gleich einem krummen Schwerd von sich warf. Im dritten Jahr darauf sahen wir den 25 Merz einen andern Stern, der von einem Ort zum andern schnell hüpfte: Auch blutige Wolken (vermuthlich

allen Völkern die Zukunft des gerechten Richters ankündigte, so sah die Kirche nunmehr in der ganzen Welt die geweißagten Zeichen, welche ihr vorgehen sollten, erscheinen.

Eben die Erzählung findt sich in den Annalen des Saxo, der überdem folgende besondere Veranlaßung des ersten Kreuzzugs berichtet: „Ein gewisser Mensch, „ Nahmens Petrus, stand an den Gränzen von Spa-

von der Art, wie man sie noch jetz bey bewölktem Himmel an Sommerabenden zu sehen bekömmt), welche vom Occident, und Orient aufstiegen, und einander begegneten. Wir können durch Zeugen beweisen, daß wir um Mitternacht einen feurigen Glanz aus Norden, auch Fackeln durch die Luft fliegend erblickt haben. Nicht lange vor dieser Zeit sah ein Priester, der mit zwey andern durch einen Wald spazierte, ein Schwerd von wunderbarer Länge, das der Wind, woher konnten sie nicht sehen, in die Höhe hub, dessen Geräusch sie, so wie den Glanz seiner Klinge so lange unterscheiden konnten, bis es sich ihren Augen entzog. Ein ehrwürdiger Priester Nahmens Suiager sah um eben die Zeit, an einem Tag um die neunte Stunde, zwey Reuter, die einander in der Luft begegneten, und mit einander lang kämpften, der eine hat ein großes Kreuz, mit welchem er auf den andern zuschlug, und ihn besiegte. Einige die zu Nacht Pferde hüteten, erzählten, daß sie eine Stadt in der Luft gesehen, die von verschiedenen Seiten durch Reuter, und Fußvölker berennt wurde. Einige zeigten ein Kreuzeszeichen vor, das ihnen auf die Stirne, Kleider, oder an einen andern Ort des Körpers, durch ein göttliches Wunder eingedrückt worden, womit sie zu Kriegern des Herrn sich gestempfelt glaubten. Was soll ich von einer andern Begebenheit, die sich zutrug, sagen, da ein Weib zwey Jahre schwanger gieng, und hierauf ein redendes Kind, auch ein Kind mit doppelten Gliedern, und ein anders mit zwey Köpfen gebar? Eben diese Wunder erzählt auch Panthaleon bey Ekhard, Corp. Hist. Med. Aevi Part. I. pag. 909.

Digitized by Google

„ nien auf, der sich anfänglich, wie man sagte,
„ eingeschlossen hielt, nachher seine Einsamkeit ver-
„ ließ, und die ganze Provinz durch seine Predigten
„ in Bewegung brachte, und nicht allein Leute aus
„ dem gemeinen Volk, sondern auch Fürsten, Köni-
„ ge, und Potentaten, und damit ich noch mehr sa-
„ ge, sogar Bischöffe, Mönche, und die übrige Geist-
„ lichkeit beredte, ihm zu folgen, und ein Papier
„ vorzeigte, das, wie er versicherte, vom Himmel ge-
„ fallen war, worinn stand, „daß die ganze Christen-
„ heit sollte von allen Enden der Welt nach Jerusa-
„ lem bewafnet ziehen, und die Heiden daraus ver-
„ treiben, alsdann sie mit den angränzenden Gegen-
„ den auf ewig besitzen.„ Dieß bestätigte er mit dem
„ evangelischen Zeugniß, da Christus, wo er von der
„ Zerstöhrung Jerusalems redet, seine Rede so be-
„ schließt: „Jerusalem wird von den Heiden zer-
„ tretten werden, bis die Zeit der Heiden erfüllt
„ seyn wird. „

Die Anhänglichkeit der Juden an das Land der Verheißung, und die Stadt, wo vor Zeiten ihrer Tempel stuhnd, ist weit begreiflicher, und natürlicher, hat auch lange nicht so üble Folgen hervorgebracht, als die fanatische Wuth, mit deren die Kreuzzüger sich in den Besitz des Lands, das der Stifter ihrer Religion betretten hat, und wo er den Tod litt, zu setzen gesucht haben. Jene dürsten nach der Wider-einsetzung in ihren alten Wohlstand, die höchste Glück-seligkeit, die sie kennen. Denn die Juden haben auf-ser ihrem Lande niemals frey, unabhängig, und voll-kommen glücklich gelebt. Diese sehnten sich nach ei-nem Lande, worinn sie nichts als todte Reliquien,

und Gegenstände einer abergläubischen Andacht, die mit der Glückseligkeit, welche ihre Religion ihnen versprach, nichts zu thun hatten, finden konnten. Jene sehnten sich billig nach einem Lande, das allein auf dem ganzen Erdboden gewürdigt worden, die Wohnung ihres Gottes zu seyn, das sie allein für heilig, und außer welchem sie alle andern Länder für unrein hielten. Diese, welche einsahen, daß die ganze Erde mit Gottes Gegenwart erfüllt ist, bezeugten gleichwohl gegen eben dieß Land eine so partheyische Liebe, welches gegenwärtig Bekennern der christlichen Religion nicht mehr wichtig seyn konnte, da es zwar vormals der Geburtsort der vornehmsten Stifter derselben, und der Schauplatz ihrer Unternehmungen sie auszubreiten, und fortzupflanzen gewesen, aber jetz von Ungläubigen bewohnt wurde. Jene wünschen wieder in den Besitz ihrer Hauptstadt, und des Tempels, an welche ihre Religion, und ihr Gottesdienst gebunden war, zu seyn, und können außer derselben sich nicht für glücklich halten. Diese konnten der Stadt, wo der Christliche Nahmen selbst verhaßt war, und wo der Stifter ihrer Religion sein Leben verlohr, nicht eben die Zuneigung zuwenden, ohne den Juden, zum Nachtheil derjenigen Gesinnungen selbst, ähnlich zu werden, welche ihre Religion einflößt. Gleichwohl sehen wir sie ihre Heimath verlassen, ihre Staaten verwaist, ihre Felder öde lassen, und in zahlreichen Heeren in ein fremdes Land ziehen, um ein barbarisches Volk, das die geliebten Länder besitzt, daraus zu vertreiben, wo sie von Mangel, und Seuchen, oder durch feindliche Waffen zum Theil aufgerieben, zum Theile genöthiget werden, den Rückweg anzutretten, um ihr

Digitized by Google

Leben zu retten. Sie verlieren bald wieder was sie gewonnen haben, und erneuern gleichwohl den thörichten Versuch noch oft, und opfern eiteln, und vergeblichen Unternehmungen, ihr Vermögen, ihr Blut, und Leben auf.

Digitized by Google

Zuſätze
zum vierzehnten Abſchnitte.

In Anſehung der wichtigen Aeußerung des apokalyptiſchen Engels, die den achten König betrifft, der auf den 7ten der römiſchen Könige oder Kaiſer folgen ſoll, iſt noch das eine und andere kürzlich nachzuhohlen, um unnützen Einwendungen, und vergeblichen Zänkereyen dadurch vorzubauen.

Es iſt wahr, daß die Leſeart K. 17: 8. ἦν καὶ οὐκ ἔστι, wie wohl es iſt, von Bengel und Griesbach verworfen wird. Sehr leicht konnte aus ἦν καὶ παρεσται entſtehen: ἦν καὶ οὐκ ἔστι. Indeß hat dieſe Leſeart den kritiſchen Kanon für ſich: Lectio difficilior, atque durior præferatur planiori, nilque difficultatis habenti. Es war ſehr möglich, daß die Abſchreiber hier einen eingebildeten Widerſpruch heben wollten, und um die Ehre des Apoſtels zu retten, das καὶ οὐκ ἔστιν wiewohl es iſt in καὶ παρεσται, und zugegen ſeyn wird, verwandelten. Wann der Apokalypſe Verfaſſer nicht καὶ οὐκ ἔστι geſchrieben hat, ſo müßten etwa Chiliaſten, die die Meinung von des Nero Aufenthalt an einem verborgenen Ort, aus dem er einſt hervorkommen ſollte, gekannt, ſeine Worte ſo verändert haben. Aber wie wenige mögen wohl die Worte der A. ſo ſcharf geprüft haben, um eine ſolche Conjectur zu wagen, und ſo dreiſte geweſen ſeyn, eine ſo ſeltſame Art den Johannes mit ſich ſelbſt auszuſöhnen, wie dieſe Veränderung geweſen wäre, zu verſuchen. Dieſer ſcheinbare Widerſpruch iſt ſo originäll, ſo kühn, ſo übereinſtimmend mit dem

Digitized by Google

Lehrgebäude des V. daß er aus des V. Feder selbst geflossen scheint. Wer würde ihm sonst dergleichen Worte haben in den Mund legen wollen, oder legen dürfen: Das Thier war, ist nicht, wiewohl es ist?

Wann aber statt καιπερ εστιν και παρεστι stand, so haben wir fast denselben Sinn mit andern Worten ausgedrückt. Diese Leseart hat einige alte Uebersetzungen für sich. Der Verstand ist alsdann der: *) Wiewohl es zugegen ist.

Eigentlich haben wir nicht nöthig, uns um die Beschaffenheit dieser Leseart zu bekümmern, um den Verstand der Reden des apokalyptischen Engels, den ich angegeben, zu finden. Jeder sieht ein, daß unsere Hypothese mit diesen Worten weder steht, noch fällt, obgleich die besondere Bestimmung, daß der V. der Apokalypse der Meinung derer, die den Nero noch lebendig geglaubt, war, und daß er nicht etwa seine Auferweckung von deren Victorin redet, geweißagt habe, dadurch erleichtert wird.

Allein diese Bestimmung könnte durch die Worte: Geschlachtet zum Tode Kap. 13. angefochten werden. Das heißt: Man könnte vermuthen, die Worte: Ich sah einen seiner Köpfe wie zum Tode geschlachtet (ως εσφαγμενην εις θανατον) bedeuteten, daß J. denselben von der empfangenen Wunde absterben gesehen. *)

Allein

*) Και heißt unterweilen obschon, wiewohl, als Hebr. 3: 9. Luc. 18: 7.

*) Beweise dieses wunderlichen Stols führt H. De. genug an, z. Ex. die Redensarten Gold kaufen, um reich zu werden, den Vorhof des Tempels hinauswerfen, u. dgl. mehr, das den Dionysius von Alexandrien ohne Zwei-

Allein der wunderliche Styl der Apokalypse darf uns nicht irre führen. Sie sagt auch vom Lamm: daß es wie geschlachtet war, oder schien, das heißt, mit Wunden als vom Schlachtmesser bezeichnet, obgleich nicht würklich tod, oder geschlachtet. Daß man auch den J. nicht anders verstehen darf, ist daraus klar genug, daß er sagt, daß diese Wunde geheilet worden, die dem Thier geschlagen ward, und nicht, daß sein Leben, oder sein Geist in dasselbe zurückgekehrt sey; auch daß es eine Wunde vom Schwerd habe, und lebe, und nicht, daß es wieder lebendig ward, wie einige falsch übersetzen.

Noch ist nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß das Thier, welchem das zweyhörnige Thier ein Bildniß aufrichtet, das Thier, das von allen Erdbewohnern angebethet wird, eben der tödlich verwundete Kopf, oder König ist, wie an zwey Orten Kap. 13: 12, 14. deutlich gesagt wird. Schon aus dem 13ten Kapitel erhellet, daß der Antichrist ein König ist, der eine tödtliche Wunde mit einem Schwerd empfängt, und bey Leben bleibt. Wenn man Wahrscheinlichkeiten gelten läßt, (was kann man aber in Erklärung anderthalbtausendjähriger Urkunden mehrers aufbringen?) gewiß man wird dieser Erklärungsart nicht allen Beyfall versagen können, ausgenommen, wenn man das mächtige Vorurtheil allein reden läßt.

Die Verwunderung der Erdebewohner, wenn sie das Thier sehen werden, welches war, und nicht ist, d. i. den König, der noch lebt, und den sie getödet glaubten, ist sehr natürlich. Nach dieser Hypothese

fel veranlaßt hat, dem V. der A. die Beredsamkeit des Johannes abzusprechen.

läßt ſie ſich weit beſſer als nach jeder andern erklären.

Aber wie iſt das zu verſtehen, daß von dieſem Thier geſagt wird, es komme aus dem Abgrund? Das kann allegoriſch von ſeiner teufeliſchen Natur verſtanden werden. Denn dieſer Zug kann eben ſowohl als das Aufſteigen des 7 köpfigen Thiers aus dem Meer, und das Aufſteigen des zweyhörnigen von der Erde figürlich zu deuten ſeyn. Wenn aber auch nicht, ſo iſt ja unbekannt, wohin die Judenchriſten den Nero während der Zeit ſeines Exilii verſetzt haben. Ins Paradies gewiß nicht gleich dem Enoch, und Elias. Wäre es wohl ihrer Denkungsart unangemeßen geweſen, wo ſie auch würklich geglaubt hätten, daß er ſich unter der Erde in Geſellſchaft der böſen Geiſter befinde?

Zuſätze
zum achtzehnten Abſchnitt.

Das Apokryphum, welches Cedrenus anführt, iſt ein Product eines griechiſchen Juden oder eines Judenchriſten, der die Zeit, Zeiten und die halbe Zeit, in welchen der letzte Verfolger der Kirche nach Daniel VII: 25. wüthen ſoll, durch 3 ½ Jahre erklärt, in welchen der Anti-Meſſias, oder der letzte Gegner des Meſſias regieren ſoll. Der V. der Apokalypſe kann ſelbſt ſeine Hypotheſe von den 42 Monaten oder 1260 Tagen der Wuth des Antichriſts aus dergleichen Apokryphen geſchöpft haben. Daß man die Zeiten des Daniels zu ſeiner Zeit durch Jahre erklärte, iſt unter andern auch aus Joſephus deutlich, der zu eben der Zeit mit dem

Digitized by Google

V. der Apokalypse gelebt, und X V. der Alt. K. 10. erzählt: „Nebukadnezar sah im Schlaf ein Gesicht, „daß er aus seinem Reich verstossen werden, unter „den wilden Thieren leben, und also in der Wüste „sieben Jahre lang von allen Menschen verlassen seyn, „und nachher wiederum in sein Reich eingesetzt wer„den sollte.“ Der Text Daniels erwähnt sieben Zeiten (שִׁבְעָה עִדָנִין) innerhalb welchen Nebukadnezar seines Verstands beraubt, sich unter den wilden Thieren aufgehalten. Dan. Kap. IV: 13, 20, 22, 29. Es ist also nicht zu zweifeln, daß nach der Meinung der Juden zu Josephus Zeit, eine Zeit (עדן) im Styl Daniels so viel als ein Jahr bedeute, wenn gleich auch einige zu Justins Zeit anders kalkuliert haben.

Es ist uns freylich unbekannt, wie die Juden die unmittelbar nach der Zerstöhrung Jerusalems gelebt, das siebente Kapitel des Daniels, (das sie ohne Zweifel auf die Römische Monarchie zogen, wie Josephus selbst thut,) erklärt haben mögen. Sie werden wohl diese $3\frac{1}{2}$ Zeiten (mit ziemlich viel Anschein von Wahrheit, wenn man nur auf die Zeit sehen will) auf die Zerstöhrung ihres Staats gedeutet haben; und die welche nach Hadrian gelebt, werden die große Niederlage, die ihr Volk unter Bar-Cozba erlitten, den Hadrian 3 Jahre lang in der Stadt Bitter belagerte, vielleicht auf diesen Erfolg gezogen haben. Aber die Christen zogen alle Weißagungen lieber auf die noch künftig zu erwartenden antichristischen Verfolgungen, welche die aus Juden und Heiden berufenen Christen betreffen sollten. Doch Daniel ward eben nicht allzuhoch von den hebräischen Juden, die nach dieser Zeit lebten, geachtet. Wo sie ihn höher geschätzt hätten,

Digitized by Google

würden die Talmudiſten, und Kommentatoren in den Büchern Zohar, Rabboth, den Midraſchim, den Daniel bey ihren Berechnungen der Zeiten des Meſſias zum Grund gelegt, und ſeiner vierthalb Zeiten, 1290, und 1335 Tagen, auch der 70 Wochen wenigſtens eben ſo häufig als ihrer Traditionen des Hauſes Elia, und dergleichen ſpätern Prophezeyungen mehr erwähnt haben. Daniel würde in ihren Kommentaren eine eben ſo wichtige Rolle als in den Erklärungen der Judenchriſten geſpielt haben. Zum Theil mag dieſe Geringſchätzung wohl dem Umſtand zuzuſchreiben ſeyn, daß die gehoffte Ankunft des Meſſias, nachdem die Verwüſtung ihren Gipfel erreicht, ausblieb. Denn dieſe konnte ſich nicht lang verziehen, wenn anders die gedrohte Abſchaffung des jüdiſchen Gottesdienſts, und Zertrettung des Heiligthums die Zerſtöhrung Jeruſalems durch Titus, oder der Stadt Bitter durch Hadrian bedeutete.

Digitized by Google

Inhalt
des
zweyten Theils.

Erster Abschnitt.

Vom Christenthume.

Zweyter Abschnitt.

Von den Gnostikern.

Dritter Abschnitt.

Von den Judenchristen, und dem Ursprung und der Fortpflanzung ihrer Lieblingsmeinungen vom irrdischen Reiche Jesu.

Vierter Abschnitt.

Gebrauch, den die Judenchristen von den Schriften des Alten Testaments machten.

Fünfter Abschnitt.

Ihre Achtung für die jüdischen Apokrypha.

Sechster Abschnitt.

Ihre Achtung für die jüdischen Traditionen.

Siebenter Abschnitt.

Unächte Schriften, oder Apokrypha, die sie selbst erdichteten.

Achter Abschnitt.

Von ihren fabelhaften Ueberlieferungen, welche Christum, und die ersten Stifter des Christenthums betrafen.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

Von ihren vorgeblichen Offenbarungen.

Zehnter Abschnitt.

Züge ihres Charakters, welche ihnen noch mehr Aehnlichkeit mit den Juden geben, zum Theile ihre Ansprüche und Hoffnungen erklären, Beweise ihres Hangs zur Schwärmerey, zum Stolze, u. s. w.

Eilfter Abschnitt.

Stellen des Neuen Testaments, welche den Meinungen der Judenchristen vom irrdischen Reiche Christi günstig scheinen.

Zwölfter Abschnitt.

Von der Aechtheit der Apokalypse.

Dreyzehnter Abschnitt.

System der Apokalypse.

Vierzehnter Abschnitt.

Bestätigung der geäußerten Meinung vom Ursprung der Apokalypse.

Fünfzehnter Abschnitt.

Chiliasmus der Sibyllinischen Orakel.

Sechszehnter Abschnitt.

Vergleichung der Systeme der unächten Apokalypsen, und Apokryphen, welche Weißagungen enthalten.

Siebenzehnter Abschnitt.

Von der Auferstehung der Heiligen mit Christus.

Digitized by Google

Achtzehnter Abschnitt.

Vom Antichrist.

Neunzehnter Abschnitt.

Von der Dauer der Welt, und dem tausendjährigen Sabbath.

Zwanzigster Abschnitt.

Von der Auferstehung der Todten, nach den Bestimmungen der Judenchristen.

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Freuden des tausendjährigen Reichs. Erneuerung der Welt.

Zwey und zwanzigster Abschnitt.

Hoffnungen, welche in den mittlern Zeiten eine Veranlassung der Kreuzzüge gewesen.

Zusätze zum vierzehnten und achtzehnten Abschnitt.

Digitized by Google

Verbesserungen einiger Fehler

zum

zweyten Theil.

Seite 33. Linie 5. für eingesetzte, leset festgesetzte. Und L. 22. f. und jeder, l. und gleichwohl jeder.

S. 56. L. 3. f. und ihm l. und diesem (Apollinarius).

S. 64. L. 11. f. Maricon l. Marcion.

S. 69. ist die Uebersetzung der Stelle Jes. 64. aus Versehen mehr nach der hebräischen als nach der griechischen Bibel gerathen Sie muß nach dieser so lauten: „Wir haben von jeher von keinem Gott gehört, noch haben ihn unsere Augen gesehen, außer dir und deinen Werken.„

S. 73. f. und Peinigungen, l. und Qualen, die sie ihnen zufügten.

S. 108. L. 30. Nach „Herrn„ l. (er meint den Apostel Paulus).

S. 119. geht die 2te Anmerkung, die eine Citation des Agathias enthält, auf die Worte. Nehmet ꝛc. Auf eben der Seite 120. L. 7. f. ja l. je.

S. 156. geht die Anmerkung nicht auf die Worte der 8ten Zeile: Dieses Buch, sondern auf die Worte der 27sten Zeile: de Baptismo Hæreticorum.

S. 200. L. 12. f. die sich versagt, l. die sie sich versagt.

S. 336. L. 6. „Eben so sollen; schicklicher: „Gleicher Weise sollen.

S. 339. L. 19. Theophilus ad Autolycum besser Theophilus in secunda Oratione ad Autolycum.

S. 413. L. 11. und 12. f. verführen, als ob er Christus sey, besser: verführen ihn für Christum zu halten.

S. 429. ist L. 1. in der Anmerkung in dem Wort עדנין das (.) unter י überflüßig.

Digitized by Google

Digitized by Google

XX (2 Bde) V.89
VI.89

Digitized by Google

Digitized by Google